L. XLVI. ii.

Pharm.
o
48

Bayerische

Pharmacopoe,

auf

Königlichen Befehl

herausgegeben.

Aus dem Lateinischen übersetzt.

J. L.
Bettenleiter

München, 1823.

In der Lindauer'schen Buchhandlung.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Auf einen am 3. May 1819 erlassenen Königlichen Befehl übernahmen die Bearbeitung gegenwärtiger Pharmacopoe: der Vorstand des Ober-Medicinal-Collegium, geheime Rath, Leibarzt und Commandeur des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone ꝛc. von Hartz; der Ober-Medicinal-Rath und Ritter des C. B. Ord. der bayer. Krone von Häberl; der Leibarzt, Ober-Medicinal-Rath und Ritter des C. Verd. Ord. der bayer. Krone von Loe; der Ober-Medicinal-Rath Grossi; das Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften und Conservator des chemischen Laboratorium, Philos. Dr. Vogel; das Mitglied derselben Akademie, zweyter Director des botanischen Gartens und Ritter des C. B. Ord. der bayer. Krone von Martius, nach seiner Rückkehr aus Brasilien; der Königl. Leib- und Hofapotheker, dann Assessor des Ober-

Medicinal-Collegium von Brentano; der Ober-Apotheker der Armee, Philos. Dr. Pettenkofer; der ehemalige Stadtapotheker und jetzige Magistratsrath Sigl. Der Professor, Phil. et Med. Dr. Buchner, welcher Anfangs zu diesem Geschäfte mitberufen war, ging bald nach Landshut ab.

Den Zusammenkünften zur Ausarbeitung der Pharmacopoe wohnten von Hartz, von Häberl, von Loe bey, so viel es ihre übrigen Geschäfte erlaubten. Die chemisch-pharmaceutischen Arbeiten besorgten von Brentano und Pettenkofer, mit Beyhülfe von Vogel und Sigl, so weit diese ihrer übrigen Aemter wegen konnten. Die Art der Arbeiten bestimmten Grossi, Vogel, von Brentano, Pettenkofer und Sigl in Protokollen, und führten die Beurtheilung derselben in solchen nach ihrem Erfolge. Die Theile der pharmaceutischen Waarenkunde, welche die thierischen und mineralischen Arzneykörper umfassen, entwarfen dieselben; den botanischen Theil hingegen besorgte von Martius, wobey Obige über die Waarenkunde mit ihm arbeiteten.

Hierauf ist dieses Werk dem Ober-Medicinal-Collegium zur Begutachtung vorgelegt; von diesem genehmigt, dem Ministerium des Innern übergeben, und auf Allerhöchsten Königlichen Befehl amtlich bekannt gemacht worden.

Dadurch suchte man folgenden Zwecken zu entsprechen: Erstens soll dieses Buch eine Norm

für die Auswahl der Arzneykörper; ferner für die Auswahl und Bereitung der Arzneykörper und Reagentien, welche in den Apotheken Bayerns gehalten werden sollen, aufzustellen. Zweytens soll es die Merkmale darstellen, wodurch diese Gegenstände unter sich und von andern unterschieden werden können, und vermöge deren man bey amtlichen Untersuchungen der Apotheken, aufs Genaueste die gute oder schlechte Beschaffenheit derselben bestimmen kann. Den Aerzten soll es die nöthige Zuverläßigkeit rücksichtlich des Gehaltes der Arzneykörper und Arzneyen an Bestandtheilen, ihrer Wirksamkeit und der rechten Beschaffenheit zusichern. Ueberdieß soll es von den Professoren, welche pharmaceutische Waarenkunde und Apothekerkunst mit der Lehre von den Reagentien an öffentlichen Lehranstalten vortragen, in Beziehung auf die in demselben enthaltenen Gegenstände bey ihren Vorlesungen, welche in diese Pharmacopoe aufgenommen worden sind, für die Candidaten der Pharmacie und Medicin, zu Grunde gelegt werden. Eine gleiche Rücksicht soll darauf von den Königl. Medicinal-Comiteen bey Prüfungen sowohl der Mediciner, als Pharmaceuten genommen werden.

Bey Bearbeitung dieses Werkes mußte der gegenwärtige Geist der Wissenschaften und Künste, auf welchen die Apothekerkunst beruht, das erste Augenmerk seyn. Die Erfahrungen, welche sich daraus entnehmen ließen, wurden alle noch weiter durch eigene

Prüfung der Arzneykörper untersucht. Die Versuche wurden nach den Grundsätzen dieser Wissenschaften unternommen, und auf verschiedene Weise und zu wiederholten Malen, mit vorsichtiger Erwägung ihres Erfolges, angestellt. Alles, was in diesem Buche vorkömmt, wurde aus den über beyde Arbeiten niedergeschriebenen Protocollen, ohne Aufnahme anderer Angaben, genommen.

Damit dieses Werk dem gegenwärtigen Standpuncte der Naturwissenschaften entspreche, so wurde denjenigen Terminologien und Onomatologien, welche heut zu Tage mit Recht gelten, das Vorrecht eingeräumt, und das Ganze in alphabetische Ordnung, mit Beysetzung der in den Apotheken gangbaren Onomatologie, gebracht. In der Praxis kann daher die letztere eben so gut, wie die erste, in Anwendung gebracht werden; ja jene wurde sogar auch hier im technischen Theile beybehalten, wo sie durch Kürze den Vorzug verdiente, ohne dadurch der Deutlichkeit zu schaden.

Zur leichtern Uebersicht wurde die pharmaceutische Waarenkunde in drey Abschnitte, nämlich in jenen des Thier-, Mineral- und Pflanzenreichs, getheilt. Man traf diese Eintheilung im Allgemeinen mit Rücksicht auf den Ursprung der Körper aus dem einen oder andern dieser Reiche; indeß wurden doch einige, vorzüglich künstlich verfertigte, anders, und zwar nach der Beschaffenheit ihrer Bestandtheile untergeordnet.

In jedem Abschnitte wurden die Arzneykörper in alphabetischer Reihe, und zwar nach den Gattungs-Nahmen der Mutterkörper, wenn sie nicht selbst solche sind, aufgezählt. Es hat diese Methode den Vorzug vor jeder gesuchten und veralteten Classification dieser Gegenstände, welcher sie nicht nur dem Zwecke des Buches, sondern auch ihrem verschiedenen, natürlichen oder künstlichen, Ursprunge gemäß, nicht unterworfen werden können. Die sehr wenigen Substanzen, deren Ursprung noch dunkel ist, wurden leicht unter die übrigen an den Orten eingereiht, die ihnen vermöge ihres Namens zukommen.

Bey jedem Arzneykörper gab man nach seiner mannigfaltigen Beschaffenheit und Verschiedenheit der Kenntniß desselben seinen wissenschaftlichen Namen, den ihm heut zu Tage im Natursystem angewiesenen Platz, seinen in den Officinen gangbaren Namen, und, so viel es sich thun ließ, außer der lateinischen Benennung, auch die deutsche, französische und italienische; ferner seinen Ursprung, oder seine Bereitungsart; die Weise der Einsammlung, Auswahl, Reinigung und Aufbewahrung, seine eigenthümlichen Merkmale und die Kennzeichen seiner guten, oder schlechten Beschaffenheit an. Es wurde jedoch nichts hier aufgenommen, was nicht den oben erwogenen Zwecken entspräche.

Zur Anordnung der thierischen Körper bediente man sich des Linnéischen Systems, und zwar

der Ausgabe von Gmelin, wenige derselben ausgenommen, welche von Neueren besser eingereiht und benannt worden sind.

Die Mineralien wurden nach der letzten tabelarischen Uebersicht des Werner'schen Systems, welches zu München bey Joseph Lindauer unter dem Titel: A. G. Werner's neuestes Mineral-System, herauskam, bezeichnet.

Für den botanischen Theil wurde größtentheils das Linnéische System nach der Ausgabe von Willdenow benützt; da es jedoch nicht überall anwendbar war, so wurden, nach den heutigen Fortschritten dieser Wissenschaft, auch die Arbeiten Anderer berücksichtigt, und jene beyde zum Theile verbessert. Man verdankt hier bey Beschreibung der gebräuchlichen Theile viel dem classischen, aber für gegenwärtiges Werk zu weitläufigen Werke: Jonae Bergii Materia medica e regno vegetabili. T. II. Holmiae 1778.

Bey der Auswahl der Arzneykörper konnte man wohl kaum gleichmäßig den gerechten Wünschen der Aerzte und Apotheker entsprechen. Mehrere von jenen, welche an und für sich minder nothwendig, jedoch in verschiedenen Gegenden des Königreiches mehr oder weniger gesucht sind, wurden beybehalten. Fast allen diesen wurde ein Sternchen (*) beygesetzt, zum Zeichen, daß sie nicht vorräthig seyn müssen; aber bey häufig vorkommendem Gebrauche derselben doch ge-

halten werden können. Solche Körper wurden, wie die übrigen, hier bezeichnet, damit sie in derselben Beziehung beurtheilt werden können.

Der technische Theil ward mit Berücksichtigung ähnlicher Grundsätze entworfen.

Er stellt bey jedem Gegenstande sowohl dessen Kunstausdruck, als auch dessen lateinischen Namen, die Art seiner Bereitung und Aufbewahrung, seine wesentlichen Kennzeichen und jene seiner rechten Beschaffenheit auf. Der Versuch, die Präparate anders, als die Arzneykörper aufzustellen, würde vergeblich, und eine Eintheilung derselben nach ihren Grundbestandtheilen, oder ihrer Form, wohl von keinem Vortheile gewesen seyn. Es entspringt um so weniger Nachtheil daraus; weil sich nichts desto weniger die allgemeinen Bemerkungen über die Präparate einer und derselben Reihe auch bey ihrer alphabetischen Eintheilung an ihrem gehörigen Orte einreihen ließen.

Rücksichtlich des Umfangs der hier angegebenen Kunstvorschriften suchte man sie weder zu kurz, noch zu weitläufig anzugeben. Es ist indeß gewiß, daß zu grosse Gedrängtheit gar zu leicht dem Erfolge der Arbeiten Schaden bringe.

Fast alle sogenannte zusammengesetzte oder galenische Arzneymittel wurden ausgeschlossen; denn die einfacheren können grossentheils leicht auf der Stelle bereitet werden, ohne daß man jene, welche dem Ver-

derben unterworfen sind, aufzubewahren braucht; die zusammengesetzteren aber können weder den Krankheiten, noch den Kranken in einzelnen Fällen angemessen seyn. Eben so gereichen sie dem Apotheker zur unnützen Last, und hemmen das Bestreben, welches das Hauptaugenmerk des Arztes seyn muß, die Mittel der Natur eines jeden einzelnen Falles gehörig anzupassen.

Die Auswahl der Präparate wurde, mit gleicher Erwägung ihrer Nothwendigkeit und ihres Nutzens, in derselben Art, wie bey den Arzneykörpern, vorgenommen; man wird daher mehrere finden, welche gleichfalls mit einem Sternchen bezeichnet sind, und in den Apotheken nicht schlechterdings nothwendig vorräthig gehalten werden müssen.

Den Nachtheilen, welchen man in Beziehung auf die Auswahl sowohl der Arzneykörper, als auch der Präparate, nicht ganz abhelfen konnte, wird man in der öffentlichen Apotheker-Ordnung, nämlich durch eine Eintheilung der Apotheken in Classen, nach der Verschiedenheit des Ortes derselben, in der Folge noch zu begegnen suchen.

Die aufgenommenen Reagentien, welche von den Apothekern, gleich den Präparaten, bereitet und gesetzmäßig in den Officinen gehalten werden müssen, wurden mit gleicher Rücksicht auf ihre Nothwendigkeit zu Untersuchungen der Arzneykörper und Präparate eben so, wie diese, ausgewählt. Sie wurden auf dieselbe Weise geordnet, und in Bezug auf ihre Benennungen,

Bereitungsart und Merkmale abgehandelt. Unter ihren Reactions-Verhältnissen wurde vorzüglich derjenigen Erwähnung gethan, welche in den Officinen am häufigsten in Anwendung kommen werden. Außerdem wurde auf den Nutzen, welchen sie bey den verschiedenen gerichtlichen Untersuchungen gewähren, Rücksicht genommen, was nicht weniger bey den Arzneykörpern, ja auch bey den Präparaten an mehreren Stellen beachtet wurde.

Bey dem technischen Theile verdankt man viel den Pharmacopoeen, welche heut zu Tage mit grosser Sorgfalt, aber in noch grösserer Menge herausgegeben wurden, ohne daß jedoch hier etwas aus andern, ohne vorausgegangene Prüfung aufgenommen worden wäre. Unter allen Büchern, welche zu diesem Fache gehören, wurde am meisten Buchholz's vortreffliche pharmaceutische Theorie und Praxis nach der zweyten Ausgabe benützt.

Allgemeiner Vorbericht.

Apotheker-Gewicht.

Die Tabelle I. stellt eine Bezeichnung der Theile des pharmaceutischen Gewichtes von einem Graue bis zum Pfunde dar.

Dieses Gewicht, welches im Februar 1811 im K. Bayer. Regierungsblatte desselben Jahres Nro. X. Seite 106 bekannt gemacht wurde, ward dahin festgesetzt, daß es zum Civilgewichte in einem Verhältnisse, wie 360 : 560, oder wie 9 : 14 stehe.

Weil jedoch das bayerische Civil-Gewicht früher auf das neufranzösische so zurückgeführt wurde, daß ein Pfund desselben 560 Grammen des letztern gleichkommt; so mußte das Apotheker-Gewicht einen Zuwachs erhalten, welcher einem hundersten Theile desselben entspricht. Das Verhältniß des bayerischen Civil-Gewichts zum neufranzösischen zeigt die Tabelle II. von einer Drachme des ersteren Gewichtes bis zu einem Pfunde.

Die Tabelle III. setzt das Verhältniß des bayerischen und ausländischen Apotheker-Gewichtes, nämlich des deutschen, mithin auch des altbayerischen, dann des Pariser, österreichischen und holländischen zum neufranzösischen Gewichte aus einander, und zwar vom Myriagramme bis zum Milligramme bey letzterem, und vom Pfunde bis zum Graue bey ersterem.

Erforschung der Eigenschwere.

Um diese zu bestimmen, bediene man sich, für flüßige Körper, zweyer Gläser, welche, bey gleichem Umfange, gleicher Temperatur, ganz genau tausend Gran sorgfältig destillirten Wassers fassen. Eines davon fülle man nun mit

letzterem; das andere hingegen mit der zu untersuchenden Flüßigkeit voll an, und prüfe beyde, mit einer Glastafel von gleichem Gewichte bedeckt, auf einer Wage. Damit die Versuche denen entsprechen, welche in dieser Pharmacopoe angekündigt sind; so bediene man sich einer Wärme von 14° R.

Um die Eigenschwere fester Körper zu bemessen, wende man eine passende Wasserwage an.

Weil aber zur Bestimmung der Eigenschwere von Flüßigkeiten öfter die Areometer hinreichen, und unter diesen vorzüglich die Beaume'schen durch Einfachheit sich auszeichnen; so kann man sich alsdann auch dieser bedienen. Deßwegen wurde auf Tabelle IV. der Maasstab der Eigenschwere der Flüßigkeiten nach jener des destillirten Wassers, im Verhältnisse zu den Graden dieser Areometer, für Flüßigkeiten, welche leichter, oder schwerer, als destillirtes Wasser sind, aus einander gesetzt.

Gebrauch der Maasse.

Diese dürfen blos dann bey Flüßigkeiten angewendet werden, wenn man in der pharmaceutischen Praxis kaum Gewichte anwenden, oder aus ihrer Anwendung wohl kaum ein Irrthum entspringen kann.

Man kann ihnen daher zur Bestimmung grösserer Mengen von Flüßigkeiten blos dann Platz einräumen, wenn es sich um solche handelt, welche kaum vom Gewichte des destillirten Wassers abweichen, noch heroische oder giftige Wirkungen äußern.

Flüßigkeiten von einer der letzten Beschaffenheiten darf man einzig und allein dann nach Tropfen messen, wenn sie wegen ihrer geringen Menge in der pharmaceutischen Praxis nicht gewogen werden können, oder bey Abwägung durch zu starkes Verdampfen verlieren würden.

Es wäre dabey gut, wenn man diejenigen, welche leichter als Wasser, und daher auch flüchtiger sind, nach Tropfen mäße, vorausgesetzt, daß dieselben nicht über fünf Grane schwer sind, und zwar, wenn man drey Tropfen auf

einen Gran rechnete; bey Aethern, allen ätherischen, allen concentrirten alcoholischen Flüßigkeiten und ätherischen Oelen. Eine Ausnahme davon macht die Blausäure, welche man immer wägen muß.

Von Flüßigkeiten, welche an Eigenschwere wenig vom destillirten Wasser verschieden sind, schätze man zwey Tropfen einem Grane gleich.

Bey denjenigen hingegen, welche viel schwerer als Wasser sind, darf man nicht mehr, als zwey Gran nach Tropfen messen, und muß man einen Tropfen einem Grane gleichschätzen.

Um nach Tropfen zu messen, bediene man sich eines Glasgefäßes mit etwas langem Halse, dessen Durchmesser nicht mehr, als der einer Schreibfeder mißt, dessen Mündung mit einem flacheren Rande versehen ist, und das mit der Flüßigkeit im Allgemeinen nicht über die Hälfte angefüllt seyn soll.

Die bayerische Maas, welche drey und vierzig Decimal-Cubikzolle mißt, und ungefähr drey englischen Pinten (Maasen), und einer und einer halben französischen Pinte gleich ist, hält bey einer Wärme von 14° R. fünf und dreyßig Unzen und eine halbe, fast drey Apotheker-Pfunde destillirten Wassers; und daher in jedem Decimal-Cubikzolle eine halbe Unze, sieben Scrupel, sechs und $^{12}/_{43}$ oder 0,279 Grane. Die Tabelle V. stellt den Inhalt von destillirtem Wasser in Decimal-Cubikzollen von einem bis vier und vierzig dar. Für feste Körper bediene man sich keineswegs der Maase oder Umfangsschätzung statt der Abwägung.

Wärme-Maaß.

Man wende hiezu das Reaumurische an. Im gegenwärtigen Werke wurde blos für die grösseren Hitze-Grade der Maasstab des Wedgewood'schen Pyrometers angeführt. Die Tabelle VI. stellt eine Vergleichung zwischen dem Maasstabe von Reaumur, Celsius, Fahrenheit und Wedgewood an.

I. Theil.

Pharmaceutische Waarenkunde

1. Abtheilung.

Thierreich.

Adipocera cetosa. Sperma Ceti O. Wallrath. Blanc ou Adipocire de Baleine. Spermaceti, Bianco di Balena.

Eine fettig-wachsartige Substanz, in der Schädelhöhle und, wenn gleich in geringerer Masse, in andern Theilen einiger Cetaceen, wie des Physeter macrocephalus Lin. oder Catodon macrocephalus Lacep., des Physeter tursio L. oder mularis Lacep., des Phys. microps Lin. und Lacep., des Physeter orthodon Lacep., (Butzkopf), des Hyperodon bidens Lac., des Delphinus orca L. enthalten, und durch Filtriren und Beysetzung verdünnter Lauge von dem diesen Thieren eigenthümlichen Oehle größtentheils gereinigt. Der Wallrath muß in dünnen Stücken farbelos, in dichteren schneeweiß, durchsichtig, von fettem Seidenglanze, mildem, schlüpfrigem, doch nicht fettigem Anfühlen, kristallinisch blättrigem Gefüge, welches sich durch die Behandlung mit Alkalien verliert, leicht zerbrechlich in blättrig-splittrige Bruchstücke, von mildem fettem Geschmack, eignem schwachen, dem des Fischthran sich nähernden, doch nicht ranzigem Wachsgeruch seyn, muß in einer Hitze von wenig mehr als etwa 45° schmelzen, und bey der Destillation ganz übergehen. In 150 Theilen siedenden Weingeist's löst sich ein Theil auf, der aber beym Erkalten wieder niederfällt. Verwahrung: an kühlem Orte in verschlossenen Gefäßen.

Ambra grisea. Grauer Amber. Ambre gris. Ambra.

Eine Verbindung zweyer eigenthümlicher, einer fetten und einer starkriechenden Substanz, die sich in dem Blinddarm und dem übrigen unteren Theile des Darmkanales bey dem Physeter macrocephalus Lin., Pottfisch, Cachelot macrocephale Lacep. bildet, und von da ausgeworfen, auf dem Meere schwimmend oder an den Küsten hängend, am meisten in dem Ocean um das südliche und östliche Asien, vorzüglich um die Moluccischen und von diesen östlich gelegenen Inseln, so wie um die Ostküste von Afrika, gefunden wird. Er erscheint in unförmlichen, öfters mit den Schnäbeln der Sepia octopus Lin. und S. moschata ganz angefüllten Stücken von verschiedenem,

manchmal sehr bedeutenden Umfange und nicht selten von einer pech-schwarzen nach Bergöhl riechenden Rinde überzogen. Die Masse muß aschgrau mit Punkten, Flecken und Streifen von weißlichter, gelblichter, oder schwärzlichter Farbe, welche letztere man dem Pigmente der Sepia octopus zuschreibt, durchzogen, frisch, ziemlich weich, trocken von der Konsistenz des Wachses seyn, bey geringer Wärme weich werden, bey der Siedhitze des Wassers schmelzen. Der Geruch ist an frischen Stücken urinös, an trocknen stark und für die meisten angenehm. Der Amber verbrennt mit Aufschäumen, weißem angenehm riechenden Rauche und heller rascher Flamme ohne zurückbleibende Kohle. In Schwefeläther muß er fast ganz aufgelöst werden. Verwahrung: in verschloßnen Gläsern. Außer der erwähnten schwarzen Rinde kömmt noch unter dem Namen schwarzer Amber (Ambra nigra) eine aus Styrax, Gummi Ladanum und Paradies-Holz mit etwas Moschus künstlich bereitete schlechte Art vor.

Axungia suilla. Adeps suillus elixus O. Schweinschmalz.
Axonge de Porc. Sugna di Majale.

Das aus dem Gekrösnetze und den Eingeweiden des Schweins, Sus Scropha L. frisch ausgekochte Fett. Es muß weiß, markig, in dünnen Scheiben durchscheinend, etwas zähe, geruchlos, von süßlich-fettem Geschmack seyn und bey 30° Wärme schmelzen. Wenn dasselbe nicht so vorräthig ist, so bereite man es frisch, indem man das rohe Fett in Wasser gewaschen und klein zerschnitten bey einer Hitze von nicht mehr als 80° in irdenen glasirten Geschirren schmelzt, und dann durchseiht. Verwahrung: in eben solchen verschlossenen Geschirren an kühlem Orte.

Borussias Potassae et oxiduli ferri secus Kali borussicum dictus. Eisenhaltiges blausaures Kali. Prussiate de Potasse et de Fer. Prussiato di Potassa et di Ferro.

Wird in Fabriken bereitet, indem man thierische Kohlen mit Potasche zusammen ausglüht, das dadurch gewonnene Salz auflöst, mit Schwefelsäure neutralisirt, und in Kristalle anschießen läßt. Es muß in vierseitigen Prismen mit vierfacher Zuspitzung, oder in Tafeln mit vier schief abgestumpften Seitenkanten, von topasgelber Farbe erscheinen, durchscheinend seyn, von dem Einflusse der Luft wenig angegriffen werden und einen bitterlichen Geschmack haben. Bey 14° Wärme muß es sich in 4 Theilen, bey Siedhitze in noch geringerer Quantität Wasser zu einer gelblichen Flüssigkeit auflösen, die der Blausäure an Geschmack und Geruch etwas nahe kömmt. In Weingeist wird es nicht aufgelöst. Eisen-Oxidul-Auflösung schlägt es mit weißlichter, E. Oxyd mit

blauer Farbe nieder. In Wasser aufgelöst, läßt es bey Zutritt von Schwefel- oder Salzsäure eine verhältnißmäßig geringe Quantität von blaugefärbten Eisenoxidul langsam fallen. Verwahrung: als Gift.

Butyrum vaccinum. Butyrum O. Butter. Beurre. Burro.

Die aus dem Rahme der Kuhmilch durch Rühren geschiedene und gut gewaschene Fettigkeit. Sie muß weißlich gelb, von keinem andern als süßlichtem Geruche, süßem fettem lieblich-angenehmem Geschmacke, frey von Molken und nicht gesalzen seyn.

Cera.

Eine vegetabilische Substanz, von der Honigbiene, Apis mellifica Lin. in Waben gefertigt, nach Auskochung alles Honigs mit Hinzuthun von Wasser zusammengeschmolzen und in Kuchen geformt, roh und gereinigt, ersteres aus Cerine, Myricine und einer balsamisch-fetten Substanz bestehend.

Cera cruda, vel flava seu citrina. Gelbes Wachs. Cire jaune. Cera gialla. Es muß dunkler als Citronen- und gesättigt-gelb, halbdurchscheinend, ziemlich fest, zähe, von körnigem Bruche seyn, gekaut sich nicht an die Zähne hängen, muß einen eigenen starken angenehmen Honiggeruch, und schwachen balsamisch-wachsartigen Geschmack haben.

Cera depurata seu alba. Weisses Wachs. Cire blanche. Cera bianca. Wird durch Sonnenlicht, Wasser, und durch andere Mittel gebleicht. Es muß schneeweiß, in dünnen Stücken halbdurchscheinend, von eigenem schwachem Glanze, hart und zwar härter und schwerer als das gelbe, doch leichter als Wasser, zerbrechlich mit fast muschligem Bruche, von schwachem eigenthümlichem, nicht fettigem Geruche, ohne Geschmack seyn. gekaut rauschen, und sich nicht an die Zähne hängen. In 20 Theilen siedenden Weingeists muß sich ein Theil auflösen, der aber beym Erkalten größtentheils, so wie durch Beysatz von Wasser ganz und gar, wieder niederfällt. Bey 48° Wärme muß es schmelzen, und geschmolzen klar seyn.

Coccus. Insectorum Ord. X. Rhyngota. Tribus III. *Vagina* pectorali. Gen 221. Rostrum vagina setaque pectoralibus, Antennae filiformes. Sp. 26. C. Cacti coccinelliferi Lin. und Fabric. Der ganze Körper runzlicht. Eigentlich im Königreich Mexiko einheimisch, aber durch Kultur vorzüglich auf der Opuntia Ficus indica Miller und Haworth (Cactus Ficus indica L.) so wie, wenn gleich weniger, auf der Opuntia coccinellifera Miller u. Haworth auch sonst in Amerika verbreitet. Man nehme nur die alten Weib-

chen ohne Beymischung von jüngeren oder Männchen und von der ersten der 3 jährlichen Lesen, die im Backofen erstickt und an der Sonne getrocknet werden.

Sie müssen ganz, und, wenn gleich durch das Trocknen entstaltet, doch mehr oder minder halbkugelförmig, auf einer Seite vertieft, auf der andern gewölbt, silbergrau, von nahe stehenden geschlängelten schwarzen Querrunzeln rauh, schwer, zerrieben aus dem Scharlachrothen purpurfarben, besonders gepulvert von schimmeligem Geruche und säuerlichem Geschmacke, fast wie alter Käse, seyn. Ihr Farbestoff muß sich in Wasser und Weingeist ausziehen lassen. Verwahrung: am trocknem Orte.

C. Ficus. Fabric. *Resina cerea Cocci Ficus* wird in gebirgigten Gegenden beyder Indien dieß- und jenseits des Ganges aus den Seitenporen der eyerlegenden Weibchen des Insekts, welches gesellig auf Croton lacciferum, Ficus indica und religiosa, Rhamnus Jujuba Linn und andern lebt, ausgeschwitzt, und heißt dann zu Rinden, welche die Zweige der genannten Pflanzen überziehen und mit den Ueberresten der Eyer und Larven jener Weibchen erfüllt sind, verdickt, Lacca in baculis vel ramulis, roher, Stab- oder Stocklack, Laque en bâtons, Lacca in bastoncelli. Unter diesen sind manche von den jungen Insekten noch nicht durchbrochen und mit den Ueberresten derselben erfüllt, und färben deswegen auch mehr als die bereits durchbohrten. Der Lack, welcher zerbrochen, und manchmal durch Wasser seines Färbestoffes zum Theil beraubt, in Kauf kömmt, heißt Körnerlack, Lacca in granis. Laque en grains. Lacca granellosa. Dieser muß von gesättigt hyacinthrother Farbe, fast durchscheinend, trocken, ziemlich hart, in fast ebene kleinkörnige Bruchstücke zerbrechlich, von schwachem, gekocht von etwas schimmeligem Geruche und etwas bitterm Geschmacke seyn. Weingeist und Wasser, letzteres durch Kochen, muß er schön violettroth färben, und auf glühende Kohlen geworfen angenehmen Geruch verbreiten.

Concrementa Astaci fluviatilis. Astacus. Insectorum Ord. VIII. Agonata. Gen. 180. Antennae quatuor pedunculatae, anticae elongatae setaceae; posticae fissae. Sp. 2. *A. fluviatilis* Fabr. Antennis posticis bifidis, thorace laevi, rostro lateribus dentato, basi dente utrinque unico. Cancer Astacus L. Cancer O. Fluß-Krebs. Ecrevisse. Granchio. Wohnt in den Flüssen und Seen von Europa.

Concrementa vel Lapides, vulgo Oculi Cancrorum. Krebs-Steine oder Augen. Pierres d'Ecressive. Occhi di

Granchio. Sie finden sich während der Erneuerung des Magens, der Zähne und der Schalen im Sommer, und hängen dann an dem Ventrikel im Kopfe des Thieres an jeder Seite einer, indem sie sich zwischen der abfallenden und der neuwerdenden Höhlung aus einem milchähnlichen Safte bilden; nach vollendeter Wiedererzeugung dieser Theile verschwinden sie ganz. Man sammelt sie aus den lebendig zerstoßenen Thieren, wäscht sie in Wasser, und trocknet sie. Frisch sind sie mit einem dünnen Häutchen überzogen, welches beym Sammeln fast immer zerstört wird. Sie müssen frisch bläulicht, trocken weißlicht, kreisrund, auf einer Seite vertieft und von der Spur der ehemaligen Anheftung an den Ventrikel genabelt, auf der andern Seite gewölbt, hart, doch etwas mit weißem Staube abfärbend, von erdig-blättrigem weissem Bruche, schimmelig-thierischem Geruche und ähnlichem erdigem Geschmacke seyn. Mit Säuren müssen sie rasch aufbrausen und in Salpetersäure sich mit Zurücklassung eines höchst zarten zellig-häutigen durchsichtigen Gewebes von der Gestalt des Steines selbst auflösen.

Cornua Cervi Elaphi Lin. Cl. I. O. Mammalia O. Pecora. Das Thier lebt in Europa, Asien und Nordamerika. Cornu Cervi O. Hirschhorn. Corne ou Bois de Cerf. Corno del Cervo.

Aestig, durchaus rund, mit vielspaltigen Spitzen zurückgekrümmt, außen gelblicht- oder braun-roth, innen weiß, theils dicht, theils in der Mitte zellig, an Konsistenz die Mitte haltend zwischen Horn und Knochen. Man kaufe sie ganz und raspele sie, ohne jedoch das am meisten Gallerte enthaltende zellige Gewebe abzusondern.

Fel Bovis tauri domestici Lin. Vom erwachsenen Thiere. Fel Tauri. O. Ochsen-Galle. Fiel du Boeuf. Fiele di Bue.

Sie muß braun-grün, verdünnt ins Gelbe, wie sie auch färbt, spielend, von eigenthümlichem unangenehmem starkem Geruche, höchst bitterem, eckelhaft-thierischem Geschmacke seyn, und in Wasser sich vollkommen, bey verdünnterer Auflösung klar auflösen. Sie wird aus der Gallenblase des frischgeschlachteten Thieres herausgenommen, und sogleich eingedickt.

Folliculi castoriferi Castoris Fibri Lin. (Cl. I. O. Glires.)

und zwar von der Varietät, die in den nördlichen und gemässigten Gegenden Asiens und Europa's an waldigen Ufern der Flüsse und Seen wohnt. Bey beyden Geschlechtern liegen sie

zu zwey ganz nahe an den Zeugungstheilen, nämlich bey dem Männchen neben der Ruthe, bey dem Weibchen in die Mutterscheide sich öffnend, jeder mit einen Schmeerbeutel, dessen Fett Bibergeil-Schmeer (Axungia Castorei) heißt, versehen. Nach Hinwegnahme der letztern werden sie bey leichter Hitze getrocknet, und in wohlverschlossenen Gefäßen an kühlen Orten aufbewahrt.

Sie müssen größer als ein Hühnerey, 2 — 3 Unzen schwer, schief abgerundet, am Grunde erweitert, gegen die Mündung zu verschmälert, abgeplattet, mit einer glänzend braunen lederartigen, dicken, zähen, ganzen, nur die Spur vom Abschneiden des Schmeerbeutels zeigenden Haut umgeben seyn. In sich bergen sie eine ungleiche Höle in zum Theil häutigzelligem Parenchyma, aus welchem kleinere Hölungen an den Wänden dieser größeren uneben hervorragen. Letztere ist mit vielen zähen, hin und her gebogenen, auf verschiedene Art unter sich verwachsenen Zwischenwänden durchwebt, und mit einer teigartigen, fast wie talgig-wachsartigen Materie, *Castoreum*, Bibergeil, Castoreum, Castoro angefüllt. Dieses Bibergeil ist frisch schmutzig gelb oder orangefarben, trocken bräunlich oder rothbraun, undurchsichtig, getrocknet zerreiblich, leicht zerbrechlich, von harzartigem Bruche, stark und unangenehm riechend, von scharfem bitterem eckelhaftem Geschmacke, ist schmelzbar, brennbar, und theilt dem Wasser durch Destillation seinen Geruch mit. Das wäßrige Extrakt dieser Materie scheidet bey Hinzuthun von reiner Kaliflüssigkeit Ammonium aus, zeigt aber auf keine Weise einen Gehalt von Gallus-Säure oder Gerbestoff. Verwahrung: wie bey den Beuteln selbst.

Folliculi Moschi. Moschusbeutel. Poches de Musc, Borse di Muschio.

Sind die Nabeldrüsen des männlichen Thiers von Moschus moschiferus Lin. (Cl. I. O. Pecora) der im höhern Asien, vorzüglich der Halbinsel jenseits des Ganges, in Tibet und dem südlichen Siberien in Bergwäldern wohnt. Sie liegen hinter dem Nabel, und ragen über einen Zoll lang aus dem Unterleibe hervor. Man soll sie nur von erwachsenen Thieren nehmen. Sie müssen ganz, ohne Nath, länglichtrund, abgeflacht, von der Größe eines halben der Länge nach durchgeschnittenen Hühnereyes, einen bis anderthalb Zoll breit, auf einer Seite erhaben, auf der andern vertieft, voll und mit einer doppelten Haut bekleitet seyn. Die äußere dieser Häute ist graubraun, und mit nicht sehr dicht stehenden, anliegenden, weißlichtgelben, starken, fast borstenartigen und gewellten Haaren

besetzt, von denen die untern dicker und hohl sind, und welche gegen die Spitze des Beutels hin strahlenförmig in einen Scheitel zusammenlaufen. Die innere dagegen ist zarter und dunkler braun, das Gefüge zellig, die Zellen mit einer größtentheils gallertartig-fetten von ätherischem Oele durchdrungenen Materie erfüllt, die Moschus heißt, und sich mit dem Alter verändert, so wie sie schon an sich nach Beschaffenheit des Klima's und des Thieres, und nach der Art der Aufbewahrung verschieden ist.

Frischer Moschus muß von gleichförmiger Konsistenz, etwas krümligem, trockenem, doch aber schmierigem Anfühlen, aus dem Blutrothen ins Braune fallend, zerrieben mit fast harzigen heller gelblichten Punkten glänzend, nicht sandig, von außerordentlich starkem, sehr lange anhaltendem, eigenthümlichem, mit dem von Ammonium gemischtem Geruche, der aber nur an kleinen Stücken und von Weitem angenehm ist, und von scharf-bitterm, durchdringendem brennendem Geschmacke seyn. Der mehr trockne Moschus muß körnig, krümlich mit unter sich nicht zusammenhängenden Körnern und Krumen, aus dem Rostbraunen ins Schwarze gehend, trocken und schmierig anzufühlen, ohne weiteren ammoniakalischen Geruch, sonst aber an Geruch und Geschmack dem vorigen gleich seyn. Er muß ohne übeln thierisch-brenzeligen Geruch verbrennen, und nur wenige Asche zurücklassen. In warmem Wasser muß er sich nur zum Theil, doch mehr als in Weingeist auflösen. Den Moschus muß man immer noch in den Beuteln, niemals schon herausgenommen kaufen. Der aus Indien jenseits des Ganges kommende ist der beste. Verwahrung: in Gläsern zuerst mit gläsernen Stöpseln geschlossen, und dann noch besonders luftdicht verwahrt, an einem kühlen Orte.

Formica. Insectorum Ord. IV. Piezata. Tribus I. Gen. 161.

Palpi quatuor inaequales articulis cylindricis. Labium submembranaceum, cylindricum, apice palpigerum. Antennae filiformes. Sp. 1. *F. rufa* Fabr. und Lin. mit zusammengedrücktem rostfarbenem Rückenschilde und Füßen. Holzameise. Fourmis des Bois. Formica sylvatica. Sie bewohnt spreuige Haufen in den Wäldern und auf trocknen Wiesen Europa's. Man fängt sie auf mit Honig beschmierten Ruthen oder in Flaschen, in welche man etwas Zucker oder Honig thut, und sie in die Haufen eingräbt, oder, nachdem man die Haufen mit einem Wassergraben umgeben, in einer in das trockne Erdreich eingegrabenen Flasche. Gebrauche nur lebendige Thiere.

In Ermangelung dieser Art kann auch die schwarze Ameise, (*F nigra* Fabr. Sp. 10, schwarz, glänzend, mit pechrothbraunem After) die an sandigen Orten Europa's vorkömmt, verwendet werden. Die in Gärten vorkommenden sollen als ärmer an ätherischem Oehle und der eigenthümlichen Säure nicht gebraucht werden.

Hirudo. Cl. VI. Vermes O. 1. Intestina.

Der Körper länglicht, sich durch kreisförmige Erweiterung des Rüssels und des Schweifes fort bewegend. Hir. medicinalis Lin.; flachgedrückt, schwärzlicht, oben mit 6 (roth-) gelben Linien, deren mittlere mit schwarzen Bogen geschweift sind, (die Oberhaut dazwischen schwarz-grau) unten aschgrau, schwarzgefleckt. Hirudo O. Blutigel. Sangsue. Mignatta. Er bewohnt die klaren langsam fliessenden oder stehenden süßen Wasser der gemäßigten Zone mit sandigem oder morastigem Grunde. Die in fliessendem Wasser vorkommenden sind vorzuziehen. Sie müssen an einem etwas kühlen oder wenigstens nur gemäßigt warmen Orte in Gläsern halb mit reinem, im Winter ungefähr alle 8, im Sommer alle 3 Tage zu erneuerndem Wasser gefüllt, deren Bedeckung durch kleine Löcher der Luft Zutritt läßt, gehalten werden.

Ichthyocolla oder Colla piscium O. Fischleim, gewöhnlich Hausenblase. Ichtyocolle, Colle de Poisson, Colla di Pesce, Ittiocolla.

Die vorzüglichste wird aus der Schwimmblase des Accipenser stellatus, Sturio, ruthenus und Huso gewonnen, indem man die innere Haut von der äußern abzieht, und zerschnitten beym Trocknen in gewundene leyerförmige Stücke formt. Auch von andern Fischen wie vom Silurus Glanis, und zwar nicht nur aus der Schwimmblase, sondern auch durch Kochen aus andern Theilen, als den Flossen, Gräten und Eingeweiden wird eine unreinere, zum pharmaceutischen Gebrauche nicht dienliche Hausenblase gewonnen.

Die Stücke müssen länglicht, auf besagte Weise gebreht, strohgelblicht-weiß, hornartig durchscheinend, trocken, hart, zähe, leicht, häutig- und zellig-blättrig, ohne Geruch, von fadem gallerartigem Geschmack seyn. In Wasser gekocht muß sich die Hausenblase fast gänzlich auflösen, die Auflösung muß klar seyn und aus 1 Theile Hausenblase mit 24 Theilen Wasser bestehend beym Erkalten eine dicke Gallerte darstellen, welche verdünnt kaum einige Flocken fallen läßt. In verdünntem warmem Weingeist muß sie sich größtentheils auflösen.

Lac vaccinum. Kuhmilch. Lait de Vache. Late di Vacca.

Sie muß frisch rein-weiß, undurchsichtig, von ungefähr 1,033

spec. Schwere, schwachem doch eigenthümlichem Geruche ohne Beymischung eines fremden, und von süßem angenehmem Geschmacke seyn. In geringer Menge gesotten und mit Wasser verdünnt muß sie durch Eintröpfeln von Jodintinktur nicht blau werden.

Lytta. Insect. O. I. Eleuterata. Tribus VIII. Mit fadenförmigen Antennen. Gen. 62.

Vier ungleiche Fühler, die hinteren gekolbt. Sp. 1. L. ruficollis Fabr., grün mit schwarzen Fühlern. Meloë vesicatorius L. Cantharis vesicatoria Oliv. Cantharis O. Spanische Fliege. Cantharide. Cantarella. Sie bewohnt die gemäßigte und die Gränzen der warmen Zone fast der ganzen Erde, bey uns im Sommer gesellig auf Liguster, Eschen, Pappeln, Hollunder und Flieder.

Die spanischen Fliegen müssen ganz, nicht staubig, von starkem süßlicht betäubendem Geruche, und zuerst fast pechartigem, dann brennendem, beynahe ätzendem Geschmacke seyn. Wer sie nicht getrocknet kauft, sammle sie im Juni und Juli, tödte sie in Geschirren durch Wasserdünste, und trockne sie auf Sieben bey leichter Wärme an schattigen Orten in freyer Luft. Verwahrung: in verschlossenen Gläsern als Gift. Erst beym Gebrauch werden sie zu Pulver gestoßen, das dann grün, glänzend, nicht wollig und von dem ausgezeichneten erwähnten Geruche seyn muß.

Mel crudum. Roher Honig. Miel cru. Miele crudo.

Eine eigene zuckerartige, aus den etwas erwärmten Waben der Honigbiene ausgepreßte Substanz. Der Honig muß von eigenthümlicher, hellgelblichter, gelb-rother, oder bräunlichter Farbe, etwas durchscheinend, von etwa 1,333 spec. Gewichte, dick, frisch von gleichförmiger Substanz, älter körnig-krystallinisch, undurchsichtig und etwas fester, von besonderem balsamisch-angenehmem, jedoch nach der Nahrung der Bienen verschiedenem Geruche, und sehr süßem angenehmem, zuletzt den Mund angreifenden Geschmacke seyn. In kaltem Wasser muß er sich ganz, und fast eben so in Weingeist auflösen. Eine geringe Portion mit Wasser verdünnt und gesotten darf durch Beymischung von Jodintinktur nicht blau werden. Verwahrung: in fayencenen oder gläsernen Geschirren an kühlem trocknem Orte.

Oleum animale empyreumaticum seu foetitum loco Olei Cornu Cervi foetidi O. Brenzliches thierisches Oehl. L'huile pyrozoonique. Olio animale.

Wird aus allen thierischen Theilen durch trockne Destillation gewonnen. Es muß dicklicht, braunroth, undurchsichtig, trüb, leichter als Wasser, von sehr starkem alkalinisch brenzlich-

tem Geruche, ähnlichem widerlichem, etwas bitterem Geschmacke seyn. In Wasser muß es zum Theil und in 3 Theilen Weingeist fast ganz sich auflösen. Verwahrung: in Gläsern mit gläsernen Stöpseln verschlossen.

Oniscus. Insectorum Ord. VI. Mitosata. Gen. 169.

Die Maxille abgestutzt, gezähnelt, die Lippe zweyspaltig, die Antennen fadenförmig. Sp. 3. O. Asellus Fabr. u. Lin. mit stumpfem Schwanze und zwey einfachen Fortsätzen. Millepedes O. Kellereſel. Cloportes. Centogambe. Er lebt in Europa an unterirdischen feuchten Orten unter Holz und Steinen. Von modrig unangenehmem Geruche und widerlich-süßem, zuletzt etwas scharfem Geschmacke. Man brauche sie frisch, so lange man sie der Jahrszeit nach haben kann, sonst müssen sie in einem feinen leinenen Säckchen durch die Dämpfe von verdünntem siedenden Weingeist in verschlossenen Geschirren getödtet, bey einer Hitze von nicht mehr als 40° getrocknet, und in verschlossenen Gläsern an trocknen Orten verwahrt werden.

Ossa mammalium. Knochen von Säugethieren.

Müssen frisch, und vom Fette sowohl mechanisch als durch leichtes Auskochen gereinigt, angewendet werden.

Ova Phasiani Galli domestici. Lin. Cl. II. Ord. Gallinae. Ova gallinacea O. Hühner-Eyer. Oeufs de Poulet. Ovi di Galline.

Sie müssen frisch und ohne fremdartigen Geschmack und Geruch seyn.

Saccharum Lactis. Milch-Zucker. Sucre de Lait. Zucchero di Late.

Eine fast zuckerartige, aus den süssen Kuhmilch-Molken durch Verdünstung und Krystallisirung vorzüglich in der Schweiz gewonnene Substanz, die in flachen dicken Rinden verkauft wird. Der Milchzucker muß milch-weiß, durchscheinend, auf der untern Seite rauh-eben, auf der obern harte, am Bruche glänzende, vierseitige, mit vier Endflächen zugespitzte Krystall-Prismen bildend, geruchlos, von erdigem nicht allzu süßem Geschmack seyn. Durch Einwirkung der Luft darf er weder zerfallen, noch feucht werden. Er muß sich in 8 Theilen Wasser von 14° Wärme, bey Siedhitze aber in 4, doch nicht weniger Theilen auflösen. In siedendem Weingeist darf er kaum auflöslich seyn. An der Lackmustinktur darf er die Farbe nicht verändern, und, in Wasser aufgelöst, beym Hinzuthun von salzsaurer Barytflüssigkeit keinen Niederschlag fallen lassen.

Sapo Sodae sebaceus vel vulgaris aut domesticus O.
Talgseife. Savon de Suif. Sapone di Soda grasso.

Wird besonders aus Rindstalg und koncentrirter reiner Kaliflüssigkeit durch Zusammenkochen mit zuletzt beygesetztem Kochsalz bereitet. Sie muß ins Aschgraue fallend, etwas fleckig, fast durchscheinend, nur frisch fettig, später troken und rauh anzufühlen, härter als Oelseife, im Bruche krümlig, nur allein nach Talg riechend, ohne ranzigen Geruch oder Geschmack seyn. Bey der Berührung der Luft fängt das Natrum an auszuwittern. In 8 Theilen verdünnten siedenden Weingeists muß sie sich auflösen, und die erkaltete Solution sich zu einer gleichförmigen durchscheinenden opalisirenden Gelatine gestalten.

Sebum ovillum vulgo vervecinum. Schafs = Unschlitt.
Suif de Brebis ou de Mouton. Sego di Pecora, Grasso di castrato.

Das gewaschene und ausgekochte Bauchfett vorzüglich des Netzes und der Nieren vom Schafe, Ovis Aries L., besonders von dem verschnittenen Männchen.

Es muß weiß, fest, fast geruchlos, von mildem Geschmacke seyn, in 31 — 32° Wärme schmelzen, und in 44 Theilen kochenden Weingeistes sich auflösen. Verwahrung: in beliebigen, doch nicht metallenen Gefäßen verschlossen an kühlem Orte. Wenn dasselbe nicht in gutem Zustande vorräthig ist, so muß es, wie oben auch vom Schweineschmalz erwähnt worden, aus frischem Fette ausgekocht werden.

Spongia. Cl. VI. Vermes. Ord. V. Corallia. Stirps radicata flexilis spongiosa, bibula. *Sp. officinalis* Lin.

Kleinlöchricht, etwas ästig ohne bestimmte Gestalt, zähe, filzig. Spongia marina O. Säug = oder Badeschwamm. Eponge fine. Spugna. Lebt vorzüglich im mittelländischen und rothen Meere an Felsen, Schaalthieren und Anderm haftend, kömmt aber auch und zwar von zärterer und weicherer Substanz im atlantischen Ocean und an den Küsten von Amerika vor.

Die ganz frischen Schwämme werden gewaschen und getrocknet in Stücke zerschnitten. Diese müssen gelb = bräunlicht, weich, elastisch, ziemlich kleinlöchricht, von modrigem unangenehmen thierischen Geruche, und ohne Geschmack seyn. Man reinigt sie in Wasser eingeweicht durch Reiben von dem Steinschwamme, (Spongites oficinalis L., lapides Spongiarum O. (Zum Wachsschwamm (Spongia cerata) müssen ganze Schwämme gebraucht werden.

I. Theil.

Pharmaceutische Waarenkunde.

II. Abtheilung.

Mineral-Reich.

Acetas Cupri. Aerugo crystallisata O. Grünspan-Krystalle. Verdet, Crystaux de Venus. Verderame cristallino.

Werden aus rohem in Essig aufgelöstem Grünspan durch Abdampfung während welcher man die Krystalle an Stäbchen anschießen läßt, gewonnen. Sie bilden vierseitige meist schief abgestumpfte, dunkel blaugrüne, an den Kanten durchscheinende Pyramiden, die sich bey Berührung der Luft mit rostartigem Staube bedecken, sind von unangenehmem schwachem säuerlich-metallischem Geruche, und gleichem starkem widerlichem Geschmacke. In 13 Theilen Wasser von 14° Wärme oder in 6 Theilen bey Siedhitze müssen sie sich ganz auflösen. Verwahrung: wie bey den folgenden in verschlossenen Gefässen.

(Sub) - **Acetas Cupri.** Aerugo vel Viride Aeris O. Grünspan. Vert de Gris. Verderame.

Wird aus Kupferblättchen durch Weintrebern zerfressen bereitet, kömmt mit den Resten der letztern vermischt in Kuchen oder unförmlichen Stücken in Kauf, und enthält zugleich Kupfer-Hydrat und etwas kohlensäuerliches Kupfer. Er muß grünlicht-blau, uneben, rauh anzufühlen, als Pulver aber kornblau seyn, und sich schwer in ungleiche erdig-blättrige Bruchstücke von Seidenglanz zerbrechen lassen. Das Gefüge ist sehr klein krystallinisch; der Geruch widerlich nach Kupfer, der Geschmack eben so, zusammenziehend und säuerlich. In Schwefelsäure muß er sich fast ganz auflösen. Verwahrung: in verschlossenen Gefäßen als Gift.

Acetas Plumbi. Saccharum Saturni. O. Bleyzucker.
Sucre de Saturne. Zuccaro di Saturno.

Wird aus zusammengerollten Bleyplättchen, die man in Düngergruben-Wärme durch Essig zerfressen, und dann in Essig aufgelöst krystallisiren läßt, bereitet. Er muß sich in vierseitigen Prismen mit zwey breiteren zweyfach zugespitzten Seitenflächen, oder in sechsseitigen Prismen mit eben solchen Pyramiden zugespitzt darstellen, halbdurchscheinend, von Seidenglanz, leicht zerbrechlich, bey größern Krystallen von glasigtblättrigem Bruch, widerlichem, zuerst süßlichem dann zusammenziehend metallischem Geschmack seyn. In 2 Theilen destillirten Wassers von 14° Wärme oder einem Theile bey Siedhitze muß er sich ganz auflösen, die Auflösung aber bey Zusetzung von Schwefelsäure in Menge einen weißen, stark nach Essigsäure riechenden Niederschlag fallen lassen. Verwahrung: als Gift in verschlossenen Gefäßen, damit er nicht in weisses Pulver zerfalle, das zum Theil aus Bleyweiß bestünde.

Acidum sulphuricum concentratum destillatum.
Oleum Vitrioli O. Destillirte Schwefelsäure, Vitriolöl. Acide sulphurique destillé. Huile de Vitriol. Acido solforico.

Es muß kaum bräunlicht, durchsichtig, etwas schmierig, von 1,880 bis 1,900 specifischem Gewichte, sehr ätzend seyn, und weißgraue, schwach doch stechend säuerlich riechende, erstickende Dämpfe entwickeln. Von zugegossenem Wasser, welches sie auch aus der Luft anzieht, muß es sich sehr stark erhitzen. Bey einer Kälte von 10° muß es in sternförmig gestellte Nadeln oder Krystalltafeln von eisigem Ansehen erstarren. Es darf keinen Niederschlag geben, doch mit vielem Wasser verdünnt ein wenig Eisenoxyd fallen lassen. Verwahrung: in verpfropften wohlverschlossenen Gläsern wie beym Vorigen.

NB. Das durch Verbrennung von Schwefel und von rohem Salpeter in mit Bley ausgelegten Behältern bereitete sogenannte weiße Vitriolöl, ehemals auch englisches genannt, ist farbenlos, klar, von 1800 bis 1850 specif. Gewicht, entwickelt keine Dämpfe, und enthält schwefelsaures Bley, oder auch schwefelsaure Potasche.

Aqua. Oxidum Hydrogenii. Aqua communis O. Wasser.
Eau. Aqua.

Fluviatilis. Flußwasser. Eau de rivière. Aqua di Fiume. Um so reiner, je höher es entspringt, je weniger es über Kalkboden läuft, und je weniger Extraktivtheile es aus

organischen Körpern oder deren Ueberresten an sich ziehen konnte; doch immer unreiner als Regenwasser.

Fontana. Brunnenwasser. Eau de fontaine. Aqua fontanea. Unreiner als das Vorige und Folgende ist es nach der Beschaffenheit des Bodens verschieden und mehr oder minder mit besonders kalkigten Salzen geschwängert.

Pluvialis. Regenwasser. Eau de pluie. Aqua piovana. Unter allen am reinsten, wenn es unmittelbar aus der Luft in gläsernen, irdenen oder Fayence-Geschirren, aber nicht gleich beym Anfange des Regens aufgefangen wird.

Zum pharmaceutischen Gebrauche kann im Allgemeinen jedes von diesen angewendet werden, wenn es nur klar, geruch- und geschmacklos ist, und weder in Ruhe noch durch den Einfluß des Lichtes sich trübt. Auch darf es keinen Niederschlag geben. Gemeine Seife muß es leicht auflösen, und die Auflösung darf keinen flockigen Niederschlag zeigen.

Argentum purum. Reines Silber. Argent pur. Argento puro.

Es muß von eigenem Glanz und Weiße, gerieben geruch- und geschmacklos, sehr dehnbar und hammerbar, von reinem Klange, 10,474 spec. Gewicht, dichtem Gefüge, und hackerigem Bruche seyn, und, auch geschmolzen, durch Luft und Wasser durchaus nicht verändert werden. Bey einer Wärme von O. Wedgew. muß es schmelzen, bey viel größerer Hitze aufwallen und sich verflüchtigen. In vier Theilen Salpetersäure muß es sich ganz und farbelos zu einer Solution auflösen, die beym Eintröpfeln von flüßigem schwefelsauren Silber keinen weißen pulverartigen Niederschlag fallen lassen, und übersättigte reine Ammonium-Flüssigkeit nicht blau färben darf.

Aurum purum. Reines Gold. Or pur. Oro puro.

Es muß gelb, glänzend oder hellglänzend, von 19.257 spec. Gewicht, weicher als Kupfer, am meisten hammer- und dehnbar, ohne hellen Klang seyn, auch gerieben ohne Geruch, und an der Luft und im Wasser, so wie in der Hitze, durch die es nur geschmolzen wird, unverändert bleiben, und nur in oxydirter Salzsäure und salpetrig oxydirter Salzsäure, (Königswasser) sich ganz auflösen.

Barytes. Cl. I. O. VII. Barytica. Sp. *B. testaceus* Werneri. Cl. I. O. VII. 2. 4. u. 5. Spathum ponderosum. Sulphas Barytae O. Schwerspath. Baryte sulfacée testacé Havysii, Spath pésant. Barite testacea, Spato pesante.

Es muß mehr oder weniger milchweiß, schimmernd, an den Kanten fast durchscheinend, von 4,298 bis 4,471 spec. Gewichte seyn; die Krystallisationsformen sind verschieden, besonders erscheint er in rhombischen Tafeln von blättrigem Bruche mit dreyfachem Durchgange der Blätter. In Wasser und verdünnten Säuren muß er unauflöslich seyn, auf glühende Kohlen geworfen knistern, vor dem Löthrohr in weiße undurchsichtige Kügelchen zerschmelzen. Ueber Kohlen ausgeglüht muß er sich in Schwefelbaryt verwandeln. Man reinige ihn vorzüglich von den angeflogenen oder eingewachsenen Metalltheilen.

Bismuthum purum. Marcasita O. Reiner Wismuth.
Bismuth pur. Bismuto puro. Aus Schwefelwismuth s. Bismuthum Sulphure mineralisatum, Wismuthglanz des Wern. durch Schmelzung reduzirt.

Er ist röthlich-silberfarben, von ausgezeichnetem aber durch den Einfluß der Luft endlich sich verlierenden Metallglanze, 9,700 — 9,900 spec. Gewichte, etwas weicher als Kupfer, kaum hellklingend, sehr zerbrechlich, leicht zu Pulver zu machen, von blättrigem Bruche.

Bey einer Hitze von 180° schmilzt er, ohne noch zu glühen, und giebt an freyer Luft einen gelblichten Rauch, der als ein gelbes, zu Glas von derselben Farbe leicht schmelzbares Pulver sich ansetzt; in verschlossenen Gefäßen aber wird er unverändert sublimirt. In Salpetersäure muß er sich zu einer klaren Flüssigkeit auflösen, die gesättigt beym Hinzugießen von hinlänglichem Wasser ein weißes Pulver fallen läßt.

Bolus Werneri. Cl. I. O. III. Argillacea. Armenischer Bolus der meisten Off. Bolus. Bol, Argille ochreuse rouge. Bol. Bolo.

Er kömmt entweder in rohen Stücken, oder auf verschiedene Weise in Formen gebracht, vor. Im ersten Zustande ist er röthlich-gelb, seltner reingelb, fleischfarben oder bräunlichgelb, an den Kanten fast durchscheinend; er muß leicht und fett anzufühlen, am Striche fast glänzend, weich, milde und abfärbend, von erdigem mehr oder minder muscheligen Bruche, mit unbestimmt eckigen stumpfkantigen Bruchstücken seyn. Angehaucht riecht er nach Thonerde, der Geschmack ist erdig und etwas streng. Im Wasser muß er mit Geräusch zerspringen, und mit Säuren darf er nicht aufbrausen.

(Sub)-Boras Sodae depuratus.
Aus dem natürlichen Borax Wern. (Cl. II. O. Boracica G. Borax. Tinkal, natürlicher Borax. Soude boratée Ha-

vysii. Borax crudus O. Borax cru. Borace nativo), beſonders dem orientaliſchen, der ſich in verdunſteten Süßwaſſer-Seen erzeugt, durch Auslaugen, Abdampfen, Kryſtalliſiren und vermuthlich durch Hinzuthun von Soda, ehemals vorzüglich in Venedig, bereitet, und daher in Offizinen venetianiſcher Borax genannt. Gereinigter Borax. Borax depuré. Borace depurato.

Er kömmt in undeutlich kryſtalliniſchen Salzklümpchen von unbeſtimmter Form, oder kryſtalliſirt in ziemlich großen ſechsſeitigen Prismen mit zwey breiten Seitenflächen und mit dreyſeitigen Pyramiden zugeſpitzt vor, und muß farbelos, Glasglänzend, durchſcheinig oder wenigſtens halbdurchſcheinig, hart, zerbrechlich mit flachmuſchligem glänzenden Bruche, und von anfangs mildem ſüßlichen, dann alkaliniſch-bitterem Geſchmacke ſeyn. An der Luft ſoll er ſich mit weißem Pulver überziehen und dadurch uneben und undurchſichtig werden, in weniger als 6 Theilen ſiedenden und in 12 Theilen Waſſer von 14° Wärme ſich auflöſen, in Weingeiſt unauflöslich bleiben. Das gelbe Curcumae-Papier muß ſich in der Auflöſung braun färben. Am Feuer ſoll er leicht ſchmelzen, zuerſt zerkniſtern, dann in eine ſchwammige, ſchneeweiße, ſehr lockere Maſſe aufſchwellen, bey vermehrter Hitze aber zu einem in Waſſer auflösbarem Glaſe werden, aus dem er ſich wieder ganz herſtellen läßt. Mit Säuren darf er nicht aufbrauſen. Die wäſſerige Auflöſung darf durch eingetröpfelte Kaliflüſſigkeit nicht getrübt werden, und bey Hinzuthun von Schwefelſäure nicht nach Salzſäure riechen. Verwahrung: in verſchloſſenen Gefäßen.

Calcareus. Cl. I. O. VI. Calcarea. *Sp. C. Creta* Wern.

Creta alba s. Subcarbonas Calcariae cretaceus O.
Weiße Kreide. Chaux carbonatée crayeuse Havy.,
Craie blanche. Creta bianca.

Reine Kreide darf roh, unreine aber nur geſchlemmt angewendet werden. Sie ſoll in Stücken von unbeſtimmter Geſtalt erſcheinen, welche je weißer deſto beſſer, uneben, beym Anfühlen mager, doch mild, von nicht mehr als 2,670 ſpec. Gewichte, zerreiblich, abfärbend, an der Zunge etwas haftend, von erdigeckigem, etwas muſchligem Bruche mit unbeſtimmten Ecken und ſtumpfen Kanten, und eigenthümlichem erdigem, den Mund austrocknenden Geſchmacke ſeyn müſſen. Waſſer ſoll ſie bald einſaugen, und darin zu Pulver zerfallen. In Salzſäure, womit ſie ſtark aufbrauſen muß, ſoll ſie ſich bald auflöſen, und die Auflöſung durch Eintröpflung von reiner Ammonium-Flüſſigkeit nicht getrübt werden. Von der bey uns käuflichen iſt die kampaniſche Kreide die beſte.

Calcaria pura. Calx viva s. usta O. Reine Kalkerde, lebendiger oder gebrannter Kalk. Chaux vive. Calce viva.

Wird durch das Brennen der reineren kohlensauren Kalksteine bereitet, und muß in weißen, festen, klingenden, zerreiblichen Stücken erscheinen. Der Geschmack ist zuerst den Mund austrocknend, dann ätzend. Durch hinzugegossenes Wasser muß der gebrannte Kalk sich sehr heftig erhitzen, und 0,25 desselben mit Geräusch und heftiger Entwickelung von Wasserdämpfen verschlucken, wobey er in weißes Pulver (Kalkhydrat, sog. gelöschten Kalk) zerfällt. Bey einer Wärme von 14° löst er sich in 500 Theilen Wasser auf, bey Siedhitze bedarf er dazu noch einer größeren Menge. In Salzsäure muß er sich ganz, und ohne Kohlen- oder Hydrotionsäure zu enthalten, auflösen, und die Auflösung durch eingegossene Ammonium-Flüssigkeit nicht getrübt werden. Verwahrung: in Gläsern mit Korkpfropfen wohl verschlossen an trocknem Orte.

(Sub) - Carbonas Plumbi. Cerussa alba O. Bleyweiß, blättrig Schieferweiß, schuppig Blanc de Plomb, in Kuchen geformt Céruse genannt. Carbonato di Piombo.

Es wird aus Bleyplatten, die man in Gefäßen in Düngerhaufen gestellt durch Essig zerfressen läßt, gewonnen. Es muß schneeweiß, sehr schwer, von unebnem, kleinkörnigen, porösen Bruche seyn. Das Blättrige soll von dichterem Gefüge und im Bruche etwas faserig erscheinen. Immer muß es aber einen etwas säuerlichen Geruch und einen süßlichten, den Mund austrocknenden, widerlichen Geschmack äußern. In Wasser soll es sich kaum auflösen, auf Kohlen gelegt vor dem Löthrohre ganz in Bley reducirt werden. In Salpetersäure muß es mit heftigem Aufbrausen sich auflösen, aber von dem Rückstande der abgerauchten Flüssigkeit darf der Weingeist nichts aufnehmen. Verwahrung: in verschlossenen Gefäßen.

(Sub) - Carbonas Potassae crudus seu venalis. Cineres clavellati. Potassa O. Potasche. Cendres gravellées. Potassa.

Wird aus ausgelaugter Holzasche durch Eindickung der Lauge und Ausglühen des erhaltenen Salzes gewonnen. Sie erscheint in harten, löchrigen an der Luft leicht zerfließenden, blaß aschblaulichten oder weißlichten unebnen Salzkörnern von unbestimmter Gestalt, ist von laugenhaftem, etwas ätzenden Geschmacke, ohne Geruch, und fast ganz im Wasser auflöslich. Ein Theil derselben muß durch 2 $\frac{1}{2}$ Theile verdünnte Schwefelsäure gesättigt werden. Die beste Potasche kömmt von Bäu-

men mit hartem Holze, aus nördlichen Ländern. Verwahrung: an trockenen Orten in verschlossenen Geschirren.

(Sub)-Carbonas Sodae depuratus s. artefactus. Natrum carbonicum crystallisatum s. Soda crystallisata O. Gereinigte kohlensäuerliche Soda, krystallisirte Soda, Souscarbonate de Soude crystallysé. Carbonato di Soda alcalino.

Sie wird entweder aus dem natürlichen mineralischen Alkali Wern. Cl. II. O. I. Gen. I., Soude carbonatée Hauy bereitet, und kömmt zu uns vorzüglich aus Ungarn, woher sie ungarisches Natrum heißt; oder sie wird künstlich durch Zersetzung des Glaubersalzes gewonnen. Die Soda erscheint in verschieden geformten, in krystallinisch eckige Bruchstücke zerbrechlichen Stücken aus wasserhellen Krystallen von Eisglanz und schlüfrigen Anfühlen zusammengebacken. Die Krystalle stellen ausgebildet entweder flache schief abgestumpfte vierseitige Prismen, oder rhombische dachziegelförmig gehäufte Tafeln oder an den Spitzen abgestumpfte Oktaëder dar. Ihre spec. Schwere muß 1,359 betragen, an der Luft müssen sie in weißes Pulver zerfallen, geruchlos, von magerem Anfühlen und mildem alkalinischen Geschmacke seyn, bey 80° Wärme schmelzen, bey 14° Wärme in 2 Theilen Wassers und in eben so viel bey Siedhitze sich auflösen. Zehn Theile derselben in destillirtem siedenden Wasser aufgelöst müssen zur Sättigung 17 Theile verdünnter Schwefelsäure brauchen. Verwahrung: in verschlossenen Gefäßen.

Cuprum purum. Cuprum, Venus O. Reines Kupfer. Cuivre pur. Rame puro.

Es muß von eigner aus dem Braunen ins Rosenfarbne ziehender Röthe, die durch Einfluß der Luft und Luftfeuchtigkeit noch mehr gebräunt wird und endlich ins Grüne übergeht, von ziemlich starkem Glanze, nach der Art der Verfertigung zwischen 8,300 und 9,000 verschiedener spec. Schwere, hämmerbar, klingend und sehr dehnbar, von körnig-hackerigem Bruch-, von eignem widerlichen, im Munde anhaltenden herben Geschmacke, und gerieben oder erwärmt, von starkem unangenehmen Geruche seyn. Im Feuer bedeckt es sich vor dem Schmelzen mit einem schuppigen braunen Oxidul (Kupferschlacken), und schmilzt bey 27° Wedgew., zugleich mit roth-grünlicher Flamme brennend. In zur Hälfte mit Wasser verdünnter Schwefelsäure muß es durch Kochen sich ganz auflösen und die Flüssigkeit keine Spur anderer Metalle zeigen. Von fetten Oelen und fast allen in Wasser aufgelösten Salzen wird es durch die Einwirkung der Luft angegriffen.

Ferrum purum. Mars O. Reines Eisen. Fer pur. Ferro puro.

Es muß lichtgrau, glänzend, klingend, sehr dehnbar, sehr hart, von verschiedener nach der Art der Bereitung zwischen 7,000 u. 8,000 stehender spec. Schwere, körnig-fasrigem und blättrig-splittrigen Bruche, gerieben von eigenem Geruche und zusammenziehendem Geschmacke seyn, und vom Magnet angezogen werden. Rothglühend erweicht es sich fast zu teigartiger Konsistenz, und bedeckt sich zugleich mit bläulicht-schwarzem Oxidul (Eisenschlacken), das bey heftigem Feuer zu rothem Oxide wird. Bey 458° Wedgew. schmilzt es weißglühend. Durch den Einfluß von, besonders feuchter, Luft muß es sich oxidiren, und durch gleichzeitiges Anziehen von Kohlensäure und Wasser Rost ansetzen. Kleinzerstückeltes Eisen soll man nicht kaufen, das beste ist das sogenannte Stabeisen. Verwahrung: besonders als Feilspäne an trocknen Orten in wohlverschlossenen Gefäßen.

Graphites. Cl. III. O. IV. Graphitides. Gen. Graphites.

Sp. Gr. densus Wern. Plumbago O. Dichter Graphit, Reißbley. Graphite Hauy, Crayon noir. Piompagine.

Dieses natürliche Kohleneisen muß dunkel eisen-schwarz, oder dunkelgraulicht, metallglänzend, undurchsichtig, von 1,987 bis 2,267 spec. Gewichte, beym Anfühlen fett, glatt, stark abfärbend seyn, und sich mit ungleich-eckigem stumpfkantigen Bruche in etwas blättrige Bruchstücke von unbestimmter Gestalt, deren Blättchen manchmal erhaben vertieft und oft metallglänzend sind, zerbrechen lassen. Bey starker Hitze soll es an der Luft langsam, und mit Zurücklassung von ungefähr dem 10ten Theile seines Gewichts an Eisenoxyd, verbrennen. Zum offizinellen Gebrauche muß es geschlemmt und gepulvert werden.

Hydrargyrum purum. Mercurius destillatus v. vivus O. Reines Queckſilber. Mercure pur. Mercurio puro.

Wird aus den Queckſilber-Stufen abgetrieben. An Farbe und Glanz muß es von Zinn zu hellem Silber übergehen. Auf eine glatte Fläche gegossen, soll es in genau runde Kügelchen zerspringen, die weder Staub noch Striche hinterlassen dürfen. Es muß von 13,568 bis 13,600 specif. Gewichte, ohne Geruch und Geschmack, durch den Einfluß der Luft fast unveränderlich seyn, in destillirtem Wasser in kleiner Quantität geschüttelt kein schwärzlichtes Pulver absetzen, und bey der Destillation ganz übergehen. Bey 30° Kälte erstarrt es zu einem hammerbaren Körper. Bey der Probe mit Reagentien darf es keinen Gehalt von Bley oder anderen Metallen zeigen. Verwahrung: in gläsernen oder hölzernen verschlossenen Gefäßen.

Manganesium. Cl. IV. O. XIII. *Manganesiaca. M. ochraceum nigrum Wern.* Magnesia Vitriariorum O. Schwarz-Braunsteinerz. Oxide noir de Manganése Hauy, Magnesie noire. Manganesia.

Das natürliche Manganoxyd muß sich durch seine dunkelgraulicht- oder pech-schwarze Farbe und seinen Metallglanz auszeichnen, von 2,922 spec. Schwere, glatt, zerreiblich, doch härter als natürlicher Spießglanz, gepulvert schwarz, glanzlos, sehr abfärbend seyn, sich in unbestimmt-eckige, stumpfkantige, glänzende, etwas (meistens vertieft-erhaben) blättrige Bruchstücke mit strahligem Bruche, manchmal von krystallischem kleine oder sehr kleine Oktaëder darstellenden Gefüge, leicht zerbrechen lassen, und weder Geschmack, noch, selbst auf glühende Kohlen geworfen, Geruch äußern. Durch Hinzugießen von Salzsäure entwickelt sich oxidirte Salzsäure; in verschlossenen Geschirren erhitzt, entbindet es sehr viel Sauerstoffgas; an der Löthrohr-Hitze darf es nicht schmelzen. Man kaufe es nicht gepülvert.

Murias Ammoniae. Sal ammoniacus O. Salmiak. Sel ammoniac. Sale ammoniaco.

Der bey uns käufliche, in Fabriken auf verschiedene Weise durch Sublimation gewonnene, und in vertieft-erhabene Kuchen geformte ist im Ganzen fast durchscheinend, mehr oder minder farbelos oder von Rauch geschwärzt, von eisartigem Ansehen, fest, am Bruche krystallinisch nadelförmig, bey vollkommener Krystallisation in biegsamen vier- oder sechsseitigen Prismen oder länglichten Oktaëdern erscheinend, geruchlos, von scharfem stechenden, zuletzt urinösem Salzgeschmacke. An der Luft darf er nicht zerfließen, in 3 Theilen Wasser von 14° Wärme oder eben so vielen von Siedhitze, so wie in 4 Theilen Alkohol muß er sich auflösen und im Feuer ganz verflüchtigt werden. Verwahrung: an trocknen Orten.

Murias Sodae. Sal communis seu culinaris O. Kochsalz. Sel. Sale commune.

Wird durch Abdampfung der Sole gewonnen und in Körnern verkauft. Es muß in Masse beisammen weiß und undurchsichtig, in einzelnen Theilen farbelos und durchscheinend, zerreiblich, von 2,150 spec. Gewichte seyn. Die Körner sind theils aus kleineren Krystallen zusammengesetzt, theils sind es vollkommene Würfel, welche häufig treppenförmig in eine Pyramide zusammengedrängt sind. Es muß auf der Zunge leicht und mit reinem, nicht unangenehmen oder bitterlichen Salzgeschmacke zerfließen, geruchlos seyn, und von trockner Luft

nicht verändert werden. Im Feuer muß es zuerst zerknistern, dann rothglühend schmelzen, und bey erhöhter Hitze als weißer Dampf sich unzersetzt verflüchtigen. Ein Theil wird in weniger als 3 Theilen Wassers ganz aufgelöst.

Nitras Potassae crudus. Nitrum crudum O. Roher Salpeter. Nitrate de Potasse. Nitre cru. Nitro crudo. Nitrate di Potassa.

Kömmt bey uns aus Fabriken ziemlich rein in unförmlichen, aus bündelförmig-zusammengehäuften Krystallen bestehenden Stücken in Kauf, ist in Massen weißlich, in kleinen Stücken wasserhell, die vollkommnen Krystalle stellen gestreifte sechsseitige Prismen, meistens auch mit sechsseitigen Pyramiden zugespitzt, dar. Specifisches Gewicht 2,000. Er ist desto besser, je genauer er die angegebene Krystallisations-Form darstellt, je trockner und klingender er sich zeigt, je mehr erkältend, stechend und kaum bitterlich der Geschmack, je rascher die Explosion im Feuer, je vollkommner die Auflösung in 7 Theilen Wasser von 14°, und bey Siedhitze in geringerer als seine eigene Quantität ist, und je weniger erdigen Niederschlag die Flüssigkeit bey hinzugegossener Kaliflüssigkeit fallen läßt.

Oxidulum Plumbi semifusum. Lithargyrum O. Bleyglätte. Litarge. Litargirio.

Bleibt bey der Scheidung des Silbers und Goldes durch Bley zurück Es muß in mehr oder minder zusammengebackenen oder in schlackenartige Stücke zusammengeschmolzenen Krümchen erscheinen, welche gelb oder blaß-roth-gelb, etwas glänzend mit Metallglanz, von 6,044 spec. Gewichte, fettlicht anzufühlen, als Pulver rothgelb und glanzlos, zusammengeschmolzen fest seyn sollen, und sich leicht in glänzende Schupen von ungleichem Bruche zerbrechen lassen. In konzentrirter Essigsäure gekocht muß es sich fast ganz auflösen.

Oxidulum stibii vitreum. Vitrum Antimonii O. Spießglanz-Glas. Oxidule d'Antimoine vitreux, Verre d'Antimoine. Vetro d'Antimonio.

Wird in Fabriken aus rohem Spießglanz bereitet, der bey gelindem Feuer in graues Spießglanz-Oxidul (Cinis Antimonii, Spießglanz-Asche O.) verwandelt, und bey verstärkter Hitze geschmolzen, in flache Tafeln gegossen wird, und ist daher mit sehr wenig Schwefel verbunden. Es muß gelblicht-roth oder hell hyacinthfarben, glänzend, von 5,280 spec. Gewichte, durchaus durchsichtig, mäßig hart, zerbrechlich mit glasigem Bruche, leicht zu pulverisiren, und durch den Einfluß der Luft unver-

änderlich seyn. In Wasser soll es unauflöslich seyn, gepulvert aber sich in Salz- oder Weinsteinsäure durch Kochen leicht und nur mit höchst wenigem, flockigen, kastanienbraunen Rückstande, der aus Mineral-Kermes besteht, auflösen. Diese Auflösungen müssen durch Beysetzung von Schwefel-Ammonium-Hydrat ein ähnliches Sediment fallen lassen. In Salzsäure aufgelöst, soll es bey Ueberschuß der Säure und durch Hinzugießen von destillirtem Wasser einen starken weißen Niederschlag geben. Von Kieselerde muß es ganz, und von Eisengehalt fast ganz frey seyn.

Oxidum Plumbi rubrum. Minium O. Mennig. Oxide rouge de Plomb. Minio.

Wird aus gepulverten gelben Bley-Oxidul durch vorsichtiges und anhaltenes Brennen an freyer Luft in Fabriken bereitet Es muß als ein aus dem Orangefarbenen ins schön Rothe fallendes, gerieben noch mehr der ersten Farbe sich näherndes, unter Vergrößerung aus etwas glänzenden Schüppchen bestehendes, fast unfühlbares Pulver von 8,940 spec. Gewichte erscheinen. Bey Löthrohrhitze auf Kohlen gelegt schmilzt es zuerst in Beyglas zusammen, und geht dann in reguliniſches Bley über. In Essigsäure löst es sich auch durch Kochen nur theilweise auf, mit Zurücklassung eines Theils von unaufgelöstem roth-braunen Peroxyde.

Petroleum. Cl. III. O. II. Bituminosa. P. rubrum Wern. Oleum Petrae rubrum O. Rothes Berg- oder Stein-Oel. Bitume liquide brun et noirâtre Hauy, Petrole, Petrolio.

Ein brenzlicht-bituminöses ätherisches Oel, welches in vielen Gegenden besonders aus Kalk- und Mergel-Gesteinen quillt, und daher öfters auf Quellen schwimmt.

Es muß dunkelroth oder rothbraun, halbdurchsichtig, fettglänzend, von 0,800 bis 0,840 spec. Gewichte, sehr fett anzufühlen, sehr stark nach rektifizirtem Bernsteinöle riechend, und von scharfem brennenden Geschmacke seyn. Auf erwärmtes weißes Papier getröpfelt darf es kaum Spuren von Flecken zurücklassen, und muß angezündet mit bläulicher Flamme unter starkem Rauche und mit Zurücklassung von vielem Ruße verbrennen. In 10 Theilen Weingeists löst es sich fast ganz zu einer blaß-röthlichen Flüssigkeit auf, welche durch zugegossenes Wasser milchig wird. Durch Zusatz von koncentrirter Schwefelsäure darf es sich kaum erwärmen und nicht schwarz werden. Verwahrung: in wohlverschlossenen Gläsern an kühlem Orte.

Phosphorus. Phosphor. Phosphore. Fosforo.

Kömmt in weißen, kaum gelblichten, frisch bereitet durchscheinenden, wachsartig glänzenden Stäbchen von ungefähr 1,770 spec. Schwere in Kauf. Durch die Länge der Zeit bedeckt er sich auch in destillirtem Wasser mit einer weißen zarten Rinde, durch den Einfluß des Lichtes wird er röthlich. Er muß von der Konsistenz des Wachses, und fast eben so zerbrechlich seyn. Unter Einwirkung der athmospärischen Luft entzündet er sich bey 30° Wärme und schmilzt bey 36° unter Wasser. In Aether, Weingeist und allen ätherischen Oelen muß er sich, wenn auch schwer, auflösen. Verwahrung: in gläsernen mit destillirtem, zuerst gekochten und dann erkalteten Wasser gefüllten Fläschchen, die mit gläsernen Stöpseln verschlossen und in steinerne Büchsen gestellt werden müssen.

Sal mirabilis. Cl. II. O. IV. Sulphurica. S. m. nativus crystallisatus Wern. Sulphas Sodae nativus. Natürliches Glaubersalz. Soude sulphatée Hauy. Sel de Glauber. Sale mirabile nativo.

Kömmt in den meisten Gegenden an den Ufern der Salzseen oder in den ausgetrockneten Betten derselben, und in Kochsalzbergwerken vor, und wird durch Krystallisirung gereinigt, oder künstlich bereitet. Als Residuum bey der Bereitung von Salzsäure aus Kochsalz durch Schwefelsäure, oder von Salmiak aus schwefelsaurem Ammonium durch Kochsalz gewonnen, muß es in ansehnlichen, sechsseitigen, an den freystehenden Enden mit drey auf die Seitenkanten aufgesetzten Flächen zugespitzten, oder sehr häufig zusammengedrückten und dann auf verschiedene Weise zugespitzten, der Länge nach gestreiften Säulen erscheinen. Es muß wasserhell seyn, wenn es anders nicht durch den Einfluß der Luft mit weißem Staube bedeckt oder noch weiter verwittert ist, indem es auf diese Weise leicht zerfällt und dann ungefähr die Hälfte seines Gewichtes verliert. Das natürliche frischgegrabene Glaubersalz soll glasglänzend, von 2,246 spec. Gewichte, und leicht zerbrechlich mit kleinmuschligem Bruche seyn. Im zerfallenen Zustande darf es erst beym Glühen schmelzen. Der Geschmack muß zuerst erkältend, dann bitter seyn Bey einer Wärme von 14° löst es sich in 3 Theilen Wasser, bey Siedhitze in einer geringeren Quantität als es selbst beträgt, auf. Die Auflösung darf weder durch Zusatz von blausaurem Kali und Eisenoxidul-Auflösung, noch von Kaliflüssigkeit irgend einen Niederschlag geben, oder mit einer gleichen Quantität zerriebener Kalkerde nach Ammonium riechen. Verwahrung: an kühlem Orte in wohlverschlossenen Gefäßen.

Stannum purum. Reines Zinn. Etain pur. Stagno puro.

Aus den Zinnstufen gewonnen, kömmt es in verschiedenen Formen in Kauf. Es muß von einer Weiße fast wie Silber, doch mehr blaulicht, frisch gegossen von ähnlichem starken Glanze, ziemlich dehnbar, mit Geräusch biegsam, zähe, von 7,299, gehämmert von 7,470 spec. Gewichte, im Bruche hakerich, gerieben riechend, und bey einer Hitze von 160° schmelzbar seyn. Geschmolzen ausgegossen muß es beym Erkalten eine gleichförmige, auf keine Weise krystallinische Oberfläche zeigen. Durch aufgegossene Salpetersäure wird es in ein weißes pulverartiges Oxid verwandelt, wo dann die vom Bodensatze gesonderte, und mit vielem destillirten Wasser verdünnte Säure den allenfalls mit dem Zinn verbunden gewesenen Wismuth als weißen pulverartigen Niederschlag anzeigen würde. Aufgelöste schwefelsaure Salze zeigen, mit derselben Säure verbunden, das vielleicht dem Zinn beygemischte Bley als weißen Niederschlag, Kupfer entdeckt diese Säure mit reiner Ammoniumflüssigkeit übersättigt, durch die blaue Farbe der Solution. Arsenik im Zinn verräth sich bey der Auflösung in Salzsäure durch den Geruch des sich entwickelnden arsenikalischen Wasserstoffgases, oder wenn man der Rückstand der Solution auf glühende Kohlen legt, durch Knoblauchgeruch. Das ostindische, besonders Malaccanische und Bancanische Zinn zeichnet sich durch Reinheit aus.

Succini Scobs. Rasura Succini O. Bernstein-Späne.

Residua de tornato Succino (Cl. III. O. IV. Resinosa. *Succinum citrinum s. flavum* Werneri. Gelber Bernstein. Succin Hauy, Ambre jaune. Ambra gialla.)

Erscheint in stumpf-eckigen, oft abgerundeten Stücken von verschieden gelber Farbe, meistens rauh; er muß, wenn nicht durchsichtig doch durchscheinend, uneben oder nur schwach glänzend, von 1,065 bis 1,083 spec. Gewichte, gerieben negativ-elektrisch, zerbrechlich, mit erhaben und vertieft muschligem Bruche, von Fett- oder Glasglanz, und nicht von sandiger Textur (wie eine schlechte Art, die deswegen Sand Bernstein heißt) seyn. Gerieben riecht er angenehm; in Alkohol darf er kaum irgend, in ätherischen und fetten Oelen nur geschmolzen sich auflösen. Auf glühenden Kohlen muß er einen eigenen unangenehmen Geruch von sich geben Von koncentrirter Schwefelsäure wird er zu purpurrother Flüssigkeit aufgelöst, die verdünnt ihn fallen läßt.

Sulphas Aluminae et Potassae acidulus. Alumen crudum O. Alaun. Alun. Allume.

Aus dem gewöhnlichen und dem glänzenden Alaunschiefer Wern. (Alumine pyro-bitumineux Hauy Cl. I. O. IV. Aluminata) gebrannt, an der Luft zerfallen, ausgelaugt und durch Zusatz von Potasche in krystallinische Massen geformt. Die vollkommenen Krystalle müssen farblose durchsichtige Oktaëder darstellen, von 1,714 spec. Schwere, süßlicht stark zusammenziehendem, etwas widrigen Geschmacke seyn, und der Luft ausgesezt an der Oberfläche in ein weißes Pulver verwittern. Bey 14° Wärme muß der Alaun sich in 20 Theilen, bei Siedhitze in einer ihm selbst gleichen Quantität Wassers auflösen, bey einer Hitze von mehr als 80° schmelzen, und zu einer höchst schwammigen Substanz werden. Die Auflösung desselben darf von reiner Ammonium-Flüssigkeit, die über dem Zersetzungspunkt zugegossen werden, nicht blau werden.

Sulphas Magnesiae. Sal amarus vel anglicanus O. Bittersalz. Sel amer ou cathartique. Sale amaro.

Wird aus See- und andern daran reichen Salzen meistens ohne Zusatz., oder mit Beysetzung des Residuums von der Destillation der Schwefelsäure aus Eisenvitriol, durch Abdampfung unter beständigem Umrühren der Lauge gewonnen. So wie es in Kauf kömmt, erscheint es in nadelförmigen Krystallen, ohne Umrühren abgedampft aber, in langen vierseitigen, in vierseitige Pyramiden zugespizte, mit der Basis aufeinander gestellten Säulen. Es muß wasserhell, glänzend, zerreiblich, von 1,660 sp. Gewichte, und sehr stark bitterem, kältenden Geschmacke seyn. In zwei Theilen Wasser von 14°, und einer geringern Quantität als er selbst wiegt bey Siedhitze, muß es sich auflösen. An der Luft darf es kaum zerfallen. Im Feuer schmilzt es zuerst, und zerfällt dann in weißes Pulver. Aus der stark verdünnten wässrigen Auflösung muß eingetröpfelte reine Kaliflüssigkeit viel reine Magnesia ausscheiden.

Sulphas Potassae. Arcanum duplicatum seu Tartarus vitriolatus O. Schwefelsaure Pottasche. Doppelsalz. Sulphate de Potasse, Solfato di Potassa.

Bleibt bey der Bereitung der aus Salpeter mittelst Schwefelsäure (durch Verbrennung des Schwefels oder aus Eisenvitriol erzeugt gewonnenen Salpetersäure als Residuum zurück, oder wird in Apotheken beym Niederschlagen der Magnesia aus Bittersalz durch Potasche gewonnen, oder aus Fabriken gekauft. Es muß in sechsseitigen Säulen mit eben so vielseitigen Pyramiden einfach oder doppelt zugespizt erscheinen, wasserhell, an der Luft beständig, von unangenehmem bitterem salzigem Geschmacke seyn, und in 16 Theilen Wasser von 14° Wärme und 5 Theile

von Siedhitze zu einer weder säuerlichen noch alkalinischen Flüssigkeit sich auflösen. Auf glühenden Kohlen zerknistert es und schmilzt erst beym Weißglühen. Die Auflösung darf bey Hinzuthun von reiner Kaliflüssigkeit kein weißes Sediment fallen lassen, und weder durch eisenhaltiges blausaures Kali Eisen-, noch durch Schwefel-Amonium Hydrat Kupfergehalt entdecken lassen. Spec. Gewicht 2,241 — 2,298.

Sulphur Sublimatum. Flores Sulphuris O. Schwefelblumen. Soufre sublimé. Solfo sublimato.

Werden in Fabriken aus Schwefelkies und Kupferlebererz durch Destillation, Schmelzung und Sublimation in grossen Massen gewonnen. Sie müssen von eigner schön gelblicher Farbe, glatt und eben anzufühlen und locker seyn, mit den Fingern zusammengedrückt etwas rauschen und sich zusammenballen, und gerieben einen eigenthümlichen Geruch von sich geben. Dem Wasser dürfen sie nur schwefelichte oder Schwefelsäure und den Geschmack darnach mittheilen. Bey 90° Wärme schmelzen in röthlicht, und erscheinen dann wieder erkältet in sternförmigen Reihen von Nadelkrystalen. Bey der Verbrennung verfliegen sie ganz. Stangenschwefel soll man nicht kaufen.

Sulphuretum arsenici flavum artefactum. Auripigmentum O. Künstlicher Schwefelarsenik, Operment, gelber Realgar. Arsenic sulphuré jaune, Orpin, Orpiment. Orpimento.

Wird durch Schmelzung und Sublimirung von Arsenik-Oxidul mit Schwefel, oder weniger gut mit den Ueberbleibseln bey der Sublimation des Schwefels bereitet, und in Stücken ohne bestimmte Gestalt verkauft. Er muß von gleicher frischer citronen- orangen- oder gold-gelber Farbe, etwas glänzend, an den Kanten halbdurchscheinend, von 3,048 bis 3,521 spec. Gewichte, weich, abfärbend mit schön gelben Strichen, von ungleich und stumpfeckigem Bruche, etwas metallischem oder Diamantglanze, und blättrigem Gefüge seyn, dessen meistens erhaben vertiefte dünne Blättchen unter sich nicht durchsetzen. Vor dem Löthrohre muß er mit blauer Flamme verbrennen, und mit einem Geruche nach Knoblauch und schweflichter Säure fast ganz sich verflüchtigen, dabey eine hyacinthrothe Farbe annehmen, beym Zerstossen aber wieder gelb werden. Verwahrung: als Gift in verschlossenen Gefässen.

Sulphuretum Hydrargyri rubrum venale. Cinabaris factitia O. Sublimirtes Schwefel-Queckſilber, künstlicher Zinnober. Mercure sulfuré rouge. Cinabre. Cinabro.

Aus Queckſilber und Schwefel in verſchloſſenen Gefäßen durch Sublimation bereitet; käuflich kömmt er in ſchwärzlich dunkelrothen, metallglänzenden, undurchſichtigen Stücken von 10,000 ſpec. Gewicht vor, die rauh anzufühlen, roth abfärbend, zerreiblich zu karmoiſinrothem Pulver, leichtbrüchig mit faſrig kryſtalliniſch glänzendem Bruche und von kryſtalliniſchem, aus in Nadeln oder dünne Faſern zuſammengedrängten Prismen beſtehendem Gefüge und ohne Geſchmack ſind. Gepulvert iſt ſeine rothe Farbe um ſo tiefer, je feiner das Pulver iſt. In Waſſer und Weingeiſt iſt er faſt ganz unauflöslich, vor dem Löthrohre verflüchtigt er ſich ganz in Geſtalt weißer ſchweflichter, doch keineswegs nach Knoblauch riechender, erſtickender Dämpfe; in verſchloſſenen Gefäſſen ſublimirt er ſich ganz und unverändert. Man kaufe ihn nicht als Pulver. Der holländiſche iſt der beſte.

Sulphuretum stibii venale. Antimonium crudum O. Schwefel-Spießglanz. Roher Spießglanz. Antimoine cru. Selfuro d'Antimonio.

Kömmt in kegelförmigen abgeſtutzten Kuchen in Kauf, welche dieſe Geſtalt erhalten, indem man rohes Antimonium (ſtrahliges Spießglanzerz Wern., Antimoine sulphuré rayonné Hauy) in Tiegeln die unten durchlöchert ſind, ſchmilzt, und in andern darunter angepaßten auffängt. Er iſt ſtahlgrau, metallglänzend, von 4,700 ſpec. Schwere, abfärbend, zerreiblich mit ſchwärzlichem glanzloſem Striche, unebenem Bruche, ſtrahlich nadelförmigem kryſtalliniſchem Gefüge, deſſen Kryſtalle als vierſeitige Säulen erſcheinen, und ohne Geruch und Geſchmack. Vor dem Löthrohr muß er leicht und zuerſt mit blauer ſchwefliht riechender Flamme, dann mit weißen Dämpfen zerſchmelzen. In ſtärkerem Feuer verflüchtigt er ſich ganz, mit drey Theilen Salpeter verpufft muß er eine weißliche Maſſe zurücklaſſen. Wird dieſe mit dem Zehnfachen von deſtillirtem Waſſer gekocht, ſo darf das Uebrigbleibende auf glühende Kohlen geworfen nicht nach Knoblauch riechen. Wenn ein Theil der auf dem Filtrum zurückbleibenden Maſſe in Schwefelſäure geworfen wird, darf die Säure nachher beym Ausglühen keine Spur von andern dadurch aufgenommenen Metallen zeigen. Die an den Kuchen hängenden Schlacken müſſen abgenommen, die Kuchen ſelbſt zum Gebrauche gepulvert werden.

Zincum purum. Reines Zink. Zinc pur. Zinco puro.

Wird in Fabriken aus Galmey (kohlenſaurem Zinkoxyd) und Zinkblende (Pseudo-Galaena Wern., Schwefelzink) über Kohlenfeuer ausgetrieben und durch ſchräge Deſtillation gewonnen.

Es muß graulicht-weiß, nicht zu lange der Luft ausgesetzt metallglänzend, von 6,862 bis 7,200 spec. Schwere, zähe, kalt nur wenig, zu 80 bis 104° Wärme erhizt aber stark hämmerbar, bey 149° Wärme so zerbrechlich, daß es sich zerpulvern läßt, klingend, und von strahlig-blättrigem Gefüge seyn. Schwachrothglühend verbrennt es mit weißer glänzender Flamme, mit abfliegenden weißen sehr leichten Flocken und Zurücklassung einer schwammigen Masse. Die Auflösnng in verdünnter Salpetersäure zeigt mit Natrumflüssigkeit gesättigt darinn enthaltenes Eisen als braun-flockigen Niederschlag. Bleigehalt wird durch flüssiges schwefelsaures Kali als weisser, Kupfergehalt durch flüssiges blausaures Kali als brauner Niederschlag sichtbar. In verdünnter Salpetersäure muß es sich ganz und ohne weissen Niederschlag (Zinnoxyd) auflösen.

I. Theil.

Pharmaceutische Waarenkunde.

III. Abtheilung.

Pflanzen-Reich.

Vom Sammeln, Reinigen, Trocknen, Aufbewahren, und Erneuern der Vegetabilien.

Vegetabilien, vegetab. Theile und Bestandtheile müssen frisch und zu der Zeit, in der ihre Heilkraft am stärksten ist, gesammelt werden.

Unter denen, die sowohl wild als im Garten gezogen vorkommen, sind die ersteren, wenige ausgenommen, deren Kräfte durch die Kultur wirksamer werden, vorzuziehen. Im Allgemeinen muß auf diejenige Beschaffenheit des Bodens und Standortes geachtet werden, welche den wildwachsenden Pflanzen ihrer eigenthümlichen Natur nach am besten zusagt; deßwegen sind die an erhabenen sonnigten Orten wachsenden meistens die besten.

Die passende Zeit zum Sammeln kann zwar im Ganzen wohl nach den Jahreszeiten, nicht aber zunächst nach dem Monaten bestimmt werden; vielmehr soll sie nach Maaßgabe der Zunahme oder Abnahme des Wachsthums gewählt werden. Be-

getabilien und deren Theile müssen bey heiterer Tagszeit, wo sie nicht durch den Einfluß der Luft feucht sind, gesammelt werden. Sie müssen frisch von allen Unreinigkeiten und Ueberflüssigem befreyt werden, so daß dadurch nichts von ihrer Wirksamkeit verloren oder verdorben wird. Dann muß, was noch nicht trocken genug ist, getrocknet werden, nicht nur um dem Verderbniß vorzubeugen, sondern vorzüglich auf eine Weise, wodurch es seine Heilkraft nicht verliert. Der Grad der Wärme zum Trocknen muß so seyn, daß nichts weder verderben noch in Gährung gerathen kann, und doch die Trocknung so schnell als möglich vor sich geht. Vegetabilien von grösserem Umfange müssen, um die Trocknung schneller zu bewirken, zerschnitten werden, wenn sie dadurch nichts von ihrer Wirksamkeit verlieren. Während des Trocknens, das in Sieben geschieht, die dem Durchzug der Luft gehörig frey stehen, müssen sie öfters umgewendet werden, wenn es ihre Zartheit nicht verbietet. Nach dem Trocknen reinige man sie auf solchen Sieben durch Schütteln von daran hängendem Erdstaube, Insekten oder ihren Eyern, eh sie an den zur Aufbewahrung bestimmten Ort gebracht werden, und verwahre sie dann an einem Orte, wo reine. trockne, und immer gehörig frische Luft ist, und wo sie, jedes auf die ihm zukommende Weise, immer der nöthigen Wärme, Kühle und Schatten ausgesezt sind. Was der Luft, oder nur dem in derselben herumfliegendem Staube, oder dem Lichte nicht ausgesezt werden darf, muß in Schränken, Fässern, oder in passenden (verschlossenen) Gefäßen aufbewahrt werden. Leztere sind für diejenigen Pflanzenstoffe nöthig, deren wesentliche fixe oder flüchtige Theile durch Luft und Licht allzusehr verändert werden. Hölzerne nicht allzugenau schließende Schränke oder Fässer sind für solche hinreichend, die nicht in der Art von Luft und Licht angegriffen werden, oder, der Einwirkung derselben zu sehr entzogen, leicht schimmlig werden. Was diese Einflüsse weniger verträgt, kann in Kasten mit Eisenblech beschlagen und mit ähnlichen Deckeln bedeckt, gehalten werden. Was aber sehr flüchtige oder veränderliche Theile enthält, oder durchaus flüchtig ist, muß in Gefäße verschlossen werden, welche mit Zuband oder wo dieser nicht hinreicht, mit Kork- oder Glaspropfen wohl verwahrt sind. Solche Substanzen dürfen nie eher als gerade zum nächsten Gebrauche, zu Pulver gemacht werden, welches dann auf dieselbe Weise zu verwahren ist. Alle nicht auf leztere Art geschüzten Körper müssen sorgfältig vor dem Zutritte von Insekten behütet und öfters von lezteren und dem abfallenden oder fremden Staube gereiniget werden. Die Zeit, wie lange man dieselben behalten darf, ist nach der verschieden, binnen welcher sie ihre Arzneykräfte verlieren oder verder-

ben. Einheimische Gewächse, die jährlich frisch zu haben sind und leicht in Jahresfrist eine wesentliche Veränderung erleiden, besonders zu sehr austrocknen, sind jedes Jahr zu erneuern. Dieß hindert aber nicht, Körper die beynah bloß aus festen Massen bestehen, und nur durch diese wirksam sind, länger aufzubewahren, wenn sie nicht verdorben sind. Nach Betrachtung dieser allgemeinen Regeln ist in Bezug auf die einzelnen Arten von vegetabilischen Arzneykörpern folgendes zu beobachten:

Balsame müssen frisch gekauft und in Gläsern mit Glasstöpseln verschlossen oder in glasirten irdenen Geschirren mit Kork und Tektur von Blase und Papier wohl verschlossen in Kammer-Wärme aufbewahrt werden. Die durch das Alter eingedickten oder kraftlos gewordenen werfe man weg.

Knollen sammle man zu der Zeit, wo sie voll Saft sind, das ist, wenn der Stengel zu welken beginnt, und entferne bey zweyjährigen die welken Theile vom vorigen Jahre. Die welche frisch, oder von den ausländischen wenigstens als saftig gehalten werden müssen, verwahre man in Kammern im trocknen Sande. Die Trocknung derjenigen, wo dieses nöthig ist, geschieht bey einer Hitze von nicht meht als 30—40° an einem dem Luftzuge mit Rücksicht auf die Temperatur hinlänglich offenen Orte; die grösseren werden aufgehängt, die kleinern an Faden gereiht und aufgehängt, und nach dem Trocknen auch an trocknem Orte aufbewahrt.

Die Rinden der Bäume und Sträucher dürfen nicht zu jung und daher zu arm an Saft oder zu dünn seyn; eben so müssen aber auch die alten, zersprungenen, von Schmarotzer-Pflanzen ausgesaugten, verdorbenen, oder allzuholzigen Theile abgesondert werden. Die Rinde der Aeste ist deßwegen besser als die der Stämme, wenn nicht beyde gleich von vorzüglich gummösem oder harzigem eingedicktem Safte strotzen. Von unsern Bäumen werden sie in der Jahreszeit, wo sie am saftreichsten sind also, vor dem Ausschlagen der Blätter oder vor dem Aufblühen, wenn dieses frühzeitiger ist, folglich am Anfange des Frühjahrs gesammelt. Von Gesträuchen darf jedoch im Nothfall auch zur Herbstzeit die Rinde abgezogen werden. Man schneide sie der Länge nach, und theile sie dann in die Queere, so daß sie nach ihrer verschiednen Beschaffenheit ziemlich lange, doch nicht allzugrosse Stücke geben. Von Flechten und andern kleinen Schmarotzergewächsen hinlänglich gereinigt werden sie dann an trocknem schattigem Orte dem Luftzuge hinlänglich ausgesetzt, die grössern Stücke aufgehängt, die kleinern auf Sieben bey nicht weniger als 20 und nicht mehr als 40° Wärme getrocknet. Verwahrung: an trocknem Orte in Fässern oder Schränken.

Blüthen werden am besten im ersten Augenblicke ihrer Entfaltung gesammelt, weil sie nachher mit dem Geruche auch an Wirksamkeit verlieren. Niemals aber sammle man sie mehr, wenn die Antheren schon ihren Pollen ausgeschüttet haben. Kleine und zu sehr gehäufte Blumen müssen mit den übrigen Theilen des Gipfels und zwar fast noch unentwickelt gepflückt werden. Wo der Kelch Heilkräfte besizt, muß er mit gesammelt werden. Sind aber nur die Blumenblätter oder die Narben anwendbar, so darf man sie nur in ihrer vollen Entwicklung nehmen. Die Blüthenlese soll bey warmem heiteren Himmel, und zu einer Tageszeit, wo die Sonne schon den Thau abgetrocknet hat, geschehen. Man trockne die Blumen in der kürzest möglichen Zeit bey 30 — 40° Wärme, auf besagte Weise, lose auf Sieben ausgebreitet, ohne sie umzuwenden. Verwahrung: an sehr trockenem Orte, und zwar diejenigen, die leicht ihre Heilkräfte verlieren, in genau verschlossenen Gefässen. Sie müssen vor allen andern vegetabilischen Stoffen jährlich frisch angeschafft werden.

Farrenkräuter, Flechten, Konferven und ähnliche müssen gut gereinigt, leztere schnell getrocknet, und sonst wie Kräuter behandelt werden. Verwahrung: in irdenen, und was durch den Einfluß der Luft verliert, in verschlossenen Gefässen.

Blätter müssen vor der Blüthe, oder diejenigen, welche erst nachher erscheinen, zur Zeit ihrer vollkommenen Entwickelung gepflückt werden. Diejenigen aber, welche schon vor der Blüthe zu faserig, lederartig oder hart werden, und so ihre wesentlichen Theile verlieren, sammle man noch vor ihrer vollen Ausbildung. Immergrüne Blätter werden am besten im Frühjahr, im Nothfall aber auch in den übrigen Jahreszeiten gepflückt. Die Blätter von zweyjährigen Pflanzen sind im zweyten Jahre vor der Entwickelung des Stengels zu sammeln. Alle werden getrocknet, von allzu fasrigen oder harten Blattstielen gereinigt, und wie die Blüthen verwahrt. Die Einheimischen, mit Ausnahme weniger, besonders aber diejenigen, welche sogenannte heroische Kräfte besitzen, müssen jährlich erneuert werden. Früchte sammelt man im Allgemeinen, wenn kein anderer Vorschritt vorliegt, in ihrer Reife. Sie werden auf die erwähnte Weise nach der verschiedenen Beschaffenheit ihres Zellgewebes, saftige bey 40 und mehr Graden, die der Verderbniß nicht so sehr unterworfenen aber bey einer Temperatur zwischen 30 — 40°, leztere an dem Luftzuge offenen Orten und zwar die grösseren zerschnitten, getrocknet. Verwahrung: in Kammertemperatur, und, wenigstens saftige und frische, an trocknem Orte in Fässern, aromatische in verschlossenen Gefässen.

Schwämme müssen besonders von den Eyerchen und Larven der Insekten wohl gereinigt, nach Ausschneidung der verdorbenen Theile schnell getrocknet, und an sehr trockenem Orte verwahrt werden.

Knospen müssen, während sie vom Safte angeschwollen sind, also im ersten Frühjahre vor der weitern Entwickelung gesammelt, und wie die Blüthen behandelt werden.

Gummata, harzige Gummata und Harze werden nur gereinigt indem man sie bey kühler Temperatur oder Jahreszeit zu Pulver zerstößt und alles Fremdartige absondert. Durch Auflösung in Essig oder anderer Flüssigkeit sie zu reinigen, ist unerlaubt. Die Pulver werden bey Zimmerwarme in mit Eisenblech beschlagenen und wohl verschlossenen Schränken, die riechenden aber, und leicht verrauchenden in eben solchen Gefässen oder in genauschliessenden Gläsern verwahrt

Kräuter werden, wenn nicht ausdrücklich anders verordnet ist, kurz vor der Blüthe, und diejenigen welche blühend gepflückt werden sollen, vor der Entwicklung der Blüthe gesammelt, mit Beachtung dessen, was über die Sammelzeit, über das Trocknen und und Aufbewahren bey den Blättern und Blüthen vorgeschrieben ist.

Hölzer werden vom Anfange bis gegen Ende des Winters von nicht allzu jungen, doch auch nicht vor Alter saftlosen, erschöpften oder verdorbenen Bäumen und Sträuchen gesammelt. Wurzelholz ist besser als Stammholz, und dieses dem der dünnern Zweigen vorzuziehen. Harzige oder gummig-harzige und sonst sehr wirksame Hölzer soll man nicht ihrer Rinde beraubt, oder als Holzspäne kaufen. Der frische Bast wird abgesondert, das Holz auf eine Weise, daß es leichter dürre wird, gespalten und zerschnitten, und bey einer Hitze von 30 — 40° an der Luft getrocknet.

Aetherische und ätherische fette Oele werden in kleinen Gläsern mit eben solchen Stöpseln und Tektur verwahrt, in Kammertemperatur dem Lichte entzogen, aufbehalten. Unsre einheimischen müssen nur frisch ausgepreßt, aber auch ausländische nur, wenn sie nicht zu alt scheinen, gekauft und in gläsernen Flaschen mit Korkstöpseln in derselben Wärme, nie aber an kalten Orten wo sie gerinnen könnten, verwahrt werden.

Wurzeln sammle man im vollen Safte, niemals aber, ausser wenn sie ihrer Natur nach holzig seyn sollen, allzu faserig-zähe oder holzig, die lezteren selbst aber nur mit ihrem vollen Gehalte an gummösen oder harzigen Extraktivtheilen. Die zweyjährigen müssen im Beginnen des zweyten Frühlings vor der Entwickelung der Blätter oder der vielleicht früher erscheinenden Blüthe ausgegraben werden. Bey dringendem Bedarf

können sie auch im Spätherbste des ersten Jahres, wenn der Stengel und die Blätter verwelkt sind, ebenso wie die perennirenden zu derselben Zeit gesammelt werden. Man reinige sie durch kurzes Waschen, so daß dadurch ihre Heilkräfte nicht ausgezogen werden können, schneide, wo es nicht besonders verboten ist, die Faserwurzeln, die Ueberbleibsel der Blätter und den Grund des Stengels ab, und trockne sie Oberhaut und Rinde darf ohne besondere Vorschrift niemals abgezogen werden. Kleinere werden ganz, lange und dicke Wurzeln der Länge nach gespalten, oder schräg zerschnitten, bey nicht mehr als 40° Wärme und hinlänglich dem Durchzuge der Luft ausgesezt getrocknet, und an recht trocknem Orte verwahrt Diejenigen welche saftig bewahrt werden müssen, erhält man in Sand bey Zimmerwärme. Aromatische, scharfe, betäubende Wurzeln verwahrt man in mit Tektur wohl verschlossenen Gläsern.

Saamen werden im Durchschnitte reif gesammelt, und durch Schütteln auf Sieben von den tauben Körnern gereinigt; die Käuflichen braucht man nicht zu trocknen. Solche deren Kern durch zu große Hitze braun geworden, oder ranzige oder vertrocknete Saamen sollen nicht gekauft, und leztere oder ranzig gewordene zu gehöriger Zeit weggeworfen werden.

Stipites, wie sie in den Officinen heissen, das ist, Stengel mit den Aesten, werden im Frühjahre, oder bey dringendem Bedarfe auch im Herbste abgeschnitten, und als holzige Theile behandelt.

Acacia Cl. XXIII. O. Monoecia. Leguminosae Juss.

A. arabica Willd., der A. vera und arabica sehr verwandt, in Aegypten, Arabien und Ostindien einheimisch, und A. vera Willd., Mimosa nilotica Lin., in Aegypten, Arabien und Aethiopien wildwachsend.

Der gummöse, aus der Rinde schwitzende, und an der Sonne getrocknete Saft. Gummi arabicum O. Arabisches Gummi. Gomme arabique. Gomma arabica. Stücke oder unförmliche Klümpchen, die fast farbelos, durchscheinend, runzlicht, trocken, gepulvert weiß, zerbrechlich, mit eckig-körnigem Bruche, von vielfach gebrochenem Glasglanze, geruchlos, von fadem schleimigen Geschmacke und in wenig Wasser ganz auflösbar seyn müssen.

A. Senegal Willd., ein Baum der die großen Wälder von Senegambien bildet.

Der ähnliche Saft wird auf gleiche Weise erhalten. Gummi Senegal O., zu Kairo Gummi Tör genannt, kann statt dem ersteren dienen, wenn es in unförmlich-eckigen, weißlichgelblichen Klümpchen erscheint, die härter als arabisches Gum-

mi, zerbrechlich mit muschlichem, glänzenden, das Licht einfach zurückwerfendem Bruche seyn müssen. Aber dasjenige, welches zu Kairo gemeines Gummi heißt, und über die Landenge von Suez dahin gebracht wird, das röthlich, graubraun, trüb und weniger in Wasser auflöslich ist, darf nicht angewendet werden. Ebenso darf die rothbraune, schmutzige, in Wasser nicht genug auflösbare Art Gummi Senegal, welche an der Westküste des nördlichen Afrika's von der A. gummifera Willd. gewonnen wird, und deren Auflösung durch Beysaz von Kieselfeuchtigkeit einen starken flockigen weissen Niederschlag giebt, nicht gebraucht werden.

Acetum crudum O. Roher Essig. Vinaigre cru. Aceto crudo.

Eine aus Körpern, welche Alkohol, Zucker oder Schleimzucker enthalten, durch saure Gährung gewonnene Flüssigkeit. Der Essig muß an Farbe saurem Weine ähnlich, ganz durchsichtig, von angenehmem sauren Geruche, und eben solchem starken Geschmacke seyn. Zwanzig Theile desselben sollen einen Theil Pottasche sättigen, und die gesättigte Flüssigkeit muß von rein salzigem, keineswegs scharfem, oder brennenden Geschmacke seyn. Bei der Probe mit salpetersaurer Barytflüssigkeit und flüssigem Silbersalpeter darf sich keine Spur von Schwefel- oder Salzsäure zeigen. Er muß von jedem Metallgehalte frey seyn, und mit Galläpfeltinktur einen flockigen Niederschlag geben.

Achillea Cl. XIX. O. Superflua. Corymbiferae Juss.

Blüthenboden spreuig. Saamenkrone O. Kelch eyförmig, dachziegelförmig. Strahlblümchen ungefähr 4.

A. Millefolium L.; die Blätter doppelt gefiedert, ziemlich glatt, die Einschnitte der Fiedern linienförmig, gezähnt. Perennirend auf trocknen Wiesengründen in Europa und dem nördlichen Amerika.

Die Blätter und blühenden Gipfel, Herba et Summitates O. Die Blätter an dem aufrechten, etwas eckigen, wolligen, oben ästigen Stengel sind sitzend; die Wurzelblätter gestielt, doppelt gefiedert, die Fiederchen gegenüber, verkehrt eyförmig, eingeschnitten, die Läppchen spitzig, oben feinhaarig, unten wollig, von schwachem aromatischen Geruche und ähnlichem doch stärkerem bitteren krautartigen etwas herbem Geschmacke. Die Blüthen sind weiß, seltner rosenfarb, in einer Doldentraube; von gewürzhaftem Geschmacke fast wie Matricaria Chamomilla, und balsamischem bitteren etwas scharfem Geschmacke. Die Blätter müssen vor dem Aufschiessen

des Stengels, die Blüthen in ihrer vollen Entwickelung gesammelt werden.

Aconitum. Eisenhut, Sturmhut. Aconit. Aconito. Cl. XIII. O. Trigynia. Ranunculacae Juss. Kelch gefärbt, blumenblattartig, fünfblättrig, das obere Blättchen gewölbt, helmförmig. Mehrere Blumenblätter, die zwey oberen kappenförmig, sehr lang genagelt, die untern sehr klein, nagelförmig; 3 bis 5 vielsaamige Kapseln.

A. vulgare Decand., A. Napellus L.; drey glatte Ovarien, die Kelchflügel innen behaart, die Blüthentraube walzenförmig, verlängert, die Blätter bis an den Blattstiel fünftheilig, die Theile in linienförmige, spitzige, oben mit einer Furche durchzogene Lappen getheilt. Die Pflanze wohnt perennirend im nördlichen Amerika und Europa, und im südlicheren Theile des leztern Welttheils auf Alpen und Voralpen. Aconitum oder Napellus O. Blauer Eisenhut, Mönchskappe. Aconit Napel, Napel. Napello.

Die Blätter (Herba O.) müssen von wildwachsenden Pflanzen vor der Blüthe gesammelt werden. Sie stehen, wie bey den folgenden, an aufrechten runden Stengeln mehr oder weniger gedrängt, sind ziemlich glatt, glänzend, oben sattgrün, unten heller; frisch, besonders zerrieben, von krautartigem, ziemlich starkem, unangenehmen Geruche und krautartig scharfem, durch das Trocknen sich wenig verminderndem Geschmacke. Gleiche Anwendbarkeit haben:

A. neubergense Dec., A. neomontanum Koell., mit drei glatten Ovarien, innen behaarten Kelchflügeln, schlaffer, walzenförmig verlängerter Blüthentraube, behaarten etwas abstehenden Blüthenstielen, fast bis zum Blattstiele fünftheiligen Blättern, deren Theile keilförmig und dreyspaltig eingeschnitten sind Perennirend auf Voralpen des gemässigten Europa's, besonders in Steyermark und den Sudeten Neubergischer Eisenhut.

A. paniculatum Dec, von Stoerk für A. Napellus gehalten; A. Cammarum Lin.? Drey glatte Ovarien, die Kelchflügel innen glatt, die Blüthentraube der Doldentraube sich nähernd, die Blüthenstiele behaart, der Helm gewölbt; die Blätter bis an den Blattstiel dreytheilig, die Theile am Grunde keilförmig, die Seitenstücke zweitheilig, die Lappen eingeschnitten, gefiedert-gespalten. Perennirend auf den Steyermärkischen Alpen und Voralpen und hie und da im übrigen Deutschlande z. B. in Franken. Giftiger Sturmhut. Camaron. Aconito grande.

A. tauricum Willd. Drey glatte Ovarien, die Kelchflügel glatt, die Blüthentraube verlängert walzenförmig, sehr gedrängt, die Blüthenstiele glatt, kürzer als die Deckblätter, die Blätter bis an den Blattstiel fünftheilig, fast fußförmig, die Lappen linienförmig. Auf den Alpen des gemässigten Europa's. Blauer Bergsturmhut. Verwahrung: bey allen als Gift

Acorus. Cl. VI. O. Monogynia. Typhae Juss. Der Kolben walzenförmig, mit Blüthchen bedeckt. Die Blumenkrone sechsblätterig, nackt. Kein Griffel. Die Kapsel dreyfächerig. A. Calamus Linn. Die Schafte mit sehr langer blattartiger Spitze. Calamus aromaticus O. Kalmus. Acore odorant. Calamo aromatico. Perennirend in den Sümpfen von Europa und Ostindien.

Die Wurzel ist kriechend, rund, lang, 1 — 2 Zoll dick, etwas zusammengedrückt, wenig ästig, gegliedert, an den Gelenken eine braune Schuppe als Scheide, geringelt; zwischen den hin und her gebogenen Gelenken auf der untern Seite mit zerstreuten weißen fadenförmigen Fasern besezt; die Oberhaut im frischen Zustande olivengrün, getrocknet, bräunlicht, das Zellgewebe frisch schwammig, fleischig, klein löcherig, trocken mehlig faserig, zerbrechlich; das eyrunde Marck mit rostfarbenen Punkten versehen, der Geruch angenehm, an der frischen Wurzel balsamisch; der Geschmack gewürzhaft, lange im Munde prickelnd, bitterlich. Man sammle sie vor dem Ausschlagen der Blätter und sondre die Faserwurzeln ab.

Aesculus. Cl. VII. O. Monogynia. Acera Juss. Kelch einblättrig, fünfzähnig, aufgeblasen. Blumenkrone 5 oder 6blättrig, ungleich gefärbt, am Kelche befestigt; Kapsel dreyfächrig. *A. Hippocastanum* Linn., die Blätter siebenfingerig, die Blumenkronen fünfblätterig, abstehend. Ein Baum, der in Asien besonders den nördlichen Persien zu Hause, bey uns aber kultivirt ist. Hippocastanum O. Roßkastanie. Maronier d'Jnde. Ippocastano, Castagno d'Jndie.

Die Rinde der kleinen Zweige, Cortex O. Nicht mehr als 2 — 3 Linien dick, die Oberhaut grün oder rothbraun, das Zellgewebe der frischen Rinde weißlichgelb, das der trocknen bräunlich oder rostfarben, ziemlich zerbrechlich, geruchlos, von stark zusammenziehendem, bitteren Geschmacke.

Man sammle sie vor dem Ausschlagen der Blätter und sondere den Bast ab.

Agropyrum. Cl. III. O. Digynia. Gramina Juss. Kelch 3 — 9blüthig, die Spelzen spitzig, kürzer als die Blüthchen, ganz. Die untere Blüthenspelze ganz, manchmal etwas gezähnt, an der Spitze manchmal sehr kurz borstig, die obere ausgerandet oder zweyspaltig. Die Saamen gerindet, gefurcht. Die Aehre zusammengesezt, die Spindel gegliedert-gezähnt, die Aehrchen fast sitzend. A. repens Palis. Triticum repens Linn., mit kriechender, weißer, gegliederter, sprossentreibender Wurzel. Perennirend, auf Wiesen Europa's und an gebauten Orten wuchernd. Gramen O. Quecken-Weizen, Graswurzel. Chiendent, Chiendent des Boutiques. Gramigna.

Die Wurzel sehr lang, rund, fast von der Dicke eines Strohhalmes, gegliedert, haarförmige Fasern treibend, röhrig; Die Oberhaut weißlich, glatt; das Zellgewebe weiß: der Geruch getreideartig, der Geschmack angenehm schwach süß, an der trocknen Wurzel schwächer. Sie wird am besten im Frühjahre, sonst auch im Herbste gesammelt, und muß getrocknet zuerst durch Sieben, und dann durch Worfeln auf der Mulde gut gereinigt werden.

Ajuga Cl. XIV. O. Gymnospermia. Labiatae Juss. Die Oberlippe der Blumenkrone sehr klein, zweyzähnig. Die Staubfaden länger als die Oberlippe. *A. Chamaepitys* Schreb. und Willd. Teucrium Chamaepitys Linn., die Blätter dreyspaltig, die Blüthen in den Blattachseln, einzeln, kürzer als die Blätter, der Stengel ausgebreitet. Kömmt als Sommergewächs in sandig-steinigen Gegenden des gemässigten Amerika's, im Orient, der Barbarey und dem gemässigten und südlichern Europa vor. Chamaepitys O. Acker-Ginsel, Feldcypresse. Germandrée ivette, Ivette. Camepizio, Iva moscata.

Das blühende Kraut. Herba O. Mehrere ausgebreitete aufsteigende vierkantige Stengel, welche besonders an der wilden Pflanze von weißen Haaren zottig sind; die Zweige sich gegenüber, die Blätter gegenüber, sitzend, linienförmig, die Einschnitte linienförmig, etwas stumpf, ganzrandig, be-

haart; die Blüthen sich gegenüber, fast sitzend; der Kelch eyförmig fünfspaltig, die Kelchstücke linien-lanzettförmig, die Blumenkrone gelblich, die Röhre walzenförmig, behaart, länger als der Kelch, die Oberlippe mit blauen Adern durchlaufen. Das Kraut ist frisch von starkem, balsamisch-harzigen, dem der Föhren ähnlichem Geruche, und von scharfem, bittern, herben, gewürzhaften Geschmacke, welcher sich dem des Rosmarins nähert, trocken von schwachem Geruche und weniger gewürzhaftem Geschmacke.

Alcohol venale. Spiritus Vini O. Alcohol. **Weingeist.** Alcohol. Alcohole.

Eine durch geistige oder weinige Gährung aus Zucker- oder Stärkmehl-haltigen vegetabilischen Substanzen gewonnene Flüssigkeit. Nach der Art der gegohrnen Körper ist er durch manche zufällig beygesezte Substanzen und seinen verschiedenen Wassergehalt auch an Farbe, specifischem Gewichte, an Geruch und Geschmack verschieden; er soll aber farbelos, von eigenthümlichem Geruche und Geschmacke, leichter als Wasser, sehr leicht entzündbar, und von fremden Stoffen frey seyn, daher auch mit Hinzuthun von präparirter Holzkohle destillirt keine Spur von solchen fremden Dingen zeigen. Der käufliche, welcher statt Alkohl und verdünntem Alkohol angewendet wird, muß specifisch schwerer seyn, als bey jenem vorgeschrieben ist.

Allium. Cl. VI. O. Monogynia. Asphodeli Juss. Blumenkrone sechstheilig, abstehend. Scheide vielblüthig. Dolde zusammengedrängt. Kapsel über der Blume.

A. sativum Linn. Der Stengel flachblättrig, zwiebeltragend, die Zwiebel zusammengesezt, die Staubfaden dreyspitzig. In Sicilien wildwachsend und perennirend, bey uns gebaut. Allium O. Starckriechender Lauch, Knoblauch. Ail. Allio, Aglio.

Die frische Zwiebel, Radix O., fest und mit zarten Fasern angewurzelt; die Oberhaut weiß; mehrere fast gleich große, starke, länglichte, spitzige, gekrümmte Zwiebelchen (Zinken); das Zellgewebe weiß, fleischig, von sehr klarem, schleimigem, unangenehm riechendem, in der Nase prickelndem, süßlichtem scharfen Safte strotzend. Verwahrung: im Sande.

Aloe. Cl. VI. O. Monogynia. Asphodeli Juss. Die meisten Arten der Gattung sind am Vorgebirge der guten Hoffnung, andere in Ostindien zu Hause, und werden im südlichen Europa gebaut. *A. arborescens* Dec., der A. succotrina sehr ähnlich; am Kap der guten Hoff-

nung zu Hause; A. Commelini Willd., ebendaher. Diese beyden Arten, so wie auch vorzüglich A. mitraeformis oder spicata Linn. liefern die glänzende Aloe. A. elongata Murr. giebt nur Leberaloe. Aloe succotrina Lam., die in Arabien und Ostindien einheimisch ist, liefert die Sokotrahische Aloe (Aloe socotrina). Von A. vulgaris die im südlichen Europa, im Archipelagus und auf der Insel Barbadoes gefunden wird, kömmt nur Leberaloe.

Der eingedickte gummös-harzige Saft der Blätter von besagten Arten. Aloe lucida O. Glänzende Aloe. Aloes socotrin. Aloe lucida. Käuflich in Stücken, welche grün- und rothbraun, von ausgezeichnetem hellen Pechglanze, in dünnen Scheiben gelbbräunlicht durchscheinend, schwer, fest, zerreiblich mit goldgelbem Striche; bey gemässigter Wärme zerbrechlich mit muschligem Bruche, erwärmt dehnbar, von ziemlich durchdringendem, eigenthümlich balsamischem Geruche, höchst bitterem widerlichen Geschmacke, und in Wasser zum Theil, in verdünntem Weingeiste fast ganz auflöslich seyn müssen. Sie macht die dunkel braunrothe, dunkelgelb abfärbende, leichtere und nach Myrrhen riechende sokotrahische Aloe entbehrlich.

Alpinia. Cl. I. O. Monogynia. Scitamineae Juss. A. Galanga Roscoë. Maranta Galanga Linn. Perennirend in Asien, besonders Ostindien und den moluckischen Inseln.

Die Wurzel. Radix Galangae O. Galgantwurzel. Racine de Galanga. Galanga. Kömmt bey uns zerschnitten in selten mehr als einen Zoll langen und einen halben kaum einen ganzen Zoll dicken Stücken in Kauf; frisch ist sie knotig, trocken fast rund, ästig; die Oberhaut rothbraun, im trocknen Zustande mit kleinen länglichten Runzeln, der Queere nach ungleich fasrig geringelt mit helleren eckig-gebogenen Fasern; die Rinde rothbraun; das Zellgewebe im trocknen Zustande fleischigfaserig, fest, mit borstenartigen Gefässen durchwebt, das Mark dunkler gefärbt; zerschnitten von starkem etwas terpentinartigem unangenehmen Geruche, und brennendem gewürzhaften Geschmacke. Die sogenannten kleineren und grösseren Arten dieser Wurzel scheinen nur Altersverschiedenheiten zu seyn. Verwahrung: in verschlossenen Gläsern.

Althaea. Cl. XVI. O. Polyandria. Malvaceae Juss. Kelch doppelt, der äussere sechs- oder neuntheilig; viele ein-

saamige Kapseln. *A. officinalis* Linn.; die Blätter filzig, länglicht eyförmig, seicht dreylappig, gezähnt. Perennirend auf Thonboden im gemässigten Europa, wildwachsend und in Gärten. Althaea O. Eibisch. Guimauve. Altea.

Die Blumen mit einblättrigem filzigem äusserem, und glockenförmigem, innen glattem innerem Kelche; die Blumenkrone mit 5 fleischrothen, genagelten, verkehrt herzförmigen, ausgerandeten, mit parallell laufenden oben ästigen Adern gestreiften Blumenblättern; geruchlos, von schleimigem krautartigen Geschmacke. Man sammle sie vollkommen entwickelt.

Die Blätter abwechselnd, gestielt, ungleich sägezähnig, fünfnervig; die unteren herzförmig, abgerundet, fünflappig, die oberen länglicht-eyförmig fast dreylappig, alle graufilzig. Sie werden vor der Blüthezeit gepflückt.

Die Wurzel ist gegen den Stengel hin ästig, mit einfachen vom Wurzelstocke abwärts gehenden, runden Aesten, von der Dicke einer Schreibfeder und darüber; die Oberhaut ist graulich- oder gelblich-weißlich, der Queere nach etwas geunzelt; der Geruch schwach, eigenthümlich; das Zellgewebe etwas fleischig, weiß, dem bewaffneten Auge kleine mit Stärkmehlkörnern gefüllte Zellen zeigend; das Mark mit einem fleischrothen Ringe eingefaßt; der Geschmack fade, sehr schleimig. Sie muß kurz vor, oder bald nach dem Winter ausgegraben, und nach Absonderung des Wurzelstockes und der Oberhaut getrocknet werden.

A. rosea Cavan., mit 5 — 7lappigen eckigen Blättern. Eine zweyjährige Pflanze aus dem Orient, bey uns in Gärten. Malva arborea s. hortensis O. Pappelrose. Alcée, Rose Termière. Alcea.

Die Blumenblätter, Flores O., mit zwey einblättrigen, filzigen, zottigen Kelchen umgeben, deren äußerer tief sechstheilig, der innere länger und fünftheilig ist; die Blumenkrone fünfblättrig (oft gefüllt), dunkelroth-braun oder purpurfarben, kultivirt von verschiedener Farbe, die Blumenblätter dachziegelförmig übereinander gelegt, verkehrt eyförmig, breit, etwas abgestuzt, geruchlos, von schleimigem, etwas zusammenziehendem Geschmacke. Man sammle sie völlig entwickelt.

Amygdalus. Cl. XII. O. Monogynia. Rosaceae Juss.

Kelch fünfspaltig, unter der Frucht. Blumenblätter 5. Die Nuß der Steinfrucht porös durchlöchert. A. com-

munis Linn., die untern Sägezähne der Blätter drüsig, die Blüthen zu zweyen, sitzend. Der Baum variirt mit kleineren bitteren, und größeren süßen Früchten, und wird im Oriente, der Barbarey und dem südlichen Europa kultivirt.

Die Kerne von beyden, Amygdalae amarae et dulces O. Bittere und süße Mandeln. Amandes améres et douces. Mandole amare e dolce. In einer knochenartigen, eyförmigen, an beyden Seiten zusammengedrückten, mit sehr vielen Poren durchbohrten Nuß enthalten, eyförmig, an einem Ende zugespizt, zusammengedrückt-flach; die Oberhaut rostbraun, rauh, gefurcht-gestreift; das Zellgewebe weiß, fest; der Geschmack bitter-süß, scharf, wie Kirschlorbeer; zerstossen von angenehmem, süßen, betäubenden Geruche, und süßem fettigen schleimigen Geschmacke. Sie müssen ganz seyn. Verwahrung: an trocknem Orte.

Amyris. Cl. VIII. O. Monogynia. Terebinthaceae Juss.

A. elemifera Linn. Ein Baum, mit noch andern Arten im tropischen Amerika zu Hause.

Das Harz aus der Rinde, durch Einschnitte gewonnen und an der Sonne verhärtet. Resina, Gummi Elemi O. Oelbaum- oder Elemi-Harz. Resine Elémi. Elemi. Unförmliche, zitronen- oder schwefelgelbe, durchscheinende, poröse oder dichtere, zerbrechliche Stücke von stenglicht-strahligem Bruche mit ungleichen Bruchstücken und harzigem Glasglanze; zerrieben weißlicht, beym Anfühlen harzig, zähe, durch die Wärme der Hand erweichbar, und dann dehnbar; der Geruch ziemlich stark, terpentinartig; der Geschmack ebenso mit einer längere Zeit auf der Zunge nachbleibenden Bitterkeit. In Weingeist lösen sie sich völlig zu einer zitronengelben Flüssigkeit auf. Manchmal kommen tafelförmige Stücke vor, welche durch Feuer geschmolzen scheinen. Verwahrung: in Gefässen aus Eisenblech oder in Schränken.

A. Zeylanica Retz., ein ostindischer Baum liefert ein gleiches Harz, das aber bey uns nicht in Kauf kömmt.

Anemone. Cl. XIII, O. Polygynia. Ranunculaceae Juss.

Kelch o. Blumenblätter 6 — 9. Saamen viele, geschwänzt. *A. pratensis* Linn. Pulsatilla nigricans Stoerck. Die Blätter gefiedert zerschnitten, die Einschnitte vieltheilig, die Lappen linienförmig, die Blume überhängend, die Blumenblätter zu 6, aufrecht, an der Spitze zurückgebogen. Perennirend auf sonnigen

Hügeln und trocknen waldigen Wiesen des nördlichen und gemäßigten Europa's. Pulsatilla nigricans O. Schwarze Küchenschelle. Pulsatille, Coquelourde. Pulsatilla.

Das Kraut kurz vor dem Aufblühen. Die Wurzelblätter gestielt, gefiedert gespalten mit vieltheiligen Fiederchen, die Einschnitte linienförmig, spitzig, die obern ganz, die untern geschlizt-zertheilt, behaart; die Stengelblätter am aufrechten, einfachen, behaarten Stengel sitzend, handförmig gefiedert; die Einschnitte ganz oder zerschlizt gezähnt; die Blüthen am Ende, einzeln, schwarz-violett, außen weißwollig, überhängend, die Blumenblätter schmäler und spitziger als bey A. Pulsatilla. Verwahrung: in verschlossenen Gläsern als Gift.

Angelica. Cl. V. O. Digynia. Umbelliferae Juss. Früchte etwas zusammengedrückt, mit drey spitzigen, geflügelten Rippen, die Thälchen gefurcht, der Rand häutig. Keine Hülle. *A. Archangelica* Linn.; der Stengel glatt, rund, gestreift; die Blätter doppelt gefiedert, die Blättchen fast herzförmig, gelappt, scharf sägezähnig, das äußerste dreylappig; die Scheiden schlaff, die Blüthen gelbgrün. Eine zweyjährige Pflanze auf Alpen und Voralpen besonders des nördlichen Europa's. Angelica O. Angelika. Angelique. Angelica.

Die Wurzel spindelförmig, von der Dicke eines Zolles und darüber, faserig, mit dicken, unförmlichen, verschiedenartig runzlichten Fasern; die Oberhaut grau-gelblich, das Zellgewebe im frischen Zustande gelblich, fleischig; unter der Rinde sind kreisförmig gestellte Gefässe, welche zerschnitten einen klebrigen, honigfarbenen Saft ausschwitzen; das Mark ist weißer, mit braunrothen Strahlen, trocken etwas schwammig und glänzende aus dem erwähnten, eingedickten Safte bestehende Punkte zeigend; der Geruch ist durchdringend gewürzhaft, fast wachsartig, angenehm; der Geschmack zuerst süß, dann gewürzhaft scharf. Man sammle sie im ersten Frühjahre, und verwahre sie in verschlossenen Gläsern.

Anthemis. Cl. XIX. O. Polygamia Superflua. Corymbiferae Juss. Der Blüthenboden spreuig. Saamenkrone keine, oder nur ein häutiger Rand. Kelch halbkugelförmig, ziemlich gleich. Mehr als 5 Strahlblümchen. *A. nobilis* Linn., die Blätter doppelt gefiedert, die

Blättchen dreytheilig, linien-pfriemenförmig, etwas wollig, der Stengel am Grunde åstig. Perennirend im südlichen Europa, bey uns hie und da kultivirt.

Die Blüthen sind gestielt, zusammengesezt, gestrahlt; der gemeinschaftliche Kelch halbkugelförmig, zartwollig, gefurcht, dachziegelfö mig, mit linienförmigen angedrückten Schuppen; die Scheibenblüthchen gelb, trichterförmig, am Rande gekerbt, angenehm starkriechend; von gewürzhaftem, etwas erhitzendem, bitterlichen Geschmacke; die Strahlblümchen zahlreich, weiß, zungenförmig, linienförmig, stumpf, mit einer doppelten Kerbe ausgerandet, abstehend, kurz, von krautartigem Geruche, und fast ohne Geschmack. Sie müssen bald nach dem Aufblühen gesammelt, und die gefüllten abgesondert werden.

A. Pyrethrum. Linn., die Blätter dreyfach gefiedert, die Blättchen linienförmig, der Stengel niederliegend, die Aeste aus den Blattachseln, einblüthig. Perennirend in Bergwäldern des südlichen Europa's, des nördlichen Afrika's und Asien's; bey uns angebaut Pyrethrum s. Pyrethrum verum O. Bertram. Pyrethre. Piretro.

Die Wurzel fast rund, mit kurzem Wurzelstocke; ungleich eingeschnitten-gefurcht, kaum einen Finger dick, aber länger; trocken sehr hart; die Oberhaut grau-gelb, auf verschiedene Weise runzlig; die Rinde gelbbraun, im trocknen Zustande mit rothbraunen Punkten gezeichnet; das Mark gelblich, koncentrisch-blättrig, von ähnlichen, in koncentrische Ringe gestellten Punkten, glänzend; geruchlos, von sehr scharfem, brennenden, lange anhaltendem Geschmacke, der besonders der Rinde eigen ist. Sie muß im Frühjahre gesammelt werden.

Antirrhinum. Cl. XIV. O. Angiospermia. Scrophulariae. Juss. Kelch fünfblättrig; der Grund der Blumen abwärts hervorragend, honigtragend; der Schlund mit einem zweytheiligen, erhabenen Gaumen geschlossen. Die Kapsel zweyfächrig. *A. Linaria* Linn.; die Blätter linien-lanzettförmig, gedrängt, der Stengel aufrecht, die Aehren am Ende, sitzend, die Blüthen dachziegelförmig. Perennirend an Wegen und auf Schutthaufen Europa's. Linaria O. Gemeines Leinkraut. Linaire. Linaria.

Das blühende Kraut. Die Blätter sind sitzend an dem glatten, oben åstigen Stengel und den zerstreuten, rispenförmigen, aufrechten Aesten, spitzig, durchaus ganzrandig, glatt, oben schön grün, unten blasser; frisch von unangeneh-

mem, etwas urinösem Geschmacke, trocken geruchlos, in beyden Zuständen von bitterlichem, krautartigem Geschmacke. Die Blüthen verhalten sich an Geschmack und Geruch eben so. Gebrauch: im frischen Zustande.

Apium. Cl. V. O. Digynia. Umbeliferae Juss. Keine Hülle. Die Frucht eyförmig, fest, mit fünf etwas stumpfen Rippen, die Thälchen und die Nath flach. *A. Petroselinum* Linn.; der Stengel ästig, eckig, die Blätter vielfach zusammengesezt, glänzend, die untern Blättchen eyförmig-keilförmig, dreyspaltig-gezähnt; die oberen lanzetförmig, fast ganzrandig; die Blumenhüllchen fehlen. Eine zweyjährige Pflanze des südlichen Europas, besonders auf Inseln an Quellenrändern. Petroselinum O. Petersilien-Eppich, Petersilie. Petersil. Presemolo.

Das frische Kraut. Herba O. Die Wurzelblätter im ersten Jahre gestielt, gefiedert, dreyzählig, die Fiedern dreytheilig, die Blättchen keilförmig, dreyspaltig, eingeschnitten; im zweiten Jahre doppelt gefiedert, die Fiedern gefiedert zertheilt, die Theile linienförmig; die Stengelblätter wechselweise, die untern länger gestielt, doppelt gefiedert, die obern scheidenförmig gestielt, zweymahl dreyzählig, die Blättchen und Theile linienförmig; alle glänzend, glatt; der Geruch angenehm, stark; der Geschmack eben so. Man sammle sie vor der Blüthe.

Die Wurzel frisch spindelförmig; die Oberhaut weiß, schwach geringelt; die Rinde außen mehr weißlich, innen schwach strahlenförmig-gestreift; das Zellgewebe weiß, fleischig; das Mark kreisrund, von angenehmem Geruche, und gleichem süßem, etwas scharfem Geschmacke. Man sammle sie im Frühjahre.

Arbutus. Cl. X. O. Monogynia. Ericae Juss. Der Kelch fünftheilig. Die Blumenkrone kugelig oder eyförmig, mit fünflappigem, zurückgeschlagenem Rande, am Grunde durchsichtig. Die Beere fünffächerig. *A. Uva Ursi* Linn., die Stengel niederliegend, die Blätter durchaus ganzrandig. Uva Ursi O. Sandbeere, Bärentraube. Bousserole, Resin d'Ours. Uva orsina. Ein kleiner immergrüner Strauch in Europa und dem nördlichen Amerika.

Die Blätter zerstreut an dem strauchartigen, bräunlichen Stengel, kurz gestielt, verkehrt eyförmig, stumpf, hart,

auf beyden Seiten glatt, glänzend, oben runzlig, unten durch kleine, fast durchscheinende Adern etwas runzlig; frisch von schwachem, balsamischem Geruche; trocken geruchlos; in beyden Zuständen von balsamisch zusammenziehendem Geschmacke. Man sammle sie vor der Blüthe.

Arctium. Cl. XIX. O. Polygamia aequalis. Cynarocephalae Juss. Der Blüthenboden spreuig. Der Kelch kugelig, die Schuppen an der Spitze eingebogen, hackerig. Die Saamenkrone borstig, spreuartig. *A. Bardana* die Blätter herzförmig, gezähnelt, unten wollig, grau, die Blüthen in einer Doldentraube, die Kelche wollig mit untermischten (geraden) Haaren. Filzige oder Waldklette. Bardane, Glouteron. Bardana. Eine zweyjährige an Wegen und ungebauten Orten Europa's vorkommende Pflanze.

Die Wurzel ist niedersteigend, fast walzenförmig, etwas ästig, wenig faserig, die Oberhaut ist dunkel roth braun, im trocknen Zustande ungleich gerunzelt; das Zellgewebe weiß; an der frischen Wurzel fleischig, getrocknet schuppig; der Geruch schwach; der Geschmack der Rinde fast salzig, des Zellgewebes schleimig süßlich. Sie muß im Frühjahre gesammelt werden.

A. Lappa Linn., die Blätter herzförmig, scharf sägezähnig, unten fast grau, die Blüthen in einer Doldentraube, die Kelche glatt. Gemeine oder Roßklette. In Europa und dem nördlichen Amerika an ähnlichen Orten wie A Bardana.

Die Wurzel ist der von der ersteren ähnlich, kömmt unter ihrem Namen damit vermischt vor, und kann eben so angewendet werden.

Areca. Cl. XXI. O. Monadelphia. Palmae Juss. A. Catechu. Sinang.

Das wässerige Extrakt derselben, der Acacia Catechu Willd., und anderer baumartiger ostindischer Acacien, aus den Früchten und dem Holze bereitet. Succus seu Terra Catechu vel Terra japonica O. Katechu. Cachou. Terra Catu.

Es muß in unförmlichen, dunkelbraun-rothen, trocknen, festen Stücken erscheinen, welche zerbrechlich, mit glänzendem, blättrigem Bruche, mit blasseren Streifen durchzogen, rauh, ohne Geruch, von nicht unangenehmem, herbem, etwas bitterem, endlich süßlichem Geschmacke seyn sollen. Sie dürfen nicht an der Zunge haften, müssen sich in siedendem Wasser ganz auflösen, und die Auflösung muß durchgeseiht und erkaltet einen

starken, weißen, sternförmig krystallinischen Bodensatz, so wie durch Hinzuthun von flüssigem salzsauren Eisenoxyde einen grünen Niederschlag geben. In verdünntem Alkohol müssen sie sich fast ganz auflösen.

Aristolochia. Cl. XX. O. Hexandria. Aristolochiae Juss.

A. Serpentaria L. Perennirend im nördlichen Amerika. Serpentaria virginiana O. Virginische Schlangenwurzel. Serpentaire de Virginie. Serpentaria virginiana.

Die Wurzel hat einen kurzen, abgebissenen Wurzelstock, ist faserig, mit einer großen Menge 3 Zoll und darüber langer, fadenförmiger, hin und her gebogener, unter sich verflochtener Fasern; die Faserchen sind kraus, biegsam; die Oberhaut fahl- oder bräunlich-grün; das Zellgewebe weiß-gelblich; das Mark rostfarben; die ganze Wurzel ist von durchdringendem Kampher- und Terpentin-Geruch, welcher zugleich mit dem Geruche der Valeriana Aehnlichkeit hat, und von gewürzhaftem, erhitzenden, etwas bitterem und scharfen Geschmacke. Verwahrung: in wohlverschlossenen Gläsern.

Arnica. Cl. XIX. O. Polygamia superflua. Corymbiferae Juss. Der Blüthenboden nackt. Die Saamenkrone einfach. Der Kelch mit gleichlangen Blättchen. Die Strahlblümchen oft mit fünf Staubfaden ohne Antheren. *A. montana* Linn.; die Blätter eyförmig, ganz, die zwey Stengelblätter gegenüber. Perennirend auf Wiesen, besonders Waldwiesen der Voralpen im nördlichen und gemäßigten Europa. Arnica O. Fallkraut, Wohlverlei. Arnique de montagne ou des boutiques. Arnica montana.

Die Blüthen einzeln, am Ende des Stengels, aufrecht, goldgelb, die Kelchschuppen kürzer, an der Spitze purpurfarben; der Geruch unangenehm, beym Zerreiben der Blüthen Nießen erregend; der Geschmack bitter, scharf, widerlich. Sie müssen gleich nach ihrer Entwicklung gesammelt und von den Kelchen gereinigt werden. Man kaufe nie die Blüthchen gesondert.

Die Blätter, Herba Arnicae O., am Grunde des ziemlich einfachen Stengels, länglicht, ey-lanzettförmig, etwas stumpf, auf beyden Seiten behaart, oben dunkelgrün, unten blasser, dreynervig, aderig, von schwachem Geruche, außer wenn sie zerrieben werden, und etwas scharfem bitteren Geschmacke. Man sammle sie vor der Blüthe.

Die Wurzel einfach, rund, kaum von der Dicke einer Schreibfeder, faserig, die Fasern aus der untern Seite der Wurs

zel entspringend, länger als diese selbst, fadenförmig; die Oberhaut schwärzlich-braun, mit rauhen Streifen; die Rinde gelb; das Zellgewebe schmutzig weiß, etwas holzig, mit in einen Kreis gestellten Gefäßbündeln durchzogen; der Geruch etwas scharf, beym Zerreiben der Wurzel in der Nase stechend; der Geschmack scharf, bitterlich etwas herbe, dem der Alantwurzel nicht unähnlich. Man gräbt sie nach dem Ausschlagen der Blätter aus. Alle diese Theile werden nur von solchen Pflanzen, die auf Bergen wachsen, genommen.

Artemisia. Cl. XIX. O. Polygamia superflua. Corymbiferae Juss. Der Blüthenboden etwas wollig. Haarkrone o. Kelch dachziegelförmig, mit abgerundeten zusammengeneigten Schuppen. Keine Strahlblümchen.

A. Abrotanum Linn.; strauchartig, mit steifem Stengel, die untern Blättchen zweyfach, die obern einfach gefiedert, haarförmig, die Kelche behaart, halbkugelförmig. Ein Halbstrauch des südlichen Europa's, bey uns in Gärten gezogen. Abrotanum O. Stabwurzel. Aurore, Citronelle. Abrotano.

Die Gipfel und Blätter der blühenden Pflanze. Herba O.

Blätter zerstreut, gestielt, etwas behaart, blaßgrün, die unteren doppeltgefiedert, die Einschnitte schmal linienförmig, verlängert, stumpf, oben zweymal gefurcht, unten stumpf gekielt, die Astblätter einfach gefiedert, länger gestielt.

Die Gipfel mit traubenförmigen, überhängenden, fast runden Blüthen, wie die Blätter von starkem Citronengeruche und eben solchem bitteren Geschmacke.

A. Absinthium; die Blätter besonders unten von zarter Wolle grau, die Wurzelblätter dreyfach gefiedert gespalten, die Lappe lanzettförmig; die untern Stengelblätter zweyfach, die obern einfach gefiedert gespalten, die Lappen lanzettförmig, die Blüthenblätter unzertheilt, lanzettförmig; Blüthen kuglicht, gestielt, überhängend. Ein Halbstrauch, auf Schutthaufen, zum Theil in Gärten von Europa. Absinthium O. Wermuth. Absinthe, grande Absinthe. Assenzio Romano.

Die Blätter und blühenden Gipfel. Herba O. Die Blätter müssen vor der Blüthe gesammelt werden.

Artemisia Contra et *A. judaica*. In Kleinasien, Syrien, Arabien, Persien und der Tartarey, die zweyte auch in Nordafrika einheimisch, so wie A. Santonica, die in Persien und der Tartarey wild wächst.

Die Blüthen. Semen Cinnae, Contra aut Santo-

nici O. Zittwer= oder Wurmsaamen. Sementine, Barbotine, Grain de Zedoaire. Seme santo. Die Köpfchen etwas zusammengedrängt; die Kelche klein, glatt, grün, noch nicht geöffnet, dachziegelförmig, mit eyförmigen, stumpfen, vertieften Schuppen; länglicht oder länglichteyförmig, mit Kelchschuppen, kleinen, dünnen Blüthenstielen, Stücken von Aestchen, kleinen, länglichten, gelbgrünen, oder graugrünen Saamen vermischt, von widerlichem, durchdringendem Geruche fast wie Zedoar=Wurzel und widerlichem, bitteren, etwas scharfen Geschmacke. Der sogenannte Aleppische, d. h. der morgenländische ist der reinste und beste, der afrikanische dagegen ist mit vielen Blatt= und Blüthenstielen vermischt und kraftlos, der im südlichen Frankreich von A. palmata Lam. gesammelte soll gar nicht angewendet werden. Man reinige ihn von den Blatt= und Blüthenstielen und Saamen und verwahre ihn in verschlossenen Gläsern.

Astragalus. Cl. XVII. O. Decandria. Leguminosae Jus.

A. aristatus l'Herit. und Willd., *A. creticus* Lam. Bocksdorn, Tragantstrauch. A. verus Oliv. niedrige Gesträuche in Griechenland und Kleinasien.

Der gummöse Saft, welcher, mit dem eignen Tragantstoffe verbunden, aus den Stämmen und dickeren Aesten schwizt, und sich an der Luft verhärtet. Gummi Tragacanthae. O. Traganth. Gomme Adragant. Gomma Tragante, Tragacante. Länglichte hin und her gebogene, einwärts gewundene, flache, wurmförmige, oder in Knollen zusammengeklebte Stückchen von weißlicher (Trag. electa O.), mit der Zeit gelblicher oder graulicher Farbe, etwas durchscheinend, von hornartigem Ansehen, glatt, hart, zerbrechlich, mit glänzendem Bruche, ohne Geruch, von fadem schleimigen Geschmacke, in Wasser stark aufschwellend, langsam, und mit Zurücklassung einer eignen weißen Masse sich in einen gallertartigen Schleim auflösend.

Astragalus Arnacanthe Biberst. und A. gummifer Labill. und Willd. liefern nur verwundet ein schlechtes, röthliches, oder braunes Gummi, ebenso wie A. Tragacantha Lin.

* A. exscapus Linn. und O. Schaftloser Tragantstrauch, Zwergbocksdorn. Astragale sans tige. Astragalo senza ganiba. Ein niedriger Strauch auf Kalkhügeln im Orient, und dem gemäßigten und südlichen Europa.

Die Wurzel spindelförmig, ungefähr von der Dicke des kleinen Fingers, von einer Spanne bis vier Fuß lang, an der Spitze zertheilt, hie und da etwas angeschwollen; die Oberhaut zart, dunkelbraun; die Rinde gelblich weiß, faserig; das Zell-

gewebe holzig; geruchlos; von etwas herbem, bitterlichem, schleimigem Geschmacke, im Dekokt dem des wässrigen Absudes von Süßholz oder Bittersüß ähnlich. Sie muß im Frühjahr gesammelt werden.

*Arundo Cl. III. O. Digynia. Gramineae Juss. Der Kelch zweyklappig. Die Blüthchen gedrängt, mit Wolle umgeben. *A. Phragmites* Linn.; die Kelche fünfblüthig, die Rispe schlaff. Perennirend an nassen Orten Europa's. Gemeines Rohr. Roseau à balais, R. commun. R. de marais. Canna palustris.

Die Wurzel gerade abwärts gehend, rund, fingerdick, ästig, gegliedert, an den Gliedern blaß gefärbte, fadenförmige Fasern ausschickend; die Ausläufer aufsteigend, mit lanzettförmigen, umfassenden, häutigen Schuppen bekleidet; das Zellgewebe weiß, schwammig; ohne Geruch, und von fadem, süßlicht-schleimigem Geschmacke. Sie muß im Frühjahre ausgegraben werden.

Atropa. Cl. V. O. Monogynia. Solaneae Juss. Blumenkrone glockenförmig. Staubgefäße von einander abstehend. Beere kugelig, zweyfächrig. *A. Belladonna* Linn.; Der Stengel krautartig, die Blätter eyförmig, ganz. Perennirend in Bergwäldern des gemäßigten Europa's. Belladonna O. Tollkirsche. Belladonne. Belladonna.

Die Blätter. Herba O. abwechselnd zu zweyen, das eine immer kleiner, am krautartigen, ästigen Stengel stehend; gestielt, eyförmig, spitzig, dunkelgrün, ziemlich glatt, weich; von betäubendem, etwas scharfen Geschmacke, und krautartigem, etwas betäubenden, zerrieben widerlichem Geruche. Sie müssen vor der Blüthe gesammelt, und in verschlossenen Gläsern als Gift verwahrt werden.

Die Wurzel rund, lang, einen oder mehrere Zolle dick, ästig, die Aeste Fasern austreibend; die Oberhaut von der frischen Wurzel schmutzig gelb, an der trocknen öfters röthliche braun, die Rinde etwa eine Linie dick, mehr weißlich, saftig; das Zellgewebe im frischen Zustande weißlich, fleischig, im trocknen blaßgelb, faserig-schwammig, zerbrechlich, fast ohne Geruch, von etwas herbem, widerlich-süßlichten Geschmacke. Sie muß im Frühjahre gesammelt und als noch giftiger denn die Blätter in verschloßnen Gläsern verwahrt werden.

Avena. Cl. III. O. Digynia. Gramina Juss. Die Kelchspelzen häutig, 7 — 9 blüthig, länger als die

Blüthchen, die untere Blüthenspelze zweyspaltig, am Rücken mit einer um sich selbst gedrehten Granne. Die Saamen gerindet gefurcht. *A. sativa* Linn.; die Rispe nach allen Seiten gleich, die Aehrchen fast zweyblüthig, die Blüthchen kürzer als der Kelch, am Grunde nackt, das eine gegrannt. Er variirt mit weißen und schwarzen Saamen, und ist eine einjährige Pflanze aus dem mittleren Asien. Gemeiner Hafer, zahmer Hafer. Avoine cultivée blanche, noir. Vena volgare.

A. orientalis Willd.; die Rispe einseitig, zusammengezogen; die Aehrchen zweyblüthig, kleiner als der Kelch, das eine Blüthchen grannenlos. Einjährig im wärmeren Europa, Türkischer, ungarischer, wälscher Hafer.

A. nuda Linn.; die Rispe gleich, die Aehrchen fast dreyblüthig, länger als der Kelch, die Blüthchen am Grunde nackt. Einjährig, in Oestreich und der Tartarey? Nackter, tartarischer Grützhafer. Avoine nue, A. d'hiver.

Alle kommen in den Officinen vermischt unter dem Namen Avena, Hafer, Avoine, Vena, Avena vor.

Die Saamen werden von den Kelchen befreyt und grob zerstossen. Avena excorticata O. vulgo Grutum. Hafergrütze. Gruau. Sie sollen nicht staubig, frisch von mildem Mehlgeruche seyn, und durch Kochen viel Schleim entwickeln. Man verwahre sie an der Luft offen stehenden Orten und nicht allzu lange, weil sie leicht ranzig werden.

Bactrylobium. Cl. X. O. Monogynia, Leguminosae Juss. B. Fistula Willd., Cassia Fistula Linn., Cathartocarpus Fistula Pers. **Ein Baum in beyden Indien und in Afrika.**

Die Hülsen. Cassia oder Cassia Fistula O. Rohr- oder Purgier-Kassie. Casse, Casse en bâtons. Cassia in bacelli; walzenförmig, etwas sichelförmig, fast knollig-zugespizt; je länger, dicker, schwerer und je weniger klappernd beym Schütteln sie ist, desto mehr wird sie geschäzt; die vertiefte Nath am Rande ist sehr seicht, die erhabene kaum merklich; die Oberhaut schwarzbraun, der Queere nach etwas gerunzelt; die Rinde zerbrechlich, holzig; die Hölung vielfächerig, mit papierartigen Queerfächern, deren jedes mit einem Marke überzogen ist, welches im frischen Zustande glänzend, rothbraun, von der Konsistenz des Honigs, eignem süßem Geruche, süßem, kaum säuerlichen und keineswegs herben Geschmacke ist und die

fast herzförmigen, zu beiden Seiten flachen, kastanienbraunen, sehr harten Saamen umgiebt.

Berberis. Cl. VI. O. Monogynia. Berberides Juss. Kelch sechsblättrig. Blumenblätter sechs, an den Nägeln mit zwey Drüsen. Kein Griffel. Die Beere zweysaamig. *B. vulgaris* L.; mit einfachen hängenden Trauben und verkehrt eyförmigen, gewimpert gezähnten Blättern. Ein Strauch in Wäldern und an erhöhten Orten im Orient, in Europa und dem nördlichen Amerika. Berberis O. Gemeine Berberitze. Epine-Vinette, Vinettier. Berbero, Crespino.

Die frischen Beeren, Fructus Berberis, Berberes O. walzenförmig, an beyden Enden stumpf; die Oberhaut scharlachroth. Anfangs mit Reif bedeckt, glatt, glänzend; das Zellgewebe fleischig, saftig, bluthroth, stark und angenehm sauer, etwas herbe, die länglichen, auf einer Seite gewölbten, auf der andern flachen, kleinrunzlichen Saamen umgebend.

Boletus. Cl. XXIV. O. Fungi. Fungi Juss. Der Hut von verschiedener Gestalt, mit geraden ganzen Röhrchen oder Poren versehen. *B. purgans* Pers., Boletus Laricis Jacq.; fast kegelförmig, korkartig, fleischig, leicht, ungleich, oberhalb mit erhabenen Fortsätzen kreisförmig gewimpert und abgetheilt. Auf Alpen und Voralpen des südlichen Europas an Stämmen und alten Aesten des Lerchenbaums. Agaricus albus O. Lerchenschwamm. Agaric blanc. Agarico.

Das abgelöste Zellgewebe, an der Sonne getrocknet und durch Schlagen mit Hämmern weich gemacht. Der frische Schwamm ist von verschiedener Gestalt, von der Größe einer Faust bis zu der eines Kindskopfes. Am Durchschnitte erscheint die Rinde des Hutes weiß, doch besonders gegen die Löcher hin etwas orangefarbig, lederartig, dick; das Fleisch ist schneeweiß, sehr dick, mild, mit dem Alter in ein grobes und zerreibliches Mehl übergehend, von mehligem Geruche; die fast orangefarbenen oder thonfarbenen, endlich rothbräunlichten Röhrchen sind von ungleicher Länge. Zubereitet muß er leicht, und wenn gleich zerreiblich, doch schwer zu einen weißen Pulver zu zerstossen, vom erwähntem doch schwächeren Geruche und zuerst süßlichtem, dann bitterlichen, scharfen, widerlichen Geschmacke seyn.

Mit Schleim von Gummi Traganth wird er zu einem

Brey abgerieben, welcher getrocknet, gepulvert (Agaricus praeparatus O.) und in verschlossenen dem Lichte nicht ausgesezten Gläsern verwahrt werden muß.

* **Bonplandia trifoliata.** Cl. X. O. Monogynia. Quassiae Juss. Ein Baum auf dem Festlande des tropischen Amerikas und von da durch die Spanier auf die Insel Trinidad verpflanzt.

Die Rinde nach der Stadt Angustura genannt, wo der Baum häufig wächst, und zwar die ächte, C. verus O, zum Unterschiede von andern, die mit derselben gemischt in Kauf kommen. Angustura-Rinde. Angusture vraie. Angustura vera. Sie kömmt in Stücken vor, welche im Verhältnisse zu ihrer Breite von 1 Zoll ziemlich kurz, etwas vertieft, niemals um sich selbst eingerollt, mit graulich-weißer Oberhaut bedeckt und von kleinen Runzeln rauh sind; die äussere Rindenlage ist zart, dunkelbraun, fest; die übrige dunkel rothbraun, mit weißen Punkten sehr fein unterbrochen, gestreift; die innere Oberfläche ist glänzend braun, glatt, zart fasrig. Sie ist zerbrechlich; gepulvert von Farbe wie Rhabarber; der Geruch ist etwas aromatisch; der Geschmack bitter, endlich etwas scharf; befeuchtet erscheint sie dunkelbraun. Der heiß bereitete wässrige Aufguß ist rothbraun, und wird von Hausenblasen nicht getrübt. Von salzsaurer oxydirter Eisenflüssigkeit wird er gesättigter roth, und läßt nach einiger Zeit einen rosenrothen Bodensatz fallen. Kaliflüssigkeit macht die Farbe dunkelroth und schlägt später einen flockigen hell-citronengelben Bodensatz nieder. Durch Zusatz von Bleyzucker-Auflösung verliert er seine Bitterkeit. Der weingeistige Aufguß trübt sich durch Verdünnung mit Wasser, und giebt einen Niederschlag von harzartigem Ansehen. Das gesättigte Dekockt ist schön braunroth, trübt sich beym Erkalten, indem es einen pulverartigen satt-gelben Niederschlag absezt, und soll keinen unangenehm bittern Geschmack haben.

Unter dem Namen flache Angustura-Rinde (Cortex Angusturae planus, Angusture plâte) kömmt eine Art Rinde in flachen Stücken in Kauf, welche sich von der vorigen durch das hellgelbe, ins Rothe spielende Zellgewebe, und den weniger harzig-glänzenden Bruch unterscheidet, deßwegen wenig geachtet wird, und zweifelhaften Ursprungs ist.

Unter dem Namen falsche Angustura-Rinde (Cortex Angusturae spurius. Angusture fausse ou ferrugineuse. Angustura falsa) finden sich in den Offizinen, mit der ersten vermischt, Rinden, welche meistens aus Ostindien kommen, zweifelhaften vielleicht verschiednen Ursprungs, giftig,

bitter sind, und nicht angewendet werden dürfen. Sie haben nachfolgende Kennzeichen: Es sind mehr unförmliche, dickere, mehr eingerollte Stücke mit warzig-uneben er Oberfläche, die Warzen sind flacher, weißgrau, gelblich oder rostfarben; sie sind sehr leicht in rauhe Bruchstücke zerbrechlich, an der innern Fläche schwärzlich; der Geschmack ist schwach; am Pulver dem der Ipekakuanha ähnlich; der Geschmack sehr bitter, widerlich und nicht gewürzhaft; gekaut erscheinen sie blasser, das Pulver ist heller gelb. Der wässrige Aufguß ist schmutzig braun, behält beym Zusatz von Bleyzuckerauflösung seine Bitterkeit, läßt durch flüssiges, salzsaures Eisenoxyd einen zuerst grünen dann schwärzlichen, und durch Kaliflüssigkeit einen grünlichen, endlich graugelben, den Grund des Glases einnehmenden Niederschlag fallen. Der geistige Aufguß wird von beygemischtem Wasser nicht getrübt.

Boswellia. Cl. X. O. Monogynia. Terebinthaceae Juss. B. serrata seu thurifera Roxb. und Colebr.? Ein Baum in Arabien und Ostindien.

Das von selbst ausgeschwizte Gummi-Harz. Olibanum O. Weihrauch. Encens. Olibano. Man muß mit Lamarck fast überzeugt seyn, daß es von Amyris Kafal oder Kataf des Forskael, einem Baume im glücklichen Arabien komme. Es muß in länglichten oder fast runden Thränen, welche häufig knollig und zusammengeklebt sind, erscheinen, weißlich, von wachsartigem Ansehen, kaum glänzend, fast undurchsichtig, trocken, glatt, etwas an den Fingern haftend, zerreiblich und daher mit weißem, mehligen Staube bedeckt, sehr leicht zerbrechlich mit flachmuschligem Bruche, von schwachem, balsamischen Wachsgeruche, bitterm, balsamischen Geschmacke seyn, zwischen den Zähnen sich erweichen und den Speichel milchig färben. Am Feuer schmilzt es nicht, sondern verbrennt mit angenehmem Geruche und rother Flamme und mit Zurücklassung von vielem Russe. In Weingeist löst es sich fast zur Hälfte auf, der Ueberrest wird durch Abreiben von Wasser aufgenommen. Die wässrige Auflösung muß milchig seyn und das Harz fallen lassen.

* **Calamus Rotang.** Linn. Cl. VI. Monogynia. Palmae Juss. Ein Baum in den Wäldern von Ostindien.

Das Harz aus der Rinde der Stämme und Blattstiele durch Einschnitte, vielleicht auch auf ähnliche Weise aus den Früchten, gewonnen. Wahrscheinlich kömmt es auch von Pterocarpus Draco, der in beyden Indien wild wächst, von C. santolinus in Ostindien, von Dracaena Draco in Westin-

dien, von Dalbergia monetaria in Ostindien, und von verschiedenen Croton-Arten, durch Einschnitte aus der Rinde tröpfelnd, auf derselben sich verhärtend, und dann wieder erweicht in Kügelchen oder Stäbchen geformt und mit Schilfblättern umwickelt. Sanguis Draconis O. Drachenblut. Resine Sang Dragone. Sangue di Dragone. Es muß dunkel purpurroth, undurchsichtig, fast rauh, in Stäbchen durch die darum gewickelten Blättern gefurcht, mit scharlach-purpurfarbenem Striche zerbrechlich in harzige, etwas körnige, glänzende Bruchstücke, geruchlos, von kaum süßlichem, den Mund austrocknendem Geschmacke seyn, am Feuer schmelzen, auf glühenden Kohlen, etwas nach Storax riechend, mit Knistern und rauchiger Flamme rasch verbrennen, und im Wasser sich nicht auflösen. In Weingeist löst es sich fast ganz zu einer bluthrothen Flüssigkeit auf.

Canella alba. Linn. Cl. XI. O. Monogynia. Meliae Juss. Ein Baum auf den westindischen Inseln, besonders auf den Bahama-Inseln, in Jamaika und in Karolina in Wäldern.

Der Bast der Aeste von der Rinde befreyt und an der Sonne getrocknet. Canella alba. Cortex Winteranus spurius O. Weißer Zimmet. Canelle blanche, Fausse Ecôrce de Winter. Canella bianca. Er kömmt in Röhren ungefähr von der Dicke eines Zolles, und dünner als die von Wintera aromatica, oder in flachen, größeren und breiteren Stücken in Kauf, welche außen gelblich-weiß, etwas runzlich, mit röthlichen Queerlinien durchzogen, eine halbe bis zu einer Linie dick, zerbrechlich und zwar mehr als die besagte Rinde, innen weißlich, glänzend, ziemlich glatt, von ziemlich schwachem aromatischen Geruche, ähnlichem scharfen, fast wie gepfefferten und zugleich dem der Gewürznelken ähnlichen, bitteren Geschmacke seyn.

Cannabis. Cl. XXI. O. Pentandria. Urticae Juss.

Männchen: der Kelch fünftheilig. Keine Blumenkrone. Weibchen: Kelch einblättrig, ganz, an der Seite klaffend. Keine Blumenkrone. Zwey Griffel. Die Nuß zweyklappig, im Kelche eingeschlossen.

Die Nuß. Semen Cannabis O. Hanfsaame. Chenevis Seme di Canape. Eyförmig, an beyden Enden etwas zusammengedrückt-abgestumpft; die Schaale hornartig, aschgrau-olivenfarbig, netzförmig geadert, etwas glänzend, zweyklappig; der Kern mit einem bräunlich-grünen Felle über-

zogen, fast geruchlos, von schleimig-öligem, süßlichen Geschmacke. Verwahrung: an trocknen, der freyen Luft nicht allzu sehr entzogenen Orten.

Capsicum. Cl. V. O. Monogynia. Solaneae Juss.

Die Blumenkrone radförmig. Die Beere trocken. Die Antheren zusammengeneigt, zweyfächerig, an der Spitze geschlossen. C. annuum Linn.; der Stengel krautartig, die Blüthenstiele einzeln. Einjährig im tropischen Amerika, bey uns in Gärten.

Die nicht ganz reifen Beeren. Piper hispanicum, indicum seu turcicum O. Spanischer, türkischer Pfeffer. Poivre d'Inde ou d'Espagne, Piment. Peperone commune. Im kultivirten Zustande ist die Beere von verschiedener Gestalt, länglicht, kegelförmig. Das Zellgewebe zart fleischig-häutig, fast zweyfächrig; der Geschmack eigenthümlich brennend, pfefferartig, frisch zerschnitten riecht sie fast wie Taback, und enthält weißliche, kreisrunde, an beyden Seiten zusammengedrückte Saamen.

Carex. Cl. XXI. O. Triandria. Cyperoideae Juss. Das Kätzchen dachziegelförmig. Männchen: der Kelch eine einzelne Schuppe. Weibchen: der Kelch eine einzelne Schuppe. Die Blumenkrone aufgeblasen, einblättrig, an der Spitze zweyzähnig. Narben 2 oder 3. Die Nuß dreykantig von der bleibenden Blumenkrone umgeben. *C. Arenaria* Linn.; die Aehre zusammengesezt, blättrig, länglicht, etwas spitzig. Mehrere Aehrchen von vermischtem Geschlechte, die unteren weiblichen entfernter, mit längerem Deckblatte, der Halm dreykantig, gekrümmt. Ein perennirendes Gras an trocknen sandigen Orten Europa's. Arenaria O. Sandriedgras, Sandsegge. Laiche ou Carice des sables. Arenaria.

Die Wurzel ist kriechend, sehr lang mit Ranken fast von der Dicke einer Schreibfeder, rund, gegliedert, die Glieder mit Spreu bedeckt, Zasern treibend, zähe; die Oberhaut braunröthlich, die Rinde weiß, schwammig, das Innere gelblich, fast holzig; der Geruch frisch terpentinartig, trocken kaum merklich; der Geschmack aber immer schleimig-mehlig, süßlich, zulezt etwas bitter. Man sammle sie im Frühjahre.

Carlina. Cl. XIX. O. Aequalis. Cinarocephalae Juss.

Der Kelch gestrahlt; die Randschuppen lang, gefärbt.

Die Blüthchen röhrig. Der Blütheboden spreuig, borstig. Die Saamenkrone spreuig-gefiedert. *C. acaulis* Linn.; der Stengel einfach, einblüthig; die Blätter gefiedert, gespalten, nackt; die Einschnitte eingeschnitten-gezähnt, dornig. Perennirend an trocknen erhabenen Orten des gemässigten und südlichen Europa's. Carlina acaulis, Carlina, Cardopatia O. **Stengellose Eberwurzel, Karlsdistel.** Carline sans tige. Carlina senza gambo.

Die Wurzel ist walzenförmig, von der Dicke eines Fingers, ästig, aus kleinen Knollen Fasern ausschickend; die Oberhaut grau-braun; das Zellgewebe dichter, lichtgelb; das Mark strahlig, mit einem braunen Ringe umgeben; der Geruch frisch unangenehm, ziemlich stark; der Geschmack harzig, scharf, bitter, frisch gewürzhaft. Man grabe sie im Frühjahre aus.

Carum. Cl. V. O. Digynia. Umbelliferae Juss. Die Hülle einblättrig, keine Hüllchen. Die Frucht länglich-prismatisch mit drey etwas stumpfen Rückennerven und gefurchten gestreiften Thälchen, die Nath breit, an beyden Seiten gefurcht. C. Carvi Linn.; der Stengel ästig, die Blattscheiden aafgeblasen, keine Blüthenhüllchen. Ein zweyjähriges in Griechenland einheimisches, jezt aber auch im nördlichen Europa kultivirt und auf Triften vorkommendes Gewächs.

Die Früchte der angebauten Pflanze. Semina Carvi O. Gemeiner oder Feldkümmel. Carvi, Cumin sauvage. Carvi, Comino. Sie lassen sich in zwey linienförmig-länglichte, etwas gekrümmte, olivengrüne, glatte Saamen theilen. Der Geruch ist stark und eigenthümlich; der Geschmack gewürzhaft, scharf, erwärmend, bitter.

Cassia lanceolata Forsk. und Collad. Cl. X. O. Monogynia. Leguminosae Jnss. C. Senna var. α Linn., C. officinalis Gaertn. **Ein Halbstrauch in Oberägypten, Aethiopien und Arabien.** Senna O. **Lanzettblättrige Cassie.** Casse lanceolée. Sena alessandrina.

Die Blätter der wildwachsenden Pflanze, welche zweymal im Jahre und zwar am besten von der Sommersonnenwende an bis zu Ende August gesammelt werden. Die aus Sennaar kommenden sind die besten. Senna alexandrina O.

Senna Belledy, d. h. einheimische Senna der ägyptischen Kaufleute, im Handel Senna de la Palthe, d. h. Bauern-Sennesblätter, alexandrinische Sennesblätter genannt; sie sind gefiedert, der Blattstiel am Grunde und zwischen den Blättchenpaaren drüsig; die Blättchen kurz gestielt, ey-lanzettförmig, am Grunde ungleich, spitzig, von der Länge eines Nagels oder nur wenig länger, oberhalb fein behaart, unten ziemlich glatt, an der Mittelrippe behaart, adrig mit fast abwechselnden Adern, weich anzufühlen, gelb-grün, von eignem, und wenn gleich etwas gewürzhaften, doch unangenehmen Geruche, widerlichem, klebrigen, scharf bitteren Geschmacke, gekaut etwas klebrig. Sie unterscheidet sich leicht von den Blättern der:

Cassia obovata Collad. C. Senna var β. Linn. C. Senna Lam., Senna communis, alepensis O. Stumpfblättrige Senna. Sené du Said, S. de la Thébaïde der Handelsleute, in Syrien, Aegypten und den benachbarten Gegenden wildwachsend; die Blattstiele drüsenlos, die Blättchen verkehrt eyförmig, weichstachlig, fast ausgerandet, am Grunde keilförmig, graugrün, unterhalb unter dem Suchglase behaart, weniger widerlich und bitter riechend, mehr schleimig süß; eine minder kräftige Art kömmt auch von der Senna itala, das heißt, der in Italien kultivirten C. lanceolata, deren Blätter breiter, zarter, mehr süßlicht-schleimig und weniger bitter sind.

Die sog. tripolitanische kömmt von einer Varietät ebenderselben mit größerem, stumpferen, rauheren, schön grünen, geruchlosen, weniger wirksamen Blättchen. Die Blätter von Cynanchum Argel Delille, C. oleiferum Nectoux, in Aegypten Arguel, bey den Franzosen Faux Senè genannt, die mit der C. lanceolata häufig vermischt werden, sind länger, mit unten etwas vorstehender Mittelrippe, und unsichtbaren Seitenadern, am Grunde gleich, blaßgrün, rauh; der Geschmack scharf, bitter, unangenehm.

Cephaëlis Swartz und Vahl. Cl. V. O. Monogynia. Rubiaceae Juss. C. Ipecacuanha Rich. Callicocca Ipecacuanha Brot. Perennirend in den Wäldern von Brasilien. Brechkopfbeere.

Die Wurzel, Ipecacuanha grisea (eigentlich braungraue J.) O. Graue Ip. Ipecacuanha gris. Ipecacuanha grigia; einige Zoll lang, ästig, die Aeste stark gewunden und hin und her gebogen; mit wenigen zerstreuten, ästigen Fasern; geringelt, die Ringe genähert, in tiefe Ritzen getheilt, ungleich, gefurcht oder ganz, von der Dicke eines Strohhalms bis zu der einer dünnen Schreibfeder; die Oberhaut bräunlich-

aschgrau, gleichförmig; die Rinde dick, weiß, schwammig, zerbrechlich, der Bruch etwas glänzend; modrig widerlich riechend, bitter, etwas scharf, widerlich schmeckend; sie enthält am meisten die emetische Kraft der Wurzel; der Markfaden ist holzig, rund, gelblich, ohne Geruch und fast ohne Geschmack, von weit geringerer, brechenerregender Kraft, und weniger von der eigenthümlichen, Emetina genannten Substanz enthaltend. Verwahrung: in verschlossenen Gläsern, und nur zu dringendem Bedarfe gepulvert, nach Absonderung des Markfadens.

Die Wurzel der Psychotria emetica Linn. fil. (Ipecacuanha fusca O. Schwärzliche Ipecacuanha. Ipecacuanha non annulé, Ipecacuanha fusca. Cl V. O. Monogynia. Rubiaceae Juss.) welche im wärmsten südlichen Theile von Nordamerika wild wächst, darf nicht statt jenem angewendet werden. Sie ist dicker als dieselbe, walzenformig, durch zerstreute Queerrunzeln eingeschnitten oder gegliedert; die Oberhaut schwarzbraun, die Rinde zarter, das Zellgewebe dicker, der Markfaden dünn, die Erbrechen erregende Kraft nicht so sicher. Andere Arten von Ipekakuanha, d. h. von Brechwurzeln aus den verschiedensten Pflanzenfamilien, kommen kaum je bey uns im Handel vor, unter ihnen ist die sogenannte weiße Ipecacuanha von Jonidium Ipecacuanha Vent. oder Viola Ipecacuanha Linn., welche aschgrau, gewellt, mit zarter Rinde und holzigem, dicken, weissen Zellgewebe erscheint, die ausgezeichnetste.

* Ceramium. Helminthochorton. Cl. XXIV. Algae Juss.

Unter dem Namen von Fucus Helminthochorton oder Helminthochorton O. Wurm-Knotentang, Wurmmoos, Mousse de Corse kommen mehrere kleinere, fadenartige oder fasrige Ceramium Arten vor; sie sind schwärzlich, graulich und braun, gewunden, von widerlichem, modrigem Geruche, von widerlichem Geschmacke, auf glühende Kohlen geworfen etwas knisternd, mit andern Tang-Arten, Ulven, Konserven und Ueberbleibseln von Seethieren, wie mit Muschelschaalen und vorzüglich der Corallina rubra L. vermischt, und mit Schlamm verunreinigt. Sie werden häufig von Felsen losgerissen an die Ufer des mittelländischen Meeres geworfen, und kommen besonders aus Korsika in Kauf.

Ceratonia Siliqua Linn.; Cl. XXIII. O. Trioecia. Leguminosae Juss. Ein Baum im Orient und dem südlichen Europa.

Die Hülse. Siliqua dulcis O. Johannisbrod. Carouge. Siliqua dolce, Caroba; sie ist zusammengedrückt, länglicht, mehr oder weniger gekrümmt, lederartig, je dicker und je weniger klappernd beym Schütteln, desto besser; die Rinde ist braun, glänzend, glatt, zerbrechlich; das Zellgewebe markig, nach Honig riechend, von süß-mehligem Geschmacke, getrocknet schmackhafter, vielsaamig, in jedem Fache einen harten, eyförmigen, glatten Saamen einschliessend.

Cetraria. Cl. XXIV. O. Lichenes. Algae Juss. Die Schildchen schief auf dem Rande des Laubes aufgewachsen, die untere Hälfte davon abgelöst, frey; die obere sitzend, mit einem Laubrande umgeben. *C. islandica* Achar. Lichen islandicus Linn.; das Laub grünbraun, am Grunde blutroth-weißlich, unten mehr weiß, die Abschnitte aufrecht, fast linienförmig, vielspaltig, rinnenartig, zahnartig gefranzt; die fruchttragenden erweitert, die Fruchtboden angedrückt, flach, gleichfärbig, mit erhöhtem durchaus ganzem Laubrande. Perennirend in Berg- und Alpen-Gegenden des nördlichen und gemäßigten Europa's. Lichen islandicus O. isländisches Moos. Lichen d'Islande. Lichene islandico.

Die ganze Pflanze. Eine häutige, fast lederartige, flache, auf einer Seite aschgraue auf der andern bräunliche, durch das Alter weißlich werdende Flechte von schwachem etwas modrigen Geruche und schleimigen, bittern Geschmacke.

Chaerophyllum. Cl. V. O. Digynia. Umbelliferae Juss. Die Frucht kegelförmig, rindenlos, glatt, die Nath gefurcht. Fast keine Hülle. Ch. sativum Roth und Spreng. Scandix Cerefolium Linn.; der Stengel glatt, die Blätter dreytheilig, vielfach zusammengesezt, die Blättchen eyförmig, gefiedert zerschnitten, die Lappen etwas stumpf, die Blüthenstiele achselständig, behaart, zu dreyen. Einjährig vorzüglich im südlichen Europa, hie und da gebaut. Cerefolium

O. **Körbelkraut.** Cerfeuil cultivé, C. commun. Cerfoglio.

Die frischen Blätter. Herba O.; abstehend ästigen, gestreiften Stengel, doppelt gefiedert, eingeschnitten; die Wurzel- und unteren Stengelblätter dreymal gefiedert und länger gestielt; alle blaß, zart; frisch, besonders zerrieben, von angenehmem, balsamisch-gewürzhaften Geschmacke und gleichem süssen Geschmacke; trocken fast geruchlos und von schwachem, balsamischen Geschmacke.

Chelidonium. Cl. XIII. O. Monogynia. Papaveraceae Juss. Blumen vierblättrig. Kelch zweyblättrig. *Ch. majus* Linn., die blüthenstiele in Dolden. Perennirend an schattigen Orten und auf Schutthaufen Europa's. Chelidonium s. Ch. majus O. Großes Schöllkraut. Grande Chelidoine, Eclaire. Celidonio.

Das aufblühende Kraut. Herba O. Die Stengel aufrecht, etwas zottig, oben wiederholt zweytheilig, mit ausgesperrten Aesten; die Blätter gefiedert, die Blättchen fast gestielt, eyförmig, buchtig-lappig, die Lappen stumpf, oberhalb glatt, unten behaart, gelbgrün; die Blumen gelb. Die ganze Pflanze riecht frisch unangenehm und strozt von einem gelbrothen, bitterscharfen Milchsafte; getrocknet ist sie geruchlos und unangenehm bitter. Zur Bereitung des Extracts muß sie frisch gesammelt werden.

Chenopodium. Cl. V. O. Digynia. Atriplices Juss.

Der Kelch fünfeckig. Kleine Blumenkrone. Ein linsenförmiger Saame ober dem Kelche. *C. ambrosioides* Linn.; die Blätter lanzettförmig, gezähnt, die Trauben blättrig, einfach. Eine einjährige Pflanze des tropischen Amerika's besonders Mexiko's, auch in Portugall wildwachsend, bey uns angebaut und von da verbreitet. Botrys mexicana O. Wohlriechender Gänsefuß. Mexikanisches Traubenkraut. Botris, thée du Mexique. Chenopodio.

Das blühende Kraut. Herba Botryos mexicanae O. Die Blätter an dem aufrechten Stengel und den einfachen Trauben gestielt, lanzettförmig, spitzig, gesägt-gezähnt, glatt, hellgrün, frisch von starkem, trocken von schwächerem Wohlgeruche, der jedoch, besonders an zerriebnen Blättern, kampher-terpentinartig ist; der Geschmack kampherartig-

gewürzhaft, etwas erkältend, bitter. Die Blüthen in Trauben, achselständig und am Ende, klein, kugelförmig, grün, glatt.

Chironia. Cl. V. O. Monogynia. Gentianae Juss.

Die Blumenkrone radförmig. Der Griffel niedergebogen, die Staubgefässe in der Blumenröhre sitzend. Die Antheren endlich gedreht. Die Kapsel zweyfächrig.

Ch. Centaurium Willd. Gentiana C. Linn., Erythraea C. Rich.; krautartig, die Blätter elliptisch, dreynarbig, der Stengel wiederholt zweytheilig, doldentraubenförmig, die Kelchstücke pfriemenförmig, der Blumenrand flach. Eine einjährige Pflanze auf sonnigen Feldern, Wiesen und an den Flußufern Europa's. Centaurium minus O. Tausendguldenkraut. Gentiane centaurelle, petite Centaurée. Centaurea minore.

Die aufblühende Pflanze. Herba Centaurii O. Die Wurzelblätter kurz gestielt, genähert, stumpf; die Stengelblätter an dem runden Stengel sitzend, gegenüber, die unteren stumpf, die oberen länglich zugespizt; durchaus ganzrandig, glatt, schön grün, etwas saftig, so wie der Stengel von höchst bitterem, scharfen Geschmacke. Die Doldentrauben am Ende sitzend; die Aeste dreyblüthig; die Blüthen sitzend zwischen Blättern.

Cichorium. Cl. XIX. O. Aequalis. Cichoraceae Juss.

Der Blüthenboden etwas spreuig. Der Kelch mit einem Nebenkelche. Die Saamenkrone vielblättrig, spreuartig. C. Intybus Linn.; die Blüthen zu zweyen, sitzend, die Blätter schrotsägezähnig. Perennirend an Rainen, Wegen und auf Weideplätzen. Cichorium O. Feldwegwarte. Cichorée sauvage. Cichoria silvatica.

Das frische noch nicht blühende Kraut. Herba Cichorii O. Die Wurzelblätter gestielt, mit oben vertieften, unten runden Blattstielen länglicht-lanzettförmig, gefiederts zerschnitten; die Stengelblätter umfassend, abwechselnd, buchtig gezähnt; die obersten Blüthenblätter durchaus ganz, herzlanzettförmig; alle behaart, etwas saftig, geruchlos, bitter.

Die Wurzel, frisch und getrocknet. Radix O; ästig, ungefähr einen Zoll dick und einen Fuß lang; die Oberhaut dunkelbraun-roth; die Rinde fleischig, weiß, frisch mil-

chend; das Zellgewebe ziemlich hart, strahlig gestreift, ebenfalls milchend; das Mark kreisrund; geruchlos, von stark bitterem Geschmacke.

Cicuta. Cl. V. O. Digynia. Umbellatae Juss. Die Frucht fast eyförmig, gefurcht. *C. virosa* Linn.; die Wurzel knollig-kegelförmig, dick, der Queere nach in Fächer abgetheilt, die Zwischenwände im frischen Zustande von milchendem, gelben Safte strotzend, der beym Trocknen sich in gelbe Flecken verwandelt; außen mit häufigen senkrechten Fasern bekleidet; der Stengel aufrecht, rund, mehrmals zweytheilig, schwach gestreift, glatt am Grunde purpurfarben, röhrig; die Blattstiele rund, gerändert, ebenfalls röhrig; die Dolden den Blättern gegenüber, die Hüllchen vielblättrig, die Blättchen so lange als die Blüthenstiele, die Früchte fast kugelförmig, abgestuzt. Perennirend in Sümpfen und an Gestaden besonders des nördlichen Europa's. Cicuta aquatica O. Giftiger Wasserschierling. Cigue d'eau ou aquatique. Cicuta aquatica.

Die Blätter glatt, dunkelgrün; die Wurzelblätter vielfach gefiedert. Die Stengelblätter abwechselnd, die unteren doppelt gefiedert, die oberen gefiedert-zusammengesezt, die Blättchen lanzettförmig, gesägt, das ungleiche dreytheilig, die gepaarten zwey- und drey-theilig; frisch fast wie Zelleri riechend, von nicht unangenehmem, petersilienartigen Geschmacke; trocken von schwachem Geruche und krautartigem Geschmacke. Man sammle sie frisch und verwahre sie nach Absonderung der allzu dicken Stengel als Gift in verschlossenen Gefässen.

Cinchona. Cl. V. O. Monogynia. Rubiaceae Juss. Bäume im tropischen Amerika. C. Condaminea Humb.

Die Rinde der kleinen Aeste, China fusca, Cortex peruvianus O. Braune China, peruvianische Rinde. Quinquina gris. China fusca, in ihrem Vaterlande Cascarilla fina genannt, unter welchem Namen zugleich andere Cinchona Arten, ja sogar Rinden von vielleicht zu ganz andern Gattungen gehörigen Bäumen vorkommen. Sie kömmt in Stücken von der Länge eines Fingers bis zu der eines Fusses vor, welche um sich selbst gerollt, so daß sich die Ränder in der Mitte berühren, der Queere nach (zusammengerollt) nicht über einen Zoll im Durchmesser haltend, und nicht über

eine ganze Linie dick seyn müssen. Sie sind mit einer dunkelroth-braunen, rauhen, runzlichten, der Queere nach aufgerissenen Oberhaut bedeckt, an welcher häufige Ueberbleibsel von Flechten, besonders Parmelien von weißer, grauer oder röthlicher Farbe sitzen (die man fälschlich für ein Zeichen von der guten Qualität der Rinde hält). Die Rinde selbst ist gelbrostfarben, ganz, besonders die äussere Schichte von harzigem Ansehen, schwerer als die der nachfolgenden Cinchona-Arten; zerbrechlich, mit festem doch nicht splittrigem Bruche; auf der innern Oberfläche dunkler zimmtfarbig, glatt, doch staubigen Ansehens. Der Geruch der ganzen Rinde sey modrig, doch nicht verdorben; der Geschmack mäßig zusammenziehend, bitter, etwas säuerlich, kaum flüchtig. Das Pulver ist gelb, von starkem modrigem Geruche; der wässrige Aufguß goldgelb, klar, von modrigem Geruche, strenge und muß Lakmustinktur roth färben, durch zugegossene Hausenblasen-Auflösung fällt ein weißer flockiger Bodensatz nieder, mit Galläpfeltinctur wird er milchig, und läßt einen häufigen, gelblich-weißen, in Alkohol unauflöslichen Bodensatz fallen; von eingetröpfelter salzsaurer Eisenflüssigkeit wird er dunkelgrün, und mit Brechweinstein giebt er einen flockigen gelblich-weißen Niederschlag Alle die durch diese Reagentien bewirkten Niederschläge sind stärker, als von den Aufgüssen der folgenden Arten. Der Absud muß fast durchsichtig, braun-röthlich, erkaltet gelb-milchig, endlich einen gelben flockigen Bodensatz fallen lassend, fast geruchlos und von strengem, erwas saurem, eigenthümlichem Geschmacke seyn.

Cinchona cordifolia Mutis., C. pubescens Vahl., C. ovata Ruiz.

Die Rinde des Stammes und der Aeste. Gelbe oder Königs-Chinarinde, Cortex Chinae flavae, luteae vel regiae, China flava O. Quinquina jaune, Qu. royale. China gialla. Sie kömmt in größeren, etwas vertieften Bruchstücken, einen halben bis mehr als einen ganzen Fuß lang, einen bis zwey Zoll breit, und eine bis drey Linien dick (die dickern müssen abgesondert werden), an Gewicht der folgenden Art kaum nachstehend, vor. Die Oberhaut ist gelbbraunroth, sehr runzlicht, tief, besonders der Länge nach, gespalten, mit ansitzenden, vorzüglich weißen Flechtenresten, oft abgerieben. Das Zellgewebe ist dunkelbraun und im Verhältniße zu dem dickeren Baste dünn, von festerem Gefüge, doch zerbrechlich. Der Bast, welcher von demselben bestimmt abgesonderter scheint, ist von hellerer, honiggelber, frisch zerschnitten seidenartig-glänzend. Die Rinde zeigt am Bruche schief gedrehte Splitter, mit kleinen borstenartigen blasseren Gefäßbün-

deln vermischt. Der Geruch derselben so wie der des Bastes ist schwächer modrig und minder zusammenziehend als bey der folgenden, aber viel bitterer als bey der vorigen Art. Gepulvert muß sie gelb-ocherfarben, von, wenn gleich schwächerem doch eigenthümlichem balsamischem Geruche seyn, der sich dem des Terpentins nähert. Der wässrige Abguß muß strohfarben, klar, fast geruchlos, von etwas säuerlichem Geschmacke, sehr bitter, etwas strenge seyn, Lackmustinktur weniger als die vorige Art röthen, durch Zusatz von Haufenblasen-Absud verschiedne Farben spielen, mit Galläpfeltinktur milchig werden, und einen weißlich-gelben, flockigen, in Weingeist unauflöslichen Niederschlag geben, von salzsaurer Eisenoxydflüssigkeit kaum grün werden, von Brechweinstein gelblich milchen, mit häufigem, gleichfärbigem flockigem Niederschlage. Der heiße Absud muß klar, gelb, erkaltet undurchsichtig und mehr gelblich, fast ohne Geruch und von ziemlich bitterem, etwas säuerlichem, zulezt herbem Geschmacke seyn.

Cinchona oblongifolia Mutis., C. magnifolia, und vielleicht auch C. colorata Ruiz.

Die Rinde des Stammes und der Aeste. Cortex peruvianus ruber, China rubra O. Rothe China. Quinquina rouge. China rossa. Sie kömmt in Stücken in Kauf, welche nach der Art des Sammelns und dem Alter verschieden, etwas vertieft, einige Zolle bis zu einem Fuß lang, von einem bis zu drey Zollen breit und nicht mehr als vier Linien dick seyn sollen. Die Oberhaut ist rothbraun, rauh, ritzig, an der alten Rinde nach allen Richtungen, besonders der Queere nach bis auf die Rinde zerspalten, mit den Resten von verschiedenen Flechten bekleidet. Die Rinde selbst zeigt zwey an jungen Stücken deutlicher getrennte Schichten; die äussere ist braun, dicht, zerschnitten harzig glänzend, die innere fasrig, holzig, punktirt glänzend, von dunkler Zimmtfarbe. Der Geruch ist flüchtiger als bey der braunen China, wenn gleich schwach, der Geschmack, besonders der äußeren Schichte, bitterer und herber. Gepulvert muß sie satt rothbraun, von modrigem, etwas gewürzhaftem Geruche seyn. Der wässrige Aufguß muß kaum strohfarben, klar, fast geruchlos, herber als von den vorigen Arten seyn; Lackmustinktur wird kaum geröthet, von Haufenblasenabsud wird er nur wenig verändert, mit Galläpfeltinktur wird er gelblich milchig und sezt häufige, weiß-röthliche, in Weingeist unauflösliche Flocken ab; von salzsaurer Eisenoxydflüssigkeit wird er kaum verändert, von Brechweinstein opalisirt er gelbröthlich. Der heiße Absud muß goldroth, durchsichtig, erkaltet mit Mennigfarbe opalisirend einen ähnlichen flockigen Niederschlag in Menge fallen lassen; fast ohne Ge-

ruch, und von herberem Geschmacke als der von den vorigen Arten seyn.

Citrus. Cl. XVIII. O. Icosandria. Aurantia Juss. Der Kelch fünftheilig. Fünf länglichte Blumenblätter. Zwanzig Antheren, deren Staubfaden in mehrere Körper zusammengewachsen sind. Die Beere vielfächrig. Das Mark aus Bläschen zusammengesezt. C. Aurantium Linn.; die Blattstiele geflügelt, die Blätter zugespizt. Pommeranzenbaum. Citronierorange. Aranzio. Ein Baum in Asien, besonders Medien und Persien wildwachsend, im südlichen Europa und in Amerika kultivirt.

Aqua florum. Aqua Naphae, Aqua florum Aurantiorum O. Pomeranzenblüthenwasser. Eau de fleurs d'Oranges. Acqua di fiori d'Aranzio. Es muß opalisirend, von starkem, angenehmem Geruche nach den Blüthen, und demselben nicht schleimigen Geschmacke seyn.

Baccae immaturae siccatae. Poma Aurantiorum immatura. Unreife Pomeranzen. Oranges immatures. Frutti immaturi d'Aranzio. Sie sind kuglig-elliptisch, an der Spitze genabelt, von der Größe einer Erbse bis zu der einer Muskatnuß, braun- oder rothbraun-grün, rauh, runzlig; das Zellgewebe ist sehr hart, blaß muschelbraun, etwas körnig; der Geruch, besonders der gepulverten ist sehr angenehm gewürzhaft; der Geschmack ebenso, bitter, zulezt süßlicht.

Baccae maturae. Aurantia. Pomeranzen. Oranges. Frutti dell'Aranzio. Man soll sie nie in Vorrath aufbewahren. Sie sind an der Spitze und am Grunde etwas zusammengedrückt, rothgelb, punktirt, die Punkte ausgehölt, glatt; das Zellgewebe von etwas gelblichem, trübem, säuerlich-süßem Safte strotzend.

Epidermis Baccarum maturarum. Pomeranzenschaalen. Flavedo corticum Aurantiorum O. Ecorces d'Oranges. Corteccia dell'Aranzia. Von der Rinde abgeschält, und getrocknet. Sie sind orangefarben-braun, rauh, von gewürzhaftem, eigenthümlichem Geruche, und demselben bitteren Geschmacke.

Flores, sind unnöthig, wenn man das Wasser kauft. Sie sind kenntlich an den weißen, punktirten, oben verdickten Blüthenstielen, dem einblättrigen, weißen, punktirten Kelche, der weißen, fleischigen Blumenkrone und linien-lanzettförmigen, mehrmals den Kelch an Länge übertreffenden Blumen-

blättern. Der Geruch ist stark, angenehm, gewürzhaft, der Geschmack ebenso, süß-bitter.

Die Blätter abwechselnd, eyförmig-länglicht, an beyden Enden etwas spitzig, etwas gesägt, auf beyden Seiten glatt, etwas glänzend, lederartig, immergrün, frisch von schwachem doch etwas durchdringendem Geruche und bitterlichem gewürzhaftem Geschmacke. Sie müssen wo möglich frisch angewendet werden.

Citrus medica Linn.; die Blattstiele linienförmig. Ein Baum im Orient besonders in Persien und Medien wildwachsend und daselbst auch so wie im nördlichen Afrika und dem südlichen Europa kultivirt. Gemeiner Citronenbaum. Citronnier commun. Cedro.

Die reifen Beeren. Poma Citri. Mala citrea O.; an der Spitze warzig, am Grunde mehr abgestumpft; die Oberhaut hellgelb, etwas runzlicht, punktirt, ziemlich glatt, zellig, mit einer Menge Oel enthaltender Bläschen angefüllt; die Rinde weiß, lederartig, besonders nach innen schwammig fleischig, an den guten Beeren zarter; das Zellgewebe neunfächrig, blasig; die Blasen von klarem, sehr saurem, schwach und angenehm säuerlichem Safte strotzend; die Fächer zweysaamig, eyförmig-höckerige, schlüpfrige, bittere Saamen enthaltend.

Die Oberhaut der Beeren, größtentheils von der Rinde befreit, und getrocknet. Flavedo corticum Citri O. Sie ist gelb-bräunlich, von gewürzhaftem, ziemlich schwachem Geruche, und gewürzhaft-bitterem Geschmacke.

Das ätherische Oel aus der Oberhaut der Beeren. Es ist viel besser, wenn es aus den mit einer eisernen Raspel aufgerissenen Schaalen mittelst Schwämmen ausgezogen wird, als wenn man es durch Destillation gewinnt. Oleum de Cedro O. Cederöl. L'huile de Zeste de Citron, l'h. de Citron. Olio seu Essenza di Cedro. Es muß sehr leicht, dünn, weiß oder nur blaßgelblich, nicht gesättigt gelb wie das destillirte, angenehm stark riechend, von demselben doch nicht brennenden Geschmacke wie das destillirte seyn.

Clematis. Cl. XIII. O. Polygynia. Ranunculaceae Juss. Der Kelch fehlt. Vier, seltner fünf Blumenblätter. Die Saamen geschwänzt. Cl. erecta Linn.; die Blätter gefiedert; die Blättchen ey-lanzettförmig, durchaus ganzrandig, der Stengel aufrecht, die Blumen vier bis fünfblättrig. Perennirend auf Hügeln,

in Gebüschen und an Waldrändern des gemäßigten und südlichen Europa's und der Tartarey. Flammula Jovis O. Aufrechte Waldrebe. Brennkraut. Clematite droite, Herbe aux Gueux. Flammola.

Das blühende Kraut, Herba O. Die Blätter am gestreiften, glatten, nach oben zu ästigen Stengel gegenüber, gestielt; die Blättchen spitzig, durchaus ganzrandig, oben glatt, unten nervig, ziemlich grob netzförmig geadert, etwas behaart; frisch von scharfem, Niessen erregendem Geruche, und sehr scharfem, ätzendem Geschmacke; trocken von milderem, sauersüßlichem, etwas zusammenziehendem, wenig brennendem Geschmacke. Die Blüthen in aufrechten Rispen am Ende, die Blüthenstiele am Grunde mit Deckblättern versehen, die vier oder fünf Blumenblätter verkehrt eyförmig, stumpf, dreynervig, weiß, frisch besonders gerieben von demselben Geruche wie die Blätter, und auch trocken von brennendem Geschmacke.

Cnicus Vaillant und Gaertner. Cl. XIX. O. Frustranea. Cynarocephalae Juss. Der Kelch mit ästig dornigen Schuppen umgeben. Der Blütheboden borstig. Die Saamenkrone doppelt, die äußere mit zehn Zähnen, die innere mit zehn Borsten. Die Strahlblümchen trichterförmig, die längeren unregelmäßig. *C. Benedictus.* Centaurea benedicta Linn.; die Kelche wollig, mit blättriger Hülle, die Blätter halb herablaufend, gezähnelt, dornig. Einjährig in Griechenland, besonders auf den Inseln, und in Spanien, bey uns gebaut. Carduus benedictus O. Benediktenflockenblume. Kardobenediktenkraut. Cardon bénit. Cardo santo.

Die Blätter, Herba O.; die unteren gestielt, die oberen sitzend; länglicht, buchtig mit gegenüberstehenden Lappen, am Rande gewimpert, gezähnelt dornig, an der Spitze der Lappen mit größeren Dornen; zottig, rauh, schön grün, adrig, die netzförmigen Adern in Dornen fortsetzend; geruchlos; auch getrocknet von höchst bitterem, etwas salzigem Geschmacke. Man sammle sie vor der Blüthe.

Cocculus palmatus Decand., Menispermum palmatum Lam. Cl. XXII. O. Dodecandria. Menisperma Juss. Perennirend im östlichen Afrika. Handförmiger Mondsaamen.

Die Wurzel wird aus dem östlichen Afrika nach Ceylon gebracht und dort besonders im Hafen der Stadt Columbo verkauft, woher ihr verdorbener Namen in den Apothecken Radix Columbo. Columbowurzel. Colombe. Colombo. Ganz ist sie spindelförmig, im Handel kömmt sie in der Länge oder der Queere nach zerschnittenen Stücken vor. Die Oberhaut ist grün-gelb, im trocknen Zustande runzlicht gefaltet, die häufigen Längsfalten unterbrochen; die Rinde eine bis zwey Linien dick, aussen schwefelgelb, durch eine rothbraune, wellenförmig gebogene Linie von dem schmutzig blaßgelben Zellgewebe getrennt; lezteres mit rothbräunlichen, besonders an der jüngeren oder naßgemachten Wurzel sichtlichen Streifen und Punkten, fest, hart, durch eine ähnliche, wenn gleich weniger deutliche Linie von dem weicheren, schwammigeren Marke getrennt. Der Geruch der Wurzel ist schwach balsamisch, und zwar an der Rinde stärker; der Geschmack sehr bitter, schleimig, ebenfalls an der Rinde stärker, am Marke schwächer.

Cochlearia. Cl. XV. O. Siliculosae. Cruciferae Juss. Die Schötchen ausgerandet, aufgeschwollen, rauh; die Klappen höckerig, stumpf. *C. Armoracia* Linn.; die Wurzelblätter lanzettförmig, gekerbt, die Stengelblätter eingeschnitten. Perennirend hie und da an feuchten Orten in Europa wildwachsend, sonst auch überall angebaut. Armoracia seu Raphanus rusticanus O. Meerrettig. Raifort sauvage. Rafano rusticano, R. maggiore.

Die Wurzel spindelförmig, einen bis mehrere Fuß lang, 1 — 3 Zoll dick, rauh mit rundlichen Knötchen, zähe; die Oberhaut weiß, mit Queerrunzeln etwas geringelt; das Zellgewebe fleischig, faserig, der Queere nach durchgeschnitten einen koncentrischen Randring zeigend; das Mark mit gelblichten, fast durchsichtigen Punkten. Der Geruch muß scharf, die Nase und die Augen angreifend, der Geschmack bitterlich süßlich seyn; beydes verliert sich beym Trocknen. Sie wird frisch im Sande aufbewahrt, und darf auch nur frisch angewendet werden.

C. officinalis Linn.; die Wurzelblätter herzförmig, fast rund, die Stengelblätter länglicht, etwas buchtig. Einjährig an bewässerten Orten in den nördlichen Ländern und dem gemäßigten Europa, bey uns meistens kultivirt und dann zweyjährig; Cochlearia O. Löffelkraut. Cochléaria, Herbe aux cuilliers. Cocleária.

Das blühende Kraut. Die Blätter stehen wechselweise an dem aufrechten, ästigen Stengel, sind saftig, glän-

zend grün, stumpf; die Wurzelblätter sind länger gestielt, herzförmig, abgerundet, fast ganz; die Stengelblätter eyförmig-länglicht, gezähnt. Die Blüthen in einer Doldentraube am Ende; der Kelch vierblättrig, die Blumenkrone vierblättrig, weiß, die Blumenblätter eyförmig, doppelt so lang als der Kelch. Der Geruch, besonders der Blumen, ist im frischen Zustande scharf, fast wie Brunnenkresse, durch das Trocknen verschwindend; der Geschmack scharf, bitterlich, im trocknen Zustande bitter, zulezt etwas scharf. Es kann wildwachsend und kultivirt, doch immer nur frisch, angewendet werden.

Conium. Cl. V. O. Digynia. Umbellatae Juss. Die Hüllchen nur zur Hälfte vorhanden, fast dreyblättrig. Die Früchte eyförmig, fest mit fünf stumpfen Rippen, unreif gekerbt, die Thälchen flach. *C. maculatum* Linn.; der Stengel durchaus glatt, gefleckt; die Blätter dreymal gefiedert, die Blättchen lanzettförmig, gefiedert gespalten, die Einschnitte lanzettförmig, fast ganz. Eine zweijährige Pflanze auf Schutthaufen, Miststätten, an trocknen Graben und angebauten Orten in Europa. Cicuta O. Gefleckter oder Erdschierling. Grande Ciguë. Cicuta.

Die Blätter, Herba O.; gestielt; die Blattstiele leicht gestreift, oben so wie der Stengel und die Aeste gefleckt; die Flecken glänzend, rothbraun, glatt; am Grunde mit einer vertieften Scheide den Stengel umfassend; die Blätter dreymal gefiedert, die Fiedern gegenüber, die Fiederchen gefiedert-eingeschnitten, die unteren deutlich gefiedert-zerschnitten, die oberen zusammenfliessend eingeschnitten gesägt, die Lappen stumpf; dunkel, unten heller, ganz glatt; der Geruch wie Katzen-Urin, der Geschmack widerlich, scharf, bitter und etwas süß. Man sammle sie von der wildwachsenden Pflanze vor dem Aufblühen, sondere die dicken Stengel ab, und trockne sie. Verwahrung: in verschlossenen Gefäßen als Gift.

Convallaria. Cl. VI. O. Monogynia. Asparagi Juss. Die Blumenkrone sechsspaltig. Die Beere fleckig, dreyfächrig. *C. majalis* Linn.; der Schaft nackt, glatt, die Blätter eyförmig. Perennirend in Wäldern und Hainen des gemäßigten und nördlichen Europa's. Lilium convallium O. Gemeines Mayblümchen. Muguet. Unifoglio.

Die Blümchen in einseitigen überhängenden Trauben;

die Blumenkrone weiß, glockenförmig, die Einschnitte eyförmig, etwas spitzig, zurückgeschlagen; frisch wohlriechend, getrocknet von unangenehmem, Nießen erregendem Geruche, und bitterem, schwachem Geschmacke. Verwahrung: in verschlossenen Gläsern.

Convolvulus Scammonia Linn. Cl. V. O. Monogynia. Convolvuli Juss. Perennirend im Orient, besonders in Syrien.

Der milchige, gummös-harzige Saft, aus der Wurzel durch Einschnitte tröpfelnd und an der Sonne getrocknet. Scammonium aleppense (Beroëum) O. Scammonium von Aleppo. Scammonée d'Alep ou de Syrie. Scamonea. Ziemlich große, unförmliche, aschgraue Stücke, welche nicht zusehr ins Braune fallend, undurchsichtig, je leichter desto besser, trocken, schwammig-lederartig, zerreiblich mit hellgrauem Striche, zerbrechlich mit etwas glänzendem Bruche, von schwachem, endlich Eckel erregendem Geruche, anfangs nicht starkem, dann aber scharfem, bitterem, widerlichem Geschmacke seyn müssen. Die sich im Wasser leicht und in Weingeist größtentheils auflösen, sind die besten. Die wäßrige Auflösung muß graugrün, milchig seyn, und etwas Niederschlag fallen lassen, die Auflösung in Weingeist klar seyn.

Copaifera. Cl. X. O. Monogynia. Leguminosae Juss.

C. officinalis Linn.; ein Baum des tropischen Amerika's. Der Balsam träufelt bey großer Hitze aus dem angebohrten oder angeschnittenen Baume. Balsamum Copaivae O. Kopaiv-Balsam. Baume de Copahu. Balsamo de Copaiha.

Er muß klar, ölig-harzig, weißlich oder hellgelblich, leicht, etwas dicker als Olivenöl, durch das Alter sich bis zur Honigkonsistenz verdickend, von starkem, eigenthümlichem, aromatisch-balsamischem, nicht unangenehmem Geruche, und zuerst öligem, dann bitterlichem, etwas harzigen, scharfem, starkem Geschmacke seyn. Auf Wasser getröpfelt macht er zuerst kugelige Tropfen, dann breitet er sich als dünnes Häutchen darüber aus, darf aber nicht, wie der durch das Alter verdorbene zu thun pflegt, zu Boden fallen. Wasser, länger damit abgerieben, wird milchig, scheidet sich aber leicht wieder ab. In gleicher Menge von ätherischen und fetten Oelen löst er sich fast ganz auf. Auf glühendes Eisen gegossen darf er nicht nach Terpentin riechen. Mit reiner Kaliflüssigkeit muß er eine schmierige Seife geben, die mit destillirtem Wasser zu einer zuerst ganz hellen, dann milchi-

gen Auflösung wird. Verwahrung: in Gläsern mit Glasstöpseln verschlossen.

Coriandrum. Cl. V. O. Digynia. Umbelliferae Juss. Keine Hülle, die Blüthen gestrahlt. Die Frucht kugelförmig, die Nath mit einer Haut überzogen. Das Eyweiß halbmondförmig. C. sativum Linn.; der Stengel rund, die Blätter vielfach zusammengesezt, glänzend, die Blättchen linienförmig, etwas stumpf. Einjährig im Orient und auf den Alpen des südlichen Europa's, bey uns angebaut.

Die Frucht. Semina Coriandri O. Koriander-Saamen. Coriandre. Coriandro. Fast kugelig, ohne Rippen, grau-gelblich, leicht gestreift, in zwey Saamen mit weißlichem, erhaben vertieftem Kerne zertheilbar, frisch nach Wanzen stinkend, trocken angenehm stark riechend, von süßlich aromatischem, etwas scharfem Geschmacke, der besonders dem Kerne eigen ist. Verwahrung: in verschlossenen Gläsern.

Crocus. Cl. III. O. Monogynia. Irides Juss. Die Blumenkrone sechstheilig, gleich. Die Narben eingerollt. Cr. sativus Linn.; die Narbe dreytheilig, zurückgerollt, von der Länge der Blumenkrone, die Blätter linienförmig, am Rande zurückgerollt. Perennirend im Orient, im südlichen, und angebaut hie und da im gemäßigten Europa.

Die Narben. Crocus O. Safran. Safran. Zafferano. Sie sind faden-keilförmig, an der Spitze abgestuzt, gekerbt, die Kerben weißlich-gelb; die Farbe von eigenthümlicher, besonders nach oben ins Gelbe ziehender Röthe; weich, etwas fett anzufühlen, doch aber nicht die Finger mit Fett beflekend, zähe, benezt sehr stark aus dem Röthlichen schön gelb abfärbend. Sie müssen stark und angenehm gewürzhaft-betäubend riechen, und ebenso, etwas bitterlich schmecken. Man kaufe sie nicht als Pulver. Verwahrung: dem Lichte entzogen in Gläsern mit Glasstöpseln verschlossen.

Croton Cascarilla Linn. Cl. XXI. O. Monadelphia. Euphorbiae Juss. Croton Eleutheria Swartz. Ein Strauch auf den westindischen Inseln und dem benachbarten Kontinente.

Die Rinde der Aeste. Cortex Cascarillae seu Cascarilla O. Kaskarillrinde. Chacrille. Cascarigla. Käuflich in zusammengerollten, 2 — 4 Zoll langen und etwa

halb so breiten, eine Linie und darüber dicken Stücken; die Oberhaut ist rostbraun, oft mit Flechten besezt, der Länge nach gerunzelt, der Queere nach rissig; das Zellgewebe rostfarben, von gleichem Gefüge, harzig glänzend, von schwachem gewürzhaft-balsamischem, zerstossen starkem, verbrannt angenehmem, etwas moschusartigem Geruche, und gewürzhaft scharfem, bitterem, unangenehmem Geschmacke.

Cucumis Colocynthis Linn. Cl. XXI. O. Syngenesia Linn. O. Monadelphia Willd. Cucurbitaceae Juss. Eine einjährige und zum Theile im südlichen Europa wildwachsende und angebaute Pflanze.

Die Kürbisfrucht, zum Theil der äußeren grünen Rinde beraubt. Colocynthis O. Koloquinte. Colquinte. Coloquintida. Sie ist kugelig, mit dem übrig gebliebenen, gelb-weißlichen papierartigen Theile der Rinde bedeckt; das Zellgewebe von derselben Farbe, zellig, sehr leicht, von süßlichem, widerlichem Geschmacke höchst bitterem, scharfem, schleimigem, widerlichem Geschmacke; in den Fächern zahlreiche, gelbe, eyförmig längliche, flache Saamen enthaltend. Man zieht die aus Beroe und Cypern kommenden vor. Man verwahrt sie nach Herausnahme der Saamen.

Cuminum. Cl. V. O. Digynia. Umbelliferae Juss. *C. Cyminum* Linn. Einjährig im Orient, Egypten und Aethiopien, im südlichen Europa angebaut.

Die Frucht. Semina Cumini O. Römischer oder Mutterkümmel. Cumin. Cumino Länglicht-lanzettförmig, aufgeschwollen, in zwey olivenfarbene Saamen theilbar, mit fünf zackigen, blasseren Rippen durchzogen, die Thälchen etwas erhaben gewölbt; fest, ölig, gewürzhaft stark riechend; von gewürzhaftem, angenehmem, scharfem, bitterem Geschmacke. Verwahrung: in verschlossenen Gläsern.

Curcuma longa Linn. Amomum Curcuma Jacq. Crocus indicus Roxb. Cl. I. O. Monogynia. Cannae Juss. Perennirend an feuchten Orten Ostindiens, im Orient hie und da kultivirt.

Die Wurzel. Radix Curcumae longae O., wenn sie in langen, R. C. rotundae, wenn sie in abgerundeten Stücken in Kauf kömmt. Gilbwurzel. Curcuma long et rond, Safran des Indes, Racine de Safran. Curcuma, Terra merita. Länglich, ästig, mit kurzen, gegliederten Aesten, die Gelenke parallell walzenförmig oder angeschwollen, zwischen den Aesten geringelt. Die käuflichen Stücke müssen schwer, mit blaßgelber, runzlichter Oberhaut, safranfarben-braunem, harzig-glän-

zendem, festem, hartem Zellgewebe, schwachem, gewürzhaftem, ingwer=artigem Geruche und bitterlichem, scharfem Geschmacke seyn. Sie enthalten einen in Wasser größtentheils auflöslichen Färbestoff. Die Auflösung ist trübe, hell und schön gelb; die Auflösung in Weingeist ist goldgelb, beyde werden von Alkalien rothbraun gefärbt.

C. Zedoaria Rosc. Amonum Curcuma Murr. und Jacq., Amonum Zedoaria Willd. Perennirend in feuchten, bergigten, schattigen Gegenden Ostindiens und der Insel Madagaskar, im erstern Lande hie und da kultivirt. Zedoaria longa O. Lange Gilwerwurzel. Zédoaire longue. (Zedoaria) Zedoaria longa.

Die Wurzel erscheint im Kauf in meist eyförmig dreykantigen, selten kreisrunden Stücken, die ersteren mit erhabenem Rücken; die Oberhaut muschelbraun=gelblich, von den Ueberresten der zähen Faserwurzeln etwas knotig; das Zellgewebe fleischfarben=rothbräunlich, zerrieben gelblich, fast hornartig, von gleichem Gefüge, getrocknet schwer; frisch fast geruchlos, getrocknet von ziemlich starkem, etwas kampferartigem, dem des Ingwer sich näherndem Geruche, und gewürzhaftem, brennendem, bitterlichem, dem des Rosmarins sich näherndem Geschmacke.

Daphne. Cl. VIII. O. Monogynia. Thymeleae Juss.

Der Kelch gefärbt, viertheilig, trichterförmig. Die Steinfrucht einsaamig. *D. Mezereum* Linn.; die Blüthen seitenständig, sitzend, meistens zu dreyen, behaart; die Kelchstücke eyförmig, spitzig; die Blätter lanzettförmig, am Grunde lang verschmälert, an beyden Seiten glatt, spitzig. Ein Strauch in schattigen Bergwäldern des nördlichen und gemäßigten Europa's und in Asien. Mezereum O. Gemeiner Seidelbast, Kellerhals. Lauréole gentille, Garou. Mezereo. Biondella.

Der Bast mit der Rinde des Stammes und der Aeste. Cortex Mezerei O. Die Oberhaut olivengrün oder graubraun, glatt; die Rinde sehr dünn, dunkelgrün, weich; der Bast weißgelblich, faserig, zähe; frisch von widerlichem, trocken fast ohne Geruch, von sehr scharfem, im Munde ätzendem Geschmacke. Man muß ihn vor dem Ausschlagen der Blätter abziehen.

Der Bast und die Rinde des Stammes und der Aeste von *Daphne Laureola* Linn. (Laureola O. Seidelbast, im=

mergrüner Kellerhals. Lauréole commune ou mâle. Laureola maschio) kann ebenso angewendet werden.

Datura. Cl. V. O. Monogynia. Solaneae Juss. Die Blumenkrone trichterförmig, gefaltet. Der Kelch röhrig, eckig, abfallend. Die Kapsel vierklappig. D. Stramonium Linn.; die Wurzel ästig, der Stengel aufrecht, wiederholt zweygablich, rund, glatt, etwas glänzend; die Blätter gestielt, eyförmig, buchtig gezähnt, herabgekrümmt, behaart, oben sattgrün, unten blasser, adrig; die Blumen groß, weiß. Einjährig in Amerika, jezt auch in Europa gemein. Stramonium O. Gemeiner Stechapfel. Stramoine. Pomme épineuse. Stramonio. Pomo spinoso.

Die Blätter, Herba O., etwas saftig, besonders frisch von widerlichem, betäubendem Geruche und bitterem unangenehmem Geschmacke. Man sammle sie vor der Blüthe und verwahre sie als Gift in verschlossenen Gläsern.

Die Saamen in der aufrechten Kapsel eyförmig, zahlreich, stachelig, nierenförmig, zusamengedrückt; die Schale schwarz, etwas runzlig; der Kern weiß, geruchlos; von unangenehmem, betäubendem Geschmacke. Man sammle sie zeitig, d. h. wenn sie schwarz sind, und verwahre sie als Gift in verschlossenen Gläsern.

Daucus. Cl. V. O. Digynia. Umbelliferae Juss. Die Hülle gefiedert zerschnitten oder gefiedert. Die Blüthen etwas gestrahlt. Die Frucht länglicht mit fünf stacheligen Rippen, die Winkel dazwischen borstig oder ebenfalls stachlig. *D. Carota* Linn.; die Blätter dreymal gefiedert, die Blättchen gefiedert zerspalten. Zweyjährig auf trocknen Weiden und in Wäldern Europa's. *Var. sativa.* Daucus O. Gemeine Mohrrübe. Carote. Carota.

Die Wurzel spindelförmig, eine Spanne und darüber lang; seicht der Queere nach gefurcht, mit haarförmigen Fasern, die Rinde netzförmig, das Zellgewebe fleischig, das Mark kreisrund, oft eckig gestrahlt; der Geruch schwach, etwas gewürzhaft, der Geschmack eben so, sehr süß. Die gelbe Farbe ändert auch ins Röthliche, oder, wie an der geschmacklosen Wurzel, ins Weiße ab. Man gebrauche sie frisch.

Digitalis. Cl. XIV. O. Angiospermia. Scrophulariae Juss. Der Kelch fünftheilig, ungleich. Die Blumen-

krone glockenförmig, fünfspaltig, aufgeblasen. Die Kapsel eyförmig, zweyfächrig. *D. purpurea* Linn.; die Kelchblättchen eyförmig, spitzig, die Blumen stumpf, die Oberlippe ganzrandig, der Bauch der Blumenröhre innen mit augenförmigen Flecken besezt. Zweyjährig an trocknen, dürren, steinigen, waldigen Orten des südlichen und gemässigten Europa's. Digitalis O. Rother Fingerhut. Digitale pourprée. Doigtier. Digitale porporina, Guantelli, Aralda.

Die Blätter eyförmig-länglich, gekerbt, in einen kurzen Blattstiel herablaufend, runzlig, behaart, oben schön grün, unten der Wolle wegen blasser, kaum riechend, von unangenehmem, scharfem, etwas bitterem Geschmacke. Man sammle sie vor der Blüthe von der wildwachsenden Pflanze, und verwahre sie als Gift in verschlossenen Schränken.

Dryobalanops Gaertn. Cl. IX.? Laurinae Juss. Dr. Camphora Bonpl. Ein Baum in Sumatra.

Kampher. Eine eigenthümliche, entweder von freyen Stücken sich absondernde, oder durch wässrige Destillation in Vorlagen von Stroh oder Rohr aufgefangene Substanz (Camphora cruda), die in Fabriken durch wiederholte Sublimation und Zusatz von ungelöschtem Kalke, Kreide oder Mergel von dem anhängenden, gelben, brenzlichten Oele befreyt wird (Camphora raffinata) Kampher, Canfre. Canfora. Er kömmt gereinigt in oben erhabenen, unten vertieften, in der Mitte durchlöcherten Stücken in Kauf. Er muß eisartig, schneeweiß, glänzend, etwas fettig, glatt anzufühlen, von 0,989 spec. Schwere, und fast krystallinischem Gefüge, zähe doch zerbrechlich mit faserig und körnig-blättrigem Bruche, von eigenthümlichem, starkem Geruche, und eben solchem erhitzendem, endlich den Mund erkältendem, bitterlichem Geschmacke seyn, an der Luft sich nach und nach verflüchtigen, bey 74° Wärme wie Oel zerfließen, sich sehr leicht entzünden, und mit heller Flamme und dickem Rauche ganz verbrennen. In Wasser darf er nur sparsam, aber in Weingeist, in Aether, ätherischen und fetten Oelen, in konzentrirter Schwefel-, Salpeter- und Essigsäure gänzlich, in alkalinischen Flüssigkeiten gar nicht sich auflösen. Verwahrung: am kühlem Orte in wohlverschlossenen Gläsern.

Ausserdem wird er auch noch aus den zerschnittenen Stämmen, Aesten und Wurzeln des Laurus Camphora Linn., und ebenso aus der Abart von Laurus Cinnamomum Linn., welche Capura-Curundu d. h. Kampher-Zimmt heißt, und den vorzüglichsten liefern soll, gewonnen.

Elettaria. Cl. I. O. Monogynia. Scitamineae Juss. E. Cardamomum Maton. Amomum Cardamomum Linn. Eine perrennirende Sumpfpflanze in Oſtindien und auf den Moluccen.

Der Saame. Cardamomum minus O. Kleines Kardamom. Cardamome. Cardamomo. Die Saamen zahlreich in der kreiſelförmigen, dreykantigen, geſtreiften, blaßfärbigen, dreyfächrigen Kapſel; ohne beſtimmte Geſtalt abgerundet eckig, die größten faſt vierkantig; die Schaale hirſchhornfarben oder rothbräunlich, der Queere nach runzlig; das Zellgewebe weiß, mehlig, von pfefferartigem Geruche und gewürzhaftem, ſcharfem, etwas kampherartigem, endlich erkältendem und bitterlichem Geſchmacke. Verwahrung: in verſchloſſenen Gläſern.

Eucalyptus resinifera Smith. Cl. XII. O. Monogynia. Myrti Juss. Ein Baum in Neuholland.

Der davon gewonnene, reinen Gerbeſtoff enthaltende Saft. Gummi Kino O. Kinn-Gummi. Kino. Chino, Gomma Chino. Die in hölzernen Käſtchen in Kauf kommenden Stückchen ſind von verſchiedener Geſtalt und Größe, eckig, purpur-roſtfarben, pechglänzend, zerreiblich, mit ſchwärzlich purpurfarbigem Striche, zerbrechlich mit eckig-muſchligem Bruche, an den Kanten halbdurchſcheinig, hyacinthfarben, hell glänzend, geruchlos; gekaut ſandig, dann zähe, von zuſammenziehendem, austrocknendem Geſchmacke. In Waſſer müſſen ſie zum Theil zu einer braunpurpurrothen Flüſſigkeit ſich auflöſen, welche von zugegoſſenem, ſchwefelſaurem Eiſenoxidul violett-ſchwärzlich mit häufigem Bodenſatz erſcheint, durch Eintröpfeln von Hauſenblaſen-Abſud einen ſtarken, flockigen Niederſchlag an den Seiten langſam ausſcheidet, von zugegoſſenen Mineralſäuren eine große Menge braunen Bodenſatzes giebt, und mit reiner Kaliflüſſigkeit ſich abklärt, aber dunkler gefärbt wird. Den in Waſſer unauflöslichen Theil löſt der Weingeiſt zu einer hell purpurfarbigen Flüſſigkeit auf.

Das unter dem Namen Gummi Gambia aus Afrika kommende, welches die Neger nach Mungo Parc von einer Art Pterocarpus ſammeln, wird durch flüſſiges ſchwefelſaures Eiſenoxidul häufig und von ſchmutzig olivengrüner Farbe aus der wäſſrigen Auflöſung niedergeſchlagen, und wäre dem erſterwähnten als reicher an Gerbeſtoff vorzuziehen, wenn es in hinlänglicher Menge zu haben wäre. Das aus Weſtindien kom-

mende, welches der Coccoloba uvifera zugeschrieben wird, gehört nicht hierher.

Eugenia caryophyllata Thunb. Cl. XII. O. Monogynia. Myrti Juss. Caryophyllus aromaticus Linn. Ein Baum auf den Moluccen einheimisch, anderwärts, wie im östlichen Afrika und in Westindien, kultivirt.

Die unentwickelten getrockneten Blumen. Caryophylli O. Gewürznelken. Clous de Girofle. Garofani. Die Kelche unter der Frucht, zusammengedrückt rundlicht, je runder desto besser, mit vier dreykantigen vertieften Zähnen am Ende, rostbraun; die Blumenkrone vierblättrig, kugelig-dachziegelförmig, muschelbraun. Sie müssen ohne Runzeln, schwer, zerrieben Oel ausschwitzend, von angenehmem, sehr starkem Geruche wie Nelken (Dianthus Caryophylleus) und gewürzhaftem, erwärmendem, scharfem, bitterlichem Geschmacke seyn. Verwahrung: in verschlossenen Gläsern.

Euphorbia. Cl. XI. O. Trigynia. Euphorbiaceae Juss. Halbsträuche, und zwar: E. Antiquorum in Ostindien, E. canariensis auf den kanarischen Inseln, E. officinarum Linn. im wärmern und südlichen Amerika.

Das wachsartige Harz, welches aus allen Theilen der Pflanze tröpfelt, an die Stacheln sich anhängt, und so an der Sonne erhärtet. Euphorbium, Gummi resina Euphorbii O. Euphorbe. Euphorbio. Es erscheint in unförmlichen, eckigen, gewundenen Stücken, von welchen immer die größeren vorzuziehen sind, von den stachligen Aesten durchbohrt und mit diesen und mit den Saamen vermischt, mehr oder weniger schmutzig gelb oder orangefarben, uneben; beym Zerstossen einen Nießen erregenden, und Entzündung des Gesichts und des Mundes verursachenden Staub verbreitend; von muschligem Bruche; fast geruchlos; von anfangs nicht ausgezeichnetem, später ätzendem, widerlichem Geschmacke; in Weingeist und ätherischen Oelen ganz auflöslich. Angezündet muß es ganz mit heller Flamme und nicht unangenehmem Geruche verbrennen. Verwahrung: als Gift.

Ferula. Cl. V. O. Digynia. Umbelliferae Juss. F. Asa foetida Linn. Perennirend in den persischen Gebirgen, besonders in Baktrien, und in Ostindien.

Der Milchsaft aus dem obern über den Boden vorragenden Theile der dicken Wurzel durch Queereinschnitte tröpfelnd, und an der Sonne zu einem Gummi-Harze erhär-

tet, Asa foetida seu Gummi resina Asae foetidae O. Assa fetida. Assa fetida. Es kommt aus Persien und Ostindien in zusammen gebackenen, mit Körnern vermischten und fast wie zusammen geschmolzenen Knollen in Kauf, welche weißlich, durch die Berührung der Luft nach und nach rosenroth oder röthlich, niemals aber braun, zum Theil, wenigstens an den eingemischten Körnern, etwas durchscheinend und glänzend, von gleichem, wachsartig-zähem Gefüge, durch die Wärme der Hände leicht erweichbar, porös, nicht allzu leicht zerbrechlich mit muschligem, glänzendem Bruche, frisch von außerordentlich starkem, aber auch nachher noch sehr starkem anhaltendem, widerlichem Knoblauchgeruche, und bitterlichem Knoblauchgeschmacke sind. Es brennt sehr leicht und giebt in Wasser aufgeweicht eine schmutzig-rothbraune Flüssigkeit, indem sich der gummöse Theil auflöst, und der Ueberrest einen fast kreidenartigen Teig bildet. Mit Wasser abgerieben giebt es eine ziemlich standhafte, weißliche Emulsion. In Alkohol löst es sich nur zum Theil zu einer gelb-röthlichen Flüssigkeit, in der Auflösung des Aetzkali in Weingeist völlig auf. Es muß, besonders die eingemischten Körner, entzündlich, und beym Verbrennen ohne Pechgeruch seyn. Verwahrung: in Blasen, Gefässen aus Eisenblech, an kühlem Orte von andern getrennte.

F. orientalis, in Griechenland, Kleinasien, Taurien und Numidien, Ferula Ferulago, in Sizilien und der Barbarey perennirend, liefern Ammoniak, welches

ein Gummi-Harz ist. Gummi amoniacum O. Ammoniak-Gummi. Gomme Ammoniaque. Gomma ammoniaco. Mehr oder minder zusammengeklebte oder geschmolzene Körner, Gummi ammoniacum in granis O. Sie müssen weißlich, wenn gleich durch den Einfluß der Luft nach und nach gelb werdend, glänzend, undurchsichtig, ohne bestimmte Gestalt, doch mehr oder minder kugelig oder, besonders die kleineren, eckig, kalt, ziemlich hart und zerbrechlich mit muschligem Bruche, in der Wärme der Hand erweichbar, von eigenthümlichem, starkem, unangenehmem Geruche, und widerlichem, anfangs schleimig bitterem, dann scharfem Geschmacke seyn. Sie müssen rasch mit weißer Flamme und wenigem, starkriechendem Rauche knisternd verbrennen. In Wasser zerrieben lösen sie sich zum Theile zu einer milchigen, nach und nach durch Bildung eines Bodensatzes klarer werdenden Flüssigkeit auf. In Weingeist löst sich durch Digeriren ungefähr die Hälfte zu einer gelb-bräunlichen Flüssigkeit auf. Verwahrung: in Gefässen von Eisenblech.

F. persica Willd. welche in Persien, Medien, und andern Gegenden des Orients perennirend wächst, liefert, wahr-

scheinlich aus Wurzeleinschnitten, er einen reichlichen Milchsaft, der an der Sonne erhärtet, als gummöses Harz in Kauf kömmt, unter dem Namen:

Sagopeni. Gummi Sagapeni O. Sagapen = oder Serapin = Gummi. Sagapen, Gomme Séraphique. Sagapeno. Es erscheint in Stücken von verschiedener Gestalt und Größe, aus welchen jedoch die braunen mit blauen Tüchern umwickelten nichts taugen. Sie müssen größtentheils körnig, weißlich, glänzend, halbdurchscheinend und zähe seyn, mit dem Messer leicht in blaßfarbige Späne sich schaben lassen, in der warmen Hand erweicht sehr klebrig, von amoniakalischem, doch nicht eigentlich stinkendem, wenn auch zugleich etwas knoblauchartigem Geruche, und bitterem, scharfem, anhaltendem Geschmacke, fast wie Asa foetida seyn. In Weingeist lösen sie sich weniger als in Wasser auf. Sie müssen leicht und mit rußiger Flamme brennen.

Ficus. Cl. XXIII. O. Trioecia Linn. Dioecia Willd. Urticae Juss. F. Carica Linn. Ein Baum im Orient und dem südlichen Europa, wildwachsend und angebaut.

Der getrocknete Fruchtboden, und zwar von selbst und nicht durch den Stich des Cynips Penetes Fabr. oder Cynips Ficus Caricae gezeitigt, und in Ofenhitze getrocknet. Caricae, ficus passae O. Getrocknete Feigen. Figues. Fighi. Beerenartig, frisch kreiselförmig, am Scheitel genabelt, gelbgrün oder violett; das Zellgewebe frisch fleischig, röthlich, trocken zusammengedrückt, von honigartigem Ansehen, gummös = zuckerartig, zähe, von sehr schwachem, etwas fettigem Geruche, und angenehmem, zuckerartigem, schleimigem Geschmacke, zahlreiche, kleine, gelbe, eyförmige Saamen enthaltend. Die runden, gelben Feigen von Smyrna sind so wie die länglichen, gelben von Genua an Größe, die runden gelben von Marseille aber, die sich jedoch nicht lange halten, durch ihre angenehme Süssigkeit ausgezeichnet.

Fraxinus. Cl. XXIII. O. Dioecia. Jasmineae Jus. F. excelsior Linn., F. Ornus Linn., F. rotundifolia Linn. Bäume im südlichen Europa.

Der schleimig zuckerartige Saft, welcher auch von freyen Stücken oder durch Einschnitte aus der Rinde quillt, auf verschiedene Weise aufgefangen, und an der Sonne oder an künstlicher Wärme getrocknet. Manna O. Manne. Manna Die Manna erscheint in verschiedenen Gestalten, rinnenförmig länglich, oder flach fast walzenförmig,

manchmahl röhrig: Manna canellata seu canaliculata O. Röhrenmanna. Manne canelée. Manna in Canoli; oder körnig, eigentlich krümlig, Manna electa O. Körnige Manna. Manne en Sorte. Manna in grani. Sie muß weißlich, wenig gelblich, leicht, trocken, in der warmen Hand erweichbar und dann etwas klebrig, zerbrechlich in nadelförmig- oder körnig-blättrige, mehr weißliche, seidenartig glänzende Bruchstücke; von eigenthümlichem, unangenehmem, etwas honigartigem Geruche, und süßem, endlich etwas scharfem, unangenehmem Geschmacke seyn. In gleichem Gewichte von siedendem und in 3 Theilen Wasser von 14° muß sie sich mit Ausnahme von weniger als dem 15. Theile an Unreinigkeiten zu einer klaren, gelblichen Flüssigkeit auflösen. Acht Theile siedenden Weingeists lösen einen Theil Manna auf, der beym Erkalten der Auflösung kristallisirt wieder hergestellt wird. Am Feuer muß sie zuerst wie Wachs zerschmelzen, dann sich aufblähen und verbrennen. Verwahrung: an trocknem, kühlem Orte.

Fumaria. Cl. XVII. O. Pentandria. Papaveraceae Juss.

Der Kelch zweyblättrig. Die Blume rachenförmig. Zwey häutige Staubfaden, jeder mit drey Staubbeuteln. F. officinalis Linn.; der Stengel ästig, ausgebreitet; die Hülsen kugelförmig, abgestuzt, einsaamig, die Blätter vielfach zusammengesezt; die Blättchen keilförmig-lanzettförmig, eingeschnitten. Einjährig auf angebauten Aeckern und in Gärten Europa's. Fumaria O. Gemeiner Erdrauch, Taubenkropf. Fummeterre. Fumaria.

Das blühende Kraut. Herba O. Die Blätter an dem schlaffen, saftigen Stengel wechselweise, gestielt, doppelt gefiedert, die Fiedern und Fiederchen abwechselnd stehend, gestielt, die Einschnitte fast linienförmig; graugrün, glatt, geruchlos, unangenehm bitter, trocken noch stärker und salzig bitter; die Blüthentrauben aufrecht, den Blättern gegenüber; die Blumenkronen vierblättrig, die Blumenblätter linienförmig, fast gleich, vertieft gewölbt, violettroth.

Galbanum. Ein Gummi-Harz, welches zu uns aus dem Orient und aus Afrika in Kauf kömmt. Sein Ursprung ist zweifelhaft, wahrscheinlich jedoch wird es von Oreoselinum anisoides Breyn., Selinum Galbanum Spreng. (Cl. V. O. Digynia. Umbelliferae.

Juss.) das in Arabien, Syrien, Ostindien und der Barbarey einheimisch ist, gewonnen. Gummi Galbanum O. Mutterharz. Galbanum. Galbano.

Es erscheint im Kaufe meistens in Stücken oder auch in ziemlich großen Kuchen, sehr selten in Körnern, die ersteren sind körnig- oder krümlig-zusammengebacken, in der Mitte weicher; die Masse muß weiß-gelblich, niemals braun, mit häufigen, milchfarbigen Flecken, in dünneren Schichten fast durchscheinig, etwas glänzend, trocken wenn gleich fettig anzufühlen, kalt nicht weicher als Wachs, zerbrechlich mit ungleichem, muschligem Bruche; in der warmen Hand erweicht dehnbar wie Wachs, sehr stark und eigenthümlich übelriechend, von unangenehmem, bitterlichem, scharfem, erwärmendem Geschmacke seyn. In Wasser löst sich ungefähr der dritte Theil zu einer schmutzig-milchigen Flüssigkeit auf, und scheidet sich bald wieder aus. In Alkohol wird es in größerer Menge zu einer goldgelben Flüssigkeit, in verdünntem Alkohol fast ganz aufgelöst.

Garcinia Cambogia Willd. Cambogia Gutta Linn.; Mangostana Cambogia Gaertn. Cl. XII. O. Monogynia. Guttiferae Juss. Ein Baum in Ostindien, vorzüglich jenseits des Ganges.

Der Saft, welcher durch Einschnitte aus der Rinde des Stammes und der Aeste tröpfelt und an der Sonne erhärtet. Gummi-Guttae O. Gummigutt. Gomme-Gut. Gomma-Guta. Ein Gummi-Harz, in Kuchen oder meistens in unförmlichen Stücken käuflich, welche röthlichgelb, kaum bräunlich, undurchsichtig, an den dünnen Kanten fast durchscheinig, glatt, fest, zerreiblich, mit zitronen-goldgelbem Striche, zerbrechlich mit flachmuschligem Bruche, von Pechglanz, naß gemacht schön gelb abfärbend, beym Kauen sich zähe an die Zähne hängend, geruchlos, anfangs von schwachem, dann süß-scharfem, den Mund austrocknendem Geschmacke seyn müssen. In Alkohol werden $\frac{4}{5}$ Theile davon zu einer trüben dunkeln, rothgelben Flüssigkeit aufgelöst. Der Rückstand muß sich in Wasser zu einer undurchsichtigen, gelben Flüssigkeit auflösen.

Von der ächten Guttifera vera Koenig, oder Stalagmites Cambogoides Murr. einem Baume in dem Königreiche Siam und auf Ceylon kömmt die beste Sorte, ächtes oder Siamisches Gummigutt, welches nie bräunlich ist, bey uns aber nicht in den Handel gebracht wird.

Gentiana. Cl. V. O. Digynia. Gentianae Juss. Die Blume einblättrig. Die Kapsel zweyklappig, ein-

fächrig, mit zwey der Länge nach stehenden Saamenträgern. *G. lutea* Linn.; die Blume fast fünfspaltig, radförmig, in fast trugdoldenförmigen Quirlen, die Kelche scheidenartig. Eine perennirende Pflanze auf Alpen und Voralpen im südlichen und gemäßigten Europa. Gentiana, Gentiana rubra O. Gelber Enzian. Gentiane jaune. Genziana maggiore.

Die Wurzel ästig, mit runden Aesten; einige Fuß lang, einen Zoll und darüber dick, undeutlich runzlig geringelt, zähe, schwer, trocken; die Oberhaut braun; die Rinde weiß, faserig; das Zellgewebe rothgelblich, an der trocknen Wurzel schwammig; der Geruch schwach, gewürzhaft; der Geschmack zuerst süßlich, dann höchst bitter.

Die Wurzel der *Gentiana purpurea* Linn. mit fünftheiligen, glockenförmigen, gestreift-punktirten, quirlförmigen Blumen und häutigen, scheidenförmigen Kelchen, einer perennirenden Alpenpflanze Europa's, welche meistens mit der Vorigen vermischt gesammelt wird und derselben nicht unähnlich ist, kann eben so angewendet werden.

Geum. Cl. XIII. O. Polygynia. Rosaceae Juss. Der Kelch zehnspaltig. Blumenblätter fünf. Die Saamen mit gegliederter Granne. G. urbanum Linn.; die Blüthen aufrecht, die Grannen hackenförmig, nackt, die Saamen zottig, die Stengelblätter gedreyt, die Wurzelblätter leyerförmig-gefiedert. Perennirend an schattigen, besonders unangebauten Orten in Europa. Caryophyllata O. Gemeines Nelkenkraut. Bénvite. Cariofilata.

Die Wurzel. Benedictenwurzel, im jungen Zustande nur faserig, später aus einem kurzen länglichten Wurzelstocke von der Dicke einer Schreibfeder besonders an der Spitze häufige, lange, verdünnte, hin und her gebogene und verflochtene, graubraune, zerbrechliche, innen mit weißem Marke versehene Faserwurzeln treibend; die Oberhaut grau-braunroth, der Länge nach von vertrockneten Schuppen runzlig; die Rinde weißlich, faserig holzig, dick; das Mark violett-roth, zellig, die Zellen an der getrockneten Wurzel der Queere nach, leer; frisch von gewürzhaftem, Gewürznelken ähnlichem, sonst bitterlich-strengem Geruche und Geschmacke, lezterer etwas der China sich nähernd, und beyde bey sorgfältigem Trocknen, wenn gleich etwas schwächer, sich erhaltend. Man sammle sie vor der völli-

gen Entwicklung der Blätter und verwahre sie in verschlossenen Geschirren.

Glechoma. Cl. XIV. O. Gymnospermia. Labiatae Juss. Jedes Staubbeutelpaar kreuzförmig zusammengeneigt. *Gl. hederacea* Linn.; die Blätter nierenförmig, gekerbt. Perennirend an angebauten und unangebauten Orten, besonders auf Schutthaufen, im nördlichen und gemässigten Europa. Hedera terrestris O. Gemeiner Gundermann. Terrete, Lierre terrestre. Ellera terrestre.

Die Blätter an den wurzelnden, vierkantigen, ästigen Stengeln gegenüber, gestielt, nierenförmig, gekerbt, etwas zottig, runzlig, oben etwas rauh, unten fein punktirt; frisch von schwachem, etwas einnehmendem, nicht unangenehmem Geruche, und demselben bitterlichen, etwas scharfen Geschmacke, welche beyde durch das Trocknen sich nicht verlieren. Man pflücke sie vor der Blüthe.

Glycyrrhiza. Cl. XVII. O. Decandria. Leguminosae Juss. Der Kelch zweylappig: $\frac{1}{3}$. Die Hülse eyförmig, zusammengedrückt. *G. echinata* Linn.; die Hülsen stachlicht, die Blüthen in Köpfchen, die Blattansätze lanzettförmig, die Blättchen glatt, länglich, an der Spitze weichstachlich. Ein Halbstrauch im südlichen Europa und der Tartarey. Stachlichtes Süßholz. Réglisse herissée. G. glabra Linn.; die Hülsen glatt, die Blüthen in Trauben, keine Blattansätze, die Blättchen eyförmig, etwas abgestuzt, unten fast klebrig. Ein Halbstrauch im südlichen und gemäsigten Europa. Gemeines Süßholz. Réglisse officinale. Legorizia.

Das rohe Extrakt. Succus liquiritiae O. Süßholzsaft. Extrait de Réglisse. Sugo inspissato di Legorizia; wird aus den frisch gestossnen und in Wasser gekochten Wurzeln, und zwar das russische von G. echinata, das italienische und spanische aber von G. glabra gewonnen, und in cylindrische Formen, meistens mit Lorbeerblättern umwickelt, gebracht. Es muß schwarz, außen uneben, trocken, innen kaum feucht, fest, zerbrechlich in flachmuschlige Stücke mit Pechglanz, von süßlichem nicht brenzlichem Geruche; sehr süssem, zulezt etwas scharfem Geschmacke seyn. In Wasser muß es sich bis auf

einen geringen Theil mehr oxidirten Extraktiv-Stoffes auflösen, und weder sichtbar; noch auch durch Reagentien Kupfergehalt entdecken lassen.

Die Wurzel. Radix Liquiritiae O. Süßholz. Bois de Réglisse Legorizia. Rankend, nicht über 2 Zoll dick aber auch nicht gar zu dünn, rund, mit wurzelnden Zaserchen bedeckt. frisch biegsam, zähe, trocken hart, mit grau-roſtbrauner, keineswegs, so wie auch die übrige Wurzel, schwärzlicher, rauher Oberhaut, holziger, fester, doch blättriger, blaßschwefelgelber Rinde, das Zellgewebe schön gelb, mit koncentrischen, fasrigen Blättchen strahlig, welche dünner als die der Rinde sind, und frisch Gefäßbündel zeigen; frisch von eigenthümlichem süßlichem, trocken fast ohne Geruch; von sehr süßem endlich bitterlichem, etwas scharfem, unangenehmem Geschmacke. Die Oberhaut wird abgezogen.

Gratiola. Cl. II. O. Monogynia. Scrophulariae Juss.

Die Blumenkrone unregelmäßig, verkehrt. Zwey Staubfaden unfruchtbar. Die Kapsel zweyfächrig. Der Kelch siebenblättrig, die zwey äußern Blätter abstehend. *G. officinalis* Linn.; die Blätter lanzettförmig, gesägt, die Blumen gestielt. Perennirend im gemäßigten und südlichen Europa an feuchten Orten, besonders in Gärten. Gratiola O. Wildaurin, Gottesgnadenkraut. Gratiole, Herbe à pauvre homme. Graziola.

Die Blätter Herba O. an den aufrechten, vierkantigen, gegliederten, glatten Stengel kreuzweise gegenüber gestellt, sitzend, länglicht-lanzettförmig, unten dreynervig, glatt, schön grün; die unteren durchaus ganzrandig, eyförmig-länglich, an der Spitze zurückgerollt; die oberen größer, gekielt; frisch geruchlos; von sehr durchdringendem, höchst bitterem, scharfem, widerlichem Geschmacke, der im Trocknen bleibt. Man pflücke sie von der aufblühenden Pflanze.

Die Wurzel schief horizontal laufend, rund, kaum von der Dicke einer Schreibfeder, gegliedert, die Gelenke mit dreyeckig-eyförmigen Schüppchen besezt; mit fadenförmigen, abwärtsgehenden Faserchen versehen; die Oberhaut weiß-gelblich; die Rinde dünn; das Zellgewebe holzig; höchst bitter und scharf widerlich schmeckend. Man sammle sie im Frühjahre.

Guajacum officinale Linn. Cl. X. O. Monogynia. Guajacanae Juss. Ein Baum auf den westindischen Inseln. Gemeines Franzosenholz. Gajac. Guajaco.

Das Holz mit der Rinde. Cortex ligni Guajaci O.; kömmt in etwas flachen Stücken in Kauf, welche eine bis drey Linien dick, und schwer sind; die Oberhaut ist weißgrau, rauh, zerspalten und hie und da abgerieben, die äußere Rinde gelb- oder grau-roth, die innere muschelbraun, blättrig, die Blätter dünn, konzentrisch, hart wie Holz; der Bruch glänzend, muschelbraun; fest, fast geruchlos; der Geschmack etwas scharf, bitterlich, austrocknend. Das Holz wird in Stämmen oder in Stücken, welche entweder der Länge oder der Queere nach gespalten sind, gekauft. Der Bast ist blaß gelblich; das Holz gegen die Mitte hin braungrünlich, oder graugrün gewässert, je schwerer desto besser; von dichtem, zartem Gefüge, geruchlos, von scharfem, bitterem, wenn gleich schwächerem Geschmacke als die Rinde. Es muß sich leicht anzünden lassen, und mit angenehmem Geruche und Ausschwitzen von Harz verbrennen. Man kaufe es nicht in Spänen.

Das natürliche Harz, entweder von selbst oder durch Verwundung des Baumes vorquellend und getrocknet. Gummi Guajaci nativum O. Guajakharz. Gomme, Résine de Gajac. Gomma, Resina di Guajaco. Es erscheint in unförmlichen Stücken von verschiedener, oft sehr ansehnlicher Größe, welche grün oder braun-grün farbenspielend, halb durchscheinig, zerreiblich, mit weißlichem Striche, als Pulver durch den Einfluß der Luft endlich dunkel grünlich, und nicht weiter sich zusammenballend; von harzigem, glänzendem, aus dem Smaragdgrünen ins Braune spielendem, öfters weißgeflecktem Bruche, schwachem, doch Niessen erregendem, benzoeartigem Geruche, scharfem, den Schlund angreifendem Geschmacke sind, und beym Kauen zuerst sich pulvern, dann zähe werden. Am Feuer müssen sie leicht, und mit eigenthümlichem, balsamischem, angenehmem Geruche zerschmelzen. In Weingeist löst sich dieses Harz mit Ausnahme der Unreinigkeiten ganz zu einer anfangs fattbraunen, durch den Einfluß der Luft bald schön blauen Flüssigkeit auf, welche durch Zusatz von Wasser einen weißen, späterhin durch dieselbe Ursache ebenfalls blau werdenden Niederschlag absezt. Wird das Guajakharz in einer verhältnißmäßig kleinen Quantität Weingeist aufgelöst, und von eben so geringer Menge Wasser daraus niedergeschlagen, ohne daß das ausgeschiedene Pulver noch sich blau gefärbt hat, so wird lezteres durch reine Kaliflüssigkeit zu einer klaren, ungefärbten Flüssigkeit wieder aufgelöst. Terpentinöl mit dem fünften Theile seines Gewichtes von diesem Harze gekocht und dann erkaltet, bleibt klar und ohne fremde Färbung, und läßt abgedampft dasselbe unverändert zurück.

NB. Das sogenannte heilige Holz von Guajacum

sanctum Linn., einem Baume aus den westindischen Inseln besonders aus St. Johannes de Portu in Menge kommend ist blaßgelb, oder weißlich, leichter und weniger wirksam als das Holz von Guajacum officinale.

Helleborus. Cl. XIII. O. Polygynia. Ranunculaceae Juss. Der Kelch fehlt, Blumenblätter fünf (nach Linné, der Kelch andrer Autoren). Die Nektarien (Linnè's, die Blumenblätter andrer Autoren) zweylippig, röhrig. Die Kapseln vielsaamig, fast aufrecht. H. niger Linn.; der Schaft fast zweyblüthig, fast nackt, die Blätter fußförmig. Perennirend auf Alpen des südlichen und gemäßigten Europa's. Helleborus O. Schwarze Nießwurz, Christwurz. Hellébore noire. Elleboro nero.

Die Fasern der Wurzel, nach Absonderung des Wurzelstockes und der Aeste. Radix Hellebori, ehemals R. Melampodii O. Der Wurzelstock vielköpfig, kurz, fast walzenförmig, etwas knotig, gefurcht, von der Größe einer Muskatnuß; die Aeste kurz, aufsteigend, ineinander geflochten, gegliedert, runzlig; die Fasern sehr zahlreich fast den Wurzelstock bedeckend, gerade abwärts gehend, fast von der Dicke eines Strohhalms, einige Zolle bis einen Fuß lang, durchaus einfach, zerbrechlich. Die Oberhaut ist schwarzbraun, an den Fasern schwarz, das Zellgewebe der Rinde gelblich, das des Markes weißlich, mit einem Ringe umgeben, die Umkreise des Ringes zwischen den Fasern vier bis sechs weißliche oder gelbliche, übers Kreuz oder sternförmig um den dunkleren Mark-Kern gestellte, mit nach außen gekehrten Winkeln dreykantige Gefäßbündel zeigend Sie ist, besonders in den Fasern von widerlich scharfem, Niessen erregendem Geruche, und bitterlichem, scharfem, besonders frisch durch seine Schärfe die Zunge abstumpfendem Geschmacke, den sie bey längeren Aufbewahren verliert. Man sammle sie vor dem Aufblühen im Winter.

Hordeum. Cl. III. O. Digynia. Gramina Juss. An jedem Zahne der Spindel drey einblüthige Spelzen mit zweyklappigem Kelche; die Kelchklappen pfriemenförmig. Die untere Blüthenklappe borstentragend, die obere ganz. Der Saamen gerindet, gefurcht. H. distichum Linn.; die Seitenblüthchen männlich, grannenlos, die Zwitterblüthen zweyzeilig, angedrückt, gegrannt. Einjährig in der Tartarey. *H. hexasti-*

chum Linn.; durchaus gegrannte Zwitterblüthen, die Saamen in sechsfacher Reihe, zwey Reihen mehr aufrecht, die Halme aufrecht. Einjährig, wie es scheint in der Tartarey. Alle diese Arten können gebraucht werden.

Der Saame. Hordeum crudum seu integrum O. Gerste. Orge entier. Orzo; trocken strohgelblich, eyförmig länglich, zugespizt, mit einer Endgranne; erhaben, auf einer Seite gefurcht; das Zellgewebe weißmehlig.

Der Saame von den Blumenspelzen befreit. Hordeum mundatum, seu decorticatum O. Gerstengraupe. Orge mondé. Orzo scorticato. Sie muß weißmehlig seyn.

Die nackten und in der Graupmühle abgerundeten Saamen. Hordeum perlatum O. Perlgraupe. Orge perlé. Orzo perlato, O. di Germania.

Gerstenmalz, Maltum Hordei. Maltum O. Malt. Grano tosto. Die Saamen, in Wasser aufgequollen, durch Aufhäufen erwärmt und dann so plötzlich an der Luft oder bey gelinder Wärme getrocknet. Sie müssen blaßbraun, fest, doch zerreiblich, zerbrochen weißmehlig, von angenehmem, etwas stechendem, doch nicht rauchigem Geruche, und angenehm süßem Geschmacke seyn.

Hyoscyamus. Cl. V. O. Monogynia. Solanoae Juss.

Die Blumenkrone trichterförmig, stumpf. Die Staubfaden abwärts geneigt. Die Kapsel mit einem Deckel versehen, zweyfächrig, vielsaamig; H. niger Linn.; die Blätter umfassend, buchtig, die Blüthen sitzend. Zweyjährig auf fetten Schutthaufen in Europa. Hyoscyamus O. Schwarzes Bilsenkraut. Jusquiame noire, Hannebone. Jusquiamo.

Die Blätter wechselweise an dem aufrechten, runden, oben ästigen, wolligen Stengel, sitzend, umfassend, länglicht eyförmig, gezähnt-buchtig, die Lappen lanzettförmig, ganz; grau-grün, unten glänzender, mit schmierigen Haaren bekleidet, aderig, besonders frisch von starkem, widerlichem, frisch zerrieben tabackähnlichem Geruche, und modrigem Geschmacke. Man sammle sie vor der Blüthe und verwahre sie als Gift.

Hyssopus. Cl. XIV. O. Gymnospermia. Labiatae Juss. Die Unterlippe der Blume dreytheilig, der

mittlere Lappen etwas gekerbt. Die Staubfaden gerade, von einander abstehend. H. officinalis Linn.; die Blüthen quirlförmig in einseitigen Trauben, der mittlere Einschnitt der Blumenkrone zweylappig, durchaus ganz, die Blätter lanzettförmig. Ein Halbstrauch auf den Alpen des südlichen Europa's und in Sibirien, bey uns angebaut. Hyssopus O. Isop. Hysope. Issopo.

Die Blätter an dem aufrechten, vierkantigen Stengel und den Aesten kreuzweise gegenüber, fast sitzend, eylanzettförmig, durchaus ganzrandig, schön grün, an beyden Seiten punktirt, oben glatt, unten etwas rauh, am Rande sehr fein gewimpert, frisch gewürzhaft, stark und angenehm riechend, von ähnlichem, erwärmendem, etwas scharfem Geschmacke, trocken von schwächerem, gewürzhaftem Geruche und gleichem bitterem Geschmacke.

Die aufblühenden Gipfel mit verschieden gefärbten, meistens blauen Blumen.

Illicium. Cl. XIII. O. Polygynia. Magnoliae Juss.

Ill. anisatum Linn. oder eine andre Art? Bäume im mittägigen Asien und auf den Philippinen.

Die Frucht. Semen Anisi stellati s. Badianae O. Sternanis. Anis étoilé, Badiana. Anicio stellato. Sechs bis acht strahlig in einen Kreis gestellte Kapseln; sie sind rostbraun oder gelbbräunlich, lederartig, zerbrechlich, außen runzlig, innen glatt und glänzend, eyförmig, zusammengedrückt flach, zweyklappig, oben aufspringend, einfächrig, einsaamig; der Saamen eyförmig, zusammengedrückt, muschelbraun, glänzend, hart, mit schmutzig weißem Kerne; der Geruch wie Anis, der Geschmack ebenso und süßlich, besonders an der Kapsel und dem Kerne stärker, an der Schale schwächer.

* Imperatoria. Cl. V. O. Digynia. Umbelliferae Juss.

Die Frucht fast rund, zusammengedrückt, flach; der Rand breit geflügelt, die drey Rippen erhaben, stumpf; die Thälchen gefurcht. Keine Blüthenhülle.

I. Ostruthium Linn.; der Stengel rund, glatt, ziemlich einfach, die Blätter gedreyt gefiedert, die Blättchen breit eyförmig, gelappt, am Grunde ungleich, eingeschnitten gesägt, die Blattscheiden weit, die Blüthen weißlich. Perrennirend auf Voralpen und in Hainen des nördlichen und gemäßigten Europa's.

Imperatoria O. Meisterwurzel. Imperatoire des Alpes, Imperatoire. Imperatoria.

Die Wurzel zusammengedrückt, einige Zolle lang und ungefähr einen halben Zoll dick, geringelt, gegliedert, aus den Anschwellungen häufige Faserwurzeln treibend; die Oberhaut frisch gelbgrau, trocken braun, der Länge nach runzlig, die Rinde braun; das Zellgewebe weißlich, das Mittelmark gelblich, fester, beydes von harzig-schwärzlichen Punkten glänzend, von gewürzhaft balsamischem, frisch stärkerem, etwas einnehmendem Geruche, fast wie Angelikawurzel, und gleichem stechendem, etwas bitterem Geschmacke.

Inula. Cl. XIX. O. Superflua. Corymbiferae Juss.

Der Blüthenboden nackt. Die Saamenkrone einfach. Die Staubbeutel am Grunde in zwey Borsten verlängert. I. Helenium Linn.; die Blätter umfassend, eyförmig, runzlig, unten wollig; die Kelchschuppen eyförmig. Perennirend im gemäßigten und südlichen Europa auf Bergen, hie und da angebaut. Alant. Enula, olim Enula campana O. Inule aunée, Aunée. Enula, Elenio.

Die Wurzel spindelförmig, mit zerstreuten, runden, weißen Aesten, getrocknet der Länge nach runzlig-gefurcht; die Oberhaut trocken gelbbraun oder graulich, die Rinde dünn, schwammig, weißlich; durch einen braunen Ring von dem fleischigen, endlich holzigen Zellgewebe geschieden; die Mitte blaßgelb, frisch mit rothen Gefäßen strahlig durchzogen; der Geruch frisch etwas unangenehm und kampherartig; der Geschmack scharf, gewürzhaft, bitter, fast wie Kalmuswurzel; der Geruch der trocknen Wurzel mehr veilchenartig, der Geschmack milder, zuerst gewürzhaft schleimig, dann scharf, etwas bitter. Die wildwachsende Pflanze kann auch von sumpfigem Standorte genommen werden, weniger gilt dieses von der kultivirten. Sie muß im Frühjahre ausgegraben, in ziemlich kleine Stücke zerschnitten und getrocknet werden.

Ipomoea Jalappa Pursh. Ipomoea macrorhiza Michaux.

Cl. V. O. Monogynia. Convolvuli Juss. Jalapp-Trichterwinde. Perrennirend im mittleren Amerika, besonders im Königreiche Mexiko.

Die Wurzel, wenn sie schon mehrere Jahre alt ist. Sie wird besonders um die Stadt Yalapa gesammelt. Jalappa. Jalap. Sciarappa. Länglicht-eyförmig, knollig, käuflich in

oft mehr als einen Zoll großen Stücken, oder der Länge nach gespalten, mit zwey oder vier Einschnitten; die Oberhaut je schwärzer desto besser, runzlig; die Rinde rothbraun; das Zellgewebe zellig-blättrig, mit koncentrischen Blättern, nicht schwammig. Sie müssen hart, und wenn gleich nicht mit der Hand, doch unter dem Hammerschlag leicht zerbrechlich seyn; der Bruch ist an der guten Sorte harzig gewellt, dunkelgrau, mit vielen braunen, rothbraunen und schwärzlichen Streifen und sehr häufigen, glänzenden Punkten gefleckt; zerstossen giebt sie ein gelblichgraues, Niesen erregendes Pulver; der Geruch ist sehr widerlich, der Geschmack ebenso, scharf, mehr den Schlund als die Zunge angreifend, bitter; je leichter entzündlich desto besser.

Iris. Cl. III. O. Monogynia. Irides Juss. *Iris florentina* Linn. Perennirend im südlichen Europa, in Toskana an unfruchtbaren Orten angebaut. Iris florentina O. Florentinischer Schwertel. Veilchenwurzel. Iris de Florence. Iride florentina.

Die Wurzel wenigstens dreyjährig, im Frühjahre ausgegraben, von der Rinde befreyt und an der Sonne getrocknet; sie kömmt in länglichen oder breiten, auf verschiedne Weise zerschnittenen Stücken in Kauf. Frisch ist sie spindelförmig, etwas zusammengedrückt, knotig, die Anschwellungen kurz, oben ausgehölt, geringelt-kreisförmig, über einen Zoll dick, drey Zolle und darüber lang; unten mit Faserwurzeln versehen; die Oberhaut gelbroth oder bräunlich; das Zellgewebe weißgelblich, sehr trocken, schwer, dicht, besonders gegen den Rand der Rinde hin weißlich; das reichliche Mark horn-bräunlich; der Geruch auch der trocknen Wurzel nach Märzveilchen; der Geschmack etwas scharf, bitterlich, zulezt schleimig-mehlig, an der frischen Wurzel von ausgezeichneter Schärfe. Verwahrung: an trocknem der Luft offenstehendem Orte.

Juglans. Cl. XXI. O. Polyandria. Terebinthaceae Juss.

Männchen: walzenförmige, dachziegelförmige Kätzchen. Der Kelch eine Schuppe, die Blumenkrone sechstheilig. Staubgefäße vier bis achtzehn. Weibchen: Kelch vierspaltig, über der Frucht. Blumenkrone vierspaltig. Griffel zwey. Die Steinfrucht lederartig mit gefurchter Nuß. *J. regia* Linn.; die Blättchen fast zu neun, eyförmig, glatt, etwas gesägt, fast gleich groß, die Früchte kugelförmig. Ein Baum in Persien wildwachsend, im südlichen und ge-

mäßigten Europa kultivirt. Juglans O. Gemeine Wallnuß. Nußbaum. Noyer. Noce.

Die Schale der unzeitigen Steinfrucht. Putamen nucis immaturae O. Grüne Nußschale. Broux de Noix vert. Cortice del Noce; die Oberhaut grün, glatt; das Zellgewebe frisch weißlich, fleischig-lederartig, von saftigem Gefüge, trocken schwärzlich-braun; der Geruch etwas gewürzhaft, doch unangenehm; der Geschmack bitterlich, herb.

Juniperus. Cl. XXII. O. Monadelphia. Coniferae Juss. Männchen: Ein eyförmiges Kätzchen. Der Kelch eine Schuppe. Keine Blumenkrone. Drey Staubfaden. Weibchen: Der Kelch dreytheilig. Blumenblätter drey. Griffel drey. Der Beerenzapfen dreysaamig, mit drey ungleichen Hervorragungen des Kelches. J. communis Linn.; die Blätter zu dreyen, abstehend, stachlig zugespizt, länger als die Beeren. Ein kleiner Baum an sandigen und dürren bergigten Orten besonders des nördlicheren Europa's. Juniperus O. Gemeiner Wachholder. Génévrier commun. Ginepro.

Die Aestchen mit den jungen Blättern. Summitates Juniperi O. Wachholderspitzen. Die Blätter an den Aestchen und zarten Sprossen sitzend, nadelförmig, quirlförmig, graugrün, stechend.

Das Holz. Das beste kömmt von der Wurzel, minder gut ist es von den zarteren Zweigen, am wenigsten taugt das von den dickeren Stämmen; die Oberhaut und äußere Rinde ist graulichbraun, die inneren Rindenschichten rostbraun, faserig; alles von balsamischem Geruche, eben solchem und etwas herbem, bitterem Geschmacke; die äußeren Holzschichten sind weißlich, die inneren gelblich oder gelbröthlich, zähe, schwer, harzig, von demselben, doch schwächeren Geruche und Geschmacke wie die Rinde.

Die reifen Beerenzapfen, Baccae Juniperi O. Kugelig; die Schale frisch schwarz-violett, glänzend, trocken schwarz; am Scheitel mit drey Furchen ausgehölt; das Zellgewebe frisch fleischig-markig, braun, von starkem, balsamischem Geruche, und eben solchem, süßem, zulezt bitterlichem Geschmacke, drey flach-erhabene, rothbraune, zusammengeneigte Saamen enthaltend. Man trockne sie an der Luft.

J. Sabina Linn. Ein ästiger Strauch im südlichen Eu-

ropa und in Sibirien. Sabina O. Sadebaum. Sevenbaum. Savinier. Savina.

Die Gipfel, Frondes s. Herba O., runde, zweyzeilig abstehende Aestchen, mit vertrockneten Schuppen bedeckt, die Blätter nadelförmig, angedrückt, wechselweise gegenüber, linienförmig, spitzig, pfriemenförmig, erhaben, dicklicht, dunkelgrün, glatt, stinkend mit betäubendem, terpentinartigem Geruche; der Geschmack unangenehm, bitterlich, brennend; an den ganz jungen Aesten stehen dieselben Blätter dachziegelförmig über einander. Verwahrung: in verschlossenen Gläsern als Gift.

Krameria triandra Ruiz. Cl. IV. O. Monogynia. Polygynia Juss. Ein Halbstrauch an den Abhängen der Berge auf thonig-sandigem trocknem Boden in Peru. Ratanha O. Ratanha. Ratanhia. Ratania.

Das wässrige Extrakt aus der Wurzel, in Amerika bereitet, käuflich in großen unförmlichen Stücken, braun, zerbrechlich mit glasigem Bruche, gepulvert an Farbe dem Mineralkermes ähnlich, von stark doch minder als Gummi Kino zusammenziehendem Geschmacke. Es muß in Weingeist bis auf fünfzehnhundert Theile zu einer schön und dunkel rothen Flüssigkeit auflöslich seyn. Der Aufguß mit siedendem Wasser muß erkaltet trüb milchig wie Chinadekokt erscheinen. Mit essigsaurer Bleyflüssigkeit soll es einen röthlichen nicht grauen Niederschlag, unter derselben Gestalt wie auch Gummi Kino durch diese Essigverbindung ausgeschieden wird, geben. Mit Brechweinstein entsteht ein gelblicher Niederschlag.

Die Wurzel runb, von der Dicke einer Schreibfeder bis zu der eines halben Zolles, eine Spanne bis zu einer Elle lang; sehr ästig, die Aeste von dem horizontalen Wurzelstock absteigend, gewunden, gegliedert, bis an die Spitze genau rund, mit wenigen feinen, nicht vermoderten und leicht abfallenden Fasern besezt; die Oberhaut rothbraun, rauh, in Spalten zerrissen, welche bis in die 1—2 Linien dicke, außen purpurrothbraune, immer schwärzliche Rinde dringen; von sehr zusammenziehendem, zulezt bitterem Geschmacke, gekaut den Speichel dunkelroth färbend; das Zellgewebe holzig, sehr hart, blaß gelbroth, fast geschmacklos. Der holzige Theil muß bey dem Zerstossen abgesondert werden.

Lactuca. Cl. IX. O. Aequalis. Cichoraceae. Juss. Der Blüthenboden nackt. Der Kelch dachziegelförmig, walzenförmig, mit häutigem Rande. Die Saamenkrone einfach, gestielt. Die Saamen glatt. L. vi-

rosa Linn.; die Blätter gerade abstehend, am Kiele stachelig gezähnelt, an der Spitze stumpf, am Grunde pfeilförmig, länglich-lanzettförmig, die untersten buchtig. Einjährig auf Schutthaufen, an steinigen Orten und auf Ackerrainen des gemäßigten und südlichen Europa's. Giftlattich. Laitue vireuse. Lattuga velenosa.

Die Blätter. Herba O., an dem aufrechten, runden, rispenförmigen, unten rauhstachligen Stengel wechselweise, sitzend, abstehend, die unteren länglich-lanzettförmig, pfeilförmig, buchtig-gezähnt, wellenförmig; die oberen ey-lanzettförmig, pfeilförmig, ganz, gezähnelt, alle graugrün, an der Mittelrippe scharf, hart, steif, frisch von betäubend-unangenehmem Geruche, von Milchsaft strotzend und größtentheils durch diesen scharf und bitter schmeckend. Man sammle sie vor der Blüthe.

Laurus. Cl. IX. O. Monogynia. Laurinae Juss.

Der Kelch sechstheilig oder sechsspaltig. Zwölf Staubfaden, die äußeren sechs fruchtbar, am Grunde mit zwey Ansätzen oder Drüsen, drey abwechselnd unfruchtbar. Die Narbe kopfförmig. Die Beere einsaamig.

L. Cinnamomum Linn. Ein Baum in dem südlichen Ostindien hie und da wildwachsend, besonders in Ceylon, auf dessen weißem Sandboden vier Spielarten gezogen werden.

Der Bast von den dreyjährigen, höchstens vierjährigen Zweigen abgezogen, von der Rinde befreyt, in Röhren, wo die kleineren Stücke in den größeren stecken, gerollt, und schnell von der Sonne getrocknet. Er kömmt in walzenförmigen mehr als eine halbe bis zu einer ganzen Elle langen, $\frac{2}{3}$ Zoll dicken Röhren, mit den Blättern von Calamus Botang zusammengebunden, in Kauf. Cinnamomum, C. acutum, Cortex C. O. Zimmt, feiner holländischer Zimmt. Canelle. Canella. C. regina. Er darf kaum mehr als $\frac{1}{4}$ Linie dick seyn. Die äußerste Schichte der äußeren Röhren muß aus dem Gelben und Röthlichen kaum ins Braune übergehen, hie und da mit den kurzen röthlichen Ueberresten kleiner Gefäße durchlaufen und leicht seyn; dieselbe Schichte der inneren Röhrchen muß durch den Druck der äußeren bey dem Trocknen hie und da rauh und etwas vertieft erscheinen; die innere Oberfläche derselben Schichte muß etwas faserig seyn; das Ganze ist von festem Gefüge, etwas biegsam, der Bruch soll nicht allzu ungleich und blasser seyn. Die innere faserig-häutige Schichte muß von der äußeren

ganz ablösbar, gesättigter bräunlich, kleinfasrig, seiden-glänzend, etwas rauh seyn. Der Geruch des Bastes ist angenehm und stark prickelnd; der Geschmack anfangs zuckerartig, dann sehr gewürzhaft, endlich erwärmend, scharf-stechend. Unter den nach dem Alter der Zweige und dem Standorte verschiedenen Arten, der feinen, mittleren und groben, kaufe man nur die erste von jungen Zweigen kommende als, zwar mit minder reichlichem, aber desto vorzüglicherem ätherischem Oele versehen. Die gröbere Art verräth sich vorzüglich durch den anfangs beygemischten Wanzengeschmack.

Liber L. Cassiae Linn. Ein Baum in Malabar, auf den östlichen Inseln des indischen Oceans, auch auf Ceylon, in Westindien, besonders auf Martinique kultivirt. Cassia cinnamomea, Cortex Cinamomi indici seu sinensis O. Zimmtkassie, Zimmtsorte, indianischer, chinesischer, englischer Zimmt. Casse d'Inde ou de Chine. Canellina, Canella del Coromandel. Käuflich in ungleichen Röhren oder in halbröhrenförmigen, 1 — 1½ Fuß langen Stücken, die Röhren von ¼ — 1 Zoll im Durchmesser; die äußere Schichte viel dicker als bey dem Zimmt, außen mehr rothbraun, mit stärkeren, helleren, geraden oder schlangenförmigen Adern durchlaufen; am Bruche blasser, mehr fasrig, rauh; die innere Schichte gröber fasrig, von der äußern weniger genau getrennt und weniger glänzend, gelb-braun, von gewürzhaftem, doch weniger angenehmem und starkem Zimmtgeruche, demselben, doch mehr scharfen, brennenden und anhaltenden, den Mund mit Schleim anfüllenden Geschmacke, zwar doppelt so viel, aber minder wohlriechendes, schärferes und dickeres Oehl als der Zimmt enthaltend. In Officinen wird dieser Bast nur weggeworfen, weil er mit dem ächten Zimmt vermischt vorkömmt.

Die Kelche mit dem unzeitigen Saamen. Clavelli Cinamome, Flores seu Semina Cassiae O. Kassienblumen oder Saamen. Fleurs de Casse. Fiori di Cassia. Die Kelche kreiselförmig, am Scheitel etwas niedergedrückt, gefurcht, glänzend braun, abwärts etwas, doch nicht zu sehr runzlich, kurz gestielt, das noch nicht angeschwollene, kreisrunde, erhabene, genabelte, glatte Ovarium umgebend, von Gewürznelkengeruche, und ähnlichem, süßlichem Geschmacke.

L. Malabathrum Linn. Ein Baum in Ostindien, besonders auf Malabar.

Der Bast. Cassia lignea, Xylocassia, Canella malabarica O. Mutterzimmt, Kassienrinde. Käuflich in cylindrischen, von einer Spanne bis zu einen Fuß langen Stücken, welchen breiter und dicker als die von L. Cassia

and L. Cinnamomum sind, die äußere Schichte außen aus den Braunen dunkel röthlich, rauh, nicht gestreift, steif; das Zellgewebe fester, am Bruche flach, rothbräunlich, von schwächerem Zimmtgeruche, milderem, angenehmem, süßlichem, schleimigem Geschmacke, in Wasser gekocht viel Schleim absetzend. Solander und Marchand glauben, diese Rinde werde von einer nicht ursprünglich, sondern nur durch die Kultur von L. Cinnamomum verschiedenen Art gewonnen.

L. nobilis Linn.; ein Baum in Kleinasien, dem südlichen Europa und dem nördlichen Afrika. Laurus O. Gemeiner Lorbeer. Laurier franc. Lauro, Alloro.

Die getrockneten Beeren sind länglicht-eyförmig, an beyden Enden abgestumpft, die Oberhaut glänzend, frisch blauschwarz, trocken braunschwärzlich und runzlig, innerhalb der zerbrechlichen Rinde einen dunkelbraunen, glatten, zweytheiligen, festen Kern von gleicher Form enthaltend von eigenem, starkem Geruche, und balsamischem, bitterem, etwas fettem Geschmacke.

Das ätherisch-fette Oel aus den gekochten, frischen Beeren gewonnen. Oleum Lauri seu laurinum O. Lorbeeröl. Huile de Laurier. Olio laurino. Es muß gelb- und grau-grün, fast butterartig, etwas körnig, von starkem Geruche wie die Beeren, eben demselben Geschmacke seyn, in der Wärme ohne Rückstand leicht schmelzen, in Schwefeläther sich ganz auflösen, in Weingeist sich zu einer Flüssigkeit von gleichem Geschmacke und Geruche wie das Oel selbst mit Zurücklassung eines fetten, farbelosen, geruch- und geschmacklosen Oeles auflösen.

L. Pichurim. Ocotea Pichurim Humb., Tetranthera Pichurim Spreng. Ein Baum im tropischen Amerika. Brasilianischer Lorbeer.

Die Saamen. Fabae Pichurim vulgo et in O. Brasilianische Bohnen, Pichurimbohnen. Fève Pichurim. Noccioli Pechurim. Eyförmig-länglich, an beyden Enden etwas stumpf, meistens in zwey auf dem Rücken erhabene, innen flache oder vertiefte, mit einer Längengrube bezeichnete Kotyledonen getheilt; die Oberhaut schwarzbraun, glatt, etwas runzlig; das Zellgewebe dicht, röthlich-muschelbraun, zerreiblich; der Geruch fast wie Muskatnuß und Sassafrasholz, der Geschmack ebenso, gewürzhaft scharf.

Laurus Sassafras in Nordamerika, von den südlichern Provinzen bis nach Kanada. Sassafraslorbeer, Fenchelholzbaum. Laurier Sassafras. Sassofrasso.

Die Wurzel, Lignum et cortex Sassafras O. Sassafrasholz. Knollig-ästig, käuflich in großen Stücken;

die Rinde mit grau-rostbrauner, runzliger Oberhaut bedeckt, außen blättrig, innen rostfarben, schuppig, zerbrechlich, von angenehmem Geruche, fast wie Fenchel, doch stärker; von süßlichtem, gewürzhaftem, etwas scharfem Geschmacke; das Zellgewebe holzig, in den äußeren Schichten kastanienbraun-röthlich, oder gelbbräunlich, innen blaßgelb, mit Längsstrichen buntscheckig, leicht, porös, fast schwammig, von demselben, doch schwächeren Geschmacke und Geruche wie die Rinde. Den holzigen Theil ohne Rinde, der meistens geruchlos, älter, und kraftlos ist, so wie Holzspäne, soll man nie kaufen.

Lavandula. Cl. XIV. O. Gymnospermia. Labiatae Juss. Der Kelch eyförmig, fast gezähnt, von einem Deckblatte gestüzt. Die Blume verkehrt. Die Staubfaden innerhalb der Blumenröhre. L. Spica Linn.; die Blätter sitzend, lanzett-linienförmig, am Rande zurückgerollt, die Aehre unterbrochen, nackt. Ein kleiner Strauch im südlichen Europa. Lavandula O. Gemeiner Lavendel. Lavande, Spic. Lavanda.

Die Blumen von den Stielen abgepflückt. Flores O. Der Kelch eyförmig-röhrig, ringsum gestreift, gekerbt-gezähnt, etwas grau-filzig, oben blau; die Blumenkrone violett, behaart, die Oberlippe des Blumenrandes zweyspaltig, die Unterlippe dreyspaltig. Sie müssen angenehm und stark riechend, von gewürzhaftem, kampherartigem, angenehm bitterlichem Geschmacke seyn.

Das ätherische Oel, vorzüglich von der breitblättrigen Spielart, kömmt aus dem südlichen Europa zu uns in Kauf. Oleum Lavandulae O. Es muß kaum strohfarben, dünn, von 0,893 bis 0,894 spec. Schwere, starkem, eigenthümlichem Geschmacke wie die Blüthen und brennendem Geschmacke seyn.

* **Lawsonia inermis** Linn. Cl. VIII. O. Monogynia. Salicariae Juss. Ein Baum in Ostindien vorzüglich auf Malabar und Ceylon, in Syrien und dem nördlichen Afrika. Wehrlose Lawsonie. Alkanna, ägyptisches Färbekraut. Hennè, Alkanna, Orcanelle du Levant. Alcanna.

Die Wurzel. Radix Alcannae verae seu orientalis O. Mundholz. Aestig mit runden, etwas einwärtsgewundenen, der Länge nach gefurchten Zweigen; mit hin und her gebogenen, zerstreuten Fasern besezt; die Oberhaut purpurrothbraun; die Rinde dünn, schwärzlich, etwas trocken,

beyde stark rosenroth abfärbend; das Zellgewebe blaßgelb, zerbrechlich, faserig-holzig; von schleimigem Geschmacke.

Leontodon. Cl. XIX. O. Aequalis. Cichoraceae Juss.

Der Blüthenboden nackt. Der Kelch doppelt. Die Saamenkrone gestielt, haarig oder fast gefiedert. *L. Taraxacum* Linn.; der äußere Kelch zurückgeschlagen, der Schaft einblüthig, die Blätter schrotsägezähnig, die Einschnitte lanzettförmig, gezähnt. Perennirend auf Wiesen des gemäßigten Amerikas und Europa's. Taraxacum O. Röhrleinkraut, Löwenzahn. Dent de Lion, Pissenlit. Dente di lione, Piscia in letto.

Die ganze Pflanze, Radix Taraxaci cum toto O., muß vor der Blüthe gesammelt und frisch mit dem Safte angewendet werden; sie hat meistens mehrere aufrechte, runde, glatte, einblüthige, röhrige, Milchsaft enthaltende Schafte, die Wurzelblätter niederliegend, mit spitzigen Zähnen, die jüngeren etwas wollig, die alten nackt, die Blattstiele und Nerven mit eben solchem Safte angefüllt.

Die getrocknete Wurzel. Radix O., fast spindelförmig, oben einen Finger dick, eine Spanne lang, oft vielköpfig; allenthalben mit Fasern besezt. Die Oberhaut trocken schwärzlich, frisch braungelb, der Queere nach etwas geringelt runzlig, das Zellgewebe fleischig, aus häutigen, koncentrischen Schichten bestehend und daher beym Zerschneiden eine geringelte Scheibe darstellend; frisch, besonders im Frühjahre und Herbste von weißem, süßlichtem, doch bittererem Safte als in den Blättern, strozend; trocken kaum bitter. Man grabe sie im Frühjahre oder Herbste aus.

Linum. Cl. V. O. Pentagynia. Caryophyllatae Juss.

Der Kelch fünfblättrig. Fünf Blumenblätter. Die Kapsel fünfklappig. Die Saamen einzeln. L. usitatissimum Linn.; die Kelche und Kapseln zugespizt, die Blumenblätter gekerbt, die Blätter lanzettförmig, wechselweise, die Stengel fast einzeln. Einjährig in Europa angebaut. Linum O. Gemeiner Flachs. Lin. Lino.

Die Saamen. Semen Lini O. Eyförmig, an der Spitze allmählig verschmälert, kaum riechend; die Schale grünlich braun, glänzend, glatt, viel Schleim enthaltend, kaum nach Oel riechend, der Kern weiß-gelb, fettig, von süßlichem, schleimigem, unangenehmem Oelgeschmacke.

Das Mehl der ausgepreßten Saamen. Farina seminum Lini O. Die nach dem Auspressen des Oels übrig

Staats-
Bibliothek
Bamberg

bleibenden gepulverten Kuchen. Man darf sie aber nicht zu lange aufbewahren, damit sie nicht ranzig werden.

Liquidambar Styraciflua Linn. Cl. XXI. O. Polyandria. Amentaceae Juss. Ein Baum an sumpfigen, besonders waldigen Orten des wärmeren Nordamerika's, in nördlicheren Gegenden wenigstens keinen Balsam liefernd. Fließender Amberbaum, Amberahorn. Liquidambar d'Amerique, Copalme de la Louisiane.

Der Balsam aus den Zweigen und besonders der zerschnittenen Rinde dieses und vielleicht auch andrer Bäume ausgekocht und durchgeseiht; manchmal künstlich aus Terpentin und Storax bereitet. Styrax liquida. Flüssiger Storax, in Amerika Copalm und daher französisch huile de Copalme sonst auch Storax liquide genannt. Storace liquida. Er muß graulich-dunkelbraun, niemals rothbraun, in Faden gezogen etwas durchsichtig, von honigähnlicher Konsistenz, starkem, gewürzhaftem Geruche wie peruvianischer Balsam, salbenartigem, zulezt scharfem, bitterem, gewürzhaftem Geschmacke seyn. Der Niederschlag aus der Auflösung in Weingeist muß einen angenehmen Geruch verbreiten.

Der freywillig aus der verwundeten Rinde fließende Balsam von Liquid Styrac., der nur um den Geruch länger zu erhalten mit der gepulverten Rinde vermischt und gelbroth ist, durch das Alter dunkelroth und schwärzlich von der Konsistenz des Terpentins, endlich gar zu einem schwarzbraunen Harze verdickt wird, einen sehr angenehmen Geruch wie grauer Amber hat und gewürzharft scharf schmeckt, kömmt nicht zu uns. Ebenso haben wir den sonst unter demselben Namen Styrax liquida orientalis aus Arabien gebrachten aus der Rinde der Altingia excelsa Nor. (einem Baume auf Java) nicht mehr.

Lycopodium. Cl. XXIV. Stachyopterides O. Willd. Lycopodiaceae Juss. Die Kapseln nierenförmig, einfächrig, zweyklappig, vielsaamig. Die Saamen höchst klein, staubartig. L. clavatum Linn.; der Stengel kriechend, die Aeste aufsteigend, die Blätter zerstreut, nervenlos, am Ende gekrümmt borstig, die Aehren zu zweyen, walzenförmig, gestielt, die Schuppen eyförmig zugespizt, ausgebissen gezähnelt. Lycopodium O. Keulenförmiger Bärlapp. Lycopode à Massue. Licopodio.

Die Saamen. Semina, Farina, Pulvis Lycopodii O. Bärlappensaame. Lycopode. Semi di Licopodio, von dieser und andern Arten, wie von L. annotinum und complanatum aus den Kapseln der im Backofen getrockneten Aehren ausgeklopft und gesiebt. Dem unbewaffneten Auge erscheinen sie als ein mehliges, blaßgelbes, sehr zartes Pulver, vergrößert als etwas zusammengedrückte, fast durchscheinige, blaß schwefelgelbe Kügelchen, beym Anfühlen sind sie schmierig, weich, am Finger hängen bleibend, geruch- und geschmacklos, auf dem Wasser schwimmen sie und vermischen sich nicht damit; angezündet verbrennen sie mit Geräusch und ohne harzigen Geruch. Durch Zugießen von Aetzkali im Weingeist aufgelöst sollen sie nicht röthlich werden. Man sammle sie vor dem Aufspringen der Kapseln.

Lythrum. Cl. XI. O. Monogynia. Salicariae Juss.

Der Kelch sechs- oder zwölfzähnig. Blumenblätter 5 — 6 dem Kelche eingefügt. Die Kapsel bedeckt, zweyfächrig, vielsaamig. *L. Salicaria* Linn.; die Blätter gegenüber, herz-lanzettförmig, die Blüthen in Aehren, zwölfmännig. Perennirend an feuchten Orten in Europa. Salicaria, Lysimachia purpurea O. Rother Weiderich. Salicaire. Lisimachia.

Die Blätter, Herba O., die Blätter an dem aufrechten, eckigen, etwas rauhen, vielfach zweytheiligen Stengel gegenüber, umfassend-sitzend, abstehend, zugespizt, unten behaart, etwas rauh; die oberen meistens abwechselnd, geruchlos, frisch schlüpfrig; von schleimigem, bitterem, etwas herbem Geschmacke. Man sammle sie vor dem Aufblühen.

Malva. Cl. XVI. O. Polyandria. Malvaceae Juss.

Der Kelch doppelt, der äußere dreyblättrig. Viele einsaamige Kapseln. Unter dem Namen Malva seu Malva vulgaris, Malve, Pappelkraut, Mauve, Malva, können folgende Arten angewendet werden:

M. rotundifolia, rundblättrige Malve. La petite Mauve. Malva minore. Die Stengel niederliegend, die Blätter herzförmig kreisrund, seicht fünflappig, die fruchttragenden Blüthenstiele niedergebogen. Perennirend in Europa auf Schutthaufen und an Wegen.

Die Blätter. An langen, runden Blattstielen wechselweise, 5 — 7lappig, die Lappen abgerundet, gesägt-gezähnt, auf beyden Seiten behaart, schmutziggrün, geruchlos, von etwas klebrigem, schleimigem Geschmacke.

M. sylvestris. Waldmalve. Mauve sauvage. Malva silvatica. Zweyjährig in den Wäldern Europas'. Der Stengel aufrecht, krautartig, die Blätter siebenlappig, spitzig, die Blüthenstiele und Blattstiele behaart.

Die Blätter an langen rauhen Blattstielen, gezähnt gesägt, an beyden Seiten behaart, mit sternförmigen Haaren. Man sammle beyde völlig entwickelt.

* **Marrubium.** Cl. XIV. O. Gymnospermia. Labiatae Juss. Der Kelch präsentirteller=förmig, steif, zehnstreifig. Die Oberlippe der Blumenkrone zweispaltig, linienförmig, gerade. M. vulgare Linn.; die Blätter fast rund=eyförmig, gezähnt, runzlig=aderig, die Kelchzähne borstig hackenförmig. Perrennirend an hohen trocknen Orten und Schutthaufen des nördlichen und gemäßigten Europa's. Marrubium, Marrubium album O. Weißer Andorn, Mariennessel. Marrube blanc. M. commun. Marrobio bianco, Prasine.

Die Blätter. Herba O., an dem aufrechten, vierkantigen, unten wolligen, ästigen Stengel gegenüber, gestielt, grob gekerbt; an beyden Seiten weiß behaart; etwas kraus, frisch von starkem, angenehmem, zerrieben balsamischem, getrocknet schwachem, etwas moschusartigem Geruche, und bitterem, scharf salzigem, im Munde anhaltendem Geschmacke. Man pflücke sie vor der Blüthe.

Matricaria. Cl. XIX. O. Polygamia Superflua. Corymbiferae Juss. Der Blüthenboden nackt, cylindrisch=kegelförmig. Keine Saamenkrone. Der Kelch flach, dachziegelförmig, die Schuppen am Rande vertrocknet häutig. M. Chamomilla; die Blätter fast doppelt gefiedert, die Einschnitte linienförmig, die Kelchschuppen ziemlich stumpf. Einjährig auf angebauten Aeckern Europa's und in Gärten kultivirt. Chamomilla vulgaris O. Kamillen=Mutterkraut, Gemeine oder Feldkamille. Camomille vulgaire. Camomilla volgare.

Die Blüthen am Ende an gestreiften, nackten, einblüthigen Stielen, fast in einer Rispe, gestrahlt, der gemeinschaftliche Kelch gedrängt dachziegelförmig; die gelben, trichterförmigen Scheibenblüthchen angenehm stark riechend, von gewürzhaft bitterem Geschmacke. Die weißen zurückgeschlagenen Strahlblüthchen geruch= und geschmacklos. Man sammle sie frisch aufgeblüht.

Melaleuca Leucadendron Linn. Cl. XVIII. O. Polyandria. Myrti Juss. Ein Baum in Ostindien, dem südlichen China, vorzüglich auf den Moluccen und am meisten auf Banda. Weißbaum. Bois blanc.

Das ätherische Oel aus den trocknen Blättern und der Rinde abgezogen. Es muß weiß-gelblich, kaum grünlich, durchsichtig, dünn, leichter als Wasser, von starkem und angreifendem, etwas terpentinartigem Geruche nach Cardamomen und Kampfer, ähnlichem, viel durchdringenderem, am Ende den Mund erkältendem Geschmacke seyn. Der davon bereitete Oelzucker darf in Wasser aufgelöst keinen Kamphergehalt ausscheiden, und das Oel selbst keine Spur von Kupfer zeigen. Oleum Cajeput O.

Melilotus. Cl. XVII. O. Decandria. Leguminosae Juss. Der Kelch röhrig, fünfzähnig. Der Kiel einfach, kürzer als die Flügel und die Fahne. Die Hülse länger als der Kelch, runzlig. *M. officinalis* Pers. Trifolium Melilotus Linn.; die Hülsen in Trauben, nackt, zweysaamig, spitzig, die Blattansätze lanzettpfriemenförmig, ungetheilt, der Stengel aufrecht. Auf hohen Fluren und in Gebüschen des gemäßigten Europa's und Virginiens. Melilotus O. Steinklee. Mélilot. Tribulo.

Die blühenden Gipfel. Herba O.; sie bestehen aus aufrechten, eckigen, gestreiften, glatten Aesten, abwechselnden, gestielten, gedreyten Blättern, deren Blättchen eyförmig-länglich, spitzig gesägt, glatt sind, und dichten, fast walzenförmigen, etwas einseitigen, mit Deckblättern versehenen Trauben von gelben Blüthen in den Blattachseln; frisch riechen sie angenehm, honigartig und fast wie Asperula odorata; der Geschmack ist krautartig, bitter; trocken von ähnlichem, etwas stärkerem Geruche; und schleimigem, bitterem, scharfem Geschmacke. Die weiße Spielart ist geruchlos und untauglich.

Melissa. Cl. XIV. O. Gymnospermia. Labiatae Juss. Der Kelch vertrocknet, oben etwas flach, die Oberlippe etwas abgestuzt. Die Oberlippe der Blumenkrone etwas geschnabelt, zweyspaltig, der mittlere Lappen der Unterlippe herzförmig. M. officinalis Linn.; die Blüthen in halben Quirlen, die Deckblätter länglich, gestielt, die Blät-

ter eyförmig, spitzig, gesägt. Perennirend auf den Alpen von Italien, Frankreich und der Schweitz, bey uns angebaut in Kauf kommend. Melissa, Melissa citrata O. Gemeine Melisse, Melisse. Cttronelle. Melissa.

Die Blätter. Herba O., gegenüber, gestielt, eyförmig stumpf, herzförmig, grob und stumpf gesägt, runzlig, oben grün, etwas behaart und rauh, unten graugrün; die oberen verkehrt eyförmig, etwas spitzig, nach vornen gesägt; frisch von starkem, trocken von schwächerem Citronengeruche, und ähnlichem, bitterlichem, krautartigem Geschmacke.

Mentha. Cl. XIV. O. Gymnospermia. Labiatae Juss.

Die Blumenkrone fast regelmäßig, vierspaltig, der breitere Einschnitt ausgerandet. Die Staubfaden aufrecht, von einander abstehend. M. crispa Linn.; die Aehren kopfförmig, die Blätter herzförmig, gezähnt, gewellt, sitzend, die Staubfaden von der Länge der Blumenkrone. Perennirend hie und da im mittleren Asien, und dem südlichen und gemäßigten Europa. Mentha crispa. O. Krausmünze. Menthe frisée, Baume frisé. Menta crespa. Bey uns in Gärten, Gartenmünze.

Die Blätter mit den aufblühenden Gipfeln. Herba Menthae O., die Blätter an den aufrechten, vierkantigen, ästigen, etwas behaarten Stengeln und an den gegenüber stehenden Aesten gegenüber, sitzend, ey-herzförmig, etwas rauh, dunkelgrün, unten zottig. Die Blüthen in kopfförmigen Aehren, blaß violett. Beyde von angenehmem, starkem Geruche, und gewürzhaftem, zuerst erwärmendem, dann den Mund erkältendem Geschmacke.

M. piperita Linn.; die Aehren kopfförmig, die Blätter eyförmig, gesägt, gestielt, die Staubgefäße kürzer als die Blume. Perrennirend an nassen Orten und Pfützen in England, bey uns angebaut. Mentha piperita O. Pfeffermünze. Menthe poivrée ou citronée. Menta peperina.

Die Blätter mit den aufblühenden Gipfeln. Herba O. Die Blätter an dem aufrechten, ästigen, vierkantigen, ziemlich glatten Stengel gegenüber, gestielt, eylanzettförmig, spitzig, scharf gesägt; oben glatt, unten an den Adern behaart. Die Blüthen weißlich-violett; beyde von starkem, eigenthümlichem und zugleich kampherartigem Geruche,

und gleichem, den Mund lang erkältendem, am trocknen Kraute noch stärkerem Geschmacke.

* *M. Pulegium* Linn.; die Blüthen in Quirlen, die Blätter stumpf, etwas gekerbt, die Stengel kriechend, die Staubfaden länger als die Blumenkrone. Perennirend an niedrigen, feuchten Orten, vorzüglich im Westen des gemässigten Europa's. Poleimünze, Polei. Menthe pouliot, Pouliot. Puleggio.

Die blühende Pflanze, Herba O., die behaarten Stengel sind ästig, die Aeste ziemlich einfach, die Blätter gegenüber, kurz gestielt, ziemlich glatt; die Kelche grün-purpurröthlich, überhängend, kurz gestielt; die Blumenkrone blaß violett, die Einschnitte linienförmig-länglicht; frisch und getrocknet von etwas unangenehmem, geistig-starkem Geruche; der Geschmack ebenso, etwas kampherartig, zulezt erkältend.

Menyanthes. Cl. V. O. Monogynia. Lysimachiae Juss. Die Blumenkrone zottig. Die Narbe zweyspaltig. Die Kapsel einfächrig. M. trifoliata Linn.; die Blätter gedreyt. Eine perennirende Sumpfpflanze Europa's. Trifolium fibrinum O. Dreyblättrige Zottenblume, Bitterklee. Trefle de marais, Tr. d'eau. Meniante, Trifoglio palustre.

Die Blätter. Herba O., aus der Wurzel an runden, gestreiften, am Grunde scheidenartigen Blattstielen, gedreyt, eyförmig, stumpf, manchmal etwas geschweift gezähnt, an beyden Seiten glatt, geadert, lebhaft grün, ziemlich weich; das Zellgewebe schwammig; fast ohne Geruch, höchst bitter. Vor der Blüthe gesammelt und gehörig getrocknet können sie mehrere Jahre lang aufbewahrt werden.

Mesembryanthemum. Cl. XII. O. Pentagynia. Ficoideae Juss. Der Kelch fünfspaltig. Die Blumenblätter zahlreich, linienförmig, am Grunde zusammenhängend. Die Kapsel fleischig, unter der Blüthe, vielsaamig. *M. crystallinum*; die Blätter wechselweise, eyförmig, gewellt, blattrig; die Blüthen sitzend; die Kelche breit eyförmig, abgestuzt, spitzig. Auf Sandboden an den Meerufern von Afrika und Griechenland, bey uns in Gärten. Eisartige Zaserblume, Eiskraut. Ficoïde glacial, F. crystallin. Erba cristallina.

Das frische Kraut. Herba O. Der Hauptstengel

aufrecht, fingerdick, die Blätter gegenüber, die Aeste wagerecht, sehr lang, gegenüber, niederliegend, die Blätter abwechselnd. Durchaus geruchlos, der Geschmack zuerst wässrig, etwas salzig, erkältend, dann etwas scharf, stechend, fast wie essigsaures Kali. Man sammle es vor der Blüthe.

Meum. Cl. V. O. Digynia. Umbelliferae Juss. Keine Blüthenhülle. Die Hüllchen aus wenigen Blättchen bestehend. Die Früchte prismatisch, mit fünf spitzigen Rippen, die Thälchen eben, die Nath ausgehölt. M. Foeniculum Spreng.; der Stengel oben ästig, die Blätter zweyfach gedreyt, die Blättchen linienfadenförmig, graugrün, gefiedert-gespalten, dreytheilig, die Hüllchen fehlen. Eine zweyjährige Pflanze auf Felsen im Orient, dem südlichen Europa und auf Madera, bey uns angebaut. Foeniculum O. Fenchel. Fenouil. Finocchio.

Die Früchte, Semen O., lanzettförmig, grau-grün, in zwey flach-erhabene, fünfrippige Saamen theilbar, die Rippen gelblich, tief ausgehölt, der Kern ölig, rothbraun; der Geruch gewürzhaft, angenehm, der Geschmack ebenso, süßlich, lieblich.

Myristica moschata Linn. Cl. XXII. O. Monadelphia. Laurineae Juss. Muskatnuß-Baum. Muscadier. Ein Ostindischer Baum, besonders auf den Inseln und vorzüglich auf Banda.

Die Saamendecke der Beeren. Flores Macis, Macis O. Muskatblüthe, Macis. Fleur de Muscade. Mace. Sie muß lederartig-markig, frisch scharlachroth, getrocknet röthlich-braungelb, von Wachsglanz, flachgedrückt, vielfach getheilt, mit linienförmigen, spitzigen, hin und her gebogenen, wieder getheilten Einschnitten, etwas fett, glatt, zerbrechlich, doch biegsam, (je biegsamer desto besser) seyn; das zusammengedrückte Zellgewebe schwizt ein Oel von eigenthümlich-starkem, gewürzhaft scharfem Geruche aus. Der Geruch muß ebenso, sehr stark und bitter seyn.

Der Kern. Nux moschata O. Muskatnuß. Noix muscade. Noce Muscada. Er muß länglicht-kugelförmig, graubraun, netzförmig-runzlig, schwer und fest seyn; das Zellgewebe ist gelbroth, braunscheckig durchwirkt, ölig, ziemlich hart; der Geruch angenehm, stark, gewürzhaft-scharf; der Geschmack erhitzend, auf der Zunge angenehm stechend, etwas fett.

Myroxylum peruiferum Linn. Cl. X. O. Monogynia. Zu den Hülsengewächsen gehörig. Im tropischen Amerika einheimisch. Peruvianischer Balsambaum.

Der Balsam aus der Rinde ohne Verwundung oder durch Einschnitte tröpfelnd, oder aus den Sprossen ausgekocht. Der beste kömmt aus den heissesten Gegenden von Terra firma, ehemals aus Peru in Kauf, und heißt deßwegen in den Offizinen peruvianum nigrum. Er muß dunkelbraun-schwärzlich, fast undurchsichtig, in Tropfen oder am Rande der Gläser durchscheinend, von brauner Farbe, von 1,160 spec. Schwere, von der Konsistenz des Zuckersyrups seyn, zwischen den Fingern sich kaum in Faden ziehn lassen, auf Papier getröpfelt fast die Gestalt eines Tropfens behalten, durch das Alter sich verdichten, sehr angenehm und stark nach Benzoe riechen, und anfangs mild, dann erhitzend und besonders im Schlunde brennend, etwas bitter, unangenehm schmecken. Tropfenweise in Wasser gegossen muß er zu Boden sinken, wobey jedoch ein zartes, durchsichtiges Häutchen besonders auf siedendem Wasser oben schwimmt. In fünf Theilen Weingeist muß er fast ganz zu einer anfangs trüben, dann durch Wärme sich abklärenden Flüssigkeit mit Niederschlag von wenigem, flockigem Bodensatze sich auflösen. Mit fetten Oelen darf er sich nicht verbinden. Schwefelsäure muß er scharlachroth färben, ohne daß jedoch bey dieser Verbindung schweflichte Säure entwickelt wird; im Gegentheile darf nur die Benzoesäure sich bey der Vermischung durch ihren Geruch kund geben. Auf glühende Kohlen geträufelt muß er weit umher einen eigenthümlichen angenehmen Geruch verbreiten.

Myrrha. Myrrhe. Myrrhe. Mirra.

Der gummi-harzige Saft einer noch nicht bekannten Pflanze in Arabien, Aethiopien, vorzüglich in Abyssinien, bey den Arabern Pola genannt, vielleicht von Amyris Kafal oder Kataf Forsk. einem Strauch im glücklichen Arabien? Gummi-resina Myrrhae. Myrrha electa O. Es erscheint in zusammengebackenen Stücken oder Körnern ohne bestimmte Gestalt, welche blaß röthlich-gelb, fettglänzend, halbdurchscheinig, warzig-rauh, leicht, beym Anfühlen, vorzüglich zusammengedrückt, fettig, zerreiblich in ein schmierig zusammenhängendes Pulver von der erwähnten Farbe, zerbrechlich, von muschligem, mit weißen Flecken und Streifen welche manchmal wie Abschnitzel der Nägel aussehen, geflecktem, fett glänzendem Bruche sind; der Geruch ist stark gewürzhaft und nicht unangenehm, wenn

gleich etwas einnehmend; der Geschmack ebenso, bitter und ölig. Erwärmt darf es nicht schmelzen, muß aber angezündet mit heller Flamme verbrennen. In Wasser muß es sich, wenn gleich nur zum Theile, doch leichter als in Weingeist zu einer gelben, milchigen Flüssigkeit auflösen.

Nephrodium. Cl. XXIV. O. Filices. Filices Juss. Die Häufchen rund, auf dem Rücken der Wedel. Das Schleyerchen nierenförmig, in der Mitte angewachsen, an den Rändern frey. *N. Filix mas* Spreng., Polypodium Filix mas Linn., Aspidium Filix mas Swartz.; die Wedel fast zweymal gefiedert, die Fiedern lanzettförmig, die Fiederchen länglich, stumpf, gekerbt, der ganze Strunk und die Mittelnerve mit Spreu besezt. Perennirend in Wäldern und an schattigen Orten Europa's. Filix Mas O. Männliches Farrenkraut. Fougère mâle. Felce maschia.

Der unterste Theil der Strünke und das fleischige Zellgewebe der Wurzel in den Offizinen fälschlich unter den Namen der Wurzel begriffen. Der unterste Theil der Strünke von den jährlich abfallenden Wedeln, die nicht über ein oder zwey Jahre alt seyn dürfen, knollig, dicht aneinander gedrängt und etwas in einander verflochten, länglicht, nach oben hin verdünnt, gekrümmt, ungleich gefurcht und daher am Queerdurchschnitte einen lappig-buchtigen Rand zeigend, und mit vertrockneten, spreuartigen, rostfarbenen Schuppen bedeckt sind. Die Oberhaut ist frisch gelbgrün, trocken röthlichgelb; kleinlöchrig, leicht; der Geruch ist frisch widerlich, der Geschmack zuerst süßlicht, dann herbe, etwas scharf, endlich bitter; trocken sind sie fast geruchlos und von besagtem Geschmacke.

Die Wurzel faserig, dick, etwas fleischig; die Fasern hin und her gebogen, gewunden, braun; das Zellgewebe des Wurzelstockes dem der Strünke ähnlich. Beyde werden im Frühjahre gesammelt, von den Fasern und Schuppen gereinigt, der holzige Theil des Wurzelstockes weggeworfen, und das Uebrige, schnell und gut an schattigen Orten getrocknet, in wohl verschlossenen Gläsern an kühlem Orte dem Lichte entzogen verwahrt. Das Pulver muß gelbgrünlich, und wenn gleich nur von schwachem Geruche, doch von dem erwähnten sehr starken, widerlichen Geschmacke seyn, und darf nicht allzu lange aufbewahrt werden.

Nicotiana. Cl. V. O. Monogynia. Solaneae Juss.

Die Blumenkrone trichterförmig, der Rand gefaltet. Die Staubfaden niedergebogen. Die Kapsel zweyklappig, zweyfächrig, vielsaamig. N. Tabacum Linn.; die Blätter ey-lanzettförmig, sitzend, herablaufend, die Blüthen spitzig. Wildwachsend im mittleren und südlichen Amerika, und dort perennirend, bey uns kultivirt und einjährig. Nicotiana O. Taback. Tabac. Tabacco.

Die Blätter am aufrechten, runden, wolligen, etwas schmierigen Stengel wechselweise, sitzend; die unteren etwas herablaufend, nach der verschiedenen Beschaffenheit des Bodens abstehend, spitzig, am Grunde verschmälert, durchaus ganzrandig, behaart, klebrig; oben dunkel- unten blasser grün, trocken gelblich; mit weißgrünen Rippen durchzogen; von sehr starkem, den Kopf einnehmendem Geruche, und widerlichem, sehr scharfem, bitterem Geschmacke. Man sammle sie vor der Blüthe.

* Ocymum. Cl. XIV. O. Gymnospermia. Labiatae. Juss. Die Oberlippe des Kelches kreisrund, die untere vierspaltig. Die Blumenkrone verkehrt, die eine Lippe vierspaltig, die andere ungetheilt. Die äußeren Staubfaden am Grunde mit einem Fortsatze. O. Basilicum Linn.; die Blätter eyförmig, glatt, die Kelche gewimpert. Einjährig in Ostindien und Persien, bey uns in Gärten. Basilicum, B. majus, B. citratum O. Gemeines Basilienkraut, Königskraut. Basilic commun, Basilic. Basilico, B. grande.

Die Blätter, Herba O., sind spitzig, durchaus ganzrandig, weich, etwas saftig, glänzend grün, oder fast purpurfarben-bräunlich, angenehm, fast wie Majoran, doch feiner riechend, und von demselben ziemlich schwachen Geschmacke.

O minimum Linn.; mit eyförmigen durchaus ganzrändigen Blättern; ebenfalls einjährig und an denselben Orten einheimisch. Kleines Basilienkraut. Petit Basilic. Basilico pino. Kann wie das erstere angewendet werden.

Oenanthe. Cl. V. O. Digynia. Umbelliferae Juss. Keine Hülle. Die Hüllchen vielblättrig. Die Blüthchen oft strahlig, polygamisch. Die Früchte prismatisch, mit fünf spitzigen oder stumpfen Rippen, an der Spitze mit dem Kelche und den Griffeln gekrönt. *O. Phellandrium* Spreng.,

Phellandrium aquaticum Linn.; der Stengel äſtig, röhrig, gefurcht, die Blätter faſt dreymalgefiedert, die Blättchen ausgeſperrt, eyförmig, eingeſchnitten-gezähnt, die Blüthenſtiele in den Blattachſeln. Perennirend in Sümpfen von Europa. Phellandrium aquaticum Linn., Foeniculum aquaticum O. Waſſerfenchel, Pferdefenchel. Phellandre aquatique, Cicutaire des marais à feuilles menues. Felandro acquatico, Fellandrio.

Die Früchte, Semina O.; ſie ſind eyförmig-länglich, kaum zuſammengedrückt, ſchwach geſtreift, etwas ſpitzig, braungrün; mit einem kleinen Rande und meiſtens mit zwey pfriemenförmigen Griffeln gekrönt, in zwey, an einer Seite erhabene, an der andern vertiefte Saamen theilbar; ſtark und übel riechend, von unangenehmem, gewürzhaftem, etwas ſcharfem, bitterem Geſchmacke.

Olea. Cl. II. O. Monogynia. Jasmineae Juss. O. europaea Linn. O. sativa Hoffmannsegg. Ein Baum im ſüdlichen Europa, dem benachbarten Aſien und dem nördlichen Afrika, zum Theil kultivirt. Europäiſcher Oelbaum. Olivier. Olivo.

Das Oel aus den Steinfrüchten, unter welchen die italieniſchen die beſten ſind, gleich bey der Reife durch leichtes Auspreſſen ohne Hülfe der Wärme gewonnen. Oleum Olivarum virgineum O. Jungfern-Olivenöl. Huile fin ou vièrge. Olio virgine. Es muß weiß-gelblich, von 0,915 ſpec. Schwere, faſt geruchlos, von angenehmem, ſüßlichem, nicht allzu ſüßem, mildem Geſchmacke ſeyn. Bey 1° Wärme (über dem Gefrierpunkte) muß es anfangen zu ſtocken, bey noch geringerer Wärme gegen 0° hin ganz dicht werden, und eine zitronengelbe Farbe annehmen, bey — 1° zu einer weißen, körnig-kryſtalliniſchen Maſſe ſich geſtalten.

NB. Das gemeine oder Baumöl, Oleum Olivarum commune O., welches durch ein zweytes ſtärkeres Auspreſſen der mit heiſſem Waſſer angebrühten Steinfrüchte gewonnen wird, und dunkler gelb-grünlich, nicht allzu dick, von ſchwachem, doch eigenthümlichem, aber keineswegs ranzigem Geruche, und eben ſolchem Geſchmacke erſcheint, kann zur Bereitung der Bleypflaſter angewendet werden.

Orchis. Cl. XX. O. Monandria. Orchideae Juss. Die Blumenkrone fünfblättrig, das obere Blumenblatt ge-

wölbt. Die Unterlippe am Grunde gespornt. Der Staubbeutel am Ende, angewachsen (sitzend).

Die Knollen in ihrer vollen Entwickelung von mehreren zu den sogenanten Hodentragenden oder mit handförmigen Wurzeln versehenen Orchiden gehörigen Arten besonders von *O. mascula* Linn. Salep-Rag-Wurzel, Kuckucksblume. Orchis mâle, Mâle-fou, und von *O. Morio* Linn. Triftenragwurz, Pikelhäring. Morion, Orchis bouffon. Folle femelle, aus Asien wo sie größer als bey uns sind, von der Rinde entblößt, im Ofen getrocknet und meistens durchbohrt und an Baumwollenfaden gereiht.

Die Knollen, Radix Saleb oder Salep O., sind länglichrund, knollig, unten oft zugespizt, seltner handförmig, an Größe von der einer Schminkbohne bis zu der einer Welschnuß abwechselnd, weißgelblich oder hell-aschgrau, doch nicht bräunlich, je mehr durchscheinend desto besser, glatt oder kaum runzlig, hornartig hart, gepulvert ein weißes Pulver gebend, geruchlos, gekaut schleimig fade.

Die bey uns wachsenden Knollen dieser und andrer Arten, als der O. bifolia Linn. (zweyblättrige R., Orchis blanc. Orchio con due foglio), der O. latifolia Linn. (hohlstiellige Ragwurz, Orchis à larges leuilles); der O. maculata Linn. (gefleckte R. Orchis à feuilles tachetés), der O. militaris Linn. (dunkellippige R., Guerrière), der O. pyramidalis Linn. (Pyramidalische R.) welche nach der Verschiedenheit des Klima's und des minder trocknen Bodens kleiner sind, können doch, wenn sie die angeführten Eigenschaften besitzen, ebenso angewendet werden. Man sammle sie wenn die Saamen zeitigen und der Stengel welk ist, wasche sie in kaltem Wasser, indem man zugleich mit einem groben Linnen die Oberhaut abreibt, reihe sie an Faden, und trockne sie in gelinder Wärme.

Origanum. Cl. XIV. O. Gymnospermia. Labiatae Juss. Der Blüthenzapfen vierkantig, in einer Aehre, die Kelche umfassend. Die Oberlippe der Blumenkrone aufrecht, flach, die Unterlippe dreytheilig, die Einschnitte gleich. O. Majorana Linn.; die Aehren fast rund, zu dreyen, dicht, gestielt; die Blätter gestielt, elliptisch, stumpf, ziemlich glatt. Eine einjährige Pflanze im Orient, in Portugall und Spanien ver-

breitet, bey uns in Gärten. Majorana O. Majoran. Marjolaine. Maggiorana.

Das blühende Kraut. Herba O.; die Blätter stehen an dem aufrechten vierkantigen Stengel und den ebenso gestalteten Aesten gegenüber, sind gestielt, eyförmig, stumpf, punktirt, mit Adern liniirt, behaart, weißlich grün; die Blüthen zwischen den dachziegelförmig gestellten, eyförmig-rundlichen Zapfenblättchen sitzend, weiß. Die ganze Pflanze ist von starkem, angenehmem, aber angreifendem Geruche und ähnlichem balsamischem, etwas kampherartigem und scharfem, etwas bitterem Geschmacke. Die frischen Blätter sind etwas saftig.

* *O. vulgare* Linn.; die Aehren fast rund, in gedrängten Rispen, die Deckblätter eyförmig, länger als der Kelch. Eine perennirende Pflanze auf Bergen in Nordamerika und Europa. Origanum O. Gemeiner Dosten, wilder Majoran. Origan. Origano, Bergamo.

Die Blätter und blühenden Gipfel, Herba O. Die Blätter stehen an dem aufrechten vierkantigen purpurrothbräunlichen, ästigen Stengel gegenüber, sind gestielt, eyförmig, stumpf, unten behaart, an beyden Seiten punktirt, etwas gewimpert.

Die Blüthen rosenfarben, in fast runden gerispeten doldentraubenförmigen Aehren zwischen eyförmigen Deckblättern, die länger als der Kelch sind, eben so wie die Blätter von starkem, balsamischem, etwas angreifendem, nicht unangenehmem Geruche, und gewürzhaftem, etwas scharfem, bitterem Geschmacke fast wie Krausemünze. Man sammle Blätter und Blüthen zu gleicher Zeit.

Oxalas Potassae acidulus. Sal Acetosellae O. Saure kleesaure Pottasche, Kleesalz. Oxalate acidule de Potasse. Sel d'Oseille. Oxiossalate di Potassa.

Es wird von verschiednen Arten von Oxalis, als O. Acetosella, corniculata, stricta, von Rumex Acetosa und andern sauren Pflanzen aus dem ausgepreßten abgeklärten Safte durch Krystallisation gewonnen. Es muß weiß und undurchsichtig seyn, in keilförmig angehäuften, an der Spitze schief abgestumpften Parallelopipeden erscheinen, stark sauer, etwas herbe schmecken, und sich in 30 Theilen Wasser bey 14° Wärme, in sechs Theilen bey Siedhitze auflösen.

Papaver. Cl. XIII. O. Monogynia, Papaveraceae Juss.

Die Blume vierblättrig. Der Kelch zweyblättrig.

Die Kapsel einfächrig, unter der stehenbleibenden Narbe in Löcher aufspringend.

P. Rhoeas Linn.; die Kapseln glatt, kugelig, der Stengel behaart, vielblüthig, die Blätter gefiedert zerspalten, eingeschnitten. Einjährig auf Aeckern in Europa. Papaver erraticum, P. Rhoeas O. Ackermohn, Klapperrose. Pavot sauvage. Coquelicot. Papavero silvatico, Rosolaccio.

Die Blumenblätter, Flores O., die Blätter der langgestielten Blumen; sie sind frisch hochroth, trocken purpurviolett, fast kreisrund, mit schwarzem Nagel, aufrecht abstehend, frisch etwas fettig, von unangenehmem, etwas betäubendem Geruche und ähnlichem Geschmacke, trocken geruchlos, im Munde schleimig. Man sammle sie völlig entwickelt.

P. somniferum Linn, die Kelche und Kapseln glatt, die Blätter den Stengel umfassend, eingeschnitten. Einjährig im Orient, im südlichen und gemässigten Europa in Gärten. Er varirt mit weißen und schwarzen (blau-schwärzlichen) Saamen. Gemeiner Mohn, Gartenmohn. Pavot de jardin. Papavero domestico.

Die unzeitigen Kapseln, Capita Papaveris O. Mohnköpfe. Capsules de Pavot, Têtes de Pavot; sie sind kugelförmig, glänzend, frisch glatt, aus dem Graugrünen blaulich, trocken runzlig, gelb-muschelbraun; mit stehenbleibender schildförmiger 5 — 18 strahliger Narbe, unter derselben in eben so viele Poren als Narbenstrahlen sind, aufspringend; die Zwischenwände am Umkreise, unvollständig; reif von bitterem, unangenehmem, im Munde bleibendem Geschmack; zahlreiche, kleine, weiße, nierenförmige, vertieft-punktirte, süß und fett schmeckende Saamen enthaltend.

Der eingedickte Saft der unreifen Kapseln aus dem Orient. Opium, Meconium O. Mohnsaft. Opium. Opio, entweder von selbst, oder durch Verwundungen hervorträufelnd, ja selbst ausgepreßt, kömmt er in kreisrunden, unten flachen, oben vertieften, in Blätter eingewickelten und öfters mit den Saamen bestreuten Broden in Kauf. Das Opium muß aus dem Rothen dunkelbraun oder rothbraun, undurchsichtig, naß gemacht gelblich abfärbend, glänzend, außen fest, nicht leicht zerbrechlich, zähe, innen weicher, etwas markig, und von ungleichem Gefüge, zwischen den Fingern haftend und erweichbar, getrocknet am Striche gelb, von eigenthümlichem, giftig-widerlichem, betäubendem Geruche, und stark bitterem, durch seine ausgezeichnete Schärfe den Mund angreifendem Geschmacke seyn. Den Speichel muß es gelb-

grün färben, und leicht ganz verbrennen. Es soll leichter in Wasser als in Weingeist, in geistigen Weinen aber ganz und nur mit Rückstand der beygemischten, fremdartigen Körper sich auflösen. Alle seine Auflösungen müssen durch Beymischung von reiner Ammonium-Flüssigkeit einen häufigen, flockigen Niederschlag geben, und von eingetröpfelter salzsaurer Eisenoxydflüssigkeit mit Fällung eines Niederschlags braun gefärbt werden. Das Opium wird nur mechanisch von den beygemischten fremden Körpern gereinigt, und an trocknem Orte gegen den Einfluß der Luft wohl geschüzt in Gläsern verwahrt. Um es zu Pulver zu machen, trockne man es bey nicht mehr als 20° Wärme. Das Pulver, welches nie lange vorräthig seyn soll, wird in kleinen genau verschlossenen Gläsern aufbewahrt.

Die Saamen müssen reif gesammelt werden.

Parmelia. Cl. XXIV. O. Lichenes. Algae Juss. **P. parietina** Achar. Lichen parietinus Linn. An Bäumen und an hölzernen und steinernen Wänden in Europa. Lichen parietinus O. Gemeine gelbe Baumflechte, Wandflechte. Lichen de murs. Lichene dei muri.

Eine häutige, kreisförmig ausgebreitete, lappige Flechte mit strahlenförmigen, flachen, an der Spitze erweiterten, abgerundeten, gekerbten, krausen Lappen, und mit kreisrunden, von einem durchaus ganzen, dünnen Rande umgebenen Schüsselchen besezt, durchaus hoch-gelb, unten blasser, fasrig; der Geruch schwach, modrig, nicht unangenehm; der Geschmack modrig, zusammenziehend, bitter, wenig balsamisch, dem der Chinarinde nicht unähnlich; das Pulver lebhaft grün. Man sammelt sie am besten im Herbste nach einem leichten Regen und zwar besser von Wänden oder Zäunen als von der grünen Rinde, sondert die Unreinigkeiten und die durch Alter verdorbenen Theile ab, und trocknet sie an der Sonne.

Phoenix dactylifera Linn. Cl. XXII. O. Hexandria. Palmae Juss. Eine Palme im Orient, dem nördlichen Afrika und dem südlichsten Europa. Gemeine Dattelpalme. Dattier. Palma dattilifera.

Die getrockneten Steinfrüchte. Dactyli O. Datteln. Dattes. Datteri. Walzen- oder kegelförmig, oben abgestumpft mit einer Warze; die Oberhaut etwas durchscheinig, röthlichgelb, glatt; das Zellgewebe markig, schwachriechend, zuckerartig, keineswegs trocken; der walzenförmige,

knochenharte, graubraune, mit einer Längsfurche durchzogene Saamen von einer schneeweißen, zarten Haut umgeben.

Pinus. Cl. XXI. O. Monadelphia. Coniferae Juss.

Männchen: der Kelch vierblättrig. Keine Blumenkrone. Viele Staubfaden. Die Staubbeutel nackt.

Weibchen: der Kelch eine zweyblüthige Zapfenschuppe. Keine Blumenkrone. Ein Griffel. Die Nuß ohne häutigen Flügel. *P. Abies* Linn.; die Blätter einzeln, vierkantig, die Zapfen walzenförmig, die Schuppen verschoben viereckig, flach, am Rande seicht gezähnt-ausgefressen. Ein Baum im nördlichen Asien und Europa, und an feuchten Orten im gemäßigten Theile des lezteren. Abies O. Fichte. Pesse, faux Sapin, Sapin rouge. Picea.

P. Larix Linn., die Blätter büschelförmig, abfallend, die Zapfen eyförmig-länglich, die Schuppen mit zurückgeschlagenen, zerschlizten Rändern, die Deckblättchen geigenförmig. Ein Baum auf Alpen und Voralpen im mittleren Europa und Sibirien, hie und da angebaut. Larix O. Lärche, Lerche. Méleze. Larice.

P. picea Linn., die Blätter einzeln, flach, ausgerandet, kammförmig, die Zapfenschuppen sehr stark abgestumpft, angedrückt. Ein Baum in Alpen und Berggegenden Sibiriens und des nördlichen und gemäßigten Europa's. Pinus picea, P. alba O. Tanne, Weiß-Edel-Tanne, Edelfichte. Sapin. Abete, Abeto.

Pinus sylvestris Linn., die Blätter zu zweyen, steif, die Zapfen eyförmig-kugelförmig von der Länge der Blätter, meistens zu zweyen, am Grunde abgerundet. Ein Baum im Norden von Asien, Amerika und Europa auf kiesigem Boden. Pinus O. Kiefer, Föhre. Pin, Pin sauvage. Pino, Pino salvatico.

Balsamum Pini Laricis. Terebinthina laricina, T. veneta O. Terpentin, venetianischer T. Térébenthine, T. de Venise. Terebintina, T. Veneta. Entweder von selbst oder auch durch Bohrlöcher einige Fuß hoch über der Erde aus dem Baume tröpfelnd, und auch von andern Fichtenarten brauchbar, wenn er nur etwas gelblich, durchsichtig, wenig zähe, von 0,991 spec. Schwere, sehr starkem balsamischem, angenehmem Geruche, und eben solchem mildem, keineswegs bitterem Geschmacke ist.

Gemmae foliaceae Pini Abietis. Turiones Pini O.

Fichtenknospen; am Ende der Zweige angehäuft, walzenförmig, spitzig; auf allen Seiten mit linienförmigen, weißlichen, häutigen, bereiften Schuppen bedeckt; das Zellgewebe ziemlich weich, zerbrechlich, klebrig, der Geruch balsamisch angenehm, der Geschmack ebenso, bitter, beyde leicht vergänglich.

Oleum aethereum Laricis, Oleum Terebinthinae O. Huile de Térébentino. Olio di Terebintina. Es muß farbelos, dünn, von 0,870 spec. Schwere, sehr flüchtig, von starkem Terpentingeruche, brennendem Geschmacke, und sehr leicht entzündlich seyn.

Resina Pini, Resina alba O., im gemeinen Leben und in den Offizinen sonst auch weißes Pech genannt, Fichtenharz. Resin de Pesse, wird aus dem gemeinen, vorzüglich von der Fichte träufelnden Peche, durch Schmelzen, Absonderung der Unreinigkeiten, Eindicken bis zur Konsistenz des gelben Wachses und Durchseihen bereitet oder von den gereinigten Ueberbleibseln bey der Destillation des Terpentins gewonnen und dann gekochter Terpentin, Colophonium oder Resina citrina genannt; es muß gelblichweiß, durchsichtig, trocken, ziemlich fest doch zereiblich, fast ohne oder von schwachem, balsamischem Geruche und fast geschmacklos seyn.

Resina aethereo-oleosa, Pix O. Pech. Poix. Pece. Wird von Pinus Abies, Picea und sylvestris, und zwar aus dem durch Anbohren der Stämme austräufelnden, an der Luft erhärteten Safte, mit Beysatz von Wasser und oft auch mit Hinzuthun der Rinde von diesen Bäumen durch Schmelzen und Durchseihen gewonnen. Es ist mehr oder minder braungelblich oder weißlich, glänzend, zerbrechlich in flach-muschlige Bruchstücke, in der Wärme der Hand leicht erweichbar, dann zähe und in Faden dehnbar, von Terpentingeruch, und eben solchem, erwärmendem Geschmacke.

Resina Pini empyreumatica liquida, Pix liquida nigra. Pix Cedria O. Theer, flüssiges Pech. Goudron. Eine Flüssigkeit welche durch trockne Destillation aus dem Holze der Aeste, des Stammes und der Wurzeln von Fichten, Tannen und Föhren gewonnen wird, und zwar der braune, etwas durchscheinige Theil der so erhaltenen Flüssigkeit; er ist ziemlich dicker Konsistenz wie roher Honig, klebrig, in Faden ziehbar, von eckelhaftem, balsamisch brenzligem Geruche, und eben solchem, fettem, saurem Geschmacke.

Resina Pini empyreumatica solida, im gemeinen Leben und in Offizinen Schiffspech, Pix navalis, Pix atra solida genannt; es wird entweder durch trockne Destillation aus sehr harzigem Holze vorzüglich von Föhren, oder durch Abdampfung des Theeres gewonnen, und erscheint in schwar-

zen, an den Kanten etwas durchscheinigen, kalt in flachmuschlige, glänzende Bruchstücke zerbrechlichen, in der Handwärme erweicht, zähen Stücken, von eckelhaftem Geruche und fast ohne Geschmack.

Resina Pini fusa, im gemeinen Leben und in Offizinen Kolophonium genannt, Brai sec, Colophane. Colofonio. Meistens bey der Destillation des Terpentins übrig bleibend, gesättigt rothgelb, durchscheinig, von eignem Glanze, in flachmuschlige Bruchstücke zerbrechlich, zerreiblich, das Pulver weißlich-gelb. Es muß, außer gerieben, von ziemlich schwachem, keineswegs terpentinartigem Geruche fast wie Fichtenharz, geschmacklos und in Weingeist und reiner Kaliflüssigkeit ganz auflöslich seyn.

Pistacia Lentiscus. Cl. XXII. O. Pentandria. Terebinthaceae Juss. Ein Baum in Kleinasien, dem südlichen Europa und in Nordafrika, hie und da, besonders auf Scios angebaut.

Das Harz in sehr trocknem Sommer von selbst, vorzüglich aber durch Queereinschnitte aus der Rinde des Stammes und der Aeste in Thränen vorquellend und bald an der Sonne trocknend. Mastiche electa vel in granis O. Mastix. Mastic. Mastice. Verschieden gestaltete Körner von der Größe einer Linse bis zu der einer Bohne, meistens, wenigstens die größeren länglicht und flachgedrückt, weißlich-strohfarben, durchscheinig, von Glasglanz, leicht, trocken, wegen dem abgeriebenen Staube rauh anzufühlen, zerreiblich mit weißem Striche, sehr zerbrechlich mit glasig-muschligem Bruche, zumal angezündet von angenehmem balsamischem Geruche, und ebensolchem, schwach bitterlichem Geschmacke. Gekaut zerspringen sie anfangs und erweichen sich dann. Bey leichter Hitze müssen sie schmelzen und angezündet rasch mit russigem Rauche verbrennen. In siedendem Weingeist darf nicht mehr als der zehnte Theil ihres Gewichtes unauflöslich bleiben. In Terpentinöl müssen sie sich leicht auflösen.

* **Plantago.** Cl. IV. O. Monogynia. Plantagineae Juss. Der Kelch vierspaltig. Die Blumenkrone vierspaltig, mit zurückgeschlagenem Rande. Die Staubfaden sehr lang. Die Kapsel zweyfächrig, rund herum abspringend. *P. Cynops* Linn.; der Stengel fast strauchartig. Perennirend im südlicheren Europa, in Aegypten und Sibirien. Strauchartiger Wegerich. Herbe aux Puces vivace. *Pl. Psyllium* Linn.; der Stengel

äſtig, krautartig, die Blätter etwas gezähnt, zurückgekrümmt, die Köpfchen blattlos. Einjährig in Aegypten und dem ſüdlichen und gemäßigten Europa an ſandigen angebauten Orten, in Frankreich kultivirt. Psyllium O. Betäubender Wegtritt. Herbe aux Puces annuelle. Silio, Pulicaria.

Die Saamen von beyden werden vermiſcht gebraucht, und heiſſen beyde in Offizinen Semina Psyllii, Flöhſaame; ſie ſind eyförmig-länglicht, zuſammengedrückt, an beyden Enden abgeſtumpft, auf einer Seite gewölbt, auf der andern etwas vertieft; die Schale röthlich-braun, glänzend, der Kern weiß; ohne Geruch und von anfangs ſchleimigem widerlichem, dann ſcharfem Geſchmacke.

Polygala. Cl. XVII. O. Octandria. Polygalae Juss.

Der Kelch fünfblättrig, mit zwey flügelförmigen gefärbten Blättchen. Die Hülſe verkehrt herzförmig, zweyfächrig. P. amara Linn.; die Blüthen mit kammförmigen Anſätzen, in Trauben, die Kelchflügel dreynervig, ſtumpf, länger als die Blumenkrone, die Kelche ziemlich aufrecht, die Blätter ſtumpf, die Wurzelblätter eyförmig. Perennirend in trocknen Gegenden des gemäßigten Europa's. Polygala amara O. Bittere Kreuzblume. Polygala amer. Poligala amara.

Das Kraut vor der Blüthe geſammelt. Die Wurzelblätter in einen Kreis geſtellt, verkehrt eyförmig, groß (im Verhältniß zu der Pflanze), durchaus ganzrandig, glatt, etwas lederartig; die Stengelblätter an den zahlreichen ziemlich aufrechten, dünnen Stengeln; beyde bitterer als die Wurzel.

Die Wurzel ſpindelförmig, mit kurzem knotigem Wurzelſtocke, der ſich unten in dicht und ſteif zaſrige Faſerwurzeln theilt; die Oberhaut gelb-rothbraun; die Rinde gelblich, dünn; das Zellgewebe weiß, holzig; bitter, etwas ſcharf, ausgenommen der holzige Theil. Manchmal iſt Kraut und Wurzel allzu unſchmackhaft und darf dann nicht angewendet werden.

P Senega Linn. Perennirend im gemäſſigten und nördlichen Amerika. Senega O. Klapperſchlangenwurzel. Polygale de Virginia, Racine de Serpent à sonnettes. Poligala Senega. Der Wurzelſtock kurz, ungefähr fingerdick, etwas knotig, runzlig-geringelt, zwey bis drey Zoll lange Aeſte treibend, welche gewunden, gegliedert, geringelt, runzlig mit durch mehrere Glieder fortlaufenden Runzeln ſind; die Ober-

haut graus gelblich; die Rinde gelblich, dick, harzig glänzend, zerbrechlich; das Zellgewebe weiß, holzig; fast ohne Geruch; der Geschmack der Rinde zuerst etwas modrig, dann salzig-sauer, scharf, fast wie ranzig den Mund angreifend.

Polypodium. Cl. XXIV. O. Filices. Filices Juss.

Die Häufchen fast rund, in Reihen, zerstreut oder genähert. Das Schleyerchen fehlt. P. vulgare Linn.; die Wedel tief gefiedert gespalten, die Einschnitte linienförmig, stumpf, gekerbt, genähert, gegen die Spitze hin allmählig kleiner, die Häufchen einzeln, der Strunk mit Spreu bedeckt. Perennirend im nördlichen Amerika und Europa auf Felsen und Bäumen. Polypodium O. Süßfarrn, Engelsüß. Polypode commun ou de Chêne. Felce quercina.

Die Wurzel ist ungefähr einen Fuß lang und etwa von der Dicke einer Schreibfeder, zusammendrückt, gewunden, knotig, faserige Würzelchen ausschickend, mit spreuartigen rothbraunen Schuppen bedeckt; die Oberhaut braun oder rothbraun, das Zellgewebe gelb-grünlich, seltner röthlich, zerbrechlich, gestreift; fast geruchlos, von widerlich süßem, endlich ranzigem, scharf-bitterlichem Geschmacke. Man sammle sie im Frühjahre.

Prunus. Cl. XII. O. Monogynia. Rosaceae Juss. Der Kelch fünfspaltig, unter der Frucht. Blumenblätter fünf. Die Nuß der Steinfrucht mit vorragenden Näthen. *Pr. Avium* Linn.; die Dolden sitzend, die Blätter ey-lanzettförmig, unten behaart, zusammengelegt. Ein Waldbaum im südlichen und gemäßigten Europa. Vogel- oder Waldkirsche. Mérisier. Visciolo.

Die Steinfrucht. Cerasa nigra O. überhängend, fast rund, an der Spitze stumpf, etwas niedergedrückt; die Oberhaut schwärzlich-purpurfarben; das Zellgewebe fleischig-adrig, von blutrothem, süßem Safte strotzend, eine rundlich-eyförmige, spitzige Nuß mit weißem, gestreiftem Kerne, der an Geruch und Geschmack den bittern Mandeln nahe kömmt, enthaltend. Sie sollen auch getrocknet vorräthig seyn.

Pr. Cerasus Linn., die Dolden etwas gestielt, die Blätter ey-lanzettförmig, glatt, zusammengelegt. Die Abart mit herber, sehr saurer, blutrothsaftiger Steinfrucht. Ein Baum in Kleinasien, bey uns angebaut.

Die Steinfrucht. Cerasa acida O. Sauerkirsche. Cerise aigre. Cerigia salvagia; kugelig, die Oberhaut

roth; das Zellgewebe fleischig, von bluthrothem, geruchlosem, sauersüssem, etwas herbem Safte strotzend, und die weißliche, kugelige Nuß mit weißem, gestreiftem Mandelkerne einschliessend.

Pr. domestica Linn., die Blüthenstiele fast einzeln, die Blätter ey-lanzettförmig, zusammengerollt, die Aeste wehrlos. Ein Baum an hohen Orten in Asien und dem südlichen Europa. Pflaumenbaum. Prunier. Prugnio.

Die Steinfrüchte im Backofen getrocknet. Pruna O. Gedörrte Pflaumen. Das Zellgewebe muß fleischig, säuerlich-süß, und weder durch Rauch noch durch Feuer verdorben seyn.

Pr. Lauro-Cerasus; die Blüthen in Trauben, die Blätter immergrün, auf der Rückseite am Grunde mit zwey Drüsen. Ein Strauch im Orient und dem südlichen Europa, bey uns in Gärten. Lauro-Cerasus O. Kirschlorbeer. Laurier-Cerise, Laurier amande. Lauroceraso, Lauro regio.

Die frischen Blätter an runden auf der Oberseite gefurchten Blattstielen, abwechselnd, eyförmig-länglicht, spitzig, am Rande etwas zurückgeschlagen, an beyden Seiten glatt, lederartig, oben glänzend und lebhaft grün, unten blasser, ganz fast geruchlos, zerrieben wie zerstossene Pfirsichkerne riechend, von zusammenziehendem, dem der bittern Mandeln ähnlichem, doch stärkerem Geschmacke; trocken geruch- und fast geschmacklos; sehr giftig.

Pr. Padus Linn.; die Blüthen in Trauben, die Blätter abfallend, unten am Grunde mit zwey Drüsen. Ein manchmal nur strauchartiger Baum an feuchten Orten Europa's. Traubenkirsche. Elsenbeere. Putier, fälschlich Bois de Sainte Lucie genannt. Pado.

Die Rinde der kleinen Aestchen, welche nicht über zwey Linien dick ist; die Oberhaut grünlich-rothbraun; das Zellgewebe lichtbraun, trocken zerbrechlich, frisch von starkem Geruche nach bittern Mandeln, der sich im Trocknen leicht verliert, und von eben solchem, höchst bitterem, herbem, etwas scharfem Geschmacke. Man löst sie vor der Entwicklung der Blätter ab, trocknet sie behutsam, und verwahrt sie in wohlverschlossenen Gläsern an kühlem Orte.

Pr. spinosa Linn., die Blüthenstiele einzeln, die Blätter länglich-lanzettförmig, unten behaart, die Früchte aufrecht, die Aeste dornig. Ein Strauch im nördlichen Amerika und Europa an etwas erhöhten Orten. Acacia germanica O. Schlehendorn. Prunellier, Prunier sauvage. Prugnolo, Pruno salvatico.

Die Blüthen zerstreut und einzeln oder gehäuft an

den Aesten und Aestchen, die Kelche glatt, die Einschnitte eyförmig, die Blumenblätter verkehrt eyförmig, weiß, frisch fast wie Pfirsichblüthen riechend, trocken fast geruchlos; von bitterlichem Geschmacke.

Pyrethrum. Cl. XIX. O. Superflua. Corymbiferae Juss. Der Blütheboden nackt. Die Saamenkrone gerandet. Der Kelch halbkugelig, dachziegelförmig, mit etwas spitzigen, am Rande vertrockneten Schuppen. P. Parthenium Willd., Matricaria Parthenium Linn.; die Blätter gefiedert, die Fiedern länglich, stumpf, gefiedert-gespalten, gezähnt, die obersten zusammfliessend, der Stengel ästig, die Blüthen in Doldentrauben, der Strahl fast doppelt so lang als der Kelch, die Saamenkrone gezähnt. Perennirend auf Schutthaufen, an den Rändern angebauter Orte und in Gärten des gemäßigten und südlichen Europa's. Matricaria O. Mutterkraut. Matricaire. Matricaria, Marella.

Die blühenden Zweige, Herba O.; die Blätter an den Zweigen wechselweise, gestielt, flach, blaß-grün; an beyden Seiten ziemlich glatt mit eingedrückten Punkten, die Blüthchen der halbkugelförmigen Scheibe gelb, die des Strahls weiß, dreyzähnig; beyde stark, etwas angreifend, fast wie zugleich nach Kamillen und Rainfarren riechend, und eben so, bitter schmeckend.

Pyrus. Cl. XII. O. Pentagynia. Rosaceae Juss. Der Kelch fünftheilig. Blumenblätter fünf. Der Apfel unter der Blüthe, fünffächerig, vielsaamig. *P. Cydonia* Linn.; die Blätter durchaus ganzrandig, die Blüthen einzeln. Ein Baum auf Kreta, im südlichen Europa angebaut und verbreitet. Quittenbaum. Coignassier. Cotogno.

Die Saamen, S. Cydoniorum O. Quittenkerne. Grains de coing. Seme della Cotogna, in jedem Fache mehrere, mit vielem Schleime eingewickelt und zusammengeklebt, länglich-eyförmig, zusammengedrückt, spitzig, öfters dreyeckig; die Schale kastanienbraun, häutig, desto glänzender, je besser die Saamen sind; der Kern weiß oder gelblich, von Schleim strotzend, geruchlos, fade schleimig schmeckend.

P. Malus Linn., die Dolden sitzend, die Blätter eyför-

nig-länglicht, zugespizt, gesägt, glatt, die Nägel der Blumenblätter kürzer als der Kelch, die Griffel glatt. Ein Baum in Europa wildwachsend und angebaut. Apfelbaum. Pommier. Melo.

Die Aepfel von der angebauten Abart mit säuerlicher Frucht. Poma acidula O.

Sie müssen reif und unverdorben seyn.

Quassia excelsa Swartz. Cl. X. O. Monogynia. Quassiae Juss. Ein Baum in Urwäldern des tropischen Amerika's.

Das Holz mit der Rinde von dem Stamme, den Aesten und dem oberen Theile der Wurzel, Lignum Quassiae O. Quassie, Bitterholz. bois de Quassie. Quassia. Die Oberhaut dünn, aschgrau, runzlig; die Rinde dünn, blaßgelblich, fest, zugleich mit dem Baste leicht von dem Holze abzuziehen, welches leicht, gestrahlt, fasrig-blättrig, blaß und wenn gleich von sehr starker, doch geringerer Bitterkeit als die Rinde ist. Das Holz und die Rinde von andern, sogar noch durchdringender bittern Arten, wie von der Quassia amara Linn., kömmt bey uns nicht in Kauf.

Quercus. Cl. XXI. O. Polyandria. Amentaceae Juss.

Männchen: der Kelch fast fünfspaltig. Keine Blumenkrone. Fünf bis zehn Staubfaden. Weibchen: der Kelch einblättrig, durchaus ganz, rauh. Keine Blumenkrone. Zwey bis fünf Griffel. Die Nuß lederartig, am Grunde mit dem bleibenden Kelche umgeben.

Qu. infectoria Oliv. Ein Baum in Kleinasien. Die Auswüchse der Blätter welche durch den Stich des Cynips Quercus folii Linn. entstehen, und Galläpfel, Gallae turcicae oder aleppenses O., Noix de Galle, Galles d'Alep. Galle, Noce di Galla heissen. Sie sind grau-blaulich oder bräunlich, kugelig, warzig-stachlig, runzlig, etwas gestielt, hart; die undurchlöcherten und schweren sind die besten, das Zellgewebe des fast kugeligen, gelben oder gelblichen Kernes ist zerbrochen glänzend, schwärzlich. Sie kommen auch von Qu. Aegilops und Qu. Esculus Linn., Bäumen im Orient und dem südlichen Europa. Die europäischen, welche auch auf Qu. Cerris und Robur Linn. vorkommen, sind blasser oder röthlich, durchbohrt, ärmer an Zellgewebe, und sollen nicht angewendet werden.

Qu. Robur Linn.; die Blätter gestielt, länglich, glatt,

buchtig, die Lappen abgerundet, die Früchte länglich, sitzend. Mit der folgenden Art zusammen in Offizinen Eiche (Quercus) genannt. Stein = Winter = Eiche. Chêne rouvre. Rovero.

Qu. pedunculata Willd, Qu. racemosa Lam.; die Blätter länglich, fast sitzend, glatt, buchtig, die Lappen abgerundet, die Früchte länglicht, gestielt. Stiel =, Wald =, Sommer = Eiche. Chêne à Grappes. Quercia. Von diesen beyden europäischen Waldbäumen kann gleich gebraucht werden:

Die Rinde der kleinen Aeste. Sie soll nicht mehr als höchstens drey Linien dick, die Oberhaut grau, uneben, das Zellgewebe faserig = dicht, außen an der frischen Rinde gelblich, innen rothbräunlich, trocken rostfarben seyn, schwach nach Gerbestoff riechen und sehr herbe und bitterlich schmecken. Man ziehe sie vor der Entwicklung der Blätter ab.

Die Blätter sind fast geruchlos, von zusammenziehendem Geschmacke. Man sammelt sie im Frühjahre gleich nach der Entwickelung.

Die Eicheln oder Glandes quernae O. sind eyförmig, mit lederartiger, glänzender, glatter Schale von der Gestalt des außen rothbraunen, innen weißlichen, festen, dichten Saamens.

Rheum. Cl. IX. O. Trigynia. Polygoneae Juss.

Die Wurzel von einer noch nicht genau bekannten Art, welche auf den hohen Bergen des Tibetischen Reiches wächst, wahrscheinlich von Rh. palmatum Linn. Sie wird von der Rinde entblößt, in unförmliche Stücke zerschnitten, und des Trocknens wegen durchbohrt von den Bucharen nach Kiachta, dem russischen Gränzorte gegen China hin, gebracht und von dort zu uns geliefert. Sie heißt daher fälschlich in den Offizinen chinesische oder russische Rhabarber; Rheum sinense seu ruthenicum, Rhubarbe de Bucharie ou de Chine, Rabarbaro di Chinae, besser aber auserlesene Rhabarber.

Die Stücke müssen weißlich = röthlich und hie und da grünlichgelb, niemals bräunlich, rauh, wenn gleich etwas schwammig, doch ziemlich fest, aber keineswegs steinig, mit schön gelbem, ins röthliche spielendem Striche, in rauhe, ungleiche, erdig = faserblättrige, satt = gelbe, mit weißen oder röthlichen Streifen und Flecken durchzogene Bruchstücke zerbrechlich, von eigenthümlichem, nicht allzu unangenehmem Geruche, und ebendemselben, doch mehr widerlichen, bitteren, etwas herben Geschmacke seyn. Gekaut müssen sie zwischen den Zähnen

knirschen, den Speichel bald gesättigt safrangelb färben, und sich im Munde nicht erweichen.

* **Rhus radicans** Linn. Cl. V. O. Trigynia. Terebinthaceae Juss. Eine und dieselbe Art mit Rh. Toxicodendron Linn. Ein Strauch in feuchten Gegenden des gemäßigten und nördlichen Amerika's, besonders in Virginien und Kanada, bey uns in Gärten. Wurzelnder Sumach. Sumac traçant. Summaco radicante.

Die Blätter, Herba O.; gedreyt, die Blättchen eyförmig, spitzig, ganz oder buchtig gekerbt, oben glatt oder behaart, unten mit dichterer Behaarung; dunkelgrün; frisch wie der ganze Strauch von einem gelblich-milchfarbigen, schwarz abfärbenden, und an der Luft schwarz werdenden, auf der Haut Entzündung erregenden, giftigen, von der trocknen ja selbst schon von der welken Pflanze minder giftigen Safte strotzend. Verwahrung: als Gift in verschlossenen Gläsern.

Ribes. Cl. V. O. Monogynia. Cacti Juss. Fünf Blumenblätter und Staubfaden in den Kelch eingefügt. Der Griffel zweytheilig. Die Beere vielsaamig, unter der Blüthe. *R. rubrum* Linn.; wehrlos, die Aeste glatt, überhängend, die Blüthen flach, die Blätter stumpf fünflappig, der Stengel aufrecht. Ein Strauch an erhöhten Orten in Wäldern und Hecken Sibiriens und des nördlichen Europa's, bey uns in Gärten.

Die frischen Beeren, Ribia oder Ribesia rubra O. Rothe Johannisbeeren. Groseilles rouges. Ribi rossi, Uva de frati. Sie sind kugelig, am Scheitel verdorrt genabelt; die Oberhaut fast durchscheinig, roth, glatt, glänzend; das Zellgewebe von schön rothem, fast geruchlosem Safte strotzend, von angenehmem, süßsäuerlichem, fast weinartigem Geschmacke, die eyförmigen, etwas gestielten Saamen einschließend. Die Abart mit weißer Frucht, Ribia alba O., kann ebenfalls angewendet werden.

Ricinus communis et viridis Linn. Cl. XXI. O. Monadelphia. Euphorbiae Juss. Halbsträuche in beyden Indien, bey uns hie und da in Gärten. Ricinus, Palma Christi O. Gemeiner grüner Wunderbaum. Ricin Palme de Christ. Ricino, Fagiuolo d'India.

Das fette aus den Saamen gepreßte Oel.

Oleum Ricini, S. Castoris O. Ricinusöl, Castoröl. Es muß blaß-gelb, etwas dicklicht, nur bey starker Kälte gerinnbar, geruchlos, von mildem Hanfgeschmacke, keineswegs im Mund oder im Schlunde scharf seyn. Angezündet muß es fast ohne Rauch und Ruß verbrennen und in reinem Alkohol sich ganz auflösen.

Roccella tinctoria Achar. Cl. XXIV. O. Lichenes. Algae Juss. Lichen Roccella Linn. Auf Felsen am Meere im südlichen Europa und den westafrikanischen Inseln. Orseille, strauchartige Färberflechte. Lichen rocelle, Orseille. Oricello.

Der blaue Lack. Lacca Musci, fälschlich auch L. musica O. Blauer Lack. Lacque bleu. Eine schleimige färbende Substanz, welche aus dieser und andern Flechten, mit Zusatz von Alkalien zur Gährung gebracht, gewonnen wird, indem man den so gewonnenen Farbestoff in der Mühle zerreibt, durchsiebt, und in länglicht viereckige Tafeln formt. Diese müssen schön und rein kornblau, erdig anzusehen, leicht, fest, doch abfärbend, von erdig-rauhem Bruche, etwas alkalinischem Geruche und eben solchem, ziemlich starkem Geschmacke seyn. Der Farbestoff muß sich in Wasser von 14° Wärme größtentheils anflösen, die Flüssigkeit mit Säuren aufbrausen, und die ursprünglich eigene röthliche Farbe wieder annehmen.

Rosa. Cl. XII. O. Polygynia. Rosaceae Juss. Blumenblätter fünf. Der Kelch krugförmig, fünftheilig, fleischig, am Halse verengert. Viele steifborstige Saamen an der innern Kelchwand befestigt. R. centifolia Linn.; die Fruchtknoten eyförmig, ebenso wie die Blüthenstiele steifborstig, der Stengel steifborstig, stachlig, die Blattstiele wehrlos. Ein Strauch des gemäßigten Asiens, bey uns in Gärten. Rosa incarnata, R. pallida O. Centifolienrose, Gartenrose. Rose à cent feuilles. Rosa rossa.

Die Blüthen am Ende, aufrecht, an den mit kleinen Stacheln und drüsigen Haaren besezten Blüthenstielen; die Kelche einblättrig, kugelig, die Kelchstücke lanzettförmig zugespizt, mit drüsigen Haaren besezt; die Blume gefüllt, mit verkehrt eyförmigen Blüthenblättern; der Geruch gewürzhaft, sehr angenehm, durch das Trocknen sich nicht verlierend; der Geschmack zuerst süßlicht, dann gewürzhaft, etwas säuerlich

und zusammenziehend. Man pflücke sie vor dem vollen Aufblühen, und siebe sie nach dem Trocknen öfters durch.

Rosmarinus. Cl. II. O. Monogynia. Labiatae Juss.

Die Blumenkrone ungleich, die Oberlippe zweyspaltig. Die Staubfaden lang, gekrümmt, einfach mit einem Zahne. Rosm. officinalis Linn.; die Blätter sitzend. Ein Strauch im Orient, in Japan und dem südlichen Europa auf Hügeln, bey uns angebaut. Ros marinus. Anthos O. Gemeiner Rosmarin, Rosmarin. Romarin, Encensier. Rosmarino, Ramerino.

Die Blätter und blühenden Gipfel. Herba florida seu Herba O. Die Blätter am ästigen Stengel und den gegenüberstehenden, vierkantigen, behaarten Aesten gegenüber, linien-lanzettförmig, am Rande zurückgerollt, stumpf; oben dunkler grün, runzlig mit einer Mittelfurche; unten weißwollig, von einer Mittelrippe durchzogen; der Geruch stark, gewürzhaft; der Geschmack scharf, frisch kampher-terpentinartig, unangenehm, bitterlich, trocken weniger kampher- und gar nicht terpentinartig. Die Blüthen mit blaßviolet-röthlicher Blumenkrone, wie die Blätter, doch durchdringender riechend.

Rubia. Cl. IV. O. Monogynia. Rubiaceae Juss. Die Blumenkrone einblättrig, glockenförmig. Zwey einsaamige Beeren. R. tinctorum Linn.; die Blätter einjährig, der Stengel stachlig. Perennirend auf Wiesen im Orient, in der Tartarey und im südlichen Europa, im lezteren und im gemäßigten Europa angebaut. Rubia tinctorum O. Färberrdthe, Krapp. Garance. Robbia.

Die Wurzel wird meistens dreyjährig ausgegraben, ist kriechend, sehr lang, rund und soll nicht dicker als ein Gänsekiel, wenig ästig und mit ziemlich dicken Fasern besezt seyn; die Oberhaut ist röthlich-aschfarben, trocken der Länge nach runzlig; die Rinde an der jungen Wurzel dick, später dünner, braunroth, etwas glänzend; das Zellgewebe im jungen Zustande bluthroth, fleischig-fasrig, endlich zingelfarben, fasrig-holzig; der Markfaden dünn, kreisrund, endlich bräunlich; der Geruch frisch schwach dem der Vogelbeer-Rinde nicht unähnlich, trocken stärker, unangenehm modrig; der Geschmack widerlich, schleimig, etwas bitter, zulezt etwas zusammenziehend und scharf.

Rubus. Cl. XII. O. Polygynia. Rosaceae Juss. Der

Kelch fünfspaltig. Fünf Blumenblätter. Die Beere aus einsaamigen Beerchen zusammengesezt. R. Idaeus Linn.; die Blätter zu fünf gefiedert oder gedreyt, der Stengel stachlig, die Blattstiele rinnenförmig. Ein Strauch an steinigen und waldigen Orten Europa's, hie und da angebaut. Rubus Idaeus O. Himbeerstrauch. Framboisier. Rovo ideo.

Die frischen Beeren, Fructus O.; sind kegelförmige halbkugelig, roth oder blaßgelb, am Grunde wegen dem daselbst eingefügten, keulenförmigen, fleischigen Fruchtboden hohl; aus dachziegelförmig gestellten, fast runden, stumpfen, mit borstenförmigen, bleibendem Griffel versehenen Beerchen zusammengesezt; das Zellgewebe saftig, roth, angenehm riechend, angenehm säuerlich-süß, den nierenförmigen Saamen einschliessend. Sie sind besser von dem wildwachsenden Strauche.

Rumex. Cl. VI. O. Trigynia. Polygoneae Juss. Der Kelch dreyblättrig. Drey zusammengeneigte Blumenblätter. Ein dreykantiger Saamen. R. acutus Linn.; die Blüthen Zwitter, die Klappen gezähnt mit einer Drüse auf dem Rücken, die Blätter herzförmig-länglich, zugespizt. Perennirend an feuchten Orten des gemäßigten Europa's. Lapathum acutum, Oxylapathum O. Spitzblättriger Ampfer, Grindwurzel. Patience sauvage. Parelle. Romice, Lapato acuto.

Die Wurzel spindelförmig, einfach oder ästig, einen Fuß lang und länger, oben einen Zoll dick, wenige Fasern treibend, die Oberhaut frisch gelblich, trocken rothbraun; das Zellgewebe faserig-holzig, blaß und schmuzig gelb, von rothen gummösen Längsstreifen durchzogen, geruchlos; von etwas herbem, bitterem, ziemlich scharfem Geschmacke; den Speichel safrangelb färbend.

Ruta. Cl. X. O. Monogynia. Rutaceae Juss. Der Kelch fünftheilig. Die Blumenblätter vertieft. Der Fruchtboden mit 10 honigführenden Punkten umgeben. Die Kapsel gelappt. *R. graveolens* Linn.; die Blätter vielfach zusammengesezt, die Blättchen länglich, das Endblättchen eyförmig, die Blumenblätter durchaus ganzrandig. Ein Halbstrauch im Orient, dem nördlichen Afrika und dem südlichen Eu-

ropa, bey uns in Gärten. Ruta O. Garten-Wein-Raute. Rue. Ruta.

Die Blätter. Herba O.; an runden, oben seicht gefurchten Blattstielen; die Blättchen stumpf, am Rande fein gekerbt, der oberste Einschnitt größer; frisch von starkem, nicht unangenehmem, wenn gleich den Kopf einnehmendem Geruche, und gewürzhaftem, etwas bitterem Geschmacke, trocken von viel schwächerem Geruche und Geschmacke. Man pflücke sie vor der Blüthe.

Saccharum officinarum Linn. Cl. III. O. Digynia. Gramina Juss. Ein perennirendes Gras in beyden Indien, an feuchten sonnigen Orten angebaut.

Der Zucker. Eine eigenthümliche vegetabilische Substanz aus dem ausgepreßten, durch Kochen mit Lauge und Blutwasser gereinigten und zu einer kristallinischen Masse eingedickten Safte der Halme gewonnen. Saccharum, Saccharum album O. Weißer Zucker. Sucre en pains. Zuchero bianco. Eine weiße, an den Kanten etwas durchscheinige, glänzende Masse von fast kristallinischem Gefüge, welche trocken klingen, und zerbrochen ungleiche, glänzende, krystallinisch-körnige Bruchstücke zeigen muß. Sie muß sich in der Hälfte Wassers auflösen.

Salvia. Cl. II. O. Monogynia. Labiatae Juss. Die Blume rachenförmig. Die Staubfaden der Queere nach an einem Stielchen befestigt. S. officinalis Linn.; die Blätter ey-lanzettförmig, fein gekerbt, die Quirle wenigblüthig, die Kelche weichstachlig. Ein Halbstrauch im südlicheren Europa, bey uns in Gärten. Salvia O. Gemeiner Salbey. Souge. Salvia.

Die Blätter an dem aufrechten, vierkantigen, wolligen, ästigen Stengel gegenüber, gestielt, stumpf, auf beyden Seiten etwas wollig, oben runzlig, unten netzförmig geadert, grubig, fein gekerbt, dicklich, graugrün, von balsamischem, kampherartigem Geruche, und kampherartig-gewürzhaftem, etwas salzigem, bitterlichem Geschmacke. Man sammle sie vor der Blüthe.

Salix. Cl. XXII. O. Diandria. Amentaceae Juss. Männchen: das Kätzchen walzenförmig. Der Kelch eine Schuppe. Keine Blumenkrone. Am Grunde eine Nektardrüse. Weibchen: das Kätzchen walzenförmig. Der Kelch eine Schuppe. Keine Blumenkrone. Der Griffel zweyspaltig. Die Kapsel ein-

fächrig zweyklappig. Die Saamen mit einer Haarkrone. *S. fragilis* Linn.; die Blätter lanzettförmig, zugespizt, einfärbig, glatt, drüsig-gesägt, die Kätzchen (beyder Geschlechter) gleichzeitig, das Honiggefäß des Männchens gedoppelt, die Fruchtknoten fast sitzend, lanzettförmig, glatt. Ein Baum an feuchten Orten in dem gemäßigten und nördlichen Europa und Asien. Salix Fragilis O. Bruchweide. Saule cassant. Salcio, Salice.

Die Rinde der zweyjährigen höchstens dreyjährigen kleinen Aeste, mit glatter, glänzender, gelb-grünlicher Oberhaut; zähe, an den Gelenken der Aeste zugleich mit diesen zerbrechlich, mit dem Alter sich spaltend, abziehbar, fasrig, von balsamisch süßlichem Geruche und balsamisch bitterem, zulezt sehr zusammenziehendem Geschmacke. Eben so kann angewendet werden:

Salix alba Linn.; die Blätter lanzettförmig, zugespizt, gesägt, auf beyden Seiten seidenglänzend, die untersten Sägezähne drüsig, die Narben zweytheilig. An gleichen Wohnorten mit der vorigen. Sahlweide, Silberweide. Saule vulgaire blanc. Salcio bianco.

Die Rinde von demselben Alter, mit braunrother Oberhaut; dünn, biegsam, fasrig, an Geruch und Geschmack der ersteren gleich.

Beide müssen im Frühjahre gesammelt und behutsam an schattigen Orten, damit sie ihren Geruch nicht verlieren, getrocknet werden.

Sambucus. Cl. V. O. Trigynia. Caprifolia Juss. Der Kelch fünfspaltig. Die Blumenkrone fünfspaltig. Die Beere dreysaamig. S. Ebulus Linn.; die Trugdolden dreyspaltig, die Blattansätze blattähnlich, der Stengel krautartig. Perennirend in Wäldern Europa's. Ebulus O. Attich. Yèble, Petit Sureau. Ebbio, Sambuco selvatico.

Die reifen frischen Beeren sind kreisrund, an der Spitze niedergedrückt, mit einem kleinen fünftheiligen Nabel bezeichnet; die Oberhaut schwärzlich, etwas glänzend, glatt; das Zellgewebe saftig, violett-rothbraun, die eyförmigen fast dreykantigen Saamen einhüllend, geruchlos, säuerlich und etwas bitter.

S. nigra Linn; die Trugdolden fünfspaltig, der Stamm baumartig. Ein kleiner Baum im größten Theile von

Europa, hie und da angebaut. Sambucus O. Holunder= Flieder= Baum. Sureau. Sambuco.

Die reifen frischen Beeren sind kreisrund, an der Spitze niedergedrückt, mit einem kleinen fünfspaltigen angedrückten Nabel; die Oberhaut violett= schwarz, glatt, etwas glänzend, das Zellgewebe saftig, violett rothbraun; frisch stark= riechend, angenehm doch durchdringend säuerlich.

Die blühenden Trugdolden. Flores O.; die Blüthen gestielt, der Kelch klein, fünfzähnig, die Blumenkrone weiß, getrocknet blaß schwefelgelb, die Röhre kurz, dick; der Geruch lieblich, etwas betäubend, der Geschmack schleimig, etwas gewürzhaft und bitterlich. Man trockne sie nach Absonderung der Blüthenstiele so schnell als möglich.

Saponaria. Cl. X. O. Digynia. Caryophylleae Juss.

Der Kelch röhrig, einblättrig. Fünf Blumenblätter mit Nägeln versehen. Die Kapsel länglicht, einfächrig. *S. officinalis* Linn.; die Kelche walzenförmig, die Blätter ey= lanzettförmig. Perennirend auf Schutt= und Misthaufen in Europa. Saponaria O. Gemeines Seifenkraut, Speichelkraut. Savonnieri, Saponaire des boutiques. Saponaria.

Die Blätter an dem aufrechten, runden, gegliederten, oben ästigen Stengel und den gegenüber stehenden, abstehenden, behaarten, etwas rauhen Aesten an den Gelenken gegenüber, kurz gestielt, ey= lanzettförmig, spitzig, glatt, sparsam adrig= liniirt, am Rande etwas rauh. Man pflücke sie vor dem Aufblühen.

Die Wurzel spindelförmig, kriechende, runde, gegliederte, an den Absätzen Fasern treibende, 2 — 3 Fuß lange, manchmal mehr als einen Finger dicke Aeste treibend; die Oberhaut röthlich, trocken bräunlich; die Rinde weißlich; das Zellgewebe schwefelgelb, fest, manchmal faserig; geruchlos; von Anfangs mehligem, süßlichtem Geschmacke, welcher endlich scharf wie von der Senegawurzel, doch minder den Mund und Schlund angreifend und bitterlich wird.

Sapo Sodae oleosus. Sapo medicatus seu medicus O. In Offizinen nach dem Orte der Verfertigung mit verschiednen Namen belegt. Oel= Sodaseife. Savon de Soude huileux. Sapone olioso.

Sie muß weißlich, fett anzusehen aber glatt anzufühlen, wenig, und keineswegs ranzig, riechend, von mildem nicht allzusehr alkalinischem und nicht ranzigem Geschmacke seyn, und

darf an der Luft nicht feucht werden. In destillirtem Wasser und Weingeist muß sie sich mit Ausnahme von vielleicht einem höchst geringen, erdigen oder erdig-salzigen Niederschlage auflösen, und durchaus keinen Metallgehalt haben. Verwahrung: an trocknem, kühlem Orte.

Scilla maritima Linn. Cl. VI. O. Monogynia. Asphodeli Juss. Perennirend im Orient und dem südlichen Europa an sandigen Orten am Meeresufer und weiter landeinwärts. Scilla, Squilla O. Meerzwiebel. Scille, Oignon marin. Scilla. Cipolla maritima.

Die Zwiebel. Radix O eyförmig-kugelig; wenigstens faustgroß, zwey bis drey Pfund schwer; die äußeren Schuppen trocken, liniirt, die inneren weiß, gestreift, hie und da besonders an den Nerven etwas röthlich, dick, fleischig, von zähem Safte strotzend; die Oberhaut sehr zart; fast ohne Geruch (außer zerrissen oder zerstossen), von widerlichem, höchst bitterem, scharfem Geschmacke; der Saft greift die Haut an. Man verwahrt sie im Sande.

Secale. Cl. III. O. Digynia. Gramina Juss. Die Aehrchen an jedem Zahne der Spindel einzeln, zwey- bis dreyblüthig, die unteren zwey Blüthchen fruchtbar, gegenüber, das oberste verkümmert. Die Kelchklappen pfriemenförmig, gegenüber, ganz. Die untere Blüthenspelze ganz, sehr lang gegrannt, die obere zweyspaltig-gezähnt. Der Saame gerundet, gefurcht. S. cereale Linn.; die Wimpern der Spelzen rauh. Ein einjähriges Gras, auf Kreta, am kaspischen Meere oder im nördlichen Europa wildwachsend? Secale O. Gemeiner Roggen. Seigle. Segale.

Das Saamenmehl sehr fein gemahlen und gesiebt. Farina secalina O. Kernmehl. Es muß weiß, von eigenthümlichem Getreidegeruch, und von unschmackhaft-mehligem Geschmacke seyn.

Sedum. Cl. X. Pentagynia. Sempervivae Juss. Der Kelch fünfspaltig. Die Blumenkrone fünfblättrig. Fünf Nektarschuppen am Grunde des Fruchtknotens. Fünf Kapseln. S. acre Linn.; die Blätter abwechselnd, fast-eyförmig, angewachsen-sitzend, höckerig, ziemlich aufrecht, die Trugdolde dreyspaltig. Perennirend an trocknen, sandigen, steinigen Orten in Europa. Se-

dum acre, S. minus O. Mauerpfeffer. Vermiculaire, V. brulante. Sedo acre, Erba pignuola.

Das frische Kraut. Herba O. Mehrere Ranken treibende, aufsteigende, ästige, runde, blaßgrüne, saftige Stengel; die Blätter ohne Ordnung genähert, rundlich-eyförmig, stumpf, etwas zusammengedrückt, fleischig; beyde von scharfem Geruche und krautartigem, scharfem, etwas gepfeffertem Geschmacke, der so wie der Geruch im Trocknen sich verliert. Man sammle sie vor dem Aufblühen.

Simaruba officinalis Decand. Cl. X. O. Monogynia. Quassiae Juss. Quassia Simaruba Linn. Ruhrbaum. Simarouba. Ein Baum an sandigen Orten im tropischen Amerika und auf den Antillen.

Die Rinde mit dem Baste, besonders von der Wurzel, doch auch von dem Stamme. Sie kömmt in manchmal mehrere Fuß langen und von einem Zoll bis zu einer Hand breiten, kaum mehr als zwey Linien dicken Stücken, meistens mit den Uerresten der grau-rothbraunen, rauhen, ritzigen Oberhaut bedeckt, mit kleinen Erhabenheiten, doch ziemlich flach, fasrig, weich, zähe, schwer zu Pulver zu machen, leicht, von brauner Farbe in Kauf; der Bast ist blaßgelb, weidenartig; beyde kräftig riechend, sehr bitter.

Sinapis. Cl. XV. O. Siliquosae. Cruciferae Juss. Der Kelch abstehend. Die Nägel der Blumenblätter gerade. Zwischen den kürzeren Staubfaden und dem Griffel und zwischen den längeren und dem Kelche überall eine Drüse. *S. nigra* Linn.; die Schoten glatt, in einer angedrückten Traube. Einjährig vorzüglich im nördlichen Europa an steinigen Orten, hie und da angebaut. Sinapis O. Schwarzer Senf. Grande moutarde, Sénevé ordinaire. Senapa, Mostarda.

Die Saamen sind fast rund, überall fein punktirt-runzlig; die Schale rostfarben-braunroth; zerstossen von scharfem, in der Nase prickelndem Geruche und im Munde und Schlunde brennendem, scharfem, etwas bitterem Geschmacke; der Kern gelb, ölig-eyweißartig.

Das Pulver oder Senfmehl, Farina Seminum Sinapis O. kaufe man in der Regel nicht. Verwahrung: in wohlverschlossenen Gläsern, doch nicht zu lange.

Sisymbrium. Cl. XV. O. Siliquosae. Cruciferae Juss.

Die Schote mit einem kurzen runden Schnabel, aufspringend; die Klappen ziemlich gerade. Der Kelch abstehend. Die Blumenkrone abstehend. *S. Nasturtium* Linn.; die Schoten niedergebogen, die Blätter gefiedert, die Blättchen fast herzförmig. Nasturtium officinale Decand. Zweyjährig und immergrün an und in Quellen, auch angebaut. Nasturtium aquaticum O. Brunnenkresse. Cresson d'eau, C. de fontaine. Crescione, Nasturtio.

Das junge frische Kraut. Herba O. Der Stengel ausgebreitet, aufsteigend, ästig, krautartig, eckig gestreift; die Blätter abwechselnd, glatt, sattgrün, etwas saftig, die Fiedern gegenüber, fast herzförmig-eyförmig, stumpf, die äußerste größer, eckig; das ganze Kraut frisch von scharfem, etwas flüchtigem Geruche fast wie Löffelkraut, und ähnlichem, bitterlichem Geschmacke, die sich beyde im Trocknen verlieren. Man sammle es im ersten Frühjahre vor der weiteren Entwicklung des Stengels.

Smilax China Linn. Cl. XXII. O. Hexandria. Asparagi Juss. Ein Halbstrauch in Hochasien besonders in China, und im tropischen Amerika, vorzüglich in Neugranada und Jamaika. China nodosa O. Chinawurzel, Pockenwurzel. Squine, Esquine.

Die Wurzel länglicht, 4—6 Zoll lang, rundlich, 1—2 Zoll dick, kleinknotig, hart, schwer; die Oberhaut gelbbraun, die Rinde rothbraun, dünn; das Zellgewebe klein löchrig, etwas fleischig, blaß gelblich-röthlich, mit braunen, gegen die Mitte hin dichter stehenden Punkten bezeichnet; der Geruch nur etwas modrig, der Geschmack schwach süßlich, schleimig, doch gekaut im Munde trocken, etwas herbe.

S. Sarsaparilla Linn.; ein Halbstrauch im tropischen und gemäßigten Nordamerika in überschwemmten Wäldern, auch Salsaparilla genannt. Sarsaparille. Salsepareille. Salsapariglia; käuflich in langen (S. longa) oder runden Büscheln (S. rotunda), rund, fast fingerdick, hie und da knotig, ästig, die Aeste 3—4 Fuß lang, dünner als eine Schreibfeder, hin und her gebogen, der Länge nach gefurcht, biegsam; die Oberhaut graubraun; die Rinde röthlich; das Zellgewebe weiß mehlicht; geruchlos, von mehlichtsüßlichem, endlich etwas herbem Geschmacke. Die Sarsaparilla von Smilax syphilitica Humb., welche an den Ufern des Orinoko vorzüglich vorkömmt, wird schwerlich zu uns gebracht.

Solanum. Cl. V. O Monogynia. Solaneae Juss. Die Blume radförmig. Die Staubbeutel etwas zusammengeneigt, an der Spitze mit zwey Poren aufspringend. Die Beere zweyfächrig. S. Dulcamara Linn.; der Stengel wehrlos, strauchartig, kletternd, die Blätter herzförmig, glatt, die oberen gehört, die Doldentrauben den Blättern gegenüber. Ein Halbstrauch an feuchten schattigen Orten Europa's.

Dulcamara O. Kletternder Nachtschatten, Bittersüß. Douce-amère. Solatro dolce-amaro.

Die Stengel mit den Aestchen. Stipites O. Der Stengel rundlich, hin und her gebogen, etwas eckig, rauh, mit zerstreuten, kleinen Auswüchsen und sehr langen gewundenen Falten bezeichnet; biegsam; mit wenigen abwechselnden, aufrechten Aesten; die Rinde grau- oder gelbgrünlich; der Bast grün; das Zellgewebe holzig, gelbgrün, röhrig; frisch von modrigem, starkem Geruche, und bitterem, süßlichem Geschmacke; trocken von viel schwächerem Geruche, und bittrerem Geschmacke. Man sammle sie zwey- oder dreyjährig im Frühjahre

S. nigrum Linn.; der Stengel wehrlos, krautartig, die Blätter eyförmig, eckig-gezähnt, die Trauben zweyzeilig, überhängend. Einjährig an ungebauten Orten fast auf der ganzen Erde. Solanum O. Schwarzer Nachtschatten. Morelle, M. de jardin, M. à fruit noir. Morella, Solatro nero.

Die Blätter. Herba O., zerstreut, gestielt, breiteyförmig, spitzig, geschweift-gezähnt, glatt, satt- oder lebhaftgrün; übrigens nach dem Standorte, so wie auch der Stengel und die Beeren, variirend; frisch von ziemlich starkem, betäubendem, widerlichem Geruche und unangenehmem, fadem Geschmacke, getrocknet schwächer riechend. Verwahrung: als Gift.

Strychnos Nux vomica Linn. Cl. V. O. Monogynia. Apocyneae Juss. Ein Baum an sandigen Orten in Ostindien. Gemeines Krähenauge. Vomiquier.

Die Saamen. Nux vomica O. Krähenauge. Noix vomique. Noce vomica; ohne Ordnung in dem schwammigen Marke der kugelförmigen Beere, rothbraun, glatt, kreisrund, an beyden Seiten zusammengedrückt flach, hie und da eingekrümmt, genabelt; die Oberhaut aschgrau, lederartig, mit dünner, angedrückter, gelb-brauner seidenglänzender Wolle

bekleidet; der Kern hart, hornartig, weißlich mit zwey Saamenlappen; kaum balsamisch riechend, von bitterem, widerlichem Geschmacke. Verwahrung: als Gift.

Styrax. Cl. X. O. Monogynia. Guajacanae Juss. St. Benzoin Dryand. Ein Baum in Siam und dem südlichen Archipelagus von Ostindien. Benzoe-Styrax. Benzoebaum.

Benzoe-Harz, Gummi Benzoes, Asa dulcis Q. Benzoeharz. Süßer Asant. Benzoin. Benjoia. Kömmt meistens in unförmlichen, öfters ansehnlich großen Stücken, welche außen mit den eingedrückten Spuren von Schilfblättern bezeichnet, und honig- oder gelb-bräunlich, die besseren mehr aus ziemlich großen Körnern zusammengeklebt, zerreiblich mit weißem, glänzendem Striche, unebnem, harzigem Bruche, mehr oder minder mit weißen runden Flecken scheckig, glänzend, in dünneren Bruchstücken durchscheinend, geschmolzen wohlriechend, aber in der Nase stechend und Husten erregend, mit einem in sehr wenig krystallinische Masse gerinnenden Dampfe und heller Flamme verbrennend und dann eine schwarze, glänzende, abfärbende Kohle zurücklassend; von sehr angenehmem, der eigenthümlichen Säure entsprechendem Geruche, und eben solchem, süßlichem Geschmacke, übrigens im Munde trocken sind. In Weingeist und Schwefeläther müssen sie sich ganz auflösen.

St. officinale Linn. Ein Baum im südlichen Europa, im Orient und Aethiopien. Resina Styrax. Styrax. Stirace, Storace. Storaxharz, träufelt aus den verwundeten Stämmen und Aesten; es kömmt fast nie in Körnern, wohl aber in Stücken, ehemals mit Rohrblättern umwickelt und daher Styrax Calamita oder cannulata genannt, jezt hingegen meistens in Blasen eingewickelt, in Kauf. Sie müssen ansehnlich, wenn gleich leicht zerfallend, dunkel braun, nicht allzu rothbraun, mit glänzenden Punkten besezt, und daher dem Torf nicht unähnlich, weich, doch von fast wachsartiger Konsistenz, leicht, von starkem, angenehmem, schmierigem Geruche nach Benzoesäure, und eben solchem süßlichem, endlich wenig bitterlichem Geschmacke seyn. In Weingeist lösen sich $\frac{3}{4}$ Theile auf. Aether wird davon satt goldgelb gefärbt. Die künstlich, vermuthlich aus der Rinde und dem Holze von Myroxylum peruiferum, mit Zusatz von peruvianischen Balsam und Benzoeharz verfertigten, Scobs Styracis genannten Stücke gebrauche man nicht.

Tamarindus indica Linn. Cl. XVI. O. Triandria. Leguminosae Juss. Ein Baum in den Tropenländern.

Indischer Tamarindenbaum. Tamarinier. Tamarindo.

Das Mark der Hülsen aus Ostindien, erweicht und zerstossen, und die Rinde abgesondert. Tamarindi O. Tamarinden. Tamarins. Tamarindi. Es muß bräunlichschwarz, und zwar je schwärzer desto besser, ziemlich trocken, dick, zähe, mit Blättchen, Faden und Fasern vermischt; von weinartig-säuerlichem, keineswegs modrigem Geruche, ziemlich saurem, stechendem, etwas weinigem, angenehmem Geschmacke seyn, und die viereckig-rundlichen, zusammengedrückten, in dem noch ganzen Marke jeder mit einer dünnen gelbbraunen Saamenhaut umgebenen Saamen mit glänzender, kastanienbrauner, knorpeliger, nicht erweichter oder aufgetriebener Rinde und festem, röthlich-blaßgelbem Kerne enthalten. In Wasser erweicht oder gekocht darf es keinen Kupfergehalt zeigen. Das Mark wird beym Gebrauche von den Saamen abgesondert. Verwahrung: an kühlem, trocknem Orte.

Tanacetum. Cl. XIX. O. Superflua. Corymbiferae Juss. Der Blüthenboden nackt. Die Saamenkrone etwas gerandet. Der Kelch dachziegelförmig, halbkugelig. Die Strahlblümchen seicht dreyspaltig. *T. vulgare* Linn.; die Blätter doppelt gefiedert, eingeschnitten, gesägt. Perennirend an ungebauten Orten und an Ackerrainen Europas. Tanacetum O. Gemeines Wurmkraut, Rainfarrn. Tanésie, Herbe aux vers. Tanaceto.

Die Blätter und Blüthen. Herba Tanaceti O. Die Blätter an dem aufrechten, runden, gestreiften, glatten Stengel sitzend, abwechselnd; gefiedert mit linien-lanzettförmigen, eingeschnitten gefiedert-gespaltenen, gesägten Fiedern; punktirt, glatt, von balsamisch-kampherartigem, starkem Geruche, und gewürzhaftem, bitterem Geschmacke. Man sammle sie vor der Blüthe.

Die Blüthen in dichten Dolbentrauben, goldgelb; die Blüthchen röhrig, auf dem gemeinschaftlichen, ziemlich glatten, gelbgrünen, dachziegelförmigen Kelche mit lanzettförmig-spitzigen, graulichten Schuppen sitzend; wie die Blätter doch minder unangenehm riechend, und eben so, mehr gewürzhaft schmeckend.

Teucrium. Cl. XIV. O. Gymnospermia. Labiatae Juss. Statt der fehlenden Oberlippe der Blume eine Spalte, in welcher die Staubfaden liegen. *T.*

Chamaedrys Linn.; die Blätter keil-eyförmig, eingeschnitten, gekerbt, gestielt, die Blüthen zu dreyen, der Stengel niederliegend, etwas behaart. Perennirend im Orient und dem südlichen Europa an trocknen bergigten Orten, auch in Gärten. Chamaedrys O. Gemeiner Gamander, Bathengel. Petit Chêne, Germandrée. Camedrio, Calamandrea.

Das blühende Kraut, Herba O. Die Blätter an dem stumpf-vierkantigen Stengel eyförmig, länglicht, am Grunde ganzrandig, stumpf, behaart, die Blüthenblätter sitzend, die Quirle fast fünfblüthig, der Kelch ey-kreiselförmig, eckig; die Blüthen violett. Alles balsamisch, (die Blätter schwächer) riechend und gewürzhaft bitter, etwas herbe schmeckend.

T. Marum Linn; die Blätter gestielt, durchaus ganzrandig, eyförmig, spitzig, unten filzig, die Blüthen in einseitigen Trauben. Ein kleiner Strauch im Orient und dem südlicheren Europa, bey uns im kalten Glashause gezogen. Marum verum O. Katzen-Gamander, Amberkraut. Germandrée maritime, Herbe aux chats. Maro vero, Erba gatta.

Der blühende Strauch. Herba O. Die Blätter an den weiß-filzigen Aesten und Aestchen gegenüber, gestielt, eyförmig, spitzig, am Rande zurückgerollt, ziemlich hart, oben grün unten zart weißfilzig. Verwahrung: in verschlossenen Gläsern.

T. Scordium Linn.; die Blätter länglicht, sitzend, gezähnt, ziemlich nackt, die Blüthen in den Blattachseln zu zweyen, gestielt, der Stengel weitschweifig, behaart. Perennirend an feuchten, niedrigen Orten Europa's. Scordium O. Knoblauchduftiger Gamander, Lachenknoblauch. Germandrée d'eau. Scordio.

Das Kraut vor der Blüthe gesammelt. Die Blätter gegenüber an den vierkantigen, ziemlich aufrechten, gegliederten ästigen Stengeln und den gegenüberstehenden Aesten, fast sitzend, etwas stumpf, gekerbt, fein gewimpert, oben grün, unten behaart, frisch von starkem Knoblauchgeruche, und eben solchem, bitterem Geschmacke, trocken milder riechend und schmeckend.

Theobroma. Cl. XVIII. O. Decandria. Malvaceae Juss. Ein Waldbaum in feuchten Niederungen des tropischen Amerika's, und zwar die Abart von Caraccas,

und Guayaquil mit größeren und daher besseren Saamen. Kakaobaum. Cacaoyer. Cacao.

Die Saamen. Semen Cacao O. Kakaobohne. Gros Caraque-Cacao. Cacao., eyförmig-elliptisch, gewölbt; die Schale papierartig, grau-rothbraun, zerbrechlich; der Kern kastanienartig, mit kreisförmig ineinander gerollten Saamenklappen, von ölig-mehligem, kaum bitterlichem, durchaus nicht ranzigem Geschmacke. Verwahrung: an trocknem, kühlem Orte.

Thymus. Cl. XIV. O. Gymnospermia. Labiatae Juss.

Der Schlund des zweylippigen Kelches mit Wolle geschlossen. *Th. Serpyllum* Linn.; die Blüthen in kopfförmigen Quirlen, die Stengel kriechend, behaart, an den Kanten wollig, die Blätter eyförmig, stumpf, am Grunde gewimpert, die Blumenröhre von der Länge des Kelches, die Staubfaden eingeschlossen. Ein Halbstrauch an trocknen, sonnigen Orten in Europa. Serpyllum O. Feldthymian, Quendel. Serpolet, Pillolet. Serpillo, Serpollo.

Der blühende Halbstrauch, mit Ausnahme der Wurzel. Herba florida O.; die Blätter an den niederliegenden, vierkantigen, mit zarter weißer Wolle bedeckten Aesten und Aestchen gegenüber, sehr kurz gestielt, eyförmig, etwas stumpf, glatt, am Grunde sparsam gewimpert; die Blüthen am Ende oder an den Seiten quirlförmig, in Köpfchen; die Kelche purpurröthlich und grün abwechselnd gestreift, mehr oder minder behaart, die Blüthen rosenroth, etwas länger als die Kelche.

Tilia. Cl. XIII. O. Monogynia. Tiliaceae Juss. Die Blumenkrone fünfblättrig. Der Kelch fünfspaltig. Die Kapsel lederartig, kugelig, fünffächrig, fünfklappig, am Grunde aufspringend, einsaamig. *T. europaea* Linn.; die Blüthen ohne Honiggefäß. Ein Baum in Europa. Tilia O. Europäische Linde. Tilleul. Tiglia. Die großblättrige Abart, mit herzförmigen, zugespizten, gesägten, etwas zottigen Blättern und vierfächriger Frucht. Sommerlinde. Frühlinde. Tilleul d'Hollande, und die kleinblättrige, mit herzförmigen, zugespizten ungleich gesäg-

ten Blättern, und fünffächriger Frucht. Winterlinde, Steinlinde. Tillau, Tillot.

Die Blüthen nach Absonderung der Blüthenstiele und der Deckblätter; der Kelch weißlich, außen glatt, innen zottig, mit ey-lanzettförmigen Einschnitten; die Blumenblätter länglich-keilförmig, weißlich-gelb, wohlriechend; von schwachem, etwas schleimigem Geschmacke. Verwahrung: in verschlossenen Gläsern.

Tormentilla. Cl. XII. O. Polygynia. Rosaceae Juss. Der Kelch achtspaltig. Vier Blumenblätter. Die Saamen fast rund, nackt, auf dem kleinen, saftlosen Fruchtboden befestigt. *T. erecta* Linn.; der Stengel ziemlich aufrecht, die Blätter sitzend. Perennirend an dürren Orten des nördlichen und gemäßigten Europa's. Tormentilla O. Aufrechte Ruhrwurzel, Tormentill. Tormentille. Tormentilla.

Die Wurzel walzenförmig, oben Fingersdick, ungefähr zwey Zoll lang, knotig, gegliedert, mit langen steifen Fasern besezt; die Oberhaut rostbraun; oberhalb schuppig; die Rinde schwarz-purpurfarben, fest; das Zellgewebe braunroth oder röthlich, fest, zellig; geruchlos, sehr zusammenziehend. Sie muß im Frühjahre ausgegraben werden.

Triticum. Cl. III. O. Digynia. Gramina Juss. Die Aehrchen an jedem Zahne der Spindel sitzend, einzeln, drey- bis vierblüthig, die untern zwey sitzenden, gegenüberstehenden Blüthchen fruchtbar, die oberen oft unfruchtbar. Die Kelchklappen breit, kahnförmig, fast gleich, gegenüber, ebenso wie die untere Blüthenspelze gezähnt, kurz gegrannt, die obere etwas ausgerandet. Der Saamen gerindet, gefurcht.

Tr. hybernum Linn., die Aehre parallel zusammengedrückt, fast grannenlos, die Spelzen höckerig, abgestuzt, mit einer kurzen Spitze, am Grunde zusammengedrängt-gefaltet, aufwärts mit einer stumpf vorragenden Längsnerve durchzogen. Eine zweyjährige Pflanze deren Heimath unbekannt ist. Vielleicht aus der Tartarey? Winterweizen. Froment d'hiver.

Tr. turgidum Linn.; die Aehrchen vierblüthig, aufgeblasen, behaart, dachziegelig-kammförmig, das Endblüthchen

unfruchtbar, die Kelche stumpf. Eine einjährige Pflanze, deren Vaterland ungewiß ist. Englischer Bartweizen; beyde in Offizinen und im gemeinen Leben Weizen. Triticum. Blé, Froment d'hiver.

Das Stärkmehl. Amylum. Amidon. Amido. Aus dem mit kaltem Wasser ausgewaschenen und gegährten Mehle bereitet. Kleine, unförmliche, eckige, schneeweiße, mehlig anzufühlende, abfärbende, zerrieben knisternde Stücke von körnigem, etwas krystallinischem Gefüge; fast ohne Geruch und Geschmack. In kaltem Wasser, welches davon milchig wird, zerfallen sie in weißes Pulver, in siedendem Wasser lösen sie sich auf; die gesättigte Auflösung wird erkaltet zu einem schlüpfrigen, etwas durchscheinigen, zitternden Brey, färbt sich von Jodintinktur bläulich, und sondert mit Galläpfeltinktur einen flockigen weißen Rahm ab.

Weizenkleyen. Furfures Tritici. Son. Crusca. Die spreuigen Ueberbleibsel der zu Mehl gemachten Saamen.

Tussilago. Cl. XIX. O. Superflua. Corymbiferae Juss.

Der Fruchtboden nackt. Die Saamenkrone einfach. Die Kelchschuppen gleich, von der Länge der Scheibe, etwas häutig. Die weiblichen Blüthchen zungenförmig oder ungezähnt.

T. Farfara Linn.; der Schaft einblüthig, fast nackt, mit Deckblättern versehen, die Blüthen gestrahlt, die Blätter herzförmig, eckig, gezähnt, unten behaart. Perennirend an feuchten thonigen Orten in Europa. Farfara O. Gemeiner Huflattich. Tussilage, Pas d'Ane. Tussillagine.

Die Blätter, Herba O., im Sommer nach der Blüthe aus der Wurzel, gestielt, rundlich-eyförmig, buchtig-eckig, gezähnelt, breit, flach; oben glatt, schöngrün, unten weißfilzig, fast ohne Geruch, von schleimigem, etwas herbem, bitterem Geschmacke.

T. Petasites Linn.; der Blüthenstrauß länglich, die Blüthen ungestrahlt, die Blätter länglich-herzförmig, ungleich gezähnelt, unten behaart, die Lappen genähert. An thonigen oder sandigen feuchten Orten des gemäßigten Europa's. Petasites O. Großblättriger Huflattich, Pestilenzwurzel. Petasite, Herbe aux teigneux. Petasite.

Die Blätter. Herba O., aus der Wurzel an runden, am Grunde scheidenförmigen, wolligen Blattstielen, sehr groß, filzig oder behaart; frisch von unangenehmem Geruche und widerlichem, bitterlichem, etwas zusammenziehendem Geschmacke.

Ulmus. Cl. V. O. Digynia. Amentaceae Juss. Der Kelch fünfspaltig, glockenförmig, welkend. Keine Blumenkrone. Die Flügelfrucht fast kreisförmig, zusammengedrückt, häutig. U. campestris Linn.; die Blätter doppelt-gesägt, am Grunde ungleich, die Blüthen fast sitzend in Knäulen, fünfmännig, die Früchte glatt. Ein Baum fast in ganz Europa vorkommend. Ulmus O. Weißrüster, Feldulme. Orme champêtre. Olmo.

Die innere Rinde und der Bast der drey- bis vierjährigen Aeste, Cortex interior O.; die frische Rinde ist gelb, die trockne rothbraun, kaum über eine Linie dick, glatt, dünn, zerbrechlich, blättrig-faserig; der Bast innen dicht mit Linien bezeichnet, haarförmig-faserig, beyde geruchlos, frisch zähe, von in Faden ziehbarem Schleime strotzend, schleimig bitter, etwas herbe und scharf schmeckend. Man schäle sie im Frühling ab.

Urtica. Cl. XXI. O. Tetrandria. Urticae Juss. Männchen: der Kelch vierblättrig. Keine Blumenkrone. Das Honiggefäß in der Mitte, becherförmig. Weibchen: der Kelch zweyklappig. Keine Blumenkrone. Ein einziger glänzender Saame. *U. dioica* Linn.; die Blätter gegenüber, herzförmig, ey-lanzettförmig, grob sägezähnig, die Blüthen zweyhäusig, die Aehren zu zweyen gerispet in Knäulen, länger als die Blattstiele. Perennire auf Schutthaufen und an ungebauten Orten in Europa. Urtica O. Große oder gemeine Nessel. Grande Ortie, Ortie vionce. Ortica maggiore.

Die frischen noch zarten Blätter. Herba O., an den vierkantigen, steifborstigen Blattstielen etwas runzlig, graugrün, mit steifen, pfriemenförmigen, am Gunde kugelförmig erweiterten Haaren auf beyden Seiten dicht besezt. Man sammle sie im Frühjahre.

U. urens Linn.; die Blätter gegenüber, elliptisch, fast fünfnervig, scharf sägezähnig, die Aehren zu zweyen, in Knäulen. Einjährig an ungebauten Orten in Europa Urtica minor O. Brenn-Nessel, kleine Nessel. Ortie grièche, Petite Ortie. Orties minore.

Die Blätter, Herba O., gestielt, oben mit Haaren besezt, unten glatt, können wie die der vorigen angewendet werden.

Valeriana. Cl. III. O. Monogynia. Valerianeae Juss. Statt des Kelches ein eingerollter Rand, welcher den Fruchtknoten krönt. Die Blumenkrone einblättrig, fünfspaltig. Die Kapsel einfächrig mit dem gefiederten Kelchrande gekrönt. *V. officinalis* Linn.; alle Blätter gefiedert, die Fiedern lanzettförmig, gezähnt, der Stengel röhrig, gefurcht, die Blüthen in Doldentrauben. Perennirend auf trocknen Voralpen, in Sümpfen, und an feuchten schattigen Orten in Europa. Valeriana sylvestris vel minor O. Gemeiner Baldrian. Valériane sauvage. Valeriana selvatica.

Die Wurzel abgebissen, rund, gegliedert-geringelt; die Oberhaut frisch gelblich, trocken grau-braun, das Zellgewebe weiß, etwas fleischig, durch einen wellenförmigen Rand von dem reichlichen Marke geschieden; sehr zahlreiche, an den Gelenken mit eyförmigen Schuppen besezte, haarförmig-zasrige Faserwurzeln treibend, von widerlich-starkem, etwas kampherartigem Geruche, und ähnlichem, bitterlichem, etwas scharfem Geschmacke. Man sammle sie im Frühjahre vor der Entwicklung des Stengels an hohen Orten, schneide den Grund des Stengels weg, und verwahre sie in verschlossenen Gläsern an einem besondern Orte.

Vanilla aromatica Swartz, Epidendron Vanilla Linn. Cl. XX. O. Diandria. Orchideae Juss.. Ein Schmarotzer-Gewächs im tropischen Amerika, besonders in Neuspanien.

Die Kapseln. Siliquae Vanillae O. Vanille. Vanille. Vaniglia, sind zusammengedrückt linienförmig, an der Nath auf einer Seite etwas verdickt, auf der andern dünner, am Grunde verschmälert, gekrümmt; die Schale außen braunroth, ölig glänzend, trocken bogig-gefurcht, innen gelblich, die sehr kleinen, fast runden, schwarzen Saamen welche wie ein schwarzes, fettig glänzendes Mark aussehen, enthaltend. Die welche Vanilla de Leg oder de Ley heissen, und dünner, länger und die reichsten an Saft sind, und deren fünfzig mehr als fünf Unzen wiegen, sind vorzuziehen; wenn diese Anzahl mehr als acht Unzen wiegt, so nennt man sie als die beste Vanilla soprahuena. Der Geruch ist außerordentlich stark wie peruvianischer Balsam; der Geschmack gewürzhaft, balsamisch, angenehm, etwas erwärmend und süßlich.

Veratrum. Cl. XXIII. O. Monoecia. Junci Juss.

Den Zwitterblüthen fehlt der Kelch. Die Blumenkrone sechsblättrig. Staubgefäße sechs. Griffel drey. Drey vielsaamige Kapseln. Die männlichen Blüthen ebenso mit einem Ansatze von Griffel. *V. album* Linn.; die Trauben gerispet, die Deckblätter der Aeste länglicht, die lezten dem behaarten Blüthenstiele gleich, die Blüthen aufrecht. Perennirend auf Bergen des südlichen Europa's und Sibiriens. Helleborus albus O. Weißer Germer, weiße Nießwurzel. Hellebore blanc, Varaire. Elleboro bianco.

Die Wurzel spindelförmig, einen Zoll und darüber lang, kaum fingersdick, aus den Anschwellungen häufige, runde, lange Fasern treibend; die Oberhaut aus dem Gelben ins blaßbräunliche übergehend; die Rinde weißlich; das Zellgewebe besonders in der Mitte grau-gelblich, punktirt, fleischig, das der Fasern schwammiger, weißer; frisch von widerlichem Geruche und demselben Geschmacke; trocken als Pulver die Nase angreifend, bitterlich, kaum scharf; die Fasern von stärkerem Geschmacke als die Rinde.

Verbascum. Cl. V. O. Monogynia. Solaneae Juss.

Die Blumenkrone radförmig, fast unregelmäßig. Die Kapsel zweyfächrig. V. Thapsus Linn.; die Blätter gekerbt, wollig, die oberen spitzig, die Traube ährenförmig, dicht, die Einschnitte der fast radförmigen Blumenkrone länglich, stumpf, die Staubbeutel fast gleich. Eine zweyjährige Pflanze an sandigen und kiesigen Orten Europa's. Verbascum O. Gemeines Wollkraut, Königskerze. Bouillon blanc, Molène. Barbasso, Verbasco.

Die Blumenkrone, Flores O., größer als der Kelch, die Röhre sehr klein, glatt, dick; der Blüthenrand gelb, wollig, fünfspaltig, die Lappen abgerundet, frisch oder auch gut getrocknet fast wie Veilchen riechend, von süßlichem, schleimigem, etwas gewürzhaftem Geschmacke; die Wolle der Staubfaden krazt im Halse. Sie werden, nicht zerdrückt, schnell getrocknet und nach Absonderung der Kelche in verschlossenen Gläsern verwahrt.

Veronica. Cl. II. O. Monogynia. Rhinanthaceae Juss. Die Blume mit vierspaltigem Rande, der

unterſte Einſchnitt ſchmäler. Die Kapſel zweyfächrig. *Veronica Beccabunga* Linn.; die Blätter elliptiſch, ſtumpf, kurz geſtielt, fein ſägezähnig, die Kelche viertheilig, der Stengel niederliegend, am Grunde wurzelnd. Perennirend an Quellenrändern und naſſen Orten in Europa. Beccabunga O. Quellen-Ehrenpreis, Bachbunge. Beccabunga, Becabongue. Beccabungia.

Das friſche Kraut, Herba O., die Stengel 1 Fuß lang und länger, rund, gegliedert; die Blätter gegenüber, flach oder etwas vertieft, ſtumpf gekerbt; alle Theile faſt ohne Geruch, bitterlich, etwas herbe. Man ſammle ſie vor der Blüthe im Frühjahre.

V. officinalis Linn.; die Blätter verkehrt eyförmig, oder rundlich, geſägt, die Kelche viertheilig, der Stengel am Grunde wurzelnd. Perennirend an unfruchtbaren Orten in Aſien, Nordamerika und Europa. Veronica O. Gemeiner Ehrenpreis, europäiſcher Thee. Véronique mâle, Thée d'Europe. Veronica.

Das Kraut, Herba O., der Stengel niederliegend, rund, faſt einfach, gegliedert, behaart; die Blätter an den Gelenken gegenüber, faſt ſitzend, am Grunde keilförmig, ſtumpf, ſägezähnig, behaart, blaßgrün; wenig riechend; bitter, etwas zuſammenziehend.

Vicia. Cl. XVII. O. Decandria. Leguminosae Juss.

Die Narbe an der unteren Seite der Queere nach bartig. *V. Faba* Linn.; die Hülſen faſt ſitzend, zu dreyen, knotig, die Blättchen eyförmig, durchaus ganzrandig, die Blattſtiele ohne Schlingen, die Blattanſätze pfeilförmig. Einjährig in Perſien, am kaſpiſchen Meere und in Aegypten, bey uns angebaut. Faba O. Sau- oder Garten-Bohne. Fève de marais ou de jardin. Fava.

Die Saamen, Fabae O., geſtielt, nieren-eyförmig, zuſammengedrückt, der Nabel linienförmig; die Schale weißlich, glatt, dick; der Kern feſt, weißgrün, mehlig; friſch von ſchwachem etwas betäubendem Geruche und mehlig herbem unangenehmem Geſchmacke.

Das Saamenmehl, Farina Fabarum O., gelblichweißlich, ſchwer, von eigenthümlichem Geſchmacke.

Viola. Cl. V. O. Monogynia. Cisti Juss. Der Kelch fünfblättrig. Die Blumenkrone fünfblättrig, unre-

gelmäßig, am Grunde mit einem Sporn. Die Staubbeutel zusammenhängend. Die Kapsel über der Blüthe, dreyklappig, einfächrig. *V. odorata* Linn.; stengellos, die Blätter herzförmig, die Ranken kriechend. Perennirend in Wäldern und an schattigen Orten des südlichen und gemäßigten Europa's, auch in Gärten. Viola O. Wohlriechendes Veilchen, Märzviole. Violette de Mars, Violier commun. Viola marzia, Viola mammola.

Die frischen Blumenblätter, Flores O., der Blüthen, welche einzeln auf Blüthenstielen aus der Wurzel kommen; sie sind verkehrt eyförmig, fast gleich groß, mit einem Nagel versehen, etwas bartig, röthlich-sattblau; das untere nach hinten gespornt; der Geruch sehr angenehm, der Geschmack fast ebenso, schleimig, etwas bitter; durch den Einfluß des Lichtes und der Wärme verliert sich Geruch und Geschmack.

V. tricolor Linn.; der Stengel dreykantig, ausgebreitet, die Blätter länglicht, eingeschnitten, die Blattansätze gefiedert eingeschnitten. Einjährig an sonnigen sandigen Stellen in Europa, auch angebaut. Jacea, Herba Trinitatis O. Dreyfärbiges Veilchen, Dreyfaltigkeitsblume. Pensée, Violette de trois couleurs. Viola di tre colori, Jacea.

Das blühende Kraut, wildwachsend. Herba O. Mehrere niederliegende, ästige, rauhe Stengel; die Blätter abwechselnd, gestielt, eyförmig-länglicht, stumpf, eingeschnitten-gekerbt, etwas rauh; die Blattansätze am Grunde der Blattstiele; die Blüthenstiele achselständig, fadenförmig, dreykantig, länger als die Blätter, einblüthig; die Blumenkrone violett, weiß und gelb dreyfärbig, geruchlos, von schleimig-bitterlichem, etwas scharfem Geschmacke. Man kann sie während des ganzen Sommers sammeln.

Viscum. Cl. XXII. O. Tetrandria. Caprifolia Juss.

Männchen: der Kelch viertheilig. Keine Blumenkrone. Keine Staubfaden. Die Staubbeutel auf dem Kelche festgewachsen. Weibchen: der Kelch vierblättrig über der Frucht. Keine Blumenkrone. Kein Griffel. Die Beere einsaamig. Der Saame herzförmig. *V. album* Linn.; die Blätter lanzettförmig, stumpf, nervenlos, der Stengel wiederholt zweitheilig, die Blüthen am Ende in Knäulen zu fünfen beysammensitzend. Ein

schmarotzender, kleiner, immergrüner Strauch in Asien und Europa. Viscum quercinum O., Eichenmistel, weil die auf den Eichen vorkommenden ehemals für die besten gehalten wurden. Weißer Mistel, Eichenmistel. Gui, Verget. Viscio quercino.

Die zarten Zweige mit den Blättern, in den Offizinen fälschlich Lignum Visci, Mistelholz genannt; sie sind rund, an den Theilungen des Stengels und der Aeste etwas knotig, mit einer ringförmigen etwas gezähnten Furche. Die Blätter sind gegenüber, lanzettförmig, stumpf, ganzrandig, gelbgrün, glänzend, etwas runzlig, lederartig, das Zellgewebe so wie das der Aeste sehr klebrig, beyde sind frisch von unangenehmem, modrigem, etwas betäubendem Geruche nach Schwämmen, trocken von demselben Geruche, und ähnlichem, klebrigem, bitterlichem, etwas gewürzhaftem Geschmacke. Man sammle sie im ersten Frühjahre vor der Blüthe, und verwahre sie leicht getrocknet in wohl verschlossenen Gefäßen. Das Pulver soll nie lange vorräthig seyn.

Vitis. Cl. V. O. Monogynia. Vites Juss. Die Blumenblätter an der Spitze zusammenhängend, etwas welk. Die Beere einsaamig, über der Blüthe. *Vitis vinifera* Linn.; die Blätter gelappt, buchtig, nackt. Ein im Orient wildwachsender, aber fast auf der ganzen Erde in der gemäßigten und warmen Zone angebauter Strauch.

Die reifen an der Sonne getrockneten Beeren. Passulae majores. Uvae passae O. Große Rosinen. Raisins de Caisse, Raisins secs. Zibibbi. Sie müssen groß, bis zur Länge eines halben Zolles, bauchig, rothbraun, etwas durchscheinig, runzlig, außen glatt, ziemlich fest seyn, und in markig fleischigem, höchst süßem Zellgewebe die knöchernen, kreiselförmigen, an der Spitze ausgerandeten Saamen enthalten. Man reinige sie gut von den Blattstielen und andern fremdartigen Dingen.

Tartras Potassae acidulus crudus, Tartarus crudus O. Roher Weinstein. Tartre (cru blanc et rouge). Tartare volgare. Bey der weinigen Gährung des Mostes an den Wänden der verschlossenen Geschirre (Fäßer) angesezt, erscheint er in unförmlichen Stücken, von weißen Weinen schmutzig weiß, von rothen schmutzig grau oder gelb-röthlich und bunt, fest, zerbrechlich mit erdigem, etwas krystallinischem, ungleichem, glänzendem Bruche; das Gefüge besteht aus Kry-

stallen, welche ausgebildet vierseitige Prismen darstellen; der Geschmack ist süßlich-erdig, erkältend, im Munde sandig. Verbrannt giebt er brenzlichte Weinsteinsäure ab. In Wasser löst er sich zum Theil zu einer mit Alkalien ein wenig aufbrausenden Flüssigkeit auf.

Tartarus Potassae acidulus purus, Cremor seu Crystalli Tartari O. Weinstein-Rahm oder Krystalle. Tartre purifié, Crême de Tartre. Tartaro purgato. In Blätter oder Stückchen zusammengehäufte Krystalle, oder gepulvert; ursprünglich vierkantige, schief abgestuzte Pyramiden darstellend; sie sind weiß, fast durchsichtig, in 160 Theilen Wasser von 14° und in 28 Theilen bey Siedhitze ganz auflösbar. Geglüht verbrennen sie mit dichtem, russigem Rauche und lassen eine löchrige kohlenartige Pottasche zurück, die sich im Feuer schwer weiß brennen läßt, und dürfen keinen Metallgehalt zeigen. Gepulvert heißt er in Offizinen *Tartarus praeparatus*, präparirter Weinsteinrahm.

Vinum. Wein. Vin. Vino. Eine durch geistige Gährung aus dem Safte der Trauben gewonnene mehr oder minder von der Hefe befreyte Flüssigkeit.

Aller Wein der in Offizinen angewendet werden soll, muß unverfälscht und durch längere Gährung hinlänglich von der Hefe gereinigt seyn. Im Durchschnitte darf er seinen Weingeistgehalt in der Destillation bey weniger als 60° Wärme nicht freygeben, wenn gleich einige Weine dieses bey kaum stärkerem Wärmegrade thun. Wenn er schweflichte Säure hält, so muß sie doch nur in sehr kleinem Maaße vorhanden seyn; metallische Theile darf er durchaus nicht enthalten und auch keine ihm künstlich gegebene Färbung an den Wänden der Gefäße absetzen. Folgende Arten müssen vorräthig seyn.

Vinum acidulum, album O. Weißer Wein. Vin blanc. Vino; und zwar starker Rhein- oder Frankenwein, bey welchem die Apfelsäure schon in innidere ätherähnliche Verbindung mit dem Weingeiste eingegangen ist, und zwar größtentheils von dem Weinsteine befreyt. Er muß mehr oder weniger zitronengelb, ganz durchsichtig, von angenehmem, geistigem, übrigens auf verschiedene Weise gewürzhaftem Geruche, und eben solchem mildem säuerlichem Geschmacke seyn. Lebendigen Kalk muß er ohne Geräusch löschen, reines Silber nicht schwärzen, von flüssigem, salpetersaurem Silber kaum bräunlich werden und keinen schwarzen Niederschlag fallen lassen.

Vinum tannicum vulgo rubrum. Rother Wein. Vin rouge. Vino nero, besonders französische Weine. Er muß purpurfarben rothbraun, von angenehmem, etwas ge-

würzhaftem, geistigem Geruche und ebensolchem herbem, etwas sauerem Geschmacke seyn. Durch Zusatz von

Vinum alcoholicum. Liqueur-Wein. Vin de Liqueur. Vorzüglich spanische, portugiesische oder kanarische Weine. Er muß gesättigt roth- oder gelbbraun; von angenehmem, geistigem Geruche, und eben solchem, süßlichtem, endlich bitterlichem Geschmacke seyn. In einem Glase mit engem Halse verkehrt auf Wasser gestürzt darf er dieses nicht süß machen, bey der Destillation darf er den Weingeist nicht allzuleicht und nicht von irgend einem gewürzhaften Geruche durchdrungen fahren lassen, und im Extrackt keine fremden Bestandtheile zurücklassen.

Die kernlose Abart der Weintrauben. Ein Strauch des südlichen Europa's, besonders im Archipelagus, und zwar die reifen an der Sonne getrockneten Beeren, Passulae minores seu Corinthiacae O. Korinthen, Weinbeeren, kleine Rosinen. Raisins de Corinthe. Passole, sind frisch fast rund, stumpf, trocken runzlig; die Oberhaut roth-schwärzlich, glatt; das Zellgewebe markig, schwach wenig riechend; der Geschmack süß-säuerlich; die Kerne fehlen fast ganz. Man reinige sie wohl.

Wintera aromatica Murray. Drimys Winteri Forst. Cl. XIII. O. Tetragynia. Magnoliaceae Juss. Ein manchmal nur strauchartiger Baum an der Magellans-Strasse und den benachbarten Inseln in sonnigen Thälern.

Die Rinde. Cortex Winteranus oder Magellanicus O. Winters-Rinde. Ecorce de Winter. Cortice Winterano. Käuflich in um sich selbst gerollten Stücken von verschiednem Durchmesser und Länge, von einer bis zu drey Linien dick; die Oberhaut grau-röthlich, runzlig, geringelt; dicht, fest, am Bruche manchmal verschiedenfärbige Schichten zeigend; an der inneren Fläche schwärzlich, faserig; der Geruch angenehm, gewürzhaft-scharf, vorzüglich vom Pulver in der Nase stechend, der Geschmack gewürzhaft-brennend, anhaltend, pfefferartig, im Munde und im Halse kratzend, bitterer und weniger gewürzhaft als die weiße Zimmtrinde.

Zingiber officinale Rosc. Amomum Zingiber Linn. Cl. I. O. Monogynia. Scitamineae Juss. Perenniren in Ostindien und im westlichen Afrika, durch Kultur im tropischen Asien und Amerika verbreitet.

Die Wurzel. Radix Zingiberis O. Ingwer. Amome des Indes. Gingambre. Zenzero, Zinzibo.

Käuflich in Zoll langen und längeren, knollig-knotigen, flachen, fast handförmigen, stumpflappigen oder halbrunden Stücken; die Oberhaut zart, gelb-blaßgrau, ungleich runzlig und faltig; die Rinde gelb-bräunlich; das Zellgewebe weißlich, fleischig, trocken etwas mehlig; das Mark weißlich-gelblich, schwer, fest, mit borstigen Gefäßen durchzogen, von angenehmem, kampherartigem Geruche, besonders frisch starkriechend, und gewürzhaftem, sehr scharfem, den Schlund angreifendem Geschmacke. Die außen braunen, vor dem schnellen Trocknen (damit sie nicht keimen) in heißes Wasser getauchten und daher hornartigen Stücke, welche Zingiber commune s. nigrum (brauner Ingwer) heissen, sollen nicht angewendet werden. Man gebrauche nur die weiße, frisch abgerindete und dann an der Sonne getrocknete Wurzel.

Zizyphus vulgaris Willd. Rhamnus Zizyphus Linn. Cl. V. O. Monogynia. Rhamnei Juss. **Ein Baum im Orient, dem südlichen Europa und dem nördlichen Amerika, hie und da angebaut.** Rhamnus Jujuba O. **Rother Brustbeerbaum.** Jujubier, Gindoulier. Giuggiolo.

Die trocknen Steinfrüchte. Jujubae O., eyförmig, an beyden Enden abgestumpft, die Oberhaut roth, runzlig. Das Zellgewebe fleischig, körnig, weißlich, fast geruchlos, schleimig, süß, die eyförmige an beyden Enden zugespizte, rauhe, zweyfächrige Nuß einschliessend.

Zusatzartikel.

Einzuschalten pag. 15 **vor** Acidum sulphuricum etc.

Acidum arseniosum vitreum. Arsenicum album O. **Glasige, arsenige Säure. Weißer Arsenik d. D.** Arsenic blanc. Arsenico bianco.

Aus geröfteten Arsenik- oder Kobalterzen in Oefen sublimirt und in hölzernen Schläuchen (Giftfängen) aufgefangen, dann in eisernen Geschirren entweder allein, oder, wenn sie schwefelhaltig ist, mit Zusatz von kohlensäuerlichem Kali endlich wieder sublimirt und in unförmlichen Stücken verkäuflich.

Diese sind, frisch sublimirt, fast farbenlos, von Glasglanz, etwas durchscheinend. An der Luft werden sie bald milchweiß, undurchsichtig, und nehmen einen Emailglanz an. Endlich zerfallen sie mit gelblicher Farbe und färben leicht ab. Ihr Eigengewicht beträgt 5,000. Sie sind hart zersprengbar, mit muschelig-glasigem Bruche. Ihr Geschmack ist scharf, dann eckelhaft süß und endlich ätzend. Sie lösen sich in 13

bis 14 Theilen siedenden Wassers auf, und die Auflösung läßt erkaltet, einen Theil der Säure in tetraëdrischen Krystallen fallen. Bey 14° Wärme löst sich ein Theil dieser Säure durch fleißiges Reiben und Umrühren in 50 Theilen Wasser auf; die Auflösung sey wasserhell, und färbe das blaue Lackpapier wenig. Versucht man eine größere Menge arseniger Säure in Wasser aufzulösen, so verwandelt sich ein Theil derselben in Arsenikſäure, indem der andere an seinem Sauerstoffe verliert und als ein dunkler gefärbtes Pulver zu Boden fällt. So wird ein größerer Theil arseniger Säure aufgelöst, als, wenn man dem Wasser nicht so viel davon zusezt, so, daß diese Umwandlung der Säure nicht vor sich gehen kann. 80 Theile siedenden Alkohols lösen einen Theil derselben, ätherische und fette Oele mehr, die Aether aber nichts von ihr auf. Diese Stücke müssen, auf glühende Kohlen geworfen, sich als ein weißer dichter, nach Knoblauch riechender Dampf verflüchtigen. In Pulver darf man die arsenige Säure nicht kaufen. Man verwahre sie als Gift in gut verschlossenen Gläsern.

Zweyter Theil.

I. Abtheilung.

Pharmaceutische Bereitungen.

Acetas Ammoniae dilutus, loco Spiritus vel Liquoris Mindereri O. Verdünnte essigsaure Ammonia-Flüßigkeit, statt des Geists oder der Flüßigkeit von Minderer.

Man bereite sie zum jedesmaligen Gebrauche, indem man einen Theil der essigsauren Ammonia-Flüßigkeit mit einem Theile destillirten Wassers verdünnt.

Ihr specifisches Gewicht soll 1,040 betragen; im Uebrigen muß sie der folgenden gleich kommen.

Acetas Ammoniae liquidus. Essigsaure Ammonia-Flüßigkeit.

Man nehme eine beliebige Menge kohlensäuerliche *) Ammonia, die in einem steinernen Mörser zuvor zerrieben wurde; bringe sie in ein weites Glasgeschirr, und thue so viel concentrirte Essigsäure hinzu, daß nach geschehener Sättigung diese Säure noch ganz leicht vorschlage, (was man erreicht, wenn man ungefähr drey und einen halben Theil davon hinzu gethan hat). Um unterscheiden zu können, ob diese Säure, oder vielleicht Kohlensäure, die noch in der Flüßigkeit enthalten ist, das Lakmuspapier, womit man den Grad der Sättigung prüft, verändere, nimmt man einen Theil von der Flüßigkeit heraus, erwärmt ihn, und untersucht ihn mit dem Lakmuspapier. Die gewonnene Flüßigkeit muß in Gläsern, die mit Glasstöpseln versehen sind, aufbewahrt werden.

Sie muß wasserklar und von einer Eigenschwere von 1,070 seyn; einen eigenthümlichen Geruch, und einen salzigen, erwärmenden, etwas stechenden, aber doch süßlichen Geschmack haben. Das Lakmuspapier muß sie etwas violett färben und sich beym Feuer ohne Rückstand verflüchtigen. Auf Beymischung von concentrirter Schwefelsäure muß sie einen starken Geruch von Essigsäure verbreiten. Tröpfelt man Cali-Auflösung hinzu, so muß sie nach Ammonia riechen. Von gleichem Gewichte Alcohols darf sie nicht getrübt werden; auch nicht auf eine Beymischung von salpetersaurer Silber-Auflösung einen Bodensatz absetzen, der nach Zuguß von destillirtem Wasser unauflöslich wäre.

*) Das Wort säuerlich dienet zur Bezeichnung der sogenannten basischen, halbsauren oder alkalescirenden Salze.

Acetas Oxidi Ferri liquidus. Tinctura Ferri acetici aetherea Klaprothii O. Essigsaure Eisenoxid-Flüßigkeit. Klaproth's ätherische Tinctur des essigsauren Eisen-Oxides d. D.

Man nehme eine beliebige Menge reiner Eisenfeilspäne, bringe sie in einen hinlänglich geräumigen, auf ein Sandbad gesetzten Glaskolben, und löse dieselbe bey einer Wärme von 30° bis 40° in acht Theilen Salzsäure auf. Zur Auflösung, welche bis zum Kochen gebracht wird, tröpfle man allmählig so viel Salpetersäure hinzu, bis sich keine salpetrige Säure mehr entwickelt. Hierauf verdünne man die Mischung mit dreißig Theilen Wasser, welche nach dem Gewichte der gewonnenen Flüßigkeit abgewogen wurden; und schlage endlich durch Auflösung reinen Cali's alles Eisenoxid nieder. Die Lauge wird hierauf abgegossen und das Oxid gut mit Wasser ausgesüßt. Das noch anhängende Wasser trennt man von ihm zwischen Druckpapier so, daß es zwar immer noch etwas feucht bleibt, die Papierlagen aber nicht mehr davon naß seyen. Man bringe alsdann das Oxid in ein Glasgefäß, welches verschlossen werden muß, und schütte bey 30° bis 40° Wärme so lange concentrirte Essigsäure hinzu, bis es von derselben durch öfteres Umrühren mit einem Glasstabe gänzlich aufgelöset ist. Einen Theil der Auflösung vermische man nun mit einem neuntenTheile Essigäthers und zwey Neuntheilen Alcohols. Man bewahre sie in Gläsern, welche mit Glasstöpseln genau zu schliessen sind, vor dem Einfluße des Lichts geschützt, auf.

Sie muß roth schwarzbraun, fast undurchsichtig seyn; eine Eigenschwere von 1,010 haben; stark ätherisch und nach Essigsäure riechen, und angenehm ätherisch und herbe schmecken. Mit Wasser und Alcohol muß sie sich in jedem Verhältnisse vermischen. Reine Cali-Auflösung muß alles Oxid ausscheiden, und eine helle, durchsichtige Flüßigkeit zurücklassen.

Acetas Plumbi depuratus. Saccharum Saturni depuratum O. Gereinigtes essigsaures Bley. Gereinigter Bleyzucker d. D.

Wenn der käufliche Bleyzucker nicht gehörig beschaffen seyn sollte, so bereite man es auf folgende Weise:

Man nehme zwey Theile käuflichen Bleyzucker, bringe ihn in ein porcellanenes Gefäß, und löse ihn in 3 Theilen kochenden destillirten Wassers auf, dem man gleichzeitig eine ganz geringe Quantität concentrirter Essigsäure hinzumischt, um die vollkommene Auflösung dieses essigsauren Salzes zu bewirken. Die heisse Lauge filtrire man und überlasse sie in einem gleichen Gefäße an einem kühlen Orte der Krystallisation. Die von den Krystallen abgegossene Flüßigkeit rauche man wiederholt bis zur Bildung eines Häutchens ab, bis sich nichts mehr daraus krystallisirt. Man sammle endlich die Krystalle, trockne sie zwischen Fließpapier, und bewahre sie in gutverstopften Gläsern vor dem Einfluße des Lichtes.

(Sub-) **Acetas Plumbi liquidus.** Extractum Saturni O. Essigsäuerliche Bley-Flüßigkeit. Bley-Auszug d. O.

Man nehme einen Theil gepulverten halbverglasten Bley-Oxiduls und drey Theile Bleyzuckers. Das Gemenge lasse man mit neun Theilen gewöhnlichen Wassers in einem kupfernen Gefäße, unter beständigem Umrühren vermittelst einer hölzernen Spathel, kochen. Man filtrire die Flüßigkeit und bewahre sie in Gläsern mit Glasstöpseln.

Sie sey fast wasserhell; von einer Eigenschwere von 1,360 bis 1,365; von süßlichem, zusammenziehendem, eckelerregendem Geschmacke. Sie darf das Lakmuspapier nicht verfärben und muß auf eine Beymischung von Schwefelsäure einen häufigen weissen Bodensatz absetzen und zugleich nach Essigsäure riechen.

(Sub-) **Acetas Plumbi dilutus.** Aqua saturnina O. loco vegeto-mineralis Goulardi. Verdünnte essigsäuerliche Bley-Flüßigkeit. Bleywasser d. O., statt des Goulardischen, mineralisch-vegetabilischen Wassers.

Man bereite es zum jedesmaligen Gebrauche, indem man einen Theil essigsäuerlicher Bley-Flüßigkeit mit vier und zwanzig Theilen destillirten Wassers vermischt.

Die Flüßigkeit soll mehr opalescirend, als milchigt seyn; und darf nur ein wenig weißes Pulver absetzen.

Acetas Potassae liquidus. Liquor Terrae foliatae Tartari vegetabilis O. Essigsaure Cali-Flüßigkeit. Flüßigkeit der Weinstein-Blättererde d. O.

Man nehme eine beliebige Menge kohlensäuerlichen Calis, das aus gereinigter Pottasche gewonnen wurde, bringe es in ein weites Glasgefäß, und sättige es unter beständigem Umrühren der Mischung mittelst eines Glasstabes nach und nach mit einer hinlänglichen Menge concentrirter Essigsäure, was man ungefähr durch zwey Theile derselben bewirkt. Den Grad der Sättigung, dem gemäß die Säure etwas überschüßig seyn soll, erprobe man dadurch, daß man in einen herausgenommenen und gewärmten Theil der Mischung Lakmuspapier eintaucht, welches davon etwas violett gefärbt werden muß. Ist die Flüßigkeit bis auf diesen Punct gesättigt, so filtrire man sie und verwahre sie in Gläsern mit Glasstöpseln.

Sie muß wasserhell; von einer Eigenschwere von 1,230 bis 1,233; geruchlos, von etwas stechendem und unangenehmem Geschmacke seyn. Alcohol, zu gleichem Gewichte zugesetzt, darf sie nicht trüben. Schüttet man concentrirte Schwefelsäure hinzu, so muß sie nach Essigsäure riechen. Sie sey von Metallgehalte frey.

Acetas Sodae. Natrum aceticum. Terra foliata Tartari mineralis O. Essigsaure Soda. Essigsaures Natron. Mineralische Weinstein-Blättererde d. O.

Man nehme einen Theil kohlensäuerliches Natron und löse es in einem porcellanenen Gefäße in zwey Theilen gemeinen kochenden Wassers auf. Die Auflösung sättige man, noch heiß, mit einer hinlänglichen Menge concentrirter Essigsäure und dampfe sie alsdann in demselben, in das Sandbad gesetztem Gefäße bis zum Krystallisationspuncte ab. Hierauf stelle man sie acht und vierzig Stunden lang an einem kühlen Orte zur Krystallisation hin. Die von den Krystallen abgegossene Lauge wird wiederholt so behandelt, als sie noch solche liefert; diese werden gesammelt, zwischen Fließpapier gut abgetrocknet und in fest verschlossenen Gläsern aufbewahrt.

Sie bilde farbelose, durchsichtige, sechsseitige, mit dreyseiti-

gen Pyramiden zugespitzte, der Länge der Seitenflächen nach gestreifte Säulen, von leicht salzigem, kühlenden, nicht unangenehmen Geschmacke. Sie müssen sich in vier Theilen Alcohols bey einer Wärme von 14°, bey solcher in drey Theilen Wassers, und in einem Theile siedenden Wassers auflösen. Tröpfelt man Schwefelsäure in die Auflösung, so muß sie essigsaure Dämpfe ausstossen. Auf eine Beymischung von salzsaurer Schwererde- oder salpetersaurer Silber-Auflösung darf sie keinen in Salpetersäure unauflöslichen Bodensatz machen; auch soll sie von Schwefelwasserstoff-Ammonia nicht getrübt werden.

Acetum aromaticum, loco antiseptici vel prophylactici O. Gewürzessig, statt des fäulnißwidrigen oder verwahrenden Essigs d. D.

M. n. Kalmuswurzeln und frischen Knoblauch, von jedem einen Theil; dann Blätter und Spitzen von Wermuth; Salbeyblätter und Spitzen von halbblühender Pfeffermünze; Rautenblätter, blühendes Quendelkraut, von jedem zwey Theile; und einen halben Theil Gewürznelken. Man zerschneide Alles; bringe es in ein Glasgefäß und schütte 90 Theile rohen Essig hinzu. Die Mischung digerire man nun in einem Gefäße, das mit einer durchstochenen Blase zugebunden ist, 3 Tage lang unter öfterem Umschütteln bey 25° bis 30° Wärme. Dem ausgepreßten und durchgeseihten Essig setze man im Verhältnisse zur Menge der Gewürznelken, einen halben Theil, mit Alcohol abgeriebenen, Kampfers bey. Hernach stellt man die Flüßigkeit 3 Tage lang an einem temperirten Orte bey Seite, gießt sie dann von dem gebildeten Bodensatze ab, und bewahrt sie in gut verschlossenen Gläsern.

Sie muß durchsichtig, von röthlich hellbrauner Farbe, durchdringendem, etwas säuerlichen, mehr gewürzhaften, und noch stärkeren Kampfergeruche; gewürzhaftem, scharfen und sauren Geschmacke seyn.

Acetum scilliticum. Meerzwiebel-Essig.

M. n. einen Theil Alcohol; 2 Theile zerschnittene, frische Meerzwiebeln und 6 Theile rohen Essigs. Man lasse das Gemisch in verstopften Flaschen unter öfterm Umschütteln 3 Tage lang bey einer Wärme von 20° bis 25° weichen; hierauf seihe

man die Flüßigkeit unter gelindem Auspressen durch, und bewahre sie in wohl verschlossenen Gläsern.

Er muß durchsichtig, braunroth; von saurem und scharfem Geruche; und ähnlichem Geschmacke seyn, auch kaum nach und nach einen Bodensatz absetzen.

Acidum aceticum concentratum. Acetum concentratum O. Concentrirte Essigsäure. Concentrirter Essig d. D.

M. n. 15 Theile essigsaures Bley und bringe sie in eine weite, tubulirte, auf ein Sandbad gesetzte Retorte. Dieser erste und alle folgenden Zusätze dürfen die Retorte nur zu drey Viertheilen anfüllen. Durch die Röhre gieße man eine Mischung von 4 ½ Theile concentrirter Schwefelsäure und von 7 ½ Theile gemeinen Wassers hinzu. Die Retorte verbinde man vermittelst Kitt und Papier an eine geräumige Vorlage, gebe, wenn der Kitt trocken geworden ist, Anfangs ein gelindes Feuer, vermehre dasselbe aber nachher bis zum leichten Aufwallen, und destillire unter steter Abkühlung der Vorlage so lange Essigsäure hinüber, als noch Flüßigkeit übertröpfelt. Man bringe nun, im Verhältnisse zur Menge des angewandten essigsauren Bleyes ½ Theil alcoholisirten Braunstein-Oxides in eine andere tubulirte Retorte, gieße die destillirte Flüßigkeit auf das Oxid und setze die Destillation bis zur Austrocknung der Mischung fort. Die Säure wird in Gläsern, mit Glasstöpseln gut verschlossen, aufbewahrt.

Sie sey wasserklar, ohne brenzlichten oder schwefelsäuerlichen, aber von essigsaurem Geruche; sehr saurem, scharfen Geschmacke; von einer Eigenschwere von 1,050 bis 1,055. Erhitzt, muß sie sich ganz verflüchtigen, und 2 Theile davon müssen von einem Theile kohlensäuerlichen Calis gesättiget werden. Durch eine Beymischung von essigsaurer Schwererde-Auflösung darf sie keine Schwefelsäure, noch durch einen Zusatz von salpetersaurer Silberauflösung Salzsäure, oder durch Hinzutröpfeln von schwefelwasserstoffiger Ammonia-Flüßigkeit Bley verrathen.

Acidum aceticum concentratum camphoratum. Acetum camphoratum O. Kampferhaltige concentrirte Essigsäure. Kampfer-Essig d. D.

M. n. einen Theil Kampfer, bringe ihn, mit wenig Alco-

hol zu Pulver gerieben, in ein, gut zu verstopfendes, gläsernes Gefäß, in welchem man ihn bey einer Wärme von 30° bis 40° in fünfzig Theilen concentrirter Essigsäure auflöse. Sie ist, wie obiges Präparat, aufzubewahren.

Sie sey farbelos; von saurem und Kampfer-Geruche und Geschmacke, und von 1,050 Eigenschwere. Durch Kochen muß sie sich ganz verflüchtigen. Auf eine Beymischung von einer gleichen Menge Wassers oder reiner Ammonia-Auflösung muß der Kampfer gefällt werden.

Acidum aceticum dilutum, loco Aceti destillati O.

Verdünnte Essigsäure, statt des destillirten Essigs d. O.

Man verdünne einen Theil Essigsäure mit 12 Theilen destillirten Wassers.

Sie muß sich dem Geruch und Geschmacke nach, wenn auch nur in geringerem Grade, der Essigsäure nähern und ein Theil kohlensäuerliches Cali durch 26 Theile von ihr gesättigt werden. Ihre Eigenschwere muß 1,007 gleichkommen.

Acidum benzoicum. Flores Benzoës O. Benzoesäure.

Benzoeblumen d. O.

M. n. einen Theil kohlensäuerliches Cali und zehn Theile gepulvertes Benzoeharz; bringe sie in einen zinnernen Kessel und koche das Gemenge, unter beständigem Umrühren vermittelst eines hölzernen Agitakels, in 36 Theilen destillirten Wassers. Das Harz, welches sich durch die Wärme aneinander klebt, nehme man heraus, pulvere und koche es in derselben Lauge neuerdings, bis es wieder zusammengeflossen ist. Dieses wiederhole man unter beständigem Ersatze des verdünsteten Wassers so lange, bis die Flüßigkeit hell und farbelos geworden ist. Die erkaltete Lauge seihe man in ein Glasgeschirr durch, und schlage aus derselben die Benzoesäure vermittelst verdünnter Schwefelsäure, welche man allmählig hinzu tröpfelt, nieder. Die Lauge wird von dem Bodensatze abgegossen, mit beyläufig zwanzig Theilen kalten destillirten Wassers ausgesüßt und zwischen Fließpapier getrocknet.

Sie stelle ein weisses, fast krystallinisches, leichtes, an der Luft beständiges Pulver, von eigenem schwachen Geruche, und schärflichem Geschmacke vor. Bey einer Wärme von 14° muß es

sich in 200 Theilen Wassers, so wie in 24½ Theilen siedenden Wassers und 2½ Alcohols bey einem Wärmegrad von 14° auflösen. Erhitzt, verflüchtige es sich in weissen Dämpfen, welche zum Niesen und Husten reitzen. Eine Auflösung davon darf dem Veilchensyrupe kaum eine Amethystfarbe geben.

Acidum borussicum alcoholicum seu hydrocyanicum alcoholicum. Blausäure, oder alcoholhaltige Hydrocyansäure.

M. n. 4 Theile blausaures Cali und Eisen-Oxidul und löse es in einem Glasgeschirre in 16 Theilen Wasser auf. Hiezu bringe man 3 Theile Vitriolöl, welches zuvor mit 12 Theilen Alcohol gemischt wurde, nachdem diese letzte Mischung vollkommen erkaltet ist. Das Glas wird gut verschlossen, bey einer 14° nicht übersteigenden Wärme die Mischung, unter öfterem Schütteln, digerirt, und alsdann von dem abgesetzten schwefelsauren Cali abgegossen. Man destillire sie bey einer Wärme von 70° bis 75° aus einer tubulirten Retorte, deren Fugen gut verkittet sind, vorsichtig über, bis der Umfang des erhaltenen Destillats 20 Theilen des Umfanges von dem angewandten Wasser gleichkommt. Die Vorlage muß während der Destillation sorgfältig abgekühlt werden. Man bewahre diese Säure in kleineren, mit Glasstöpseln, die sehr genau schließen, versehenen Gläsern an einem kühlen Orte, und vor dem Einfluße des Lichts geschützt, als ein sehr heftiges Gift auf.

Sie sey wasserhell, von alcoholischem, scharfen und den bittern Mandeln stark gleichkommenden Geruche und Geschmacke, und einer specifischen Schwere von 0,900. Durch Kochen muß sie sich gänzlich verflüchtigen. Die Auflösung des schwefelsauren Kupfers und die des salzsauren Eisen-Oxides dürfen sie nicht verändern; reine Cali-Auflösung muß das Eisen grün; das Kupfer aber weiß-gelblich in Flocken niederschlagen.

Acidum muriaticum concentratum. Spiritus Salis fumans O. Concentrirte Salzsäure. Rauchender Salzgeist d. D.

M. n. 3 Theile verknistertes Kochsalz, bringe es in eine, tief ins Sandbad gesetzte gläserne Retorte und gieße 2 Theile

concentrirter Schwefelsäure, mit einem Theile gemeinen Wassers gemischt, nach hinlänglichem Erkalten der Mischung, durch einen Glastrichter darauf. Mit der Retorte verbinde man durch einen Kitt von gebranntem Gypse und Leinwand eine geräumige Vorlage, in welche man zuvor $1\frac{3}{4}$ Theile gemeines Wasser gethan hat. Man gebe nun Anfangs ein gelindes Feuer, das man hernach zum Sieden der Flüßigkeit und gegen das Ende der Destillation noch mehr steigert, bis nämlich die in der Retorte rückständige Masse trocken geworden ist. (Die Vorlage kühle man dabey, so viel es sich thun läßt, fleißig ab.) Die erhaltene Säure wird nun mit dem vierten Theile verknisterten Kochsalzes in eine gläserne Retorte gebracht und zum zweyten Male auf dieselbe Weise in eine Vorlage überdestillirt, in welche man ein Viertheil Wasser gethan hat. Man bewahre sie in Flaschen auf, welche mit gläsernen Stöpseln gut verschlossen sind.

Sie sey wasserhell, von einer Eigenschwere von 1,130 bis 1,135 und ätzendem Geschmacke. Sie soll weißliche, erstickende Dämpfe ausstossen, und erhitzt, sich ganz verflüchtigen. Ein Theil kohlensäuerliches Kali muß ungefähr durch $1\frac{5}{4}$ Theile derselben gesättigt werden. Hinlänglich verdünnt, darf sie von der salzsauren Schwererde-Auflösung nicht verändert werden.

Acidum muriaticum dilutum. Spiritus Salis acidus O.

Verdünnte Salzsäure, Saurer Salzgeist d. D.

Man verdünne einen Theil obiger concentrirter Salzsäure in einem Glasgefäße mit 2 Theilen destillirten Wassers. Man bewahre sie, wie die vorige auf.

Sie muß der obigen Säure ähnlich seyn; soll keine Dämpfe ausstossen, und eine Eigenschwere von 1,036 haben.

Acidum muriaticum oxigenatum. Acidum Salis dephlogistisatum. Chlorinum Aqua solutum. Aqua oximuriatica O. Oxigenirte Salzsäure. Dephlogistisirte Salzsäure. Im Wasser gelöste Chlorine. Oxigenirt-salzsaures Wasser d. D.

M. n. einen Theil sehr fein zerriebenen Braunstein-Oxids und 4 Theile verknistertes Kochsalz, mische Alles innig miteinander und bringe es in einen Glaskolben, dem man den Woulfischen Apparat anfügt. Diesen setze man aus 3 Flaschen, von denen die beyden ersten zusammen 40 Theile

Wassers, die dritte aber eine beliebige Menge verdünnten Kalkwassers enthalten soll, zusammen. Diese Gefäße verbinde man durch einen Kitt aus weissem Thon und Leinöl miteinander, und schütte in den Kolben eine Mischung von 2 Theilen concentrirter Schwefelsäure und 6 Theilen gemeinen Wassers; die Mischung muß jedoch ganz und gar abgekühlt seyn. Den Kolben verschließe man mit einem Stöpsel, welcher durchbohrt ist, damit eine gläserne Röhre vom Kolben bis auf den Grund der ersten Flasche durchgehen könne. Durch allmählig verstärktes Feuer treibe man alles oxigenirt salzsaure Gas in die Flaschen, welche man beständig mit Wasser oder Schnee abkühlen muß, über. Die in den beyden ersten Flaschen enthaltenen Flüßigkeiten bewahre man in Gläsern, die mit genau schließenden Glasstöpseln versehen sind, dem Lichte entzogen, an einem Orte auf, dessen Temperatur 14° Wärme nicht übersteigt.

Sie sey gelbgrünlich, von scharf zusammenziehendem Geschmacke; von kaum mehr Eigenschwere als Wasser. Sie stosse viele erstickende Dämpfe von stechendem Geruche aus, verändere Anfangs die Farbe der Abkochung des blauen Lackes in eine lebhaft rothe — und zerstöre sie hierauf gleich allen Pflanzenfarben so, daß sie durch die Auflösung des kohlensäuerlichen Kali nicht mehr herzustellen ist.

Acidum nitricum. Spiritus Nitri acidus O. Salpetersäure. Saurer Salpetergeist d. D.

M. n. 8 Theile Salpeter, bringe ihn in eine tubulirte, größere Glasretorte, und schütte, wenn sie gänzlich abgekühlt ist, eine Flüßigkeit hinzu, welche aus $4^1/_2$ Theilen concentrirter Schwefelsäure und 3 Theilen gemeinen Wassers besteht. Die Retorte setze man in ein Sandbad, und verbinde sie vermittels eines Kittes aus Gyps und Mehl mit einer geräumigen Vorlage, in welche man zuvor 5 Theile destillirten Wassers gegossen hat. Man gebe Anfangs ein gelinderes, später aber ein so lange verstärktes Feuer, bis keine Flüßigkeit mehr übergeht. Man nehme die Säure aus der Vorlage und tröpfle ihr so lange Auflösung des salpetersauren Silbers zu, als sie davon getrübt wird. Ist die Säure durch Ruhe abgeklärt, dann gieße man sie ab und destillire sie von Neuem.

Diese Säure würde eigentlich mit dem Namen verdünnte Salpetersäure bezeichnet werden müssen, wenn zugleich eine concentrirte Salpetersäure hier aufgenommen worden wäre. Man erhält letztere, wenn man an die Retorte eine leere Vorlage anfügt. Man bewahre sie in Gläsern mit Glasstöpseln.

Sie sey wasserklar; von eigenthümlichem Geruche, ätzendem Geschmacke, und einer Eigenschwere von 1,230. Erhitzt, muß sie sich ganz verflüchtigen. Von der Auflösung der salzsauren Schwererde und jener des salpetersauren Silbers darf sie nicht getrübt werden.

Acidum phosphoricum. Phosphorsäure.

M. n. 2 Theile Salpetersäure und gieße sie in einen größern Kolben, der damit nur bis zum zwanzigsten Theile seines Umfangs angefüllt werden darf. Man setze sie an einem der freyen Luft zugänglichem Orte auf ein Sandbad, und erhitze sie bis zum leichten Aufwallen. Alsdann setze man ihr nach und nach einen Theil Phosphor auf folgende Weise zu: Man zerschneide ihn unter Wasser in Stückchen von ungefähr 4 bis 6 Granen; werfe immer eins nach dem andern mit der Vorsicht in den Kolben, daß man, bevor nicht die zuvor eingetragenen Stückchen von der Säure aufgelöst sind, und so lange der Kolben noch mit Dämpfen gefüllt ist, kein neues Stückchen hinzuthue. Während dieser Säurung des Phosphors bedecke man den Kolben leicht mit einem Glastrichter und gebe kein stärkeres Feuer, als zur Lösung des Phosphors hinreicht. Nach dem Ende dieser lasse man den Kolben erkalten, und schütte die Flüßigkeit in ein flaches Porcellangeschirr. Gleichzeitig spüle man den Kolben mit 4 Theilen destillirten Wassers aus und setze dieß der Auflösung zu. Die Mischung muß im Sandbade solange kochen, bis sie die Flüßigkeit eines dünn flüßigern Syrups bekömmt. Man schütte ihr dann, wenn sie erkaltet ist, so viel destillirtes Wasser zu, daß sie das zehnfache Gewicht des angewandten Phosphors erhält. Man bewahre sie in Gläsern mit Glasstöpseln.

Sie sey farbelos, klar, geruchlos, von säuerlichem nicht unangenehmem Geschmacke, und einer Eigenschwere von 1,154. Kocht man einen Theil derselben zur Syrupsdicke ein, so

darf sie keine salpetrigsauren Dämpfe von sich geben, noch auf eine Beymischung von salpetersaurer Silber-Auflösung sich schwärzen. Ein Theil kohlensäuerliches Cali muß von $2\frac{1}{2}$ Theile desselben gesättigt werden und eine klare Auflösung bilden. Auf einen Zusatz von Bleyzucker-Auflösung lasse sie einen reichlichen, weißen, flockig-klumprigen Bodensatz fallen, welcher sich auf hinzugetröpfelte Salpetersäure ohne Rückstand wieder auflöse.

Acidum succinicum. Sal Succini O. **Bernsteinsäure.** Bernsteinsalz d. D.

M. n. 10 Theile geraspelten Bernstein, bringe ihn in ein irdenes glasirtes Geschirr und gieße einen Theil von mit einem gleichen Gewichte gemeinen Wassers verdünnter Schwefelsäure hinzu. Das Gemisch gieße man in eine gläserne Retorte mit etwas weitem Halse. Die Retorte darf damit nicht über die Hälfte angefüllt seyn. Hierauf verbindet man vermittels Mehlkleisters und Papiers eine geräumige Vorlage, von der aus ein Röhrchen durch die Lutirung hindurch in das Gefäß führt, welches mit einer hinlänglichen Menge von reiner, mit Wasser verdünnter Kalkerde (Kalkmilch) angefüllt ist, so, daß das Röhrchen tief genug in diese eingesenkt sey. Nach dem Austrocknen des Kittes gebe man Anfangs gelindes, bald aber bis zum Schmelzen des Bernsteins verstärktes Feuer, bis keine Flüßigkeit mehr übergeht. Sind die Gefäße abgekühlt, so lege man sie auseinander und mische jenen Theil der Säure, welcher sich am Halse der Retorte angesetzt hat, der in ihrem Bauche befindlichen bey. Dieß Gemenge verdünne man in der auf ein Sandbad gesetzten Vorlage mit 5 Theilen destillirten Wassers, erhitze es bis zum Sieden unter öfterm Umrühren mit einem Holzstäbchen fast eine Stunde lang bis zur gänzlichen Auflösung der Säure. Das Bernsteindl trenne man von der Flüßigkeit vermittelst eines Scheidetrichters; filtrire letztere, ehe sie erkaltet, durch angefeuchtetes Papier und rauche sie in einem Porcellangeschirre bey 30° bis 40° Wärme bis zum Puncte der Krystallisation ab, welcher man sie vier und zwanzig Stunden überläßt. Aus der von den Krystallen abgegossenen Flüßigkeit scheide man die übrige Säure durch wiederholte Abdämpfung aus. Die Krystalle

werden zwischen Papier gut ausgetrocknet und in Gläsern mit Glasstöpseln aufbewahrt.

Sie bilde blättrige Krystalle oder solche in Strahlen, welche im vollkommenen Zustande dreyseitige Säulen darstellen. Die Krystalle müssen vereinzelt wasserhell; zusammengehäuft hingegen gelblich seyn; einen angenehm sauren Geschmack, einen dem Bernsteinöle ähnlichen Geruch haben, und an der Luft beständig seyn. Ihre wässerigte Auflösung soll die Farbe des Veilchensafts kaum in die des Amethystes verändern. Am Feuer müssen sie zuerst schmelzen, und dann sich ohne Rückstand in Gestalt eines weissen Dampfes verflüchtigen. Sie sollen sich in 25 Theilen Wassers bey einer Wärme von 14°; in zwey und einem halben Theile kochenden Wassers; und in anderhalb Theilen kochenden Alcohols auflösen.

Acidum sulphuricum alcoholicum. Elixirium acidum Halleri O. Alcoholhaltige Schwefelsäure. Haller's saures Elixir d. D.

M. n. eine beliebige Quantität Alcohol, schütte ihn in ein Glasgeschirr und tröpfle allmählig ein gleiches Gewicht concentrirter und abgezogener Schwefelsäure hinzu. Man bewahre das Gemisch in genau mit Glasstöpseln geschlossenen Gläsern.

Es sey hellbräunlich, klar; von einem alcoholischen Geruche, welcher mit der Zeit sich dem des Schwefeläthers nähert; von saurem ätzenden Geschmacke, und einer Eigenschwere von 1,220.

Acidum sulphuricum concentratum rectificatum. Oleum Vitrioli rectificatum O. Rectificirte concentrirte Schwefelsäure. Rectificirtes Vitriolöl d. D.

M. n. eine beliebige Menge käuflicher destillirter concentrirter Schwefelsäure, jedoch nicht mehr, als zwey Pfunde, und tröpfle sie in eine Glasretorte durch einen gebogenen Glastrichter, dessen Hals länger als jener der Retorte sey. Dabey gebe man Acht, daß man diese nicht über die Hälfte ihres Umfanges damit anfülle. Man setze die Retorte in ein Sandbad, indem man ihren Hals, soviel, als möglich abwärts neiget; bedecke sie ganz mit Sand und füge ihr eine Vorlage von einem doppelt so großem Umfange, als der ihrige ist, in der Art an, daß ihr Schnabel genau die Mündung der Vorlage schliesse. Hierauf gibt man Feuer unter, das man bis zum allmählie-

gen Kochen der Säure verstärkt. Nach dem Uebergehen der ersten Tropfen der Säure nehme man diese Vorlage weg, und vollende nach Anlegung einer andern trockenen und zuvor etwas erwärmten von gleichem Umfange die Destillation. Die Säure bringe man sogleich in Gläser, die mit Glasstöpseln gut zu schliessen sind, und bewahre sie wie andere ätzende Gifte.

Sie sey wasserhell; so dickflüßig, wie Oel; von einer Eigenschwere von 1,840. Mit destillirtem Wasser verdünnt, oder durch eine Auflösung der reinen Ammonia gesättigt, darf sie sich nicht trüben; auch darf diese Salzauflösung durch einen Zusatz von schwefelwasserstoffiger Ammonia-Flüßigkeit keine andere Farbe annehmen, und durch Beymischung eines gleichen Gewichtes Alcohols nicht getrübt werden.

Acidum sulphuricum dilutum. Spiritus Vitrioli aut Sp. V. acidus O. Verdünnte Schwefelsäure. Vitriolgeist, oder saurer Vitriolgeist d. D.

M. n. 5 Theile destillirten Wassers, bringe es in ein Glasgeschirr und tröpfle allmählig einen Theil rectificirter concentrirter Schwefelsäure in selbes. Man bewahre die Flüßigkeit in Gläsern mit Glasstöpseln.

Sie sey wasserhell; von einer Eigenschwere von 1,125; sauer-ätzendem Geschmacke, und verhalte sich übrigens, wie die concentrirte.

Acidum tartaricum. Sal essentiale Tartari, O. Weinsteinsäure. Wesentliches Weinsteinsalz d. D.

M. n. einen Theil gereinigtes säuerliches weinsteinsaures Kali, und koche es in einem verzinnten kupfernen Kessel mit 10 Theilen gemeinen Wassers. Unter dem Kochen setze man allmählig soviel alcoholisirte Kreide, als zur Sättigung der Weinsteinsäure nöthig ist, zu; stelle sodann den Kessel bey Seite, damit sich die weinsteinsaure Kalkerde zu Boden setze. Aus der Lauge kann man nach dem Abgießen das weinsteinsaure Cali auf die für seine Bereitung vorgeschriebene Art gewinnen. Die weinsteinsaure Kalkerde süße man mit kaltem Wasser hinlänglich aus und reinige sie durch das Abgießen dieses Wassers von allen Unreinigkeiten, welche darinn schwimmen. Nach dieser Reinigung spanne man sie auf Leinwand aus und trockne sie bey einer Wärme von 40° bis 60° gänzlich

ab. Die getrocknete Masse bringe man in ein Glasgefäß, und setze zu sechzehn Theilen derselben zuerst sechs Theile gemeinen heissen Wassers, und dann sieben Theile concentrirter Schwefelsäure hinzu, welche zuvor mit dem Dreyfachen ihres Gewichts gemeinen Wassers verdünnt werden muß. Das Gemenge rühre man, während die Mischung geschieht, mit einer hölzernen Spathel um, und digerire es bey einer Wärme von 40° bis 50° und unter eben so häufigem Umrühren zwey bis drey Tage lang. Den dünnen Brey schütte man auf weisse, über ein Tenakel gelegte Leinwand und presse die flüssige Weinsteinsäure, welche noch der schwefelsauren Kalkerde anhängt, indem man die Leinwand zusammenwindet, in ein Glasgeschirr aus. Das Auspressen wiederhole man, nachdem man dieser schwefelsauren Kalkerde ein gleiches Gewicht gemeinen Wassers zugegossen hat. Die, auf diese Art gewonnenen Flüßigkeiten schütte man zusammen, überlasse sie der Ruhe, gieße sie alsdann ab und rauche sie in einem flachen Porcellangeschirr bey einer Wärme von 60° bis 70° zur geringeren Syrupdicke ab. Dann werden sie, noch warm, in ein gleiches Gefäß durch weisse, befeuchtete Leinwand abgeseihet, und bey einer Wärme von 40° bis 50° so lange eingedickt, bis sich der größte Theil der Säure daraus abgeschieden hat. Die Flüßigkeit, welche auf den Krystallen schwimmt, behandle man so zu wiederholten Malen durch Abgießen und Abdampfen, so lange sie Krystalle liefert. Man sammelt diese in einem flachen porcellanenen Gefäße, trockne sie bey einer Wärme von 40° bis 50°, und bewahre sie in verschlossenen Gläsern auf.

Die verschieden gestalteten Krystalle sind meistens sechsseitige Säulen mit zwey breiteren, schief abgeschnittenen und vier schmäleren Seitenflächen, von welchen letztere zu zweyen den ersteren gegenüber stehen. Sie seyen wasserhell, klingend; an der Luft beständig; von sehr saurem, aber nicht unangenehmem Geschmacke; ohne Rückstand in einem halben Theile kochenden Wassers; in zwey Theilen desselben bey einer Wärme von 14°, und bey gleicher in drey Theilen Alcohol lösbar. Ihre wässerige Auflösung soll, mit kohlensäuerlicher Ammonia-Flüßigkeit übersättigt, farbelos seyn, und nicht, ausgenommen durch einen unbedeutenden

Gehalt von weinsteinsaurer Kalkerde, getrübt werden. Auch darf die Auflösung essigsauren Bleyes daraus keinen Bodensatz, der in Salpetersäure unauflösbar wäre, abscheiden.

Aether aceticus. Ae. a. seu Naphta Aceti O. Essigäther. Essignaphta d. O.

M. n. zwey Theile essigsaures Bley und bringe es, gröblich zerstossen, in eine weite, tubulirte, auf ein Sandbad gesetzte Glasretorte. Hierauf schütte man eine erkaltete Mischung von einem Theile Alcohol und eben so viel concentrirter Schwefelsäure hinzu. Nachdem man der Retorte vermittelst Mehlkleisters und Blase eine geräumige Vorlage angefügt hat, digerire man das Gemenge bey einer Wärme von 30° bis 40° vier und zwanzig Stunden lang, und destillire hernach durch gelindes Aufkochen und, unter beständiger Abkühlung der Vorlage mit Wasser oder Schnee, solange Aether hinüber, bis sein Umfang jenem des angewandten Alcohols gleichkömmt. Dann setze man ihm, im Verhältnisse zu seinem Gewichte, den sechsten Theil Kalkwasser zu, scheide ihn von diesem mittelst eines Scheidetrichters, und destillire ihn, wie zum ersten Male, bey einer Wärme, die 60° nicht übersteigt. Man bewahre ihn in kleineren Gläsern, die genau mit Glasstöpseln verstopft sind, an einem kühlen Orte.

Er sey wasserhell; von einer Eigenschwere von 0,850; durchdringendem, angenehmen, schärflichen Geruche; von einem kühlenden, angenehmen, bitter und gewürzhaft scharfen Geschmacke; aber weniger flüchtig, als Schwefeläther. Destillirtes Wasser löse nicht mehr, als einen achten Theil desselben auf. Eine Abkochung von blauem Lacke, in die er getröpfelt und auf der er abgebrannt wird, muß ihn röthen. Ein Zusatz der Auflösung von schwefelwasserstoffsaurer Ammonia darf keinen schwarzen Bodensatz aus ihm ausscheiden.

Aether muriatico-alcoholicus. Spiritus Salis dulcis s. Spiritus muriatico-aethereus. Alcoholhaltiger Salzäther. Süßer Salzgeist. Aetherischer Salzgeist d. O.

M. n. drey Theile gepulvertes Braunstein-Oxid und acht Theile verknistertes Kochsalz, mische und bringe sie in eine

tubulirte, in ein Sandbad gesetzte Retorte, und gieße alsdann sechs Theile concentrirter Schwefelsäure, welche zuvor mit zwanzig Theilen Alcohols vermischt wurde, nach dem Erkalten, zu. Man verbinde mit Mehlkleister und Blase eine geräumige, gläserne Vorlage an die Retorte, lasse nach vier und zwanzig Stunden die Mischung bey einer Wärme, welche 80° wenig übersteigt, aufkochen und destillire im Verhältnisse zum Umfange des angewandten Alcohols sechzehn Theile über. Dem Destillate setze man seinem Gewichte nach einen dreißigsten Theil reiner Bittererde zu, und destillire davon aus einer kleinern Retorte bey einer, 60° nicht übersteigenden, Wärme solange über, bis der Rückstand trocken zu werden beginnt. Man bewahre die Flüßigkeit wie die obige.

Er sey wasserklar, von einer Eigenschwere von 0,850 bis 0,860; von angenehmem gewürzhaften Geruche und ähnlichem Geschmacke. Die Abkochung des blauen Lackes darf er kaum röthen, und noch weniger mit der Auflösung der kohlensäuerlicher Cali-Flüßigkeit aufbrausen. Auf einen Zusatz von salpetersaurer Silberauflösung darf er nichts absetzen.

Aether nitrico-alcoholicus. Spiritus Nitri dulcis. Spiritus nitrico-aethereus O. Alcoholhaltiger Salpeter-Aether. Süßer Salpetergeist. Aetherischer Salpetergeist d. D.

M. n. einen Theil Salpetersäure und sechs Theile Alcohols. Man mische und lasse sie vier und zwanzig Stunden in einer tubulirten, ins Sandbad gesetzten, Retorte, die man mit Mehlkleister und Blase mit einer Vorlage verbunden hat, stehen. Hierauf destillire man bey einer, 80° wenig übersteigenden, Wärme so lange über, bis der Umfang des Destillats jenem von drey Viertheilen des angewandten Alcohols gleichkommt. Diesem setze man, im Verhältnisse zu seinem Gewichte, einen vierzigsten Theil Kalk-Hydrat zu und destillire bey einer, 60° nicht übersteigenden, Wärme bis zum Beginnen des Eintrocknens des Gemenges fort. Man bewahre ihn, wie obigen.

Er sey wasserhell, werde mit der Zeit etwas gelblicht; ferner sey er von einer Eigenschwere von 0,840, von durchdringend ätherischem, angenehmen Geruche und ähnlichem Geschmacke.

Auf einen Zusatz von einem Zehentheile kohlensäuerlicher Kali-Flüßigkeit darf er weder frisch, noch nach längerer Zeit aufbrausen.

Aether sulphurico-alcoholicus. Liquor anodynus mineralis Hoffmanni seu Spiritus sulphurico-aethereus O. Alcoholhaltiger Schwefel-Aether. Hoffmann's Schmerz stillender mineralischer Liquor oder ätherischer Schwefelgeist d. D.

M. n. drey Theile Alcohol, schütte sie in einen Glaskolben und tröpfle einen Theil concentrirter Schwefelsäure hinzu. Die Mischung gieße man durch einen Glastrichter in eine tubulirte, ins Sandbad gesetzte, Glasretorte, und verbinde letztere mit Mehlkleister und Blasen mit einer geräumigen Vorlage. Man digerire die Mischung bey einer Wärme von 30° bis 40° vier und zwanzig Stunden lang, und koche sie bey einer, 80° nicht viel übersteigenden, Wärme, bis sich im Halse der Retorte keine Streifen dieses alcoholhaltigen Aethers mehr zeigen. Man kann die Destillation wiederholen, indem man dem halberkalteten Rückstande halb soviel Alcohol zusetzt, als man zuerst anwendete. Man mische die Destillate, setze diesem Gemische einen vierzigsten Theil Kalk-Hydrats zu und rectificire es, wie in Rücksicht des alcoholhaltigen Salzäthers vorgeschrieben ist. Man bewahre diesen Aether, gleich letzterem.

Er sey wasserhell, von einer Eigenschwere von 0,825 bis 0,830; von angenehmem, durchdringend ätherischem Geruche und ähnlichem Geschmacke. Die Farbe der Abkochung des blauen Lackes darf er nicht verändern.

Aether sulphurico-alcoholicus Digitalis. Tinctura Digitalis aetherea O. Alcoholhaltiger Fingerhut-Schwefeläther. Aetherische Fingerhut-Tinctur d. D.

Man bereite ihn aus einem Theile getrockneter und frisch gepulverter Fingerhutblätter durch dreytägiges Einweichen in vier Theilen alcoholhaltigen Schwefeläthers, und bewahre ihn, wie diesen.

Er sey grün-schwarz, mit Wasser verdünnt, grasgrün, von eckelhaftem Geruche, wie die Fingerhutblätter, und von ätherisch scharfem Geschmacke.

Aether sulphurico-alcoholicus oxidulato-ferrarius. Liquor anodynus martiatus, loco Tincturae nervinae Bestuscheffii; Spiritus sulphurico-aethereus martiatus O. Eisenoxidul- und alcohol haltiger Schwefel-Aether. Schmerzstillender Eisenliquor, statt der Bestuscheffischen Nerventinctur. Aetherischer, eisenhaltiger Schwefelgeist d. D.

M. n. einen Theil reiner Eisenfeile, bringe sie in einen weiten, auf ein heisses Sandbad gesetzten Kolben und schütte eine aus acht Theilen concentrirter Salzsäure und vier Theilen Salpetersäure bereitete Mischung hinzu. Ist die Auflösung vor sich gegangen, so dampfe man die Flüssigkeit unter beständigem Umrühren mittelst eines Glasstäbchens in einem flachen Porcellangeschirre bey einer, 80° nicht übersteigenden Wärme ab. Das salzsaure Eisenoxid lasse man alsdann an einem feuchten Orte unter dem Zutritte der Luft in eine gesättigt goldgelbe Flüßigkeit zerfließen. Diese filtrire man, mische ihr, unter öfterem Umrühren, nach dem Verhältnisse ihres Gewichtes, zwey Theile Schwefeläthers bey. Nach vollendeter Mischung scheide man diesen wieder ab und setze ihm zwey Theile Alcohol zu. Man fülle den eisenoxidul- und alcoholhaltigen Schwefeläther in Glasflaschen mit Glasstopseln und bewahre ihn, nachdem er sich an etwas starkem Lichte entfärbt hat, an einem kühlen, dunkeln Orte auf.

Er sey kaum gelblich und zwar längere Zeit zubereitet nie, wie er es frisch zubereitet seyn kann; klar; von einer Eigenschwere von 0,850; von einem dem alcoholhaltigen Schwefeläther sich nähernden Geruche; dem Geschmacke nach besonders eisenhaft zusammenziehend. Vom Lichte noch nicht entfärbt, muß er auf einen Zusatz reiner Cali-Flüssigkeit einen röthlich gelben Bodensatz absetzen, und mit Galläpfel-Alcohol eine gesättigte Tintenfarbe annehmen. Durch den Einfluß des Lichtes entfärbt, muß er hingegen auf Zusatz von reiner Cali-Flüßigkeit einen blau grünlichen Niederschlag bilden, und mit Galläpfel-Alcohol zwar hell bleiben, aber schwarzblau werden.

Aether sulphuricus. Naphta seu Aether Vitrioli O. Schwefeläther. Vitriolnaphta; Vitrioläther d. D.

M. n. einen Theil Alcohol und mische ihm in einem Glas-

kolben vorsichtig ein gleiches Gewicht käuflicher concentrirter Schwefelsäure bey. Man gieße die Mischung, nach ihrem gänzlichen Erkalten, in eine tubulirte, auf ein Sandbad gesetzte Retorte, der man mit Mehlkleister und Blase eine geräumige Vorlage anfügt. Hierauf setze man die Mischung einer Wärme von 30° bis 40° vier und zwanzig Stunden lang aus. Dann destillire man sie bey verstärktem Feuer, das sie bald zum Kochen bringt, und steter Abkühlung der Vorlage mittelst Schnee oder Wassers so lange, als sie noch in ästige Streifen übergeht, und bis sich am Schnabel der Retorte keine Dämpfe mehr zeigen. Auf den in der Retorte enthaltenen und abgekühlten Rückstand gieße man im Verhältnisse zu dem zuerst angewandten Alcohol die Hälfte desselben und setze die Destillation wie zuvor fort. Dem erhaltenen Aether setzt man nach dem Verhältnisse seines Gewichtes den zwanzigsten Theil Kalk-Hydrat zu, und stelle die Mischung zwey Tage bey Seite, wobey sie öfters geschüttelt werden muß. Dann scheide man den Aether vom Kalk-Hydrate ab, und destillire selben aus einer, ins Sandbad gesetzten Glasretorte bey einer, 60° nicht übersteigenden Wärme, so lange, als er rein und von einer Eigenschwere von 0,750 bis 0,760 übergeht. Die Vorlage muß bey dieser Destillation eben so, wie früher, abgekühlt werden. Man bewahre ihn, gleich dem Essigäther.

Er sey wasserhell, sehr dünn-flüßig; der Luft ausgesetzt, muß er sich schnell und ganz verflüchtigen; von eigenem und zwar dem durchdringendsten Geruche und solchem Geschmacke seyn, der den Mund zuerst erhitzt, dann kühlt. Seine Dämpfe müssen sich leicht entzünden. Er darf weder durch Geruch, noch Geschmack schweflichte Säure verrathen.

Alcohol-Präparate.

Man macht dieselben durch Destillation, Einweichung oder Digestion. Die auf die erste Art verfertigten heißt man Geister, die auf beyde letzteren Arten bereiteten hingegen nennt man auf unbestimmte Weise, Tincturen, Essenzen und Elixire.

Die Körper, mit welchen diese Alcohol-Präparate gesättiget werden müssen, verkleinere man zuvor gehörig, und behandle sie mit Alcohol, verdünntem Alcohol oder auch mit solchem, noch mehr mit Wasser verdünnten, nach der Art ihrer Lösbarkeit.

Sind die auszuziehenden Stoffe hart aus den Körpern aufzulösen, so müssen diese vor der Destillation eingeweicht werden; sonst destillire man geradezu aus gläsernen oder aus kupfernen verzinnten Blasen mit zinnenen Helmen, indem man letztere beständig abkühlt.

Weil der Alcohol vorzüglich gegen das Ende der Destillation nicht hinreicht, das Anbrennen der Körper zu hindern, so setze man ihm rücksichtlich ihres Umfanges die hinlängliche Menge Wassers zu.

Man wende eine Wärme an, welche gerade zum Sieden des Alcohols hinreicht, aber ja keine grössere.

Bey den durch Digestion oder Einweichung zu bereitenden Alcohol-Präparaten müssen die auszuziehenden Körper vor der Ausziehung eben so, wie vor der Destillation, verkleinert werden. Man nehme nach Art der Lösbarkeit der Stoffe Alcohol oder verdünnten Alcohol. Das Einweichen soll bey einer Wärme von ungefähr 14°, die Digestion aber bey 30° bis 40° Wärme im Allgemeinen vorgenommen werden. Nach dem Grade der Wärme bediene man sich gläserner Flaschen oder Kolben, welche letzten aber nicht über die Hälfte angefüllt werden dürfen. Die Gefässe, in welchen die Körper eingeweicht werden, bedecke man mit Korbstöpseln; jene aber, worin sie digerirt werden, mit feuchter und mit Nadeln durchstochener Blase, oder einem Glashelme, oder mit einer Phiole. Während beyder Processe sollen gemäß der Menge der Mischungen diese öfter aufgerührt oder die Gefässe geschüttelt werden.

Hierauf kühle man die, durch Digestion bereiteten, Alcohol-Präparate ab, und seihe sie hernach, wie die durch Einweichen gefertigten, durch dichtgewebte Leinwand unter Auspressen ab. Hat sich der Rückstand gesetzt, so presse man ihn aus, und filtrire ihn bedeckt.

Alle Alcohol-Präparate bewahre man in Gläsern mit Glasstöpseln an einem kühlen Orte auf.

Geruch, Geschmack, und zum Theil auch Farbe müssen den ausgezogenen Substanzen entsprechen. Sie müssen hell und, wenigstens in dünnen Schichten, durchsichtig seyn. Sie dürfen nie Theile, welche man, wie z. B. salzige oder laugenhafte, verkehrter Weise blos zur Beförderung der Auflösung anderer Bestandtheile hinzufügen könnte, enthalten.

Alcohol. Spiritus Vini rectificatissimus O. Alcohol. Höchst rectificirter Weingeist d. O.

M. n. eine beliebige Menge käuflichen Alcohol und destillire ihn, mit einem zwanzigsten Theile frisch gebrannter Pflanzenkohle gemischt, bey einer Wärme von nicht mehr, als 75°, aus einer kupfernen, verzinnten, mit einem zinnenen Helm versehenen, Kupferblase, so lange er von einer Eigenschwere von 0 840 in die Vorlage übergeht.

Er sey wasserklar; auch, zwischen den Händen verrieben, von einem Alcohol-Geruche; gleichem Geschmacke; sehr flüchtig; durch seine Dämpfe leicht entzündbar und ohne Rückstand verbrennbar.

Alcohol Absinthii. Tinctura Absinthii O. Wermuth-Alcohol. Wermuth-Tinctur d. O.

Man bereite ihn aus einem Theile der Blätter und in Blüthe übergehender Spitzen des Wermuths durch dreytägiges Digeriren in sechs Theilen verdünnten Alcohols.

Er sey dunkelgrün, und darf auch von einer grösseren Menge Wassers nicht getrübt werden.

Alcohol Aloës. Tinctura Aloës O. Aloe-Alcohol. Aloe-Tinctur d. O.

Man bereite ihn aus einem Theile glänzender Aloe und sechs Theilen verdünnten Alcohols durch dreytägiges Digeriren.

Er sey braun-schwarz und werde, mit Wasser vermischt, ockerferbig milchigt.

Alcohol Ammoniae. Spiritus Salis ammoniaci vinosus, Liquor Ammonii vinosus O. Ammonia-Alcohol. Weinigter Salmiakgeist. Weinigte Ammonia-Flüßigkeit d. O.

Man vermische einen Theil reiner Ammonia-Flüßigkeit mit zwey Theilen Alcohols.

Er sey wasserhell; von einer Eigenschwere von 0,910. In seinem Geschmacke und Geruche herrsche die reine Ammonia vor. Mit Säuren darf er nicht aufbrausen.

Alcohol Ammoniae anisatum. Spiritus Salis ammoniaci anisatus, Liquor Ammoniae anisatus O. Anisölhaltiger Ammonia-Alcohol. Anisölhaltiger Salmiakgeist. Anisölhaltige Ammonia-Flüßigkeit d. D.

M. n. einen Theil ätherisches Oel des gemeinen Anises; löse es in einem Glasgeschirre in vier und zwanzig Theilen Alcohol auf und setze der Auflösung sechs Theile reine Ammonia-Flüßigkeit bey.

Kurz nach der Bereitung sey er durchsichtig, und seine Farbe der des weissen Weines ähnlich; ferner von durchdringend stechendem Geruche der Ammonia und stark ätherischem des Oeles; von gleichem Geschmacke; von einer Eigenschwere von 0,890. Mit gleich viel Wasser gemischt, werde er milchicht.

Alcohol Ammoniae et Guajaci. Tinctura Guajaci volatilis seu ammoniata O. Ammonia- oder Guajak-Alcohol. Flüchtige oder ammoniakalische Guajak-Tinctur d. D.

Man bereite sie aus einem Theile Guajakharzes durch dreytägiges Einweichen in sechs Theilen Ammonia-Alcohols.

Er muß braun-schwärzlich seyn; und durch Wasser grünlicht milchigt werden.

Alcohol aromaticum. Tinctura aromatica O. Gewürz-Alcohol. Gewürz-Tinctur d. D.

M. n. kleine Kardamomen, Gewürznelken, Galgantwurzeln, von jedem einen Theil; Zimmt vier Theile, und digerire Alles, gröblich gestossen, in acht und vierzig Theilen verdünnten Alcohols (durch) drey Tage).

Er sey rothbraun. In seinem Geruche müssen die Gewürznelken vorherrschen, und von Wasser muß er opalesciren.

Alcohol aromaticum dilutum destillatum. Spiritus aromaticus O. Verdünnter destillirter Gewürz-Alcohol. Gewürzgeist d. D.

M. n. Gewürznelken, Zimmt, von jedem einen Theil; Muskatnüsse, Coriander-Saamen, von jedem zwey Theile;

des Gelben von frischen Citronenschalen vier Theile und sechs Theile trockener Melissenblätter. Man bringe dieß, zerschnitten in eine verzinnte kupferne Blase, und gieße zwey und siebenzig Theile verdünnten Alcohols und sechs und dreyßig Theile gemeinen Wassers hinzu. Nach dreytägigem Einweichen setze man einen zinnenen Helm auf die Blase, destillire so viel über, als der Alcohol beträgt; und rectificire eben so das Destillat, indem man sechzig Theile desselben überzieht.

Er sey wasserhell; von einer Eigenschwere von 0,870; gewürzhaftem und stark weingeistigem Geruche; ähnlichem Geschmacke mit vorschlagendem Alcohol.

Alcohol aromaticum sulphuricnm. Tinctura aromatica acida, loco Elixirii Vitrioli Mynsichti O. Schwefelsaure Gewürz-Alcohol. Saure gewürzhafte Tinctur, statt Mynsicht's Vitriol-Elixirs d. D.

Man bereite es, wie den Gewürz-Alcohol, indem man dem verdünnten Alcohol nach dem Verhältnisse seines Gewichtes den vier und zwanzigsten Theil concentrirter und rectificirter Schwefelsäure beysetzt. Man seihe es mit Vermeidung aller Berührung von Metallkörpern durch Leinwand.

Er muß rothbraun seyn, und von Wasser mehr, als der Gewürz-Alcohol, getrübt werden.

Alcohol Asae foetidae. Tinctura Asae foetidae O. Stinkasant-Alcohol. Stinkasant-Tinctur d. D.

Man bereite sie durch dreytägige Digestion eines Theils Stinkasand in sechs Theilen verdünnten Alcohols.

Er sey hellbraun, und werde mit Wasser gelblich-milchicht.

Alcohol Aurantiorum. Tinctura Aurantiorum O. Pomeranzenschalen-Alcohol. Pomeranzenschalen-Tinctur d. D.

Man bereite sie aus einem Theile unzeitiger Pomeranzen, aus drey Theilen des Gelben von den Schalen reifer Pomeranzen durch dreytägige Digestion in vier und zwanzig Theilen verdünnten Alcohols.

Seine Farbe sey der des Malaga-Weins gleich; opalisire, auf Zusatz von Wasser, ins Gelbliche, und werde durch Hinzutröpfeln von salzsaurem Eisenoxid gesättigt schwarz.

Alcohol Benzoës. Tinctura Benzoës O. Benzoe-Alcohol. Benzoe-Tinctur d. O.

Man bereite sie aus einem Theile Benzoe durch dreytägiges Digeriren in sechs Theilen Alcohols.

Sie sey rothbraun, und werde mit Wasser milchicht.

Alcohol camphoratum. Spiritus Vini camphoratus O. Kampfer-Alcohol. Kampferhaltiger Weingeist d. O.

Man löse einen Theil geschabten Kampfers in zwölf Theilen verdünnten Alcohols auf.

Er sey wasserklar; von einer Eigenschwere von 0,900; von ausgezeichnetem Kampfer- und Alcohol-Geruche. Auf Zusatz eines gleichen Gewichts Wasser muß er milchicht werden; und endlich den Kampfer von sich geben.

Alcohol Cantharidum. Tinctura Cantharidum O. Spanischer Fliegen-Alcohol. Spanische Fliegen-Tinctur d. O.

Man bereite sie aus einem Theil spanischer Fliegen, welche man drey Tage lang in sechs Theilen verdünnten Alcohols weichen läßt.

Er sey braun; von ätzendem Geschmacke; und opalescire durch Wasser gelb-grün.

Alcohol Castorei. Tinctura Castorei O. Bibergeil-Alcohol. Bibergeil-Tinctur d. O.

Man bereite sie aus einem Theil Bibergeils mittelst dreytägigen Digeriren in sechs Theilen Alcohols.

Er sey rothbraun, und werde auf Wasserzusatz stark gelblichmilchicht.

Alcohol Chinae compositum. Elixirium Roberti Whytt O. Zusammengesetzter China-Alcohol. Robert Whytt's Elixir d. O.

Man bereite es aus Enzianwurzeln, gelben Pomeranzenschalen, von jedem zu drey Theilen, und acht Theilen brauner Chinarinde durch dreytägige Digestion in sechs und neunzig Theilen Alcohols.

Er sey rothbraun, und werde durch Wasser mehr opalescirend, als milchicht.

Alcohol Cinnamomi. Tinctura Cinnamomi O. Zimmt-Alcohol. Zimmt-Tinctur d. D.

Man bereite sie aus einem Theil Zimmts durch dreytägiges Digeriren in sechs Theilen verdünnten Alcohols.

Er sey rothbraun, und werde durch Wasser bräunlich-opalescirend.

Alcohol Cochleariae destillatum. Spiritus Cochleariae O. Destillirter Löffelkraut-Alcohol. Löffelkrautgeist d. D.

Man bereite ihn aus zwey Theilen blühenden Löffelkrautes in einem Theile verdünnten Alcohols und zwey Theilen gemeinen Wassers, wovon man einen Theil abziehe.

Er sey wasserklar; von einer Eigenschwere von 0,900; einem ausgezeichnet alcoholischen und Löffelkraut-Geruche und Geschmacke.

Alcohol dilutum. Spiritus Vini rectificatus O. Verdünnter Alcohol. Rectificirter Weingeist d. D.

Man destillire käuflichen Alcohol, bis er eine Eigenschwere von 0,900 bekömmt. Im Uebrigen muß er dem Alcohol gleichkommen.

Alcohol Formicarum destillatum. Spiritus Formicarum O. Destillirter Ameisen-Alcohol. Ameisengeist d. D.

Man bereite ihn aus gleichen Theilen rother oder schwarzen Ameisen, verdünnten Alcohols und gemeinen Wassers in einer Destillirgeräthschaft von Glas, indem man ein Drittel der angewandten Mischung überzieht.

Er sey wasserklar; nicht über 0,900 eigenschwer; angenehm säuerlich-alcoholisch riechend, und eben so schmeckend. Auf Wasserzusatz muß er etwas milchicht werden, und die Lakmus-Abkochung soll er röthlich färben.

Alcohol Lavandulae destillatum. Spiritus Lavandulae O. Destillirter Lavendel-Alcohol. Lavendelgeist d. D.

Man bereite ihn aus einem Theile trockener Lavendelblumen, vier Theilen verdünnten Alcohols und eben so viel gemeinen Wassers, indem man vier Theile davon überzieht.

Er sey wasserhell; von einer Eigenschwere von 0,900; eigenthümlichem angenehmen Geruche dieser Blumen; solchem und bitterlichem Geschmacke.

Alcohol Muriatis Oxiduli Ferri. Tinctura Ferri muriatici O. Alcohol mit salzsaurem Eisenoxidul. Salzsaure Eisentinctur d. D.

M. n. einen Theil reiner Eisenfeile und löse sie in einem Glasgeschirre bey einer Wärme von 30° bis 40° in verdünnter Salzsäure auf. Die Auflösung filtrire man in ein flaches Porcellangefäß, setze sie ins Sandbad, und dämpfe sie bey einer Wärme von nicht mehr als 80°, unter öfterem Umrühren vermittelst eines Glasstabes, bis zur Trockne ab. Das getrocknete Salz löse man bey einer Wärme von 30° bis 40° im sechsfachen Gewichte verdünnten Alcohols auf, und filtrire die Auflösung.

Er sey gelbgrün; röthe das Lakmuspapier kaum, und setze auf Zusatz reiner Cali-Flüßigkeit einen bräunlich-grünen Bodensatz ab.

Alcohol Myrrhae. Tinctura Myrrhae O. Myrrhen-Alcohol. Myrrhen-Tinctur d. D.

Man bereite sie aus einem Theile Myrrhe durch dreytägige Digestion in sechs Theilen Alcohols.

Er sey braun-roth, und werde mit Wasser kothgelblich milchicht.

Alcohol Opii dilutum. Tinctura Opii simplex vel thebaica O. Verdünnter Mohnsaft-Alcohol. Einfache oder thebaische Mohnsaft-Tinctur d. D.

Man bereite sie aus einem Theile getrockneten Mohnsafts mit vier Theilen verdünnten Alcohols und zwey Theilen Zimmtwassers durch dreytägige Digestion.

Sie sey rothbraun, und von einer Eigenschwere von 1,000. Durch Wasserzusatz darf sie nicht getrübt werden, und blos ein wenig opalesciren.

Alcohol Potassae. Tinctura calina O., loco Tincturae Antimonii acris O. Cali-Alcohol. Cali-Tinctur d. D., statt der scharfen Spießglanz-Tinctur d. D.

Man nehme einen Theil frisch bereiteten, trocknen und noch heissen, reinen Calis, und pulvere es gröblich in einem erwärmten eisernen Mörser. Hierauf bringe man es in einen Glaskolben von gleicher Temperatur, in den man zuvor sechs Theile leicht erwärmten Alcohols gethan hat. Man

setze einen Glashelm auf den Kolben, kitte an diesen mit Mehlkleister und Blase eine Vorlage, und digerire die Mischung auf einem Sandbade bey 30° bis 40° Wärme zwey Tage hindurch. Sollte etwas Alcohol in die Vorlage übergegangen seyn, so schütte man denselben wieder in den Kolben zurück; und gieße endlich den Alcohol vom Bodensatze ab.

Er sey dunkel-rothbraun; von einer Eigenschwere von 0,904; von scharfem und Alcohol-Geruche, und ätzendem Geschmacke.

Alcohol saponatum. Spiritus Saponis O. Seifen-Alcohol. Seifengeist d. O.

Man digerire einen Theil käuflicher Oelseife in vier Theilen verdünnten Alcohols bis zur Auflösung, und seihe ihn dann durch.

Er habe eine dem weissen Weine ähnliche Farbe, eine Eigenschwere von 0,933; sey fettig anzufühlen, schäumend; vom Geruche und Geschmacke des Alcohols und der Seife.

Ammonia pura liquida. Spiritus Salis ammoniaci causticus O. Reine Ammonia-Flüßigkeit. Aetzender Salmiakgeist d. O.

M. n. einen Theil reiner Kalkerde, lösche sie nach und nach mit drey Theilen gemeinen Wassers; und bringe den Brey, erkaltet, in einen Kolben, welchen man tief genug ins Sandbad gesetzt, und in den man zuvor einen Theil salzsaurer Ammonia gethan hat. Man kitte an diesen mit Mehlkleister und Blase einen Helm, dessen Schnabel man so an eine mit anderhalb Theilen destillirten Wassers angefüllte Vorlage anfüge, daß er entweder selbst oder eine, an ihn angekittete Röhre tief ins Wasser eingesenkt sey. Man verklebe diese Geräthschaft nicht zu genau, damit die atmosphärische Luft desto leichter aus ihr entweichen könne. Um sich ferner gegen das Ende der Destillation von der Zunahme des in der Vorlage befindlichen Wassers überzeugen zu können, messe man auf der Oberfläche derselben, vor der Zusammenfügung des Apparates, die Höhe, welche drey Theile desselben, die man in die Vorlage bringt, darin einnehmen, und bezeichne sie aussen an der Vorlage durch einen Papierstreifen, den man ihr anklebe. Nach gehörigem Vertrocknen des Kittes lasse

man die Mischung unter sorgfältiger Abkühlung der Vorlage und unausgesetzt, damit ja das Destillat nicht in den Kolben zurücksteige, leicht aufkochen. Hat das Destillat die durch die Papierstreifen bezeichnete Höhe erreicht, so höre man auf, zu destilliren. Hierauf bringe man die Flüßigkeit in Gläser, die mit Glasstöpseln sehr genau zu schließen sind, und bewahre sie an einem kühlen Orte auf.

Sie sey wasserhell; von einer Eigenschwere von 0,960; ausgezeichnet ammonialischem, sehr stechendem Geruche; gleichem, ätzendem Geschmacke, und im Feuer ganz zu verflüchtigen. Ein Theil derselben muß mit drey Theilen frischen Mandelöls eine gleichmäßige, fettige Mischung bilden. Sie muß von zwey Theilen verdünnter Schwefelsäure, ohne Aufbrausen gesättigt werden; und darf auf einen Zusatz von schwefelsaurer Silber-Auflösung nichts absetzen.

* Amylum Hordei. Gersten-Stärkmehl.

M. n. eine beliebige Menge Gerstenmehl, binde es so in einem Sack ein, daß zwischen dem Mehle und dem Bande ein, eine queere Hand hoher mit Luft gefüllter Zwischenraum bleibe, und bringe den Sack alsdann in einen kupfernen, verzinnten Kessel. Man lasse das Mehl darin zwölf Stunden lang, unausgesetzt, kochen, wobey man immer das verdampfende Wasser ersetze. Das in einen Kuchen zusammengeklebte Mehl reinige man hierauf von der graulichen Schleimrinde, und trockne es bey einer Wärme von 30° bis 40°. Die, dabey sich neu bildende braune, hornartige Kruste nehme man weg, pulvere den mehligen Theil, und bewahre ihn in einem verschlossenen Gefäße an einem trocknen Orte.

Es sey ein mehliges, weisses, kaum kothgelb-röthliches Pulver; von Geruche eines frisch gebackenen Gerstenbrodes; mehligem, süßlichem und sehr schleimigem Geschmacke, das sich übrigens, wie Stärkmehl, verhalte.

Aquae destillatae. Destillirte Wässer.

Man destillire sie alle aus kupfernen verzinnten Blasen, mit zinnenen Helmen, in Vorlagen mit Glas. Blos

für die blausäurehaltigen bediene man sich einer gläsernen Geräthschaft.

Das Feuer sey nur zum gelinden Sieden des Wassers stark genug, und den Helm kühle man beständig ab.

Die Höhe, welche die Menge des zu destillirenden Wassers in der Vorlage erreichen soll, bezeichne man an derselben, indem man sie auf gleiche Weise, wie während der Destillation stellet, mit einer gleichen Menge Wassers füllet, und die Höhe des letzteren mit einem Papierstreifen bezeichnet.

Wenn aus den der Destillation zu unterwerfenden Körpern ein Auszug bereitet werden soll, so mache man denselben aus der rückständigen Brühe, welche man gleich nach der Destillation aus der Blase herausnehmen muß.

Die destillirten Wässer bewahre man in Gläsern auf, welche mit Papierstöpseln leicht bedeckt sind, in einem dunkeln Wasserkeller von gehöriger Kellerwärme.

Das Oel, welches entweder auf frisch destillirten oder alten Wässern schwimmt oder sich aus ihnen absetzt, scheide man sorgfältig.

Wässer, welche ihren natürlichen Geruch oder Geschmack verloren haben, schleimicht geworden sind oder einen schleimigen Bodensatz absetzten, müssen weggeschüttet werden.

Aqua Amygdalarum amararum concentrata. Aqua Amygdalarum amararum O. Concentrirtes Bittermandel-Wasser. Bittermandel-Wasser d. D.

M. n. sechs Theile klein gestossener bitterer Mandeln, einen Theil verdünnten Alcohols, achtzehn Theile gemeinen Wassers, und ziehe davon in einer Glasgeräthschaft sechs Theile ab. Man bewahre es an einem kühlen Orte, vor Licht geschützt, wie ein äusserst starkes Gift.

Es ist Anfangs milchicht, später molkenartig, und muß sehr stark nach bitteren Mandeln riechen und schmecken.

Aqua Anisi vulgaris. Gemeines Aniswasser.

M. n. einen Theil der gröblich zerstossenen Früchte dieses Anises, weiche sie vier und zwanzig Stunden lang in zehn Theilen Wassers ein, und ziehe sechs Theile davon ab.

Es muß opalesciren; ausgezeichnet nach Anis riechen; eben so vorzüglich süß schmecken.

Man kann es auch auf der Stelle bereiten, indem man einen Theil Oelzucker von gemeinem Anise in zwey und dreyßig Theilen destillirten Wassers auflöst.

Aqua Cascarillae. Cascarillenrinde-Wasser.

M. n. einen Theil gröblich zerstossener Cascarillenrinde, lasse sie in vier und zwanzig Theilen Wassers vier und zwanzig Stunden lang weichen, und ziehe davon zwölf Theile ab.

Es muß milchicht seyn, und den eigenthümlichen Geschmack und Geruch der Cascarillenrinde haben.

Aqua Castorei vinosa. Weinichtes Bibergeil-Wasser.

M. n. sechs Theile trockene Rautenblätter und einen Theil Bibergeil, zerschneide sie, stosse dieses und gieße zwey und siebenzig Theile weissen Wein zu. Nach vier und zwanzigstündigem Einweichen, setze man so viel Wasser, als Wein, hinzu, und ziehe zwey und siebenzig Theile über.

Es sey fast hell; von eigenthümlichem Bibergeil- und Rauten-Geruche, ohne unangenehme, fremde Beymischung.

Aqua Cerasorum nigrorum. Schwarzkirschen-Wasser.

M. n. einen Theil getrocknete, mit den Kernen gestossene Schwarzkirschen und zehn Theile Wasser, wovon man zwey Theile überdestillirt.

Es sey fast klar; von angenehmem und starken Geruche der Kirschkerne und solchem Geschmacke. Es darf nicht in zu grosser Menge vorräthig seyn, weil es in kurzer Zeit schleimig und unwirksam wird.

Aqua Chamomillae vulgaris. Gemeines Chamillen-Wasser.

M. n. einen Theil getrocknete gemeine Chamillenblumen und neun Theile Wasser, wovon man vier Theile abzieht.

Es muß opalesciren; endlich gelb werden; und stark nach den Blumen riechen und schmecken.

Aqua Cinnamomi alcoholica. A. C. vinosa O. Alcoholhaltiges Zimmt-Wasser. Weinichtes Zimmt-Wasser d. O.

M. n. einen Theil grob gepulverten Zimmt, weiche ihn in zwey Theilen verdünnten Alcohol und sechzehn Theilen

Wasser vier und zwanzig Stunden lang und ziehe acht Theile davon ab.

Es muß mehr milchicht seyn, als opalesciren; stark nach Zimmt und kaum nach Alcohol riechen, und schmecken.

Aqua Cinnamomi. A. C. simplex O. Zimmt-Wasser. Einfaches Zimmt-Wasser d. D.

M. n. einen Theil grob gepulverten Zimmts, weiche ihn vier und zwanzig Stunden lang in sechzehn Theilen Wasser ein und ziehe acht Theile davon ab.

Anfangs sey es leicht, später aber kaum milchicht. Es muß den Zimmt im Geruche und Geschmacke, und zwar im letzteren, als zuckerartigen, zeigen.

Aqua Cochleariae. Löffelkraut-Wasser.

Man bereite es aus einem Theile frischen, blühenden Löffelkrautes und sechs Theilen Wasser, durch Abziehen eines Theiles.

Es sey klar; scharf riechend, und noch schärfer, gleich dem frischen Kraute, schmeckend.

Aqua destillata. A. d. simplex O. Destillirtes Wasser. Einfaches destillirtes Wasser d. D.

M. n. eine beliebige Menge gemeines Wasser, wovon man zwey Drittheile überziehe, aber das Wenige, was zuerst übergeht, wegschütte.

Es sey geruch- und geschmacklos, und verrathe gegen Reagentien weder metallische, noch erdige Salze oder organische Stoffe.

Aqua Florum Citri Aurantii. A. Aurantiorum seu Naphae O. Pomeranzenblüthen-Wasser. Pomeranzen-Wasser d. D.

Wenn das käufliche nicht brauchbar seyn sollte, so bereite man es aus einem Theile frischer Pomeranzenblüthen und neun Theilen Wasser, von dem man fünf Theile abziehe.

Es muß opalesciren; stark und angenehm nach den Blüthen riechen und schmecken.

Aqua Foeniculi. Fenchel-Wasser.

M. n. einen Theil grob zerstossener Fenchelfrüchte, weiche sie vier und zwanzig Stunden lang in zehn Theilen Wasser ein und destillire sechs Theile davon ab.

Es opalescire ein wenig; rieche stark, und schmecke eben so und süßlich.

Man kann es, wie das gemeine Aniswasser, auf der Stelle bereiten.

Aqua Hyssopi. Ysop-Wasser.

M. n. einen Theil blühenden, getrockneten Ysopkrauts, zerschneide es, setze ihm sechzehn Theile Wasser zu und ziehe vier Theile davon ab.

Es muß hell seyn; von eigenthümlichem gewürzhaften, etwas scharfem Geruche und Geschmacke.

Aqua Juniperi. Wachholder-Wasser.

M. n. einen Theil frischer, zerstossener Wachholderbeeren, schütte fünf Theile Wasser dazu und ziehe zwey Theile ab.

Es sey klar; doch wird es später milchicht, und muß seinen eigenen starken Geruch und Geschmack haben.

Aqua Lauro-Cerasi. Kirschlorbeer-Wasser.

M. n. einen Theil frischer, in einem steinernen Mörser mit einem hölzernen Stempel grob zerquetscher Kirschlorbeerblätter, setze fünf Theile Wasser hinzu, und ziehe in einer Glasgeräthschaft einen Theil davon über. Man bewahre es, als äusserst giftig.

Es ist nicht ganz hell; läßt ein wenig gelben, klumprigen, öligen Bodensatz fallen, der noch giftiger, als das Wasser selbst, ist. Es muß stark nach zerquetschten bittern Mandeln riechen; scharf und zusammenziehend schmecken. Die Abkochung des blauen Lackes darf es nur wenig ins Violette färben. Gießt man reine Cali-Flüßigkeit hinein, und setzt dann schwefelsaures Eisenoxidul bey, so muß sie sich Anfangs grünlich, nachher aber, wenn man einige Tropfen Salzsäure hineingetröpfelt hat, berlinerblau färben. Das Oel, oder die Oelklümpchen, welche sich zu Boden setzen, scheide man behutsam vom Wasser ab.

Aqua Melissae. Melissen-Wasser.

Man bereite es aus einem Theile getrockneter Melissenblätter und sechzehn Theilen Wasser, indem man vier davon abzieht.

Es sey wasserhell; von etwas schwächerem Geruche, als die Blätter, und nicht über drey Monate alt.

Aqua Menthae crispae. Aqua Menthae O. Krausemünz-Wasser. Münzen-Wasser d. D.

Man bereite es aus einem Theile getrockneter und zerschnittener Blätter und blühender Spitzen der krausen Münze, und aus sechzehn Theilen Wasser, indem man vier Theile davon überdestillirt.

Es muß wasserhell seyn; eigenthümlich stark riechen, und schmecken.

Aqua Menthae piperitae. Pfeffermünzen-Wasser.

M. n. einen Theil ihrer Blätter und blühenden Spitzen, getrocknet und zerschnitten, gieße sechzehn Theile Wasser darüber, und ziehe acht Theile davon ab.

Es sey klar; von eigenem, starken Geruche und Geschmacke.

* **Aqua Menthae piperitae alcoholica,** seu vinosa O. Alcoholhaltiges Pfeffermünzen-Wasser, oder weinichtes Pfeffermünzen-Wasser d. D.

M. n. einen Theil ihrer getrockneten und zerschnittenen Blätter und blühenden Spitzen, zwey und einen halben Theil verdünnten Alcohols und sechzehn Theile Wasser, und ziehe acht Theile davon ab.

Es sey milchicht, fast undurchscheinend; von durchdringendem, eigenthümlichen und zugleich alcoholischem Geruche und Geschmacke.

Aqua Petroselini. Petersilien-Wasser.

Man bereite es aus einem Theile der Wurzeln und eben so viel des Krauts der Petersilie, die man, frisch und zerschnitten, mit fünf Theilen Wasser übergieße, und wovon man zwey Theile abziehe.

Es sey klar; von starkem Geruche und Geschmacke dieser beyden Theile der Petersilie.

Aqua Rosarum centifoliarum. Aqua Rosarum O. Wasser der Centifolienrosen. Rosen-Wasser d. D.

Man bereite es aus einem Theile frischer Blumenblätter derselben, sammt den Kelchen, und neun Theilen Wasser, wovon man drey Theile abziehe.

Es sey etwas opalescirend; von starkem Rosengeruche und einem, diesem Geruche nahe kommenden, Geschmacke.

Aqua Rubi Idaei. Himbeer-Wasser.

M. n. einen Theil frischer, vom Auspressen der Himbeeren

übergebliebener Kuchen, und sechs Theile Wasser und ziehe drey Theile davon ab.

Es sey hell; vom Geruche dieser Beeren und von demselben, aber schwächeren Geschmacke.

Aqua Rutae. Rauten-Wasser.

Man bereite es aus einem Theile ihrer getrockneten und zerschnittenen Blätter und sechzehn Theilen Wasser, wovon man acht Theile überdestillire.

Es muß klar seyn; einen starken, jedoch bald vergänglichen Rautengeruch und ähnlichen Geschmack haben.

Aqua Salviae. Salbey-Wasser.

M. n. einen Theil getrockneter und zerschnittener Salbeyblätter und sechzehn Theile Wasser, und destillire vier Theile.

Aqua Sambuci. Holunderblüthen-Wasser.

Man bereite es aus einem Theile getrockneter Holunderblumen und sechzehn Theilen Wasser, wovon man vier Theile abziehe.

Es sey hell, wenn sich die wenigen Flocken, welche Anfangs auf ihm schwimmen, gesetzt haben; auch nicht durch Alter schleimig; von starkem Geruche und noch stärkerem Geschmacke dieser Blumen.

Aqua Valerianae. Baldrian-Wasser.

M. n. einen Theil getrockneter und gröblich zerstossener Baldrianwurzeln, achtzehn Theile Wasser, und ziehe zehn Theile davon ab.

Es sey kaum milchicht; von kräftigem Geruche und noch stärkerem und erhitzendem Geschmacke dieser Wurzeln.

Arseniis Potassae liquidus. Arsenigsaure Cali-Auflösung.

M. n. einen Theil verglaster arseniger Säure (weissen Arsenik) und einen halben Theil kohlensäuerliches Cali, bringe sie in einen Glaskolben, und koche sie mit einem Zusatz von hundert Theilen destillirten Wassers bis zur völligen Auflösung der arsenigen Säure. Hierauf wäge man die Flüßigkeit und gieße der Auflösung ganz genau so viel destillirtes Wasser bey, bis sie das Gewicht von hundert Theilen hat. Man bewahre sie, als höchst giftig, auf.

Sie muß wasserhell; geruchlos; von eigenthümlichem, eckelerregenden, metallischen Geschmacke seyn. Gegen Silbwurzel-

papier darf sie sich nur wenig alcalisch zeigen. Hydrothionsäure-Flüßigkeit muß sie gelb färben, einen gleichgefärbten Bodensatz aus ihr abscheiden, und Kalkwasser einen weissen, flockigen, leichten Niederschlag in ihr hervorbringen. In hundert Theilen dieser Auflösung soll ein Theil arseniger Säure enthalten seyn.

Boli. Bissen.

Man vermische die in selbe aufzunehmenden Körper mit den, ihnen ihre Gestalt gebenden, so, wie es für die Bereitung der Pillenmassen vorgeschrieben ist.

Man theile die in Stangen geformte Masse genau nach dem für die einzelnen Bissen verordneten Gewichte ab.

Calcaria pura liquida. Aqua Calcis O. Reine Kalkerde-Flüßigkeit. Kalkwasser d. O.

M. n. einen Theil reiner Kalkerde und gieße ihr in einem irdenen, glasirten Geschirre fünfzig Theile gemeines Wasser, und zwar nach dem ersten Aufbrausen, unter öfterem Umrühren des Gemenges, zu. Man lasse es nun stehen, bis es hell geworden ist, und gieße sodann das Wasser in nicht zu grosse Glasgefäße, die man sogleich gut verschließe, ab.

Es sey klar; von laugenhaftem, trocknenden Geschmacke; das Gilbwurzelpapier färbe es stark rothbräunlich; von hineingetröpfelter sauerkleesaurer Ammonia-Flüßigkeit muß es stark milchicht werden, und sich an der Luft bald mit einem Häutchen bedecken.

Carbo vegetabilis praeparatus. Zubereitete Pflanzen-Kohle.

M. n. eine beliebige Menge Kieferkohlen, glühe sie, bis sie keine Flammen mehr geben, und lösche sie in einem eisernen oder irdenen, glasirten Geschirre, bedeckt, aus. Man reinige sie von der Asche, und zerstosse sie, noch heiß, in ein hinlänglich feines Pulver, welches man sogleich in, gut mit Kork zu verschließende, Gläser bringt.

Erhitzt, muß sie, ohne Flamme, roth glühen.

Carbo Spongiae marinae. Spongia usta O. Säugschwamm-Kohle. Gebrannter Säugschwamm d. O.

M. n. eine beliebige Menge derselben in Stücken, fülle damit durch Einpressen einen irdenen Schmelztiegel, bedecke diesen mit einem Deckel mit einer kleinen Oeffnung, und gebe so lange Feuer, bis der Säugschwamm zu rauchen aufhört. Ist der Schmelztiegel erkaltet, dann nimmt man jenen heraus, pulvere und bewahre ihn in gut verschlossenen Gläsern.

Sie muß ein grauschwarzes Pulver von demselben; jedoch schwächerem Geruche und Geschmacke, wie gerösteter Säugschwamm, darstellen.

(Sub-) **Carbonas Ammoniae.** Alcali volatile siccum O. Kohlensäuerliche Ammonia. Trockenes flüchtiges Laugensalz d. O.

M. n. einen Theil salzsaurer Ammonia und zwey Theile Kreide, pulvere jedes für sich, trockne sie mehrere Tage hindurch bey einer Wärme von 25° bis 30° aus, und vermenge sie alsdann. Man bringe das Gemenge in eine weithalsigte Glasretorte, welche man so tief in ein Sandbad einsetzt, daß sie möglichst vom Sande bedeckt werde. Die Retorte verbinde man durch Mehlkleister und Papier mit einer Vorlage vom halben Umfange der Retorte. Ist der Kitt trocken geworden, so gebe man Anfangs ein gelindes Feuer, das man nachher bis zum Glühen der Retorte verstärkt, bis die Vorlage, welche man sorgfältig abkühlen muß, nicht mehr von den übergehenden Dünsten der kohlensäuerlichen Ammonia erhitzt wird. Dann lasse man die Geräthschaft gänzlich erkalten, und nehme aus der Vorlage, die man gelinde erwärmt, die kohlensäuerliche Ammonia heraus, fülle sie sogleich in Glas- oder Fayence-Gefässe, die man gut verkorke, und bewahre sie an einem kalten Orte auf.

Sie bilde dicke Salzrinden, welche gut verwahrt, durch den ferneren Verlust ihres Wassers, endlich kreideweiß werden; rieche durchdringend laugenhaft, schmecke eben so, und fast ätzend; in drey Theilen Wasser soll sie bey einer Wärme von 14° unauflösbar; und bey 70° bis 80° ohne Rückstand zu sublimiren seyn. Mit Salpetersäure gesättigt, darf

sie auf hinzugetröpfelte salpetersaure Silber-Auflösung kaum eine Spur von Salzsäure zeigen.

(Sub-) Carbonas Ammoniae liquidus. Spiritus Salis ammoniaci aquosus. Liquor Ammonii carbonici O. Kohlensäuerliche Ammonia-Flüßigkeit. Wässeriger Salmiakgeist. Kohlensaure Ammonia-Flüßigkeit d. D.

Man löse einen Theil obiger, trockener, kohlensäuerlicher Ammonia in vier Theilen kalten, destillirten Wassers auf, und bewahre sie in Glasgefässen, mit Glasstöpseln gut verschlossen.

Sie sey wasserhell; von einer Eigenschwere von 1,075; dem erwähnten durchdringenden Geruche und Geschmacke. Eilf Theile derselben müssen unter starkem Aufbrausen von zwölf Theilen verdünnter Schwefelsäure gesättiget werden.

Subcarbonas Ammoniae pyro-oleosus, loco Salis Cornu Cervi O. Kohlensäuerliche, brenzlichtölige Ammonia, statt des Hirschhornsalzes d. D.

M. n. einen Theil der, bey der Bereitung des stinkenden thierischen Oels erhaltenen, Salzkrusten, bringe sie in eine weithalsige Retorte, und setze ihnen den achten Theil zubereiteter Pflanzenkohle bey. An die ins Sandbad gesetzte Retorte kitte man mit Mehlkleister und Papier eine Vorlage an. Man gebe ein gelindes Feuer, und kühle die Vorlage anhaltend ab. Ist die Sublimation vollendet und die Gerärhschaft kalt geworden, dann hebe man dieses Salz in Gläsern mit Glasstöpseln, vor dem Lichte geschützt, auf.

Die krystalinische Masse sey gelblich-weißlich; von durchdringendem Geruche der Ammonia und des ätherischen Oeles; von solchem und fast ätzendem Geschmacke. An der Luft wird sie braun und verflüchtiget sich größtentheils. Sie soll sich in vier Theilen Wasser bey 14° Wärme auflösen und bey 60 völlig verflüchtigen.

Subcarbonas Ammoniae pyro-oleosus liquidus, loco Spiritus Cornu Cervi O. Kohlensäuerliche, brenzlichtölige Ammonia-Flüßigkeit, statt des Hirschhorngeistes d. D.

Man destillire eine beliebige Menge der destillirten Flüßigkeit, welche bey Bereitung des thierischen stinkenden Oeles erhalten wird, aus einer ins Sandbad gesetzten Glasretorte,

so lange, als die Flüßigkeit die vorschriftsmäßige Eigenschwere hat, in eine Vorlage. Diese muß mit der Retorte durch Mehlkleister verkittet seyn, und während der Destillation gut abgekühlt werden. Man bewahre die Flüßigkeit in Gläsern mit Glasstöpseln.

Sie sey beynahe wasserhell; von einer Eigenschwere von 1,070; dem heftigen Geruche dieses kohlensäuerlichen Salzes, und von gleichem, fast ätzendem Geschmacke. Sie lasse sich ganz verflüchtigen. Acht Theile derselben müssen, unter starkem Aufbrausen, von neun Theilen verdünnter Schwefelsäure gesättiget werden.

(Sub-) Carbonas Calcariae animalis, loco Lapidum Cancrorum praeparatorum O. Kohlensäuerliche, thierische Kalkerde, statt der zubereiteten Krebsaugen d. D. M. n. eine beliebige Menge durch Kochen gereinigter Krebssteine, pulvere sie in einem eisernen Mörser und reibe sie, mit Wasser befeuchtet, auf einer Porphyrplatte ab. Das alcoholisirte Pulver trockne man sogleich im Wasserbade, und bewahre es in Gläsern, mit Glasstöpseln gut verschlossen.

Sie soll ein weisses, fein staubendes, geruch- und geschmackloses Pulver bilden, welches sich in zugegossener Salpetersäure, unter Aufbrausen, fast gänzlich auflöse.

(Sub-) Carbonas Magnesiae. Magnesia aërata seu carbonica O. Kohlensäuerliche Talk- oder Bittererde. Kohlensäuerliche, oder fixe Luft haltende Magnesia d. D.

M. n. drey Theile schwefelsaurer Talkerde, zwey Theile kohlensäuerlichen Calis, bringe jedes für sich und allmählich in ein zinnenes Geschirr, und löse sie in zehn Theilen kochenden, gemeinen Wassers auf. Die Auflösungen mische man, noch heiß, mit einander, lasse sie, unter beständigem Umrühren mit einer Holzspathel, eine Viertelstunde lang kochen, und seihe dann die Lauge von der noch heissen Mischung weg. Die kohlensäuerliche Talkerde, welche auf der Leinwand zurückgeblieben ist, süße man in einem irdenen, glasirten Geschirre zu wiederholten Malen mit siedendem Wasser aus, bis salzsaure Schwererde-Auflösung in den Portionen des abgegossenen Wassers kein schwefelsaures Salz mehr verräth. Nachdem man sie durch allmähliges Durchseihen, von

dem anhängenden Wasser befreyt hat, trockne man sie auf Leinwand oder hölzernen Tafeln bey einer Wärme von 30° bis 40°. Man hebe sie in geschlossenen Gefäßen auf.

Sie sey schneeweiß; geruch- und geschmacklos; fast unfühlbar. In fünf Theilen verdünnter Schwefelsäure soll sie sich, unter Aufbrausen, gänzlich auflösen. Kocht man sie in neun Theilen destillirten Wassers, so darf dieß durch Reagentien keine Spur von Schwefelsäure verrathen.

Carbonas Potassae. Sal Tartari crystallisatus O. Kohlensaures Cali. Krystallisirtes Weinsteinsalz d. O.

M. n. zwey Theile aus verbranntem Weinsteine bereiteten kohlensäuerlichen Calis, und löse sie in drey Theilen destillirten Wassers auf. Die Auflösung filtrire man durch weisses Papier, und schütte sie in eine tubulirte Vorlage, welche sie nur bis zum zwanzigsten Theile ihres Umfanges anfüllen darf. Nun bringe man in eine tubulirte, ungefähr halb so geräumige Retorte, als die Vorlage ist, einen Theil gepulverter Kreide, und mische diese durch Zusatz von drey Theilen gemeinen Wassers und durch Schütteln in einen Brey. Den Schnabel der Retorte bringe man so tief in die Vorlage, daß er beynahe die Oberfläche des enthaltenden Gemenges berühre. Hat man die Gefässe mit Mehlkleister und Blasen aneinander gefügt, so tröpfle man nach und nach in diesen eine, schon erkaltete Mischung aus zwey Theilen concentrirter Schwefelsäure und acht Theilen Wassers auf folgende Weise: Man stelle die Geräthschaft an einem Orte, dessen Wärme nicht über 10° geht, auf, und tröpfle das erste und die folgenden Male nur den zehnten Theil der Mischung, und zwar ein neues Zehntheil immer eine Stunde nach dem vorher eingebrachten ein. Die Röhre der Retorte verstopfe man nach jeder Zugabe von Säure mit Kork, und schon eine halbe Stunde nach dem Eintragen der ersten Menge derselben verbinde man die Röhre der Vorlage mit einer ganzen, zusammengefalteten Blase. Hat man alle Säure hineingethan, so rühre man den Brey, welcher noch mit Kohlensäure geschwängert ist, mit einem hölzernen Stäbchen durch die Oeffnung der Röhre öfters um, und schliesse diese sogleich wieder mit dem Korkstöpsel. Erst nach acht und vierzig Stunden,

oder noch später, nach dem gänzlichen Verbrausen des Breyes, nehme man die Geräthschaft auseinander, und gieße die Flüßigkeit von den Krystallen des kohlensauren Calis, welche man nachher zwischen Druckpapier bey einer Wärme von 20° bis 25° trocknen muß, ab. Die abgegossene Lauge dampfe man bey gleicher Wärme in flachen, gläsernen Abrauchschalen so lange ab, als sie noch vollkommen neutrale Krystalle absetzt. Man bewahre diese in geschlossenen Gefässen.

Sie sollen rautenförmige Säulen mit zwey abgestumpften Endflächen, von widrig laugenhaftem, aber schwächerem Geschmacke, als jener des kohlensäuerlichen Calis ist, darstellen. Sie seyen an der Luft beständig; in vier Theilen Wasser bey einer Wärme von 14° auflöslich, im Alcohol hingegen gänzlich unauflösbar. In siedendem Wasser müssen sie viele Kohlensäure von sich geben, und zum Theile in kohlensäuerliche Pottasche übergehen. Reagentien dürfen keine schwefelsauern oder salzsauern Salze in ihnen anzeigen.

(Sub-) **Carbonas Potassae.** Sal Tartari O. Kohlensäuerliches Cali. Weinsteinsalz d. O.

M. n. einen Theil käuflichen, kohlensäuerlichen Calis (Pottasche), bringe sie in ein blankes eisernes Geschirr, und löse sie in drey Theilen siedenden Wassers, womit man sie eine Viertelstunde lang kocht, auf. Die noch heisse Lauge gieße man in ein irdenes, glasirtes Geschirr ab, und lasse sie darin vier und zwanzig Stunden stehen, damit sie die, in ihr vorhandenen, Neutralsalze absetze. Hierauf seihe man sie durch Leinwand in ein eisernes Geschirr, rauche sie zur Hälfte ab, und stelle sie vier und zwanzig Stunden lang an einen kühlen Ort zum Krystallisiren hin. Nach Absetzung der Krystalle gieße man die rückständige Flüßigkeit neuerdings von ihnen ab. So trockne man, indem man durch wiederholtes Krystallisiren die Neutralsalze ausgeschieden hat, die kohlensäuerliche Cali-Lauge, und zwar unter beständigem Umrühren mit einer blanken Eisenspathel, gänzlich aus. Die Salzgrumen bringe man wieder in ein irdenes, glasirtes Geschirr, löse sie in gleichem Gewichte kalten Wassers auf, und rauche die durch vier und zwanzigstündige Ruhe klar gewordene, ab-

gegossene Auflösung, wie zuvor, bis zur Trockenheit ab. Man bringe die Salzgrumen sogleich in Gläser, welche man gut verschliessen und an einen trockenen Ort stellen muß.

Sie seyen pulverig, schneeweiß; von starkem, unangenehmen, laugenhaften Geschmacke. Sie sollen an der Luft zerfließen, und sich im gleichen Gewichte Wasser bey 14° Wärme ganz auflösen. Diese Auflösung darf, mit Salpetersäure gesättigt und mit Reagentien geprüft, kaum eine Spur eines salzsauren, oder schwefelsauren Salzes zeigen.

Subcarbonas Potassae liquidus. Oleum Tartari per deliquium, Liquor Cali carbonici O. Kohlensäuerliche Cali-Flüßigkeit. Zerflossenes Weinsteinöl, kohlensaure Cali-Flüßigkeit d. O.

Man löse einen Theil kohlensäuerlichen Calis in zwey Theilen destillirten Wassers auf, und bewahre sie in Gläsern mit Glasstöpseln.

Sie sey wasserhell, fettig anzufühlen; von einer Eigenschwere von 1,240; übrigens von der Art des in ihr aufgelösten Salzes.

Subcarbonas Potassae purus. Reines kohlensäuerliches Cali.

M. n. einen Theil gereinigten Weinstein, und brenne ihn so lange in einem eisernen Schmelztiegel, bis sich weder Rauch noch Flamme mehr zeigt. Den Rückstand pulvere man, noch heiß, in einem eisernen Mörser, und löse ihn in sechs Theilen kochenden Wassers auf. Die Auflösung filtrire man in ein irdenes, glasirtes Geschirr; setze sie vier und zwanzig Stunden lang in die Kälte, und rauche sie, nach vorhergegangenem abermaligen Filtriren, in einem blanken eisernen Geschirre bis zur vollständigen Trockenheit ab. Man bewahre die Salzgrumen in gut verstopften Gläsern an einem trockenen Orte auf.

Sie seyen schneeweiß, fast körnig, und dürfen den Reagentien keinen fremdartigen Gehalt verrathen.

Carbonas Sodae. Natrum aëratum seu carbonicum neutrum vel saturatum O. Kohlensaure Soda. Fixe Luft haltendes neutrales oder gesättigtes kohlensaures Natron d. O.

M. n. einen Theil krystallisirter kohlensäuerlicher Soda,

löse sie in zwey Theilen destillirten Wassers auf, und behandle sie in der, für Bereitung des kohlensauren Calis vorgeschriebenen Geräthschaft, wie dieses, zwey Tage lang, und selbst länger, je nachdem nämlich die Einsaugung der Kohlensäure vor sich geht. Die von dem Krystallisiren rückständige Lauge kann man auf gleiche Art vollkommen mit Kohlensäure sättigen, oder zu anderem Gebrauche verwenden. Man bewahre die Krystalle in verschlossenen Gläsern.

Sie seyen in Rinden zusammengehäuft, aus langen, wasserhellen, glänzenden, an der Luft beständigen Rauten, von mehr salzigem, als laugenhaften Geschmacke, welchen letzteren sie nur zeigen, wenn man sie länger im Munde behält. Gießt man Wasser darauf, so müssen sie, unter Entwicklung der meisten Kohlensäure, zum Theile in kohlensäuerliche Soda übergehen. Sie sollen sich bey 40° Wärme in eilf Theilen Wasser auflösen, und die Auflösung soll, mit Gilbwurzelpapier geprüft, kaum eine geringe Spur einer blos basischen Beschaffenheit zeigen; auch kalt von schwefelsaurer Talkerde nicht getrübt werden.

(Sub-) Carbonas Sodae. Natrum carbonicum alcalescens O. Kohlensäuerliche Soda. Laugenhaftes, kohlensaures Natron d. O.

Sollte das käufliche nicht rein zu haben seyn, so reinige man es auf folgende Art:

M. n. einen Theil käuflicher, kohlensäuerlicher Soda, löse sie in einem blanken eisernen Geschirre in anderthalb Theilen siedenden Wassers auf. Die aufgekochte Flüßigkeit filtrire man, und bringe sie in einem irdenen, glasirten Geschirre an einen kühlen Ort zum Krystallisiren. Dann gieße man sie von den Krystallen ab, und trockne sie bey einer, 15° nicht übersteigenden Wärme, zwischen Fließpapier. Die Lauge koche man wiederholt bis zum Krystallisationspuncte (der sich einstellt, wenn sie bis zur Hälfte abgedampft wird) ein, und wiederhole dieses so oft, als sie noch gehörig beschaffene Krystalle liefert. Diese trockne man, und hebe sie in gut verschlossenen Gläsern auf.

Zusammengehäuft, bilden sie meistens Rauten oder vierseitige Säulen, mit gegenseitig abgestumpften Endflächen. Diese seyen, frisch bereitet, wasserhell; von laugenhaftem, aber

milderem Geschmacke, als das kohlensäuerliche Cali. An der Luft verwittern sie. Sie sollen sich bey 14° Wärme in zwey Theilen Wasser, und in weniger, als einem Theile heissen Wasser auflösen. Diese Auflösungen dürfen, mit Salpetersäure gesättigt, auf einen Zusatz von salzsaurer Schwererde-Auflösung, oder schwefelsaurer Silber-Auflösung, kaum getrübt werden.

(Sub-) **Carbonas Sodae siccatus.** Natrum aëratum seu carbonicum alcalescens dilapsum O. **Getrocknete kohlensäuerliche Soda. Fixe Luft haltendes, oder kohlensaures, laugensalzartiges, zerfallenes Natron d. O.**

M. n. eine beliebige Menge krystallisirter kohlensäuerlicher Soda, und trockne sie, gröblich gepulvert, auf einem über ein Sieb gelegten Papiere bey 20° bis 25° Wärme, bis sie in ein feines Pulver zerfallen ist. Man bewahre sie in Gläsern auf.

Dieses Pulver sey weiß; von viel schärferem und erhitzenderen laugenhaften Geschmacke, als die krystallisirte kohlensäuerliche Soda; übrigens ganz dieser gleich. Hundert Theile der letztern kommen in ihrem Salzgehalte sieben und dreyßig Theilen dieser gleich.

Citras Calcariae animalis. Lapides Cancrorum citrati O. **Citronensaure, thierische Kalkerde. Citronengesäuerte Krebsaugen d. O.**

M. n. eine beliebige Menge zubereiteter kohlensäuerlicher thierischer Kalkerde, sättige sie durch eine hinlängliche Menge frischen Citronensaftes, und gieße den, über dem Pulver, schwimmenden Saft ab. Dann süße man das Pulver mit wenigem kalten, destillirten Wasser aus, trockne es bey, 80° nicht übersteigender Wärme, und bewahre es in gut verschlossenen Gläsern auf.

Sie bilde ein feines, weisses Pulver, von erdigem Geschmacke, das im Wasser nur durch einen grossen Ueberschuß von Säure, und in Salpetersäure ohne merkliches Aufbrausen auflösbar ist. An der Luft nimmt es endlich einen schimmsligen Geruch an, und wird im Feuer schwarz, wobey es nach Art der brenzlichten Pflanzensäuren riecht.

* **Citras Potassae.** Cali citratum O. Citronensaures Cali. Citronensaures Cali d. D.

M. n. eine beliebige Menge kohlensäuerlicher Pottasche und sättige sie in einem gläsernen Gefässe mit einer hinlänglichen Menge Citronensafts. Man lasse die Flüßigkeit zwölf Stunden lang stehen, filtrire, und rauche sie in einem Porcellangeschirre bey einer Wärme von nicht ganz 80° bis zur Trockenheit ab. Das Salz bringe man, noch warm, in Gläser mit Glasstöpseln.

Es bilde eine krystallinisch-grumige, rostbraune Masse, welche von der Luft feucht wird, von unangenehm salzigem, nicht laugenhaftem Geschmacke. Es löse sich bey 14° Wärme in zwey Theilen kalten, und in einem Theile heissen Wassers auf. In zwey Theilen Wasser gelöst, darf es auf Zusatz von Essigsäure keinen weissen krystallinisch-pulverigen Bodensatz (Weinstein) machen.

Conservae. Kräuterzucker.

Sie sollen im Ganzen blos aus frischen, hinlänglich saftigen und weichen Pflanzentheilen bereitet werden.

Man zerstosse diese in einem Mörser von Stein mit einem hölzernen Reiber und thue nach und nach, in Stückchen zerstossenen Zucker hinzu, und zwar Anfangs nur wenig, bis das Gemisch zu einem grumigen, gleichförmig gemengten Teige geworden ist.

Im Allgemeinen wird man für saftigere Pflanzentheile drey Theile Wasser, und für minder saftige zwey brauchen.

Man rühre sie, so lange sie aufquellen, öfters mit einem hölzernen Agitakel um.

Man hebe sie in Töpfen, die man dicht damit anfülle und mit Papier verbinde, an einem kühlen, trockenen Orte auf.

Sie dürfen nicht über ein Jahr aufbewahrt werden.

Sie sollen den eigenthümlichen Geruch und Geschmack der angewandten Körper, ihrem frischen Zustande nach, haben. Der Geschmack muß zugleich zuckerartig seyn.

Conserva Rosarum centifoliarum. Conserva Rosarum O. Kräuterzucker von Centifolienrosen. Rosen-Kräuterzucker d. D.

Man bereite ihn aus einem Theile Rosenblätter und zwey Theilen Zucker.

Er muß etwas röthlich seyn.

Decocta. Absude.

Die abzukochenden Körper verkleinere man zuvor gemäß ihrer verschiedenen Beschaffenheit.

Man koche sie in irdenen, glasirten oder verzinnten Kupfergefässen. Jene Körper, welche keine freye Säure, oder saure Salze enthalten, kann man auch in Messing-Gefässen kochen. Alle diese Gefässe muß man mit gleichen Deckeln bedecken.

Man gebe nur so viel Feuer, als zum Sieden hinreicht; dieses muß man jedoch während des Kochens gleichmäßig unterhalten.

Alle Körper, welche sich nicht alsbald auflösen, rühre man während des Kochens öfter um.

Die Absude seihe man, unter gleichzeitigem gehörigen Auspressen der abgekochten Körper, durch Leinwand.

Jene Absude, welche erkaltet, vielen Bodensatz, und vorzüglich solchen, aus wirksamen Theilen bestehenden, fallen lassen, gieße oder seihe man, noch heiß, ab.

Man soll die Absude nie für künftigen Gebrauch vorräthig halten.

Elaeosacchara. Oelzucker.

Man bereite sie zum jedesmaligen Gebrauche in Glasgeschirren, durch Abreiben eines Theils der ätherischen Oele mit neunzehn Theilen gepulverten Zuckers.

Im Allgemeinen halte man sie nie vorräthig; selbst die gebräuchlichsten nur einige Tage lang in Gläsern, die mit Glasstöpseln gut verstopft sind.

Sie müssen gleichmäßig gemischt seyn, und durch ihre Farbe, vorzüglich aber durch ihren Geruch und Geschmack dem enthaltenden Oele entsprechen.

Elaeosaccharum corticum Citri recentium. Oelzucker von frischen Citronenschalen.

Man bereite ihn, indem man jeder Citrone mit drey Unzen Zucker die ganze Oberhaut abreibt, und diesen dann pulvert.

Electuaria. Latwergen.

Die festen Körper, welche in selbe aufzunehmen sind, vermische man unter sich auf die Weise, welche für die Bereitung der Pulver vorgeschrieben ist.

Weiche, zähe, oder auch solche feste Körper, welche in einer geringen Menge eines, ihnen entsprechenden Auflösungsmittels auflösbar, und in dieser Gabe sehr wirksam sind, löse man in einer solchen Flüßigkeit auf, und verbinde sie dann mit den übrigen, in die Latwerge aufzunehmenden Körpern.

Flüßige Körper von gleicher Beschaffenheit, welche sich mit den übrigen festen, aufzunehmenden Körpern nicht verbinden können, reibe man zuvor mit einem andern ab, welcher ihre Verbindung mit diesen vermittelt, und menge sie dann diesen auf gleiche Weise bey.

Sind die aufzunehmenden Körper gemengt, so bringe man sie in steinerne Mörser, oder irdene, glasirte Geschirre, und menge ihnen die gestaltgebenden Körper, unter beständigem Umrühren mit hölzernen Reibern, oder solchen Agitakeln, innig bey. Gläserner Mörser bediene man sich, wenn diese Körper Salze oder Säuren, welche von den obigen Gefässen verändert werden könnten, enthalten.

Von den gestaltgebenden Körpern setze man den Latwergen nur so viel bey, als zu ihrer verordneten Dichtigkeit erfordert wird. In Hinsicht ihrer Dichtigkeit giebt es zwey Arten von Latwergen: weiche, und steife.

Erstere sollen ihr gemäß den zubereiteten Pflanzenmarken gleichkommen; letztere aber um so viel dichter seyn,

daß sie zwar noch umzurühren seyen; aber nicht mehr, wie zubereitete Pflanzenmarke, aus der Mündung des Gefässes, wenn es geneigt wird, auslaufen; und doch den geringsten Grad des Zusammenhanges einer Pillenmasse nicht erreichen.

Man bewahre sie in fayencenen Tiegeln, mit Papier bedeckt, an einem kühlen Orte auf. Diejenigen, welche bald nach ihrer Bereitung sich aufblähen, decke man erst nach vier und zwanzig Stunden zu, und rühre sie während dieser Zeit häufig um.

Electuarium aromatico-opiatum, loco Theriacae Andromachi O. Gewürzhafte Mohnsaft-Latwerge, statt des Theriaks des Andromachus d. D.

M. n. einen Theil getrockneten und gepulverten Mohnsaft, und weiche ihn in einem geschlossenen Glasgefässe zwey Tage lang in vier Theilen Liqueur-Wein ein. Diese Mischung bringe man in zwey und siebenzig Theile abgeschaumten, etwas erwärmten Honigs. Ist alles gut vermischt, so setze man allmählig, unter beständigem Umrühren des Gemisches, ein Pulver aus Myrrhe, Safran, Eisenvitriol, von jedem zu einem Theile; aus Gewürznelken, kleinen Cardamomen, Baldrian- und Ingwer-Wurzeln, von jedem zu zwey Theilen; und aus Angelica- und Enzian-Wurzeln, von jedem zu sechs Theilen, welches innig gemischt seyn muß, hinzu.

Sie sey braun-schwarz, steif; von gewürzhaftem Geruche; erhitzendem, bitteren und etwas zusammenziehenden Geschmacke. Hundert Theile derselben enthalten einen Theil Mohnsaft.

Electuarium Sennae, loco lenitivi O. Sennesblätter-Latwerge, statt der eröffnenden Latwerge d. D.

M. n. frisch und fein gepulverte Blätter der lanzettblättrigen Cassia und Weinsteinpulver, von jedem einen Theil, mische sie, und mache mit acht Theilen Tamarinden-Mark, und vier Theilen Zuckersyrup eine Latwerge daraus.

Sie sey braun, steif; von säuerlichem Geruche, wodurch der der Sennesblätter gemildert wird, und von gleichem, das Eckelhafte dieser Blätter verbesserndem Geschmacke.

Emplastra. Pflaster.

Die Wachspflaster bereite man in kupfernen, verzinnten Kesseln, die Bleypflaster in kupfernen.

Wachs, Talg, Harze zerstückle man, ehe man sie in diese Geschirre bringt.

Während man die Bestandtheile am Feuer zusammenschmelzt, rühre man sie mit hölzernen Agitakeln um, bis die Masse innig gemischt und erkaltet ist.

Körper, deren Wirksamkeit von flüchtigen oder solchen Bestandtheilen abhängt, die durch Hitze leicht zerstört werden, setze man ihnen erst bey, wenn die Mischung schon etwas erkaltet ist.

Bleypflastern tröpfle man während des Kochens anhaltend, aber allmählich etwas warmes Wasser bey, um ihr Anbrennen zu verhüten.

Die Bleypflaster forme man vermittelst Wassers; die Wachspflaster aber mit Hülfe von Oel, in Stangen oder Tafeln.

Beyderley hebe man, in Wachspapier eingewickelt, oder damit bedeckt, auf. Diejenigen, welche flüchtige Theile enthalten, bewahre man, so eingewickelt, in Schränken, oder irdenen, glasirten Geschirren, wohl vor dem Einflusse der Luft.

Im Allgemeinen soll man die Pflaster, und vorzüglich die Bleypflaster, welche endlich zu hart werden, nicht über ein Jahr vorräthig halten.

Emplastrum aromaticum, loco stomachici O. Gewürzpflaster, statt des Magenpflasters d. D.

M. n. gelbes Wachs, Schaafstalg, von jedem zwey und dreyßig Theile; schmelze es zusammen, lasse es halb erkalten, und setze dann ein, innig gemischtes Pulver aus sechzehn Theilen Weihrauch und acht Theilen Gewürznelken hinzu. Ist das Gemenge fast erkaltet, so setze man einen Theil Pfeffermünzen-Oel hinzu.

Es muß braun, dehnbar seyn; gut auf Leinwand kleben, und sehr gewürzhaft riechen.

Emplastrum Asae foetidae et Ammoniaci, loco resolventis. Stinkasand- und Ammoniak-Pflaster, statt des zertheilenden d. D.

M. n. einen Theil Fichtenharz, acht Theile zerschnittenes, gelbes Wachs, und zwey Theile Olivenöl. Man schmelze dieß zusammen, und setze der etwas erkalteten Mischung durch ein Sieb gepulverten Stinkasand und Ammoniak, und zwar von jedem vier Theile, zu.

Es sey gelb; etwas hart, und zwar kalt zerbrechlich; durch Erwärmen erweicht, an Leinwand klebend, und rieche stark nach Stinkasand.

Emplastrum Cantharidum cereum. Emplastrum vesicatorium ordinarium O. Wächsernes Canthariden-Pflaster. Gemeines Blasen-Pflaster d. D.

M. n. vier Theile gelbes, zerschnittenes Wachs, und schmelze es mit einem Theile Olivenöl zusammen. Sobald es etwas erkaltet ist, setze man einen Theil Terpentin und allmählig zwey Theile gröbliches Pulver von spanischen Fliegen, die frisch zerstossen seyn sollen, hinzu. Es darf nie lange vorräthig seyn.

Es soll etwas weich seyn; enthalte die vorgeschriebene Menge spanischer Fliegen, gleichmäßig eingemengt, nach welchen es auch genug riechen muß.

Emplastrum Cantharidum resinosum. Emplastrum vesicatorium perpetuum vel Janini O. Harziges Canthariden-Pflaster. Beständiges oder Janins Blasen-Pflaster d. D.

M. n. Terpetin, Mastixpulver, von jedem sechs Theile; schmelze sie bey gelindem Feuer zusammen, und menge nach und nach zwey Theile frisch und gröblich zerstossenen Pulvers von spanischen Fliegen mit einem Theile Euphorbium-Wachsharz darunter.

Es muß braun; bey einer Wärme von 14° noch starr; brüchig, mit glänzendem, gleichmäßig grau gefleckten, und von Canthariden-Pulver schimmerndem Bruche und von starkem Geruche dieses Pulvers seyn.

Emplastrum Subcarbonatis Plumbi. Emplastrum Cerussae vel album coctum O. Kohlensäuerliches Bley-Pflaster. Bleyweiß-Pflaster oder Weisses gekochtes Pflaster d. D.

M. n. einen Theil Olivenöl, erhitze es fast bis zum Sieden, und setze, nachdem man es vom Feuer entfernt hat, zwey Theile feines Bleyweiß-Pulver zu. Den Brey besprenge man, unter beständigem Umrühren, mit kaltem Wasser, bis er keine Blasen mehr wirft. Hierauf werde er wieder auf das Feuer gestellt, und, unter gehörigem Wasserbeysatze, so lange gekocht, bis etwas, davon herausgenommen und in kaltes Wasser getaucht, den gehörigen Zusammenhang zeigt.

Es muß schneeweiß; sehr zähe; von eigenem, aus dem des Bleyes und Oeles gemischten Geruche seyn.

Emplastrum Conii maculati. Emplastrum Cicutae O. Erdschierlings-Pflaster. Schierlings-Pflaster d. D.

M. n. Olivenöl, geschmolzenes Fichtenharz, von jedem einen Theil, und zwey Theile gelbes Wachs. Man schmelze dieß bey gelindem Feuer zusammen, und setze dem halb erkalteten Gemische nach und nach zwey Theile getrockneter und frisch gepulverter Blätter des Erdschierlings zu.

Es sey graugrün; etwas weich und von eigenthümlichem und Mäuse-Geruche.

Emplastrum Hydrargyri. Emplastrum mercuriale O. Queckſilber-Pflaster. Mercurial-Pflaster d. D.

M. n. zwey und einen halben Theil Schaafstalg, und fünf und einen halben Theil gelbes Wachs. Man schmelze sie zusammen und bringe sie, halb erkaltet, in ein irdenes, glasirtes Geschirr, in welchem man zuvor drey Theile Queckſilber mit einem Theile Terpentin vollkommen verrieben hat, und rühre die Mischung bis zum gänzlichen Erkalten fleißig um.

Es sey dunkelblau-aschfärbig, schwer und streichbar. Es klebe gut auf Leinwand; zeige auch unter dem Vergrösserungsglase keine Metall-Kügelchen. In vier Theilen enthält es einen Theil Queckſilber, und soll, geschmolzen, so viel dieses Gehaltes zeigen.

Emplastrum Ichthyocollae telae inductum. Emplastrum adhaesivum Woodstockii O. Fischleim-Pflaster auf Taft. Woodstockisches Heft-Pflaster d. D.

M. n. Benzoeharz, Zucker, von jedem einen Theil, und

sechs Theile Fischleim. Man bringe alles, gestossen und geschnitten, in ein gläsernes Gefäß, in welchem man es, bey 30° bis 40° Wärme, unter öfterem Umschütteln, in zwey und siebenzig Theilen verdünnten Alcohols auflöse. Die Auflösung seihe man, warm, durch dichte Leinwand, und überziehe damit Taft, den man auf einer Stickrahme gleichmäßig ausgespannt hat. Ist der Taft trocken geworden, dann wiederhole man dieß so oft, bis derselbe hinlänglich mit dieser Auflösung getränkt ist.

Er muß steif seyn, und, befeuchtet, fest an der Haut kleben.

Emplastrum Oxiduli Plumbi semivitrei. Emplastrum Lithargyri vel Diachylon simplex. Pflaster von halbverglastem Bleyoxidul. Silberglätt- oder einfaches Diachylon-Pflaster d. O.

Man bereite es aus neun Theilen Olivenöl und fünf Theilen Silberglätte nach der, für die Bereitung des Bleyweiß-Pflasters gegebenen, Vorschrift.

Es sey kothgelblich-weiß; nicht schmierig; kalt, brüchig, und klebe fest an Leinwand.

Emplastrum Oxiduli Plumbi semivitrei adustum. Emplastrum Matris seu fuscum O. Angebranntes Pflaster von halbverglastem Bley-Oxidul. Mutter- oder schwarzbraunes Pflaster d. O.

M. n. vierzehn Theile Siberglätt-Pflaster und koche es, unter beständigem Umrühren, bis es eine Chocolade-Farbe annimmt. Hierauf mische man ihm einen halben Theil Schiffspech und einen Theil Schaafstalg bey. Man schmelze dieß zusammen, lasse es halb erkalten, und gieße es in Papierkapseln.

Es sey schwarzbraun, fest, zähe; und rieche nach diesem Harze und nach Diachylon-Pflaster.

Emplastrum Oxiduli Plumbi semivitrei gummosum. Emplastrum Diachylon seu Lithargyri cum Gummatibus, vel compositum O. Gummi-Pflaster von halbverglastem Bleyoxidul. Zusammengesetztes Diachylon-Pflaster oder D. Pfl. mit Gummi d. O.

M. n. zwölf Theile Silberglätte, anderthalb Theile gelbes

Wachs, schmelze es zusammen, setze einen Theil Terpentin, und, wenn das Gemenge halb erkaltet ist, Ammoniak und Mutterharz, von jedem einen und einen halben Theil, hinzu.

Es muß gelbbraun, dehnbar seyn; gut auf Leinwand kleben, und stark nach den beygemischten Gummiharzen riechen.

Emplastrum Picis solidae, loco Emplastri adhaesivi Edinburgensis. Schiffspech-Pflaster, statt des Edinburger Heft-Pflasters.

M. n. zwölf Theile Schweinfett, bringe es zum Kochen und mische acht Theile äusserst fein gepulverte Siberglätte hinzu. Die mit Wasser besprengte Mischung dicke man bis zur Pflaster-Consistenz ein; setze sechs Theile Fichtenharz und drey Theile Schiffspech hinzu, und schmelze es bey gelinder Wärme zu einer gleichmäßigen Masse zusammen.

Es sey braun; hart, mit muschelichtem Bruche zersprengbar. Erweicht, muß es sich äusserst fest an die Leinwand ankleben.

Emplastrum saponatum. Seifen-Pflaster.

M. n. gelbes Wachs, und Fichtenharz, von jedem vier Theile, schmelze sie und mische ihnen vier Theile käuflicher Oelseife, und, wenn die Mischung halb erkaltet ist, einen neunzigsten Theil, in gleichem Gewichte Olivenöl aufgelösten Kampfers hinzu.

Es sey kothgelb; klebe fest an Leinwand, und rieche stark nach Kampfer.

Extracta. Dickauszüge.

Man presse die saftigen Theile frischer Pflanzen, aus denen Dickauszüge bereitet werden sollen, aus, zu welchem Ende man sie in einem steinernen oder hölzernen Mörser zerstosse, und sie unter eine hölzerne Presse bringe. Auf den rückständigen Kuchen gieße man einen halben Theil kochenden Wassers, lasse ihn hierauf, bey 30° bis 40° Wärme, eine halbe Stunde lang darin digeriren, und mische die erhaltene Brühe dem ausgepreßten Safte bey, ohne diesen oder jene abzuklären.

Trockene Pflanzentheile, aus welchen Dickauszüge bereitet werden sollen, müssen gehörig verkleinert, und dann, in blosem Wasser eingeweicht, digerirt, oder gekocht werden. Zum Einweichen und zur Digestion bediene man sich gläserner, und, wenn dieses wegen zu grosser Menge der Körper, aus denen der Dickauszug bereitet werden soll, nicht zulässig ist, irdener, glasirter Gefäße; zum Kochen aber kupferner, verzinnter Geschirre.

Sind diese Processe vollendet; so seihe man die Brühe vom Rückstande ab, bringe diesen in einen leinenen Sack, und presse ihn mit einer kupfernen, verzinnten Presse aus. Nach dem Auspressen gieße man dem Kuchen einen halben Theil von dem zur ersten Ausziehung zugesetzten Auflösungsmittel zu, und behandle ihn auf gleiche Weise.

Die Brühen, welche man von den ausgepreßten Kuchen erhalten hat, mische man mit den, zuerst ausgepreßten, Säften, und lasse sie ruhig in irdenen, glasirten Geschirren stehen, damit sich der Bodensatz bilde. Rührt aber die Entstehung eines Bodensatzes nur von dem Erkalten der Säfte und Absüde oder Aufgüsse, z. B. der Chinarinde, her, und ist er durch Wärme wieder auflösbar; so darf man ihn weder durch Durchseihen, noch durch Abgießen der Flüßigkeit von dieser trennen.

Das Abdampfen der ausgepreßten Säfte und Brühen vollbringe man in flachen Geschirren in zwey Zeiträumen.

Beyde dicke man im ersten Zeitraume in zinnernen Kesseln, bey etwas stärkerer, jedoch 80° nicht übersteigender Wärme, bis zur Dicke eines Honigsaftes ein. Das weitere Abdampfen im zweyten Zeitraume vollbringe man, bey 40° bis 50° Wärme. Während beyder Zeiträume rühre man die Säfte und Brühen fleißig, und zwar im letztern Zeitraume, beständig mit hölzernen Spatheln um.

Die Dichtigkeit der Auszüge hat vier verschiedene Grade.

Die des ersten Grades kömmt jener der Honigsäfte gleich, welche mit jener des frischen, etwas steifen Honigs übereintrifft.

Der zweyte Grad ist so stark, daß sie nicht mehr dünn und in Tropfen fließen; sondern sich, nach ihrer Beschaffen-

heit, entweder in Fäden ziehen, oder, als grumige und brey-artige, mit der Spathel fassen lassen.

Dickauszüge des dritten Grades sind jene, welche die Festigkeit einer Pillenmasse haben; und des vierten Grades solche, welche sich pulvern lassen.

Dickauszüge, welche man auf den dritten oder vierten Grad der Dichtigkeit bringen muß, streiche man, während des zweyten Zeitraumes des Abdampfens, auf flachen, porcellanenen Abrauchschalen in eine Schichte, die nicht über eine oder zwey Linien hoch seyn darf, auseinander.

Die Bereitung aller Dickauszüge muß in einer Zeit, in der die Brühen nicht verderben können; also in zwey, höchstens drey Tagen vollendet seyn.

Die Dickauszüge darf man blos kalt in irdene, glasirte, oder Fayence-Geschirre bringen, und diese nur mit Papier, aber nicht mit Wachspapier, bedecken. Man bewahre sie an einem trockenen und kalten Orte auf. Nur die Dickauszüge, welche man zum vierten Grade der Dichtigkeit gebracht hat, bringe man in Gläser, die man mit Kork verschließe.

Anmerk. Alle hier beschriebene Lösungen der einzelnen Dickauszüge bestehen aus einem Theile von diesen, und acht Theilen destillirten Wassers.

Extractum Absinthii. Wermuth-Dickauszug.

Man bereite ihn aus einem Theile getrockneter Blätter und Spitzen desselben, welche das erste Mal mit zehn Theilen destillirten Wassers gekocht werden müssen, vom zweyten Grade der Dichtigkeit.

Er sey hellbraun; färbe gelblich ab; rieche nach Wermuth, und schmecke vorzüglich stark nach selbem. Seine Auflösung sey braun-grün, trübe, und gebe wenigen, flockigen Bodensatz.

Extractum Aconiti. Eisenhut-Dickauszug.

M. presse aus den frischen Blättern einer, der (Th. I. S. 37) angeführten Arten von Eisenhut den Saft aus, digerire den rückständigen Kuchen mit einem halben Theile, siedend aufgegossenen Wassers eine halbe Stunde lang, und rauche Saft und

Brühe, nachdem sie durch Ruhe vom Satze abgeschieden sind, ab. Man bringe ihn auf den vierten Dichtigkeitsgrad.

Er sey braun-grün; färbe hell so ab; rieche eigenthümlich scharf; schmecke eckelhaft bitter und salzig, und knirsche beym Kauen. Seine Auflösung sey braun, an den Wänden des Glases grünlicht, und setze bald vielen, flockig-pulverigen, grünlich-grauen Bodensatz ab, dessen Geruch und Geschmack dem Dickauszuge entspreche.

Extractum Aloës aquosum. Wässeriger Aloe-Dickauszug.

Man bereite ihn aus einem Theile gepulverter, glänzender Aloe durch dreytägige Digestion in vier Theilen gemeinen Wassers, bey 30° bis 40° Wärme. Die Auflösung werde abgegossen, durch Ruhe abgeklärt, und zum vierten Dichtigkeitsgrade eingedickt.

Er sey bräunlich schwarz; von muscheligem, glänzenden Bruche, mit durchscheinenden Kanten. Befeuchtet, färbe er gelb-grün ab. Er habe einen starken Aloe-Geruch und Geschmack. Seine Auflösung sey etwas trübe und hellbraun.

* Extractum Angelicae. Angelica-Dickauszug.

Man bereite ihn aus vier Theilen getrockneter Wurzeln derselben, die man zwey Tage lang, bey 30° bis 40° Wärme, in acht Theilen verdünnten Alcohols und in achtzehn Theilen gemeinen Wassers digerire. Von der abgeseihten und durch Ruhe abgeklärten Brühe ziehe man den Alcohol ab, und dicke sie bis zum zweyten Dichtigkeitsgrade ein.

Er sey gelblich braun, wie Pech glänzend; gelb abfärbend; von stark gewürzhaftem Geruche; etwas gewürzhaftem, scharfen Geschmacke. Seine Auflösung sey trübe, braun und bitterlich.

Extractum Arnicae. Wohlverley-Dickauszug.

Man bereite ihn aus einem Theile seiner getrockneten Blumen, zwey Theilen verdünnten Alcohols und vier Theilen Wassers, worin die Blumen vier und zwanzig Stunden lang, bey 30° bis 40° Wärme, digerirt werden müssen. Die durchgeseihte und durch Ruhe klar gewordene Brühe dicke man bis zum zweyten Dichtigkeitsgrade ein.

Er sey dunkelbraun; gelb abfärbend; von starkem, widrigen Geruche; scharfem, im Schlunde kratzenden und eckelhaf-

ten Geschmacke. Seine Auflösung sey hellbraun, trübe, und setze vielen, flockigen Bodensatz ab.

Extractum Belladonae. Tollkirschen-Dickauszug.

Man bereite ihn, wie jenen des Eisenhuts, aus den frischen Wurzeln, von gleichem Dichtigkeitsgrade.

Er sey dunkel und schmutzig braun; bräunlichgelb abfärbend; von unangenehmem, betäubenden Geruche; eckelhaftem, schärflichen Geschmacke. Seine Auflösung sey braungelb, trübe, und lasse einen flockigen, bräunlichen Bodensatz von widrigem Geschmacke fallen.

Extractum Cardui Benedicti. Dickauszug von Benedicten-Flockenblume.

Man bereite ihn, wie jenen des Wermuths, aus den Blättern, vom zweyten Dichtigkeitsgrade.

Er sey braun; sandartig, daher schon mehr vom dritten Dichtigkeitsgrade; von schärflichem Geruche und bedeutend scharfem und bitterem Geschmacke. Seine Auflösung sey braun-aschgräulich und trübe, und gebe einen pulverigen, weißgelben Bodensatz.

Extractum Cascarillae. Cascarill-Dickauszug.

Man bereite ihn aus einem Theile Cascarillrinde, welche man in zwölf Theilen Wasser zwölf Stunden lang, bey 30° bis 40° Wärme, digerire, dann eine Stunde lang koche, und bis zum zweyten Dichtigkeitsgrade eindicke.

Er sey schwarzbraun; wie Nuß glänzend; von ausgezeichnetem eigenthümlichen, gewürzhaften Geruche, und einem, zuerst gewürzhaft scharfen, hernach bitteren Geschmacke. Seine Auflösung sey rothbräunlich und trübe.

Anmerk. Wenn man zugleich Cascarillwasser abziehen will, so gebrauche man doppelt so viel Wasser.

Extractum Centaurii. Dickauszug aus Tausendgulden-Kraut.

Man bereite ihn, wie jenen des Wermuths, aus dem noch nicht blühenden, getrockneten Kraute, und dicke ihn zum zweyten Dichtigkeitsgrade ein.

Er sey grün-schwärzlich, gelblich-braun abfärbend; dem Geruche und Geschmacke nach dem Attichbeeren-Marke ähnlich, und salzig bitter. Seine Auflösung sey braun-olivenfarbig und trübe.

Extractum Chamomillae. Chamillen-Dickauszug.

Man bereite aus den getrockneten Blumen der gemeinen Chamille einen Auszug vom zweyten Dichtigkeitsgrade. Bey dieser Gelegenheit kann man zugleich das Wasser derselben destilliren, wenn man neun Theile Wasser hinzu gießt, und vier davon überzieht.

Er sey braun-schwarz; gelb-braun abfärbend; vom Geruche der Blumen; gewürzhaften, bitteren Geschmacke. Seine Auflösung sey bräunlich und trübe.

Extractum Chelidonii. Schöllkraut-Dickauszug.

Man bereite ihn, wie jenen des Eisenhuts, aus dem in die Blüthe tretenden, frischen Kraute, vom dritten Dichtigkeitsgrade.

Er sey dunkelbraun, etwas grünlich; braun-kothgelb abfärbend; von scharfem Geruche und Geschmacke. Seine Auflösung sey geblich-grün, trübe, und setze etwas flockigen Bodensatz ab.

Extractum Chinae fuscae. Dickauszug von brauner Chinarinde.

M. n. einen Theil brauner Chinarinde, und digerire sie, unter öfterem Umrühren, in vier Theilen verdünnten Alcohols und sechs Theilen gemeinen Wassers zwey Tage lang, bey 30° bis 40° Wärme. Die Brühe gieße man, noch heiß, ab, presse den Rückstand aus, und koche ihn eine Viertelstunde lang mit fünf Theilen Wasser. Den Absud seihe man, noch heiß, und unter Auspressen, durch, und mische ihn mit der Brühe. Man bringe sie dann heiß in eine Destillirblase, destillire den Alcohol davon ab, und dicke sie dann zum zweyten Dichtigkeitsgrade ein.

In ganzer Masse sey er hell-pechfarbig; in dünneren Schichten braun-röthlich, wie das Mark der Sauerkirschen; gelblich abfärbend; von einem Pechglanze; von starkem Geruche dieser Rinde und gleichem, zuerst säuerlichen, dann zusammenziehenden Geschmacke. Seine Auflösung sey trübe, und setze bald einen flockigen Bodensatz ab, worauf sie durchsichtig werde; ihr Geruch sey säuerlich, und ihr Geschmack verhältnißmässig weniger sauer; sie muß das Mooslack-Papier roth färben.

Extractum Colombae. Colomba-Dickauszug.

M. n. einen Theil Colombawurzeln, digerire sie in sechs Theilen verdünnten Alcohols zwey Tage lang, bey einer Wärme von 30° bis 40°; dann presse man die Flüßigkeit aus, und behandle den Rückstand auf gleiche Weise mit zwey Theilen Alcohols; den Alcohol destillire man von der Brühe ab, seihe diese durch, und dicke sie bis zum vierten Dichtigkeitsgrade ein.

Er sey von aussen braunschwarz; von innen russig glänzend und braun. Von der Handwärme erweicht, lasse er sich elastisch in dünne Fäden ziehen. Sein Geruch sey eigenthümlich thierisch, wie jener eingedickter Galle; sein Geschmack äusserst bitter, schärflich eckelhaft. Seine Auflösung sey undurchsichtig, und setze vielen, flockigen Bodensatz ab.

Extractum Conii maculati, seu Cicutae O. Erdschierlings-Dickauszug. Schierlingsauszug d. O.

Man presse aus einer beliebigen Menge frischer Blätter den Saft aus, und koche den Rückstand eine Viertelstunde lang mit vier Theilen Wasser. Den Absud bringe man, mit der Brühe gemischt, theils zum dritten, theils zum vierten Grade der Dichtigkeit.

Er sey von halbkrystallinischem Gefüge; frisch, dunkelgrün; länger aufbewahrt, gelb-grün; färbe, frisch, grünbraun ab; habe einen Mäusegeruch; schmecke widrig schärflich bitter. Seine Auflösung sey trübe, gelb-grünlich, und setze vielen, flockigen Bodensatz ab.

Extractum Corticis Nucum Juglandium immaturarum. Dickauszug von den Rinden unzeitiger wälscher Nüsse.

Man zerstosse drey Theile dieser frischen Rinden in einem steinernen Mörser, setze einen Theil kalten Wassers zu, und dicke den ausgepreßten Saft zum zweyten Dichtigkeitsgrade ein. Man darf dabey keine Metallgefässe brauchen.

Er sey braunschwarz; wie Pech glänzend; von bitterlichem, etwas herben Geschmacke. Seine Auflösung sey trübe und braun.

Extractum Dulcamarae. Bittersüß-Dickauszug.

Man bereite ihn aus einem Theile seiner Stengel und Aestchen, die man mit acht Theilen gemeinen, heissen Wassers übergieße. Man digerire sie, bey 30° bis 40° Wärme, vier und zwanzig

Stunden lang, und dampfe die Brühe bis zum zweyten Dichtigkeitsgrade ab.

Er sey dunkelbraun; von einem Pechglanze; zähe; gelbgrün abfärbend; von einem nicht unangenehmen, dem durch Feuer gedörrter Birnen ähnlichen Geruche; von süßlichem, zugleich scharfem und bitteren Geschmacke. Seine Auflösung sey trübe, kothgelb, und mache einen weißlich gelben, flockig pulverartigen Bodensatz.

Extractum Enulae. Alant-Dickauszug.

Man bereite ihn aus zwey Theilen getrockneter Alantwurzeln, welche man in drey Theilen Alcohol und neun Theilen gemeinen Wassers, bey 30° bis 40° Wärme, digerire, und nach Abziehung des Alcohols bis zum zweyten Grade eindicke.

Er sey dunkelbraun; von gleichmässiger Dichtigkeit; gewürzhaftem Geruche, und gewürzähnlichem, klebrigen, süßlichen Geschmacke. Seine Auflösung sey trübe und hellbraun.

Extractum Fumariae. Erdrauch-Dickauszug.

Man bereite ihn aus einem Theile des frischen, blühenden Krautes, das man eine Viertelstunde mit sechs Theilen Wasser koche, und bringe ihn zum dritten Dichtigkeitsgrade.

Er sey braun-grün; fast geruchlos; von scharfem, etwas salzigen, wenig bitteren Geschmacke. Seine Auflösung sey gelbgrün, trübe, und mache etwas weißlichen, pulverigen Bodensatz.

Extractum Gentianae. Enzian-Dickauszug.

Man bereite ihn aus den getrockneten Wurzeln des gelben, oder auch des purpurrothen Enzians, wie den Wermuth-Auszug.

Er sey hellbraun; gelb abfärbend; zähe; von süßlichem Geruche, und äusserst bitterem Geschmacke. Seine Auflösung sey braun, und gebe kaum einen Bodensatz.

Extractum Graminis liquidum. Mellago Graminis O.

Flüßiger Quecken-Auszug. Quecken-Honigsaft d. D.

Man nehme einen Theil getrockneter, von den Fäserchen und dem anhängenden Kothe gut gereinigter Queckenwurzeln, weiche sie vier und zwanzig Stunden in vier Theilen Wasser ein; setze dann noch vier Theile Wasser zu, und koche sie eine

halbe Stunde lang. Man seihe den Absud ab, koche den Rückstand zum zweyten Male eine Stunde lang mit vier Theilen Wasser, seihe diesen Absud ebenfalls durch, und dampfe beyde Absüde, zusammengemischt, zum ersten Dichtigkeitsgrade ein.

Er spiele vom Goldgelben ins Braune; rieche fast, wie wässeriger Zwetschgen-Absud; schmecke süßlich, kaum bitterlich, aber etwas stechend. Seine Auflösung sey bräunlich und etwas trübe.

Extractum Graminis solidum. Fester Quecken-Auszug.

Man bereitet ihn, indem man einen Theil der gemischten Absude, oder des flüssigen Auszugs bis zum dritten Dichtigkeitsgrade abdampfet.

Extractum Gratiolae. Gnadenkraut-Dickauszug.

Man bereite ihn, wie den Angelica-Dickauszug, aus den getrockneten Blättern und Wurzeln, vom zweyten Dichtigkeitsgrade.

Er sey braun-schwarz; wie Pech glänzend; von widrigem, dem wässerigen Absude der Jalappa ähnlichen Geruche, und bitterem, scharfen, eckelhaften Geschmacke. Seine Auflösung sey undurchsichtig, und gebe kaum einen Bodensatz.

Extractum Hellebori nigri. Dickauszug von schwarzer Nießwurzel.

Man bereite ihn, wie jenen der Angelica, aus den Wurzelfasern, vom zweyten Dichtigkeitsgrade.

Er sey schwarzbräunlich; von einem Pechglanze; gelb abfärbend; von Anfangs süßlichem, hernach unangenehm scharfen Geruche und sehr bitterem, scharfen, eckelhaften Geschmacke. Seine Auflösung sey hellbraun, trübe, und bilde kaum einen Bodensatz.

Extractum Hyoscyami. Bilsenkraut-Dickauszug.

Man bereite ihn aus den frischen Blättern, wie jenen des Eisenhutes, vom vierten Dichtigkeitsgrade.

Er sey braungrün; grumlicht; von einem einnehmenden, betäubenden Geruche, und süßlich scharfem Geschmacke. Seine Auflösung sey mehr ins Grüne spielend, mit starkem flockigen Bodensatze von gleicher Farbe.

* **Extractum Ipecacuanhae. Emetina O.** Brechwurzel-Dickauszug. Emetin d. O.

M. n. einen Theil, frisch gepulverter, grauer Brechwurzeln, digerire sie in einem Glasgeschirre, bey 30° Wärme, zwey

Tage lang in sechs Theilen Alcohol. Dann gieße man letzteren ab, und digerire den Rückstand eben so in vier Theilen Alcohol. Hierauf seihe man diesen Alcohol durch, wobey man den Rückstand auspresse, und mische ihn dem erstern bey. Ist diese Mischung durch Ruhe klar geworden; so filtrire man sie und destillire aus einer Retorte sechs Theile des angewandten Alcohols. Den Rückstand dampfe man, unter öfterem Umrühren, mit einer porcellanenen Spathel, in einem Porcellangeschirre, bey 60° bis 70° Wärme, ab. Die getrocknete Masse pulvere man, und löse das Pulver in acht Theilen kalten Wassers auf. Diese Auflösung filtrire man, wobey man den, auf dem Filtrum bleibenden, Rückstand in etwas destillirtem Wasser auflöse. Die zusammengeschütteten Flüßigkeiten rauche man auf die erwähnte Weise bis zur Trockenheit ab, und bringe den trocknen Dickauszug sogleich in, gut zu verkorkende Gläser.

Er bilde röthlich braune, durchsichtige Grümchen, von harzigglasigem Ansehen und glasigem Bruche, die in ein hellbraunes Pulver zerreiblich sind. Sie seyen von süßlicht bitterem, nicht widrigen Geschmacke. An der Luft werden sie feucht; sollen sich leicht in Wasser und Alcohol, aber nicht in Aether, auflösen. Ihre wässerige Auflösung wird von Galläpfel-Alcohol zersetzt, schmutzig milchicht, und läßt vielen, flockigen Bodensatz fallen. Von schwefelsaurer Eisenoxidul-Flüßigkeit wird sie dunkel schwarzgrün. Sie darf aber weder von einem Aufgusse des Fischleimes, noch vom weinsteinsaurem Spießglanzoxidule und Cali getrübt werden.

Extractum Iuniperi. Roob Iuniperi O. Wachholderbeeren-Dickauszug. Wachholdermus d. D.

M.b. ihn aus frischen, reifen Wachholder-Zapfenbeeren, welche man mit vier Theilen Wassers angieße, und vier und zwanzig Stunden lang digerire, vom zweyten Dichtigkeitsgrade.

Er muß braungelb; in Fäden ziehbar seyn; einen sehr starken Wachholder-Geruch und Geschmack haben. Seine Auflösung sey röthlich braun und wenig trübe.

Extractum Liquiritiae depuratum. Succus Liquiritiae depuratus O. Gereinigter Süßholz-Dickauszug. Gereinigter Süßholzsaft d. D.

Man weiche einen Theil käuflichen, klein zerschnittenen, solchen Dickauszuges vier und zwanzig Stunden lang in zwölf

Theilen Wasser ein. Die Auflösung seihe man, ohne sie auszupressen, durch, rauche sie bis zum dritten Dichtigkeitsgrade ab, und trockne die daraus gebildeten Stangen, bey 30° bis 40° Wärme, bis zum vierten Grade ein.

Er sey braunschwarz; hart, mit flachem, muscheligen Bruche zersprengbar; von süßlichem Geruche; sehr süß, zuletzt schärflich, aber nicht brenzlicht schmeckend. Seine Auflösung darf kaum einen Bodensatz geben.

Extractum Millefolii. Schafgarben-Dickauszug.

Man bereite ihn aus einem Theile getrockneter Blätter und blühender Spitzen derselben, welche man eine halbe Stunde lang in zwölf Theilen Wasser koche, und zwar vom zweyten Dichtigkeitsgrade.

Er sey braunschwärzlich; zähe; dem Geruche nach kaum der frischen Schafgarbe ähnlich; von scharf bitterem Geschmacke. Seine Auflösung sey braun, etwas trübe und fast ohne Bodensatz.

Extractum Myrrhae. Myrrhen-Dickauszug.

Man bereite ihn aus einem Theile gepulverter Myrrhe, welche man zwey Tage lang, bey 30° bis 40° Wärme, in vier Theilen Wasser digerire, worauf man die durchgeseihte, wässerige Auflösung bis zum vierten Dichtigkeitsgrade eindicke.

Er sey braun goldgelblich; an den Kanten durchsichtig; von starkem Myrrhen-Geruche; solchem, sehr bitteren und etwas herben Geschmacke. Seine Auflösung sey graumilchicht, mit wenigem, flockigen Bodensatze.

Extractum Opii aquosum. Wässeriger Mohnsaft-Dickauszug.

M. n. einen Theil rohes Opium, zerschneide es gröblich, und gieße vier Theile kaltes Wasser darauf. Die Mischung digerire man, unter öfterem Umschütteln, vier und zwanzig Stunden lang, bey einer Wärme von 20° bis 30°, und seihe sie, indem man sie auspresset, ab. Den Rückstand digerire man eben so mit einem Theile Wasser, und seihe die Brühe, unter stärkerem Auspressen, durch. Man mische diese Flüßigkeiten, lasse sie ruhig stehen, bis sich der Bodensatz abgelegt hat, filtrire, und dicke sie bis zum vierten Dichtigkeitsgrade ein.

Er sey braunschwarz; glänzend, und gelbbraun abfärbend. Sein Geruch und vorzüglich sein Geschmack soll dem Mohnsafte entsprechen. Seine Auflösung sey braun, trübe und mache wenig flockigen Bodensatz.

Extractum Pomorum ferrarium. Extractum Martis cum succo Pomorum seu pomatum O. Eisenhaltiger Aepfel-Dickauszug. Eisenauszug mit Aepfelsaft, oder äpfelsaurer Eisenauszug d. D.

M. n. einen Theil reine Eisenfeile und zwölf Theile von frisch ausgedrücktem und durchgeseihten Safte säuerlicher Aepfel. Man digerire sie, unter beständigem Umrühren, vier und zwanzig Stunden lang, bey 30° bis 40° Wärme, und koche die Mischung in einem eisernen Kessel auf die Hälfte ein. Die durchgeseihte Flüßigkeit dampfe man bis zum zweyten Dichtigkeitsgrade ab.

Er sey schwarz, von starkem Glanze; tintenhaftem Geruche, süßlich herbem, metallischen Geschmacke. Seine Auflösung sey grünlich schwarz, undurchsichtig, und fast ohne Satz.

Extractum Pomorum ferrarium liquidum. Tinctura Martis pomata O. Flüßiger eisenhaltiger Aepfel-Auszug. Aepfel-Eisentinctur d. D.

M. n. einen Theil eisenhaltigen Aepfel-Dickauszuges, löse ihn in einem gläsernen Mörser in drey Theilen Zimmtwasser und eben so vielem, verdünnten Alcohol auf, gieße diese Mischung nach vier und zwanzig Stunden ab, wobey man den Rückstand zugleich filtrire, und bewahre ihn, wie Alcohol-Präparate.

Er sey schwärzlich, durchscheinend; von starkem Geruche und Geschmacke. Auch bey stärkerer Verdünnung mit Wasser soll er keinen Satz geben.

Extractum Quassiae. Bitterholz-Dickauszug.

M. n. einen Theil Bitterholz mit der Rinde, wenn sich diese daran vorfindet; weiche es zwey Tage lang in fünf Theilen Wasser ein, und seihe den Aufguß, unter Auspressen, ab. Den Rückstand koche man in fünfzehn Theilen Wasser eine Stunde lang, seihe ihn durch, und presse ihn aus. Man mische den Absud dem Aufgusse bey, gieße diese

Flüßigkeit, nachdem sich der Satz abgeschieden hat, ab, und rauche sie bis zum zweyten Grade der Dichtigkeit ab.

Er sey dunkelbraun; grumlich, und werde später halbkrystallinisch. Er habe einen eigenthümlichen, unangenehmen Geruch und sehr bitteren, etwas salzigen, widrigen Geschmack. Seine Auflösung sey trübe, mit wenigem Bodensatze.

Extractum Rhei. Rhabarber-Dickauszug.

M. n. einen Theil grob zerschnittener Rhabarberwurzeln, weiche sie vier und zwanzig Stunden lang in fünf Theilen kalten Wassers ein, und seihe den Aufguß, unter leichtem Ausdrücken, durch. Den Rückstand weiche man ebenfalls in fünf Theilen Wasser ein, und mische die beyden Aufgüsse zusammen. Man rauche die Flüßigkeit, wenn sich der Satz abgesetzt hat, bis zum dritten Dichtigkeitsgrade ab.

Er sey braunschwärzlich, gelb färbend; von starkem Glanze; zähe; von gleichmäßiger Dichtigkeit, und einem ausgezeichneten Rhabarber-Geruche und Geschmacke. Seine Auflösung sey rothbraun, wenig trübe, mit geringem Bodensatze.

Extractum Salicis. Weiden-Dickauszug.

Man bereite ihn aus der Rinde der weissen oder Bruch-Weide, wie den der Cascarillee, und zwar vom zweyten Dichtigkeitsgrade.

Er sey braunschwärzlich; gelbbraun abfärbend; zähe; in Fäden ziehbar; von säuerlichem Geruche, und Anfangs bitterem, hernach zusammenziehenden Geschmacke. Seine Auflösung sey braun und flockicht trübe.

Extractum Scillae. Meerzwiebel-Dickauszug.

M. n. einen Theil Meerzwiebel, weiche sie, zerstossen, vier und zwanzig Stunden in vier Theilen Wasser ein, presse die Flüßigkeit durch dünn gewebte Leinwand, und rauche sie zum dritten Dichtigkeitsgrade ab.

Er sey schwarzröthlich; braunroth abfärbend; glänzend; zähe; von gleichmäßiger Mischung, und süßlich scharfem Geschmacke. Seine Auflösung sey braunroth, etwas trübe, und werde auf einem Zusatz von salzsaurem Eisenoxid kaum schwärzlicher.

Extractum seminum Nucis vomicae. Extractum Nucis vomicae O. Dickauszug von Krähenaugen-Saamen. Krähenaugen-Auszug d. D.

M. n. einen Theil geraspelte Krähenaugen, koche sie eine Stunde lang mit acht Theilen Wasser, und seihe die Flüßigkeit, indem man sie gut ausdrücke, ab. Den Rückstand koche man aufs Neue drey Stunden lang mit acht Theilen Wasser, und ersetze das verdampfende Wasser immer. Den zweyten Absud seihe man auf gleiche Weise, unter Auspressen, ab, und mische ihn mit dem ersten. Diese Mischung gieße man, wenn sich der Bodensatz abgeschieden hat, ab, und dicke sie bis zum vierten Dichtigkeitsgrade ein.

Er sey dunkel gelbbraun; gelb milchicht abfärbend; von schwachem, aber unangenehmen Geruche, und äußerst bitterem, eckelhaften Geschmacke. Seine Auflösung sey trübe, voll Flocken, milchicht, und von scharf betäubendem Geruche.

Extractum Taraxaci liquidum. Mellago Taraxaci O. Flüßiger Löwenzahn-Auszug. Löwenzahn-Honigauszug d. D.

Man bereite ihn aus der frischen Wurzel, mit dem noch nicht blühenden Kraute des Löwenzahns, wie jenen des Erdrauchs, vom ersten Dichtigkeitsgrade.

Er sey hellbraun; gelbbraun abfärbend; von süßlichem Geruche und süß-bitterem Geschmacke. Seine Auflösung sey ziemlich licht gefärbt, und klar.

Extractum Taraxaci solidum. Fester Löwenzahn-Auszug.

Man bereite ihn durch Eindickung der Brühe oder des flüssigen Auszugs bis zum dritten Dichtigkeitsgrade.

Er sey, diesen ausgenommen, dem vorigen ähnlich.

Extractum Tormentillae. Tormentill-Dickauszug.

Man weiche einen Theil ihrer getrockneten Wurzeln vier und zwanzig Stunden lang in acht Theilen Wasser ein, seihe den Aufguß ab, wobey man die Wurzeln ausdrücke, und weiche sie neuerdings in vier Theilen Wassers ein. Die Aufgüsse mische man, und dampfe sie bis zum dritten Dichtigkeitsgrade ab.

Er sey rothbraun; röthlich abfärbend; von einem Anfangs nicht starken, aber andauernden, zusammenziehenden, und

endlich den Mund austrocknenden, nicht unangenehmen Geschmacke. Seine Auflösung sey rothbraun, undurchsichtig, und von einem eigenthümlichen Geruche.

Extractum Valerianae. Baldrian-Dickauszug.

M. n. einen Theil getrockneter und gepulverter Baldrianwurzeln, und weiche sie vier und zwanzig Stunden lang in sechs Theilen Wasser ein. Den Aufguß seihe man, unter hinlänglichem Auspressen, ab, lasse ihn zwey Stunden zur Abklärung ruhig stehen, gieße ihn dann ab, und dicke ihn bis zum zweyten Dichtigkeitsgrade ein.

Er sey schwärzlich braun; glänzend; von gleichmäßiger Dichtigkeit; scharfem, dem Baldriane nicht gleichkommenden Geruche; süßlich gewürzhaftem, mehr dem Baldriane eigenen Geschmacke. Seine Auflösung sey dunkelbraun, und undurchsichtig; von widrigem, kaum scharfem Geruche; einem weit mehr, als der Dickauszug, mit dem Baldriane übereinstimmenden Geschmacke, und habe wenig Bodensatz.

Fel Tauri inspissatum. Eingedickte Ochsengalle.

M. n. eine beliebige Menge Ochsengalle, und dampfe sie in einem zinnernen Geschirre, bey einer, 80° nicht erreichenden Wärme, bis zum dritten Dichtigkeitsgrade der Dickauszüge ab. Man bewahre sie, gleich diesen, auf.

Sie sey grüngelblich; zähe; von eigenthümlichem, thierischen, von dem frischer Galle verschiedenen, Geruche, und zuerst süßlichem, dann bitteren, eckelhaften Geschmacke.

Ferrum purum limatum. Limatura Martis O. Reine Eisenfeile. Eisenfeile d. O.

Man feile reines, vorzüglich gehämmertes, Eisen, und bringe es bald in trockene Gläser, die man gut verschließe.

Hydrargyrum purum. Mercurius destillatus O. Reines Queckſilber. Destillirter Mercur d. O.

Wäre das käufliche nicht von guter Beschaffenheit, so reinige man es auf folgende Weise:

M. n. von demselben kaum mehr, als zwey Pfunde, und fülle damit eine beschlagene Glasretorte zu zwey Dritheilen ihres Raumes an. Den Schnabel der letzteren senke man in eine, bis zur Hälfte mit gemeinem Wasser angefüllte, gläserne Vorlage so, daß er die Wasserfläche berühre. Hierauf setze man die Retorte einem offenen Feuer aus,

verstärke dieses allmählich, bis das Queckſilber überzugehen anfängt. Man gieße das Waſſer von dem deſtillirten Queckſilber ab, und trockne dieſes mit Fließpapier.

Hydras Calcariae. Calx extincta. Kalkhydrat. Gelöſchter Kalk d. D.

Man bringe einen Theil reinen Kalkes in ein irdenes, glaſirtes Geſchirr, und gieße allmählich einen halben Theil gemeinen Waſſers hinzu. Das Hydrat bringe man ſogleich, wie es erkaltet iſt, in, gut zu verſchließende Gläſer.

Auf Zuſatz von Waſſer darf es nicht aufbrauſen, oder ſich erhitzen; übrigens muß es die Beſchaffenheit reiner Kalkerde haben.

Hydras Potassae purae fusus. Lapis causticus O. Geſchmolzenes reines Cali-Hydrat. Aetzſtein d. D.

M. n. eine beliebige Menge reiner Cali-Flüßigkeit, und koche ſie in einem blanken, eiſernen Keſſel bis zur Trockenheit ab. Die getrocknete Maſſe ſchmelze man in demſelben Gefäße, bis ſie, wie Oel, fließt; gieße ſie in Formen aus, und bringe die Stängelchen in Glasfläſchen, die mit Glasſtöpſeln genau zu verſchließen ſind. Man bewahre es, wie ein Gift, an einem trockenen Orte auf.

Es ſey weiß oder nur wenig aſchgrau; trocken; feſt; von erdigem Bruche; geruchlos, und ſehr ätzend. Durch den Einfluß feuchter Luft wird es bald und ganz geſchmolzen und milde. In Alcohol löſe es ſich ganz auf, ohne eine Spur von Eiſenoxid oder kohlenſäuerlichem Cali zu hinterlaſſen.

Hydrosulphuretum Oxiduli Stibii. Kermes minerale O. Schwefelwaſſerſtoff = Spießglanzoxidul. Mineral-Kermes d. D.

M. n. einen Theil ſublimirten Schwefel, vier Theile gepulvertes Schwefel-Spießglanz, und ſechs Theile, gut getrocknetes und gepulvertes kohlenſäuerliches Cali. Nachdem alles innig miteinander gemiſcht iſt, bringe man es in einen irdenen Schmelztiegel, der nur bis zu drey Viertheilen ſeines Umfanges damit angefüllt und bedeckt werden ſoll. Man ſchmelze die Miſchung bey allmählich verſtärktem Feuer in einen gleichmäßigen Brey, welchen man mit einer eiſernen Spathel öfters umrühre. Dieſen gieße man in einen

eisernen Mörser aus, in welchem man ihn nach dem Erkalten pulvere. Das Pulver bringe man in ein eisernes Gefäß, worin man es in sechs und dreyßig Theilen Wasser, welche man im Verhältnisse zum Gewichte des Pulvers berechnet, so lange koche, bis das Wasser halb verdampft ist. Die Lauge seihe man, noch heiß, durch, über Leinwand ausgebreitetes, Papier in ein irdenes, glasirtes Geschirr; oder, wenn man sie in grösserer Menge vorhanden hätte, in ein hölzernes Gefäß ab. Das Gefäß muß man zuvor mit zweyhundert Theilen gemeinen gekochten, filtrirten und noch warmen Wassers anfüllen. Den, auf dem Filter bleibenden Rückstand süße man von Neuem mit zwey Theilen Wasser aus. Die Lauge stelle man nun acht und vierzig Stunden lang an einen kühlen Ort, rühre sie öfters mit einer hölzernen Spathel um, gieße sie dann ab, und süße das Schwefelwasserstoff-Spießglanz-Oxidul mit vorher gekochtem und filtrirten Wasser wiederholt vollkommen aus. Hierauf breite man es auf ausgespannter Leinwand aus, und lasse den größten Theil des Wassers durchlaufen. Man presse es hiernach gelinde aus, trockne es bey einer, 40° nicht übersteigenden Wärme, und pulvere es. Man bewahre es in gut verschlossenen Gläsern, gegen das Licht verwahrt.

Es sey kastanienbraun; von sammtartigem Ansehen; fast unfühlbar; leicht; geruchlos; von schwachem Schwefelleber-Geschmacke; in Wasser und Alcohol unauflösbar. Durch den Einfluß der Luft wird es zum Theile zersetzt, und seine Farbe bleicher. Schmelzt man es in einer Glasröhre, so muß es Wasserdämpfe von sich geben, und in Schwefel-Spießglanz übergehen. In Schwefel-Califlüßigkeit gekocht, muß es sich auflösen; eben so in kochender Salzsäure, und zwar ganz, unter Entwicklung von Schwefelwasserstoff-Säure.

Hydrosulphuretum Oxiduli Stibii sulphuratum. Sulphur Antimonii auratum O. Geschwefeltes Schwefelwasserstoff-Spießglanzoxidul. Goldschwefel d. O.

M. n. drey Theile kohlensäuerliches Cali, und löse es in dreyßig Theilen kochenden Wassers auf. Man setze anderthalb Theile gepulverter reiner Kalkerde zu, und koche die Mi-

schung, unter öfterem Umrühren mit einer eisernen Spathel, eine halbe Stunde lang. Dann seihe man die Flüßigkeit in ein irdenes, glasirtes Geschirr, welches nachher gut zugedeckt werden muß, ab, und süße den Rückstand mit wenig siedendem Wasser gut aus. Hat sich der Bodensatz gelegt, so gieße man die helle Lauge in einen eisernen Kessel ab, worin man sie zum Kochen bringe. Alsdann setze man einen Theil alcoholisirten Schwefel-Spießglanzes und eben so viel sublimirten Schwefel hinzu, und koche die Mischung, unter öfterem Umrühren mit einer eisernen Spathel, so lange, bis ungefähr fünfzehn Theile davon übrig geblieben sind.

Die Lauge seihe man, noch heiß, in ein irdenes, glasirtes, oder hölzernes Gefäß, und verdünne sie mit einer, ihr gleichen, Menge Wasser. Die verdünnte Flüßigkeit bleibe vier und zwanzig Stunden ruhig stehen, worauf man sie in ähnliche Gefäße abgieße, und zugleich den Rückstand filtrire. Hernach setze man der Lauge, im Verhältnisse ihres Gewichts, sechs Theile Wasser zu, und bringe sie in eben solche Gefäße, welche man nicht über drey Viertheile ihres Umfanges damit anfüllen darf. Nun tröpfle man, unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Stäbchen, so viel Schwefelsäure in selbe, bis diese Säure in einem herausgenommenen und filtrirten Theile der Lauge nichts mehr niederschlägt. Man unternehme diese Füllung im Freyen, damit man von dem, sich entwickelnden, Gas keinen Schaden leide. Ist die Flüßigkeit durch Ruhe klar geworden, so gieße man sie von dem Bodensatze ab, und süße diesen wiederholt mit siedendem Wasaus, bis dieses weder durch seinen Geschmack, oder auf Zusatz von salzsaurer Schwererde-Flüßigkeit, noch eine Spur eines Gehaltes von Schwefel-Cali verräth. Den Bodensatz bringe man auf eine etwas gröbere Leinwand, bis der größte Theil des Wassers davon abgelaufen ist. Noch teigartig, muß er durch Zusammenwickeln der Leinwand ausgepreßt werden, worauf man ihn zwischen Fließpapier, bey einer Wärme von 30° bis 40°, vollkommen austrockne. Man hebe ihn in gut verschlossenen Gläsern, gegen Licht geschützt, auf.

Es sey etwas röther, als frische Pomeranzenschalen; von sammtartigem Ansehen; fast geruchlos; ohne Geschmack, und in Wasser unauflösbar. Durch den Einfluß der Luft und des Lichts wird es theilweise zersetzt. Vor dem Löthrohre verbrennt es mit blauer Flamme, und läßt verglastes Spießglanz-Oxidul, mit Schwefel vermischt, zurück. In reiner Cali-Flüßigkeit soll es sich durch Kochen gänzlich auflösen.

Infusa. Aufgüsse.

Die aufzugießenden Körper verkleinere man, vor dem Aufgießen, verschiedentlich nach der Art ihres Zusammenhanges.

Man bereite die Aufgüsse in irdenen, glasirten, oder zinnernen Geschirren, die mit gleichen Deckeln zu bedecken, oder, und zwar vorzüglich bey Bereitung der Aufgüsse aus Körpern mit flüchtigeren Bestandtheilen, zu verschließen sind.

Die Bereitung der warmen Aufgüsse geschehe durch Uebergießen der anzubrühenden Körper mit siedenden Auflösungs-Flüßigkeiten, wornach man sie, bey einer Wärme von 30° bis 40°, die vorgeschriebene Zeit hindurch digerire.

Das kalte Aufgießen oder das Einweichen geschehe ungefähr bey 14° Wärme.

Während des Aufgießens rühre man, nach Verhältniß der Menge und der Beschaffenheit der angewandten Körper, entweder diese öfter um, oder schüttle die Gefäße mehrmals.

Nach beendigter Aufgießung oder Einweichung gieße man die Aufgüsse von den Körpern, welche beym Durchseihen durch die Leinwand giengen, ab; außerdem seihe man sie, unter gleichzeitigem, gehörigen Ausdrücken, ab. Aufgüße, welche voll von feinem Pulver sind, filtrire man.

Infusum Laccae in Granis. Tinctura Laccae O. Körnerlack-Aufguß. Lacktinctur d. D.

M. n. einen Theil gereinigten Alaun und fünf Theile gröblich zerstossenen Körnerlack, gieße in einem glasirten, irdenen Geschirre sechs und dreyßig Theile heisses destillirtes Wasser darüber, und digerire sie, unter öfterem Umrühren,

drey Tage lang, bey einer Wärme von 30° bis 40°. Wenn der Aufguß abgeseiht und erkaltet ist; so setze man fünf Theile Löffelkraut-Alcohol hinzu, und bewahre ihn in Gläsern mit Glasstöpseln an einem kühlen Orte auf.

Er sey gesättigt rosenroth; rieche stark nach Löffelkraut und Weingeist, und schmecke eben so und herbe.

Infusum Picis empyreumaticae liquidae. Aqua Picis O.
Theer-Aufguß. Pechwasser d. O.

Man bereite ihn zum jedesmaligen Gebrauche, indem man einen Theil Theer vier und zwanzig Stunden lang in sechs Theilen gemeinen Wassers einweicht. Sobald sich der Theer zu Boden gesetzt hat, gieße man die helle Flüßigkeit ab, und filtrire sie. Man kann ihn nur kurze Zeit in verkorkten Gläsern aufbewahren.

Er sey durchsichtig; der Farbe nach gewässertem, weissen Weine ähnlich; zugleich von starkem Geruche und Geschmacke.

Infusum Rhei aquosum. Wässeriger Rhabarber-Aufguß.

Man bereite ihn zum jedesmaligen Gebrauche aus einem Theile kochenden, destillirten Wassers, bey 30° bis 40° Wärme durch einstündiges Aufgießen, worauf man ihn abseihe.

Er sey gelbbraun; durchsichtig; von starkem Rhabarber-Geruche und Geschmacke. Auf einen Beysatz von kohlensäuerlichem Cali muß er rothbraun werden.

Infusum Rhei cum Subcarbonate Potassae. Tinctura Rhei aquosa, Anima Rhei O. Rhabarber-Aufguß mit kohlensäuerlichem Cali. Wässerige Rhabarber-Tinctur, Rhabarber-Seele d. O.

Man bereite ihn durch Zusatz von einem Theile kohlensäuerlicher Cali-Flüßigkeit zu eilf Theilen des wässerigen Rhabarber-Aufgusses.

Er muß mit Säuren stark aufbrausen.

Infusum Sennae cum Manna, loco Aquae laxativae O.
Sennesblätter-Aufguß mit Manna, statt des Laxirwassers d. O.

M. b. ihn zum jedesmaligen Gebrauche, indem man einen Theil von Blättern der lanzettblätterigen Cassie mit acht Theilen kochenden Wassers übergießt. Nach einem halbstündigem Di-

geriren löse man im Aufgusse einen Theil körniger Manna auf, und seihe ihn durch.

Er sey braun; etwas trübe; rieche und schmecke nach jenen Blättern und Manna.

Magnesia pura. Magnesia usta vel calcinata O. Reine Talkerde. Gebrannte, oder calcinirte Magnesia d. O.

Man bringe eine beliebige Menge kohlensäuerlicher Talkerde in einen irdenen Schmelztiegel, setze diesen, zugedeckt, einem solchen Feuer aus, daß der Tiegel zusammt dem Deckel roth glühe, bis etwas herausgenommene Talkerde auf einen Zusatz von verdünnter Schwefelsäure nicht im Geringsten mehr aufbrauset. Man lasse sie erkalten, und bringe sie in Gläser, welche gut verschlossen werden müssen.

Sie sey schneeweiß; leicht, und zwar leichter und weniger fühlbar, als die kohlensäuerliche Talkerde. Sie darf mit Säuren nicht aufbrausen. Gilbwurzelpapier, in eine Abkochung eines Theils derselben in zehn Theile destillirten Wassers getaucht, darf davon nicht verändert werden. Sie löse sich in verdünnter Schwefelsäure, wenn auch langsam, doch gänzlich auf.

Mel despumatum. Abgeschaumter Honig.

Man bringe einen Theil Honig in ein kupfernes, verzinntes Geschirr, setze ihm einen Theil Wasser zu. Man koche ihn gelinde, und zwar so lange, als der Schaum bräunlich ist, unter Abnahme von diesem, zur Dicke eines steiferen Zuckersaftes ein. Man bewahre ihn an einem kühleren Orte in wohl verschlossenen Gefäßen.

Er sey hellbraun; von einer Eigenschwere von ungefähr 1,300; eigenem, nicht brenzlichten Geruche und Geschmacke.

Mel Rosarum. Rosen-Honig.

M. n. einen Theil getrockneter und zerschnittener Centifolienrosen-Blätter, und digerire sie zwey Stunden lang in acht Theilen siedenden Wassers, bey 30° bis 40° Wärme. Der abgeseihten Flüßigkeit setze man das doppelte Gewicht rohen Honigs zu, rauche sie, wie obigen Honig, ab, und bewahre diesen Honig, wie rohen.

Er sey gesättigter gefärbt, als abgeschaumter Honig; von ähnlicher Eigenschwere; starkem Rosen-Geruche und Geschmacke.

Mucilagines. Schleime.

Man bereite sie zum jedesmaligen Gebrauche.

Muß man sie durch Stossen verfertigen, so bereite man sie in steinernen Mörsern; jene aber, welche man durch Digeriren, oder Einweichen bereiten soll, in Glasgeschirren. Die auf letztere Art bereiteten muß man durchseihen.

Körper, welche in Schleim verwandelt werden sollen, pulvere man zuvor, und tröpfle dann allmählich Wasser ins Pulver.

Man nehme destillirtes Wasser, wenn sie mit Substanzen verbunden werden, welche das gemeine zersetzen könnte.

Der Dichtigkeit nach sollen sie wenigstens den Zuckersäften gleichkommen, und nach Beschaffenheit ihrer Verordnung im Einzelnen selbst noch dicker seyn.

Mucilago Gummi arabici. Schleim von arabischem Gummi.

Man bereite ihn aus einem Theile arabischen Gummi und zwey Theilen kalten Wassers.

Er opalescire etwas; sey geruchlos; von eigenem, faden Geschmacke. Auf Zusatz von schwefelsaurer Eisenoxidul-Flüßigkeit werde er zu einer röthlichen, dicken Gallerte.

Mucilago Gummi Tragacanthae. Traganth-Schleim.

Man bereite ihn aus einem Theile Traganth und sechzig Theilen kalten Wassers.

Er opalescire; sey etwas trübe; geruchlos; von eigenthümlichem, faden Geschmacke.

Mucilago Seminum Cydoniorum. Quittenkern-Schleim.

Man bereite ihn, indem man einen Theil derselben zwey Stunden lang in vierzig Theilen Wassers einweicht.

Er sey geruchlos, und fade. Metallsalze sollen aus ihm einen flockigen Bodensatz ausscheiden. Wird er durch Reiben und Digeriren bereitet, so nimmt er aus den Schalen Blausäure auf.

Murias Ammoniae depuratus, loco Florum Salis ammoniaci. Gereinigte salzsaure Ammonia, statt der Salmiakblüthen.

M. n. einen Theil roher, gröblich zerstossener, salzsaurer

Ammonia, und löse sie in einem gläsernen, oder porcellanenen Geschirre in zwey Theilen gemeinen, kochenden Wassers, unter Umrühren mit einem Glasstabe, das man bis ans Ende des Auflösens fortsetze, auf. Die Lauge filtrire man, noch heiß, durch Fließpapier in ein ähnliches Gefäß, und überlasse sie vier und zwanzig Stunden lang an einem kühlen Orte der Krystallisation. Aus der abgegossenen Flüßigkeit bilde man durch wiederholtes Abdampfen und Abkühlen die Krystalle, welche man in gleichen Gefäßen, bey 20° bis 30° Wärme, gänzlich abtrockne. Man hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

Sie seyen nadelförmige, doppelt gefiederte, vierseitige Säulen; von schneeähnlichem Ansehen; halb durchsichtig; an der Luft beständig; von scharfem, stechenden, salzigen Geschmacke. Erhitzt, müssen sie sich gänzlich verflüchtigen, und bey einer Wärme von 14° sich in drey Theilen Wassers auflösen. Die Auflösung selbst darf von salzsaurer Schwererde-Flüßigkeit, oder von blausaurem Cali und Eisenoxidul nicht getrübt werden.

Murias Ammoniae et Cupri liquidus. Salzsaure Ammonia- und Kupfer-Flüßigkeit.

M. n. einen Theil schwefelsaures Kupfer, und löse es in einem Glasgeschirre in zwanzig Theilen destillirten Wassers auf. Zur Auflösung tröpfle man so lange kohlensäuerliche Cali-Flüßigkeit, bis diese keinen bläulich grünen, flockigen Bodensatz mehr abscheidet. Man gieße die Auflösung von diesem ab, bringe ihn auf ein Filtrum, süße ihn mit kaltem, destillirten Wasser wiederholt und gänzlich aus, und trockne ihn zwischen Fließpapier, bey 30° bis 40° Wärme, ab. Zu einem Theile dieses kohlensäuerlichen Kupferhydrates tröpfle man so lange verdünnte Salzsäure, bis er aufgelöst ist. Man setze ihm dann vierzehn Theile reiner salzsaurer Ammonia und eben so viel destillirtes Wasser zu, daß die Auflösung mit jenem Hydrate siebenzig Theile zusammen betrage. Man bewahre sie in Gläsern mit Glasstöpseln.

Sie sey klar, hell smaragdfarbig, und zeige kaum eine Spur überschüßiger Säure.

Ein Theil dieser Flüßigkeit gibt, mit achtzig Theilen

destillirten Wassers verdünnt, Beisser's antimiasmatische Flüßigkeit (Liquor antimiasmaticus Beisseri), welche jedesmal frisch bereitet werden muß.

Murias Ammoniae et Oxidi Ferri, loco Florum Salis ammoniaci martialium O. Salzsaure Ammonia und Eisenoxid, statt der eisenhaltigen Salmiakblumen d. O. M. n. einen Theil reiner Eisenfeile, bringe sie in eine weite, ins Sandbad gesetzte Retorte, und gieße nach und nach eine Mischung aus acht Theilen Salzsäure und vier Theilen Salpetersäure hinzu. Sobald das Eisen völlig aufgelöst ist, dampfe man die Flüßigkeit in einem Porcellangeschirre bis zur Trockenheit ab, und setze ihr eine Auflösung von fünfzehn Theilen gereinigter, salzsaurer Ammonia in fünf und vierzig Theilen heissen Wassers zu. Ist die Auflösung vollendet, so filtrire man die Flüßigkeit, und dampfe sie in einer flachen Porcellanschale, bey 70° bis 80° Wärme, ab, wobey man sie zuletzt mit einem hölzernen Stäbchen umrühre. Das trockene Salz pulvere man in einem steinernen Mörser, und hebe es, vor Licht geschützt, in Gläsern, die gut mit Glasstöpseln zu verschließen sind, auf.

Sie bilde ein krystallartiges Pulver von gesättigter Pomeranzenfarbe; schwachem, der Salzsäure sich nähernden Geruche und scharf herbem, nicht säuerlichen Geschmacke. Bey Berührung mit der Luft wird sie feucht. In der Wärme soll sie sich verflüchtigen, und dabey ein wenig Eisenoxid zurücklassen. Bey 14° Wärme soll sie sich in drey Theilen Wassers, und in einem Theile kochenden Wassers auflösen, und die Auflösung auf Zutröpfeln reiner Ammonia-Flüßigkeit keine Salmiakdämpfe ausstossen.

Murias Barytae. Terra ponderosa salita O. Salzsaure Schwererde d. O.

M. n. gleiche Theile fein gepulverter, schwefelsaurer Schwererde und geschmolzener und gepulverter salzsaurer Kalkerde. Man mische und bringe sie in einen irdenen Schmelztiegel, welcher hernach bedeckt werden muß. Man bringe das Gemische durch allmählig verstärktes Feuer zum Rothglühen, und gieße es in einen erwärmten, eisernen Mörser aus, worin es gepulvert werden muß. Ist es erkaltet, so bringe man es in ein irdenes, glasirtes Geschirr, und löse die salzsaure Schwererde

in sechs Theilen gemeinen, siedenden Wassers, unter öfterem Umrühren mit einem Glasstäbchen, auf. Die Lauge filtrire man, noch heiß, in ein porcellanenes Geschirr, worin man sie auf einem Sandbade so lange abdampfe, bis sie sich mit einem Krystallhäutchen überziehet; dann lasse man sie an einem kalten Orte krystallisiren. Die rückständige Lauge gieße man ab, und gewinne die Krystalle durch wiederholtes Abdampfen und Erkalten aus ihr. Man sammle die Krystalle, löse sie im dreyfachen Gewichte destillirten Wassers auf, stelle sie auf dieselbe Weise wieder her, und trockne sie zwischen Fließpapier. Man hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

Die vollkommenen Krystalle bilden rautenförmige, bisweilen an den Ecken abgestumpfte Tafeln; die zusammengedrängten aber Schuppen. Sie seyen wasserklar, von schwachem Seidenglanze; bitterlichem, scharfen Geschmacke; an der Luft unveränderlich; beym Glühen schmelzbar; in drey Theilen Wassers bey 14° Wärme, und in zwey Theilen kochenden Wassers, auflösbar; in Alcohol aber unauflöslich. In destillirtem Wasser aufgelöst, müssen sie auf Zusatz von Schwefelsäure vielen, weissen, unauflöslichen Bodensatz fallen lassen; aber von Schwefelwasserstoff-Ammonia und blausaurer Cali- und Eisenoxidul-Flüßigkeit nicht getrübt werden.

Muria Calcariae. Calx muriatica O. Salzsaure Kalkerde. Salzsaurer Kalk d. D.

M. u. einen Theil reine Kalkerde und neunzehn Theile des Rückstandes von der Bereitung der kohlensäuerlichen Ammonia, oder des, von der Gewinnung der reinen Ammonia-Flüßigkeit rückständigen, Teiges, koche sie eine Stunde lang in einem eisernen Geschirre in zwölf Theilen gemeinen Wassers, und seihe die Flüßigkeit durch dicht gewebte Leinwand in ein irdenes, glasirtes Geschirr. Sobald sich der Bodensatz abgeschieden hat, gieße man sie in ein eisernes Geschirr ab, in dem man sie, unter beständigem Umrühren mit einer eisernen Spathel, bis zur Trockenheit abrauche. Hierauf schmelze man die Grumen in einem irdenen Schmelztiegel, bey allmählig verstärktem Feuer, gieße sie in einen eisernen Mörser aus, und stosse sie, wenn sie halb erkaltet sind, gröblich. Man löse sie wieder in drey Theilen siedenden

Wassers auf, filtrire die Auflösung, und dicke sie, wie zuvor, in einem eisernen Geschirre durch Abdampfen ein. Die getrockneten Grummen bringe man, noch heiß, in Gläser, die mit Glasstöpseln genau zu schließen sind.

Sie seyen weiß; von scharfem, erhitzenden, unangenehmen Geschmacke. An der Luft sollen sie bald zerfließen, und, rothgeglüht, wie Wachs, ohne Säureverlust, in Fluß kommen; in weniger, als einem Theile Wassers, und in zwey Theilen Alcohol, bey 14° Wärme, sich auflösen. Ihre wässerige Auflösung darf von reiner Ammonia-Flüßigkeit nicht getrübt werden; kohlensäuerliche Ammonia-Flüßigkeit hingegen muß daraus einen häufigen, pulverartigen Bodensatz niederschlagen.

Murias Oxidi Hydrargyri ammoniacalis. Mercurius praecipitatus albus O. Salzsaures Queckſilber-Oxid mit Ammonia. Weisser Queckſilber-Niederschlag d. O.

M. n. einen Theil rohen Salmiak und zwey Theile ätzenden Queckſilbersublimat, bringe sie in ein gläsernes Gefäß, und löse sie in zwanzig Theilen heissen Wassers auf. Die Auflösung filtrire man, und schütte so lange kohlensäuerliche Cali-Flüßigkeit hinzu, bis diese keinen weissen Bodensatz aus ihr mehr niederschlägt. Man gieße die klare Lauge vom Bodensatze ab, und süße diesen mit kaltem, destillirten Wasser gänzlich aus. Ausgesüßt, bringe man ihn auf ein Filtrum, und ist er so noch mehr von Wasser befreyt; dann trockne man ihn zwischen Fließpapier, bey 15° bis 20° Wärme an einem schattigen Orte aus. Man bewahre ihn in, gut verschlossenen Gläsern, vor Licht geschützt, als Gift auf.

Es bilde eine schneeweisse, zerreibliche; gepulvert, kaum fühlbare, stark abfärbende, geruchlose; Anfangs fast geschmacklose, nachher aber metallisch und ätzend schmeckende Masse. Es soll sich kaum in sechshundert Theilen Wassers bey 14° Wärme, und in Alcohol gar nicht auflösen. Geglüht, muß es sich gänzlich verflüchtigen; in Salpeter- und Salzsäure ganz auflösen; mit reiner Cali-Flüßigkeit gerieben, unter Ausstoſſen von Ammonia-Dämpfen sich gelblich färben, und von reiner Ammonia-Flüßigkeit nicht verändert werden.

Murias Oxidi Hydrargyri corrosivus. Mercurius sublimatus corrosivus, Oximurias Hydrargyri corrosivus O. Uebersauer salzsaures, ätzendes Queckſilber-Oxid. Aetzender Queckſilber-Sublimat, übersauer salzsaures, ätzendes Queckſilber d. D.

M. n. zwölf Theile reines Queckſilber, und bringe es in ein porcellanenes Gefäß, das man so ins Sandbad setze, daß die schwefeligsauren und die, nach diesen sich entwickelnden schwefelsauren Dämpfe im Freyen oder durch den Kamin, ohne dem Arbeiter zu schaden, entfernt werden. Man setze dem Queckſilber zwanzig Theile concentrirter Schwefelsäure zu, und verstärke das Feuer allmählig, bis jenes aufgelöst ist, und eine weisse, krystallinische, trockene Masse zurückbleibt. Man lasse diese erkalten, und reibe, in einem eisernen Mörser, eine gleiche Menge gut verkniſterter, salzsaurer Soda innig mit ihr zusammen. Mit diesem Gemenge fülle man einen etwas weiten Kolben, mit flachem Boden und längerem Halse, aber nur bis zum dritten Theile seines Umfanges an. Man setze den Kolben so ins Sandbad, daß man außenher den Sand nicht über einen Zoll hoch über der Oberfläche des Gemenges aufhäufe, und durch die oben erwähnte Stellung desselben vor den Dämpfen sicher sey. Man gebe Anfangs ein gelindes Feuer, wobey sich etwas Salzsäure entwickelt; hierauf bedecke man den Kolben leicht mit einer Papiertute, und sublimire, bey wenig verstärktem Feuer, alles übersauer salzsaure, ätzende Queckſilber-Oxid. Wenn der Kolben ganz erkaltet ist, so nehme man dasselbe heraus, wobey die, auf dem Boden zurückgebliebene Masse mit Vorsicht davon entfernt werden muß. Man bewahre es in Gläsern, mit Glasstöpseln gut verstopft, vor Licht geschützt, als ein äußerst heftiges Gift auf.

Zur Vermeidung alles Schadens bereite man nie mehr, als ein Pfund auf ein Mal, und sehe sich vor, daß man, wenn das Gefäß zufällig springen sollte, den Dämpfen nicht ausgesetzt sey.

Schnell sublimirt, bildet es eine weisse, feste, krystallartige, durchsichtige Masse; langsamer aber sublimirt, länglich

viereckige Nadeln von 5,200 Eigenschwere. Es muß an der Luft beständig seyn; aber sich bey geringerer Wärme, als das salzsaure milde Queckſilber = Oxidul, sublimiren. Es ist geruchlos; von ätzendem, stark metallischen und zusammenziehenden Geschmacke. Es soll sich in sechzehn Theilen Wasser, und in drey Theilen Alcohol bey 14° Wärme, in zwey Theilen siedenden Wassers, und gänzlich in seinem doppelten Gewichte von Schwefeläther auflösen.

Murias Oxiduli Hydrargyri mitis. Mercurius dulcis, Calomel, olim Aquila alba, Panacea mercurialis O. Salzsaures, mildes Queckſilber = Oxidul. Süßes Queckſilber, Calomel, einst weisser Adler, Queckſilber = Panacee in d. O. genannt.

M. n. vier Theile übersauer salzsaures, ätzendes Queckſilber = Oxid, reibe es in einem Glasmörser; indem man so viel destillirtes Wasser darauf sprenget, als nöthig ist, um den, für den Arbeiter gefährlichen, Staub zurückzuhalten. Wenn es gepulvert ist, vermische man es mit drey Theilen reinen Queckſilbers, bis die Metall = Kügelchen verschwunden sind, und trockne die Masse, bey 20° bis 25° Wärme, aus. Man fülle mit ihr einen länglichen Glaskolben mit flachem Boden, und zwar nur bis zum dritten Theile seines Raumes, an, und setze ihn so ins Sandbad, daß der Sand einige Zolle hoch die Oberfläche der in ihm enthaltenen Masse übersteige. Man sublimire dieß Gemenge bey allmählich verstärktem Feuer; umwickle dann den noch heissen Kolben mit einer, mit kaltem Wasser getränkter Leinwand, damit er zerspringe, und man es vom reinen Queckſilber säubern könne. Wenn es gereinigt und gröblich in einem steinernen Mörser zerstossen ist, so sublimire man es wieder, wie zuvor, und nehme es eben so heraus. Die erhaltenen Stücke hebe man in verschlossenen Gläsern, vor Licht geschützt, auf. Bevor man dieses Präparat als Arzney anwendet, koche man einen Theil desselben in vier Theilen Alcohol, und prüfe diesen alsdann, ob er etwas übersauer ätzendes Queckſilber = Oxid enthalte. Zeigt es einen solchen Gehalt; so muß es, mit einem Beysatze von reinem Queckſilber, entweder von Neuem sublimirt, oder mit zugesetztem Alcohol so lange aufgekocht werden, bis es von

solchem Gehalte rein erscheint. Soll es zum Gebrauche gepulvert werden, so alcoholisire man es auf einer Porphyr-Tafel mit einem porphyrenen Reiber; oder in einem Glasmörser mit einem gläsernen Reiber. Als Pulver, bewahre man es, wie das in Stücken, auf.

Letztere sind krystallartig. Die Krystalle sollen wasserhelle, viereckige Säulen, mit vier abgestumpften Endflächen, darstellen. In Massen muß es weißgelblich seyn. Es habe einen gelblichen Strich; eine Eigenschwere von 7,200; sey gepulvert fast unfühlbar, an der Luft beständig, und durch Hitze ganz zu verflüchtigen. Licht soll es dunkler färben; es löse sich kaum in tausend Theilen kochenden Wassers; in Alcohol aber durchaus nicht auf. Kocht man es in sechs Theilen Alcohol, filtrirt die Abkochung, und setzt ihr acht und vierzig Theile destillirten Wassers zu; so darf diese von hinzugetröpfelter reiner Kalkerde-Flüßigkeit keinen gelben Bodensatz, und auf hinzugegossene Schwefelwasserstoff-Ammonia-Flüßigkeit, keinen schwarzen abscheiden.

Murias Oxiduli Stibii liquidus. Butyrum Antimonii O. Flüßigkeit von salzsaurem Spießglanz-Oxidul. Spießglanz-Butter d. O.

M. n. zwey Theile gepulvertes, glasiges Spießglanz-Oxidul und sechs Theile verknisterter salzsaurer Soda. Gut gemischt, bringe man sie in eine tubulirte, aufs Sandbad gesetzte Retorte, an die man durch Kitt von gebranntem Gypse und Mehle eine weite, tubulirte Vorlage anfügt. Die Mündung von dieser verbinde man mit einer krummen Glasröhre, deren andere Oeffnung man in ein kleines, mit etwas wenig Wasser versehenes Gefäß einsenke. Ist der Kitt getrocknet; so schütte man durch die Röhre der Retorte eine schon erkaltete Mischung von vier Theilen concentrirter Schwefelsäure und zwey Theilen Wasser auf das Gemenge. Hat man diese Röhre mit einem Glasstöpsel verschlossen; so gebe man Anfangs gelindes Feuer, das man gegen das Ende hin allmählich verstärke, und wobey man die Vorlage öfter abkühle, bis keine Tropfen mehr übergehen. Sind die Gefäße gänzlich erkaltet; so gieße man die destillirte Flüßigkeit von dem wenigen, kothgelb-röthlichen Bodensatze behutsam ab.

Man bewahre sie, als Gift, in Gläsern auf, deren Stöpsel und Hals man mit Wachs überziehe.

Sie sey wasserhell; von einer Eigeschwere von 1,500; äußerst ätzend, und stosse, der Luft ausgesetzt, weisse Dämpfe aus. Mit Wasser verdünnt, muß sie sehr vielen, weißen, flockigen Bodensatz absetzen, welcher auf Zusatz von Schwefelwasserstoff = Ammonia = Flüßigkeit röthliche Flocken absetze.

Murias Potassae. Sal digestivus O. Salzsaures Cali. Digestiv = Salz d. D.

M. n. einen Theil kohlensäuerliches Cali, und löse ihn in einem Glasgeschirre in sechs Theilen gemeinen Wassers auf. Die Auflösung sättige man mit concentrirter Salzsäure, und filtrire sie hernach. Die Lauge rauche man, bey 70° bis 80° Wärme, in einem porcellanenen Gefäße zur Gewinnung der Krystalle ab, welche man zur Aufbewahrung trockne.

Es bilde wasserhelle, an der Luft beständige Würfel; von bitter salzigem Geschmacke. Sie sollen sich in drey Theilen Wasser bey 14° Wärme, und in zwey Theilen des kochenden auflösen. Ihre Auflösung muß auf Zusatz von Weinsteinsäure einen krystallinischen Bodensatz (säuerliches, weinsteinsaures Cali) absetzen.

Nitras Argenti crystallisatus. Krystallisirtes, salpetersaures Silber.

M. n. einen Theil geschmolzenen, salpetersauren Silbers, und löse ihn in einem gläsernen Geschirre in drey Theilen destillirten Wassers auf. Ist die Auflösung durch Ruhe klar geworden; so gieße man sie in ein flaches Glasgeschirr ab, und dampfe sie, bey 30° bis 40° Wärme, bis zum Krystallisationspuncte ab. Hierauf setze man sie der Kälte aus, gieße die Lauge von den Krystallen ab, und bringe den Rückstand auf dieselbe Weise zum Krystallisiren. Die gesammelten Krystalle trockne man, bey 30° bis 40° Wärme, in einem gleichen Geschirre gänzlich ab, und bewahre sie, als Gift, in verschlossenen Gläsern.

Die Krystalle seyen wasserklar; wenn gleich im Ganzen unregelmäßig, doch meistens vier = oder sechsseitig tafelförmig; von ätzendem, äußerst bittern und metallischen Geschmacke. Sie sollen thierische Stoffe Anfangs weiß, und dann schwarz färben; an der Luft beständig seyn; bey längerem

Einflusse der Luft aber schwarz werden; in zwey Theilen Wasser, bey 14° Wärme, und in einem Theile des kochenden, auflöslich; in Weingeiste aber unauflöslich seyn. Vor dem Löthrohre müssen sie leicht in Fluß kommen, und dann auf Kohle verpufft, eine Silberschichte zurücklassen. Ihre Auflösung muß auf Zusatz von salzsaurer Soda-Flüssigkeit sehr vielen, weissen, flockigen, in reiner Ammonia-Flüßigkeit unauflöslichen, Bodensatz machen; aber dabey hell bleiben.

Nitras Argenti fusus. Lapis infernalis O. Geschmolzener Silbersalpeter. Höllenstein d. D.

M. n. einen Theil Capellensilbers, und hat man es, geschnitten, in ein hinlänglich geräumiges, gläsernes Geschirr gebracht; so setze man ihm zwey Theile Salpetersäure zu, und bringe, weil die Auflösung gegen das Ende hin langsamer von statten geht, dieß Geschirr auf ein Sandbad. Die klare Auflösung gieße man in ein flaches Porcellangeschirr ab, und dampfe sie, unter anhaltendem Umrühren mit einem gläsernen Stäbchen, bey einer Wärme von 80° oder auch darüber, ab, bis die rückständigen Grumen trocken geworden sind. Diese schmelze man in einem porcellanenen Schmelztiegel, bey einer Wärme von nicht mehr, als 90°. Fließen sie, wie Oel, dann gieße man sie sogleich in irdene, oder messingene Mödel aus. Die erkalteten Stängelchen hebe man, dem Lichte entzogen, als Gift, in verschlossenen Gläsern auf.

Sie seyen von außen dunkelgrau; von innen weißlich; von krystallinischem, sternförmigen Gefüge, und ätzendem Geschmacke. Gegen thierische Stoffe, vor dem Löthrohre und im Uebrigen soll sie sich, wie krystallisirtes, salpetersaures Silber, verhalten; an der Luft nicht verändert, aber vom Lichte endlich geschwärzt werden, und sich in zwey Theilen destillirten Wassers, bey 14° Wärme, fast ganz auflösen.

(Sub-) **Nitras Bismuthi.** Magisterium Bismuthi O. Salpetersäuerliches Wismuth. Wismuthniederschlag d. D.

M. n. einen Theil reinen, gröblich gepulverten Wismuths, trage ihn nach und nach in ein weites Glasgeschirr ein,

in welches man drey Theile Salpetersäure gebracht hat, und setze hiernach das Geschirr ins Sandbad. Die Auflösung filtrire man in ein ähnliches Gefäß, in welches man zuvor dreyßig Theile destillirtes Wasser bringen muß. Ist der Bodensatz ganz gebildet; so bringe man das Gemenge auf ein Filtrum, und süße jenen darauf mit kaltem, destillirten Wasser aus, bis dieses ohne Spur von Säure, oder Salzgehalt abgeht. Hierauf trockne man dieß Pulver, bey 30° bis 40° Wärme, zwischen Fließpapier an einem dunkeln Orte, und bewahre es, vor Licht geschützt, in Gläsern mit Glasstöpseln, auf.

Es sey schneeweiß; glänzend; blättrig krystallinisch; locker. Vom Lichte wird es braun gefärbt. Getrocknet, soll es sich in kaltem Wasser kaum, in siedendem schwer, und nur Theilweise; in Salpetersäure aber ohne Rückstand auflösen. Vor dem Löthrohre muß es in gelbes Glas schmelzen, und auf Zusatz von Hydrothionsäure sogleich geschwärzt werden.

Nitras Potassae purus. Nitrum depuratum O. Reines Salpetersaures Cali. Gereinigter Salpeter d. D.

M. n. einen Theil käuflichen Salpeter, und löse ihn in einem zinnernen, oder kupfernen, verzinnten Geschirre in zwölf Theilen Wassers auf. Die Auflösung lasse man kurz aufwallen, filtrire sie, und rühre sie an einem kühlen Orte um, bis sie ganz erkaltet ist, und kein salziges Pulver mehr absetzet. Man gieße die Lauge davon ab, breite den Niederschlag auf Leinwand, die man auf einem hölzernen Tenakel ausspanne, aus, damit die ihm anhängende Lauge davon abtröpfle. Hierauf wasche man ihn mit dem zehnten Theile kalten destillirten Wassers aus, und trockne ihn durch Wärme ab. Aus der rückständigen Lauge gewinne man die Krystalle, so lange sich reine absetzen, auf dieselbe Weise. Sollte dieser Salpeter nachstehende Eigenschaften noch nicht haben, so reinige man ihn wiederholt auf gleiche Art.

Er sey pulverig krystallinisch; schneeweiß; von einem Glasglanze; trocken; zusammengedrückt, knistre er; er schmecke kaum bitterlich; löse sich in sieben Theilen kalten, und in weniger, als der gleichen Menge kochenden Wassers auf.

Auf glühenden Kohlen verpuffe er, ohne zu knistern. Eine Auflösung davon in destillirtem Wasser darf auf einen Zusatz von salpetersaurer Silber-Flüßigkeit kaum opalesciren. Auf Zutröpfeln von salpetersaurer Schwererde-Flüßigkeit kein schwefelsaures Salz, und auf Zusatz von kohlensäuerlicher Cali-Flüßigkeit, keine erdige Salze verrathen.

Nuces Quernae tostae. Glandes Quernae tostae O. Geröstete Eichennüsse. Geröstete Eicheln d. O.

Man nehme eine beliebige Menge Nüsse der Stein- oder Wald-Eiche, trockne, schäle, und röste sie in einem eisernen Geschirre, unter beständigem Umrühren mit einer hölzernen Spathel; bis sie gelbbraun und zerbrechlich geworden sind. Sind sie erkaltet, so bewahre man sie in gut verschlossenen Gläsern auf.

Sie sollen einen etwas brenzlichten Geruch, und gleichen, süßlichen Geschmack haben.

Olea aetherea. Aetherische Oele.

Man bereite die ätherischen Pflanzenöle, wenige ausgenommen, aus trockenen Körpern.

Vor der Destillation verkleinere man diese Körper nach dem Verhältnisse ihrer Beschaffenheit; nur von einigen kann man sie, als ganzen, destilliren. Thierische und mineralische Körper, woraus ätherische Oele bereitet werden sollen, zerstosse man vorher gleichfalls.

Die härteren Pflanzenkörper weiche man zuvor in hinlänglicher Menge Wassers ein.

Die Destillation nehme man in kupfernen, verzinnten, Blasen, auf welche man zinnerne Helme mit gleichen Schnäbeln setze, vor. An letztere füge man für die Oele, welche leichter, als Wasser sind, eine engere Vorlage an, damit diese Oele nur eine kleinere Oberfläche darbieten. In dieser Beziehung verdienen die sogenannten Florentiner-Flaschen den Vorzug.

Zu einem Theile frischer Körper gieße man drey Theile

gemeinen Wassers; zu einem Theile trockener hingegen neun Theile.

Man fülle die Blase mit diesem Gemenge so an, daß es, wenn es aufschwillt, nicht aus ihr austrete.

Bey der Destillation bringe man das Wasser schnell zum Sieden, und kühle während desselben den Helm fleißig mit Wasser ab. Man beendige die Destillation, wenn zwey Drittheile des angewandten Wassers in die Vorlage übergetrieben worden sind, und reinige dann sogleich die Blase.

Wenn man Oele destillirt hat, welche leichter, als Wasser sind; so kann man die davon abgeschiedene Brühe neuerdings in die Blase bringen, wobey man den verloren gegangenen Theil mit gemeinem Wasser ersetze. Man wiederhole die Destillation; indem man aufs Neue einen Theil des auszuziehenden Körpers in die Blase einträgt, so lange; bis man die Menge Oel, welche man gewinnen will, erhalten hat.

Nach der Destillation von Oelen, welche schwerer, als Wasser sind, sondere man das, mit denselben in der Vorlage befindliche Wasser ab, schütte es durch die Röhre der Blase wieder zur Brühe, und destillire von Neuem so oft, als es für die Gewinnung des Oeles nothwendig ist.

Wenn man aus der Brühe einen Auszug bereitet; so schütte man sie, noch kochend, in ein irdenes, glasirtes Geschirr, und dampfe sie dann ab.

Die zugleich erhaltenen destillirten Wässer kann man, so lange sie gut bleiben, zu spätern Destillationen aufbewahren.

Man hebe diese Oele in, mit Glasstöpseln gut verschlossenen, Fläschchen an einem kühlen Orte, vor Lichte geschützt, auf; indem man die fremden Theile, welche ihnen beygemengt sind, von ihnen absondert.

Sie seyen, auch kalt, dünnflüßig, einige wenige ausgenommen, welche bey einer, den Eispunct nur wenig übertreffenden, Temperatur gerinnen. Sie seyen weder durch den Einfluß des Lichtes, noch der Luft, verdickt, oder dunkler gefärbt. Sie müssen einen starken, meistens den Körpern, woraus sie bereitet sind, entsprechenden, oder wenigstens eigenthümlichen, erhitzenden, oder auch scharfen Geruch ver-

breiten, und einen ähnlichen Geschmack haben. Siedend, sollen sie sich verflüchtigen. Auf Papier gestrichen, und dann durch Wärme verdampft, dürfen sie keine Fettflecken zurücklassen In Alcohol und ätherischen Oelen müssen sie sich sehr leicht auflösen. Dem Wasser müssen sie, obschon sie sich schwer und wenig darin auflösen, doch etwas von ihrem Geruche und Geschmacke mittheilen; jedoch dürfen sie es nicht milchicht machen.

Auf die erwähnte Weise bereite und bewahre man die nachstehenden ätherischen Oele, mit Ausnahme derjenigen, für deren Bereitung eigene Vorschriften hier gegeben werden.

Oleum animale aethereum. Oleum animale Dippeli O. Aetherisches, thierisches Oel. Dippel's thierisches Oel d. O.

M. n. eine mäßige Menge thierischen, stinkenden Oeles, und tröpfle es durch einen Trichter in eine tubulirte Glasretorte; nehme sich aber dabey in Acht, daß man weder ihren Schnabel, noch ihre Wölbung damit verunreinige. Die Retorte verbinde man gut mittelst Mehlkleisters mit einer gläsernen, ins Sandbad gesetzten Vorlage, und ziehe, bey einer 60° nur wenig übersteigenden Wärme, so lange Oel über, bis es nicht mehr dünnflüßig übergeht. Man mache aus diesem Oele mit einer hinlänglichen Menge zubereiteter Pflanzenkohle einen Brey, und aus diesem Kügelchen, welche man in eine Glasretorte mit der Vorsicht bringe, daß man ihre Wände nicht damit beschmutze. Man destillire nun, wie das erste Mal, das Oel über, so lange es dünnflüßig übertröpfelt. Man bringe es sogleich in Glasfläschchen, welche nicht über zwey Drachmen desselben fassen, und verschließe diese mit Glasstöpseln, die man verpiche. Die Fläschchen bewahre man, umgekehrt, unter Wasser getaucht, dem Lichte entzogen, und trage nie Wasser in selbe ein.

Es sey gelblich, nie bräunlich; klar; dünnflüßig; von einer Eigenschwere von 0,744; eigenthümlichem, sehr den Kopf einnehmenden, balsamischen, aber nicht stinkenden Geruche; von einem gleich starken, Anfangs scharfen und erhitzenden, dann aber den Mund kühlenden und bitteren Geschmacke. In Wasser muß es sich durch die, in ihm enthaltene Ammonia theilweise auflösen, ohne daß die Auf-

lösung im Geringsten milchicht werde. Mit Alcohol, ätherischen und fetten Oelen soll es sich leicht und ganz vermischen. Es sey ferner sehr flüchtig und entzündbar.

Oleum aethereum animale empyreumaticum. Oleum animale foetidum O. Aetherisches, brenzlichtes, thierisches Oel. Stinkendes, thierisches Oel d. D.

Sollte das käufliche nicht befriedigen; so bereite man es auf folgende Weise:

M. n. eine beliebige Menge, von Fett möglichst gereinigter, und nach Verhältniß des Gefäßes verkleinerter, Knochen von Säugthieren, und bringe sie in eine eiserne, tubulirte Retorte. Mit dieser verbinde man durch eine eiserne, oder irdene, glasirte Röhre eine geräumige, gläserne, an einer Seite ihrer Wölbung durchlöcherte Vorlage. In diese, ihre Oeffnung stecke man die Röhre, welche man außer das Laboratorium leite, um vor den Dämpfen gesichert zu seyn. Man verkitte die Fugen mit feuchtem Thone, gebe Feuer, welches man nach und nach bis zum Glühen der Retorte verstärke, und vermehre dieses, bis keine Dämpfe mehr in die Vorlage übergehen. Wenn die Geräthschaft erkaltet ist; so scheide man das Oel vom Wasser und von der kohlensäuerlichen, brenzlichtöligen Ammonia ab, und hebe es, in gut verkorkten Gläsern verwahrt, auf.

Oleum aeth. Anisi vulgaris e fructibus siccatis. Aetherisches Oel von gemeinem Anis. Aus den getrockneten Saamen.

Es sey weißlich-gelb; von einer Eigenschwere von 0,987, und mildem, süßen Geschmacke.

Oleum aeth. Carvi e fructibus siccatis. Aetherisches Kümmelöl. Aus den getrockneten Früchten.

Es sey blaßgelb; von einer Eigenschwere von 0,905, und stark erhitzendem Geschmacke.

Oleum aeth. Caryophyllorum aromaticorum. Oleum Caryophyllorum O. Aetherisches Gewürznelkenöl. Gewürznelkenöl d. D.

Man bereite es aus einem Theile Gewürznelken und neun Theilen Wasser; indem man die Destillation so lange wiederholt, als sie noch Oel liefern.

Es sey sehr dünnflüßig; frisch strohgelb; späterhin röthlich, aber noch nicht durch Alter röthlich bräunlich; von einer Eigenschwere von 1,030 bis 1,036; von äußerst durchdringendem Geruche, und brennendem Geschmacke.

Oleum aeth. Cinnamomi. Aetherisches Zimmtöl.

Man bereite es eben so.

Es sey frisch strohgelb; noch nicht bräunlich; von einer Eigenschwere von 1,044; von Anfangs süßlichem, hernach brennendem Geschmacke.

Oleum aeth. Foeniculi. Aetherisches Fenchelöl.

Aus den getrockneten Früchten.

Es sey lichtgelb; von einer Eigenschwere von 0,930; angenehmem Geruche, und solchem und milden Geschmacke. Bey 4° bis 6° Wärme muß es zu krystallinischen Plättchen gestehen.

Oleum aeth. Juniperi. Aetherisches Wachholderöl.

Aus den frischen Beeren.

Es sey weißlich, oder fast gelblich; äußerst dünnflüßig; von einer Eigenschwere von 0,910; den Kopf einnehmendem Geruche, und sehr erhitzendem Geschmacke.

Oleum aeth. Laricis rectificatum. Oleum Terebinthinae rectificatum, Spiritus Terebinthinae O. Rectificirtes ätherisches Lerchenbaumöl. Rectificirtes Terpentinöl, Terpentingeist d. O.

Man verfertige es nach derselben Vorschrift, wie das Bernsteinöl.

Es sey wasserhell; von einer Eigenschwere von 0,870; äußerst dünnflüßig; von beschwerendem Geruche, und starkem, scharfen, erhitzenden Geschmacke.

Oleum aeth. Lavandulae. Aetherisches Lavendelöl.

Sollte das käufliche nicht gut genug seyn; so bereite man es aus den getrockneten Blumen.

Es sey gelb; von einer Eigenschwere von 0,894; ausgezeichnetem Geruche und Geschmacke.

Oleum aeth. Arilli Myristicae moschatae. Oleum Macis O. Aetherisches Oel der Saamendecke des Muskatnußbaumes. Muskatblüthenöl d. O.

Es sey strohgelb; etwas dicklich; von einer Eigenschwere von

0,940; von angenehmem, aber stärkeren Geruche dieser Saamenbecke; von Anfangs mildem, hernach aber scharfen Geschmacke.

Oleum aethereum Majoranae. Aetherisches Majorandl,

Aus dem blühenden, getrockneten Kraute.

Frisch, sey es gelbgrün; später wird es braungrün und leicht dickflüßig. Es habe eine Eigenschwere von 0,980, und einen minder angenehmen Geruch, als das Kraut.

Oleum aeth. Menthae crispae. Aetherisches Krause-Münzendl.

Aus den Blättern und blühenden Spitzen, und zwar den getrockneten.

Es sey gelbgrün; von einer Eigenschwere von wenigstens 0,898; von durchdringendem Geruche, und eigenthümlichem, bitterlichen, unangenehmen Geschmacke.

Oleum aeth. Menthae piperitae. Aeherisches Pfeffer-Münzendl.

Aus den Blättern und blühenden Spitzen, als getrockneten.

Es sey, frisch bereitet, strohgelb; sehr dünn; von einer Eigenschwere von 0,920; von sehr starkem Geruche, und eigenthümlichem, kampferartigen, Anfangs die Mundhöhle erhitzenden, hernach abkühlenden Geschmacke.

Oleum aeth. Roris marini. Aetherisches Rosmarindl.

Man bereite es, wenn das käufliche nicht ächt wäre, aus den Blättern und den, in Blüthe übergehenden Spitzen, als getrockneten.

Es sey von einer Eigenschwere von 0,930, und lichtgelb.

Oleum aeth. Rutae. Aetherisches Rautendl.

Aus den frischen Blättern und Spitzen.

Es sey hellgelb; von einer Eigenschwere von 0,910; widrigem Geruche, und unangenehmem, schärflichen Geschmacke.

Oleum aeth. Sabinae. Aetherisches Sevenbaumdl.

Aus den frischen Spitzen.

Es sey weißlich gelb; von einer Eigenschwere von 0,890; den Kopf einnehmendem, unangenehmen Geruche, und harzig scharfem, widerlichen Geschmacke.

Oleum aethereum Serpylli. Aetherisches Quendelöl.

Aus dem blühenden, getrockneten Kraute.

Es sey gelb; älter röthlich; von einer Eigenschwere von 0,902; durchdringendem, angenehmen Geruche, und gleichem, etwas scharfen Geschmacke.

Oleum aeth. Succini. Oleum Succini album seu rectificatum O. Aetherisches Bernsteinöl. Weisses, oder Rectificirtes Bernsteinöl d. O.

M. n. eine beliebige Menge des, bey der Bereitung der Bernsteinsäure erhaltenen Oels, gieße es durch einen Trichter in eine weite Glasretorte, ohne ihre Wände, oder Wölbung zu verunreinigen; und destillire davon durch Abkochen, solange es ungefärbt übergeht. Man hebe es, wie das ätherische, thierische Oel, auf.

Es sey wasserhell, oder kaum gelblich; von einer Eigenschwere von 0,886; nicht unangenehmem Geruche; gewürzhaft scharfem Geschmacke; äußerst flüchtig und entzündbar. Mit Salpetersäure muß es in eine harzige, pomeranzengelbe Masse, von einem bisamartig balsamischen Geruche, übergehen.

* **Oleum aeth. Thymi.** Aetherisches Thymianöl.

Aus dem getrockneten, blühenden Kraute.

Es sey gelb; älter etwas röthlich; von einer Eigenschwere von 0,902; angenehmem Geruche, und gleichem, etwas scharfen Geschmacke.

Oleum aeth. Valerianae. Aetherisches Baldrianöl.

Aus der frischen, oder auch getrockneten Wurzel.

Er sey gelbgrün, noch nicht durch Alter braun; dünnflüßig; von einer Eigenschwere von 0,910; den Kopf einnehmendem Geruche und unangenehmem, scharfen, zuletzt bitterlichen Geschmacke

Olea aethero-pinguia.

Aetherisch-fette Oele.

Die Körper, aus welchen sie bereitet werden sollen, bringe man, verkleinert, in einen leinenen Sack. In diesem lasse

man sie in einem irdenen, glasirten Geschirre von Wasserdämpfen durchdringen. Dann drücke man sie unter Pressen, deren Platten mit siedendem Wasser erwärmt sind, aus. Den rückständigen Kuchen zerstosse man neuerdings, und behandle ihn auf gleiche Weise, so lange er reines Oel gibt.

Die allmählig ausgepreßten Antheile des Oels sammle man in einem irdenen, glasirten Geschirre, und schmelze sie, bey 30° bis 40° Wärme, zusammen. Dann filtrire man das Oel, und bringe es sogleich in gut zu verschließende Gläser, die man an einem kalten Orte aufbewahre.

Sie dürfen nicht ranzig seyn. Ihre Dichtigkeit und Eigenschwere im Einzelnen müssen, nach der Art der in ihnen enthaltenen fetten Substanzen, eigenthümlich seyn. Mit Ausnahme des Wunderbaumöls dürfen sie sich kaum in geringer Menge in Alcohol auflösen.

Oleum aethereo-pingue nucleorum Myristicae moschatae. Oleum seu Balsamum Nucistae expressum O. Aetherisch-fettes Oel der Kerne des Muskatnußbaumes. Ausgepreßtes Muskatnußöl, oder ausgepreßter Muskatnußbalsam d. O.

Er sey röthlich gelb, mit der Zeit verbleichend; von gleichmäßiger, kaum stärkerer Dichtigkeit, als Butter; grumlicht; leichter, als Wasser; durch die Wärme der Hand schmelzbar; leicht entzündbar, und verbrenne lebhaft, fast ohne Rauch und Ruß. Es habe einen gewürzhaften Geruch, und einen gewürzhaft fettigen Geschmack, beydes von eigenthümlicher Art. Es löse sich in Schwefeläther ganz auf. Diese Auflösung sey durchsichtig, und dem fetten Rückstande soll Alcohol seine Farbe entziehen.

Olea pinguia. Fette Oele.

Man stosse die Körper, welche ausgepreßt werden sollen, als frische, in einem steinernen Mörser gröblich zusammen.

Die flüßigeren Oele drücke man aus. Zur Gewinnung der festeren aber setze man die Körper zuerst den Dämpfen von siedendem Wasser aus, und presse sie dann aus. Die

rückständigen Kuchen stosse man, und behandle sie zum zweyten Male so, oder öfter, so lange sie reines Oel geben.

Man fange diese Oele in einem gläsernen Geschirre auf, lasse sie darin stehen, bis sie hell geworden sind, und gieße sie von ihrem Bodensatze, welchen man filtriren muß, ab.

Man hebe sie an einem (trockenen) kühlen Orte in gut verschlossenen Gläsern auf, und bereite sie fast alle, so viel möglich, nur zum jedesmaligen Gebrauche; sie dürfen aber nie über ein halbes Jahr vorräthig seyn.

Unter dem Namen fetter Oele kommen Körper, die aus verschiedenen fetten Stoffen, und zum Theile auch aus anderen gebildet sind, und daher eine verschiedene Beschaffenheit haben, vor. Nichts destoweniger müssen sie dicker, als fast alle ätherische Oele, im Einzelnen von eigenthümlichem Zusammenhange seyn, und bey verschiedenen Kältegraden gestehen. Sie seyen leichter, als Wasser; von schwachem, mehr oder minder fettigen Geruche, und mildem Geschmacke. Durch Wärme dürfen sie sich nicht sublimiren, und daher auch durch sie nicht von, damit befleckten Körpern abtreiben lassen. Bey einer Wärme, welche über 80° geht, werden sie, unter Verbreitung eines brenzlichten Geruches, zersetzt. In Wasser sollen sie unauflöslich seyn. Alcohol nimmt, mit Ausnahme eines einzigen, so lange sie unverdorben sind, kaum etwas von ihnen auf. Seifen, welche man aus ihnen mit Pottasche oder Soda bereitet, müssen sich in Wasser und Alcohol gänzlich auflösen. Mit Metalloxiden, und vorzüglich den Bleyoxidulen gekocht, müssen sie sehr fest werden.

Oleum Amygdalarum dulcium. Oleum Amygdalarum O. Süßes Mandelöl. Mandelöl d. D.

Es sey strohgelb; Anfangs etwas trübe, kläre sich aber mit der Zeit auf. Es sey dünnflüßig; von einer Eigenschwere von 0,917, und, dem Geschmacke und Geruche nach, frischen Mandeln ähnlich. Durch Eiskälte darf es nicht gestehen.

Oleum Cacao. Butyrum Cacao O. Cacaoöl. Cacaobutter d. D.

M. n. eine beliebige Menge leicht gerösteter und abgeschäl-

ter Cacaosaamen, mache sie in einem eisernen Mörser, oder auf einer hölzernen Tafel, die man zuvor mit Wasser erwärme, zu einem Breye. Diesen rühre man mit zehn Theilen gemeinen Wassers beständig um, und koche ihn zu wiederholten Malen, und zwar jedes Mal eine Stunde lang; bis er kein Oel mehr liefert. Nach jedem Abkochen schütte man den Absud in ein irdenes, glasirtes Geschirr, lasse ihn erkalten, und nehme das obenauf schwimmende Oel ab. Diese Antheile des Oeles bringe man zusammen, schmelze sie, bey 30° bis 40° Wärme, filtrire und gieße sie in Papierkapseln aus. Die erkalteten Täfelchen hebe man an einem kühlen Orte auf.

Es sey gelblich weiß, und durch Länge der Zeit erbleichend. Es sey etwas fester, als Hirschtalg; von gleichmäßigem Bruche; durch menschliche Hautwärme leicht schmelzbar, ohne die Haut fettig zu machen. Es rieche und schmecke, wie die etwas erwärmten und zerstückelten Cacaosaamen. Während des Schmelzens kühle es den Mund.

Oleum Lini. Leindl.

Es sey frisch gepreßt, etwas blasser gelb; von einer Eigenschwere von 0,930 bis 0,940; von einem etwas widrigen Geruche; gleichem, zugleich fettigen Geschmacke. An der Luft muß es eingetrocknet werden können.

Oleum Papaveris somniferi. Oleum Papaveris O. Oel vom gemeinen Mohne. Mohnöl d. O.

Es sey gelblich, älter, goldgelb; hell; etwas dicklich; von einer Eigenschwere von 0,929; fast geruchlos; von angenehmem, süßlichen Geschmacke.

Olea pinguia cocta. Gekochte fette Oele.

Man bereite sie aus einem Theile von trocknen Pflanzentheilen und drey Theilen Olivenöl.

Man lasse sie in einem kupfernen, verzinnten Kessel, unter öfterem Umrühren, bey einer, 80° nicht übersteigender Wärme, kochen; bis die wässerigen Theile fast verzehrt sind.

Die Oele seihe man heiß durch, drücke die Pflanzentheile dabey gut aus, und filtrire das übrige Oel vom Bodensatze ab.

Man hebe sie, wie fette Oele, aber nie über ein halbes Jahr, auf.

In Bezug auf die, sie bildenden fetten Oele, sollen sie sich gleich diesen verhalten; auch haben sie vor den, durch Aufguß mit andern Stoffen geschwängerten, Oelen (Aufgegossenen Oelen d. O.) an Arzneykraft und Haltbarkeit den Vorzug.

Oleum Hyoscyami coctum. Gekochtes Bilsenkrautöl.

Es muß aus den trockenen Blättern bereitet werden; grün seyn; nach den Blättern riechen, und einen öligen, schärflichen Geschmack haben.

Oxidulum Ferri. Aethiops martialis O. Eisen-Oxidul. Eisenmohr d. O.

M. n. eine beliebige Menge schwefelsaures Eisen-Oxidul, und löse es in irdenen, glasirten Geschirren in zwanzig Theilen gemeinen Wassers auf. In die Auflösung tröpfle man so lange kohlensäuerliche Cali-Flüßigkeit, als sie einen Bodensatz aus ihr ausscheidet. Diesen süße man mit warmem Wasser aus, und trockne ihn, bey einer Wärme von nicht mehr, als 80°. Man bereite daraus mit Leinöl einen etwas festen Teig, welchen man in einem irdenen, bedeckten Schmelztiegel so lange rothglühe, als noch Flammen unter dem Deckel herausschlagen. Ist das Oxidul erkaltet, so bringe man es sogleich in Gläser, die man gut mit Glasstöpseln verschließe.

Es bilde ein schwarzes, feines, stark abfärbendes; vom Magnete anziehbares Pulver. Dieses löse sich in Salzsäure, ohne merkbare Entwicklung von Hydrothionsäure, oder bedeutenden Rückstand von Kohle, auf.

Oxidulum Hydrargyri salinum. Mercurius solubilis Hahnemanni O. Salziges Queckfilber-Oxidul. Hahnemann's auflösliches Queckfilber d. O.

M. n. drey Theile reines Queckfilber, bringe es in einen Glaskolben mit weitem, aber kurzen Halse, und schütte

eine Mischung aus zwey Theilen Salpetersäure und eben so viel destillirtem Wasser hinzu. Die Mischung koche man in dem, aufs Sandbad gesetzten, Gefäße, bey allmählig verstärktem Feuer, so lange, als noch salpetriges Gas entweicht, und sich noch kein gelber Bodensatz zeigt. Hierauf nehme man das Geschirr vom Feuer hinweg, und rühre die Flüßigkeit um, bis sie erkaltet ist. Man gieße dann Alles in einen Glasmörser, worin man es eine halbe Stunde lang mit einem gläsernen Reiber gut abreibe. In einem anderen Gefäße verdünne man, im Verhältnisse zur Menge des angewandten Queckſilbers, einen vier und zwanzigsten Theil Salpetersäure mit acht Theilen Wassers, welches man auch nach der Menge des angewandten Queckſilbers berechnet. Die verdünnte Säure tröpfle man nach und nach in das Gemenge, wobey man das, in ihm enthaltene Pulver beständig abreibe. Sollte vielleicht diese Menge von Salpetersäure zur Auflösung des Pulvers nicht hinreichen; so setze man so lange von derselben zu, bis es ganz aufgelöst ist. Die Auflösung gieße man vom rückständigen Queckſilber ab, und setze ihr, im Verhältnisse zu ihrem Gewichte, zwölf Theile destillirten Wassers zu. Dann verdünne man einen Theil reiner Ammonia = Flüßigkeit mit sechs Theilen destillirten Wassers, und tröpfle davon, unter beständigem Umrühren, so lange in die Auflösung, als sie noch einen vollkommen schwarzen Bodensatz davon abscheidet. Die Lauge gieße man, nachdem sie kurze Zeit ruhig gestanden hat, vom Niederschlage ab, süße diesen wiederholt mit destillirtem Wasser aus, bringe ihn auf ein Filtrum, und trockne ihn zwischen Fließpapier; welches öfters gewechselt werden muß, bey einer, 14° nicht übersteigenden Wärme, im Finstern vollkommen aus. Hat man ihn leicht gepulvert, so hebe man ihn, vor dem Lichte bewahrt, in Gläsern, mit Glasstöpseln, auf.

Es sey schwarz; von einem Sammtglanze; verrathe unter dem Vergrösserungsglase kaum eine Spur von Metallkügelchen, deren es doch, mit Wasser befeuchtet, und zwischen den Händen gerieben, mehrere liefert. Es sey fast unfühlbar; geruch = und geschmacklos, und im Wasser unauflös=

lich. In einer offenen Glasröhre erhitzt, muß es sich ganz verflüchtigen, ohne einen Beschlag an ihre Wände abzusetzen, und soll, bey 40° Wärme, in ein weißliches Pulver verwandelt werden. In siedender Essigsäure muß es sich größtentheils, mit Hinterlassung von Metallkügelchen, auflösen Ist die Säure erkaltet, so darf nur ein sehr geringer Theil von ihm aufgelöst bleiben; und es muß größtentheils in der Gestalt eines weißen, krystallinischen Pulvers zu Boden fallen. Es enthält äußerst wenig salpetersäuerliches Queckstlber = Oxidul und salpersäuerliche Ammonia.

Oxidulum Stibii vitreum. Vitrum Antimonii O. Verglastes Spießglanz = Oxidul. Spießglanz = Glas d. O.

Man bereite es auf folgende Art, wenn das käufliche nicht taugen sollte:

M. n. eine beliebige Menge käuflichen, grob gepulverten Schwefel = Spießglanzes; trage es in ein flaches, irdenes, unglasirtes Geschirr in einer Schichte ein, deren Höhe vier Linien nicht übersteiget. Man setze dieses Geschirr einem gelinden Zugfeuer aus, und rühre jenes mit einem irdenen Stäbchen fleißig um. Wenn es nichts destoweniger in Rinden zusammenfließen sollte; so nehme man es vom Feuer, lasse es erkalten, und pulvere es von Neuem. Dann unterwerfe man es so lange einem stärkeren Feuer, das man nach der grösseren, oder geringeren Entwicklung von Dämpfen einrichtet, bis diese Dämpfe, bey gleichzeitigem Weißglühen des Bodens des Gefäßes, aufhören. Mit dem rückständigen, grauen Pulver fülle man einen irdenen Schmelztiegel nicht über zwey Drittheile an, bedecke diesen genau, und schmelze das Pulver bey starkem Feuer. Ist es in Fluß gerathen; so versuche man mit einem irdenen Stäbchen, ob es sich in Fäden ziehen lasse, und vollkommen durchsichtig sey. Man schütte es alsdann in ein erwärmtes, eisernes Geschirr, und ist es erkaltet; so bewahre man es, als ein Gift, in verschlossenen Gläsern auf.

Oxidum Ferri. Ferrum oxidatum fuscum, Crocus Martis aperitivus O. Eisenoxid. Rothbraunes, oxidirtes Eisen, eröffnender Eisensafran d. O.

M. n. einen Theil schwefelsaures Eisenoxidul, und löse es

in einem eisernen Geschirre in zwanzig Theilen gemeinen, kochenden Wassers auf. Der noch heissen Auflösung gieße man soviel kohlensäuerliche Cali-Flüßigkeit zu, als zur Fällung alles Oxidules aus ihr hinreicht. Hat man die Lauge abgegossen; so süße man dasselbe auf dicht gewebter Leinwand mit siedendem Wasser aus, bis dieses keine Spur mehr von einem, in sich aufgenommenen Salze verräth. Das Oxidul trockne man, an einem warmen Orte, und glühe es in einem irdenen Schmelztiegel, welchen man bedecke, unter öfterem Umrühren mit einem irdenen Stäbchen, eine Stunde lang roth. Ist die Masse erkaltet, so hebe man sie in gut verschlossenen Gläsern auf.

Es soll ein braunrothes, eigentlich leberfarbiges, feines, geruch- und geschmackloses, vom Magnete unanziehbares, und im Wasser unauflösliches Pulver darstellen. Auf Zusatz von Salzsäure darf es nicht aufbrausen; hat man es darin gut aufgelöst; so soll die Auflösung ein blankes Eisenblättchen nicht mit Kupfer beschlagen, und, auf Beymischung von salzsaurer Schwererde-Auflösung, kaum einen weissen Niederschlag absetzen.

Oxidum Hydrargyri. Mercurius praecipitatus ruber O. Queckſilber-Oxid. Rother Queckſilber-Niederschlag d. O.

M. n. zwey Theile reines Queckſilber, löse es in einem Glaskolben, bey 30° bis 40° Wärme, in drey Theilen Salpetersäure auf, und dampfe die Auflösung in einem, aufs Sandsbad gesetzten, Porcellangeschirre bis zur Trockenheit ab. Dem getrockneten Salze setze man aufs Neue zwey Theile reines Queckſilber hinzu, und reibe beydes, unter öfterem Zutröpfeln von ein wenig Wasser, bis alle Metallkügelchen verschwunden sind. Man trockne diese Mischung, wie zuvor, aus, bringe sie in einen Glaskolben mit flachem Boden, und setze diesen unter dem Zuge des Kamines so ins Sandbad, daß man während des weitern Processes gegen die salpetrigen und Queckſilber-Dämpfe geschützt sey. Man gebe ein allmählig verstärktes Feuer, bis sich keine Dämpfe mehr entwickeln; sondern ein glühend hingebrachter Holzspan von dem entwickelten Oxigen entzündet wird. Dabey verhindere man jedoch, daß das Rothglühen, welches öfters das

Glas ergreift, nicht auch auf die Masse übergehe. Wenn der Kolben im Sande kalt geworden ist; so sondere man das rothe Pulver behutsam von dem gelben Sublimate ab, und bewahre es, dem Lichte entzogen, in gut verschlossenen Gläsern auf.

Es sey hellroth, glänzend; krystallinisch-schuppig; sehr fein gepulvert sey es rothgelb; und werde als solches, dem Lichte ausgesetzt, grauschwärzlich. Im Wasser soll es sich nicht auflösen; geglüht, braunschwarz werden, und, indem das Oxigen ausgetrieben und das Queckſilber metallisch sublimirt wird, gänzlich verschwinden. Es soll sich mit Beyhülfe der Wärme in Salz- und Salpeter-Säure vollkommen auflösen.

Oxidum Zinci, loco Florum Zinci O. Zink-Oxid, statt der Zinkblumen d. O.

M. n. eine beliebige Menge von Zinkstückchen, womit man einen irdenen Kolben bis zu einem zehnten Theile seines Umfanges anfülle, und setze denselben, mit seiner Mündung gegen den Rand des Ofens geneigt, auf glühende Kohlen. Man bedecke ihn, damit die Luft Zutritt zum Zinke habe, ganz leicht, und erhitze ihn, bis dieß verbrennet. Die dünnen Schichten von Zink-Oxid nehme man immer, so wie sie sich bilden, in kurzen Zwischenräumen mit einer eisernen Spathel heraus, wobey man den Kohlenstaub davon abzuhalten suche. Diese Portionen des Oxides sammle man in einem irdenen, glasirten Geschirre, und reibe sie mit kaltem Wasser zu einem feinen Pulver, das man durch ein Haarsieb in ein solches Geschirr schüttle. Hat man das Wasser davon abgegossen; so trockne man es schnell auf Leinwand, was man durch eine Wärme von 30° bis 40° erreichen wird. Man hebe die Masse in Gläsern auf, die mit Glasstöpseln gut zu verschließen sind.

Es sey schneeweiß, flockig, sehr leicht; geruch- und geschmacklos, und im Wasser unauflöslich. Geglüht, soll es gelb, und hierauf erkaltet, von Neuem weißlich werden; jedoch ins Gelbe spielen. In Schwefelsäure muß es sich, und zwar ohne Aufbrausen, gänzlich auflösen. Aus dieser Auflösung soll reine Ammonia-Flüßigkeit Anfangs ein weisses Pulver niederschlagen; über den Sättigungspunct aber hinzu-

gegossen, den Niederschlag allmählig ganz auflösen, und eine helle, ungefärbte Flüßigkeit darstellen.

Oximel. Oximel simplex O. Sauerhonig. Einfacher Sauerhonig d. D.

M. n. zwey Theile rohen Honigs und einen Theil rohen Essigs. In einem kupfernen, verzinnten Kessel koche man sie gelinde, unter Abschäumen, bis zur Zuckersafts-Dicke ein. Hat man den Sauerhonig durch ein wollenes Tuch in ein irdenes, glasirtes Geschirr geseiht, und kalt werden lassen, so hebe man ihn in verkorkten Glasflaschen an einem kalten Orte auf.

Er sey hellbraun; von etwas steiferer Zuckersafts-Dichtigkeit; einer Eigenschwere von 1,300; angenehmem Essig- und Honig-Geruche, mit Vorherrschen des erstern, und von ähnlichem Geschmacke.

Oximel Oxiduli Cupri. Unguentum aegyptiacum O. Kupferoxidul-Sauerhonig. Aegyptische Salbe d. D.

M. n. vierzehn Theile rohen Honigs, sieben Theile rohen Essigs und fünf Theile essigsäuerlichen Kupfers. Man koche sie in einem kupfernen Geschirre, unter fleißigem Umrühren vermittelst einer hölzernen Spathel, bis zur Dicke eines steiferen Honigs ein. Man bewahre ihn, als Gift, in gut verschlossenen, irdenen, glasirten Geschirren, oder Gläsern, auf.

Er sey hell purpurbraun; von unangenehmem, metallischen Essig- und Honig-Geruche; und von einem gleichen, eckelerregenden Kupfergeschmacke.

Oximel Scillae. Oximel scilliticum O. Meerzwiebel-Sauerhonig. Meerzwiebel-Honig d. D.

Man bereite ihn, wie den Sauerhonig, mit Meerzwiebel-Essig, und hebe ihn eben so auf.

Er sey röthlicher, als Honig; von einer Eigenschwere von ungefähr 1,300; von unangehmem, säuerlichen Geruche, und essigartigem, stark bitteren, schärflichen Honiggeschmacke.

Pasta Althaeae. Eibisch-Teig.

M. n. einen Theil, klein zerschnittener Eibischwurzeln, gieße ihnen zwölf Theile siedendes Wasser zu, und weiche sie darin zwölf Stunden lang, unter öfterem Umrühren,

ein. Den durchgeseihten Aufguß bringe man in einen messingenen Kessel, in welchen man zuvor zwölf Theile arabisches Gummi, und eben so viel gepulverten Zucker, innig gemengt, bringe. Diese Mischung dampfe man bey gelindem Feuer, und, unter beständigem Umrühren mit einer hölzernen Spathel, fast zur Dichtigkeit der Dickauszüge vom zweyten Grade ab. Alsdann nehme man sie vom Feuer weg, rühre sie stark und rasch um, und setze nach und nach fünf Theile Eyweiß hinzu, welches man zuvor mit einem vierten Theile Pomeranzenblüthen-Wasser zu Schaum schlagen muß. Man gieße die Mischung in Papierkapseln, die sehr dünn mit Stärkmehlpulver bestreut sind, aus, und trockne sie, bey 15° bis 20° Wärme. Man bewahre sie an einem trockenen Orte.

Er sey schneeweiß, leicht; locker, biegsam; von schwachem Pomeranzenblüthen- und Eibisch-Geruche; süßem, gummigen und Eibisch-Geschmacke.

* Pasta Druparum Jujubae. Teig von den rothen Brustbeeren.

M. n. von diesen, Datteln und kleinen Rosinen, von jedem einen Theil, koche sie so lange in einem kupfernen, verzinnten Gefäße mit sechs und dreyßig Theilen Wasser, bis davon vier und zwanzig Theile übrig bleiben. Man seihe den Absud in ein ähnliches Gefäß ab, und setze ihm zwey Theile Zucker, in Stückchen, zu. Ferner mische man demselben einen halben Theil Eyweiß, welches man mit etwas wenig Wasser zu Schaum geschüttelt hat, bey, und koche dieß so lange, bis es einen, in Fäden ziehbaren, Zuckersaft bildet. Hierauf gieße man, unter beständigem Umrühren, vier und zwanzig Theile des Schleims von arabischem Gummi zu, und dampfe die Mischung, unter beständigem Abschäumen, und bey einer, 80° nicht übersteigenden Wärme, so ab, daß sie sich in dünne Fäden ziehen läßt. Man gieße sie auf Eisenbleche, welche man mit Butter bestrichen, und wieder leicht abgewischt hat, und dicke sie, bey einer Wärme von 30° bis 40°, zu einem trockenen Teige ein. Diesen zerschneide man in kleine Würfel, welche an einem trockenen Orte aufzubewahren sind.

Sie sollen von der Farbe eines weissen Weines; durchsichtig; zähe, elastisch; fast geruchlos seyn, und den Geschmack ihrer Bestandtheile haben.

(Sub-) Phosphas Sodae. Soda phosphorata O. Phosphorsäuerliche Soda. Phosphorsaure Soda d. D.

M. n. drey Theile weiß gebrannter, fein gepulverter Knochen von Säugthieren, und koche sie eine halbe Stunde lang in einem zinnernen Kessel mit zwey Theilen concentrirter Schwefelsäure, welche man vorher mit dreyßig Theilen gemeinen Wassers verdünnt, wobey man sie beständig mit einem hölzernen Spathel umrühre. Man seihe nun die Flüssigkeit, indem man zugleich den Rückstand unter der Presse gehörig auspresse, ab. Hat man sie abgeseiht; so bringe man sie in einem gleichen Gefäße zum Kochen, und setze ihr so viel von einer Auflösung kohlensäuerlicher Soda in zwey Theilen Wasser zu, daß die Soda in ihr etwas vorschlage. Man seihe sie, unter Ausdrücken, durch, süße den Rückstand mit Wasser aus, welches man der abgeseihten Flüßigkeit beymischet. Die gemischten Flüßigkeiten filtrire man, und dampfe sie bis zum Krystallisationspuncte ab. Hierauf überlasse man die Lauge in einem Fayence-Geschirre an einem kühlen Orte der Krystallisation. Von den Krystallen gieße man die rückständige Lauge ab, dampfe und kühle sie wiederholt so lange ab, als sie noch Krystalle von phosphor-säuerlicher Soda bildet. Diese sammle man, trockne sie zwischen Fließpapier, und bringe sie sogleich in Gläser, mit Glasstöpseln.

Sie seyen länglich rautenförmig; wasserhell; sie sollen in trockener Luft allmählig zerfallen; vor dem Löthrohre zerfließen, und in wasserhelle Perlen, welche, erkaltet, weißlich werden und opalesciren, schmelzen. Bey 14° Wärme sollen sie sich in vier Theilen Wassers, und in zwey Theilen siedenden, auflösen. Die Auflösung sey zwar laugensalzartig, doch ohne mit Säuren aufzubrausen. Sie soll, auf Zusatz von salpetersaurer Schwererde-Flüßigkeit; einen weißen, und, auf Beymischung von salpetersaurer Silberauflösung, einen gelben Bodensatz bilden, und diese beyden Bodensätze durch Zusatz von Salpetersäure wieder ganz auflösen.

Phosphorus. Phosphor.

Wenn der im Handel vorkommende nicht brauchbar seyn sollte; so bereite man ihn auf folgende Weise:

M. n. achtzehn Theile sauerer, phosphorsaurer Kalkerde-Flüßigkeit, wie sie nach der Vorschrift für die Bereitung der phosphorsäuerlichen Soda erhalten wird, und welche man in einem irdenen, glasirten Geschirre zur Honigsdicke abgedampft hat. Man setze ihr in einem Gefäße von Gußeisen sechs Theile zubereiteter Pflanzenkohle bey. Nachdem man beydes in demselben Gefäße zu einem Breye gemengt hat; so gebe man ein Feuer, welches man langsam bis zum Glühen des Gemenges verstärke, um den Brey ganz auszutrocknen. Dann pulvere man die Masse, noch heiß, in einem eisernen Mörser gröblich, fülle mit dem Pulver eine irdene, beschlagene Retorte zur Hälfte an, und bedecke es darin mit einer dünnen Schichte zubereiteter Pflanzenkohle. Den Schnabel der, auf einen Reverberir-Ofen gesetzten Retorte senke man in ein irdenes, mit Wasser gefülltes Gefäß, und gebe ein allmählig verstärktes Feuer, bis sich kein Hydrogen- und kein phosphorhaltiges Kohlenstofforid-Gas mehr entwickele. Den erhaltenen Phosphor drücke man unter Wasser, bey 36° bis 40° Wärme, durch Ziegenleder. Hierauf gieße man ihn, unter Wasser von derselben Wärme, entweder in einen längeren Glastrichter, oder in eine Glasröhre, welche man unten mit einem Stöpsel, oder mit dem Finger schließet, und mache so, wenn das Wasser erkaltet ist, Stängelchen daraus, welche man, erkaltet, auf die vorgeschriebene Weise verwahret.

Pilulae. Pillen.

Man bilde die Pillenmassen in steineren Mörsern, und, wenn, vermöge der Beschaffenheit der, sie bildenden Körper, metallene nothwendig werden, in eisernen; vorausgesetzt, daß sie von diesen nicht verändert, oder zersetzt werden. Im letzteren Falle nehme man gläserne Mörser.

Die Masse sey, sowohl der Farbe, als dem Zusammenhange nach, gleichmäßig. Daher löse man giftige, oder heroisch-wirksame Mittel in etlichen Tropfen eines entsprechenden Auflösungsmittels auf, oder verwandle minder auflösliche, damit besprengt, in Pulver. Dickauszüge von gleicher Wirksamkeit, welche an sich schwer zu reiben, oder mit den übrigen Bestandtheilen zu vermischen sind, reibe man mit etwas Wasser, oder, nach ihrer Beschaffenheit, mit wenigem, dazu getröpfelten, verdünnten Alcohol, mit jenen zusammen. Pulver, welche in die Pillenmasse aufgenommen werden sollen, mische man vorerst, nach der für ihre Bereitung vorgeschriebene Weise, untereinander, ehe man sie den übrigen Körpern zusetzt. Körper, welche sich mit andern nicht verbinden, verbinde man zuerst mit einem anderen, welcher ihre Verbindung vermittelt. Die Körper, welche die andern aufnehmen, setze man jenen, wenn sie gemischt sind, und zwar Anfangs nur in geringer Menge, und auch nachher nur allmählig zu.

Die Dichtigkeit einer Pillenmasse muß von der Art seyn, daß die daraus gebildeten Pillen ihre Gestalt beybehalten, dem Drucke des Fingers zwar weichen; aber im Allgemeinen wenig daran kleben.

Messingener Pillenmaschinen bediene man sich nur dann, wenn die Körper, welche die Pillen bilden, davon nicht verändert werden; außerdem nehme man eiserne.

Pillen, welche an der Luft, vorzüglich an feuchter, leicht ihre Kraft verlieren, oder deren wirksamste Salze, welche sie enthalten, dadurch in einen, fast krystallinischen Zustand übergehen, oder, welche leicht feucht werden, verabreiche man in verschlossenen Gläsern.

Blos, wenn es besonders verordnet wird, darf man Pillen mit ächten Gold- oder Silberblättchen überziehen.

Potassa pura liquida. Lixivium causticum O. Reine Cali-Flüßigkeit. Aetzlauge d. D.

M. n. einen Theil gereinigter, kohlensäuerlicher Pottasche, und löse sie in einem blanken, eisernen Kessel in zehn Theilen gemeinen Wassers auf. Man lasse die Lauge aufkochen,

und dann setze man, unter fleißigem Umrühren mit einer eisernen Spathel, drey Theile gepulverter, reiner Kalkerde hinzu. Wenn die Mischung eine Viertelstunde gekocht hat; so seihe man sie durch weisse, vorher in siedendes Wasser getauchte Leinwand ab. Den Rückstand koche man in demselben Gefäße eine Viertelstunde lang in fünf Theilen gemeinen Wassers. Die, miteinander vermischten Laugen bringe man in Gläser, welche sorgfältig zu verschließen sind, und lasse sie vier und zwanzig Stunden lang an einem temperirten Orte stehen. Hierauf gieße man sie vom Bodensatze ab, und dampfe sie durch Kochen in einem eisernen Kessel bis zu einer Eigenschwere von 1,333 ab. Halb erkaltet, hebe man sie in Gläsern auf, welche mit Glasstöpseln bestens zu verschließen sind.

Sie sey farbelos, oder kaum strohgelb; von laugenhaftem Geruche, und ähnlichem, ätzenden Geschmacke. Auf Beysatz von reiner Kalkerde-Flüßigkeit darf sie kaum milchicht werden, mit Säuren nicht aufbrausen, und vom Alcohol nicht getrübt werden.

Man kann sie auch aus einem Theile reinen, geschmolzenen Calis und zwey Theilen destillirten Wassers bereiten.

Pulpae. Marke.

Man koche die markigen Körper, aus welchen sie bereitet werden sollen, in kupfernen, verzinnten Gefäßen mit so vielem Wasser, als zu ihrer Erweichung erfordert wird. Diejenigen jedoch, welche durch Kochen zu sehr verändert würden, digerire man blos in siedend zugegossenem Wasser.

Wenn sie gekocht, oder aufgegossen sind; so drücke man sie durch ein Haarsieb durch. Enthält der Rückstand noch Mark; so koche, oder digerire man ihn mit der Hälfte des vorher angewandten Wassers, und treibe das Mark neuerdings durch ein Sieb. Wenn das Mark, welches am Kuchen hängt, auf diese Weise nicht gewonnen werden kann; so schage man den Rückstand in dicht gewebte Leinwand ein, und presse ihn so aus.

Man dampfe das Mark bey einer, 80° nicht übersteigenden Wärme, unter fleißigem Umrühren mit einer hölzernen Spathel, in einem gleichen, metallenen Geschirre ab. Gegen das Ende setze man so viel Zucker zu, als der Beschaffenheit der angewandten Körper, in Hinsicht auf ihre Dichtigkeit entspricht, welcher gemäß sie den Dickauszügen des zweyten Grades gleichkommen sollen.

Man bewahre sie in Gläsern, oder Fayence-Geschirren, an einem kalten, trockenen Orte auf.

Pulpa Cassiae. Cassien-Mark.

M. n. einen Theil des, aus den Hülsen der Rohrcassia, zugleich mit den Saamen und Scheidewänden, mit einer hölzernen Spathel herausgenommenen Markes, übergieße es in einem irdenen, glasirten Geschirre mit zwey Theilen siedenden Wassers, und treibe es, nach einer Stunde, durch ein Sieb. Den Rückstand behandle man mit einem Theile Wasser auf dieselbe Weise. Das gesammelte Mark dicke man mit einem Zusatze von einem halben Theile Zucker ein. Es darf vor andern nicht längere Zeit vorräthig seyn.

Es sey schwarz, glänzend; von rußigem Ansehen; einem, dem frischen Marke sich nähernden Geruche; aber ihm fremderem, mehr zuckerhaften Geschmacke.

Pulpa Ebuli. Roob Ebuli O. Attich-Mark. Attichbeeren-Muß d. D.

M. n. einen Theil frischer Attichbeeren, koche sie mit so vielem Wasser, als zur Verhütung ihres Anbrennens nöthig ist, bis sie ihr Saft bersten macht. Das Mark dampfe man mit dem Safte, den man aus dem Rückstande auspresse, mit Zusatz von einem sechsten Theile Zucker, ab.

Es sey purpur-schwarz; glänzend; von unangenehmem Geruche, und säuerlich süßem, zuletzt schärflichen, eckelhaften Geschmacke.

Pulpa Prunorum. Zwetschgen-Mark.

M. n. einen Theil gedörrter Zwetschgen. Mit kaltem Wasser abgewaschen, koche man sie, unter beständigem Umrühren, in zwey Theilen gemeinen Wassers, bis sie erweicht sind. Nach Hinwegnahme der Kerne drücke man das Mark

durch ein Sieb, setze ihm einen sechsten Theil Zucker zu, und dicke es ein.

Es sey etwas dichter, als anderes Mark; braun-schwarz; vom Geruche und Geschmacke der gedörrten Zwetschgen, nicht rauchig, aber zuckrig süß.

Pulpa Sambuci. Roob Sambuci O. Holunderbeeren-Mark. Holunderbeeren-Muß d. O.

Man bereite es, wie das des Attichs, aus den frischen Beeren.

Seine Farbe gehe aus dem Veilchenblauen ins Schwarze; es färbe braun-röthlich ab; habe einen Pechglanz; sein Geruch sey mehr dem süßen Quecken-Auszuge, als dem der Holunderbeeren ähnlich; sein Geschmack aber ausgezeichnet holunderartig, süßlich säuerlich.

Pulpa Tamarindorum. Tamarinden-Mark.

Man koche einen Theil des käuflichen Markes der Tamarinden-Hülsen im gleichen Gewichte Wasser, treibe es durch ein Sieb, und dicke es mit Zusatz eines vierten Theiles Zucker ein.

Es sey braunschwarz; kaum glänzend; von säuerlichem, angenehmen Geruche, und süßlich saurem, angenehmen Geschmacke.

Pulveres. Pulver.

Körper, welche schwer zu pulvern sind, bereite man, ihrem Zusammenhange gemäß, auf verschiedene Weise zum Pulvern vor. Die härteren zerschneide, zerstosse, oder rasple man. Klebrige, oder zähe verkleinere man zuvor, und trockne sie alsdann vorsichtig, damit sie keine wirksame Bestandtheile verlieren, bey 20° bis 30° Wärme. Harzige, oder harzig-schleimige, welche sich bey mittlerer Temperatur nicht stossen lassen, pulvere man in der Kälte.

Man bediene sich dazu steinerer, eiserner, oder messingener Mörser und Reiber. Für einige wenige, härtere Körper, welche auf Metall wirken, kann man weder eiserne, noch messingene anwenden.

Beym Pulvern bedecke man die Siebe und Mörser gut, wenn das, in die Luft verstaubende Pulver dem Arbeiter schaden könnte.

Gemäß den Vorschriften im Einzelnen bringe man die zu pulvernden Körper zu einem dreyfachen Grade von Feinheit:

Ein gröbliches Pulver (Pulvis grossus) soll eigentlich kleinere Stückchen, nicht größer, als Senfkörner, darstellen.

Was im Allgemeinen Pulver, oder auch feines Pulver (Pulvis subtilis) genannt wird, soll zwar vollkommen gleichförmig, aber doch hinlänglich fühlbar seyn.

Das alcoholisirte Pulver (Pulvis alcoholisatus), oder Staubpulver (Pollen) sey fast unfühlbar.

Körper, welche lävigirt werden sollen, pulvere man, und reibe sie, mit Wasser zu Teig angemacht, auf einer Glas- oder Porphyr-Platte, mit einem Reiber gleicher Art, zu Staube. So kann man aber blos Körper pulvern, welche vom Wasser nicht wesentlich verändert werden.

Die nach und nach erhaltenen Antheile der gepulverten Körper mische man, um ein gleichförmiges Pulver zu bekommen, innigst mit einander. Kraftlose Rückstände, wie die holzigen und faserigen, werfe man weg.

Körper, welche in Pulvergestalt leicht ihre Kraft verlieren, hebe man nie länger, als zum nächsten Gebrauche auf. Solche Pulver bringe man in Gläser, welche genau schließen, und stelle sie an einen kühleren Ort.

Im Allgemeinen sollen sie dem Lichte entzogen werden, und die leicht zerfließenden, in verschlossenen Gefäßen, an kalten Orten aufbewahrt werden.

Pulvis alterans Plumeri seu Edinburgensium O. Plumer's, oder Edinburgisches, alterirendes Pulver d. O.

Man bereite es zum jedesmaligen Gebrauche aus gleichen Theilen milden, salzsauren Queckſilber-Oxiduls, und geschwefelten Schwefelwasserstoff-Spießglanzoxiduls.

Es sey gesättigt pomeranzenfarbig; auf Zusatz von Wasser schwärzlich braun; geruch- und geschmacklos. Es könnte, wenn es länger, besonders unter Einfluß von Feuchtigkeit, aufbewahrt würde, zersetzt werden, indem

es zum Theile giftiges, salzsaures Spießglanz-Oxidul bilden würde.

Pulvis antispasmodicus Stahlii seu antispasmodicus ruber O. Stahl's krampfstillendes, oder rothes, krampfstillendes Pulver d. D.

M. n. einen Theil, mit Wasser fein zerriebenen, rothen Schwefel-Queckſilbers, gepulvertes, salpetersaures Cali, und gepulvertes, schwefelsaures Cali, von jedem zehn Theile, mische alles sehr genau, und hebe es in verschlossenen Gläsern auf.

Es sey hell scharlachroth; von salzigem, kühlenden, unangenehmen Geschmacke, und enthalte kein anderes Metall, als Queckſilber.

Pulvis aromaticus. Gewürz-Pulver.

M. n. zwey Theile Zimmt; kleine Cardamomen und Ingwer, von jedem einen Theil, und zerstosse alles zusammen in ein feines Pulver.

Es sey kothgelb; von ausgezeichnetem Geruche, und Geschmacke, mit Vorwalten der Cardamomen in beyden.

Pulvis Colocynthidis gummosus, loco Trochiscorum Alhandal. Gummiges Coloquinten-Pulver, statt der Alhandal-Zeltchen.

M. n. zwey Theile getrocknetes und zerschnittenes Coloquinten-Mark und einen Theil arabisches Gummi. Man bilde daraus mit zwölf Theilen gemeinen, warmen Wassers einen etwas festen Teig, welchen man, bey 30° bis 40° Wärme, unter öfterem Umrühren, schnell austrockne, und pulvere. Das Pulver verwahre man in gut verstopften Gläsern.

Es sey kothgelblich-weiß; fein, locker; von schwachem, eckelhaften Geruche, und ähnlichem, sehr bitteren Geschmacke.

Pulvis Ferri alcoholisatus. Limatura Ferri alcoholisata O. Alcoholisirtes Eisenpulver. Alcoholisirte Eisenfeile d. D.

M. n. eine beliebige Menge reiner Eisenfeile, und pulvere sie in einem eisernen Mörser so fein, als möglich. Den alcoholisirten Theil des Pulvers schüttle man durch einen Beutel von dicht gewebter Leinwand, und bringe ihn sogleich in trockene, sehr gut zu verschließende Gläser.

Es sey sehr fein; nicht zusammengeballt; schwarzbläulich; wie Sammt anzufühlen, und übrigens rein.

Pulvis Ipecacuanhae opiatus, loco Pulveris anodyni Doveri. Brechwurzelpulver mit Mohnsaft, statt Dover's schmerzstillenden Pulvers.

M. n. Pulver von getrocknetem Mohnsafte und von der Wurzel der Brechkopfbeere, von jedem einen Theil, und acht Theile schwefelsaures Cali, vermische alles sehr genau miteinander, und bewahre es in verschlossenen Gläsern nur für kurze Zeit.

Es sey hellbräunlich; von starkem, eckelhaften Geruche und Geschmacke seiner Bestandtheile.

Resina Jalappae. Jalappen-Harz.

M. n. einen Theil gröblich zerstossener Jalappenwurzeln, digerire sie drey Tage lang in einem Glase; wenn man aber eine größere Menge davon auszieht, in kupfernen, verzinnten Blasen, bey einer, 30° nicht übersteigenden Wärme, in verschlossenen Gefäßen, mit sechs Theilen verdünnten Alcohols. Den abgeseihten Alcohol filtrire man in ein irdenes, glasirtes Geschirr; den ausgepreßten Rückstand digerire man dann, wie zuvor, in vier Theilen verdünnten Alcohols, seihe ihn durch, und mische ihn dem erstern bey. Wenn die Mischung durch ruhiges Stehen an einem temperirten Orte hell geworden ist; so gieße man sie von dem Bodensatze, welchen man zugleich filtrire, ab. Nun schütte man sie in eine Blase; indem man ihr, im Verhältnisse zur Menge des Alcohols, einen vierten Theil gemeinen Wassers zusetzt. Ist der Alcohol wegdestillirt, so nehme man das erkaltete, zusammenklebende Harz heraus, und wasche es in einem irdenen, glasirten Geschirre mit Wasser aus, bis es dieses nicht mehr färbt. Hierauf dampfe man es in einem messingenen Geschirre, bey einer Wärme von nicht mehr, als 80°, unter beständigem Umrühren, so lange ab, bis davon herausgenommene Stückchen, erkaltet, brüchig werden. Man hebe es in gut verschlossenen Gläsern auf.

In Masse sey es oben braun; unten, wegen der minder gleichmäßigen Mischung, graulich; ferner sey es zerreiblich; von grauem Striche, und harzigem Bruche; eckel-

haftem Geruche, besonders gerieben; gleichem und scharfen Geschmacke. Wasser darf es, damit gerieben, nicht färben; soll sich aber in zwey Theilen Alcohols ganz auflösen. Entzündet, darf es keinen fremdartigen Geruch verbreiten.

Rotulae Menthae piperitae. Pfeffermünzen-Zeltchen.

M. n. gleiche Theile Pfeffermünzen-Oelzucker und gepulverten Zucker. Man koche sie in einer messingenen, mit einem Schnabel versehenen Pfanne, mit Beysatz von ein wenig Pfeffermünzen-Wasser, und unter beständigem Umrühren der Mischung mit einer dünnen, zugespitzten, eisernen Spathel; bis Tropfen davon, auf ein Messingblech ausgegossen, sich zu Zeltchen bilden lassen. Sind diese erkaltet, und getrocknet; so hebe man sie in gut verschlossenen Gläsern auf.

Sie seyen von ausgezeichnetem Geruche, und Geschmacke dieses Oeles.

Sapo alcoholico-ammoniatus. Balsamum Opodeldoc, Linimentum saponato-camphoratum O. Alcoholhaltige Ammonia-Seife. Opodeldoc-Balsam, Kampferhaltige Seifensalbe d. D.

M. n. sechs Theile geschabter Talgseife und einen Theil Kampfer. Man digerire sie mit vier und zwanzig Theilen verdünnten Alcohols in einem Glaskolben, den man mit befeuchteter Blase verbinde, bey 30° bis 40° Wärme; bis sie aufgelöst sind. Die noch warme Auflösung filtrire man, wobey man das Filtrum bedecke, und setze ihr sogleich einen Theil Rosmarinöl, und sechs Theile reiner Ammonia-Flüßigkeit zu. Hat man das Ganze durch Umrühren gemischt; so tauche man es sogleich in kaltes Wasser, damit die Mischung gerinne. Man bewahre sie in gut verschlossenen Gläsern.

Sie stelle eine gelbliche, opalescirend-durchsichtige, gleichmäßige, durch die menschliche Hautwärme leicht schmelzbare Gallerte, von ausgezeichnetem Geruche ihrer Bestandtheile, und vorzüglich der Ammonia, dar.

Sapo Ammoniae oleaceus. Linimentum volatile aut anglicanum O. Ammoniaseife von Olivenöl. Flüchtige, oder englische Salbe d. D.

Man bereite sie zum jedesmaligen Gebrauche; indem man

einen Theil reiner Ammonia-Flüßigkeit mit drey Theilen Olivenöls vermischt.

Sie sey weiß-gelblich; breyartig-fettig, und von stechendem Geruche der Ammonia.

Sapo Hydrosulphureti Oxiduli Stibii sulphurati.

Sapo antimonialis O. Seife von geschwefeltem Schwefelwasserstoff-Spießglanzoxidul. Spießglanz-Seife d. O. M. n. einen Theil geschwefelten Schwefelwasserstoff-Spießglanzoxidules, und löse ihn in einem eisernen Kessel durch Kochen, unter öfterem Umrühren mit einer eisernen Spathel, in drey Theilen reiner Cali-Flüßigkeit auf. Hierauf setze man vier Theile destillirtes, kochendes Wasser und sechs Theile zuvor getrockneter und geschabter Soda-Mandelölseife hinzu. Man mische alles, rühre es fleißig um, und dampfe es, bey einer, 80° nicht übersteigenden Wärme, so lange ab; bis es in trockene, gelblich aschgrauliche Grumen übergegangen ist. Man bringe diese sogleich in Gläser, die mit Glasstöpseln gut verschlossen werden müssen.

Die Grumen, welche die Luft, durch Zersetzung derselben, bald pomeranzengelb färbt, seyen trocken; wie Seife anzufühlen, und von schärflichem Seifengeruche. Befeuchtet, müssen sie nach Schwefelwasserstoff-Säure riechen. Ein Theil derselben löse sich in sechzehn Theilen Wassers und verdünnten Alcohols, ohne Ausscheidung von Oel, oder einem pomeranzengelben Bodensatze auf. Die Auflösung darf auf einen Zusatz von Schwefelsäure nicht getrübt werden.

Sapo jalappinus. Jalappe-Seife.

Man bereite sie, wie die übrigen harzigen Seifen.

Sie sey bräunlich schwarz, von ausgezeichnetem, eckelhaften Geruche, und vorzüglich solchem Geschmacke der Jalappe.

Sapones resinosi. Harz-Seifen.

Man nehme einen Theil von dem, in den Seifen aufzulösenden, gepulverten Harze, eben so viel Soda-Mandelölseife und vier Theile Alcohol. Man digerire sie in einem verschlossenen Glasgefäße, bey 30° bis 40° Wärme, bis zur

vollkommenen Auflösung. Die Mischung dampfe man bey einer, 80° nicht übersteigenden Wärme, und unter fleißigem Umrühren mit einer hölzernen Spathel, bis zur Dichtigkeit der Dickauszüge des zweyten Grades ab. Die Grumen hebe man an einem trockenen Orte in gut verschlossenen Gläsern auf.

Sie seyen in Wasser und Alcohol ganz auflöslich. Sie enthalten mehr Harz, als die Hälfte ihres Gewichts.

Sapo Sodae amygdalinus. Sapo medicatus O. Soda-Mandelölseife. Medicinische Seife d. O.

M. n. zwey Theile süßen Mandelöls, und setze ihnen in einem irdenen, glasirten, oder fayencenen Geschirre nach und nach einen Theil reiner Soda-Flüßigkeit*) bey, wobey man die Mischung mit einem fayencenen, oder gläsernen Stäbchen beständig umrühre; bis sie, bey 14° Wärme, dicklich wird. Die Seife gieße man hierauf in papierne, oder hölzerne Model, und stelle sie unter solcher Wärme bey Seite, damit sie gestehe. Man hebe sie an einem trockenen Orte auf.

Sie soll weißer, als die Sodaseife von Olivenöl; vom Geruche des Mandelöls, und im Uebrigen jener ähnlich seyn.

Sapo sulphurato-ceratus seu antisialagogus Singeri. Geschwefelte Wachsseife. Singer's Seife gegen den Speichelfluß.

M. n. einen Theil Schwefel-Cali, bringe es in ein porcellanenes Geschirr, und löse es in zwey Theilen kochenden, destillirten Wassers auf. Drey Theilen der filtrirten und noch heissen Auflösung setze man einen Theil klein zerschnittenes, gelbes Wachs zu. Man dampfe die Mischung, bey einer, 80° nicht übersteigenden Wärme, und unter häufigem, und zuletzt anhaltendem Umrühren mit einem hölzernen Agitakel, so lange ab; bis herausgenommene Tropfen auf einem kalten Körper sogleich gerinnen, und dann, zwischen den Fingern gedrückt, kaum Feuchtigkeit von sich geben. Die in Kapseln ausgegossene und erkaltete Seife bewahre man in gut verschlossenen Gläsern, indem man die einzelnen Täfelchen in Wachspapier einwickelt.

---

*) Die reine Soda-Flüßigkeit, welche, wie die reine Cali-Flüßigkeit, zu bereiten ist, soll eine Eigenschwere von 1,333 haben.

Sie sey hinlänglich fest; außenher dunkelbräunlich grau; zerbrochen, von gesättigter Honigfarbe; ganz, von einem Wachsgeruche, und zugleich von auszeichnetem Schwefelleber-Geruche; von Anfangs milderem, hintennach aber von Schwefelleber-Geschmacke. Eine Auflösung eines Theiles derselben in zwölf Theilen destillirten Wassers sey grünblau; wenn sie etwas älter ist, mehr milchicht, und soll ausgezeichnet nach Schwefelwasserstoff-Säure, wenn auch durch das Wachs etwas gemildert, riechen und schmecken. Das Gilbwurzelpapier soll sie etwas weniger, als eine Auflösung von Cali-Schwefelleber, färben.

Species. Species.

Man verkleinere ihre Bestandtheile auf eine, ihrem Zusammenhange entsprechende Art so, daß die hinlänglich gleichmäßigen Stücke beyläufig in keinem Durchmesser mehr, als drey Linien, messen.

Um die grösern Stücke abzusondern, schüttle man sie zuerst durch die, eigens dazu bestimmten Siebe, und siebe sie dann, um die pulverigen Theile von ihnen zu scheiden, durch enger geflochtene.

Dann vermische man sie gut miteinander, und hebe sie, nach Art ihrer Beschaffenheit, in passenden Gläsern, oder Schubladen auf.

Sie sollen nie in zu großer Menge vorräthig seyn; damit sie nicht, wenigstens theilweise, kraftlos werden, oder verderben.

Ihre Beschaffenheit muß ihren Bestandtheilen, als getrockneten, entsprechen.

Species aromaticae, loco Specierum cephalicarum O.

Gewürzspecies, statt der Kopfspecies d. O.

M. n. Blätter und Spitzen des, in Blüthe tretenden Wermuthes, Blumen der gemeinen Chamillen, Melissenblätter, Blätter und Spitzen von, in Blüthe kommenden Pfeffermünzen, Kraut von blühendem Quendel und Salbeyblätter, von jedem einen Theil. Man hebe sie, vermischt, in verschlossenen Gläsern auf.

Species emollientes pulverulentae. Pulver der erweichenden Species.

M. n. Eibisch- und Malven-Blätter und Eibischwurzeln, von jedem einen Theil. Man pulvere sie, und setze zwey Theile frisch gepulverten Leinsaamens hinzu.

Species pectorales. Brustspecies.

Man bereite sie aus getrockneten Feigen, Johannisbrod, grossen Rosinen, Datteln, aus welchen letzteren man die Saamen genommen hat, Malz und Gerste, von jedem zu einem Theile; und aus Eibisch-Wurzeln und Blättern, von jedem zu zwey Theilen.

Spongia officinalis cerata. Gewachster Badschwamm.

M. n. eine beliebige Menge ganzer Badschwämme, tauche sie, gut getrocknet, in Wachs ein, das man bey einer Wärme von nicht mehr, als 80°, geschmolzen hat. Sind sie mit Wachs getränkt; so presse man sie in einer Presse mit eisernen, oder zinneren Platten stark aus, nehme, wenn sie fast erkaltet sind, das den Rändern anklebende Wachs hinweg, und hebe sie an einem trockenen Orte auf.

Sie sollen einzeln nicht über zwey Linien dick seyn.

Spongia officinalis tosta. Gerösteter Badschwamm.

M. n. eine beliebige Menge dieses Schwamms in Stückchen, schneide diese klein zusammen, und setze sie in einem eisernen Tiegel, mit einem eisernen Deckel bedeckt, so lange einem gelinden Feuer aus; bis die Stückchen, die herausgenommen werden, sich pulvern lassen. Man muß sie während dessen öfter umrühren, um ihr Anbrennen zu verhüten. Man pulvere, und bewahre sie in gut verstopften Gläsern, dem Lichte entzogen, an einem kalten Orte auf.

Er sey schwarzbraun, nicht aschgrau; brenzlich übel riechend; von scharfem, salzigen Geschmacke.

Stannum raspatum. Geraspeltes Zinn.

Man rasple reines Zinn, und hebe die, durch ein Drathsieb gebeutelten Späne auf.

Es soll ein grobes, hackiges Pulver darstellen.

Stibiis Potasae. Antimonium diaphoreticum ablutum O. Spießglanzigsaures Cali. Ausgesüßtes, schweißtreibendes Spießglanz d. O.

M. n. einen Theil Schwefel-Spießglanz und drey Theile gereinigten, salpetersauren Calis. Man mische sie, gepulvert, innig miteinander, und trage sie allmählig in einen irdenen, weiten, glühend gemachten Schmelztiegel ein. Nach dem Verpuffen lasse man die Mischung eine halbe Stunde lang, jedoch mit der Vorsicht, daß sie nicht in Fluß komme, glühen. Man nehme sie, noch heiß, mit einem eisernen Löffel heraus, und pulvere sie. Das Pulver süße man so lange gut mit kaltem, destillirten Wasser aus; bis es sich nicht mehr laugenhaft zeiget. Man trockne es zwischen Fließpapier, und bewahre es, gegen das Licht geschützt, in Gläsern mit Glasstöpseln.

Es sey fein; weißgelblich; theilweise in kochendem Wasser auflöslich. Diese Auflösung habe einen Metall-Geschmack, und lasse, auf Beysatz von Salzsäure, einen häufigen, weißen, pulverigen Bodensatz fallen. Ein Theil derselben, mit zwey Theilen verdünnter Salzsäure gekocht, darf, auf Zusatz von Schwefelwasserstoff-Ammonia, kein braunrothes Pulver absetzen.

Succi expressi. Ausgepreßte Säfte.

Die frischen, oder aufbewahrten Pflanzen, welche ausgepreßt werden sollen, müssen noch hinlänglich saftig seyn, und durch gelindes Abwaschen mit wenigem Wasser gereiniget werden.

Man zerstosse sie in einem steinernen oder hölzernen Mörser, oder rasple sie, wenn sie nicht gehörig zerstossen werden können, auf einem Reibeisen. Sind sie verkleinert; dann drücke man sie durch eine Presse, mit hölzernen Platten, aus.

Die ausgepreßten Säfte seihe man durch Leinwand; klare sie aber nie, wenn es nicht besonders verordnet wird, ab.

Jene, welche leicht sauer werden, bereite man immer nur

zum jedesmaligen Gebrauche. Selbst die sauren dürfen nicht zu lange vorräthig gehalten werden.

Succinas Ammoniae. Bernsteinsaure Ammonia.

M. n. eine beliebige Menge kohlensäuerlicher, brenzlich-öliger Ammonia, und sättige sie in einem Glasgeschirre mit Bernsteinsäure, welche man in drey Theilen kochenden Wassers aufgelöst hat. Die gesättigte Flüßigkeit filtrire man, und dampfe sie in demselben Gefäße, bey 30° bis 40° Wärme, bis zum Krystallisationspuncte ab. Die durch wiederholtes Abdampfen erhaltenen und getrockneten Krystalle hebe man, vor Licht geschützt, in verschlossenen Gläsern auf.

Sie sollen Rauten, oder vierseitige Säulen, von hellbrauner Farbe vorstellen; an der Luft beständig seyn; kaum riechen, und salzig schmecken. Im Feuer sollen sie Anfangs schmelzen; dann sich ganz in weißen Dämpfen verflüchtigen. Sie müssen sich in zwey Theilen Wasser, von 14° Wärme, in einem Theile des siedenden, und in vier Theilen siedenden Alcohols auflösen.

Succinas Ammoniae liquidus. Spiritus Cornu Cervi succinatus O. Bernsteinsaure Ammonia-Flüßigkeit. Bernsteinsaurer Hirschhorngeist d. O.

M. n. einen Theil kohlensäuerlicher, brenzlich-öliger Ammonia-Flüßigkeit, und sättige sie in einem Glasgefäße mit gepulverter Bernsteinsäure, wovon man ungefähr eines Theiles dazu bedarf. Man filtrire die gesättigte Flüßigkeit, und hebe sie in Gläsern mit Glasstöpseln, dem Lichte entzogen, auf.

Sie sey gelblich, opalescirend; im frischen Zustande nicht bräunlich, was sie beym Einfluße der Luft und des Lichtes erst nach einiger Zeit wird. Sie habe eine Eigenschwere von 1,110; in ihrem Geruche schlage das ätherisch-thierische Oel vor, übrigens gleiche sie der Bernsteinsäure. Ihr Geschmack sey salzig, etwas stechend und brenzlich. Die Farbe des Gilbwurzelpapiers darf sie nicht verändern. Bey 30° bis 40° Wärme abgedampft, muß sie ein Salz hinterlassen, welches sich bey stärkerer Erhitzung ohne Rückstand, und nach diesen Oelen riechend, verflüchtiget. Auf eine Beymischung von drey Theilen Alcohol, darf sie keinen Bodensatz ablegen; soll aber auf Zusatz von salzsaurer Eisenoxidul-Flüßigkeit, einen häufigen, flockigen, braunen geben.

Man kann sie auch auf der Stelle bereiten, indem man einen Theil bernsteinsaurer Ammonia in drey Theilen Wasser auflöst. Auf beyde Arten bereitet, darf sie nicht längere Zeit vorräthig gehalten werden.

Succus Citri. Citronensaft.

Man drücke ihn zum jedesmaligen Gebrauche aus hinlänglich reifen und frischen Citronen, nach Wegnahme der Schalen und Saamen, aus.

Frisch, sey er trübe, etwas gelblich. Er sey schwerer, als Wasser; von angenehmem, säuerlichen Geruche, und sehr saurem, stechenden, angenehmen Geschmacke.

Suffitus oximuriaticus vel Chlorini. Uebersalzsaure oder Chlorin-Räucherung.

M. n. drey Theile concentriter, mit zwey Theilen Wasser verdünnter Schwefelsäure. Ist diese Mischung erkaltet; so schütte man sie in ein flaches Porcellan- oder Glas-Geschirr, welches man auf 50° bis 60° erwärmt hat. Allmählig setze man eine Mischung aus einem Theile gepulverten Braunsteinoxides und vier Theilen verknisterter, salzsaurer Soda hinzu, wobey man immer mit dem Eintragen eines neuen Antheils warte, bis sich keine Dämpfe mehr entwickeln.

Die, durch organische Ausflüße, vorzüglich von kranken Menschen, verdorbene, aber doch noch athembare Luft eines Zimmers, welches fünfzig Kubikfuß hält, kann so mit Anwendung eines Lothes Schwefelsäure gereinigt werden. Jedoch muß diese Reinigung nach der Beschaffenheit und Menge dieser Ausflüße täglich entweder einmal, oder wiederholt vorgenommen werden.

Die salpetrigsaure oder Smith'sche Räucherung taugt nie zur Verbesserung einer solchen Verderbniß der Luft; weil die Salpetersäure für sich nicht gasförmig ist, daher auch nicht hinlänglich von der Luft aufgenommen, und, wenn man sie durch grössere Hitze zu entwickeln sucht, zersetzt wird.

Sulphas Aluminae et Potassae acidulus depuratus.

Alumen depuratum O. Gereinigte, saure, schwefelsaure Alaunerde mit Cali. Gereinigter Alaun d. O.

M. n. einen Theil rohen Alaun, und löse ihn, gepulvert, in einem irdenen, glasirten Geschirre in drey Theilen ko-

chenden Wassers auf. Die Auflösung seihe man, noch heiß, ab, und rühre sie an einem kalten Orte öfters mit einer höl-zernen Spathel um, bis sie ganz erkaltet ist. Den Boden-satz schütte man, zusammt der Salzlauge, auf Leinwand, trenne ihn durch Auspressen von dieser, trockne ihn, auf Leinwand ausgebreitet, und hebe ihn in verschlossenen Gläsern auf. Die rückständige Salzlauge bringe man zum Krystallisiren, und verwende die Krystalle, als unreine, statt der rohen sauren schwefelsauren Alaunerde mit Cali.

Sie bilde ein krystallinisches, schneeweisses, schimmerndes Pul-ver, von rauherem Anfühlen und vom Geschmacke des rohen Alauns. Sie darf Flüßigkeiten, die Galläpfelsäure oder Gerbestoff enthalten, nicht schwärzen, noch im Wasser auf-gelöst, auf einen Beysatz von blausaurem Cali und Eisen-oxidul, Spuren von Eisen oder Kupfer verrathen.

Sulphas Aluminae et Potassae acidulus ustus. Alu-men ustum O. Gebrannte säuerliche schwefelsaure Alaunerde mit Cali. Gebrannter Alaun d. D.

Man brenne rohen Alaun in einem irdenen, unglasirten Geschirre, oder ähnlichem Schmelztiegel, von hinreichendem Umfange, so lange; bis er zu einer hinlänglich schwammi-gen Masse geworden ist.

Sie sey schneeweiß; leicht, locker; äußerst zerreiblich; herber, als roher Alaun; an der Luft unveränderlich. Das, da-mit benetzte, blaue Lackpapier muß sie stark roth färben, sich in vierzig Theilen, von 14° Wärme, und in sechs Theilen von kochendem Wasser, wenn gleich in ersterem nur langsam, und auch in letzterem schwer, auflösen.

Sulphas Cupri. Vitriolum caeruleum O. Schwefelsaures Kupfer. Blauer Vitriol d. D.

M. n. einen Theil reinen Kupfers in Plättchen und drey Theile concentrirter Schwefelsäure, welche vorher mit einem Theile Wasser verdünnt wurde, zerschneide die Plättchen, und trage sie in einem geräumigen Kolben in die Säure ein. Den Kolben setze man so ins Sandbad, daß die schwefeli-gen Dämpfe durch den Kamin ziehen. Man koche das Ge-menge; bis sich keine Dämpfe mehr entwickeln. Den Rück-stand löse man im doppelten Gewichte Wasser auf, filtrire

die Salzlauge, noch heiß, und überlasse sie in einem Porcellangeschirre, an einem kalten Orte, der Kryſtallisation. Die Salzlauge gieße man von den Kryſtallen in ein ähnliches Gefäß ab, und gewinne daraus durch wiederholtes Abdampfen und Erkalten so oft Kryſtalle, als solche noch rein anschießen. Diese trockne man zusammen zwischen Fließpapier, und hebe sie in gut verschlossenen Gläsern auf.

Sie sollen sechseckige, zusammengedrückte, zu beyden Seiten schief und gleichlaufend abgestumpfte Säulen oder Rhomboide bilden. Beyde seyen lasurblau; durchsichtig, und von einer Eigenschwere von 2,194. An trockener Luft sollen sie sich mit einem grün-weißlichen Pulver bedecken. Ihr Geschmack sey zusammenziehend, hernach aber metallisch eckelhaft. Sie sollen sich, bey 14° Wärme, in vier Theilen Wasser, und in zwey Theilen des kochenden auflösen. Diese Auflösungen sollen, auf Zusatz von reiner Ammonia-Flüßigkeit, zuerst einen grünen Bodensatz absetzen; dieser aber von jener Flüßigkeit, wenn sie im Ueberschusse zugesetzt wird, wieder aufgelöst werden, und die rückständige Auflösung gesättigt blau bleiben.

Sulphas Cupri aluminosus, loco Lapidis divini *) Yvesii.

Alaunhaltiges, schwefelsaures Kupfer, statt St. Yves Stein.

M. n. schwefelsaures Kupfer, gereinigte, saure, schwefelsaure Talkerde mit Cali, und saures weinsteinsaures Cali, von jedem einen Theil, schmelze sie in einem irdenen Schmelztiegel, und mische ihnen, wenn sie etwas erkaltet sind, einen dreyßigsten und halben Theil Kampfer, den man mit wenigem, verdünnten Alcohol pulvere, bey. Die erkaltete Masse pulvere man, und bewahre sie in Gläsern, gut mit Glasstöpseln verschlossen, auf.

Es sey weißlich-bläulich; von ausgezeichnetem Kampfer-Geruche; zusammenziehendem, metallischen, sauren, eckelhaften Geschmacke. Eine Auflösung eines Theiles davon in sechzehn Theilen destillirten Wassers soll blau-grün und durchsichtig seyn, und nur wenigen Bodensatz machen.

Sulphas Cupri et Ammoniae. Cuprum ammoniacale O.

Schwefelsaures Kupfer mit Ammonia. Kupfersalmiak d. O.

M. n. einen Theil schwefelsaures Kupfer, pulvere es in

---

*) Der Name divinus ist von der Vorschrift zu seiner Bereitung im Freyen genommen.

einem gläsernen Mörser, und setze ihm nach und nach, unter öfterem Umrühren der Mischung mit einem Glasstäbchen, vier Theile reiner Ammonia-Flüßigkeit bey. In die klare Auflösung schütte man zehn Theile Alcohol, drücke hernach den, in ein leinenes Tuch eingeschlagenen Brey gut aus, und trockne den Rückstand sogleich an einem schattigen Orte, bey einer Wärme von nicht mehr, als 20°, zwischen Fließpapier, welches häufig erneuert werden muß, ab. Man bewahre ihn, vor Licht geschützt, in Gläsern, mit Glasstöpseln gut verschlossen, als Gift auf.

Es bilde ein krystallinisches Pulver, von der Farbe des Lasursteines, das an der Luft Anfangs erbleiche, nachher grün werde; von mehligem Anfühlen; einem schwachen Ammoniac-Geruche; einem zuerst ähnlichen, nachher zusammenziehenden, metallischen, eckelhaften Geschmacke. Es soll sich, bey 14° Wärme, in anderthalb Theilen Wasser auflösen. Vom kochenden oder kalten Wasser wird es, wenn man ihm mehr, als dreyßig Theile davon zusetzt, zersetzt. Seine Auflösung sey lebhaft hochblau, klar, und brause mit Säuren nicht auf.

Sulphas Magnesiae purus. Sal amarus seu anglicus depuratus O. Reine, schwefelsaure Talkerde. Gereinigtes Bittersalz, oder englisches Salz d. O.

M. n. einen Theil käuflicher, schwefelsaurer Talkerde, und löse sie in einem zinnernen Kessel in einer gleichen Menge kochenden, gemeinen Wassers auf. Die Auflösung seihe man, noch heiß, durch dichter gewebte Leinwand in ein irdenes, glasirtes, oder hölzernes Geschirr, und lasse sie erkalten, wobey sie öfter mit einer hölzernen Spathel umgerührt werden muß. Nach vier und zwanzig Stunden gieße man sie mit den Krystallen auf ausgespannte Leinwand, und scheide sie von diesen. Die rückständige Salzlauge rauche man wiederholt, und so lange sie noch reine Krystalle liefert, jedesmal bis zur Hälfte ab. Die Krystalle trockne man alle, bey 15° bis 20° Wärme, und hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

Mit Reagentien untersucht, darf sie weder Metalle, noch salzsaure Salze verrathen.

Sulphas Oxiduli Ferri. Vitriolum Martis factitium O. Schwefelsaures Eisenoxidul. Künstlicher Eisenvitriol d. O.

M. n. zwey Theile reinen, verkleinerten Eisens, und setze ihnen in einem weiten, auf ein Sandbad gebrachten Kolben eine Mischung aus drey Theilen concentrirter Schwefelsäure und zwölf Theilen gemeinen Wassers zu. Ist die Entwicklung des Wasserstoffes vorüber; so gebe man Feuer und vermehre es bis zum Kochen der Salzlauge. Diese filtrire man, noch etwas warm, in ein Porcellangeschirr, und setze sie vier und zwanzig Stunden lang in die Kälte. Dann gieße man sie von den Krystallen ab, worauf man sie wiederholt in einem eisernen Geschirre so lange bis zum Krystallisationspuncte abdampfen, und abwechselnd erkalten lassen muß, als noch Krystalle daraus anschießen. Diese trockne man schnell zwischen Fließpapier, welches öfters gewechselt werden muß, und hebe sie an einem kühlen Orte, vor Licht geschützt, in gut verschlossenen Gläsern auf.

Sie sollen rautenförmige, smaragdgrüne, durchsichtige Säulen, von einer Eigenschwere von 1,839 darstellen. An der Luft bedecken sie sich Anfangs mit einem weissen, hernach mit rothgelblichem Pulver. Sie schmecken süßlich zusammenziehend, metallisch, eckelhaft, und sollen sich in zwey Theilen Wasser von 14° Wärme, in drey Viertheilen vom kochenden, in Alcohol aber nicht auflösen. Die Auflösung darf ein reines Eisenplättchen nicht verändern.

Sulphas Potassae depuratus. Tartarus vitriolatus, Arcanum duplicatum O. Gereinigtes schwefelsaures Cali. Vitriolisirter Weinstein oder Doppelsalz d. O.

Wenn das käufliche nicht die erforderliche Reinheit haben sollte; so müßte man es auf folgende Weise reinigen:

M. n. einen Theil dieses schwefelsauren Calis und löse es in fünf Theilen siedenden Wassers auf. Die filtrirte Auflösung stelle man, in einem irdenen, glasirten Geschirre, an einen kühlen Ort. Man gieße sie, nach Absetzung der Krystalle, ab, dampfe sie öfters, und jedesmal so lange ab; bis sie sich mit einem Salzhäutchen überzieht, und erkalte sie wechselweise so oft, als sie noch reine Krystalle liefert, welche man, getrocknet, aufhebe.

Sulphas Sodae. Sal mirabilis Glauberi O. Schwefelsaure Soda. Glauber's Wundersalz d. D.

Man reinige es, im Falle, daß das käufliche nicht gehörig rein seyn sollte, auf nachstehende Art:

M. n. einen Theil unreiner, schwefelsaurer Soda, und löse sie in einem zinnernen Kessel durch Kochen in einem gleichen Gewichte siedenden Wassers auf. Die heiß filtrite Auflösung überlasse man in einem irdenen, glasirten Geschirre, an einem kühlen Orte, der Krystallisation. Man gieße sie dann von den Krystallen ab, worauf sie wiederholt eben so abgedampft und erkaltet werden muß; so lange sie noch gehörig beschaffene Krystalle liefert, welche man an einem kühlen Orte trockne, und in verschlossenen Gläsern aufbewahre.

Sulphas Sodae exsiccatus. Sal mirabilis Glauberi siccatus vel dilapsus O. Wasserlose schwefelsaure Soda. Getrocknetes, oder zerfallenes Wunder- oder Glauber-Salz d. D.

M. n. eine beliebige Menge schwefelsaurer Soda, stosse sie zu Pulver, streue sie auf was immer für eine reine Fläche, bey 20° bis 30° Wärme, aus; bis sie in ein fast unfühlbares Pulver zerfallen ist. Hierauf siebe man sie durch, und bewahre sie in zugedeckten Gläsern auf.

Sie sey schneeweiß; von erwärmendem, salzigen, bitteren Geschmacke, und an der Luft unveränderlich. Auf Zusatz eines gleichen Gewichtes Wasser, muß sie nach einigen Stunden in eine feste, salzige Masse übergehen. Sie soll sich in vier Theilen Wassers von 14° Wärme, und in zwey Theilen des kochenden auflösen; im Uebrigen aber, wie die krystallisirte, verhalten. Hundert Theile der krystallisirten schwefelsauren Soda gleichen an Salzgehalt vier, und und vierzig Theilen der wasserlosen.

Sulphas Zinci. Vitriolum album O. Schwefelsaures Zink. Weisser Vitriol d. D.

M. n. drey Theile reinen, verkleinerten Zinks, bringe sie in ein gläsernes Geschirr, verdünne vier Theile concentriter Schwefelsäure mit zwanzig Theilen gemeinen Wassers, und löse den Zink darin und in so weit auf, daß noch etwas von ihm, unaufgelöst, zurückbleibe. Die Auflösung filtrire man, nach-

dem man sie in einem Sandbade auf 30° bis 40° erwärmt hat, noch warm, in ein Porcellangefäß, dampfe sie bis zum Krystallisationspuncte ab, und stelle sie alsdann vier und zwanzig Stunden lang an einen kühlen Ort. Die von den Krystallen abgegossene Salzlauge behandle man auf gleiche Weise so lange; als es sich der Mühe lohnt. Man trockne alle Krystalle, bey 15° bis 20° Wärme, und hebe sie in verschlossenen Gefäßen auf.

Es bilde viereckige, etwas zusammengedrückte, mit vierseitigen Pyramiden zugespitzte, wasserhelle Säulen; von einer Eigenschwere von 1,912; säuerlich zusammenziehendem, eckelhaften Geschmacke. Sie sollen in trockener Luft allmählig verwittern; sich nicht in Alcohol, aber in zwey und einem halben Theile Wassers von 14° Wärme, und in einem Theile des siedenden auflösen. Aus ihrer Auflösung muß die reine Ammonia-Flüßigkeit Anfangs einen weissen, flockigen Bodensatz ausscheiden; ihn aber, über den Sättigungspunct zugesetzt, wieder gänzlich auflösen. Reine Ammonia-Flüßigkeit darf die Auflösung dabey nicht blau färben, was bey Kupfergehalt dieses Vitriols geschehen würde; noch einen braunen Bodensatz aus ihr scheiden, was von einem Eisengehalte desselben herrühren würde. Blausaures Cali und Eisenoxidul muß einen weissen Niederschlag daraus fällen.

Sulphur depuratum. Flores Sulphuris loti O. Gereinigter Schwefel. Gewaschene Schwefelblumen d. D.

M. n. eine beliebige Menge sublimirten Schwefels, bringe ihn in ein irdenes, glasirtes Geschirr, und gieße, unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Stäbchen, so viel gemeines Wasser hinzu, daß das Gemenge die Dicke eines Teigs bekomme. Diesen süße man wiederholt so lange mit heissem Wasser aus, bis dieses keine Spur von Schwefelsäure mehr von sich gibt. Hat man das Wasser davon abgeseiht; so trockne man den Schwefel aus, schüttle ihn durch ein Sieb, und hebe ihn auf.

Er bilde ein feines Pulver, von eigenthümlicher, gelber, aber blasserer Farbe, als der käufliche hat. Er sey geruch- und geschmacklos; werde an der Luft nicht feucht; färbe befeuchtetes blaues Lackpapier nicht roth, und verbrenne ohne Rückstand.

Sulphur praecipitatum. Lac Sulphuris O. Niedergeschlagener Schwefel. Schwefelmilch d. D.

M. n. drey Theile reiner Cali-Flüßigkeit, lasse sie in einem blanken, eisernen Kessel aufkochen, und löse dann einen Theil sublimirten Schwefels darin auf. Wenn die Auflösung geschehen ist; verdünne man die Flüßigkeit mit neun Theilen Wassers, welches vorher gekocht werden muß, und lasse sie in einem bedeckten Glasgefäße vier und zwanzig Stunden lang in der Kälte stehen. Hierauf filtrire man sie in ein gläsernes, oder irdenes, glasirtes Geschirr, oder in ein hölzernes, wenn man mehr Flüßigkeit hat. Man setze, unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Stäbchen, so lange verdünnte käufliche Schwefelsäure hinzu; bis kein Schwefel mehr niedergeschlagen wird. Diesen bringe man auf ein Filtrum, süße ihn wiederholt mit warmem Wasser aus, und trockne ihn, bey 30° bis 40° Wärme.

Er bilde ein gelblich-weißliches, sehr lockeres, leichtes, wie Stärkmehl anzufühlendes, beym Zusammendrücken nicht mehr knisterndes, geruch- und geschmackloses Pulver. Er verhalte sich gegen Luft, Wasser und Feuer, wie gereinigter Schwefel. In einem verschlossenen Gefäße geschmolzen, geht er in gereinigten Schwefel, mit gleichzeitiger Ausscheidung eines kleinen Antheiles von Wasser, über. In reiner Cali-Flüßigkeit sey er ganz auflöslich.

Sulphuretum Calcariae. Hepar Sulphuris calcareum O. Schwefel-Kalkerde. Kalk-Schwefelleber d. D.

M. n. Kalkhydrat und gereinigten Schwefel, von jedem gleiche Theile, jedoch zusammen nicht über zwey Pfunde, damit sie desto gleichmäßiger glühen. Man stopfe sie, innig gemischt, in einen irdenen Schmelztiegel, bedecke diesen, und verschließe ihn mit feuchtem Thone. Dann erhitze man das Gemenge so, daß es ganz, einige Minuten lang schwach rothglühe. Die Schwefel-Kalkerde lasse man im Tiegel erkalten, und bringe sie sogleich in Gläser, die mit Glasstöpseln gut zu verschließen sind.

Sie sey sandig-pulverig; gelblich-weiß; trocken; gebe, angefeuchtet, den Geruch von Schwefelwasserstoff-Säure von sich, und habe daher einen gleichen, etwas ätzenden Geschmack. An der Luft

wird sie bald zersetzt. Im siedenden Wasser soll sie sich schwer, und nur zum Theile auflösen; die Auflösung sey gelblich, und von besagtem Geruche und Geschmacke. Auf Zusatz von Säuren muß sie stark nach Schwefelwasserstoff-Säure riechen.

Sulphuretum Calcariae et Stibii. Calx Antimonii Hoffmanni. Schwefel-Kalkerde mit Spießglanz. Hoffmann's Spießglanz-Kalk.

M. n. lävigirtes Schwefel-Spießglanz und sublimirten Schwefel, von jedem einen Theil, und vier Theile Kalkhydrat. Man stopfe das Gemenge in einen irdenen Schmelztiegel, welchen man zudecke, und mit feuchter Töpfererde verkitte, und lasse es, bey allmählig verstärktem Feuer, eine Viertelstunde lang glühen. Das Pulver nehme man, sobald der Schmelztiegel erkaltet ist, heraus, und bringe es sogleich in nicht zu große Gläser, die mit Glasstöpseln genau zu verschließen sind.

Sie bilde ein feines, gelb-bräunliches, wenig riechendes Pulver; von sogenanntem Schwefelleber- und zugleich Metall-Geschmacke. An der Luft färbt sie sich dunkelröthlich, zersetzt sich nach und nach, und stößt endlich, auf Zusatz von Säuren, keine Schwefelwasserstoff-Säure mehr aus. In Wasser, von 14° Wärme, löst sie sich in geringer Menge, und nur in fünfzig Theilen vom kochenden auf. Die Auflösung selbst ist schwach citronenfärbig, klar, und setzt, auf Zutröpfeln von Säuren, einen flockigen, rothen Bodensatz ab.

Sulphuretum Hydrargyri nigrum et Stibii. Aethiops antimonialis O. (Schwarzes) Schwefel Queckſilber, und Schwefel-Spießglanz. Spießglanzmohr d. N.

M. n. gleiche Theile schwarzen Schwefel-Queckſilbers und fein geriebenen Schwefel-Spießglanzes, reibe sie innig zusammen, und hebe das Gemenge in gut verschlossenen Gläsern auf.

Es bilde ein schwarzes, geruch- und geschmackloses Pulver von sammtartigem Ansehen. Es sey in Wasser und Alcohol unauflösbar. Wird es mit gleichem Gewichte reiner Eisenfeile gemengt, und geglüht; so soll sich das Queckſilber metallisch sublimiren, und sollen metallisches Spießglanz und Schwefeleisen zurückbleiben.

Sulphuretum Hydrargyri nigrum. Aethiops mineralis O. Schwarzes Schwefel-Queckſilber. Mineral-Mohr d. D.

M. n. einen Theil gereinigten Schwefel, und ſchmelze ihn, bedeckt, in einem irdenen, glaſirten, oder fayencenen Geſchirre, bey gelindem Feuer. Dann ſetze man ihm eine gleiche Menge reinen Queckſilbers, das man zuvor in einem eiſernen Löffel erwärme, zu. Man reibe das Gemenge, bis es gleichmäßig ſchwarz wird. Nach dem Erkalten lävigire, und bewahre man es in gut verſchloſſenen Gläſern auf.

Es ſey ſchwarz; von ſammtartigem Anſehen, und zeige unter dem Vergröſſerungsglaſe, ſelbſt alcoholiſirt, keine Metallkügelchen. Im Waſſer ſey es unauflöslich. Bey gelinderer Hitze ſoll es mit blauer Flamme verbrennen, bey ſtärkerer aber ſublimirt werden.

Sulphuretum Hydrargyri rubrum. Cinnabaris artificialis O. Rothes Schwefel-Queckſilber. Künſtlicher Zinnober d. D.

Sollte der käufliche nicht Genüge leiſten; ſo bereite man ihn auf folge Weiſe:

M. n. einen Theil ſublimirten Schwefel, und ſchmelze ihn, bedeckt, in einem irdenen, glaſirten, nicht zu hohen Geſchirre mit flachem Boden, bey gelindem Feuer. Dann ſetze man ihm allmählig ſieben und einen fünften Theil reinen, in einem eiſernen Löffel erwärmten Queckſilbers, unter beſtändigem Umrühren des Gemenges mit einem irdenen Stäbchen, zu. Leuchtet es nicht mehr, und iſt es ſchwarz geworden; ſo zerbreche man die Maſſe in Stückchen, bringe ſie in Phiolen mit flachem Boden, und ſublimire ſie gänzlich, bey allmählig verſtärktem Feuer. Den lävigirten Sublimat hebe man in Gläſern, mit Glasſtöpſeln, auf.

Sulphuretum Potassae. Hepar Sulphuris alcalinum seu salinum O. Schwefel-Cali. Alcaliniſche, oder ſalzige Schwefelleber d. D.

M. n. drey Theile ſublimirten Schwefels und vier Theile getrockneten, erwärmten und gepulverten, kohlenſäuerlichen Calis, und bringe ſie, innig gemengt, in einen irdenen

Schmelztiegel, der damit nicht über zwey Drittheile seines Umfanges angefüllt werden darf. Man schmelze das Gemenge, bey gelindem Feuer, zu einem dünnen Breye, welchen man, wenn er nicht mehr schäumt, und ein davon herausgenommener Theil sich ganz in vier Theilen Wasser auflöset, in einen eisernen, vorher erwärmten Mörser, der alsdann bedeckt werden muß, ausgieße. Die halb erkaltete Masse breche man in Stückchen, und hebe sie sogleich in einem trockenen und gut verschlossenen Glase auf.

Im frischen Zustande soll es dunkel leberfarbig seyn, an der Luft aber bald grünlich werden. Es sey von muschelig-harzigem Bruche; trocken, geruchlos; von Anfangs süßlichem, hierauf laugenhaften, scharfen, zuletzt bitteren Geschmacke. An der Luft muß es zerfließen. Am Feuer schmelze es leicht, und wird beym Rothglühen zersetzt. Es soll sich in zwey Theilen Wassers von 14° Wärme, und in einem Theile siedenden Wassers auflösen. Schwefel darf es durch Kochen nicht mehr auflösen.

Sirupi. Zuckersäfte.

Man bereite sie in zinnernen oder kupfernen, verzinnten Geschirren, nach Beschaffenheit der Körper, aus kalten, oder heissen Absüden, Aufgüssen, frischen oder gegohrnen Säften, oder durch einfaches Auflösen, wie es im Einzelnen vorgeschrieben ist.

Die Menge des zu zusetzenden Zuckers beträgt für die meisten, im Verhältnisse zu den flüßigen Bestandtheilen, einen und einen halben, oder zwey Theile, wie es im Einzelnen vorgeschrieben ist. Man setze ihn in Stückchen bey, und löse ihn im Allgemeinen, durch ein- oder zweymahliges Aufkochen, oder, wenn es ins Besondere vorgeschrieben ist, kalt auf.

Ist diese Lösung geschehen; so seihe man die Zuckersäfte durch wollene Tücher in irdene, glasirte Geschirre, und bringe sie, nach gänzlichem Erkalten, in Gläser, oder irdene, glasirte Flaschen, welche mit Kork, oder Papier gut verschlossen,

und an einem Orte, von nicht mehr, als 80° Wärme, aufbewahrt werden müssen. Im Allgemeinen sollen sie nicht über ein Jahr und einige nur kürzere Zeit vorräthig seyn.

Sie seyen von der Farbe, und zwar von hinlänglich gesättigter der in ihnen enthaltenen flüßigen Bestandtheile, und mit wenigen Ausnahmen klar. Die mit einem und einem halben Theile Zucker bereiteten sollen ungefähr eine Eigenschwere von 1,250; die mit zwey Theilen Zucker verfertigten hingegen wenigstens von 1,300 haben. Ihre Dichtigkeit sey von der Art, daß sie vom Rande des schief geneigten Gefäßes langsam, und die meisten fädig fließen. Sie sollen, mit wenigen Ausnahmen, nur wenn sie schon älter sind, Krystalle, nie aber andere Bodensätze abgeben. Sie seyen von eigenthümlichem, ihren Bestandtheilen und ihrer Bereitungsart entsprechenden Geruche und Geschmacke, und letzterer sey zugleich zuckrig genug.

Sirupus Althaeae. Eibisch-Zuckersaft.

M. n. einen Theil klein zerschnittener Eibischwurzeln, koche sie in acht und zwanzig Theilen Wasser, bis vier und zwanzig übrig bleiben, und bereite aus dem abgeseihten Absude, mit einem Zusatze von sechs und dreyßig Theilen Zucker, einen Zuckersaft.

Er sey hinlänglich schleimig; gelblich und opalescirend.

Sirupus amygdalinus, emulsivus O. Mandel- oder Saamenmilch-Zuckersaft.

M. n. einen Theil bitterer und neun Theile süßer Mandeln, stosse sie, geschält, in einem steinernen, oder messingenen Mörser mit zehn Theilen Zucker, und unter allmähligem Hinzugießen von vier und vierzig Theilen gemeinen Wassers. Bey einer Wärme von nicht mehr, als 40°, löse man in der abgeseihten Saamenmilch fünfzig Theile gepulverten Zuckers auf.

Er sey von einer schmutzigen, gelb weißlichen Farbe, und fast undurchsichtig. Er muß mit sechs Theilen gemeinen Wassers eine schneeweisse, undurchsichtige Saamenmilch darstellen.

Sirupus Berberis. Sirupus Berberum O. Berberitzen-Zuckersaft. Zuckersaft von Berberitzen d. O.

M. n. eine beliebige Menge von Berberitzenbeeren, stosse

sie in einem hölzernen Mörser mit einem hölzernen Stösser, und lasse sie drey Tage, in einer Wärme von ungefähr 20°, stehen. Aus einem Theile des durch ein leinenes Tuch, unter leichtem Auspressen, geseihten, und durch Ruhe vom Satze befreyten Saftes bereite man diesen Zuckersaft mit zwey Theilen Wasser.

Er sey röthlich, von nicht nur angenehm saurem, sondern auch etwas herbem Geschmacke.

Sirupus Cerasorum acidorum. Zuckersaft von Sauerkirschen.

M. n. eine beliebige Menge dieser Steinfrüchte, zerdrücke sie zu einem Breye, ohne ihre Nüsse zu zerquetschen, und überlasse sie, bey einer Wärme von ungefähr 20°, der weingeistigen Gährung. Nach zwey Tagen seihe man den Saft, unter Ausdrücken, durch, und bereite aus demselben, nachdem er durch Ruhe abgeklärt ist, mit einem und einem halben Theile Zucker, diesen Zuckersaft.

Er sey braunroth.

Sirupus Chinae fuscae. Sirupus Corticis peruviani O. Zuckersaft von brauner China. Zuckersaft von der Perurinde d. D.

M. n. einen Theil gröblich zerstossener, brauner Chinarinde, und koche sie in zwölf Theilen Wassers bis zu einem Rückstande von acht Theilen ein. Aus dem noch heiß abgeseihten Absude bereite man sogleich mit sechzehn Theilen Zucker einen Zuckersaft, welchen man gleichfalls noch heiß abseihe.

Er sey gelbbraun, fast undurchsichtig.

Sirupus Cinnamomi. Zimmt-Zuckersaft.

M. n. Zimmt und Zucker, von jedem einen Theil, pulvere sie gröblich zusammen, gieße zwölf Theile weißen Wein darauf, und digerire das Gemenge zwölf Stunden lang, bey einer Wärme von 30° bis 40°. In einem Theile des abgeseihten Aufgusses löse man einen und einen halben Theil Zucker auf.

Er sey röthlich braun, und von ausgezeichnetem, zum Theile eigenthümlich zuckrigen Geschmacke.

Sirupus Corticum Aurantiorum. Zuckersaft von Pomeranzenschalen.

M. n. einen Theil des Gelben von getrockneten Pomeranzenschalen, weiche sie zwölf Stunden lang in eben so viel Theilen weissen Weines ein, und bereite aus der, unter leichtem Ausdrücken, abgeseihten Flüßigkeit einen Zuckersaft, wie den vom Zimmte.

Er sey rothbraun, und hell.

Sirupus Mannae. Manna-Zuckersaft.

Man löse einen Theil ausgesuchter Manna in vier Theilen kalten, gemeinen Wassers auf, seihe die Auflösung durch, und bereite aus ihr mit einem und einem halben Theile Zucker, nach dem Verhältnisse zu ihrem Gewichte, durch einmaliges Aufkochen, den Zuckersaft.

Er sey hellbraun.

Sirupus Mesembryanthemi crystallini. Eiskraut-Zuckersaft.

Man bereite ihn aus einem Theile des aus dem frischen Kraute gepreßten Saftes, den man durch Aufsieden abgeklärt und abgeschäumt hat, und einem und einem halben Theile Zucker durch einmaliges Aufkochen.

Er sey etwas trübe, und grünlich.

Sirupus Papaveris Rhoeados. Zuckersaft von Klapperrosen.

M. n. einen Theil ihrer frischen Blumenblätter, übergieße sie mit vier Theilen kochenden Wassers und lasse sie zwölf Stunden lang, bey 14° Wärme, stehen. Aus einem Theile des unter leichtem Auspressen abgeseihten Saftes bereite man mit zwey Theilen Zucker den Zuckersaft.

Er habe eine aus dem Scharlachrothen ins Veilchenblaue übergehende Farbe, einen den Kopf etwas einnehmenden Geruch, und einen, zwar nicht unangenehmen, doch etwas ähnlichen Geschmack.

Sirupus Papaveris somniferi. Sirupus Papaveris albi O., loco Sirupi Diacodii. Zuckersaft von gemeinem Mohn. Zuckersaft von weissem Mohn d. D., statt des Diacodium-Zuckersaftes.

M. n. drey Theile unreifer, von den Saamen gereinigter

und gröblich zerstossener Kapseln dieses Mohnes, übergieße sie mit fünfzehn Theilen heißen Wassers, und digerire sie, bey 30° bis 40° Wärme, zwölf Stunden lang. Aus einem Theile des, unter starkem Auspressen, abgeseihten Aufgusses bereite man mit zwey Theilen Zucker diesen Zuckersaft.

Er sey hellgelblich; fast geruchlos, und von süß-bitterlichem Geschmacke.

Sirupus Rhei. Rhabarber-Zuckersaft.

M. n. einen Theil klein zerschnittener Rhabarberwurzeln, übergieße sie mit zwölf Theilen siedenden Wassers, digerire sie, bey 30° bis 40° Wärme, zwölf Stunden lang, und bereite aus einem Theile des Aufgusses mit zwey Theilen Zucker diesen Zuckersaft.

Er sey gelbbraun, und färbe stark gelb ab.

Sirupus Ribi rubri. Sirupus Ribium O. Zuckersaft von rothen Johannisbeeren. Johannisbeeren-Zuckersaft.

Man bereite ihn aus den Beeren, wie den Berberitzen-Zuckersaft.

Er sey blaß röthlich.

Sirupus Rubi idaei. Himbeeren-Zuckersaft.

Man bereite ihn, wie den Berberitzen-Zuckersaft.

Er sey von einer gesättigten, aus der Purpurfarbe ins Scharlachrothe übergehenden Farbe.

Sirupus saccharinus. Sirupus simplex O. Zuckersaft. Einfacher Zuckersaft d. D.

Man bereite ihn aus einem Theile gemeinen Wassers und zwey Theilen Zucker.

Er sey fast farbelos.

Sirupus saccharinus cum Aqua Naphae, loco Sirupi Capillorum Veneris O. Zuckersaft mit Pomeranzenblüthen-Wasser, statt des Zuckersaftes vom Frauenhaare d. D.

Man bereite ihn; indem man zum noch nicht erkalteten Zuckersafte, nach der Menge des angewandten Wassers, den zehnten Theil Pomeranzenblüthen-Wasser zusetzt.

Er soll etwas opalesciren.

Sirupus Sennae rosaceus, loco Sirupi Rosarum solutivi O. Zuckersaft von Rosen-Blumen- und Sennes-Blättern, statt des auflösenden Rosen-Zuckersaftes d. D.

M. n. einen Theil der Blumenblätter von der Centifolien-Rose und zwey Theile von den Blättern der lanzettblättrigen Cassie, zerschneide und übergieße sie mit acht und vierzig Theilen gemeinen, heißen Wassers. Dann digerire man sie, bey 30° bis 40° Wärme, eine halbe Stunde lang. Aus einem Theile des, unter Ausdrücken, abgeseihten Aufgusses bereite man mit zwey Theilen Zucker den Zuckersaft.

Er sey rothbraun.

Sirupus Succi Citri. Sirupus Acetositatis Citri O. Zuckersaft vom Citronensafte. Zuckersaft von Citronensäure d. D.

Man bereite ihn aus einem Theile des Saftes von Citronen, den man vier und zwanzig Stunden ruhig stehen läßt, und dann durch ein Wollentuch seihe, mit zwey Theilen Zucker.

Er sey hellgelblich.

Sirupus Violae odoratae. Sirupus Violarum O. Zuckersaft von wohlriechenden Veilchen. Veilchen-Zuckersaft d. D.

M. n. einen Theil ihrer frischen Blumenblätter, übergieße sie in einem zinnernen Gefäße mit drey Theilen destillirten, siedenden Wassers, und lasse sie, bey 14° Wärme, zwölf Stunden lang stehen. Aus einem Theile des, unter Ausdrücken, abgeseihten Aufgusses bereite man mit zwey Theilen gepulverten Zuckers, welchen man, bey 30° bis 40° Wärme, im Aufgusse auflöse, diesen Zuckersaft.

Er sey gesättigt veilchenblau.

Tartras Oxiduli Stibii et Potassae. Tartras emeticus seu stibiatus O. Weinsteinsaures Spießglanzoxidul und Cali. Brech- oder spießglanzhaltiger Weinstein d. D.

M. n. drey Theile äußerst fein gepulverten, verglasten Spießglanzoxiduls, vier Theile gereinigten und sehr fein gepulverten, sauren weinsteinsauren Calis und acht Theile gemeinen Wassers. Man rühre das Gemenge in einem irde-

nen, glasirten, flachen, ins Sandbad gesetzten Gefäße mit einem Agitakel von weisserem Holze um. Dann lasse man es, unter steter Ersetzung des verdampfenden Wassers, so lange aufkochen; bis ein herausgenommener und mit vierzehn Theilen destillirten Wassers verdünnter Antheil keinen weißen Bodensatz mehr absetzt. Man gieße hierauf den Brey in ein irdenes, gut glasirtes, oder blankes, kupfernes, verzinntes Geschirr, worein man zuvor vier und zwanzig Theile kochenden Wassers gebracht hat. Nach kurzem Aufkochen seihe man die Salzlauge, noch heiß, durch auf Leinwand gelegtes Fließpapier in ein ähnliches Gefäß, und süße den Rückstand auf dem Filter mit einem Theile destillirten, siedenden Wassers aus. Die Salzlauge überlasse man, bey 20° bis 25° Wärme, vier und zwanzig Stunden lang der Krystallisation. Dann gieße man sie von den Krystallen ab, dampfe sie in einem gleichen Gefäße bis zur Hälfte ab, und lasse sie neuerdings erkalten; damit sie die Krystalle absetze, was man zum andern Male wiederhole. Die gesammelten Krystalle löse man in vier Theilen siedenden Wassers auf, und überlasse die Auflösung, bey 20° bis 25° Wärme, vier und zwanzig Stunden lang der Krystallisation. Die Krystalle trockne man zwischen Fließpapier, und suche aus der rückständigen Salzlauge ferner sie noch so lange zu gewinnen, als sie noch rein anschießen. Gibt jene aber nur wenige mehr, oder gelbliche; so schütte man sie hinweg. Man trockne alle später gewonnene Krystalle, wie die ersten, reibe sie mit diesen zu einem gleichmäßigen Pulver zusammen, und bewahre dieses in gut verschlossenen Gläsern.

Die Krystalle sollen wasserhelle Tetraëder, oder Octaëder vorstellen, und letztere an den Winkeln der Pyramidal-Grundflächen abgestumpft seyn; kaum an der Luft verwittern; aber einen Emailglanz annehmen. Ihr Pulver sey schneeweiß; ihr Geschmack nicht stark, metallisch-eckelhaft. Sie seyen in weniger, als fünfzehn Theilen Wasser, bey 14° Wärme, in minder, als zwey ganzen Theilen vom heissen auflöslich. Die Auflösung sey wasserklar, röthe den Absud des Körnerlackes leicht, und gebe, auf Zusatz der Flüßigkeit von Schwefelwasserstoff-Ammonia, viel geschwefeltes Schwefel-Spießglanzoxidul von sich.

Tartras Potassae. Tartarus tartarisatus O. Weinsteinsaures Cali. Tartarisirter Weinstein d. D.

M. n. einen Theil kohlensäuerlichen Calis, und löse es in einem zinnernen Geschirre in acht Theilen kochenden Wassers auf. Zur Auflösung setze man allmählig so viel gepulvertes, gereinigtes saures, weinsteinsaures Cali hinzu, als zur völligen Sättigung erfordert wird. Die durch Kochen bis zur Hälfte eingedickte Salzlauge setze man vier und zwanzig Stunden lang an einem kühlen Orte bey Seite. Man filtrire, und dampfe sie, bey demselben Wärmegrade, zu noch etwas feuchten Grumen ab, welche man in einem porcellanenen Geschirre, unter öfterem Umschütteln, bey 60° bis 70° Wärme, völlig austrockne. Man mache sie hierauf zu Pulver, und bringe dieses sogleich in gut zu verschließende Gläser.

Man kann auch das weinsteinsaure Cali, welches von der Bereitung der Weinsteinsäure mit weisser Kreide übrig bleibt, anwenden; indem man die Lauge, welche es enthält, auf dieselbe Weise behandelt.

Es bilde ein weißes, undurchsichtiges Pulver; von leicht salzigem, bitterlichen Geschmacke; ziehe etwas Feuchtigkeit aus der Luft an sich, ohne jedoch zu zerfließen; löse sich in drey Theilen Wasser von 14° Wärme, und in einem Theile des kochenden gänzlich auf. Seine Auflösung sey neutral, muß fast von allen Säuren zersetzt werden, und alsdann saures weinsteinsaures Cali absetzen. Der weisse, pulverige Niederschlag, welchen salzsaure Schwererde und salpetersaures Silber aus ihr abscheiden, soll durch Salpetersäure wieder aufgelöst werden; von blausaurem Cali und Eisenoxidul darf sie nicht getrübt werden.

Tartras Potassae boraxatus. Cremor Tartari solubilis O. Boraxhaltiges Weinstein-Cali. Auflöslicher Weinsteinrahm d. D.

M. n. einen Theil borarsäuerlicher Soda, löse sie in einem zinnernen Geschirre in acht Theilen kochenden Wassers auf, und setze alsdann drey Theile sauren weinsteinsauren Calis hinzu. Nach geschehener Auflösung stelle man die Lauge in einem Porcellangeschirre an einen kühlen Ort vier und zwanzig Stunden lang bey Seite; filtrire sie darauf in ein ähn-

liches Gefäß, und trockne sie im Sandbade, bey einer Wärme von nicht mehr, als 80°, zu zerbrechlichen Grumen aus. Man bewahre sie in Gläsern mit Glasstöpseln an einem trockenen Orte, und stosse sie nur zum jedesmaligen Gebrauche, und zwar erwärmt, zu Pulver.

Sie seyen von gummiartigem Ansehen; etwas gelblich; halbdurchsichtig; zerreiblich; zerrieben weißlich; von glasigem Bruche, und ziemlich saurem, nicht unangenehmen Geschmacke. An der Luft sollen sie bald zerfließen, und, bey 14° Wärme, mit dem gleichen Gewichte Wassers, eine Anfangs etwas trübe, gelbliche, bald klar werdende Auflösung darstellen, welche, auf Beysatz der Flüßigkeit von blausaurem Cali- und Eisenoxidul, weder Kupfer- noch Zinn-Gehalt anzeige.

Tartras Potassae et Oxidi Ferri. Globuli martiales O.
Weinsteinsaures Cali und Eisenoxid. Eisenkügelchen d. O.

M. n. einen Theil reine Eisenfeile und vier Theile gereinigten und gepulverten, sauren, weinsteinsauren Cali. Man mache daraus in einem irdenen, glasirten, flachen Geschirre mit drey Theilen kochenden Wassers, durch Umrühren mit einer eisernen Spathel, einen Brey, und trockne diesen im Sandbade, bey 60° bis 70° Wärme, unter öfterem Umrühren, aus; bis er gleichmäßig, schwarz, zähe, teigartig, und in sechs bis acht Theilen destillirten Wassers, ohne Hinterlassung eines weißen, oder metallischen Pulvers, auflöslich geworden ist. Man dampfe diesen, bey der vorgeschriebenen Wärme, zum dritten Dichtigkeitsgrade der Dickauszüge ab, und bilde daraus Kügelchen vom Gewichte einer Unze, die man, bey 15° bis 20° Wärme, vollends trockne.

Sie seyen, außer den angeführten Eigenschaften, mattglänzend; von glänzendem, muscheligen, wachsartigen Bruche und wenig löcherich. Aus feuchter Luft müssen sie etwas Wasser anziehen, sich in vier Theilen Wasser von 14° Wärme, und in zwey Theilen des kochenden gänzlich auflösen. Ihre Auflösung sey schwarz und undurchsichtig.

Tartras Potassae et Sodae. Sal polychrestus Seignetti, Tartarus natronatus O. Weinsteinsaures Cali und Soda. Seignettesalz. Natronhaltiger Weinstein d. O.

M. n. einen Theil krystallinischer, kohlensäuerlicher So-

da, und löse sie in einem zinnernen Gefäße in acht Theilen heissen Wassers auf. In die kochende Auflösung bringe man allmählig so viel gereinigtes und gepulvertes, saures weinsteinsaures Cali, als zur Sättigung der Soda hinreicht. Man setze die Salzlauge vier und zwanzig Stunden an einen kalten Ort, filtrire sie dann, und dampfe sie in einem ähnlichen Gefäße bis zum Puncte des Krystallisirens ab. Dieses selbst bewirke man so oft durch Erkalten der Salzlauge in einem fayencenen Geschirre, und durch wiederholtes Abdampfen, als diese noch gehörig beschaffene Krystalle liefert. Man trockne sie zwischen Fließpapier, und hebe sie in verschlossenen Gläsern auf.

Es bilde vier- oder acht-seitige, öfters der Länge nach gespaltene, wasserklare, ansehnliche Säulen von salzigem, unangenehmen Geschmacke. Diese sollen nur langsam zerfallen, und sich in zwey und einem halben Theile Wasser von 14° Wärme, und in einem Theile des kochenden gänzlich auflösen. Die Auflösung muß von den meisten Säuren zersetzt werden, und sich gegen Reagentien, wie gereinigtes saures weinsteinsaures Cali, verhalten.

Trochiscae Ipecacuanhae. Brechwurzel-Zeltchen.

M. n. einen Theil der frisch alcoholisirten Wurzel der Brechkopfbeere, sechzig Theile gepulverten Zucker, und mache daraus mit Tragantschleim einen Teig. Aus jedem Quintchen des Teigs bilde man zehn Zeltchen. Diese trockne man, bey einer Wärme von nicht mehr, als 30°, und hebe sie in gut verschlossenen Gläsern auf.

Sie seyen weißlich; von gleichmäßiger Mischung, und dem der Brechwurzel eigenen, aber durch den Schleim gemilderten Geschmacke. Jedes Zeltchen enthält von der Brechwurzel den zehnten Theil eines Grans.

Unguenta. Salben.

Die Präparate, welche hieher zu zählen sind, haben einen dreyfachen Dichtigkeitsgrad, welchem gemäß sie unter den Namen: Linimente (Linimenta), sogenannte Sal-

ben (Unguenta vulgo sic dicta), oder Wachssalben (Cerata) vorkommen.

Die Salben des ersten Grades seyen flüßig, etwas dicker, als fette Oele, oder zum Theile teigartig-grumig.

Zum zweyten Grade gehören die, deren Dichtigkeit jener des Honigs gleicht.

Zum dritten Grade rechnet man jene, welche dem Schaafsunschlitte gleich, oder noch etwas dicker sind.

Die Salben des ersten Grades verfertige man, wenn sie kalt bereitet werden sollen, in gläsernen Mörsern, oder irdenen, glasirten Geschirren mit hölzernen Agitakeln. Diejenigen hingegen, welche durch Schmelzen gemacht werden müssen, bereite man in zinnernen, oder kupfernen, verzinnten Gefäßen mit flachem Boden; mit Ausnahme jener Salben, welche auf das Zinn wirken könnten. Die Wärme zur Schmelzung und Mischung der Bestandtheile darf nie 80° überschreiten. Körper, welche sich bey solcher Wärme verflüchtigen, oder eine wirkliche Veränderung erleiden, bringe man erst dann in die Mischung, wenn sie schon mehr erkaltet ist.

Die in Salben aufzunehmenden Körper, welche, als feste, ihnen beygemengt bleiben, pulvere man zuvor genau; jene aber, welche bey der erwähnten Wärme geschmolzen werden müssen, verkleinere man zuvor, und mische sie den aufzunehmenden Körpern durch Zusammenschmelzen bey.

Die Mischung rühre man während des Eintragens dieser Körper, oder während des gleichzeitigen Zusammenschmelzens aller Bestandtheile, so lange mit hölzernen Agitakeln, bis sie erkaltet ist. Zu sauren Salben, welche diese Gefäße angreifen würden, gebrauche man gläserne.

Salben, welche von frischen Pflanzen, oder ihren Säften bereitet werden, setze man so lange dem Feuer aus; bis fast alle wässerige Theile verzehrt sind.

Wenn sich die Bestandtheile einer Salbe nicht zu einer hinlänglich gleichmäßigen Mischung bringen lassen; so seihe man die Salbe, noch heiß, durch dicht gewebte Leinwand.

Man bewahre sie in irdenen, glasirten, mit Papier gut verschlossenen Gefäßen an einem kühlen und trockenen Orte auf; jene Salben des ersten Grades, welche flüchtigere Theile enthalten, hebe man in Gläsern mit Glasstöpseln auf.

Im Allgemeinen sollen sie nicht über ein Jahr vorräthig seyn, und diejenigen, welche zu jeder Zeit bereitet werden können, mache man mehrmals im Jahre.

Sie seyen von der vorschriftsmäßigen Dichtigkeit; von gleichmässiger Mischung, im Verhältnisse zu der Auflösung oder Aufnahme ihrer Bestandtheile in ihnen; von ausgezeichnetem Geruche oder Geschmacke, und durchaus nicht ranzig.

Unguentum Adipocerae Cetorum. Unguentum Spermatis Ceti O. Wallrath-Salbe. Spermacet-Salbe d. D.

Man bereite sie aus vier Theilen Olivenöl, zwey Theilen Wallrath und einem Theile weissen Wachses, und gieße die Masse in Papierkapseln aus.

Sie sey weiß; von einer Dichtigkeit, welche sich vom dritten Grade mehr jenem des Wachses nähert; aber doch durch die menschliche Hautwärme leicht erweichbar.

Unguentum Balsami et Olei Laricis, loco Unguenti digestivi O. Salbe vom Terpentin und Terpentinöle, statt der Digestivsalbe d. D.

Man bereite sie aus einem Theile gelben Wachses, dem man, wenn es geschmolzen ist, Terpentin und Terpentinöl, und zwar von jedem einen Theil, zusetze.

Sie sey honigbraun, halbdurchsichtig; vom zweyten, etwas stärkeren Dichtigkeitsgrade.

Unguentum Cantharidum cereum. Unguentum epispasticum O. Wachssalbe von spanischen Fliegen. Zugsalbe d. D.

M. n. einen Theil gepulverter, spanischer Fliegen, digerire sie, bey einer Wärme von nicht mehr, als 40°, vier und zwanzig Stunden lang in zwey Theilen verdünnten Alcohols, und setze hernach vier Theile Mandelöl zu. Man lasse das Gemenge so lange kochen; bis der Alcohol fast ver-

zehrt ist, seihe es, noch warm, durch, und setze ihm dann einen und einen halben Theil weissen Wachses zu.

Sie sey etwas weißlich, und vom dritten Dichtigkeitsgrade.

Unguentum cereum. Ceratum simplex O. Wachssalbe. Einfaches Cerat d. O.

Man bereite sie durch Zusammenschmelzen aus zwey Theilen weissen Wachses und fünf Theilen Olivenöl.

Sie sey weiß, und vom dritten Dichtigkeitsgrade.

Unguentum cereum Curcumae, loco Unguenti Althaeae O. Wachssalbe von der Gilbwurzel, statt der Eibischsalbe d. O.

Man nehme sechs und neunzig Theile Schweinschmalzes, und koche es so lange mit einem Beysatze von einem Theile Gilbwurzelpulver, das man mit zwey Theilen gemeinen Wassers vermischt hat, bis das Wasser verdampft ist, und mische dann sechs Theile gelben Wachses bey.

Es sey hellgelb; von der Dichtigkeit des ausgelassenen Butters.

Unguentum Hydrargyri, in Off. U. H. cinereum dictum, loco neapolitani Johannis de Vigo. Queckssilbersalbe, graue Queckssilbersalbe d. O., statt der neapolitanischen Salbe des Johann von Vigo.

M. n. drey Theile reines Queckssilber, und reibe es in einem steinernen Mörser mit zwey Theilen Schaafsunschlitt. Hierauf mische man, unter beständigem Reiben, vier Theile Schweinschmalzes darunter; bis alles zu einer gleichmäßigen Masse geworden ist. Man darf dem Queckssilber, das dem Schaafsunschlitte beygemengt werden soll, einen kleinen Antheil dieser Salbe beymischen; damit sich das Queckssilber schneller verreiben lasse, doch soll diese Salbe noch nicht verdorben seyn.

Sie sey vom zweyten Dichtigkeitsgrade; von einer Eigenschwere von 1,333, und bläulich-grau. In einer dünnen Schichte auf schwarzes Papier gestrichen, darf sie, selbst unter dem Vergrösserungsglase und unter starker Beleuchtung, keine Spur von Metallkügelchen verrathen.

Unguentum Hydrargyri Louvrieri. Louvrier's Queckſilberſalbe.

M. n. einen Theil reines Queckſilber, und reibe es in einem ſteinernen Mörſer mit einem gleichen Gewichte von Schweinſchmalze ab.

Sie ſey weicher, als die vorige; von gleichmäßiger Mengung; von einer Eigenſchwere von ungefähr 1,330, welche ſie von der vielen, während des Reibens, ihr ſich beymengenden Luft erhält. Daher ſoll ſie, bey gelindem Feuer zerſchmolzen, eine Eigenſchwere von 1,500 annehmen.

Unguentum laurino-camphoratum, loco Unguenti nervini O. Kampferhaltige Lorbeerſalbe, ſtatt der Nervenſalbe d. D.

Man bereite ſie aus ſechzehn Theilen Schaafsunſchlitt, und zwanzig Theilen ätheriſch-fetten Lorbeeröles. Zuletzt ſetze man dieſen zwey Theile Kampfer, die man in einem Theile ätheriſchen Wachholderöles aufgelöst hat, zu.

Sie ſey vom zweyten Dichtigkeitsgrade; gelbgrün; von ſtarkem Geruche.

Unguentum Linariae. Leinkrautſalbe.

Man bereite ſie aus einem Theile des friſchen, zerſchnittenen und zerſtoſſenen, blühenden Leinkrautes, welches in zwey Theilen Schweinſchmalz faſt bis zur Verzehrung der wäſſerigen Theile gekocht werden muß.

Im friſchen Zuſtande iſt ſie gelbgrün; verliert aber bald ihre Farbe; ſie ſoll etwas betäubend riechen.

Unguentum nitricum. Unguentum pomatum oxigenatum O. Salpeterſaure Salbe. Oxigenirte Pomade d. D.

M. n. acht Theile Schweinſchmalz, ſchmelze es in einem Fayence-Geſchirre, und ſchütte einen Theil Salpeterſäure hinzu, während man gleichzeitig die Miſchung über einem gelinden Feuer mit einem Glasſtäbchen ſo lange umrühre; bis ſie zu kochen anfängt. Dann nehme man ſie ſogleich vom Feuer, laſſe ſie, unter Umrühren, erkalten, und fülle ſie in genau zu verſchießende Fayence-Gefäße.

Sie ſey hellgelb; faſt von der Dichtigkeit des Hirſchtalgs. Waſſer muß ſie, wenn ſie damit abgewaſchen wird, wiederholt mit Salpeterſäure ſchwängern.

Unguentum Picis empyreumaticae, loco Unguenti basilici. Salbe vom Schiffspeche, statt der Salbe vom Basilienkraute.

M. n. Schiffspech, geschmolzenes Fichtenharz, von jedem einen Theil, schmelze sie zusammen, und setze ihnen einen Theil zerschnittenes, gelbes Wachs und drey Theile Olivenöl zu.

Sie soll dunkelbraun, vom dritten Dichtigkeitsgrade, und in Fäden ziehbar seyn.

* **Unguentum Resinae Elemi**, loco Balsami Arcaei. Salbe vom Elemiharze, statt des Arcäus-Balsams.

M. n. Elemiharz, Schaafsunschlitt und Schweinschmalz, von jedem einen Theil, schmelze sie zusammen, und setze am Ende einen Theil Terpentin hinzu.

Sie sey weißgelb; vom dritten Dichtigkeitsgrade, und zähe.

Unguentum Sabinae. Ceratum Sabinae O. Salbe von den Spitzen des Sadebaums. Wachssalbe von den Spitzen des Sadebaums d. D.

M. n. zwey Theile zerstossener, frischer Spitzen des Sadebaums, lasse sie in vier Theilen Schweinschmalz bis zum Verdampfen fast aller wässerigen Theile kochen. Hierauf drücke man das Gemenge durch Leinwand aus, und schmelze das Durchgeseihte mit einem Theile gelben Wachses zusammen.

Sie sey gelb-grünlich; vom dritten Dichtigkeitsgrade, und von ziemlich starkem Geruche.

Unguentum Subacetatis Plumbi liquidi. Ceratum Saturni O. Salbe von essigsäuerlicher Bley-Flüßigkeit. Bley-Wachssalbe d. D.

Man bereite sie; indem man unter zehn Theile Wachssalbe einen Theil essigsäuerlicher Bley-Flüßigkeit, die man mit zwey Theilen destillirten Wassers verdünne, mischet. Es ist besser, sie zum jedesmaligen Gebrauche frisch zu bereiten.

Sie sey weißlich, und vom zweyten Dichtigkeitsgrade.

Unguentum Subcarbonatis Plumbi. Unguentum album simplex O. Salbe von kohlensäuerlichem Bley. Einfache, weisse Salbe d. D.

Man bereite sie aus zwey Theilen Schweinschmalz und einem Theile Schaafsunschlitt, welche man zusammenschmelze, und ihnen zwey Theile kohlensäuerlichen Bleyes zusetze.

Sie sey schneeweiß, undurchsichtig; vom dritten Dichtigkeitsgrade, und verdichtet sich leicht mit der Zeit.

Unguentum Sulphuris, loco Unguenti antipsorici O. Schwefelsalbe, statt der Krätzsalbe d. D.

Man bereite sie zum jedesmaligen Gebrauche; indem man einen Theil gereinigten Schwefel mit drey Theilen Schafsunschlitt vermengt.

Sie habe eine Schwefelfarbe, und, frisch bereitet, den zweyten Dichtigkeitsgrad. Sie verdirbt bald.

Vinum Aurantiorum compositum, loco Elixirii visceralis Hoffmanni. Zusammengesetzter Pomeranzenwein, statt Hoffmann's Magen-Elixir.

M. n. zwey Theile unreife Pomeranzen und vier Theile von der Oberhaut reifer. Man weiche sie in sechs und dreyßig Theilen Liqueurwein drey Tage lang ein, seihe diesen, unter Ausdrücken, ab, und löse darin von den Dickauszügen der Cascarille, des Enzians und des Bitterklees, von jedem einen Theil, auf. Die Auflösung lasse man in einem verschlossenen Gefäße an einem kalten Orte durch ruhiges Stehen sich abklären, gieße sie ab; indem man den Rückstand in einem verschlossenen Glase filtrire, und bewahre die gewonnene Flüßigkeit in solchen.

Er sey braunschwärzlich; fast undurchsichtig, aber nicht trübe; von ausgezeichnetem Geruche seiner Bestandtheile, und gleichem, sehr andauernden Geschmacke.

Vinum Opii aromaticum. Laudanum liquidum Sydenhami, Tinctura Opii crocata O. Gewürzhafter Mohnsaftwein. Sydenham's flüßiges Laudanum. Safranhaltige Mohnsafttinctur d. D.

M. n. Zimmt, Gewürznelken, beyde gröblich zerstossen, zu einem Theile, acht Theile zerschnittenen Safrans, sechzehn Theile gereinigten, getrockneten und verkleinerten Mohnsaftes und digerire sie, bey einer Wärme von nicht mehr, als 30°, in einem verschlossenen Gefäße in sechs und neunzig Theilen Liqueurwein drey Tage lang, unter öfterem Umrühren des Gemenges. Dann seihe man dieses, unter starkem Ausdrücken, in ein Glas, das man hernach gut verschließe. Man überlasse es an einem kühlen Orte einige Tage der Ruhe,

gieße den Wein vom Bodensatze ab, und filtrire diesen durch einen bedeckten Trichter wieder in den abgegossenen Wein. Man bewahre diesen in Gläsern mit Glasstöpseln, dem Lichte entzogen, an einem kühlen Orte auf.

Er sey röthlich dunkelbraun, am Rande des Glases goldgelb, von einer Eigenschwere von 1,050; etwas dicklich; von vorherrschendem Mohnsaft-Geruche, und gewürzhaft-bitterem, eckelhaften Geschmacke. Ein Quintchen desselben enthält soviel vom Mohnsafte, als sich aus zehn Granen desselben auf diese Weise ausziehen läßt.

Vinum Rhei aromaticum, loco Tincturae Rhei Darelli.

Gewürzhafter Rhabarberwein, statt Darell's Rhabarber-Tinctur.

M. n. einen Theil kleine Cardamomen-Saamen, zwey Theile von der Oberhaut reifer Pomeranzen und acht Theile Rhabarber, zerschneide, zerstosse, und weiche sie drey Tage lang, unter öfterem Umrühren, in sechs und neunzig Theilen Liqueurwein ein. Man seihe das Gemenge unter Ausdrücken ab, und löse im abgeseihten Weine zwey Theile Alant-Dickauszug und zwölf Theile Zucker auf. Ist er durch ruhiges Stehen an einem kühlen Orte nach einigen Tagen heller geworden; so gieße man ihn ab, und filtrire den Rückstand durch ein bedecktes Filtrum in selben.

Er sey Anfangs trüblich, werde aber nach und nach heller. Er sey dunkelbraun; an den Rändern des Gefäßes gelblich; von einer Eigenschwere von 1,070; etwas dicklich; von ausgezeichnetem Geruche und Geschmacke. Von kohlensäuerlichem Cali soll er die Farbe der Sauerkirschen annehmen.

Vinum stibiatum, loco Vini emetici seu antimoniati Huxhami. Spießglanzhaltiger Wein, statt Huxham's Brechweines oder spießglanzhaltigen Weines.

Man bereite ihn; indem man weinsteinsaures Spießglanzoxidul und Cali in Liqueurwein in einem solchen Verhältnisse auflöset, daß jedes Loth desselben einen Gran Brechweinstein enthält. Er soll nur in geringer Menge vorräthig seyn; sonst scheidet sich zu viel Spießglanzoxidul aus ihm aus.

Er sey hell; ohne Bodensatz; von einem nicht nur weinigen, sondern auch metallischen Geschmacke. Auf Zusatz von schwefelwasserstoffsaurer Flüßigkeit muß er Schwefelwasserstoff-Spießglanzoxidul absetzen.

Zweyten Theils

II. Abtheilung.

Von den Reagentien.

Acetas Barytae. Essigsaure Schwererde.

Man nehme einen Theil salzsaurer Schwererde, und löse sie in zwölf Theilen destillirten Wassers auf. Man gieße die Auflösung in ein gläsernes Gefäß, und tröpfle so lange kohlensäuerliche Ammonia-Flüßigkeit hinzu; bis diese nichts mehr aus jener niederschlägt. Man gieße dann die Auflösung vom Bodensatze ab, süße diesen mit destillirtem Wasser gut aus, und löse ihn dann in einem ähnlichen Gefäße in concentrirter Essigsäure auf, welche man vorher mit einem gleichen Gewichte destillirten Wassers verdünne, und ihm allmählig zusetze. Die Salzlauge dampfe man in einem flachen, porcellanenen Geschirre, bey einer Wärme von nicht mehr, als 80°, zu Krystallen ab.

Sie soll säulenförmige Nadeln von bitterem Geschmacke bilden. Diese seyen an der Luft beständig; in einem und einem dritten Theile Wasser von 14° Wärme und in einem Theile des siedenden auflösbar. Ein Theil derselben muß von hundert Theilen Alcohol von 14° Wärme, und ein und ein halber Theil derselben von eben so vielen Theilen des kochenden aufgenommen werden.

Acetas Barytae liquidus. Essigsaure Schwererde-Flüßigkeit.

Man löse einen Theil obiger, essigsaurer Schwererde in neun Theilen destillirten Wassers auf. Sie darf nie längere Zeit vorräthig seyn.

Die Auflösung sey wasserhell, und setze, auf Beymischung von schwefelwasserstoffsaurer Flüßigkeit, Galläpfel-Alcohol, oder von der Flüßigkeit von salpetersaurem Silber, nichts ab.

Sie zeigt Schwefelsäure und Auflösungen von schwefelsauren Salzen durch einen schneeweissen, pulverigen, in Salpetersäure unauflöslichen Bodensatz an.

Acetas Plumbi depuratus liquidus. Flüßigkeit von gereinigtem essigsauren Bleye.

Man löse einen Theil gereinigten essigsauren Bleyes (Th. II. S. 4.) in neun Theilen destillirten Wassers auf.

Sie sey wasserhell.

Sie zeigt Schwefelsäure und die Auflösungen von schwefelsauren Salzen durch einen pulverigen, schneeweissen Bodensatz an, der in Salpetersäure nicht aufgelöst werden kann. Schwefelwasserstoffsäure und Auflösungen von schwefelwasserstoffhaltigen Körpern zeigt sie durch einen schwarzen Niederschlag (Schwefelwasserstoff-Bley) an.

Acetas Potassae liquidus. Essigsaure Cali-Flüßigkeit. (Th. II. S. 5.)

Sie zeigt Weinsteinsäure, wenn sie nicht über den Auflösungspunct des sauren weinsteinsauren Weinstein-Calis in Wasser verdünnt ist, durch einen weissen, pulverig krystallinischen Niederschlag an.

Acidum aceticum concentratum. Concentrirte Essigsäure. (Th. II. S. 8.)

Sie dient zur Unterscheidung der Laugensalze, nach ihrer verschiedenen Lösbarkeit und der Beschaffenheit der Salze, welche sie mit ihnen bildet, von einander. Ferner können damit Auflösungen von Körpern bereitet werden, welche von andern Säuren durch Oxidation zu sehr verändert würden.

Acidum arseniosum liquidum. Arsenigsaure Flüßigkeit.

M. n. einen Theil verglaster arseniger Säure, zerstosse sie in einem gläsernen Mörser zu einem feinen Pulver, und löse sie in einem Glaskolben durch Kochen in hundert Theilen destillirten Wassers auf. Ist die Auflösung erkaltet; so seihe man sie ab.

Sie sey wasserhell; von eigenthümlichem, und wenn auch milderen, doch zuletzt scharfen Geschmacke. Die Farbe des Absudes vom blauen Lacke soll sie wenig ins Roth-Violette färben.

Man wendet sie zu vergleichenden Versuchen mit Reagentien bey Prüfung von Körpern, welche eines arsenikalischen Gehaltes verdächtig sind, oder doch zur Prüfung von Auflösungen, die man aus solchen Körpern gemacht hat, an.

Auf Zusatz von Schwefelwasserstoffsäure, und zwar am besten von gasförmiger, jedoch auch von flüßiger, muß sie einen citrongelben Niederschlag absetzen. Tröpfelt man ihr Flüßigkeit von Schwefelwasserstoff-Ammonia zu; so wird dieser Schwefelwasserstoff-Arsenik in der Mischung aufgelöst erhalten. Wird hingegen die Ammonia mit weniger Salz- oder Schwefel-Säure gesättiget; so fällt er darnieder. Auf einen Beysatz von so viel Flüßigkeit von reiner Kalkerde, daß diese vorschlägt, muß sie einen weissen, im Wasser kaum auflöslichen Bodensatz (arsenigsaure Kalkerde) fallen lassen. Diese arsenigsaure Kalkerde würde aber beym Vorherrschen der arsenigen Säure aufgelöst erhalten werden. Auf Zusatz von schwefelsaurem Kupfer und Ammonia muß diese Säure einen gelbgrünen (zeisiggrünen) Niederschlag (das sogenannte Scheel'sche Grün) absetzen. Alle diese Niederschläge verbreiten, auf glühende Kohlen gestreut, nach Knoblauch riechende Dämpfe, welche, wenn sie auf Kupferplatten aufgefangen werden, auf diesen, als weisse Flecken, oder als ein solches Pulver erscheinen. Glüht man sie mit Zusatz eines gleichen Theiles von Boraxsäure und zubereiteter Pflanzenkohle in einem unten geschlossenen Glasröhrchen; so legt sich das sublimirte Arsenikmetall an dessen Wände in dünnen, graulich-weissen, metallisch glänzenden Schichten an. Letztere werden an der Luft bald matt, und bedecken sich mit einem graulich-weissen Pulver (Arsenikoxidul). Wird obiger Sublimat von dem Röhrchen abgestreift, und in Salpetersäure aufgelöst; so kann man ihn weiter untersuchen, oder, auf glühende Kohlen gestreut, in Hinsicht auf den Knoblauchgeruch, prüfen.

Acidum boracicum. Boraxsäure.

M. n. vier Theile gereinigter boraxsäuerlicher Soda (Th. I. S. 17 u. 18.), löse sie in einem Glaskolben in zehn Theilen kochenden Wassers auf, und tröpfle in die, noch heisse Auflösung, unter öfterem Umrühren mit einem Glasstäbchen, einen Theil concentrirter und rectificirter Schwefelsäure. Die

Salzlauge lasse man vier und zwanzig Stunden an einem kalten Orte kryſtalliſiren, gieße ſie von den Kryſtallen ab, und ſuche durch wiederholtes Abdampfen und Erkalten die übrige Säure zu gewinnen. Die Kryſtalle trockne man zwiſchen Fließpapier, bringe ſie in ein gläſernes Geſchirr, und löſe ſie neuerdings in fünf Theilen deſtillirten, kochenden Waſſers auf. Man ſtelle ſie dann auf ähnliche Weiſe wieder her, und trockne ſie eben ſo.

Sie ſollen kleine, weiſſe, glänzende, etwas fettig anzufühlende Plättchen von ſchwachem, bitterlichen, ſäuerlichen Geſchmacke bilden. Dieſe ſeyen an der Luft beſtändig; ſollen den Abſud des blauen Lackes kaum röthlich färben; vor dem Löthrohre auf glühenden Kohlen zu einem durchſcheinenden, ungefärbten Glaſe ſchmelzbar ſeyn, und ſich, bey 14° Wärme, in zwanzig Theilen Waſſer, in vier Theilen des kochenden, ſo wie in fünf Theilen Alcohol auflöſen.

Sie dient mit zubereiteter Pflanzenkohle zur Ausſcheidung des Arſeniks aus arſenikſaurer und arſenigſaurer Kalkerde in metalliſcher Geſtalt, wenn ſie, mit dieſen zu Pulver gemacht, in verſchloſſenen Gefäßen geglüht wird.

Acidum hydrothionicum liquidum. Aqua hydrosulphurata. Schwefelwaſſerſtoffſaure Flüßigkeit. Schwefelwaſſerſtoff-Waſſer.

M. n. einen Theil ſublimirten Schwefel, reibe ihn in einem eiſernen Mörſer mit zwey Theilen reiner Eiſenfeile zuſammen. Man bringe das Gemenge in eine gläſerne Retorte mit flachem Boden, und bilde daraus mit einem halben Theile gemeinen Waſſers einen Brey. Dieſen erhitze man faſt zum Sieden, bis er ſchwarz wird. Hierauf verbinde man an den Kolben mit einer zweymal gebogenen Röhre eine Glasflaſche. Dieſe fülle man mit deſtillirtem Waſſer, das man zuvor gekocht und wieder erkaltet hat, und welches man bis zu hundert Theilen zuſetzen kann, und ſenke die Mündung der Röhre in die Flaſche bis auf ihren Boden. In den Kolben tröpfle man nach und nach, unter jedesmaliger gehöriger Verſchließung desſelben nach den einzelnen Zuſätzen, ſo lange verdünnte Schwefelſäure, bis die Miſchung keine Blaſen mehr macht. Dazu werden zwölf Theile Säure nö-

rhig seyn. Man bewahre das Wasser in ganz damit vollgefüllten Gläsern, welche mit Glasstöpseln verschlossen und an einen kalten, verdunkelten Ort und umgekehrt gestellt werden müssen.

Sie sey wasserhell; von ausgezeichnetem Schwefelleber-Geruche und Geschmacke. Den Absud des blauen Lackes muß sie, in geringer Menge zugesetzt, ins Rothe färben; in grösserer hingegen demselben beygemischt, zerstören. Mit kohlensäuerlichen Salzen darf sie nicht aufbrausen. Sie zeigt alle Metalle, mit Ausnahme der Oxidule des Eisens, des Kobalts, des Nickels und Mangans, wenn sie mit Mineral-Säuren verbunden sind, und zwar durch eine braunschwarze, oder schwarze Färbung der metallischen Auflösungen an. Blos das Zink scheidet sie, als einen weissen, das Spießglanz und den Arsenik, als einen citronenfarbig-goldgelben, zwar das Zinn, als Oxidul, als einen braunschwarzen; sein Oxid aber, als einen kothgelben Bodensatz aus.

Acidum muriaticum concentratum. Concentrirte Salzsäure. (Th. II. S. 10 u. 11.)

Man wendet sie zur Bereitung der salzsauren Salze, und dann zu ihrer Trennung von einander, so wie zu ihrer Unterscheidung an.

Acidum nitricum. Salpetersäure. (Th. II. S. 12 u. 13.)

Sie dient zur vollkommenen Oxidirung der Metalle und vorzüglich ihrer Oxidule, besonders zur Bildung der Peroxide des Zinns und des Spießglanzes; ferner zur Bereitung sehr vieler Auflösungen der Metalle, Laugensalze und Erden, um die, dadurch gebildete Salze weiter prüfen zu können.

Acidum nitroso-oximuriaticum. Aqua regia. Salpetrig übersaure Salzsäure. Königswasser.

Man bereite sie, indem man zu zwey Theilen concentrirr Salzsäure, in einem Glasgefäße, einen Theil Salpetersäure hinzusetzt.

Sie sey grünlich-gelb; vom Geruche der übersauren Salzsäure, und von ätzendem Geschmacke.

Sie dient zur Auflösung des Goldes und der Platina.

Acidum oxalicum. Sauerkleesäure. Kleesäure.

M. n. einen Theil saures, kleesaures Cali, und löse es in einem gläsernen Gefäße in zwölf Theilen destillirten, heis-

sen Wassers auf. Die Auflösung sättige man allmählig mit kohlensäuerlicher Cali-Flüßigkeit, und tröpfle nach der Sättigung so lange Flüßigkeit von gereinigtem essigsauren Bleye hinein, als diese einen weissen Niederschlag ausscheidet. Man gieße die Auflösung von diesem ab, süße ihn wiederholt mit destillirtem Wasser aus, und trockne ihn zwischen Fließpapier, bey 30° bis 40° Wärme. Dem niedergeschlagenen Pulver setze man, im Verhältnisse zu seiner Menge, einen dritten Theil concentrirter Schwefelsäure, welche man zuvor mit zehn Theilen destillirten Wassers verdünne, zu, und digerire das Gemenge bey gleicher Wärme, wie oben, vier und zwanzig Stunden lang. Die digerirte Flüßigkeit gieße man ab, filtrire den Rückstand, und bringe jene durch Abdampfen zu Krystallen, welche man zwischen Fließpapier trockne. Sie soll regelmäßige Rauten, oder viereckige, nadelförmige, wasserhelle, eisig glänzende, sehr sauer schmeckende Säulen vorstellen. Diese sollen an trockener Luft und mit einem Verluste von mehr, als dem vierten Theile ihres Gewichtes, zerfallen; sich in neun Theilen Wasser von 14° Wärme und in einem ihnen gleichen Gewichte des kochenden, so wie, unter Knistern, in zwey und einem halben Theile Alcohol, von 14° Wärme, auflösen.

Man wendet sie zur Bereitung der kleesauren Ammonia und zur Entdeckung der Kalkerde, oder der Kalksalze in Auflösungen an. Zu diesem Zwecke löse man einen Theil derselben in neun Theilen Wasser auf.

Acidum sulphuricum concentratum rectificatum. Rectificirte, concentrirte Schwefelsäure. (Th. II. S. 15 u. 16.)

Sie dient zur Ausscheidung von Säuren aus Salzen, zu deren Grundlagen sie näher verwandt ist, und zeigt dann jene durch Geruch, Geschmack, oder Beschaffenheit der Salze, welche man mit ihnen bilden kann, an. Schwererde und Bley gibt sie in Auflösungen durch einen weissen, pulverigen, in Salpetersäure unauflöslichen Niederschlag zu erkennen.

Acidum sulphuricum dilutum. Verdünnte Schwefelsäure. (Th. II. S. 16.)

Man wende sie zur Prüfung von Körpern, welche obige Säure zerstören würde, oder statt dieser an.

Acidum tartaricum liquidum Weinsteinsaure Flüßigkeit. (Th. II. S. 16 u. 17.)

Man löse zum jedesmaligen Gebrauche einen Theil Weinsteinsäure in vier Theilen destillirten Wassers auf.

Sie zeigt das Cali, für sich oder in salzigen Flüßigkeiten aufgelöst, an; insoferne diese Auflösungen concentrirt sind, und mit dieser Säure übersättigt werden.

Aether sulphuricus. Schwefeläther. (Th. II. S. 21 u. 22.)

Man kann ihn zur Auflösung des sogenanten elastischen Gummi gebrauchen Er löst ferner ätherische Oele, Phosphor, und einige salzsaure Salze, wie salzsaures Eisenoxid, ätzendes salzsaures Queckfilberoxid, und die Oxide des Goldes und Kupfers leichter, als Alcohol, auf.

Alcohol absolutum. Absoluter Alcohol.

M. n. zehn Theile Alcohol, gieße ihn in eine Glasretorte, setze ihm einen Theil salzsaurer, kurz zuvor geschmolzener, gepulverter und noch etwas warmer Kalkerde zu, und destillire die Hälfte des angewandten Alcohols über.

Er sey von einer Eigenschwere von 0,820 bis höchstens 0,830, und koche bey 64° Wärme.

Er dient zur Auflösung reiner Laugensalze, der meisten Säuren und einiger Salze, und zur Trennung derselben von Säuren und Salzen, welche in ihm unauflöslich sind; ferner zur Auflösung mehrerer vegetabilischer und einiger thierischer Substanzen, und zur Trennung mehrerer Stoffe von den nur im Wasser auflösbaren.

Alcohol Gallarum. Galläpfel-Alcohol.

M. n. einen Theil gepulverter Gälläpfel, digerire sie, bey 30° bis 40° Wärme, in acht Theilen verdünnten Weingeistes vier und zwanzig Stunden lang, und filtrire den Rückstand, unter Auspressen.

Er sey klar; gelbbräunlich; vom Alcohol-Geruche, und von gleichem, so wie zusammenziehenden Geschmacke.

Er zeigt aufgelöste Gallerte durch einen flockigen, hellgraulichen Bodensatz an, welcher, ausgepreßt, zu einer lederartig elastischen, im Wasser unauflöslichen Masse stocket. Geröstetes und im kalten Wasser aufgelöstes Stärkmehl

zeigt er durch einen graulichen, schwammigen Niederschlag an. Pflanzen-Alcaloide, wie das Cinchonin, Morphium, Picrotoxin, gibt er durch verschieden gefärbte Niederschläge zu erkennen. Aufgelöstes Eisen zeigt er Anfangs durch schwärzliche Färbung der Flüßigkeiten an, und scheidet es dann, als einen schwärzlichen Bodensatz, aus.

Alcohol Jodii. Tinctura Jodii O. Jodin-Alcohol. Jodin-Tinctur d. O.

Man bereite ihn durch Auflösung eines Theiles Jodin in neunzehn Theilen Alcohol. Er muß vor Licht geschützt werden, und läßt sich nicht lange aufbewahren.

Er sey röthlich dunkelbraun; gelb abfärbend; von äußerst scharfem Geruche, und solchem, dem des gerösteten Schwammes ähnlichen Geschmacke. Wasser macht ihn geblich, und unter Absatz eines grau-schwarzen Pulvers trübe. Später verdirbt er unter Zersetzung des Alcohols.

Aufgelöstes Stärkmehl zeigt er durch eine lasurblaue Farbe, aber nur dann an, wenn es in geringer Menge in einer Auflösung vorhanden ist.

Alcohol saponatum. Seifen-Alcohol. (Th. II. S. 30.)

Er scheidet die Grundlagen aus allen Auflösungen von Erd- und Metall-Salzen aus. Destillirtes Wasser darf davon nicht getrübt werden. Auf Zusatz von Säuren wird er milchicht, und das Oel auf der Oberfläche der Flüßigkeit ausgeschieden.

Ammonia pura liquida. Flüßigkeit von reiner Ammonia. (Th. II. S. 30 u. 31.)

Sie zeigt Kupferauflösungen durch einen grünlichen Bodensatz an. Dieser wird, durch Uebersättigung der Flüßigkeit mit reiner Ammonia, wieder aufgelöst, und die Flüßigkeit blau. Aufgelöstes Eisenoxidul scheidet sie grün; Eisenoxid aber weiß aus. Wird sie aber dann der Auflösung bis zum Ueberschuße zugetröpfelt; so löst sie den Bodensatz wieder auf, und die Auflösung wird wasserhell. Eben so löst sie Niederschläge, welche aus Auflösungen von Silbersalzen ausgeschieden wurden, wieder auf. Aufgelöste Thonerde schlägt sie in weissen Flocken, Talkerde aber zum Theile in in Gestalt eines weissen Pulvers, Kalk-, Schwer- und Strontian-Erde aber nicht aus ihren Auflösungen nieder.

Baryta pura liquida. Aqua Barytae O. Reine Schwererde-Flüßigkeit. Schwererde-Wasser d. O.

M. n. eine beliebige Menge salpetersaurer Schwererde, bringe sie in einen irdenen Schmelztiegel, welchen man nicht über die Hälfte damit anfüllen, und hernach bedecken soll. Man schmelze sie bey allmählig und vorsichtig zu verstärkendem Feuer. Wenn die Masse trocken wird; so glühe man sie, bis sie keinen Sauerstoff mehr von sich gibt. Den Rückstand pulvere man in einem steinernen Mörser, bringe ihn in ein porcellanenes Gefäß, löse ihn darin, bedeckt, in vier und zwanzig Theilen destillirten Wassers durch Kochen auf, und filtrire die Auflösung.

Sie sey wasserhell, und von laugenhaftem, ätzenden Geschmacke. Aus der Luft zieht sie bald Kohlensäure an sich, und setzt alsdann kohlensäuerliche Schwererde, als ein weißes Pulver, ab.

Sie zeigt im Wasser aufgelöste Kohlensäure, wenn diese Säure durch Wärme aus ersterem ausgeschieden, und durch sie geleitet wird, durch den erwähnten Bodensatz an. Schwefelsäure und schwefelsaure Salze verräth sie durch einen weissen, pulverigen, in Wasser und verdünnten Säuren unauflöslichen Niederschlag.

(Sub-) **Borax Sodae depuratus.** Borax depurata O. Gereinigte borarsäuerliche Soda. Gereinigter Borax d. O. (Th. I. S. 17 u. 18.)

Sie dient zum Schmelzen der Metalloxide und Metallsalze, vor dem Löthrohre, auf glühenden Kohlen, zu Glas, und und dann zur Unterscheidung derselben von einander in diesem Zustande nach ihrer Farbe und übrigen Eigenschaften.

Borussias Potassae et Oxiduli Ferri liquidus. Flüssigkeit von blausaurem Cali und Eisenoxidul.

Man löse einen Theil dieses Salzes (Th. I. S. 4.) in neun Theilen destillirten Wassers auf.

Sie sey wasserhell; schwefelfarbig; geruchlos; und, obschon giftig, doch von schwachem Geschmacke. Auch darf sie das blaue Lackpapier nicht verändern.

Aufgelöstes Eisenoxid zeigt sie durch einen dunkelblauen; Eisenoxidul aber durch einen Anfangs weißlichen,

später bläulichen Bodensatz an. Kupfer-Auflösung verräth sie durch einen rothbraunen Niederschlag. Die übrigen Metalle scheidet sie aus ihren Auflösungen weiß; blos Kobalt, Nickel und Titan bläulich aus.

Calcaria pura liquida. Aqua Calcis O. Flüßigkeit von reiner Kalkerde. Kalkwasser d. D. (Th. II. S. 38.)

Aufgelöste Kleesäure und kleesaure Salze verräth sie durch einen weißen Bodensatz, der durch Uebersättigung der Flüssigkeit mit dieser Säure nicht mehr auflösbar ist. Diese Körper unterscheidet man dadurch von Auflösungen der Weinsteinsäure und weinsteinsaurer Salze; weil die Weinsteinsäure, bis zum Ueberschusse zugesetzt, die aus letzteren ausgeschiedenen Bodensätze wieder auflöst. Arsenige Säure und arsenigsaure Salze zeigt sie auf die erwähnte Weise an. Aufgelöstes Queckſilberoxid verräth sie durch einen citronengelben, oder rostfarbigen, Queckſilberoxidul aber durch einen schwarzen Bodensatz.

(Sub-) Carbonas Potassae purus. Reines kohlensäuerliches Cali.

Man bereite es aus reinem, kohlensäuerlichen Cali, durch Rothglühen in einem irdenen, oder porcellanenen Geschirre.

(Sub-) Carbonas Potassae purus liquidus. Flüßigkeit von reinem kohlensäuerlichen Cali.

Man bereite sie aus einem Theile reinen kohlensäuerlichen Calis und vier Theilen destillirten Wassers.

Sie sey wasserhell, und von laugenhaftem, unangenehmen Geschmacke.

Sie dient zur Fällung der Erden und Metalloxide aus den Salzauflösungen. Einige dieser Grundlagen bleiben alsdann zwar, durch die in den Flüßigkeiten vorherrschende Kohlensäure, zum Theile aufgelöst; werden aber diese gekocht, so fallen sie zu Boden. Sie zeigt die Beschaffenheit der in den Auflösungen vorschlagenden Säuren, nach der Verschiedenheit der Salze an, welche sie mit ihnen bildet. Ammonia-Salze verräth sie durch den Geruch der Ammonia.

(Sub-) Carbonas Sodae. Kohlensäuerliche Soda.

Man bereite sie aus kohlensaurer Soda, durch Rothglühen in einem irdenen, oder porcellanenen Geschirre.

Sie darf, mit Reagentien untersucht, keine Spur von salzsauren, oder schwefelsauren Salzen verrathen.

Sie dient zur Herstellung der Metalle aus ihren Oxiden oder Salzen, besonders des Bleyes, Zinns und Kupfers, wenn sie mit ihr der Hitze des Löthrohrs ausgesetzt werden.

(Sub-) Carbonas Sodae liquidus. Flüßigkeit von kohlensäuerlicher Soda.

Man bereite sie aus einem Theile kohlensäuerlicher Soda und vier Theilen destillirten Wassers.

Sie sey wasserhell, und von milderem Geschmacke, als die Flüßigkeit des kohlensäuerlichen Calis.

Sie zeigt, gleich der letzteren, Erden- und Metalloxide in Auflösungen, und eben so freye Säuren, gleich dem kohlensäuerlichen Cali, an. Die Säuren verräth sie besser, als dieses; indem sich die Salze, welche sie mit ihnen bildet, leichter krystallisiren lassen.

Charta Curcumae seu exploratoria flava. Gilbwurzel- oder gelbes Prüfungs-Papier.

Man digerire einen Theil gepulverter Gilbwurzeln in sechs Theilen verdünnten Alcohols, bey 30° Wärme, zwölf Stunden lang, und filtrire den Alcohol, noch warm. Ist er erkaltet; so überstreiche man mit einem Pinsel weisses Papier so lange damit, bis es hinlänglich gefärbt ist. Man hänge es dann an einem warmen, schattigen Orte auf, und trockne es.

Von Laugensalzen und alcalescirenden Salzen wird es rothbraun, und eben so, wenn auch schwächer, von der essigsäuerlichen Bley-Auflösung gefärbt.

Charta Laccae seu Laccae Musci vel exploratoria caerulea. Blaues Lack-, Mooslack- oder blaues Prüfungs-Papier.

Man koche einen Theil gepulverten Mooslackes in einem irdenen, glasirten Gefäße in sechs Theilen destillirten Wassers eine Viertelstunde lang. Den Absud filtrire man, noch heiß, und überstreiche damit weißes Papier auf die besagte Weise. Man bewahre es, getrocknet, in gut verschlossenen Gläsern.

Von Säuren und sauren Salzen muß es roth gefärbt werden.

Decoctum Ichthyocollae. Absud des Fischleimes.

Man bereite ihn nur zum jedesmaligen Gebrauche; indem man einen Theil klein zerschnittenen Fischleimes in hundert und zwanzig Theilen destillirten Wassers kocht.

Er sey wasserhell, kaum opalescirend, und von gallertartigem, faden Geschmacke. Gerbestoff zeigt er durch einen flockigen, graulich weissen, häufigen Bodensatz an.

Ferrum purum politum. Blankes reines Eisen.

Es zeigt aufgelöstes Kupfer an, indem es von diesem, und so mit dessen Farbe und Glanze auf seiner Oberfläche, und zwar um so deutlicher überzogen wird, wenn die Säure in der Auflösung etwas vorschlägt.

Hydrosulphuretum Ammoniae liquidum. Flüßigkeit von Schwefelwasserstoff-Ammonia.

Man leite so lange gasförmige Schwefelwasserstoff-Säure (Th. II. S. 150.) durch reine Ammonia-Flüßigkeit; bis diese nichts mehr davon aufnimmt.

Sie sey, frisch, wasserhell; werde an der Luft gelblich; habe einen starken Schwefelleber-Geruch, und einen ähnlichen und laugenhaft ätzenden Geschmack.

Sie schlägt alle Metalle aus ihren Auflösungen, und zwar die meisten schwarz; jedoch den Zink weiß, Spießglanz orangenfärbig, arsenige und Arsenik-Säure citronengelb nieder. Um Körper auszuscheiden, welche die Ammonia, da sie immer etwas vorschlägt, aufgelöst erhalten würde, muß man diese zuvor mit Salz- oder Essig-Säure sättigen.

Jodium. Jodin.

Sie wird aus verschiedenen Arten von verbranntem und ausgelaugten Seetange und Ulven gewonnen, nämlich aus der Lauge, nach Abscheidung der Salze, welche kryställisirt werden müssen, vermittelst Manganoxid und Schwefelsäure sublimirt.

Sie bilde bläulich-schwarze, metallisch glänzende, dem Graphite ähnliche Schüppchen, von einer Eigenschwere von 4,948;

von unangenehmen, dem der Chlorine ähnlichen Geruche; von erhitzendem, scharfen, lange anhaltenden Geschmacke. Sie sollen, bey 40° Wärme in violette Dämpfe übergehen; thierische und Pflanzenstoffe gelb- oder röthlich-braun färben, und kaum in siebenhundert Theilen Wasser von 14° Wärme, aber in zwanzig Theilen Alcohol bey derselben Wärme, jedoch mit theilweiser Zersetzung desselben, auflösbar seyn.

Sie dient zur Bereitung des Jodin-Alcohols.

Murias Auri liquidus. Flüßigkeit von salzsaurem Golde.

M. n. einen Theil reinen, verkleinerten Goldes, z. B. in Blättchen, löse es in einer Phiole, bey 30° bis 40° Wärme, in drey Theilen salpetrig-übersaurer Salzsäure auf, und trockne die Auflösung, bey nicht mehr, als 80° Wärrme, völlig ein. Man löse einen Theil dieses trockenen, salzsauren Metallsalzes in neunzehn Theilen destillirten Wassers auf, gieße die Auflösung ab, und bewahre sie, vor Licht geschützt.

Sie sey goldgelb, und von ätzendem Geschmacke. Sie färbt die meisten organischen Stoffe purpurroth.

Sie schlägt das Zinnoxidul in Gestalt äußerst leichter, purpurrother Flocken aus seinen Auflösungen nieder.

Murias Barytae liquidus. Flüßigkeit von salzsaurer Schwererde.

Man bereite sie durch eine Auflösung eines Theiles salzsaurer Schwererde (Th. II. S. 78 u. 79.) in neun Theilen destillirten Wassers.

Sie sey wasserhell, farbelos, und schmecke scharf.

Sie zersetzt alle aufgelöste, schwefelsaure Salze, und schlägt aus ihnen ein weißes, in andern Säuren unauflösliches Pulver nieder. Auf gleiche Weise zeigt sie auch Schwefelsäure an.

Murias Oxidi Ferri liquidus. Flüßigkeit von salzsaurem Eisenoxide.

M. n. einen Theil reines Eisen, verkleinere und bringe es in ein weites, gläsernes Gefäß, und setze ihm nach und

nach eine Mischung aus acht Theilen Salzsäure und vier Theilen Salpetersäure zu. Die klare Auflösung gieße man ab, und dampfe sie, bey einer Wärme von nicht mehr, als 80°, bis zur Trockenheit ab. Die rückständigen Grumen löse man in neun Theilen Wasser auf, und hebe die Auflösung, vor Licht geschützt, auf.

Sie sey klar; röthlich braun, und von zusammenziehendem Geschmacke. Aus Gold-Auflösungen darf sie nichts niederschlagen.

Sie zeigt Gerbestoff und Galläpfelsäure Anfangs durch schwarze Färbung, und endlich auch durch einen solchen Bodensatz; China-Säure, und die ihr ähnlichen, durch grüne Färbung und nachherigen, solchen Bodensatz an. Bernsteinsäure, vorzüglich, wenn sie vorher gesättigt wird, und bernsteinsaure Auflösungen verräth sie durch einen röthlich braunen Bodensatz.

Murias Oxidi Hydrargyri corrosivus liquidus.
Flüßigkeit von ätzendem salzsauren Queckfilberoxid.

Man bereite sie durch Auflösungen eines Theiles ätzenden salzsauren Queckfilberoxides (Th. II. S. 81.) in vier und zwanzig Theilen destillirten Wassers. Man hebe sie, vor Licht geschützt, auf.

Sie sey wasserhell; von ätzendem, übrigens diesem Metallsalze eigenen Geschmacke. Sie unterscheidet sich von Auflösungen, welche arsenige, oder Arsenik-Säure enthalten, dadurch, daß sie, auf Zutröpfeln der Flüßigkeit von Schwefelwasserstoff-Säure, einen schwarzen Bodensatz fallen läßt. Dieser entsteht jedoch nur, wenn man gleich Anfangs eine grössere Menge letzterer in jene hineingetröpfelt hat. Er wird, auf Zuguß von der Flüßigkeit ätzender, salzsaurer Queckfilberoxide, weißlich; indem er dadurch zu mildem, salzsauren Queckfilberoxidule wird.

Sie verräth Laugensalze und alcalische Erden in Auflösungen durch einen gelbrothen Niederschlag, mit Ausnahme der Ammonia, welche sie weiß ausscheidet.

Murias Oxiduli Stanni liquidus. Flüßigkeit von salzsaurem Zinnoxidule.

M. n. einen Theil reinen, geraspelten Zinnes, bringe es

in ein gläsernes Gefäß, und schütte drey Theile concentrirter Salzsäure hinzu. Man bedecke das Gefäß, und löse jenes, bey 30° bis 40° Wärme, auf. Die Auflösung verdünne man mit neun Theilen destillirten Wassers.

Sie sey wasserhell, und von saurem, herben Geschmacke.

Sie zeigt sehr verdünnte Goldauflösungen, Anfangs durch purpurrothe Färbung, und dann durch einen solchen Bodensatz an.

Murias Sodae purus. Reine salzsaure Soda.

Man löse einen Theil käuflicher, salzsaurer Soda in drey Theilen destillirten Wassers auf, und dampfe die Auflösung so lange ab, als sie reine Krystalle (Th. I. S. 25.) liefert.

Murias Sodae purus liquidus. Flüßigkeit von reiner, salzsaurer Soda.

Man löse einen Theil dieser Soda in vier Theilen destillirten Wassers auf.

Sie sey klar.

Sie zeigt aufgelöstes Silber durch einen weissen, flockigen Niederschlag an, der vom Lichte geschwärzt wird. Aus allen Auflösungen, welche Queckſilberoxidul enthalten, schlägt sie dieses, als ein weisses Pulver nieder, welches ein Zusatz der Flüßigkeit von reiner Ammonia schwarz färbt. Es unterscheidet sich dieses Pulver vom salzsauren Silber dadurch, daß dieses von der Ammonia auf die oben erwähnte Weise wieder aufgelöst wird.

Nitras Argenti liquidus. Flüßigkeit von salpetersaurem Silber.

Man löse einen Theil krystallinischen salpetersauren Silbers (T. II. S. 84.) in neunzehn Theilen destillirten Wassers auf. Man bewahre die Auflösung, gegen Licht geschützt.

Sie sey wasserhell; von eckelhaftem, metallischen, herben und ätzenden Geschmacke.

Salzsäure und Auflösungen von salzsauren Salzen zeigt sie durch einen weissen, vom Lichte bald schwarz

werdenden Niederschlag; und Flüßigkeiten, welche phosphorsaure Salze enthalten, durch einen citronengelben Bodensatz an.

Nitras Barytae. Salpetersaure Schwererde.

M. n. einen Theil zubereiteter Pflanzenkohle und sieben Theile schwefelsaurer Schwererde, pulvere sie fein, und mache daraus mit Leindl einen Teig, welchen man zwey Stunden lang in einem irdenen Schmelztiegel rothglühe. Die Schwefel-Schwererde löse man nun in einem porcellanenen Geschirre im achtfachen Gewichte kochenden Wassers auf. Hierauf schütte man im Freyen so lange Salpetersäure, welche man zuvor mit vier Theilen gemeinen Wassers verdünnt hat, in die Auflösung; bis sich keine Schwefelwasserstoff-Säure mehr entwickelt, und die Salpetersäure etwas in ihr vorschlägt. Die Auflösung filtrire man, noch heiß, in ein porcellanenes Geschirr, worin man sie, an einen kühlen Ort gestellt, vier und zwanzig Stunden lang der Krystallisation überläßt. Die rückständige Salzlauge suche man durch wiederholtes Abdampfen und wechselweises Erkalten so lange zu krystallisiren, als sie noch reine Krystalle absetzt, welche man trockne.

Sie sollen Octaëder, die öfter sternförmig zusammengehäuft sind, oder Plättchen bilden. Beyde seyen glänzend; wasserhell; an der Luft beständig; in zwölf Theilen Wasser von 14° Wärme, und in vier Theilen vom siedenden auflösbar. Rothgeglüht, sollen sie reine Schwererde hinterlassen.

Nitras Barytae liquidus. Flüßigkeit von salpetersaurer Schwererde.

Man löse einen Theil obiger Krystalle in neunzehn Theilen destillirten Wassers auf.

Sie sey klar; von scharfem, herben Geschmacke.

Sie zeigt Schwefelsäure und alle schwefelsauren Salze durch einen weissen, in Salpetersäure unauflöslichen Niederschlag an.

Nitras Oxiduli Hydrargyri liquidus. Flüßigkeit von salpetersaurem Queckſilberoxidul.

Man löſe einen Theil dieſes kryſtalliniſchen, ſalpeterſauren Salzes, wie es bey der Bereitung des ſalzigen Queckſilberoxiduls gewonnen wird (Th. II. S. 97 u. f.), in neun zehn Theilen deſtillirten Waſſers auf. Man bewahre ſie, dem Lichte entzogen.

Sie ſey waſſerhell; von ätzendem, metalliſchen, eckelhaften Geſchmacke Sie gibt, auf Zuſatz aller Laugenſalze, und alcaliniſchen Erden, einen ſchwarzen, auf den der kohlenſäuerlichen aber, einen graulichen Niederſchlag.

Sie zeigt Schwefelſäure und Auflöſungen ſchwefelſaurer Salze durch einen ſchneeweiſſen, körnigen; die Salzſäure hingegen, und Auflöſungen ſalzſaurer Salze durch einen weiſſen, pulverigen Niederſchlag an.

Oxalas Ammoniae. Kleeſaure Ammonia.

M. n. einen Theil Kleeſäure, und löſe ſie in einem gläſernen Gefäße in vier Theilen deſtillirten, kochenden Waſſers auf. Man tröpfle in dieſe Auflöſung ſo lange Flüßigkeit von reiner Ammonia; bis erſtere keine Spur von Säure mehr zeigt. Dann dampfe man ſie, bey 30° bis 40° Wärme, bis zum Kryſtalliſationspuncte ab, und erkalte ſie wiederholt ſo lange, als ſie noch Kryſtalle liefert, welche man zwiſchen Fließpapier trockne.

Sie ſoll viereckige Säulen, mit zwey, jeder Seits ſchief abgeſtumpften Flächen, darſtellen, welche an der Luft zerfallen, und ſich in zwanzig Theilen Waſſer von 14° Wärme, und in drey Theilen des kochenden auflöſen ſollen.

Oxalas Ammoniae liquidus. Flüßigkeit von kleeſaurer Ammonia.

Man bereite ſie nur zum jedesmaligen Gebrauche; weil ſie bald laugenhaft wird, und verdirbt. Man löſe nämlich einen Theil kleeſaurer Ammonia in neun Theilen deſtillirten Waſſers auf.

Sie ſey waſſerhell, und von ſalzig ſcharfem Geſchmacke.

Sie dient zur Entdeckung der Kalkerde in Auflösungen durch einen weissen, im Wasser unauflöslichen Niederschlag.

Phosphas Sodae et Ammoniae. Phosphorsaure Soda und Ammonia.

M. n. sechs Theile phosphorsäuerlicher Soda (Th. II. S. 104.), schmelze sie in einem porcellanenen Geschirre, bey gelindem Feuer, mit zwey Theilen destillirten Wassers, und löse in der warmen Auflösung einen Theil gepulverter, salzsaurer Ammonia auf. Die Auflösung muß an einem kühlen Orte vier und zwanzig Stunden stehen bleiben. Die Salzlauge, welche nicht mehr weiter angewendet werden kann, wird ausgeschüttet, die Krystalle werden zwischen Fließpapier getrocknet und sogleich in ein Glas verschlossen.

Sie soll zum Theile Tafeln, zum Theile vierseitige Säulen vorstellen, welche an der Luft zerfallen, wobey sie einen Theil der Ammonia verlieren. Sie schmilzt vor dem Löthrohre auf glühenden Kohlen unter Aufbrausen, stößt die Ammonia aus, und hinterläßt eine Perle, welche, auch erkaltet, wasserhell bleibt.

Sie dient, wie die borarsäuerliche Soda, um Metalloxide zu Perlen zu schmelzen, nach deren Farben und übrigen Eigenschaften die Metalle weiter von einander unterscheiden können.

Potassa pura liquida. Reine Cali-Flüßigkeit. Th. II. S. 106 u. 107.)

Sie dient zur Auflösung der Kiesel- und Alaun-Erde durch Kochen. Die Alaunerde schlägt sie aus Auflösungen Anfangs nieder; löst sie aber, bis zum Ueberschusse zugesetzt, wieder auf. Talk- und Kalkerde scheidet sie, als einen weissen, pulverigen Bodensatz aus, und nimmt diese, auch im Ueberschusse zugesetzt, nicht wieder auf. Man wendet sie zur Auflösung des Schwefels und geschwefelten, schwefelwasserstoffigen Spießglanzoxidules an.

Succinas Ammoniae. Bernsteinsaure Ammonia. (Th. II. S. 119.)

Succinas Ammoniae liquidus. Flüßigkeit von bernsteinsaurer Ammonia.

Man bereite sie auf der Stelle durch Auflösung eines Theiles bernsteinsaurer Ammonia in vier Theilen destillirten Wassers.

Sie darf kaum gelb seyn, und habe einen salzig bitterlichen, schwachen Geschmack.

Sie zeigt aufgelöstes Eisenoxid durch einen flockigen, röthlich braunen Bodensatz wenigstens dann an, wenn die Säure, welche das Oxid aufgelöst erhält, zuvor gänzlich gesättigt wird.

Sulphas Argenti. Schwefelsaures Silber.

M. n. einen Theil krystallinischen salpersauren Silbers, und löse es in einem gläsernen Gefäße in vier Theilen destillirten Wassers auf. Hierauf tröpfle man so lange eine Auflösung eines Theiles schwefelsaurer Soda in drey Theilen destillirten Wassers hinzu; als diese ein weisses, krystallinisches Pulver niederschlägt. Man gieße die Salzlauge von letzterem ab, und süße dieses zweymal mit vier Theilen destillirten kalten Wassers aus, worauf es ausgedrückt und zwischen Fließpapier ausgetrocknet werden muß. Man hebe es, gegen Licht geschützt, auf.

Es bilde nadelförmige Krystalle und darunter vierseitige Säulen, welche an der Luft schwarz werden; von sehr scharfem, zusammenziehend metallischen Geschmacke. Sie sollen kaum in hundert Theilen Wasser, bey 14° Wärme, und in achtzig Theilen vom kochenden sich auflösen; bey gelindem Feuer geschmolzen werden können, ohne dadurch zersetzt zu werden.

Sulphas Argenti liquidus. Flüßigkeit von schwefelsaurem Silber.

Man löse einen Theil des obigen schwefelsauren Silbers in hundert Theilen destillirten Wassers auf.

Sie sey wasserhell.

Sie zeigt Salzsäure, Auflösungen von salzsauren Salzen, und aufgelöstes Bley durch einen weissen Boden-

satz, und zwar die ersten beyden durch einen flockigen, letzteres aber durch einen pulverigen an. Alle diese Bodensätze sind in Salpetersäure unauflöslich.

Sulphas Cupri et Ammoniae liquidus. Flüßigkeit von schwefelsaurem Kupfer und Ammonia.

Man löse einen Theil schwefelsaures Kupfer und Ammonia (Th. II. S. 122 u. 123.) in neun Theilen destillirten Wassers auf.

Sie sey klar; gesättigt lasurblau und etwas violett; von schwächerem Geruche der Ammonia, und zusammenziehendem, eckelhaft metallischen Geschmacke.

Es zeigt den Arsenik auf jeder Oxidationsstufe durch einen grünen, sogenannten zeisiggrünen Bodensatz an, welcher, getrocknet und auf glühende Kohlen geworfen, stark nach Knoblauch riecht.

Sulphas Cupri liquidus. Flüßigkeit von schwefelsaurem Kupfer.

Man löse einen Theil schwefelsaures Kupfer (Th. II. S. 121.) in neun Theilen destillirten Wassers auf.

Sie sey klar; vom Grünlichen ins Lasurblaue spielend.

Sie zeigt reines Cali, solche Soda und Kalkerde durch einen reinblauen Bodensatz (Kupferhydrat) an. Mit reiner Kalkerde gemischt, läßt er Anfangs einen grünlichen Bodensatz fallen, welcher aber durch im Ueberschusse zugesetzte Ammonia wieder aufgelöst wird, und eine gesättigt lasurblaue Auflösung darstellt. Kohlensäuerliches Cali und solche Soda zeigt sie durch einen grünblauen Bodensatz (kohlensäuerliches Kupferhydrat); blausaures Cali und Eisenoxidul durch rothbräunliche Flocken an.

Sulphas Oxidi Ferri liquidus. Flüßigkeit von schwefelsaurem Eisenoxide.

Man erhitze eine beliebige Menge kohlensaures Eisenoxidul in einem Schmelztiegel so lange; bis es röthlich wird. Man zerstosse es zu Pulver, löse es in zwanzig Theilen destillirten Wassers auf, und filtrire die Auflösung.

Sie sey röthlich-braun, von säuerlich herbem Geschmacke.

Sie dient vorzüglich zur Unterscheidung des Schleimes von arabischem Gummi, womit sie eine dichte, bräunliche Gallerte darstellt, von den übrigen Schleimen.

Sulphas Oxiduli Ferri liquidus. Flüßigkeit von schwefelsaurem Eisenoxidule.

Man bereite sie zur Stelle durch Auflösung eines Theiles schwefelsauren Eisenoxiduls in neun Theilen destillirten Wassers.

Sie sey klar, grünlich, und von metallischem, zusammenziehenden Geschmacke.

Sie zeigt Gerbestoff und Galläpfelsäure in Auflösungen durch bläulich-schwarze Farbe, und später durch ähnlichen Niederschlag an. Aufgelöstes Gold zeigt sie durch eine vom Rothgelben ins Bläuliche gehende Färbung und darauf erfolgenden metallischen Niederschlag an; Silber in Auflösungen zeigt sie Anfangs durch aschgraue Färbung dieser und nachherigen metallischen Bodensatz an.

Sulphas Potassae purus liquidus. Flüßigkeit von reinem schwefelsauren Cali.

Man löse einen Theil gereinigten schwefelsauren Calis (Th. II. S. 124.) in neunzehn Theilen destillirten Wassers auf.

Sie sey wasserhell, und von salzig bitterem, eckelhaften Geschmacke.

Sie zeigt Bley in Auflösungen durch einen weissen, pulverigen Bodensatz, der in Salpetersäure nicht aufgelöst werden kann, und Schwererde auf gleiche Weise an. Queckfilberoxid haltende Salze verräth sie durch einen weissen, pulverigen Niederschlag, welcher, mit heissem Wasser ausgesüßt, gelb wird.

Tartras Oxiduli Stibii et Potassae liquidus. Flüßigkeit von weinsteinsaurem Spießglanzoxidul und Cali.

Man löse einen Theil dieses weinsteinsauren Salzes (Th. II. S. 135 u. 136.) in neunzehn Theilen destillirten Wassers auf.

Sie sey wasserhell.

Sie zeigt Schwefelwasserstoff-Säure und schwefelwasserstoffhaltige Körper in Auflösungen durch einen pomeranzenfarbigen Niederschlag; so wie Gerbestoff urd einige bittere Auszugsstoffe, welche mit diesen verwandt sind, durch vielen, kothgelben, flockigen Bodensatz an.

Zincum purum. Reines Zink.

Man schmelze eine beliebige Menge reinen Zinkes (Th. I. S. 29 u. 30.), gieße es in Röhrenmodel, oder zerschneide die Plättchen, die aus dem erwärmten Zinke unter Walzen geformt werden, in dünne Streifen, oder wende es, so wie es in letzter Form verkäuflich ist, wenn es rein ist, an.

Es schlägt fast alle Metalle aus ihren Verbindungen, mit Säuren aus Auflösungen metallisch nieder.

Bemerkung. Man bewahre alle Reagentien in Gläsern auf, welche genau mit Glasstöpseln verschlossen sind.

INDEX NOMINUM LATINORUM.

Abies I. 115.
Abrotanum I. 49.
Abstinthium I. 49.
Acacia I. 35.
— arabica I. 35.
— —, Succus gummosus I. 37.
— Catechu I. 47.
— germanica I. 120.
— gummifera I. 37.
— —, Succus gummosus I. 35.
— Senegal I. 35.
— —, Succus gummosus I. 35.
— vera I. 35.
— —, Succus gummosus I. 35.
Acetas Ammoniae dilutus II. 3.
— — liquidus II. 3.
— Barytae II. 147.
— — liquidus II. 147.
— Cupri I. 14.
— Oxidi Ferri liquidus II. 4.
— Plumbi I. 15.
— — depuratus II. 4.
— — — liquidus II. 148.
— Potassae liquidus II. 6, 148.
— Sodae II. 6.
Acetum antisepticum II. 7.
— aromaticum II. 7.
— camphoratum II. 8.
— concentratum II. 8.
— crudum I. 36.
— destillatum II. 9.
— prophylaticum II. 7.
— scilliticum II. 7.
Acipenser Huso I. 10.
— ruthenus I. 10.
— stellatus I. 10.
Acipenser Sturio I. 10.
Achillea Millefolium I. 36.
Acidum aceticum concentratum II. 8, 148.
— — camphoratum II. 8.
— — dilutum II. 9.
— arseniosum liquidum II. 148.
— — vitreum I. 149.
— benzoicum II. 9.
— boracicum II. 149.
— borussicum alcoholicum II. 10.
— hydrocyanicum alcoholicum II. 10.
— hydrothionicum liquidum II. 150.
— muriaticum concentratum II. 9.
— — dilutum II 11.
— — oxigenatum II. 11.
— nitricum II. 12.
— — concentratum II. 13.
— — dilutum II. 13.
— nitroso - oximuriaticum II. 151.
— oxalicum II. 151.
— phosphoricum II. 13.
— Salis dephlogistisatum II. 11.
— succinicum II. 14.
— sulphuricum alcoholicum II. 15.
— — concentratum I. 15.
— — — destillatum I. 15.
— — — rectificatum II. 15, 152.
— — dilutum II. 16, 152.
— tartaricum II. 16.
— — liquidum II. 153.
Aconitum I. 37.
— cammarum I. 37.

— Napellus I. 37.
— neomontanum I. 37.
— neubergense I. 37.
— paniculatum I. 37.
— tauricum I. 38.
— vulgare I. 37.
Acorus I. 38.
— Calamus I. 38.
— — vulgaris I. 38.
Adeps suillus elixus I. 4.
Adipocera cetosa I. 3.
Aerugo I. 14.
— crystallisata I. 14.
Aesculus Hippocastanum I. 38.
Aether aceticus II. 18.
— muriatico-alcoholicus II. 18.
— nitrico-alcoholicus II. 19.
— sulphurico-alcoholicus II. 20.
— — — Digitalis II. 20.
— — — oxidulato-ferrarius II. 21.
— sulphuricus II. 21.
— Vitrioli II. 21.
Aethiops antimonialis II. 128.
— martialis II. 97.
— mineralis II. 129.
Agaricus albus I. 53.
— praeparatus I. 54.
Agropyrum rapens I. 39.
Ajuga Chamaepitys I. 39.
Alcali minerale nativum I. 20.
— volatile siccum II. 39.
Alcohol I. 40, II. 24.
— Absinthii II. 24.
— absolutum II. 153.
— Aloes II. 24.
— Ammoniae II. 24.
— — anisatum II. 25.
— — et Guajaci II. 25.
— aromaticum II. 25.
— — dilutum destillatum II. 25.
— — sulphuricum II. 26.
— Asae foetidae II. 26.
— Aurantiorum II. 26.
— Benzoes II. 27.
— camphoratum II. 27.
— Cantharidum II. 27.
— Castorei II. 27.
— Chinae compositum II. 27.
— Cinnamomi II. 28.
Alcohol Cochleariae destillatum II. 28.
— dilutum II. 28.
— Formicarum destillatum II. 28.
— Gallarum II. 153.
— Jodii II. 154.
— Lavandulae destillatum II. 28.
— Muriatis Oxiduli Ferri II. 29.
— Myrrhae II. 29.
— Opii dilutum II. 29.
— Potassae II 29.
— saponatum II 30, 154.
— venale I. 40.
Alcoholica II. 22.
Allium I. 40.
— sativum I. 40.
Aloë I. 40.
— arborescens I. 40.
— Commelini I. 41.
— elongata I. 41.
— hepatica I. 41.
— lucida I. 41.
— mitraeformis I. 41.
— socotrina I. 41.
— spicata I. 41.
— succotrina I. 41.
— Succus inspissatus I. 41.
— vulgaris I. 41.
Alpinia Galanga Roscoaei II. 41.
Althaea I. 41.
— officinalis I. 42.
— rosea I. 42.
Alumen crudum I. 26.
— depuratum II. 120.
— ustum II. 121.
Ambra grisea I. 3.
— liquida I. 100.
— nigra I. 4.
Ammonia pura liquida II. 30, 154.
Ammoniacum I. 80.
Amomum Cardamomum I. 78.
— Curcuma I. 75.
— Zedoaria I. 75.
— Zingiber I. 148.
Amygdalae amarae I. 43.
— dulces I. 43.
Amygdalus communis I. 42.
— — Var. fructu majori et minori I. 43.
Amylum I. 140.

Amylum Hordei II. 31.
Amyris ceylanica I. 43.
— elemifera I. 43.
— Kafal I. 55, 107.
— Kataf I. 55, 107.
Anemone pratensis I. 43.
Angelica I. 44.
— Archangelica I. 44.
Angustura falsa I. 54.
— plana I. 54.
— spuria I. 54.
— vera I. 54.
Anima Rhei II. 74.
Anthemis nobilis I. 44.
— Pyrethrum I. 45.
Anthodia Artemisiae Contra I. 49.
— — judaicae I. 49.
— — palmatae I. 50.
— Santonicae I. 49.
Antimonium I. 29.
— crudum I. 29.
— diaphoreticum ablutum II. 118.
— Antirrhinum Linaria I. 45.
Apis mellifica I. 5, 11.
Apium Petroselinum I. 46.
Aqua I. 16.
— Amygdalarum amararum II. 32.
— — — concentrata II. 32.
— Anisi vulgaris II. 32.
— Aurantiorum II. 34.
— — Barytae II. 155.
— Calcis II. 38, 156.
— Cascarillae II. 33.
— Castorei vinosa II. 33.
— Cerasorum nigrorum II. 33.
— Chamomillae vulgaris II. 33.
— Cinnamomi II. 34.
— — alcoholica II. 33.
— — simplex II. 34.
— — vinosa II. 33.
— Cochleariae II. 34.
— communis I. 15.
— destillata II. 34.
— — simplex II. 34.
— florum Aurantiorum I. 67.
— — Citri Aurantii II. 34.
— fluviatilis I. 15.
— Foeniculi II. 34.
— fontana I. 16.
— hydrosulphurata II. 150.
— Hyssopi II. 35.
Aqua Juniperi II. 35.
— Lauro-Cerasi II. 35.
— laxativa II. 74.
— Melissae II. 35.
— Menthae II. 36.
— — crispae II. 36.
— — piperitae II. 36.
— — — alcoholica II. 36.
— — — vinosa II. 36.
— Naphae II. 34.
— oximuriatica II. 11.
— Petroselini II. 36.
— pluvialis I. 16.
— Picis II. 73.
— regia II. 151.
— Rosarum II. 36.
— — centifoliarum II. 36.
— Rubi idaei II. 36.
— Rutae II. 37.
— Salviae II. 37.
— Sambuci II. 37.
— saturnina II. 5.
— Valerianae II. 37.
— vegeto-mineralis Goulardi II. 5.
Aquae destillatae II. 31.
Aquilla alba II. 82.
Arbutus Uva Ursi I. 46.
Arcanum duplicatum II. 124.
Arctium Bardana I. 47.
— Lappa I. 47.
Areca Catechu I. 47.
Arenaria I. 57.
Argentum purum I. 16.
Arillus baccarum Myristicae moschatae I. 106.
Aristolochia Serpentaria I. 48.
Armoracia I. 70.
Arnica I. 48.
— montana I. 48.
Arsenicum album I. 149.
Arseniis Potassae liquidus II. 37.
Artemisia Abrotanum I. 49.
— Absinthium I. 49.
— contra I. 49.
— judaica I. 49.
— palmata I. 50.
— Santonica I. 49.
Arundo Phragmites I. 51.
Asa dulcis I. 135.
— foetida I. 80.
Aspidium Filix mas I. 108.
Astacus fluviatilis I. 6.
Astragalus aristatus I. 50.

Astragulus Arnacanthe I. 50.
— creticus I. 50.
— exscapus I. 50.
— Succus gummosus variarum specierum I. 50.
— Tragacantha I. 50.
— verus I. 50.
Atropa Belladonna I. 51.
Aurantia I. 67.
Auripigmentum I. 28.
Aurum purum I. 16.
Avena excorticata I. 52.
— nuda I. 52.
— orientalis I. 52.
— sativa I. 52.
Axungia Castorei I. 8.
— suilla I. 4.

Baccae Berberis vulgaris recentes I. 53.
— Capsici annui, submaturae I. 57.
— Citri Aurantii, immaturae siccatae I. 67.
— — —, maturae I. 67.
— — medicae, maturae I. 68.
— Juniperi I. 93.
— Lauri nobilis, siccatae I. 97.
— Ribis rubri, recentes I. 124.
— Rubi Idaei, recentes I. 127.
— Sambuci I 129.
— — Ebuli, maturae recentes I. 130.
— — nigrae, maturae recentes I 130.
— Vitis viniferae, maturae siccatae I. 148.
— — — Varietatis apyrenae, maturae, siccatae I. 148.
Bactyrilobium Fistula I. 52.
Balsama, delectus etc. I. 32.
Balsamum Arcaei II. 144.
— Copaivae I. 72.
— Liquidambaris styracifluae I. 100.
— Myroxyli peruiferi I. 107.
— Nucistae expressum II. 94.
— peruvianum nigrum I. 107.
— Opodeldoc II. 113.
— Pini Laricis I. 115.
Bardana I. 47.
Baryta pura liquida II. 155.
Barytes testaceus I. 16.
Basylicum I. 109.
— citratum I. 109.
— majus I. 109.
Beccabunga I. 144.
Belladonna I. 51.
Benzoë I. 135.
Berberes I. 53.
Berberis I. 53.
— vulgaris I. 53.
Bismuthum purum I. 17.
— Sulphure mineralisatum I. 17.
Boletus purgans I. 53.
Boli II. 38.
Bolus I. 17.
— Armena I. 17.
Bonplandia trifoliata I. 54.
Borax I. 17.
— crudus I. 18.
— depuratus II. 155,
— nativus Wern. I. 17.
— veneta I. 18.
Borussias Potassae et Oxiduli Ferri I. 4.
— — — — — liquidus II. 155.
Boswellia serrata I. 55.
— thurifera I. 55.
Botrys mexicana I. 62.
Bulbi, delectus etc. I. 32.
Bulbus
— Allii sativi, recens I. 40.
— Orchis masculae I. 111.
— — Morionis I. 111.
— Orchium nostratium I. 111.
— Scillae maritimae I. 131.
Butyrum I. 5.
— Antimonii II. 83.
— Cacao II. 95.
— vaccinum I. 5.

Cactus Ficus indica I. 5.
Calamus aromaticus I. 38.
— Rotang I. 55.
Calcareus Creta I. 18.
Calcaria pura I. 18.
— — liquida II. 38. 156.
Cali citratum II. 47.
Callicocca Ipecacuanha I. 59.
Calomel II. 82.

Calx Antimonii Hoffmanni II. 128.
— exstincta II. 70.
— muriatica II. 79.
— usta I. 19.
— viva I. 19.
Calyces Lauri Cassiae, cum seminibus immaturis I. 96.
Cambogia Gutta I. 83.
Camphora I. 77.
— cruda I. 77.
— depurata I. 77.
— raffinata I. 77.
Cancer I. 6.
— astacus I. 6.
Canella alba I. 56.
— Malabarica I. 96.
Cannabis I. 56.
Cantharis I. 11.
— vesicatoria I. 11.
Capita Papaveris I. 113.
Capsicum annuum I. 57.
Capsulae Papaveris somniferi, immaturae I. 113.
— Vanillae aromaticae I. 142.
— — —, de Leg seu de Ley dicta I. 142.
Carbo Spongiae marinae II. 39.
— vegetabilis praeparatus II. 38.
Carbonas Oxidi Zinci I. 30.
— Potassae II. 42.
— Sodae II. 44.
Carburetum Ferri nativum I. 21.
Cardamomum minus I. 78.
Cardopatia I. 58.
Carduus benedictus I. 69.
Carex Arenaria I. 57.
Caricae I. 81.
— ligusticae I. 81.
— massilienses I. 81.
— Smyrnenses I. 81.
Carlina I. 57.
— acaulis I. 58.
Carum Carvi I. 58.
Caryophyllata I. 84.
Carophylli I. 79.
Carophyllus aromaticus I. 79.
Cascarilla I. 73.
— fina Neohispanorum I. 64.
Cassia I. 52.
— cinnamomea I. 96.
— Fistula I. 52.
— lanceolata I. 58.
Cassia lignea I. 96.
— obovata I. 59.
— officinalis I. 58.
— Senna I. 58.
— Var. α I. 58.
— — β I. 59.
Castoreum I. 8.
Cathartocarpus Fistula I. 52.
Catodon macrocephalus I. 3.
Caules Solani Dulcamarae, cum ramulis I. 134.
Centaurea benedicta I. 69.
Centaurium minus I. 63.
Cephaëlis Ipecacuanha I. 59.
Cera I. 5.
— alba I. 5.
— citrina I. 5.
— cruda I. 5.
— depurata I. 5.
— flava I. 5.
Ceramium Helminthochorton I. 60.
Cerasa acida I. 119.
— nigra I. 119.
Ceratonia Siliqua I. 61.
Ceratum Sabinae II. 144.
— Saturni II. 144.
— simplex II. 142.
— Cerefolium I. 61.
— Cerina I. 5.
Cerussa alba I. 19.
Cetraria islandica I. 61.
Chaerophyllum sativum I. 61.
Chamaedrys I. 137.
Chamaepitys I. 39.
Chamomilla vulgaris I. 102.
Charta Curcumae II. 157.
— exploratoria caerulea II. 157.
— — flava II. 157.
— Laccae II. 157.
— — Musci II. 157.
Chelidonium I. 62.
— majus I. 62.
Chenopodium ambrosioides I. 62.
China nodosa I. 133.
— flava I. 65.
— fusca I. 65.
— lutea I. 65.
— regia I. 65.
— rubra I. 66.
Chironia Centraurium I. 63.
Chlorinum Aqua solutum II. 11.

Cichorium I. 63.
— Intybus I. 63.
Cicuta I. 64, 71.
— aquatica I. 64.
— virosa I. 64.
Cinchona colorata I. 66.
— Condaminea I. 64.
— cordifolia I. 65.
— magnifolia I. 66.
— oblongifolia I. 66.
— ovata I. 65.
— pubescens I. 65.
Cineres clavellati I. 19.
Cinis Antimonii I. 23.
Cinnabaris artificialis II. 129.
— factitia I. 28.
Cinnamomum I. 95.
— acutum I. 95.
Citras Calcariae animalis II. 46.
— Potassae II. 47.
Citrus Aurantium I. 67.
— medica I. 68.
Clavelli Cinnamomi I. 96.
Clematis erecta I. 68.
Cnicus benedictus I. 69.
Coccoloba uvifera I. 79.
Cocculus palmatus I. 69.
Coccus Caeti coccinelliferi I. 5.
— Ficus indicae I. 6.
Cochlearia I. 70.
— Armoracia I. 70.
— officinalis I. 70.
Colla piscium I. 10.
Colocynthis I. 74.
Colophonium I. 117.
Concrementa Astaci fluviatilis I. 6.
Conservae, delectus etc. I. 33.
Conium maculatum I. 71.
Conserva Rosarum II. 48.
— centifoliarum II. 48.
Conservae II. 47.
Convallaria, majalis I. 71.
Convolvulus Scammonia I. 72.
Copaifera officinalis I. 72.
Corallina rubra I. 60.
Coriandrum sativum I. 73.
Cornu Cervi I. 7.
Cornua Cervi Elaphi I. 7.
Corolla Verbasci Thapsi I. 143.
Cortex Angusturae I. 54.
— — planus I. 54.
— — spurius I. 54.
— — verus I. 54.
Cortex Bonplandiae trifoliatae I. 54.
— Cascarillae I. 73.
— Chinae flavae I. 65.
— — luteae I. 65.
— Chinae regiae I. 65.
— Cinchonae specierum (v. Cinchona) I. 64—66.
— Cinnamomi I. 96.
— — indici I. 96.
— — sinensis I. 96.
— Crotonis Cascarillae ramorum I. 73.
— — Eleutheriae I. 73.
— Guajaci officinalis I. 87.
— Hippocastani, ramulorum I. 38.
— Lauri Sassafras, radicis I. 96.
— Ligni Guajaci I. 87.
— Magellanicus I. 148.
— Mezerei I. 75.
— peruvianus I. 64.
— — ruber I. 66.
— Pruni Padi, ramulorum I. 120.
— Quassiae I. 122.
— — amarae I. 122.
— — excelsae I. 122.
— Quercus Roburis I. 123.
— — pedunculatae, ramulorum I. 123.
— Salicis I. 129.
— — albae, ramulorum I. 129.
— — fragilis, I. 129.
— Sassafras I. 97.
— Simarubae 152.
— — officinalis, cum libro I. 132.
— Ulmi interior I. 141.
— — campestris, interior ramulorum I. 141.
— Winterae aromaticae I. 148.
— Winteranus I. 148.
— — spurius I. 56.
Cortices arborum et fruticum, delectus etc. I. 32.
Cremor Tartari I. 147.
— — solubilis II. 137.
Creta alba I. 18.
— campanica I. 18.
Crocus I. 73,
— indicus I. 74.

Crocus Martis aperitivus II. 99.
— sativus I. 73.
Croton Cascarilla I. 73.
— Eleutheria I. 73.
— laccifer I. 6.
Crystalli Tartari I. 147.
Cucumis Colocynthis I. 74.
Cuminum Cyminum I. 74.
Cuprum I. 20.
— ammoniacale II. 122.
— purum I. 20.
— pyritaceum I. 28.
Curcuma longa I. 74.
— Zedoaria I. 75.
Cymae Sambuci nigrae, florentes I. 130.
Cynanchum Argel I. 59.
— oleiferum I. 59.
Cynips Ficus Caricae I. 81.
— Psenes I. 81.
— Quercus, folii I. 122.

Dactyli I. 114.
Dalbergia monetaria I. 56.
Daphne Laureola I. 75.
— Mezereum I. 75.
Datura Stramonium I. 76.
Daucus I. 76.
— Carota I. 76.
— — Varietas sativa I. 76.
Decocta II. 48.
Decoctum Ichthyocollae II. 158.
Delphinus Orca I. 3.
Digitalis I. 76.
— purpurea I. 77.
Dracena Draco I. 55.
Drupae Juglandis regiae, immaturae I. 96.
— Phoenicis dactiliferae, siccatae I. 114.
— Pruni avium I. 119.
— Cerasi, Varietatis (carne) austera acidissima I. 119.
— domesticae, siccatae I. 120.
— Zizyphi vulgaris, siccatae I. 149.
Dryobalanops Camphora I. 77.
Dulcamara I. 134.

Ebulus I. 129.
Elaeosacchara II. 48.
Elaeosaccharum corticum Citri recentium II. 49.
Electuaria II. 49.
Electuarium aromatico-opiatum II. 50.
— lenitivum II. 50.
— Sennae II. 50.
Elettaria Cardamomum I. 78.
Elixirium acidum Halleri II. 15.
— Roberti Whytt II. 27.
— viscerale Hoffmanni II. 145.
— Vitrioli Mynsichti II. 20.
Emetina II. 63.
Emplastra II. 51.
Emplastrum adhaesivum edinburgense II. 55.
— — Woodstockii II. 55.
— album coctum II. 53.
— aromaticum II. 51.
— Asae foetidae et Ammoniaci II. 52.
— Cantharidum cereum II. 52.
— — resinosum II. 52.
— Cerussae II. 53.
— Cicutae II. 53.
— Conii maculati II. 53.
— Diachylon II. 54.
— — compositum II. 54.
— — cum Gummatibus II. 54.
— — simplex II. 54.
— Hydrargyri II. 53.
— Ichthocollae, telae inductum II. 53.
— Lithargyri II 54.
— — compositum II. 54.
— — cum Gummatibus II. 54.
— matris, seu fuscum II. 54.
— mercuriale II. 53.
— Oxiduli Plumbi semivitrei II. 54.
— — — — adustum II. 54.
— — — — gummosum II. 54.
— Picis solidae II. 55.
— resolvens II. 52.
— saponatum II. 55.
— stomachicum II. 51.
— Subcarbonatis Plumbi II. 53.
— vesicatorium Janini II. 52.
— — ordinarium II 52.
— — perpetuum II. 52.
Enula I. 91.
— Campana I. 91.
Epidendron Vanilla I. 142.

Epidermis Baccarum maturarum Citri Aurantii I. 67.
Erythraea Centaurium I. 63.
Eucalyptus resinifera I. 78.
Eugenia caryophyllata I. 79.
Euphorbia antiquorum I. 79.
— canariensis I. 79.
— officinarum I. 79.
Euphorbium I. 79.
Excrescentiae Quercus infectoriae etc. I. 122.
Extracta II. 55.
Extractum Absinthii II. 57.
— Aconiti II. 57.
— Aloes aquosum II. 58.
— Angelicae II. 58.
— Arecae Catechu, aquosum I. 47.
— Arnicae II. 58.
— Belladonnae II. 59.
— Cardui benedicti II. 59.
— Cascarillae II. 59.
— Centaurii II. 59.
— Chamomillae II. 60.
— Chelidonii II. 60.
— Chinae fuscae II 60.
— Cicutae II. 61.
— Colombae II. 61.
— Conii maculati II. 61.
— Corticis Nucum Juglandium, immaturarum II. 61.
— Dulcamarae II 61.
— Enulae II. 62.
— Fumariae II. 62.
— Gentianae II. 62.
— Graminis liquidum II. 62.
— — solidum II. 63.
— Gratiolae II. 63.
— Hellebori nigri II. 63.
— Hyoscyami II. 63.
— Ipecacuanhae II. 63.
— Juniperi II. 64.
— Krameriae triandrae, aquosum venale I. 94.
— Liquiritiae crudum I. 85.
— — depuratum II. 64.
— — venale II. 64.
— Martis cum Succo Pomorum II. 60.
— — pomatum II. 66.
— Millefolii II. 65.
— Myrrhae II. 65.
— Nucis vomicae II. 68.
— Opii aquosum II. 65.
Extractum Pomorum ferrarium II. 66.
— — — liquidum II. 66.
— Quassiae II. 66.
— Rhei II. 67.
— Salicis II. 67.
— Saturni II. 5.
— Scillae II. 67.
— Seminum Nucis vomicae II. 68.
— Taraxaci liquidum II. 68.
— — solidum II. 68.
— Tormentillae II. 68.
— Valerianae II. 69.

Faba I. 144.
— Pichurim I. 97.
Farfara I. 140.
Farina Fabarum I. 144.
— Lycopodii I. 101.
— secalina I. 131.
— seminum Lini I. 99.
— — Sinapeos I. 132.
Fel Bovis Tauri domestici I. 7.
— Tauri I. 7.
— — inspissatum II. 69.
Ferrum
— oxidatum fuscum II. 99.
— purum I. 21.
— — limatum II. 69.
— — politum II. 158.
Ferula Asa foetida I. 79.
— Ferulago I. 80.
— orientalis I. 80.
— persica I. 80.
Ficus Carica I. 81.
— indica I. 6.
— passae I. 81.
— religiosa I. 6.
Filices, delectus etc. I. 33.
Filix mas I. 100.
Flammula Jovis I. 69.
Flavedo corticum Aurantiorum I. 67.
— — Citri I. 68.
Flores I. 42.
— Althaeae officinalis I. 42.
— roseae I. 42.
— Anthemidis nobilis I. 45.
— Arnicae I. 48.
— — montanae I. 48.
— Benzoes II. 9.
— Cassiae I. 58.

Flores Chamomillae vulgaris I. 102.
— Citri Aurantii I. 67.
— Convallariae majalis I. 71.
— delectus etc. I. 33.
— Eugeniae caryophyllatae inevoluti I. 79.
— Lavandulae Spicae, pedunculis decerptis I. 98.
— Liliorum convallium I. 71.
— Macis I. 106.
— Matricariae Chamomillae I. 102.
— Papaveris Rhoeados I. 113.
— Pruni spinosae I. 120.
— Rosae centifoliae I. 125.
— Salis ammoniaci II. 76.
— — — martiales II. 78.
— Sambuci I. 130.
— Sulphuris I. 28.
— — loti II. 126.
— Tanaceti vulgaris I. 136.
— Tiliae 1. 139.
— — europaeae I. 139.
— Verbasci I. 143.
— Violae I. 145.
— Zinci II. 101.
Flosculi Arnicae I. 48.
Foeniculum I. 106.
— aquaticum I. 110.
Folia Aconiti I. 37.
— — neubergensis I. 37.
— — paniculati I. 37.
— — taurici I. 38.
— — vulgaris I. 37.
— Althaeae I. 42.
— Arbuti Uvae Ursi I. 46.
— Arnicae I. 48.
— delectus I. 33.
— Artemisiae Abrotani I. 49.
— — Absinthii I. 49.
— Atropae Belladonnae I. 51.
— Aurantii I. 68.
— Belladonnae I. 51.
— Cassiae lanceolatae I. 58.
— — obovatae I. 59.
— — Sennae I. 59.
— — — Var α. I. 58.
— — — — β. I. 59.
— Chaerophylli aromatici, recentia I. 62.
— Cicutae virosae I. 64.
— Citri Aurantii I. 68.
— Cnici benedicti I. 69.
Folia Conii maculati I. 71.
— Daturae Stramonii I. 76.
— Digitalis purpureae I. 77.
— Glechomatis hederaceae I. 85.
— Gratiolae officinalis I. 86.
— Hyoscyami nigri I. 89.
— Hyssopi officinalis I. 90.
— Juniperi communis, novella I. 93.
— Lactucae virosae, (recentia) I. 95.
— Lauro-Cerasi I. 120.
— Lythri Salicariae I. 101.
— Malvae I. 101.
— — rotundifoliae I. 101.
— — sylvestris I. 102.
— Marrubii vulgaris I. 102.
— Melissae officinalis I. 104.
— Menthae crispae I. 104.
— — piperitae I. 104.
— Nicotianae Tabaci I. 109.
— Ocymi Basilici I. 109.
— — minimi I. 109.
— Origani vulgaris I. 112.
— Pruni Lauro-Cerasi, recentia I. 120.
— Quercus pedunculatae I. 123.
— — Roburis I. 123.
— Rhois radicantis I. 124.
— Rosmarini officinalis I. 126.
— Rutae graveolentis I. 128.
— Salviae officinalis I. 128.
— Saponariae — I. 130.
— Solani nigri I. 134.
— Tanaceti vulgaris I. 136.
— Tussilaginis Farfarae I. 140.
— Urticae dioicae, recentia teneriora I. 141.
— — urentis I. 141.
Folliculi castoriferi Castoris Fibri I. 7.
— Moschi I. 8.
Formica I. 9.
— nigra I. 10.
— rufa I. 9.
Fragmenta Spongiae officinalis I. 13.
Fraxinus excelsior I. 81.
— Ornus I. 81.
— rotundifolia I. 81.
Frondes Sabinae I. 94.
Fructus Berberis I. 53.

Fructus Cari Carvi I. 58.
— Coriandri sativi I. 73.
— Cumini Cymini I. 74.
— Illicii an anisati I. 90.
— Mei Foeniculi I. 106.
— Oenanthes Phellandrii I. 110.
— Rubi Idaei I. 127.
Fruticulus Teucri Mari, floridus I. 137.
— Thymi Serpylli, floridus I. 138.
Fucus Helminthochorton I. 60.
Fumaria I. 82.
— officinalis I. 82.
— Fungi delectus etc. I. 34.
Furfures Tritici I. 140.

Galbanum I. 82.
Galbuli Juniperi communis, maturi I. 89.
Callae I. 122.
— alepenses I. 122.
— europoeae I. 122.
— turcicae I. 122.
Garcinia Cambogia I. 83.
Gemmae delectus etc. I. 34.
— Pini Abietis foliaceae I. 115, 116.
Gentiana I. 83.
— Centaurium I. 63.
— lutea I. 84.
— rubra I. 84.
— purpurea I. 84.
Geum urbanum I. 84.
Glandes quernae I. 123.
— — tostae II. 87.
Glechoma hederacea I. 85.
Globuli martiales II. 138.
Glycyrrhiza echinata I. 85.
— glabra I. 85.
Gramen I. 39.
Graphites I. 21.
— densus I. 21.
Gratiola I. 80.
— officinalis I. 86.
Grutum I. 52.
Guajacum officinale I. 86.
— sanctum I. 87.
Gummata, delectus etc. I. 34.
Gummi ammoniacum I. 80.
— — in granis I. 80.
— arabicum I. 35.
Gummi arabicum commune I. 36.
— Benzoes I. 135.
— Elemi I. 43.
— Galbanum I. 83.
— Gambiense I. 78.
— Guajaci nativum I. 87.
— Guttae I. 83.
— — siamense I. 83.
— — verum I. 83.
— Kino I. 78.
— Resina Asae foetidae I. 80.
— Boswelliae serratae seu thuriferae I. 55.
— — Euphorbii I. 79.
— Ferulae orientalis et F. Ferulaginis I. 80.
— Myrrhae I. 107.
— Resinae delectus etc. I. 34.
— Sagapenum I. 81.
— Senegal I. 35.
— Tör I. 35.
— Tragacanthae I. 50.
Guttaefera vera I. 83.

Hedera terrestris I. 85.
Helleborus I. 88.
— albus I. 143.
— niger I. 88.
Helminthochorton I. 60.
Hepar Sulphuris alcalinum II. 129.
— — calcareum II. 127.
— — salinum II. 129.
Herba Abrotani I. 49.
— Absinthii I. 49.
— Ajugae Chamaepiteos, florida I. 49.
— Anemones pratensis subflorida I. 44.
— Antirrhini Linariae florida I. 45.
— Arnicae I. 48.
— Apii Petroselini recens I. 46.
— Beccabungae I. 144.
— Belladonnae I. 51.
— Botryos mexicanae I. 62.
— Cardui benedicti I. 69.
— Chamaedryos I. 137.
— Centaurii I. 63.
— Cerefolii I. 62.
— Chamaepiteos I. 39.

Herba Chelidonii majoris sub. floridae I. 62.
— Chenopodii ambrosioidis florida I. 62.
— Chironiae Centaurii subflorida I. 63.
— Cichorii I. 63.
— Intybi (Intubae) non florens, recens I. 63.
— Cicutae I. 71.
— — aquaticae I. 64.
— Clematidis erectae, florida I. 69.
— Cochleariae officinalis, florens I. 70.
— Farfarae I. 140.
— Fumariae officinalis, florida I. 82.
— Gratiolae I. 86.
— Hyoscyami I. 89.
— Jaceae I. 145.
— Lactucae virosae I. 95.
— Linariae I. 45.
— Lysimachiae purpureae I. 101.
— Majoranae I. 112.
— Mari veri I. 137.
— Marubii albi I. 102.
— Meliloti I. 103.
— Melissae I. 104.
— Menthae crispae I. 104.
— — piperitae I. 104.
— — Pulegii, florida I. 105.
— Mesembryanthemi crystallini, recens I. 105.
— Nasturtii officinalis I. 133.
— Origani Majoranae florida I. 112.
— Petasitidis I. 141.
— Petroselini I. 46.
— Polygalae amarae I. 118.
— Pulegii I. 105.
— Pulsatillae I. 44.
— Rhois radicantis I. 124.
— Roris marini, florida I. 126.
— Rutae I. 128.
— Sabinae I. 94.
— Saponariae I. 130.
— Scordii I. 137.
— Sedi acris, recens I. 132.
— Serpylli florida I. 138.
— Sisymbrii Nasturtii, novella recens I. 133.
Herba Solani I. 134.
— Stramonii I. 76.
— Tanaceti I. 136.
— Teucrii Chamaedryos florida I. 137.
— — Scordii I. 137.
— Trifolii fibrini I. 105.
— Trinitatis I. 145.
— Tussilaginis I. 140.
— Urticae I. 141.
— Veronicae I. 144.
— — Beccabungae, recens I. 144.
— — officinalis I. 144.
— Violae tricoloris florida I. 145.
Herbae delectus I. 34.
Hippocastanum I. 38.
Hirudo I. 10.
— medicinalis I. 10.
Hordeum crudum I. 89.
— distichum I 88.
— hexastichum I. 88.
— integrum I. 89.
— mundatum I. 89.
— perlatum I. 89.
— vulgare I. 88.
Hydrargyrum purum II. 69.
Hydras Calcariae I. 19, II. 70.
— Potassae purae fusus II. 70.
Hydrosulphuretum Ammoniae liquidum II. 158.
— Oxiduli Stibii II. 70.
— — —sulphuratum II. 71.
Hyoscyamus I. 89.
— niger I. 89.
Hyperodon bidens I. 3.
— Butskopf I. 3.
Hyssopus I. 89.
— officinalis I. 90.

Iacea I. 145.
Jalappa I. 91.
Ichthyocolla I. 10.
Illicium I. 90.
— an anisatum? I. 90.
Imperatoria I. 90,
— Ostruthium I. 90.
Infusa II. 73.
Infusum Laccae in granis II. 73.
— Picis empyreumaticae liquidae II. 74.

Infusum Rhei aquosum II. 74.
— — — cum Subcarbonate Potassae II. 74.
— Sennae cum Manna II. 74.
Inula Helenium I. 91.
Jodium II. 158.
Jonidium Ipecacuanha I. 60.
Ipomoea Jalappa I. 91.
— macrorhiza I. 91.
Ipecacuanha alba I. 61.
— fusca I. 60.
— grisea I. 59.
Ipecacuanhae I. 60.
Iris florentina I. 92.
Juglans I. 92.
— regia I. 92.
Jujubae I. 149.
Juniperus I. 93.
— communis I. 93.
— Sabina I. 63.

Kali borussicum I. 4.
Kermes minerale II. 70.
Krameria triandra I. 94.

Lac Sulphuris II. 127.
— vaccinum I. 10.
Lacca caerulea I. 125.
— in baculis I. 6.
— — granis I. 6.
— — ramulis I. 6.
— Musci I. 125.
— musica I. 125.
Lactuca virosa I. 94, 95.
Lapathum acutum I. 127.
Lapides Cancrorum I. 6.
— — citrati II. 46
— — praeparati II. 41.
Lapis calaminaris I. 29.
— causticus II. 70.
— divinus Yvesii II. 122.
— infernalis II. 85.
Larix I. 115.
Laudanum liquidum Sydenhami II. 145.
Laureola I. 75.
Lauro Cerasus I. 120.
Laurus I. 97.
— Camphora I. 77.
— Cassia I. 96.
— Cinnamomum I. 95.
Laurus Cinnamomum camphoratum I. 77.
— — Varietas, Capura-Curundu I. 77.
— Malabathrum I. 96.
— nobilis I. 97.
— Pichurim I. 97.
— Sassafras I. 97.
Lavandula I. 98.
— Spica I. 98.
Lawsonia inermis I. 98.
Legumen Bactyrilobii Fistulae I. 52.
— Cassiae Fistulae I. 52.
— Cathartocarpi Fistulae I. 52.
— Ceratoniae Siliquae I. 61.
Leontodon Taraxacum I. 99.
Liber Canellae albae ramorum I. 56.
— Daphnes Laureolae I. 75.
— — Mezerei, cum cortice I. 75.
— Lauri Cassiae I. 96.
— Cinnamomi, ramulorum I. 95.
— — Malabathri I. 96.
— Ulmi campestris I. 141.
Lichen islandicus I. 61.
— parietinus I. 114.
— Roccella 1. 125.
Lichenes, delectus etc. I. 33.
Ligna delectus I. 34.
Lignum Guajaci I. 87.
— Juniperi communis I. 93.
— Lauri Sassafras I. 97.
— Quassiae I. 122.
— — excelsae I. 122.
— sanctum I. 87.
— Visci I. 146.
Lilium convallium I. 71.
Limatura Ferri alcoholisata II. 111.
— Martis II. 69.
Linaria I. 45.
Linimentum anglicanum II. 113.
— saponato camphoratum II. 113.
— volatile II. 113.
Linum I. 99.
— usitatissimum I. 99.
Liquidambar Styraciflua I. 100.
Liquor Ammonii carbonici II. 40.

Liquor anisatus II. 25.
— — vinosus II. 24.
— anodynus martiatus II. 21.
— — mineralis Hoffmanni II. 20.
— antimiasmaticus Beisseri II. 78.
— Cali carbonici II. 44.
— Mindereri II. 3.
— Terrae foliatae Tartari vegetabilis II. 6.
Lithargyrum I. 23.
Lixivium causticum II. 106.
Lycopodium I. 100.
— annotinum I. 101.
— clavatum I. 100.
— complanatum I. 100.
Lysimachia purpurea I. 101.
Lythrum Salicaria I. 101.
Lytta ruficollis I. 11.

Macis I. 106.
Magisterium Bismuthi II. 85.
Magnesia acërata II. 41.
— carbonica II. 41.
— pura usta vel calcinata II. 75.
— Vitriariorum I. 22.
Majorana I. 112.
Mala citrea I. 68.
Maltum I. 89.
— Hordei I. 89.
Malva I. 101.
— arborea I. 42.
— hortensis I. 42.
— rotundifolia I. 101.
— sylvestris I. 102.
— vulgaris I. 101.
Manganesium ochraceum nigrum I. 22.
Mangostana Cambogia I. 83.
Manna I. 81.
— caniculata I. 82.
— cannellata I. 82.
— electa I. 82.
Maranta Galanga I. 41.
Marcasita I. 17.
Marrubium I. 102.
— album I. 102.
— vulgare I. 102.
Mars I. 21.
Marum verum I. 137.
Mastiche electa I. 117.
— in granis I. 117.
Matricaria I. 102, 121.
— Chamomilla I. 102.
— officinalis I. 102.
— Parthenium I. 121.
Meconium I. 113.
Mel crudum I. 11.
— despumatum II. 75.
— Rosarum II. 75.
Melaleuca Leucadendron I. 103.
Melilotus I. 103.
— officinalis I. 103.
— — Varietas alba I. 103.
Melissa I. 103.
— citrata I. 104.
— officinalis I. 103.
Mellago Graminis II. 62.
— Taraxaci II. 68.
Meloë vesicatorius I. 11.
Mentha I. 104.
— crispa I. 104.
— piperita I. 104.
— Pulegium I. 105.
Menyanthes trifoliata I. 105.
Mercurius destillatus I. 21, II. 69.
— dulcis II. 82.
— praecipitatus albus II. 80.
— — ruber II. 100.
— solubilis Hahnemanni II. 97.
— sublimatus corrosivus II. 81.
— vivus I. 21.
Mesembryanthemum crystallinum I. 105.
Meum Foeniculum I. 106.
Mezereum I. 75.
Millefolium I. 36.
Millepedes I. 12.
Mimosa nilotica I. 35.
Minium I. 24.
Moschus I. 8.
— moschiferus I. 8.
Mucilagines II. 76.
Mucilago Gummi arabici II. 79.
— — Tragacanthae II. 76.
— seminum Cydoniorum II. 76.
Murias Ammoniae I. 22.
— — depuratus II. 76.
— — et Cupri liquidus II. 77.

Murias Ammoniae et Oxidi Ferri II. 78.
— Auri liquidus II. 159.
— Barytae II. 78, 162.
— — liquidus II. 159.
— Calcariae II. 79.
— Oxidi Ferri liquidus II. 159.
— — Hydrargyri ammoniacalis II. 80.
— — — corrosivus II. 81.
— — — — liquidus II. 160.
— Oxiduli Hydrargyri mitis II. 82.
— — Stanni liquidus II. 160.
— — Stibii liquidus II. 83.
— Potassae II. 84.
— Sodae I. 22.
— — purus II. 161.
— — liquidus II. 161.
Myrrha I. 107.
— electa I. 107.
Myricina I. 5.
Myristica moschata I. 106.
Myroxylum peruiferum I. 107.

Napellus I. 37.
Naphta Aceti II. 18.
— Vitrioli II. 21.
Nasturtium aquaticum I. 133.
— officinale I. 133.
Natrum aceticum II. 6.
— aëratum II. 44. 46.
— — alcalescens, dilapsum II. 46.
— carbonicum alcalescens II. 45
— — — dilapsum II. 46.
— — crystallisatum I. 20.
— — neutrum II. 44.
— — saturatum II. 44.
— hungaricum I. 20.
— pannonicum I. 20.
Nephrodium Filix mas I. 108.
Nicotiana I. 108.
— Tabacum I. 109.
Nitras Argenti crystallisatus II. 84.
— — fusus II. 85.
— — liquidus II. 161.
— Barytae II. 162.
— — liquidus II. 162.
— Oxiduli Hydrargyri liquidus II. 163.
Nitras Potassae crudus I. 23.
— — purus II. 86.
Nitrum crudum I. 23.
— depuratum II. 86.
Nuces quernae tostae II. 87.
Nucleus Amygdali communis, Var. utriusque I. 42, 43.
— Myristicae moschatae I. 99.
Nux Cannabis sativae I. 56.
— moschata I. 106.
— Quercus pedunculatae I. 122.
— — Roburis I. 122.
— Vomica I. 134.

Ocotea Pichurim I. 97.
Oculi Cancrorum I. 6.
Ocymum Basilicum I. 109.
— minimum I. 109.
Oenanthe Phellandrium I. 109.
Olea aetherea II. 87.
— — delectus etc. I. 34.
— aethereo-pinguia; delectus II. 93.
— europoea I. 110.
— pinguia II. 94.
— — cocta II. 96.
— — sativa I. 97.
Oleum Amygdalarum dulcium II. 95.
— animale aethereum II. 89.
— — Dippelii II. 89.
— — empyreumaticum I. 11. II. 90.
— aeth. animale foetidum II. 90.
— Anisi vulgaris aethereum II. 90.
— Arilli Myristicae moschatae aethereum II. 91.
— Cacao II. 95.
— Cajeput I. 103.
— Carvi aethereum II. 90.
— Caryophyllorum aromaticorum aethereum II. 90.
— Castoris I. 125.
— Cinnamomi aethereum II. 91.
— Cornu Cervi foetidum I. 11.
— de Cedro I. 68.

Oleum epidermidis Baccarum Citri medicae aethereum I. 68.
— Foeniculi aethereum II. 91.
— Hyoscyami coctum II. 97.
— Juniperi aethereum II. 91.
— Laricis aethereum, rectificatum I. 116, II. 91.
— Lauri I. 97.
— — nobilis aethereo-unguinosum I. 97.
— laurinum I. 97.
— Lavandulae aethereum II. 91.
— — Spicae aethereum I. 98.
— Lini II. 95.
— Macis II 91.
— Majoranae aethereum II. 92.
— Melaleucae Leucadendronis aethereum I. 103.
— Menthae crispae aethereum II. 92.
— — piperitae aethereum II. 92.
— Nucistae II. 94.
— Nucleorum Myristicae moschatae aethereo-pingue II. 94.
— Oleae europoeae I. 110.
— Olivarum comune I. 110.
— — virgineum I. 110.
— Papaveris somniferi II. 95.
— Petrae rubrum I. 24.
— Pini Laricis aethereum I. 116.
— Ricini I. 125.
— — communis. Seminum expressum I. 124-125.
— Roris marini aethereum II. 92.
— Rutae aethereum II. 92.
— Sabinae aethereum II. 92.
— Serpylli aethereum II. 93.
— Succini album II. 93.
— — aethereum II. 93.
— Succini rectificatum II. 93.
— Tartari per deliquium II. 44.
— Terebinthinae I. 116.
— Thymi aethereum II. 93.
— Valerianae aethereum II. 93.
— Vitrioli I. 15.
— — album I. 15.
— — anglicanum I. 15.
Oleum Vitrioli rectificatum II. 15.
Olibanum I. 55.
Oniscus Asellus I. 12.
Opium I. 113.
Opuntia coccinellifera I. 5.
— Ficus indica I. 5.
Orchis I. 110.
— bifolia I. 111.
— latifolia I. 111.
— maculata I. 111.
— mascula I. 111.
— militaris I. 111.
— Morio I. 111.
— pyramidalis I. 111.
Oreoselinum anisoides I. 82.
Origanum I. 111.
— Majorana I. 111.
— vulgare I. 112.
Ossa Mammalium I. 12.
Ova gallinacea I. 12.
— Phasiani Galli domestici I. 12.
Ovis Aries I. 13.
Oxalas Ammoniae II. 163.
— — liquidus II. 163.
— Potassae acidulus I. 112.
Oxalis Acetosella I. 112.
— corniculata I. 112.
— striata I. 112.
— trifoliata I. 112.
Oxidulum Arsenici I. 28.
— Cupri squamosum I. 20.
— Ferri II. 97.
— Hydrargyri salinum II. 97.
— Plumbi flavum I. 24.
— — semifusum I. 23.
— Stibii griseum I. 23.
— — vitreum I. 23, II. 99.
Oxidum Ferri II. 99.
— Hydrargyri II. 100.
— Hydrogenii I. 15.
— Mangani nativum I. 22.
— Plumbi rubrum I. 24.
— Zinci II. 101.
Oximel II. 102.
— Oxiduli Cupri II. 102.
— Scillae II. 102.
— scilliticum II. 102.
— simplex II. 102.
Oximurias Hydrargyri corrosivus II. 81.
Oxylapathum I. 127.

Palma Christi I 124.
Panacea mercurialis II. 82.
Papaver erraticum I. 113.
— Rhoeas I. 113.
— somniferum I. 113.
— — Varietates semine albo et nigro I. 113.
Parenchyma decorticatum Boleti purgantis I. 53.
— radicis Nephrodii Filicis maris carnosum I. 108.
Parmelia parietina I. 114.
Pasta Althaeae II. 102.
— Druparum Jujubae II. 103.
Passulae corinthiacae I. 148.
— majores I. 146.
— minores I. 148.
Pepo Cucumis Colocynthidis decorticatus I. 74.
Peroxidum Plumbi rubro-fuscum I. 24.
Petala Altheae roseae I. 42.
— Papaveris Rhoeados I. 113.
— Violae odoratae, recentia I. 145.
— delectus etc. I. 33.
Petasites I. 140.
Petroleum I. 24.
— rubrum I. 24.
Petroselinum I. 46.
Phellandrium aquaticum I. 110.
Phoenix dactilifera I. 114.
Phosphas Sodae et Ammoniae II. 164.
Phosphorus II. 105.
Physeter macrocephalus I. 3.
— microps I. 3.
— mularis I. 3.
— orthodon I. 3.
— tursio I. 3.
Pilulae II. 105.
Pinus I. 115.
— Abies I. 115.
— alba I. 115.
— Larix I. 115.
— picea I. 115.
— sylvestris I. 115.
Piper hispanicum I. 57.
— indicum I. 57.
— turcicum I. 57.
Pistacia Lentiscus I. 117.
Pix I. 116.
— alba I. 116.
Pix atra solida I. 116.
— cedria I. 116.
— liquida nigra I. 116.
— navalis I. 116.
Planta Leontodonis Taraxaci integra I. 99.
Plantago Cynops I. 117.
— Psyllium I. 117.
Plumbago I. 21.
Polae, plantae an Succus gummoso resinosus? I. 107.
Polygala amara I. 118.
— Senega I. 118.
Polypodium I. 119.
— Filix mas I. 108.
— vulgare I. 119.
Poma, Varietates cultae, fructu acidulo I. 122.
— Aurantiorum immatura I. 67.
— Citri I. 68.
Potassa I. 19.
— pura liquida II. 106, 164.
Pruna I. 120.
Prunus I. 119.
— avium I. 119.
— Cerasus, Varietas drupa austera acidissima I. 119.
— domestica I. 120.
— Lauro Cerasus I. 120.
— Padus I. 120.
— spinosa I. 120.
Pseudogalaena I. 29.
Psychotria emetica I. 60.
Psyllium I, 118.
Pterocarpi species, GummiGambiense edens I. 78.
Pterocarpus Draco I. 55.
— santalinus I. 55.
Pulegium I. 105.
Pulpa Cassiae II. 108.
— Ebuli II. 108.
— leguminum Tamarindi indicae I. 136.
— Prunorum II. 108.
— Sambuci II. 109.
— Tamarindorum II. 109.
Pulpae II. 107.
Pulsatilla nigricans I. 43.
Pulveres II. 109.
Pulvis alterans Plumeri II. 110.
— anodynus Doveri II. 112.
— antispasmodicus ruber II. 111.

Pulvis antispasmodicus Stahlii II. 111.
— aromaticus II. 111.
— Colocynthidis gummosus II 111.
— Edinburgensis II. 110.
— Ferri alcoholisatus II. 111.
— Ipecacuanhae opiatus II. 112.
— Lycopodii I. 101.
— Seminum Lini, expressorum I. 99.
— — Secalis cerealis I. 131.
— — Sinapeos nigrae I. 132.
Putamen Nucis immaturae I. 93.
Pyrethrum I. 45.
— Parthenium I. 121.
— verum I. 45.
Pyrites I. 28.
Pyrus Cydonia I. 121.
— Malus I. 121.

Quassia amara I. 122.
— excelsa I. 122.
— Simaruba I. 132.
Quercus I. 122.
— Aegylops I. 122.
— Cerres I. 122.
— esculus I. 122.
— infectoria I. 122.
— pedunculata I. 123.
— racemosa I 123.
— Robur I. 122.

Radices, delectus etc. I. 34.
Radix Acori Calami I. 38.
— Agropyri repentis I. 39.
— Alkannae verae I. 98.
— — orientalis I. 98.
— Allii I. 40.
— Alpiniae Galangae I. 41.
— Althaeae I. 42.
— Angelicae I. 44.
— — Archangelicae I. 44.
— Arenariae I. 57.
— Anthemidis Pyrethri I. 45.
— Apii Petroselini, recens I. 46.
— Arctii Bardanae I. 47.
— — Lappae I. 47.
— Aristolochiae Serpentariae I. 48.
Radix Armoraciae I. 70.
— Arnicae montanae I. 48.
— Arundinis Phragmitis I. 51.
— Astragali exscapi I. 50.
— Atropae Belladonnae I. 51.
— Bardanae I. 47.
— Belladonnae I. 51.
— Calami aromatici I. 38.
— Caricis I. 57.
— Carlinae acaulis I. 58.
— Carotae I. 76.
— Caryophyllatae I. 84.
— Cephaëlis Ipecacuanhae I. 59.
— Cichorii I. 63.
— — Intybi, recens I. 63.
— Cocculi palmati I. 70.
— Cochleariae Armoraciae I. 70.
— Colombae I. 70.
— Columbo I. 70.
— Curcumae I. 74.
— — longae I. 74.
— — rotundae I. 74.
— — Zedoariae I. 75.
— Dauci Carotae I. 76.
— Enulae I. 91.
— Filicis maris I. 102.
— Galangae I. 41.
— Gei urbani I. 84.
— Gentianae I. 84.
— Graminis I. 39.
— Gratiolae officinalis I. 86.
— Hellebori I. 88.
— — albi I. 143.
— — nigri, fibrae I. 88.
— Jalappae I. 91.
— Imperatoriae I. 91.
— — Ostruthii I. 91.
— Inulae Helenii I. 91.
— Ipomoeae Jalappae I. 91.
— Ireos florentinae I. 92.
— Krameriae triandrae I. 94.
— Lapathi acuti I. 127.
— Lauri Sassafras I. 97.
— Lawsoniae inermis I. 98.
— Leontodonis Taraxaci siccata I. 99.
— Liquiritiae I. 86.
— Melampodii I. 88.
— Memispermi palmati I. 70.
— Oxylapathi I. 127.
— Psychotriae emeticae I. 60.
— Petroselini I. 46.

Radix Polygalae amarae I. 118.
— — Senegae I. 118.
— Polypodii I. 119.
— — vulgaris I. 119.
— Pyrethri I. 45.
— Ratanhae I. 94.
— Rhei, an palmati? I. 123.
— Rubiae, tinctorum I. 126.
— Rumicis acuti I. 127.
— Salep I. 111.
— Saponariae officinalis I. 130.
— Scillae I. 131.
— Serpentariae I. 48.
— Taraxaci I. 99.
— — cum toto I. 99.
— Tormentillae erectae I. 139.
— Valerianae, officinalis I. 142.
— Veratri albi I. 143.
— Zingiberis officinalis I. 148.
Rami florentes Pyrethri, Parthenii I. 121.
Ramuli etc. Juniperi communis I. 93.
— Visci albi, cum foliis I. 146.
Raphanus rusticanus I. 70.
Rasura Succini I. 26.
Ratanha I. 94.
Reagentia II. 147.
Receptaculum Ficus Caricae, siccatum I, 81.
Resina alba I. 116.
— Benzoës I. 135.
— citrina I. 116.
— Cocci Ficus, cerea I. 6.
— Euphorbiae antiquorum cerea I. 79.
— — canariensis I. 79.
— — officinarum I. 79.
— corticis Amyridis elemiferae I. 43.
— — Calami Rotang I. 55.
— Elemi I. 43.
— Galbani gummosa I. 83.
— Guajaci officinalis, nativa I. 87.
— Garciniae Cambogiae I. 83.
— Jalappae II. 112.
— Pini, P. Abietis praecipue I. 116.
— — piceae, et sylvestris, aethereo-oleosa I. 116.
— — Abietis, piceae et silvestris, empyreumatica liquida I. 116.
Resina Pini, Laricis, praecipue, fusa I 117.
— — sylvestris, inprimis empyreumatica solida I. 116.
— Pistaciae Lentisci I. 117.
— Styracis Benzoës I. 135.
Resinae delectus I. 34.
Rhamnus Jujuba I. 6, 149.
— Zizyphus I. 149.
Rheum I. 123.
— electum I. 123.
— palmatum I. 123.
— ruthenicum I. 123.
— sinense I. 123.
Rhus radicans I. 124.
— toxicodendron I. 124.
Ribia I. 124.
— alba I. 124.
Ribes rubrum I. 124.
Ribesia rubra I. 124.
Ricinus I. 124.
— communis I. 124.
Roccella tinctoria I. 125.
Roob Ebuli II. 108.
— Juniperi II. 64.
— Sambuci II. 109.
Rosa centifolia I. 125.
— incarnata I. 125.
— pallida I. 125.
Rosmarinus I. 126.
— officinalis I. 126.
Rotulae Menthae piperitae II. 113.
Rubia tinctorum I. 126.
Rubus Idaeus I. 127.
Rumex Acetosa I. 112.
— acutus I. 127.
Ruta I. 127.
— graveolens I. 127.

Sabina I. 94.
Saccharum I. 128.
— album I. 128.
— Lactis I. 12.
— officinarum I. 128.
— Saturni I. 15.
— — depuratum II. 4.
Sagapenum I. 81.
Sal Acetosellae I. 112.
— amarus II. 123.
— — depuratus II. 123.

Sal ammoniacus I. 22.
— anglicanus 1. 27.
— — depuratus II. 123.
— communis I. 22.
— Cornu Cervi II. 40.
— culinaris I. 22.
— digestivus II. 84.
— essentialis Tartari II. 16.
— mirabilis I. 25.
— — Glauberi dilapsus II. 125.
— mirabilis nativus cristallisatus I. 25.
— — siccatus II. 125.
— polychrestus Seignetti II. 138.
— Succini II. 14.
— Tartari II. 43.
— — crystalisatus II. 43.
Salep I. 111.
Salix I. 128.
— alba I. 129.
— fragilis I. 129.
Salsaparilha I. 153.
Salvia I. 128.
— officinalis I. 128.
Sambucus I. 129.
— Ebulus I. 129.
— nigra I. 129.
Sanguis Draconis I. 56.
Sapo alcoholico ammoniatus II. 113.
— Ammoniae oleaceus II. 113.
— antimonialis II. 114.
— antisialagogus Singeri II. 115.
— domesticus I. 13.
— Hydrosulphureti Oxiduli Stibii sulphurati II. 114.
— jalappinus II. 114.
— Sodae amygdalinus II. 115.
— — sebaceus I. 13.
— — oleaceus I. 130.
— medicatus I. 130, II. 115.
— medicus I. 130, II. 115.
— sulphurato-ceratus II. 115.
— vulgaris I. 13.
Saponaria I. 130.
— officinalis I. 130.
Sapones resinosi II. 114.
— rotunda I. 133.
Scammonium Aleppense (Beröeum) I. 72.
Scandix Cerefolium I. 63.
Schistus aluminosus splendens I. 27.
— vulgaris I. 27.
Scilla I. 131.
— maritima I. 131.
Scobs ligni Guajaci I. 87.
— radicis Lauri Sassafras I. 97.
— Styracis I. 135.
Scordium I. 137.
Scoria Cupri I. 20.
— Ferri I. 21.
Sebum ovillum I. 13.
— vervecinum I. 13.
Secale I. 131.
— cereale I. 131.
Sedum acre I. 131.
— minus I. 132.
Selinum Galbanum I. 82.
Semen Anisi stellati I. 90.
— Badiana I. 90.
— Avenae nudae I. 52.
— — orientalis I. 52.
— — sativae calyce privatum et contritum I. 52.
— Cacao I. 138.
— Cannabis I. 56.
— Carvi I. 58.
— Cassiae I. 96.
— Cinnae I. 49.
— Contra I. 49.
— Coriandri sativi I. 73.
— Cumini I. 74.
— Cydoniorum I. 121.
— Daturae Stramonii I. 76.
— Elettariae Cardamomi I. 78.
— Foeniculi I. 106.
— Hordei I. 89.
— — a corolla denudatum I. 89.
— — denudatum et in molendina rotundatum I. 89.
— Lauri Cassiae, immaturum I. 96.
— — Pichurim I. 97.
— Lini usitatissimi I. 99.
— Lycopodii I. 101.
— — clavati I. 101.
— Papaveris somniferi I. 113.
— Phellandrii aquatici I. 110.
— Plantaginis Cynopis I. 118.
— — Psylii I. 118.
— Psyllii I. 118.
— Pyri Cydoniae I. 121.

Semen Santonici I. 49.
— Sinapeos nigrae I. 132.
— Stramonii I. 76.
— Strychnis Nucis Vomicae I. 134.
— Theobromatis Cacao I. 138.
— Viciae Fabae I. 144.
Semina delectus etc. I. 35.
Senna I. 58.
— Alepensis I. 59.
— alexandrina I. 58.
— Belledy dicta I. 59.
— communis I. 59.
— de la Palthe dicta I. 59.
— itala I. 59.
— tripolitana I. 59.
— villicorum I. 59.
Serpentaria virginiana I. 48.
Serpyllum I. 138.
Siliqua dulcis I. 61.
— Vanillae I. 142.
Silurus glanis I. 10.
Simaruba I. 132.
— officinalis I. 132.
Sinapis I. 132.
— nigra I. 132.
Sisymbrium Nasturtium I. 132.
Smilax China I. 132.
— Sarsaparilla I. 132.
— syphilitica I. 132.
Soda crystallisata I. 20.
— phosphorata II. 104.
— pura liquida II. 115.
Solanum I. 134.
— Dulcamara I. 134.
— nigrum I. 134.
Spathum ponderosum I. 16.
Species II. 116.
— aromaticae II. 116.
— cephalicae II. 116.
— emollientes pulverulentae II. 117.
— pectorales II. 117.
Sperma Ceti I. 3.
Spiritus aromaticus II. 25.
— Cochleariae II. 28.
— Cornu Cervi II. 40.
— — — succinatus II. 119.
— Formicarum II. 28.
— Lavandulae II. 28.
— Mindereri II. 3.
— muriatico-aethereus II. 18.
— Nitri acidus II. 12.
— — dulcis II. 19.
Spiritus nitrico-aethereus II. 19.
— Salis acidus II. 11.
— — ammoniaci anisatus II. 25.
— — — aquosus II. 40.
— — — causticus II. 30.
— — — vinosus II. 24.
— Salis dulcis II. 18.
— — fumans II. 10.
— Saponis II. 30.
— sulphurico-aethereus II. 20.
— — — martiatus II. 21.
— Vini I. 40.
— — camphoratus II. 27.
— — rectificatus II. 28.
— — rectificatissimus II. 24.
— Vitrioli II. 16.
— — acidus II. 16.
Spongia marina I. 13.
— officinalis I. 13.
— — cerata II. 117.
— — tosta II. 117.
— usta II. 39.
Spongites officinalis I. 13.
Squilla I. 131.
Stalagmites cambogioides I. 83.
Stannum purum I. 26.
— raspatum II. 117.
Stibiis Potassae II. 118.
Stigmata Crocci sativi I. 73.
— delectus etc. I. 33.
Stipites, delectus etc. I. 35.
— Dulcamarae I. 134.
Stipitum bases Nephrodii Filicis Maris I. 108.
Stramonium I. 76.
Strychnos Nux vomica I. 134.
Styrax I. 135.
— Benzoës I. 135.
— Calamita I. 135.
— liquida I. 100.
— officinale I. 135.
Subacetas Plumbi liquidus II. 5.
— — dilutus II. 5.
Subborax Sodae depuratus II. 155.
(Sub) Carbonas Ammoniae II. 39.
— — — liquidus II. 40.
— — pyro-oleosus II. 40.
— — — — liquidus II. 40.
— Calcariae animalis II. 41.
— — cretaceus I. 18.
— — — purior I. 18.

(Sub)Carbonas Magnesiae II. 41.
— Plumbi I. 19.
— — lamellosus I. 19.
— — squamosus I. 19.
— Potassae II. 43.
— — crudus I. 19.
— — liquidus II. 44.
— — purus II. 44, 156.
— — — liquidus II. 156.
— — venalis I. 19.
— Sodae II. 45, 156.
— — artefactus I. 20.
— — depuratus I. 20.
— — liquidus II. 157.
— — siccatus II. 46.
Sub-Nitras Bismuthi II. 85.
(Sub) Phosphas Sodae II. 104.
Succi expressi II. 118.
Succinas Ammoniae II. 119, 164.
— — liquidus II. 119, 165.
Succini Scobs I. 26.
Succinum citrinum I. 26.
Succus Capsularum Papaveris somniferi orientalium immaturarum I. 113.
— Catechu I. 47.
— Citri II. 120.
— Coccolobae uviferae I. 78.
— Convolvuli Scammoniae radicis gummi resinosus I. 72.
— Eucalypti resiniferae tannicus I. 78.
— Ferulae Asae foetidae lacteus I. 79.
— — persicae I. 80.
— Fraxini excelsioris I. 81, 82.
— — Orni I. 81, 82.
— — rotundifoliae, mucilaginoso saccharinus I. 81, 82.
— Garciniae Cambogii, corticis I. 83.
— Liquiritiae I. 85.
— — depuratus II. 64.
Suffitus Chlorini II. 120.
— nitricus II. 120.
— oximuriaticus II. 120.
Sulphas Aluminae et Potassae acidulus I. 26, 27.
— — — — — depuratus II. 120.
— — — — — ustus II. 121.
Sulphas Argenti II. 165.
— — liquidus II. 165.
— Barytae I. 16.
— Cupri II. 121.
— — aluminosus II. 122.
— — et Ammoniae II. 122.
— — — — liquidus II. 166.
— — liquidus II. 166.
— Magnesiae I. 27.
— — purus II. 123.
— Oxidi Ferri liquidus II. 166.
— Oxiduli Ferri II. 124.
— — — liquidus II. 167.
— Potassae I. 27.
— — depuratus II. 124.
— — purus liquidus II. 167.
— Sodae II. 125.
— — nativus I. 25.
— — exsiccatus II. 125.
— Zinci II. 125.
Sulphur Antimonii auratum II. 71.
— depuratum II. 126.
— praecipitatum II. 127.
— sublimatum I. 28.
Sulphuretum Arsenici flavum artefactum I. 28.
— Bismuthi I. 17.
— Calcariae II. 127.
— — et Stibii II. 128.
— Hydrargyri et Stibii II. 128.
— — nigrum II. 129.
— — rubrum II. 129.
— — — venale I. 28.
— Potassae II. 129.
— Stibii venale I. 29.
— Zinci I. 29.
Summitates Artemisiae Abrotani floridae I. 49.
— — Absinthii I. 49.
— Hyssopi officinalis, subfloridae I. 90.
— Juniperi I. 93.
— — Sabinae I. 94.
— Meliloti, floridae I. 103.
— Menthae crispae, subfloridae I. 104.
— — piperitae I. 104.
— Origani vulgaris, floridae I. 112.
— Rosmarini officinalis, florentes I. 126.
Syrupi II. 130.

Syrupus Acetositatis Citri II. 135.
— Althaeae II. 131.
— amygdalinus II. 131.
— Berberis II. 131.
— Berberum II. 131.
— Capillorum Veneris II. 134.
— Cerasorum acidorum II. 132.
— Chinae fuscae II. 132.
— Cinnamomi II. 132.
— Corticis peruviani II. 132.
— corticum Aurantiorum II. 133.
— Diacodii II. 133.
— emulsivus II. 131.
— Mannae II. 133.
— Mesembryanthemi crystallini II. 133.
— Papaveris albi II. 133.
— — Rhoeados II. 133.
— — somniferi II. 133.
— Rhei II. 134.
— Ribis rubri II. 134.
— Ribium II. 134.
— Rosarum solutivus II. 135.
— Rubi Jdaei II. 134.
— sacchariuus II. 134.
— — cum Aqua Naphae II. 134.
— Sennae rosaceus II. 135.
— simplex II. 134.
— Succi Citri II. 135.
— Violae odoratae II. 135.
— Violarum II. 135.

Tamarindi I. 136.
Tamarindus indica I. 135.
Tanacetum I. 136.
— vulgare I. 136.
Taraxacum I. 99.
Tartarus emeticus II. 135.
— natronatus II. 138.
— praeparatus I. 147.
— solubilis II. 137.
— stibiatus II. 135.
— tartarisatus II. 137.
— vitriolatus II. 124.
Tartras Oxiduli Stibii et Potassae II. 135.
— — — — — liquidus II. 167.
— Potassae II. 137.
Tartras Potassae acidulus crudus I. 146.
— — — purus I. 147.
— — boraxatus II. 137.
— — et Oxidi Ferri II. 138.
— — et Sodae II. 138.
Terebinthina cocta I. 116.
— laricina I. 115.
— veneta I. 115.
Terra Catechu I. 47.
— foliata Tartari mineralis II. 6.
— japonica I. 47.
— ponderosa salita II. 78.
Tetranthera Pichurim I. 97.
Teucrium Chamaedris I. 137.
— Chamaepitys I. 39.
— Marum I. 137.
— Scordium I. 137.
Theobroma Cacao, Varietas semine majori I. 137.
Theriaca Andromachi II. 50.
Thymus Serpyllum I. 138.
Tilia I. 138.
— europoea I. 138.
— —Varietas grandifolia I. 138.
— — — parvifolia I. 138.
Tinctura Absinthii II. 24.
— Aloës II. 24.
— Antimonii acris II. 29.
— aromatica II. 25.
— — acida II. 26.
— Asae foetidae II. 26.
— Aurantiorum II. 26.
— Benzoës II. 27.
— calina II. 29.
— Castorei II. 27.
— Cantharidum II. 27.
— Cinnamomi II. 28.
— Digitalis aetherea II. 20.
— Ferri acetici aetherea Klaprothii II 4.
— — muriatici II. 29.
— Guajaci ammoniata II. 25.
— — volatilis II. 25.
— Jodii II. 154.
— Laccae II. 73.
— Martis pomata II. 66.
— Myrrhae II. 29.
— nervina Bestuscheffii II. 21.
— Opii crocota II. 145.
— — simplex II. 29.
— Rhei aquosa II. 74.
— — Darelli II. 146.

Tinctura thebaica II. 29.
Tormentilla I. 139.
— erecta I. 139.
Trifolium fibrinum I. 105.
Triticum hybernum I. 139.
— repens I. 39.
— turgidum I. 139.
Trochisci Alhandal II. 111.
— Ipecacuanhae II. 139.
Turiones Pini I. 115, 116.
Tussilago I. 140.
— Farfara I. 140.
— Petasites I. 140.

Ulmus I. 141.
— campestris I. 141.
Unguenta II. 139.
Unguentum Adipocerae Cetorum II. 141.
— aegyptiacum II. 102.
— album simplex II. 144.
— Althaeae II 142.
— antipsoricum II. 145.
— Balsami et Olei Laricis II. 141.
— basilicum II. 144.
— Cantharidum cereum II. 141.
— cereum II. 142.
— — Curcumae II. 142.
— digestivum II. 141.
— epispasticum II. 141.
— Hydrargyri II. 142.
— — cinereum II. 142.
— — Louvrierii II. 143.
— laurino-camphoratum II. 143.
— Linariae II. 143.
— neapolitanum Johannis de Vigo II. 142.
— nervinum II. 143.
— nitricum II. 143.
— pomatum oxigenatum II. 143.
— Picis empyreumaticae II. 144.
— Resinae Elemi II. 144.
— Sabinae II. 144.
— Spermatis Ceti II. 141.
— Subacetatis Plumbi liquidus II. 144.
— Subcarbonatis Plumbi II. 144.
— Sulphuris II. 145.
Urtica I. 141.
— dioica I. 141.
— minor I. 141.
— urens I. 141.
Uva Ursi I. 46.
Uvae passae I. 146.

Valeriana I. 142.
— minor I. 142.
— officinalis I. 142.
— silvestris I. 142.
Vanilla I. 142.
— aromatica I. 142.
Vegetabilium, conservatio etc. I 30.
— delectus etc. I. 30.
— mundatio etc. I. 30.
— renovatio etc. I. 30.
— siccatio etc. I. 30.
Venus I. 20.
Veratrum album I. 143.
Verbascum I. 143.
— Thapsus I. 143.
Veronica I. 143.
— Beccabunga I. 144.
— officinalis I. 144.
Vicia Faba I. 144.
Vinum I. 147.
— acidulum I. 147.
— album I. 147.
— alcoholicum I. 148.
— antimoniatum Huxhami II. 146
— Aurantiorum compositum II. 145.
— emeticum II. 146.
— Franconiae I. 147.
— gallicum I. 147.
— hispanicum I. 148.
— Insularum furtunatarum I. 148.
— lusitanum I. 148.
— Opii aromaticum II. 145.
— Rhei aromaticum II. 146.
— rhenanum I. 147.
— rubrum I. 147.
— stibiatum II. 146.
— tannicum I. 147.
Viola I. 144.
— Ipecacuanha I. 60.
— odorata I. 145.
— tricolor I. 145.
Viride Aeris I. 14.

Viscum album I. 145.
— quercinum I. 146.
Vitis vinifera I. 146
— — Varietas apyrena I. 148.
Vitriolum album II. 125.
— caeruleum II. 121.
— Martis factitium II. 124.
Vitrum Antimonii II. 99.

Wintera aromatica I. 56, 148.

Xylocassia I. 96.

Zedoaria longa I. 75.
Zincum purum II. 168.
Zingiber I. 148.
— commune I. 149.
— nigrum I. 149.
— officinale I. 148.
Zizyphus vulgaris I. 149.

Deutsches Namen-Inhalts-Verzeichniß.

(Anmerkung: Die erste Ziffer zeiget den Theil, die zweyte die Seitenzahl an.)

Acker-Ginsel 1. 139.
— Mohn 1. 113.
Adler, weißer 2. 82.
Aepfel-Auszug, flüssiger, eisenhaltiger 2. 60.
— Dickauszug, eisenhaltiger 2. 66.
— Eisentinktur 2. 66.
Aetzlauge 2. 100.
Aetzstein 2. 70.
Alant 1. 91
— Dickauszug 2. 62.
Alaun 1. 26.
—, gebrannter 2. 121.
—, gereinigter 2. 120.
Alaunerde, gebrannte, säuerliche 2. 121.
—, gereinigte, saure, schwefelsaure 2. 120.
Alcohol 1 40, 2. 24.
— absoluter 2. 153.
— Präparate 2 22.
— mit salzsaurem Eisenoxidul 2. 29
— verdünnter 2. 28.
Alhandal-Zeltchen 2. 111.
Alkanna 1. 98.
Aloë-Alcohol 2. 24.
— Dickauszug, wässeriger 2. 58.
—, glänzende 1. 41.
— Tinktur 2. 24.
Amberahorn 1. 100.
Amberbaum, fließender 1. 100.
Amber, grauer 1. 3.
—, schwarzer 1. 4.
Amberkraut 1. 137.
Ameisen-Alcohol, destillirter 2. 28.
Ameisengeist 2. 28.
Ammonia-Alcohol 2. 24.
Ammonia-Alcohol, anisölhaltiger 2. 25.
—, bernsteinsaure 2. 119, 164.
— und Eisenoxid, salzsaure 2. 78.
—, kleesaure 2. 163.
— brenzlichölige 2. 40.
— kohlensäuerliche 2 39.
— Flüssigkeit, anisölhaltige 2. 25.
— — bernsteinsaure 2. 119. 165
— — essigsaure 2. 3.
— — gereinigte, salzsaure 2. 76.
— — kohlensaure 2. 40.
— — kohlensäuerliche 2. 40.
— und Guajack-Alcohol 2. 25.
— und Kupfer-Flüssigkeit, salzsaure 2. 77.
— Flüssigkeit, reine 2. 30, 154.
— — verdünnte, essigsaure 2. 3.
— — weinigte 2. 24.
— Seife, alcoholhaltige 2. 113.
— — von Olivenöl 2. 113.
Ammoniack-Gummi 1. 80.
Ampfer, spitzblättriger 1. 127.
Andorn, gemeiner, weißer 1. 102.
Angelicka 1. 44.
— Dickauszug 2. 58.
Angustura, falsche 1. 54.
— Rinde 1. 54.
Aniswasser, gemeines 2. 32.
Apfelbaum 1. 122.
Arcäus-Balsam 2. 144.
Arsenick, weißer 1. 149.
Asant, stinkender 1. 80.
— süßer 1. 135.
Attich 1. 129.

Attich-Beeren 1. 129.
— — Mus 2. 108.
— Mark 2. 108.
Aufgüsse 2. 73.

Bachbunge 1. 144.
Badschwamm 1. 13.
— geröfteter 2. 117.
Bärentraube 1. 46.
Bärlapp, keulförmiger 1. 100.
Bärlappsaame 1. 101.
Baldrian-Dickauszug 2. 69.
— gemeiner 1. 142.
— Oel, ätherisches 2. 93.
— Wasser 2. 37.
— Wurzel 1. 142.
Balsame, Aufbewahrung ꝛc. 1. 32.
Balsambaum, peruvianischer 1. 107.
Bartweißen, englischer 1. 140.
Basilienkraut, gemeines und kleines 1. 109. — —
Bathengel 1. 137.
Baumflechte, gemeine, gelbe 1. 144. — —
Baum-Oel 1. 110.
Benedicten-Flockenblume 1. 69.
— Wurzel 1. 84.
Benzoë 1. 135.
— Alcohol 2. 27.
— Baum 1. 135.
— Blumen 2. 9.
— Harz 1. 135.
— Säure 2. 9.
— Styrax 1. 135. — —
— Tinctur 2. 27.
Berberitze, gemeine 1. 53. —
Berberitzen-Zuckersaft 2. 131.
Bergöl, rothes 1. 24.
Bergsturmhut, blauer 1. 37.
Bernstein, gelber 1. 26.
— Oel, ätherisches, weißes oder rectifizirtes 2. 93.
— Salz 2. 14.
— Säure 2. 14.
— Späne 1. 26.
Bertram 1. 44.
Bestuscheffs Nerven-Tinktur 2. 21.
Bibergeil 1. 8.
— Alcohol 2. 27.
— Schmeer 1. 8.
Bibergeil-Tinctur 2. 27.
— Wasser, weinigtes 2. 33.
Bilsenkraut 2 63.
— Oel, gekochtes 2. 97.
— schwarzes 1. 89.
Bissen 2. 38.
Bittererde, kohlensäuerliche 2. 41.
Bitterholz 1. 122.
Dickauszug 2. 66.
Bitterklee 1. 105.
Bittermandel-Wasser 2. 32.
— concentrirtes 2. 32.
Bittersalz 1. 27.
— gereinigtes 2 123.
Bittersüß 1. 134.
— Dickauszug 2. 61.
Blasenpflaster, beständiges, oder Janins 2. 52.
— gemeines 2. 52.
Blätter, Sammlung ꝛc. 1. 33.
Blausäure 2. 10.
Blüthen, Sammlung ꝛc. 1. 33.
Bley-Auszug 2 5.
— Flüssigkeit, essigsäuerliche 2. 5.
— — verdünnte, essigsäuerliche 2. 5.
— gereinigtes, essigsaures 2. 4.
Bleyglätte 1. 23.
— Pflaster, kohlensäuerliches 2. 53.
— Wasser 2. 5.
Bleyweiß 1. 19.
— Pflaster 2. 53.
Bleyzucker 1. 15.
— gereinigter 2. 4.
Blutigel 1. 10.
Bocksdorn 1. 50.
Bohnen, brasilianische 1. 97.
Bolus, armenischer 1. 17.
Borax, gereinigter 1. 17, 2. 155.
— natürlicher 1. 17.
— Säure 2. 149.
Braunsteinerz, schwarzes 1. 22.
Brechkopfbeere 1. 59.
Brechweinstein 2. 135.
Brechwurzel 2. 63.
— Pulver mit Mohnsaft 2. 112.
— Zeltchen 2. 139.
Brennkraut 1. 69.
— Nessel 1. 141.
— Bruchweide 1. 129.
Brunnkresse 1. 133.

Brunnwasser 1. 16.
Brustbeerbaum, rother 1. 149.
Brustspezies 2. 117.
Butter 1. 5.

Cajeputbaum, wahrer 1. 103.
— Oel 1. 103.
Cali-Alcohol 2 29.
— Auflösung, arsenigsaure 2. 37.
— citronsaures 2. 47.
— und Eisenoxid, weinsteinsaures 2. 138.
— eisenhaltiges, blausaures 1. 4.
— gereinigtes, schwefelsaures 2 124.
— kohlensaures 2. 42.
— kohlensäuerliches 2. 43.
— reines, kohlensäuerliches 2. 44, 156.
— — salpetersaures 2. 86.
— salzsaures 2. 84.
— spießglanzig, saures 2. 118.
— weinsteinsaures 2. 137.
— Flüssigkeit, essigsaure 2. 6, 148,
— — kohlensaure 2. 44.
— — kohlensäuerliche 2. 44.
— — reine 2. 106, 164.
— Hydrat, geschmolzenes, reines 2. 70.
— und Soda, weinsteinsaures 2. 138.
— Tinctur 2. 29.
Calomel 2. 82.
Cantharidenpflaster, harziges 2. 52.
— wächsernes 2. 52.
Carlsdistel 1. 58.
Cascarill-Dickauszug 2. 59.
Cascarillrinde-Wasser 2. 55.
Cassie, lanzettblättrige 1. 58.
Cassien-Blumen 1. 96.
— Mark 2. 108.
— Rinde 1. 96.
— Saamen 1. 96.
Castor-Oel 1. 125.
Ceder-Oel 1. 68.
Centifolienrose 1. 125.
Cerat, einfaches 2. 142.
China-Alcohol, zusammengesezter 2. 27.
— braune 1. 64.
— Rinde, gelbe 1. 65.
— rothe 1. 66.
— Wurzel 1. 133.
Chlorina, im Wasser gelößte 2. 11.
Chlorin-Räucherung 2. 120.
Christwurz 1 88.
Citronenbaum, gemeiner 1. 68.
Citronsaft 2. 120.
Colomba 2. 61.
— Wurzel 1. 70.
Coloquinte 1. 74.
Coloquinten-Pulver, gummiges 2. 111.
Coriandersaame 1. 73.

Darells, Rhabarber Tinctur 2. 146.
Datteln 1. 114.
Dattelpalme, gemeine 1. 114.
Diacodium-Zuckersaft 2. 133.
Diachylon-Pflaster, einfaches 2. 54.
— — mit Gummi 2. 54.
— — zusammengesezтes 2. 54.
Digestivsalbe 2. 141.
Digestivsalz 2. 84.
Dickauszüge 2. 55.
Dickauszug, von Benedictenflockenblumen 2. 59.
— von brauner Chinarinde 2. 60.
— von Krähenaugensaamen 2. 68.
— von den Rinden unzeitiger wälscher Nüsse 2. 61.
— von schwarzer Nießwurz 2. 63.
Dippels, thierisches Oel 2. 89.
Doppelsalz 1. 27, 2. 124.
Dosten, gemeiner 1. 112.
Dovers, schmerzstillendes Pulver 2. 112.
Drachenblut 1. 56.
Dreyfaltigkeitsblume 1. 145.

Eberwurzel, stengellose 1. 58.
Edel-Fichte 1. 115.
— Tanne 1. 115.

Edinburger, alterirendes Pulver 2. 110.
Ehrenpreis, gemeiner 1. 144.
Eibisch 1. 41.
— Salbe 2. 142.
— Teig 2. 102.
— Zuckersaft 2. 131.
Eicheln 1. 123.
— geröstete 2. 87.
Eichenmistel 1. 146.
Eichennüsse, geröstete 2. 87.
Eisen-Auszug mit Aepfelsaft, oder äpfelsaurer 2. 66.
Eisen, blankes reines 2. 158.
— reines 1. 21.
— rothbraunes, oxidirtes 2. 99.
Eisenfeile, alcoholisirte 2. 111.
— reine 2. 69.
Eisenhut 1. 37.
— blauer 1. 37.
— neubergischer 1. 37.
— Dickauszug 2. 57.
Eisenkügelchen 2. 138.
Eisenliquor, schmerzstillender 2. 21.
Eisenmohr 2. 97.
Eisenoxid 2. 99.
— Flüssigkeit, essigsaure 2. 4.
Eisenoxidul 2. 97.
— schwefelsaures 2. 124.
Eisenpulver, alcoholisirtes 2. 111.
Eisensafran, eröffnender 2. 99.
Eisentinctur, salzsaure 2. 29.
Eisenvitriol, künstlicher 2. 124.
Eiskraut 1. 105.
— Zuckersaft 2. 133.
Elemi-Harz 1. 43.
Elsenbeere 1. 120.
Emetin 2. 63.
Engelsüß 1. 119.
Enzian, gelber 1. 84.
— Dickauszug 2. 62.
Erdrauch 1. 82
— Dickauszug 2. 62.
Erdschierling, gefleckter 1. 71.
— Dickauszug 2. 61.
— Pflaster 2. 53.
Essigäther 2. 18.
Essig, concentrirter 2. 8.
— destillirter 2. 9
— fäulnißwidriger oder verwahrender 2. 7.
Essig, roher 1. 36.
Essignaphta 2. 18.
Essigsäure, concentrirte 2. 8, 148.
— — kampherhaltige 2. 8.
— verdünnte 2. 9.
Euphorbium 1. 79.

Färbekraut, ägyptisches 1. 98.
Färberflechte, strauchartige 1. 125.
Färberröthe 1. 126.
Fallkraut 1. 48.
Farrnkraut, männliches 1. 108.
Farrnkräuter, Sammlung ꝛc. 1. 33.
Feigen, getrocknete 1. 81.
Feldcypresse 1. 39.
Feldkamille 1. 102.
Feldkümmel, gemeiner 1. 58.
Feldthymian 1. 138.
Feldulme 1. 141.
Feldwegwarte 1. 63.
Fenchel 1. 106.
Fenchelholzbaum 1. 97.
Fenchelwasser 2. 34.
Fichte 1. 115.
Fichten-Harz 1. 116.
— Knospen 1 116.
Fingerhut, rother 1. 77.
— Schwefeläther, alcoholhaltiger 2. 20.
— Tinctur, ätherische 2. 20.
Fischleim 1. 10.
— Absud 2. 158.
— Pflaster 2. 53.
Flachs, gemeiner 1. 99.
— Saamen 1. 99.
— — Mehl 1. 99.
Flechten, Sammlung ꝛc. 1. 33.
Fliederbaum 1. 130.
Flohsaame 1. 118.
Flußkrebs 1. 6.
Flußwasser 1. 15.
Flüssigkeit, arsenigsaure 2. 148.
— von ätzendem, salzsaurem Queckssilberoxide 2. 160.
— — blausaurem Cali und Eisenoxidule 2. 155.
— — gereinigtem, essigsaurem Bleye 2. 148.

Flüssigkeit von kleesaurer Ammonia 2. 163.
— — kohlensäuerlicher Soda 2. 157.
— — reiner Kalkerde 2. 156.
— — reinem kohlensäuerlichen Cali 2. 156.
— — reiner salzsaurer Soda 2. 161.
— — reinem schwefelsaurem Cali 2. 167.
— — salzsaurem Eisenoxide 2. 159.
— — — Golde 2. 159.
— — — Schwererde 2. 159.
— — — Spießglanzoxidule 2. 83.
— — — Zinnoxidule 2 160.
— — schwefelsaurem Eisenoxide 2. 166.
— — — Eisenoxidule 1. 167.
— — — Kupfer 2. 166.
— — — — und Ammonia 2. 166.
— — — Silber 2. 165.
— weinsteinsaure 2. 153.
— von weinsteinsaurem Spießglanzoxidul und Cali 2. 167.
Föhre 1. 115.
Franzosenholz, gemeines 1. 86.

Gänsefuß, wohlriechender 1. 62.
Galgantwurzel 1. 41.
Galläpfel 1. 122.
— Alcohol 2. 153.
Gamander, gemeiner 1. 137.
— Knoblauch, duftiger 1. 137.
Garten-Bohne 1. 144.
— — Mehl 1. 144.
— Mohn 1. 115.
— Münze 1. 104.
— Raute 1. 128.
— Rose 1. 125.
Germer, weißer 1. 143.
Gerste 1. 89.
Gersten-Graupe 1. 89.
— Malz 1. 89.
— Stärkmehl 2. 30.
Gewürz-Alcohol 2. 25.
— — verdünnter, destillirter 2. 25.
Gewürz-Alcohol, schwefelsaurer 2. 26.
— Essig 2. 7.
— Geist 2. 25.
— Nelken 1. 79.
— — Oel, ätherisches 2. 59.
— Pulver 2. 111.
— Pflaster 2. 51.
— Spezies 2. 116.
— Tinctur 2. 25.
Giftlattich 1. 95.
Gilbwurzel 1. 74.
— oder Prüfungspapier 2. 157.
Glaubersalz, natürliches 1. 25.
Glaubers-Wundersalz 2. 125.
— — getrocknetes, zerfallenes 2. 125.
Gnadenkraut-Dickauszug 2. 63.
Gold, reines 1. 16.
Goldschwefel 2. 71.
Gottesgnadenkraut 1. 86.
Goulards, mineralisch vegetabilisches Wasser 2. 5.
Graphit, dichter 1. 21.
Graswurzel 1. 39.
Grindwurzel 1. 127.
Grünspan 1. 14.
— Krystalle 1. 14.
Guajackharz 1. 87.
— Tinctur, flüchtige oder ammoniacalische 2. 25.
Gummata, harzige, Reinigen ꝛc. 1. 34.
Gummi, arabisches 1. 35.
Gummigutt 1. 83.
Gummipflaster, von halbverglastem Bleyoxidul 2. 54.
Gundermann, gemeiner 1. 85.

Hafer 1. 52.
— gemeiner 1. 52.
— Grütze 1. 52.
— nackter, tartarischer 1. 52.
— türkischer 1. 52.
— ungarischer 1. 52.
— wälscher 1. 52.
— zahmer 1. 52.
Hahnemanns, auflösliches Queckfilber 2. 97.
Hallers, saures Elixir 2. 15.
Harze, Reinigen ꝛc. 1. 34.
Harzseife 2. 114.

Hausenblase 1. 10.
Heftpflaster, Edinburger 2. 55.
Himbeeren 1. 127.
— Strauch 1. 127.
— Wasser 2. 36.
— Zuckersaft 2. 134.
Hirschhorn 1. 7.
— Geist 2. 40.
— — bernsteinsaurer 2. 119.
— Salz 2. 40.
Hölzer, Sammeln ꝛc. 1. 34.
Höllenstein 2. 85.
Hoffmanns Magen-Elixir 2. 145.
— schmerzstillender mineralischer Liquor 2. 20.
— Spießglanzkalk 2. 128.
Holunderbaum 1. 130.
Holunderbeeren 1. 130.
— Mark 2. 109.
— Mus 2. 109.
Holunderblüthen 1. 130.
— Wasser 2. 37.
Holzameise 1. 9.
Honig, abgeschaumter 1. 75.
— roher 1. 11.
Huflattich, gemeiner 1. 140.
— großblättriger 1. 140.
Hühnereyer 1. 12.
Huxhams Brechwein, oder spießglanzhaltiger Wein 2. 146.

Jalappa 1. 91.
— Harz 2. 112.
— Seife 2. 114.
— Trichterwinde 1. 91.
Ingwer 1. 148.
Jodin 2. 158.
— Alcohol 2. 154.
— Tinctur 2. 154.
Johannis-Beeren, rothe 1. 124.
— — Zuckersaft 2. 134.
— Brod 1. 61.
Ipecacuanha, graue 1. 59.
— schwärzliche 1. 60.
Isop 1. 90.
Jungfernöl 1. 110.

Kakaobaum 1. 138.
— Bohne 1. 138.
Kakao-Butter 2. 95.
— Oel 2. 95.
Kalk, gebrannter 1. 19.
— gelöschter 2. 70.
— lebendiger 1 19.
— salzsaurer 2. 79.
Kalkerde, citronsaure, thierische 2. 46.
— kohlensäuerliche, thierische 2. 41.
— reine 1. 19.
— salzsaure 2. 79.
— Flüssigkeit, reine 2. 38.
Kalk-Hydrat 2. 70.
— Schwefelleber 2. 127.
— Wasser 2. 38, 156.
Kalmus 1. 38.
Kamillen Dickauszug 2. 60.
— gemeine 1. 102.
— Mutterkraut 1. 102.
— Wasser, gemeines 2. 33.
Kampher 1. 77.
— Alcohol 2. 27.
— Essig 2. 8.
Kardamom, kleines 1. 78.
Kardobenedictenkraut 1. 69.
Kaskarillrinde 1. 73.
Katzengamander 1. 137.
Kellereselel 1. 12.
Kellerhals 1. 73.
— immergrüner 1. 74.
Kiefer 1. 115.
Kino-Gummi 1. 78.
Kirschlorbeer 1. 120.
— Wasser 2. 35.
Klapperrose 1. 113.
Klapperschlangenwurzel 1. 118.
Klaproths, ätherische Tinctur des essigsauren Eisenoxids 2. 4.
Kleesalz 1. 112.
Kleesäure 2. 151.
Klette, gemeine 1. 47.
— filzige 1. 47.
Knoblauch 1. 40.
Knochen von Säugthieren 1. 12.
Knollen, Sammlung ꝛc. 1. 32.
Knospen, Sammlung ꝛc. 1. 34.
Kochsalz 1. 22.
Königs-Chinarinde 1. 65.
— Kerze 1. 43.
— Kraut 1. 109.
Körbelkaut 1. 62.

Körnerlack 1. 6.
— Aufguß 2. 73.
Kolophonium 1. 117.
Konserven, Aufbewahrung ꝛc. 1. 33.
Kopaiv-Balsam 1. 72.
Kopfspezies 2. 116.
Korinthen 1. 148.
Krähenauge, gemeines 1. 134.
Krähenaugen-Auszug 2. 68.
Krätzsalbe 2. 145.
Kräuter, Sammeln ꝛc. 1. 34.
— Zucker 2. 47.
— — von Centifolienrosen 2. 48.
Krapp 1. 126.
Krausmünze 1. 104.
Krausmünzen-Oel, ätherisches 2. 92.
— Wasser 2. 36.
Krebsaugen 1. 6.
— citronengesäuerte 2. 46.
— zubereitete 2. 41.
Krebs-Steine 1. 6.
Kreide, weiße 1. 18.
Kreutzblume, bittere 1. 118.
Küchenschelle, schwarze 1. 43.
Kümmel, gemeiner 1. 58.
— römischer 1. 74.
Kümmelöl, ätherisches 2. 90.
Kuhmilch 1. 10.
Kukuksblume 1. 111.
Kupfer, alaunhaltiges, schwefelsaures 2. 122.
— reines 1. 21.
— schwefelsaures 2. 121.
— mit Ammonia, schwefelsaures 2. 122.
— Salmiak 2. 122.

Lachenknoblauch 1. 137.
Lack, blauer 1. 125.
— Papier, blaues 2. 157.
— Tinctur 2. 75.
Lärche 1. 115.
Latwergen 2. 49.
— eröffnende 2. 50.
Lauch, starkriechender 1. 40.
Laugensalz, trocknes, flüchtiges 2. 39.
Lavendel-Alcohol, destillirter 2. 28.
Lavendel-Blumen 1. 98.
— gemeiner 1. 98.
— Geist 2. 28.
— Oel 1. 97.
— — ätherisches 2. 91.
Lawsonie, wehrlose 1. 98.
Laxirwasser 2. 74.
Leberaloe 1. 41.
Leinkraut, gemeines 1. 45.
— Salbe 2. 143.
Leinkuchen 1. 100.
Leinöl 2. 96.
Lerche 1. 115.
Lerchenbaumöl, rectifizirtes, ätherises 2. 91.
Lerchenschwamm 1. 53.
Linde, europäische 1. 138.
— Früh 1. 138.
— Sommer 1. 138.
— Stein 1. 139.
— Winter 1. 139.
Lindenblüthen 1. 139.
Linimente 2. 139.
Liqueur-Wein 1. 148.
Löffelkraut 1. 70.
— Alcohol, destillirter 2. 28.
— Geist 2. 28.
— Wasser 2. 34.
Löwenzahn 1. 99.
— Auszug, eröffnender 2. 86.
— — fester 2. 68.
— Honig Auszug 2. 68.
— Wurzel 1 99.
Lorbeer 1. 95.
— brasilianischer 1. 97.
— gemeiner 1. 97.
— Oel 1. 97.
Lorbeersalbe, kampherhaltige 2. 143.
Louviers-Queckſilbersalbe 2. 143.

Märzviole 1. 145.
Magenpflaster 2. 51.
Magnesia, kohlensäuerliche oder fixe Luft haltende 2. 41.
— gebrannte, oder calcinirte 2. 75.
Majoran 1. 111.
wilder 1. 112.
Majoranöl, ätherisches 2. 92.
Malve 1. 101.

Malve, rundblättrige 1. 101.
Mandeln, bittere und süsse 1. 42.
Mandelöl, süßes 2. 95.
Mandel- oder Saamenmilch-Zuckersaft 2. 131.
Manna 1. 81.
— körnige 1. 82.
— Zuckersaft 2. 133.
Marienneſſel 1. 102.
Marke 2. 107.
Maſtix 1. 117.
Mauerpfeffer 1. 132.
Mayblümchen, gemeines 1. 71.
Meerrettich 1. 70.
Meerzwiebel 1. 131.
— Dickauszug 2. 67.
— Eſſig 2. 7.
— Honig 2. 102.
— Sauerhonig 2. 102.
Meiſterwurzel 1. 91.
Meliſſe, gemeine 1. 104.
Meliſſen-Waſſer 2. 35.
Mennig 1. 24.
Mercur, deſtillirter 2. 69.
Milchzucker 1. 12.
Mineral-Kermes 2. 70.
— Mohr 2. 129.
Miſtel, weißer 1. 146.
Mönchskappe 1. 37.
Mohn, gemeiner 1. 113.
— Köpfe 1. 113.
— Oel 2. 96.
— Saamen 1. 114.
— Saft 1. 113.
— — Alcohol, verdünnter 2. 29.
— — Dickauszug 2. 65.
— — Latwerge, gewürzhafte 2. 50.
— — Tinctur, einfache oder thebaiſche 2. 29
— — — ſafranhaltige 2. 145.
— — Wein, gewürzhafter 2. 145.
Mohrrübe, gemeine 1. 76.
Mondſaame, handförmiger 1. 69.
Moos, isländiſches 1. 61.
Mooslakpapier, blaues 2. 157.
Moſchus 1. 9.
— Beutel 1. 8.
Mundholz 1. 98.
Münze 1. 104.
Münzenwaſſer 2. 36.
Muskatblüthe 1. 106.
Muskatblüthenöl 2. 91.
Muskatnuß 1. 106.
— Balſam 2. 94.
— Baum 1. 106.
— — Oel, ausgepreßtes 2. 94.
Mutter Harz 1. 83.
— Kraut 1. 121.
— Kümmel 1. 74.
— Pflaſter 2. 54.
— Zimmt 1. 96.
Mynſichts Vitriol-Elixir 2. 26.
Myrrhe 1. 107.
Myrrhen-Alcohol 2. 29.
— Dickauszug 2. 65.
— Tinctur 2. 29.

Nachtſchatten, kletternder 1. 134.
— ſchwarzer 1. 134.
Natron, eſſigſaures 2. 6.
— fixe Luft haltendes, kohlenſaures, laugenſalzartiges, zerfallenes 2. 46.
— fixe Luft haltendes, neutrales, oder geſättigtes kohlenſaures 2. 44.
— laugenhaftes, kohlenſaures 2. 45.
Nelkenkraut, gemeines 1. 84.
Nervenſalbe 2 143.
Neſſel, gemeine 1. 141.
— große 1. 141.
— kleine 1 141.
Nießwurzel, ſchwarze 1. 88.
— weiße 1. 143.
Nußbaum 1. 93.
Nußſchaale, grüne 1. 93.

Ochſengalle 1. 7.
— eingedickte 2. 69.
Oel, gemeines 1. 110.
Oelbaum europäiſcher 1. 110.
Oel, ätheriſches, vom gemeinen Anis 2. 90.
— — brenzliches, thieriſches 2. 90.
— — fettes, der Kerne des Muskatnußbaumes 2. 94.

Oel, ätherisches, der Saamendecke des Muskatnußbaums 2. 91.
— — thierisches 2. 89.
— brenzlich-thierisches 1. 11.
— vom gemeinen Mohn 2. 96.
— stinkendes thierisches 2. 90.
Oele, ätherische und ätherisch fette, Aufbewahrung ꝛc. 1. 34.
— ätherische 2. 87.
— — fette 2. 93.
— fette 2. 94.
— — gekochte 2. 96.
Oel-Sodaseife 1. 130.
Oelzucker 2. 48.
— von frischen Citron schalen 2. 49.
Operment 1. 28.
Opodeldoc-Balsam 2. 113.
Orseille 1. 125.

Pappelkraut 1. 103.
Pappelrose 1. 42.
Pech 1. 116.
— flüssiges 1. 116.
— weißes 1. 116.
Pechwasser 2. 74.
Perlgraupe 1. 89.
Pestilenzwurzel 1. 140.
Petersilie 1. 46.
Petersilien Eppich 1. 46.
— Wasser 2. 36.
Pfeffer, spanischer 1. 57.
— türkischer 1. 57.
Pfeffermünze 1. 104.
Pfeffermünzen-Oel, ätherisches 2. 92.
— Wasser 2. 36.
— — aicoholhaltiges oder weinigtes 2. 36.
— Zeltchen 2. 113.
Pferdefenchel 1. 110.
Pflanzenkohle, zubereitete 2. 38.
Pflaster 2 51.
— angebranntes von halbverglastem Bleyoxidul 2. 54.
— von halb verglastem Bleyoxidul 2. 54.
— schwarzes 2. 54.
— weißes, gekochtes 2. 53.
Pflaster zertheilendes 2. 52.
Pflaumenbaum 1. 120.
Pflaumen, gedörrte 1. 120.
Phosphor 1. 23, 2. 105.
— Säure 2. 13.
Pichurimbohne 1. 97.
Pickelhäring 1. 111.
Pillen 2. 105.
Plumers alterirendes Pulver 2. 110
Pockenwurzel 1. 133.
Poley 1. 105.
Poleymünze 1. 105.
Pomade, oxigenirte 2. 143.
Pomeranzen 1. 67.
— Baum 1. 67.
— Blüthenwasser 1. 67, 2. 34.
— Schaalen 1. 67.
— — Alcohol 2. 26.
— — Tinctur 2. 20.
— unreife 1. 67.
— Wasser 2 34
— Wein, zusammengesezter 2. 145.
Pottasche 1. 19.
— saure, kleesaure 1. 112.
— schwefelsaure 1. 27.
Prüfungspapier, blaues 2. 157.
Pulver 2. 109.
— der erweichenden Species 2. 117
— rothes, krampfstillendes 2. 111.
Purgir-Cassie 1. 52.

Quassie 1. 122.
Quecken-Auszug, fester 2. 63.
— — flüssiger 2. 62.
— Honigsaft 2. 62.
— Weißen 1. 39.
Quecksilber, reines 1. 21, 2. 69.
— süßes 2. 82.
— übersauersalzsaures, ätzendes 2. 81.
— Niederschlag, rother 2. 100.
— — weißer 2. 80.
— Oxid 2. 100.
— — mit Ammonia, salzsaures 2. 80.
— — übersauersalzsaures, ätzendes 2. 81.
— Oxidul, salziges 2. 97.

Queckſilber-Oxidul, ſalzſaures, mildes 2. 82.
— Panacee 2. 82.
— Salbe 2. 142.
— — graue 2. 142.
— Sublimat, äzendes 2. 81.
Quellen-Ehrenpreis 1. 144.
Quellranke 1. 133.
Quendel 1. 138.
Quendelkraut 1. 138.
Quendelöl, ätheriſches 2. 93.
Quittenbaum 1. 121.
Quittenkerne 1. 121.
Quittenkern-Schleim 2. 76.

Ragwurz 1. 111.
— dunkellippige 1. 111.
— gefleckte 1. 111.
— hohlſtielige 1. 111.
— pyramidaliſche 1. 111.
— zweyblättrige 1. 111.
Räucherung, überſalzſaure 2. 120.
Rainfarrn 1. 136.
Ratanha 1. 94.
Rautenöl, ätheriſches 2. 92.
Rautenwaſſer 2. 37.
Reagentien 2. 147.
Realgar, gelber 1. 28.
Regenwaſſer 1. 16.
Reißbley 1. 21.
Rhabarber 1. 123.
— chineſiſche 1. 123.
— ruſſiſche 1. 123.
— Aufguß, wäſſeriger 2. 74.
— — mit kohlenſäuerlichem Cali 2. 74.
— Dickauszug 2. 67.
— Seele 2. 74.
— Tinctur 2. 74.
— Wein, gewürzhafter 2. 146.
— Zuckerſaft 2. 134.
Ricinusöl 1. 125.
Rinde, peruvianiſche 1. 64.
Rinden, Sammlung ꝛc. 1. 32.
Robert Whytts Elixir 2. 27.
Röhrenmanna 1. 82.
Röhrleinkraut 1. 99.
Roggen, gemeiner 1. 131.
Rohr-Caſſie 1. 52.
— gemeines 1. 51.
Roſenhonig 2. 75.
Roſen-Kräuterzucker 2. 48.
— Waſſer 2. 36.
— Zuckerſaft, auflöſender 2. 135.
Roſinen, große 1. 146.
— kleine 1. 148.
Rosmarin, gemeiner 1 126.
Rosmarinöl, ätheriſches 2. 92.
Roßkaſtanie 1. 38.
Roßklette 1. 47.
Ruhrbaum 1. 131
Ruhrwurzel, aufrechte 1. 139.

Sadebaum 1. 94.
Säugſchwamm 1. 13.
— gebrannter 2. 39.
— Kohle 2. 39.
Safran 1. 73.
Säfte, ausgepreßte 2. 118.
Sagapen-Gummi 1. 81.
Sahlweide 1. 129.
Salben 2. 139.
Salbe, ägyptiſche 2. 102.
— einfache, weiße 2. 144.
— von Elemiharz, ſtatt des Arcäus-Balſam 2. 144.
— von eſſigſäuerlicher Bleyflüſſigkeit 2. 144.
— flüchtige oder engliſche 2. 113.
— von kohlenſäuerlichem Bleye 2. 144.
— neapolitaniſche 2. 142.
— ſalpeterſaure 2. 143.
— von Schiffspech, ſtatt von Baſilienkraut 2. 144.
— von den Spitzen des Sadebaums 2. 144.
— von Terpentin und Terpentinöl 2. 141.
Salbey, gemeiner 1. 128.
Salbeywaſſer 2. 37.
Saley-Ragwurz 1. 111.
Salmiak 1. 22.
Salmiakblumen 2. 78.
Salmiakblüthen 2. 76.
Salmiakgeiſt, anisölhaltiger 2. 25.
— äzender 2. 20.
— wäſſeriger 2. 40.
— weinigter 2. 24.
Salpeter, gereinigter 1. 23.
— roher 1. 23.

Salpeteräther, alcoholhaltiger 2. 19.
Salpetergeist 2. 12.
— ätherischer 2. 19.
— süßer 2. 19.
Salpetersäure 2. 12, 151.
Salz, englisches 2. 123.
Salzäther 2. 18.
Salzgeist, ätherischer 2. 18.
— rauchender 2. 10.
— saurer 2. 11.
— süsser 2. 18.
Salzsäure, concentrirte 2. 10, 151.
— dephlogistisirte 2. 11.
— oxigenirte 2. 11.
— verdünnte 2. 11.
Saamen, Sammlung ꝛc. 1. 35.
Sand-Beere 1. 46.
— Bernstein 1. 26.
— Riedgras 1. 57.
— Segge 1. 57.
Sarsaparille 1. 133.
Sassafrasholz 1. 97.
Sassafras-Lorbeer 1. 97.
Saubohne 1. 144.
Saubohnenmehl 1. 144.
Sauerhonig, einfacher 2. 102.
Sauerkirschen 1. 119.
Sauerkleesäure 2. 151.
Säure, arsenige, glasige 1. 149.
Scammonium von Aleppo 1. 72.
Schaafgarbe 1. 36.
Schaafgarben-Dickauszug 2. 65.
Schaafsunschlitt 1. 13.
Schieferweiß 1. 19.
Schierling, gefleckter 1. 71.
— Dickauszug 2. 61.
— Pflaster 2. 33.
Schiffspech 1. 116.
— Pflaster 2. 55.
Schlangenwurzel, virginische 1. 48.
Schlehendorn 1. 120.
Schleime 2. 76.
Schleim von arabischem Gummi 2. 76.
Schöllkraut, großes 1. 62.
— Dickauszug 2. 60.
Schwämme, Sammeln ꝛc. 1. 34.
Schwarz-Braunsteinerz 1. 22.
Schwarzkirschenwasser 2. 33.
Schwefel, gereinigter 2. 126.
— niedergeschlagener 2. 127.
Schwefeläther 2. 21, 153.
— alcoholhaltiger 2. 20.
— Eisenoxidul und alcoholhaltiger 2 21.
Schwefelarsenik, künstlicher 1. 28.
Schwefelblumen 1. 28, 2. 126.
Schwefelcali 2. 129.
Schwefelgeist, ätherischer 2. 20.
— — eisenhaltiger 2. 21.
Schwefelkalk mit Spießglanz 2. 128.
Schwefelkalkerde 2. 127.
Schwefelleber, alcalinische oder salzige 2. 129.
Schwefelmilch 2. 127.
Schwefelqueckſilber, rothes 2. 129.
— schwarzes 2. 129.
— sublimirtes 1. 28.
— und Schwefel-Spießglanz 2. 128.
Schwefelsalbe 2. 145.
Schwefelsäure, alcoholtige 2. 15.
— destillirte 1. 15.
— rectifizirte, concentrirte 2. 15, 152.
— verdünnte 2. 16, 152.
Schwefel-Spießglanz 1. 29.
Schwefelwasserstoff-Spießglanzoxidul 2. 70.
— — geschwefeltes 2. 71.
Schwefelwasser 2. 150.
Schwefel-Wismuth 1. 17.
Schweinschmalz 1. 4.
Schwererde, essigsaure 2. 147.
— salpetersaure 2. 162.
— salzsaure 2. 78.
— Flüssigkeit, essigsaure 2. 147.
— — reine 2. 155.
— Wasser 2. 155.
Schwerspath 1. 16.
Schwertel, florentinischer 1. 92.
Seidelbast 1. 75.
— gemeiner 1. 75.
Seife, von geschwefeltem Schwefelwasserstoff-Spießglanzoxidul 2. 114.
— medizinische 2 115.
Seifenalcohol 2. 30, 154.
Seifengeist 2. 30, 154.
Seifenkraut, gemeines 1. 130.
Seifenpflaster 2. 55.

Seifensalbe, kampherhaltige 2. 115.
Seignettesalz 2. 138.
Senf, schwarzer 1. 132.
Senfmehl 1. 132.
Senfpulver 1. 132.
Senfsaamen 1. 132.
Senna, stumpfblättrige 1. 59.
Sennesblätter, alexandrinische 1. 59.
— Aufguß mit Manna 2. 27.
— Latwerge 2. 50.
Serapin-Gummi 1. 81.
Sevenbaum 1. 94.
Sevenbaumöl, ätherisches 2. 92.
Silber, reines 1. 10.
— krystallisirtes, salpetersaures 2. 84.
— schwefelsaures 2. 165.
Silberglätt, oder einfaches Diachylonpflaster 2. 54.
Silbersalpeter, geschmolzener 2. 85.
Silberweide 1. 29.
Sinang 1. 47.
Singers Seife gegen den Speichelfluß 2. 115.
Soda und Ammonia, phosphorsaure 2. 164.
Soda, essigsaure 2. 6.
— gereinigte, boraxsäuerliche 2. 155.
— — kohlensäuerliche 1. 20.
— getrocknete, kohlensäuerliche 2. 46.
— kohlensaure 2. 44.
— kohlensäuerliche 2. 45, 156.
— krystallisirte 1. 20.
— phosphorsaure 2. 104.
— phosphorsäuerliche 2. 104.
— reine, salzsaure 2. 161.
— schwefelsaure 2. 125
— wasserlose, schwefelsaure 2. 125.
— Mandelöl-Seife 2. 115.
— Seife 1 130.
Sommereiche 1 123.
Spanische Fliege 1. 111.
Spanischer Fliegen-Alcohol 2. 27.
— — Tinctur 2. 27.
Spezies 2. 116.
Speichelkraut 1. 130.
Spermacetsalbe 2. 141.
Spießglanz-Asche 1. 23.
— Butter 2. 83.
— Erz, strahliches 1. 29.
— Glas 1. 23, 2. 99.
— Mohr 2. 128.
— Oxidul, verglastes 2. 99.
— — und Cali, weinsteinsaures 2. 155.
— Seife 2. 114.
— Tinctur, scharfe 2. 29.
— ausgelößtes, schweistreibendes 2. 118.
— robes 1. 29.
Stablack 1. 6.
Stabwurzel 1. 49.
Stärkmehl 1. 140.
Stahls krampfstillendes Pulver 2. 111.
Stechapfel, gemeiner 1. 76.
Steineiche 1. 123.
Steinklee 1. 103.
Steinöl, rothes 1. 24.
Stengel mit den Aesten, Sammeln ꝛc. 1. 35.
Sternanis 1. 90.
Stieleiche 1. 123.
Stinkasant-Alcohol 2. 26.
— Tinctur 2. 26.
— und Amoniakpflaster 2. 52.
Stocklack 1. 6.
Storax, flüssiger 1. 100.
Storaxharz 1. 135.
Sturmhut 1. 37.
Styrax 1. 135.
Süßfarrn 1. 119.
Süßholz 1. 86.
— gemeines 1. 85.
— stachlichtes 1. 85.
— Dickauszug, gereinigter 2. 64.
— Saft 1. 85.
— — gereinigter 2. 64.
Sumach, wurzelnder 1. 124.
Sydenhams flüssiges Laudanum 2. 145.

Taback 1. 109.
Talgseife 1. 13.
Talkerde, kohlensäuerliche 2. 41.
— reine 2. 75.

Talkerde, reine, schwefelsaure 2. 123.
Tamarinden 1. 136.
Tamarindenbaum 1. 136.
Tamarindenmark 2. 109.
Tanne 1. 115.
Taubenkropf 1. 82.
Tausendguldenkraut 1. 63.
Teig, von rothen Brustbeeren 2. 103.
Terpentin 1. 115.
— venetianischer 1. 115.
Terpentingeist 2. 91.
Terpentinöl 1. 116.
— rectifizirtes 2. 91.
Teufelsdreck 1. 79.
Thee, europäischer 1. 144.
Theer 1. 116.
— Aufguß 2. 74.
Theriak des Andromachus 2. 50.
Thymianöl, ätherisches 2. 93.
Tinctur, saure, gewürzhafte 2. 26.
Tollkirsche 1. 51.
Tollkirschen-Dickauszug 2. 59.
Tormentill 1. 139.
— Dickauszug 2. 68.
Tragant 1. 50.
Tragantschleim 2. 76.
Tragantstrauch, schaftloser 1. 50.
Traubenkirsche 1. 120.
Traubenkraut, mexicanisches 1. 62.
Trifteuragwurz 1. 111.

Vanille 1. 142.
Vegetabilien, Sammeln ꝛc. 1. 30.
Veilchen, dreyfärbiges 1. 145.
— wohlriechendes 1. 145.
Veilchenwurzel 1. 92.
Veilchen-Zuckersaft 2. 135.
Vitriol, blauer 2. 121.
— weißer 2. 125.
Vitriolæther 2 21.
Vitriolgeist 2. 16.
— saurer 2. 16.
Vitriolnaphta 2. 21.
Vitriolöl 1. 15.
— rectifizirtes 2. 15.
Vogelkirsche 1. 119.

Wallrath 1. 3.
Wallrathsalbe 2. 141.
Wandflechte 1. 114.
Wässer, destillirte 2. 31.
Wasserfenchel 1. 110.
Wasser 1. 15.
— der Centifolienrosen 2. 36.
— destillirtes 2. 34.
— oxigenirt, salzsaures 2. 11.
Wegerich, strauchartiger 1. 117.
Wegtritt, betäubender 1. 118.
Weiden-Dickauszug 2. 67.
Weidrich, rother 1. 101.
Weihrauch 1. 55.
Wein 1. 147.
— Franken 1. 147.
— französischer 1. 147.
— kanarischer 1. 148.
— portugiesischer 1. 148.
— Rhein 1. 147.
— rother 1. 147.
— spanischer 1. 148.
— spießglanzhaltiger 2. 146.
— weißer 1. 147.
Weinbeeren 1. 148.
Weingeist 1. 40.
— höchstrectifizirter 2. 24.
— kampferhaltiger 2. 27.
— rectifizirter 2. 28.
Wein-Raute 1. 128.
Weinstein, natronhaltiger 2. 138.
— roher 1. 146.
— spießglanzhaltiger 2. 135.
— tartarisirter 2. 137.
— vitriolisirter 2. 124.
— Blättererde Flüssigkeit 2. 6.
— — mineralische 2. 6.
— Cali, borarxhaltiges 2. 137.
— Krystalle 1. 147.
Weinsteinöl, zerflossenes 2. 44.
Weinsteinrahm 1. 147.
— auflöslicher 2. 137.
— präparirter 1. 147.
Weinsteinsalz 2. 43.
— krystallisirtes 2 42.
— wesentliches 2. 16.
Weinsteinsäure 2 16.
Weißbaum 1. 104.
Weißrüster 1. 141.
Weißtanne 1. 115.
Weitzen 1. 139.
— Kleyen 1. 140.

Wermuth 1. 49.
— Alcohol 2. 24.
— Dickauszug 2. 57.
— Tinctur 2. 24.
Wildaurin 1. 86.
Wintereiche 1. 123.
Winters-Rinde 1. 148.
Winterweitzen 1. 139
Wismuth, reiner 1. 17.
— salpetersäuerlicher 2. 85.
Wismuthglanz 1 17.
Wismuthniederschlag 2. 85.
Wohlverley 1. 48.
— Dickauszug 2. 58.
Wollkraut, gemeines 1. 143.
Woodstockisches Heftpflaster 2. 53.
Wunderbaum, gemeiner 1. 124.
— grüner 1. 124.
Wurm Knotentang 1. 60.
— Kraut 1. 136.
— Moos 1. 60.
— Saame 1. 49.
Wurzeln, Sammeln ꝛc. 1. 34.

Ysopwasser 2. 35.
Yves Stein 2. 122.

Zaserblume, eisartige 1. 105.
Zimmt, chinesischer 1. 96.
— englischer 1. 96.
— holländischer 1. 96.
— indianischer 1. 96.
— weißer 1. 56.
— Alcohol 2. 28.
— Cassie 1. 96.
Zimmt-Oel, ätherisches 2. 91.
— Sorte 1. 96.
— Tinctur 2. 28.
— Wasser, alcoholhaltiges 2. 33.
— — einfaches 2. 34.
— — weinigtes 2. 33.
— Zuckersaft 2. 132.
Zink, reines 1. 29, 2. 168.
— schwefelsaures 2. 125.
Zinkblumen 2. 101.
Zinkoxid 2. 101.
Zinn, reines 1. 26.
— geraspeltes 2. 117.
Zinnober, künstlicher 1. 28, 2 129.
Zittwersaame 1. 49.
Zottenblume, dreyblättrige 1. 105.
Zugsalbe 2 141.
Zucker, weißer 1. 128.
Zuckersäfte 2. 130.
Zuckersaft, einfacher 2. 134.
— von Berberitzen 2. 131.
— — brauner China 2. 132.
— — Citronensaft 2. 135.
— — Citronensäure 2. 135.
— — Frauenhaar 2. 134.
— — gemeinem Mohn 2. 133.
— — Klapperrosen 2. 133.
— — Veru-Rinde 2. 132.
— — Pomeranzenblüthenwasser 2. 134.
— — Pomeranzenschaalen 2. 133.
— — Rosenblumen und Sennesblättern 2. 135.
— — rothen Johannisbeeren 2. 134.
— — Sauerkirschen 2. 132.
— — weißem Mohn 2. 133.
— — wohlriechenden Veilchen 2. 135.
Zwergbocksdorn 1. 50.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Bezeichnung der Theile des pharmaceutischen Gewichtes vom Grane bis zum Pfunde.

	Pfund.	Halbes Pfund.	Unze.	Halbe Unze.	Drachme.	Halbe Drachme.	Scrupel.	Halber Scrupel.	Grane.
Gran:	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Halber Scrupel:	—	—	—	—	—	—	—	1	10
Scrupel:	—	—	—	—	—	—	1	2	20
Halbe Drachme:	—	—	—	—	—	1	1½	3	30
Drachme.	—	—	—	—	1	2	3	6	60
Halbe Unze.	—	—	—	1	4	8	12	24	240
Unze.	—	—	1	2	8	16	24	48	480
Halbes Pfund.	-	1	6	12	48	96	144	288	1880
Pfund.	1	2	12	24	96	192	288	576	5760

Tab. 3.

Berechnung der Teile des pharmaceutischen Be-
triebes vom Grane bis zum Pfunde.

	Grane	Scrupel	Drachme	Halbe Drachme	Quente	Halbe Quente	Unze	Halbe Unze	Pfund
1 Grane	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Scrupel	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Drachme	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 halbe Drachme	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Quente	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 halbe Quente	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Unze	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 halbe Unze	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Verhältniß des baierischen Civil-Gewichts zum pharmaceutischen und neufranzösischen von einer Drachme bis zu einem Pfunde.

Baierisches Civil-Gewicht.	Baierisches Apothekergewicht: nach den größeren Theilen eines Pfundes.	nach Granen.	Neufranzösisches Gewicht. nach Grammen.
Eine halbe Drachme	Eine halbe Drachme und fünf Gran	35	2,187
Eine Drachme	Drey und einen halben Scrupel	70	4,375
Zwey Drachmen	Sieben Scrupel	140	8,750
Eine halbe Unze	Eine halbe Unze und zwey Scrupel	280	17,500
Eine Unze	Eine Unze und vier Scrupel	560	35,000
Eine und eine halbe Unze	Eine, und eine halbe Unze und sechs Scrupel . .	840	52,500
Zwey Unzen	Zwey Unzen und acht Scrupel	1120	70,000
Zwey, und eine halbe Unze	Zwey nnd eine halbe Unze und zehn Scrupel . . .	1400	87,500
Drey Unzen	Drey und eine halbe Unze	1680	105,000
Drey, und eine halbe Unze	Vier Unzen und zwey Scrupel	1960	122,500
Vier Unzen	Vier, und eine h[illegible]ze und vier Scrupel . .	2240	140,000
Vier, und eine halbe Unze	Fünf Unzen und zwey Drachmen	2520	157,500
Fünf Unzen	Fünf, und eine halbe Unze und acht Scrupel . . .	2800	175,000
Fünf, und eine halbe Unze	Sechs Unzen und zehn Scrupel	3080	192,500
Sechs Unzen	Sieben Unzen	3360	210,000
Acht Unzen	Neun Unzen und acht Scrupel	4480	280,000
Zwölf Unzen	Vierzehn Unzen	6720	420,000
Sechzehn Unzen	Achtzehn Unzen und sechszehn Scrupel.	8960	560,000

Tabelle 3.

Verhältniß des neufranzösischen Gewichts zum baierischen und einigen ausländischen Apotheker-Gewichten vom Myriagramme bis zum Milligramme, und vom Pfunde bis zum Gran.

Namen der Gewichte.	Theile der Gewichte.	betragen: Milligrame.	Grane des baierischen Apothekergewichts.	Grane des deutschen Apotheker-; daher auch des alten baierischen Gewichts.	Grane des alten Pariser Apothekergewichts.	Grane des österreichischen Apothekergewichts.	Grane des holländischen Apothekergewichts.
Neufranzösisches	1 Myriagramm	10000000	160000	161045,40	188271,50	137140.00	156096,20
	1 Kilogramm	1000000	16000	16104,54	18827,15	13714,00	15609 62
	1 Hectogramm	100000	1600	1610,45	1882,715	1371,40	1560.96
	1 Decagramm	10000	160	161,04	188,271	137,14	156,10
	1 Gramm	1000	16	16,10	18,827	13,71	15 61
	1 Decigramm	100	1,6	1,61	1,883	1,37	1,56
	1 Centigramm	10	0,16	0,16	0,188	0 137	0,16
	1 Milligramm	1	0,016	0,016	0,019	0,014	0,016
Bairisches	1 Pfund	360000,00	5760	5797,63	6777,77	4937,00	5619,46
	1 Unze	30000,00	480	485,14	564,81	411,42	468,29
	1 Drachme	3750,00	60	60,39	70,60	51,43	58.54
	1 Scrupel	1250,00	20	20,13	23,53	17,14	19.51
	1 Gran	62,50	1	1,01	1,18	0,86	0,98
Deutsches, daher altbairisches	1 Pfund	357663,90	5722,62	5760	6733,79	4905,00	5583 00
	1 Unze	29805,32	476,88	480	561,15	408,75	465,25
	1 Drachme	3725,66	59,61	60	70,14	51,09	58,13
	1 Scrupel	1241,88	19,87	20	23,38	17.03	19,38
	1 Gran	62 09	0,99	1	1,17	0,85	0,97
Altes Pariser.	1 Pfund (Livre)	489506 20	7832,10	7883,27	9216	6713,00	7641,00
	1 Unze (Once)	30594,14	489,51	492,70	576	416 56	477,56
	1 Drachme (Gros)	3824,26	61,19	61,58	72	52,44	59 69
	1 Scrupel (Denier)	1274,75	20,40	20,52	24	17,48	19,89
	1 Gran (Grain)	53,11	0,85	0,85	1	0,73	0,83
Oesterreichisches	1 Pfund	420009,00	6720,14	6764,03	7907,57	5760	6556,18
	1 Unze	35000,75	560,01	563,67	658,96	480	546,35
	1 Drachme	4375,09	70,00	70,46	82,37	60	68,29
	1 Scrupel	1458,36	23,33	23,48	27,46	20	22,76
	1 Gran	72,92	1,16	1,17	1,37	1	1,14
Holländisches	1 Pfund	369003,30	5904,05	5924,64	6947,28	5060,50	5760
	1 Unze	30750,27	492,00	495,22	578,94	421,71	480
	1 Drachme	3843,78	61,50	61,90	72,37	52,71	60
	1 Scrupel	1281,26	20,50	20,63	24,12	17,57	20
	1 Gran	64,06	[illegible]2	1,03	1,21	0,88	1

Vergleichungsscale der Grade der Beaumesischen Areometer und der Eigenschweren der Flüßigkeiten im Vergleich mit destillirtem Wasser.

Areometer für Flüßigkeiten, welche leichter sind, als destillirtes Wasser:		Areometer für Flüßigkeiten, welche schwerer sind, als destillirtes Wasser:	
Grad des Areometer.	Eigenschweren.	Grad des Areometer.	Eigenschweren.
10	1,000	0	1,000
11	0,990	3	1,020
12	0,985	6	1,040
13	0,977	9	1,064
14	0,970	12	1,089
15	0,963	15	1,114
16	0,955	18	1,140
17	0,949	21	1,170
18	0,942	24	1,200
19	0,935	27	1,230
20	0,928	30	1,261
21	0,922	33	1,295
22	0,915	36	1,333
23	0,909	39	1,373
24	0,903	42	1,414
25	0,897	45	1,455
26	0,892	48	1,500
27	0,886	51	1,547
28	0,880	54	1,594
29	0,874	57	1 659
30	0,867	60	1,717
31	0,861	63	1,779
32	0,856	66	1,848
33	0,852	69	1,920
34	0,847	72	1,000
35	0,842		
36	0,837		
37	0,832		
38	0,827		
39	0,822		
40	0,817		

Tab. 5.

Scale des Gehaltes an destillirtem Wasser in Decimal-Kubikzollen von einem bis zu vier und vierzig.

Zahl der Decimal-Kubikzolle.	hält: Unzen.	Scrupel.	Grane.	Zahl der Decimal-Kubikzolle.	hält: Unzen.	Scrupel.	Grane.
1	½	7	16,279	23	18	23	14,418
2	1	15	12,558	24	19	19	10,697
3	2	11	8,837	25	20	15	6,977
4	3	7	5,116	26	21	11	3 256
5	4	3	1,395	27	22	6	19,535
6	4	22	17,674	28	23	2	15,814
7	5	18	13.953	29	23	22	12,093
8	6	14	10,232	30	24	18	8,372
9	7	10	6,512	31	25	14	4,651
10	8	6	2,791	32	26	10	0,930
11	9	1	19,070	33	27	5	17,209
12	9	21	15 349	34	28	1	13,488
13	10	17	11,628	35	28	21	9,707
14	11	13	7.907	36	29	17	6,046
15	12	9	4 186	37	30	13	2,325
16	13	5	0,465	38	31	8	15,604
17	14	0	16,744	39	32	4	14,814
18	14	20	13,023	40	33	0	11,163
19	15	16	9,302	41	33	20	7,442
20	16	12	5 581	42	34	16	3,721
21	17	8	1,860	43	35	12	0,000
22	18	3	18,139	44	36	7	16,279

Vergleichungs-Tabelle der Thermometer-Scale von Fahrenheit, Celsius und Reaumur.

Thermometer.			Thermometer.			Thermometer.			Thermometer.		
von Fahrenh.	von Celsius.	von Reaumur.	von Fahrenh.	von Celsius.	von Reaumur.	von Fahrenh.	von Celsius.	von Reaumur.	von Fahrenh.	von Celsius.	von Reaumur.
— 13°	—25,°	—20°	+ 23°	—5°.	— 4°.	+ 59°	+15°.	+12°.	+ 95°	+35°.	+28°.
12	24,44	19,56	24	4,44	3,56	60	15,56	12,44	96	35,56	28,44
11	23 89	19,11	25	3,89	3,11	61	16,11	12,89	97	36,11	28,89
10	23 33	18,67	26	3,33	2,67	62	16,67	13,33	98	36,67	29,33
9	22,78	18 22	27	2,78	2,22	63	17,22	13,78	99	37,22	29,78
8	22,22	17,78	28	2,22	1,78	64	17,78	14,22	100	37,78	30,22
7	21,67	17,33	29	1,67	1,33	65	18,33	14,67	101	38,33	30,67
6	21,11	16 89	30	1,11	0,89	66	18,89	15,11	102	38,89	31,11
5	20 56	16,44	31	0 56	0,44	67	19,44	15,56	103	39,44	31,56
4	20.	16.	32	0	0.	68	20.	16.	104	40.	32.
3	19,44	15,56	33	+0,56	+ 0,44	69	20,56	16,44	105	40,56	32,44
2	18,89	15,11	34	0,11	0,89	70	21,11	16,89	106	41,11	32,89
1	18,33	14,67	35	1,67	1,33	71	21,67	17,33	107	41,67	33,33
0	17,78	14,22	36	2,22	1,78	72	22,22	17,78	108	42,22	33,78
+ 1	17,22	13,78	37	2,78	2,22	73	22,78	18,22	109	42,78	34,22
2	16,67	13,33	38	3,33	2,67	74	23,33	18,67	110	43,33	34,67
3	16,11	12,89	39	3,89	3,11	75	23,89	19,11	111	43,89	35,11
4	15,56	12,44	40	4,44	3,56	76	24,44	19,56	112	44,44	35,56
5	15.	12.	41	5.	4.	77	25.	20.	113	45.	36.
6	14,44	11,56	42	5,56	4,44	78	25,56	20,44	114	45,56	36,44
7	13,89	11,11	43	6,11	4,89	79	26,11	20,89	115	46,11	36,89
8	13,33	10,67	44	6,67	5,33	80	26,67	21,33	116	46,67	37,33
9	12,78	10,22	45	7,22	5,78	81	27,22	21,78	117	47,22	37,78
10	12,22	9,78	46	7,78	6,22	82	27,78	22,22	118	47,78	38,22
11	11,67	9,33	47	8,33	6,67	83	28,33	22 67	119	48,33	38,67
12	11,11	8,89	48	8,89	7,11	84	28,89	23,11	120	48,89	39,11
13	10,56	8,44	49	9,44	7,56	85	29,44	23,56	121	49,44	39,56
14	10,	8.	50	10.	8.	86	30.	24.	122	49.	40.
15	9,44	7,56	51	10,56	8,44	87	30,56	24,44	123	50,56	40,44
16	8,89	7,11	52	11,11	8,89	88	31,11	24,89	124	51,11	40,89
17	8 33	6,67	53	11,67	9,33	89	31,67	25,33	125	51,67	41,33
18	7,78	6,22	54	12,22	9,78	90	32,22	25,78	126	52,22	41,78
19	7,22	5,78	55	12,78	10,22	91	32,78	26,22	127	52,78	42,22
20	6,67	5,33	56	13,33	10,67	92	33,33	26,67	128	53,33	42,67
21	6,11	4,89	57	13,89	11,11	93	33,89	27,11	129	53,89	43,11
22	5,56	4,44	58	14,44	11,56	94	34,44	27,56	130	54,44	43,56

Tabelle 6. b)

Vergleichungs-Tabelle der Thermometer-Scale von Fahrenheit, Celsius und Reaumur.

Thermometer.			Thermometer.			Thermometer.			Thermometer.		
von Fahrenh.	von Celsius.	von Reaumur.	von Fahrenh.	von Celsius.	von Reaumur.	von Fahrenh.	von Celsius.	von Reaumur.	von Fahrenh.	von Celsius.	von Reaumur.
+131	+55°.	+44°.	+154	+67,78°	+54,22°	+177°	+80,56°	+64,44	+199°	+92,78°	+74,22°
132	55,56	44,44	155	68,33	54,67	178	81,11	64,89	200	93,33	74,06
133	56,11	44 89	156	68,89	55,11	179	81,67	65,33	201	93,89	75,11
134	56,67	45,33	157	69,44	55,56	180	82,22	65,78	202	94,44	75,56
135	57,22	45,78	158	70.	56.	181	82,78	66,22	203	95.	76.
136	57,78	46,22	159	70,56	56,44	182	83,33	66,67	204	95 56	76,44
137	58 33	46,67	160	71,11	56,89	183	83 89	67,11	205	96,11	76,89
138	58,89	47,11	161	71,67	57,33	184	84,44	67,56	206	96,67	77,33
139	59,44	47,56	162	72,22	57,78	185	85.	68.	207	97,22	77,78
140	60.	48.	163	72,78	58,22	186	85,56	68,44	208	97,78	78,22
141	60,56	48,44	164	73,33	58,67	187	86,11	68,89	209	98,33	78,67
142	61,11	48,89	165	73,89	59,11	188	86,67	69,33	210	98,89	79,11
143	61,67	49,33	166	74,44	59,56	189	87,22	79,78	211	99,44	79,56
144	62,22	49,78	167	75.	60.	190	87,78	70,22	212	100.	80.
145	62,78	50,22	168	75,56	60,44	191	88,33	70,67	300	148,89	119,11
146	63,33	50,67	169	76,11	60,89	192	88,89	71,11	400	204,44	163,55
147	63,89	51,11	170	76,67	61,33	193	89,44	71,56	500	260.	208.
148	64,44	51,56	171	77,22	61,78	194	90.	72.	600	315,55	252,44
149	65.	52.	172	77,78	62,22	195	90,56	72,44	700	371,11	296,89
150	65,56	52,44	173	78,33	62,67	196	91,11	72,89	800	426,66	341,33
151	66,11	52,89	174	78,89	63,11	197	91,67	73,33	900	482,22	385,77
152	66,67	53,33	175	79,44	63,56	198	92,22	73,78			
153	67,22	53,78	176	80.	64.						

Vergleichung der Pyrometer-Scale von Wedgewood mit der Thermometer-Scale von Fahrenheit, Celsius und Reaumur.

Wedgewood.	Fahrenheit.	Celsius.	Reaumur.	Wedgewood.	Fahrenheit.	Celsius.	Reaumur.
0°	1000°	430,222°	537,777°	50°	7516°.	3326,222°	4157,777°
1	1130,32	488,142	610,177	100	14032.	6222,222	7777,777
5	1651,60	719,822	899,777	150	20548.	9118,222	11397,777
10	2303,20	1009,422	1261,777	200	27064.	12014,222.	15017,777
20	3606,40	1588,622	1985,777	240	32276,8	14331,022	17913,777
30	4906 60	2167 822	2709,777	300	40096.	17806,222	22257,777
40	6212,30	2747,022	3433,777				

Staats-
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bayerische Pharmacopoe

München 1823

Bamberg, Staatsbibliothek -- Pharm.o.48
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11761604-4